

Modellvorhaben chance.natur

– Endbericht der Begleitforschung –

Stefan Neumeier

Thünen Report 51

Bibliografische Information:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikationen in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter www.dnb.de abrufbar.

Bibliographic information:
The Deutsche Nationalbibliothek (German National Library) lists this publication in the German National Bibliography; detailed bibliographic data is available on the Internet at www.dnb.de

Bereits in dieser Reihe erschienene Bände finden Sie im Internet unter www.thuenen.de

Volumes already published in this series are available on the Internet at www.thuenen.de

Zitationsvorschlag – Suggested source citation:
Neumeier S (2017) Modellvorhaben chance.natur – Endbericht der Begleitforschung. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 368 p, Thünen Rep 51, DOI:10.3220/REP1505224575000

Die Verantwortung für die Inhalte liegt bei den jeweiligen Verfassern bzw. Verfasserinnen.

The respective authors are responsible for the content of their publications.



THÜNEN

Thünen Report 51

Herausgeber/Redaktionsanschrift – *Editor/address*

Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesallee 50
38116 Braunschweig
Germany

thuenen-report@thuenen.de
www.thuenen.de

ISSN 2196-2324
ISBN 978-3-86576-171-2
DOI:10.3220/REP1505224575000
urn:nbn:de:gbv:253-201709-dn059091-3

Modellvorhaben chance.natur – Endbericht der Begleitforschung –

Stefan Neumeier

Thünen Report 51

Dr. Stefan Neumeier

Thünen-Institut für Ländliche Räume
Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Bundesallee 50
38116 Braunschweig
Germany

Telefon: +49 531 596-5241

Fax: +49 531 596-5599

E-Mail: stefan.neumeier@thuenen.de

Um die Lesbarkeit des Berichts zu vereinfachen, wird auf die zusätzliche Formulierung der weiblichen Form verzichtet. Wir möchten deshalb darauf hinweisen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

An dieser Stelle danke ich meinem Kollegen Herrn Dr. Kim Pollermann für seinen Beitrag zu den theoretischen Überlegungen zu Partizipation bei der Entwicklung ländlicher Räume.

Thünen Report 51

Braunschweig/Germany, im September 2017

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	IX
I Zusammenfassung	i
I.I Beantwortung der Forschungsfragen	iii
I.II Politikempfehlungen im Überblick	xi
II Abstract	xiii
1 Einleitung	1
2 Charakterisierung der Projektgebiete	5
2.1 Nordvorpommersche Waldlandschaft	6
2.2 Hohe Schrecke	9
2.3 Schwäbisches Donautal	12
2.4 Allgäuer Moorallianz	16
2.5 Synthese: Ziele der ländlichen Entwicklung	22
3 Theoretische Grundlagen und Methodik	25
3.1 Wissenschaftstheoretische Position	25
3.2 Theoretische Grundlagen	26
3.2.1 Nachhaltigkeit von Modellprojekten	26
3.2.2 Integration von Naturschutz und ländlicher Entwicklung	28
3.2.3 Tourismus und Regionalentwicklung	30
3.2.4 Partizipation im Rahmen der Entwicklung ländlicher Räume	35
3.2.5 Triebkräfte regionalen Wachstums – zwei gegensätzliche Paradigmen	40
3.3 Untersuchungsmethodik	41
4 Umsetzung des Modellvorhabens chance.natur in den Projektregionen – Regionaldossiers	49
4.1 Nordvorpommersche Waldlandschaft	49
4.1.1 Organisation und beteiligte Akteure	49
4.1.2 Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntheit des Modellvorhabens	55
4.1.3 Finanzmittelverwaltung und Revolvierender Fonds	56
4.1.4 Umsetzungsprobleme	59
4.1.5 Abstimmung zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung	62
4.1.6 Langfristige Sicherung der Projektziele	65
4.1.7 Realisierte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung	66

4.1.8	Sozioökonomische Effekte	67
4.1.9	Kohärenz der verschiedenen Förderbereiche	70
4.1.10	Wichtigste Auswirkungen und Relevanz des Modellvorhabens für die Region	73
4.1.11	Verbesserungsvorschläge	75
4.2	Hohe Schrecke	76
4.2.1	Organisation und beteiligte Akteure	76
4.2.2	Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntheit des Modellvorhabens	81
4.2.3	Finanzmittelverwaltung	83
4.2.4	Umsetzungsprobleme	85
4.2.5	Abstimmung zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung	87
4.2.6	Langfristige Sicherung der Projektziele	92
4.2.7	Realisierte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung	92
4.2.8	Sozioökonomische Effekte	95
4.2.9	Kohärenz der verschiedenen Förderbereiche	99
4.2.10	Wichtigste Auswirkungen und Relevanz des Modellvorhabens für die Region	101
4.2.11	Verbesserungsvorschläge	102
4.3	Schwäbisches Donautal	103
4.3.1	Organisation und beteiligte Akteure	103
4.3.2	Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntheit des Modellvorhabens	108
4.3.3	Finanzmittelverwaltung	109
4.3.4	Umsetzungsprobleme	110
4.3.5	Abstimmung zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung	115
4.3.6	Langfristige Sicherung der Projektziele	120
4.3.7	Realisierte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung	121
4.3.8	Sozioökonomische Effekte	124
4.3.9	Kohärenz der verschiedenen Förderbereiche	127
4.3.10	Wichtigste Auswirkungen und Relevanz des Modellvorhabens für die Region	129
4.3.11	Verbesserungsvorschläge	132
4.4	Allgäuer Moorallianz	133
4.4.1	Organisation und beteiligte Akteure	133
4.4.2	Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntheit des Modellvorhabens	139
4.4.3	Finanzmittelverwaltung	141
4.4.4	Umsetzungsprobleme	143
4.4.5	Abstimmung zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung	145
4.4.6	Langfristige Sicherung der Projektziele	149
4.4.7	Realisierte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung	151
4.4.8	Sozioökonomische Effekte	152
4.4.9	Kohärenz der verschiedenen Förderbereiche	154
4.4.10	Wichtigste Auswirkungen und Relevanz des Modellvorhabens für die Region	157
4.4.11	Verbesserungsvorschläge	159

5	Bewertung aus Sicht der Begleitforschung und Beantwortung der Forschungsfragen	161
5.1	Abstimmung der Maßnahmen der ländlichen Entwicklung auf die regionalen Gegebenheiten	161
5.2	Einschätzung der Nachhaltigkeit der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur	163
5.3	Bewertung des Erfolges der Integration von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung aus Sicht der Begleitforschung	169
5.4	Beantwortung der Forschungsfragen	171
5.4.1	Ergebniszusammenfassung Leitfrage 1: Welchen Einfluss hat die Akteurswahl und -integration in Netzwerke und Strukturen auf den Erfolg der Projekte?	171
5.4.2	Ergebniszusammenfassung Leitfrage 2: Mehrwert der Verknüpfung unterschiedlicher Förderstränge aus regionaler und gesamt-gesellschaftlicher Perspektive?	176
6	Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Politik für ländliche Räume	191
7	Literaturverzeichnis	195
Anhänge		
Anhangsverzeichnis		
	Anhang 1: Auswertung der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	207
	Anhang 2: Papierversion des Fragebogens der Bürgermeisterbefragung	283
	Anhang 3: Fragenkatalog Initialbefragung	307
	Anhang 4: Interviewleitfaden und Methodik der Experteninterviews	319
	Anhang 5: Fragebogen der Befragung der nicht kommunalen Projektnehmer	333

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Darstellung des Programmdesigns chance.natur	1
Abbildung 2:	Lage der Projektgebiete Modellvorhaben chance.natur	5
Abbildung 3:	Konzeptionelles Modell: Ländlicher Tourismus als Kontinuum	31
Abbildung 4:	Formen und mögliche Implikationen des ländlichen Tourismus in Abhängigkeit von Attraktivität und Erreichbarkeit einer Destination	34
Abbildung 5:	Differenzierung von Partizipationstypen	36
Abbildung 6:	Strukturmerkmale von Partizipationsmodellen	40
Abbildung 7:	Schematische Darstellung der methodischen Vorgehensweise der Begleitforschung zum Modellvorhaben chance.natur	46
Abbildung 8:	Organisation und Akteure des Modellprojekts chance.natur in der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft	50
Abbildung 9:	Veränderung der Zusammenarbeit der Akteure seit Beginn des Modellvorhabens in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	54
Abbildung 10:	Abgrenzung Fördergebietskulisse Nordvorpommersche Waldlandschaft	73
Abbildung 11:	Organisation und Akteure des Modellprojekts chance.natur in der Projektregion Hohe Schrecke	78
Abbildung 12:	Veränderung der Zusammenarbeit der Akteure seit Beginn des Modellvorhabens in der Modellregion Hohe Schrecke nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	81
Abbildung 13:	Organisation und Akteure des Modellprojekts chance.natur in der Projektregion Schwäbisches Donautal	105
Abbildung 14:	Veränderung der Zusammenarbeit der Akteure seit Beginn des Modellvorhabens in der Modellregion Schwäbisches Donautal nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	108
Abbildung 15:	Fördergebietskulisse Schwäbisches Donautal	129
Abbildung 16:	Organisation und Akteure des Modellprojekts chance.natur in der Projektregion Allgäuer Moorallianz	136
Abbildung 17:	Veränderung der Zusammenarbeit der Akteure seit Beginn des Modellvorhabens in der Modellregion Allgäuer Moorallianz nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	139
Abbildung 18:	Abgrenzung Fördergebietskulisse Allgäuer Moorallianz (Kerngebiet NGP und Projektgebiet Ländl. Entw.)	156

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Charakterisierung der Modellregionen chance.natur	3
Tabelle 2:	Gemeinden des Projektgebietes Nordvorpommersche Waldlandschaft	7
Tabelle 3:	Gemeinden des Projektgebietes Hohe Schrecke	9
Tabelle 4:	Gemeinden des Projektgebietes Schwäbisches Donautal	13
Tabelle 5:	Gemeinden des Projektgebietes Allgäuer Moorallianz	17
Tabelle 6:	Überblick über die Ziele der ländlichen Entwicklung in den Projektregionen	22
Tabelle 7:	Führende wissenschaftstheoretische Paradigmen	26
Tabelle 8:	Schnittstellen zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung	29
Tabelle 9:	Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	52
Tabelle 10:	Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	55
Tabelle 11:	Synergien der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft nach Ergebnissen der Initialbefragung der Regionalbüros sowie der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	64
Tabelle 12:	Überblick über geplante und umgesetzte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung im Projektgebiet Nordvorpommersche Waldlandschaft	66
Tabelle 13:	Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	79
Tabelle 14:	Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	82
Tabelle 15:	Synergien der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung in der Modellregion Hohe Schrecke nach Ergebnissen der Initialbefragung der Regionalbüros sowie der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	90
Tabelle 16:	Überblick über geplante und umgesetzte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung im Projektgebiet Hohe Schrecke	94

Tabelle 17:	Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	106
Tabelle 18:	Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	109
Tabelle 19:	Synergien der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung in der Modellregion Schwäbisches Donautal nach Ergebnissen der Initialbefragung der Regionalbüros sowie der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	119
Tabelle 20:	Überblick über geplante und umgesetzte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung im Projektgebiet Schwäbisches Donautal	122
Tabelle 21:	Überblick über geplante und umgesetzte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung gemäß Masterplan Naturtourismus im Projektgebiet Schwäbisches Donautal	123
Tabelle 22:	Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorallianz nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	137
Tabelle 23:	Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorallianz nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	141
Tabelle 24:	Synergien der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung in der Modellregion Allgäuer Moorallianz nach Ergebnissen der Initialbefragung der Regionalbüros sowie der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	148
Tabelle 25:	Überblick über geplante und umgesetzte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung im Projektgebiet Allgäuer Moorallianz	151
Tabelle 26:	Pro/Kontra-Aspekte im Hinblick auf die Nachhaltigkeit in der Vorbereitungs-, Durchführungs- und Fortführungsphase des Teils ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur in der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft	164
Tabelle 27:	Pro/Kontra-Aspekte im Hinblick auf die Nachhaltigkeit in der Vorbereitungs-, Durchführungs- und Fortführungsphase des Teils ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur in der Projektregion Hohe Schrecke	165

Tabelle 28:	Pro/Kontra-Aspekte im Hinblick auf die Nachhaltigkeit in der Vorbereitungs-, Durchführungs- und Fortführungsphase des Teils ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur in der Projektregion Schwäbisches Donautal	166
Tabelle 29:	Pro/Kontra-Aspekte im Hinblick auf die Nachhaltigkeit in der Vorbereitungs-, Durchführungs- und Fortführungsphase des Teils ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur in der Projektregion Allgäuer Moorallianz	167
Tabelle 30:	Synergieeffekte der Integration von Naturschutz und ländlicher Entwicklung aus Sicht der Regionalbüros und der befragten Stakeholder (vgl. Anhang 1)	170
Tabelle 31:	Chancen und Herausforderungen der Verknüpfung von Maßnahmen des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung	177
Tabelle 32:	Im Rahmen der Regionalentwicklung des Modellvorhabens chance.natur induzierte Beschäftigungs- und Einkommenseffekte	181

Abkürzungsverzeichnis

A

AG Arbeitsgruppe

B

BfN Bundesamt für Naturschutz

BMEL Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

BMELV Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

BMUB Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

BUND Bund für Umwelt und Naturschutz in Deutschland

E

e. V. Eingetragener Verein

F

FBG Forstbetriebsgemeinschaft

FFH Flora-Fauna-Habitat

FlurbG Flurbereinigungsgesetz

G

GAK Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes

GIZ Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit

GLES Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie

GRW Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Regionalen Wirtschaftsstruktur

I

IG Initiativgruppe

ILE Integrierte ländliche Entwicklung

IPU Ingenieurbüro für Planung und Umwelt

K

KULAP Kulturlandschaftsprogramm

L

LEADER Liaison entre actions de développement de l'économie rurale

LAG Lokale Aktionsgruppe

LHO Landeshaushaltsordnung

N

NABU Naturschutzbund Deutschland e. V.

O

OECD Organisation for Economic Co-operation and Development

ÖPP Öffentlich-private Partnerschaft

P

PEPL Pflege- und Entwicklungsplan

R

RAG Regionale Aktionsgruppe

REK Regionales Entwicklungskonzept

I Zusammenfassung

Beim Modellvorhaben chance.natur handelt es sich um einen gemeinsam vom BMUB und dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) ausgeschriebenen Wettbewerb. Dieser baut auf dem Programm chance.natur (ehemals idee.natur) des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMUB) auf. Das Modellvorhaben sieht vor, ländliche Regionen erstmals gemeinsam mit Mitteln des BMUB zur Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen und Mitteln des BMEL für Naturschutzmaßnahmen flankierende Vorhaben der ländlichen und regionalen Entwicklung zu fördern. Die Umsetzung der ländlichen Entwicklung erfolgte 2009-2016. Die Umsetzung des Naturschutz erfolgt 2009-2020. Realisiert wird das Modellvorhaben chance.natur in folgenden vier Modellregionen, die sich in einem Regionalwettbewerb erfolgreich gegenüber 53 Konkurrenten behaupten konnten: „Nordvorpommersche Waldlandschaft“ in Mecklenburg-Vorpommern, „Hohe Schrecke“ in Thüringen, „Allgäuer Moorallianz“ in Bayern sowie „Schwäbisches Donautal“ in Bayern mit einzelnen an das Projektgebiet angrenzenden Regionen in Baden-Württemberg.

Ziel des Modellvorhabens ist es zu erproben, wie sich durch Politikintegration über Sektoren und Ressorts hinaus Naturschutzmaßnahmen mit Regionalentwicklungsprojekten verknüpfen lassen, sodass Win-Win-Effekte trotz Umsetzung eines großflächigen Naturschutzes in den Regionen Wertschöpfungspotenziale initiieren (vgl. Böcher 2013: 61). Das Interesse des BMEL an dem Modellvorhaben liegt vor allem in der modellhaften Erprobung der Inwertsetzung von Natur für die in den betroffenen ländlichen Regionen lebenden Menschen, um daraus Vorschläge für die Weiterentwicklung der Politik für ländliche Räume abzuleiten (vgl. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2008). Mit der Begleitforschung zum Teil Regionalentwicklung des Modellvorhabens chance.natur wurde das Thünen-Institut für Ländliche Räume in Braunschweig beauftragt.

Die Begleitforschung zeigt, dass es in allen Regionen, wie im Modellvorhaben gefordert, gelungen ist, das Vorhaben in die regionale Gesamtentwicklungsstrategie zu integrieren. Dadurch wurde die Entstehung voneinander unabhängiger Entwicklungsstrategiestränge vermieden. Dabei hat sich herausgestellt, dass ein Ansatz, wie er im Modellvorhaben erprobt wurde, die Regelförderung gut ergänzen kann. Der Grund dafür ist, dass er einerseits die Anschaffung technischer Geräte zulässt, wie z. B. Maschinen zur umweltverträglichen Streuebewirtschaftung oder Hangtraktoren zur Pflege von Streuobstflächen. Andererseits ermöglichte er die Realisierung von Verbundprojekten im Überschneidungsbereich von Naturschutz und Regionalentwicklung.

Trotz gemeinsamen Ansatzes folgte die Organisation und Abwicklung des Modellvorhabens jedoch nicht einem integrierten Ansatz, sondern den jeweiligen etablierten Förderlogiken des Naturschutzes bzw. der ländlichen Entwicklung. Dies hat z.T. zu Abstimmungs- und Abgrenzungsproblemen sowie Überschneidungen mit der Regelförderung geführt. Aus diesem Grund ist aus Sicht der Begleitforschung für die Zukunft die Vorgehensweise etablierte Förderlogiken auch auf experimentielle Ansätze zu übertragen zu hinterfragen. Trotzdem zeigte

sich, dass die Verbindung von Naturschutz mit Regionalentwicklung in allen Modellregionen überwiegend positive Synergieeffekte ausgelöst hat: allen voran Akzeptanzsteigerung für Naturschutz, Schaffung neuer Anknüpfungspunkte für die Regionalentwicklung durch Fokussierung auf Naturschutz, Stärkung und Forcierung der Zusammenarbeit von Akteuren aus Naturschutz, Regionalentwicklung, Tourismus etc. Dies deutet darauf hin, dass es, wie geplant, gelungen ist, Naturschutz und Regionalentwicklung so miteinander zu verknüpfen, dass sich Win-Win-Effekte ergeben. Ausschlaggebend dafür war u. a., dass in allen Modellregionen auf der Projektebene die angestrebte Politikintegration von Naturschutz und ländlicher Entwicklung geglückt ist – obwohl diesbezüglich auf den übergeordneten Ebenen Optimierungspotenziale identifiziert werden konnten.

Die durch das Modellvorhaben ausgelösten sozioökonomischen Effekte, das sind z. B. die Schaffung von Beschäftigungs-/Einkommensmöglichkeiten oder die Generierung von Wertschöpfung, bewegen sich im Rahmen dessen, was auch bislang in der ländlichen Entwicklungsförderung erreicht wird. Das bedeutet, in allen vier Modellregionen ist es in einem begrenzten Ausmaß gelungen, regionsinterne Kreisläufe und Wertschöpfungsketten zu verstärken, einen Grundstein für weitere Entwicklung zu legen sowie Einkommens- und Beschäftigungseffekte zu induzieren.

Aus Sicht der Begleitforschung lässt sich somit als abschließendes Fazit festhalten, dass der im Modellvorhaben chance.natur erprobte Ansatz eine Erfolg versprechende Entwicklungsstrategie mit Optimierungspotenzial darstellt. Dieser sollte auch zukünftig unter Berücksichtigung der Erkenntnisse aus der Begleitforschung verfolgt werden.

Schlüsselwörter: Modellvorhaben, ländliche Entwicklung, chance.natur, Begleitforschung

I.I Beantwortung der Forschungsfragen

Die wichtigsten Ergebnisse der Begleitforschung werden im Folgenden in Form eines Überblicks stichpunktartig zusammengefasst. Dieser ist nach den Forschungsfragen gegliedert. Eine darüber hinausgehende, ausführlichere Diskussion der Forschungsfragen erfolgt in Kapitel 5.4. Dort wird je nach Frage auch detaillierter auf die einzelnen Modellregionen eingegangen.

Ergebniszusammenfassung Leitfrage 1: Welchen Einfluss hat die Akteurswahl und -integration in Netzwerke und Strukturen auf den Erfolg der Projekte?

- **Wie erfolgt die Vernetzung von Naturschutz und Regionalentwicklung?** Die Vernetzung von Naturschutz und Regionalentwicklung wird dadurch gewährleistet, dass das Modellvorhaben in allen Projektregionen dem Grundgedanken der Integrierten ländlichen Entwicklung folgt. Das heißt, es verfolgt eine sektorübergreifende, prozessorientierte Vorgehensweise unter Mitwirkung aller relevanten Akteure des Naturschutzes und der Regionalentwicklung. Insbesondere auf Modellprojektebene wird in allen vier Projektregionen sichergestellt, dass Naturschutz und Regionalentwicklung aufeinander abgestimmt werden. Erreicht wird dies durch eine enge Kooperation der Verantwortlichen des Naturschutzes und der Regionalentwicklung.
- **Welche institutionellen Strukturen sind entstanden oder wurden weiterentwickelt?** In allen vier Projektregionen übernahm ein bestehender oder zu diesem Zweck gegründeter Verein, Zweckverband oder eine Regionale Partnerschaft als zentrales Entscheidungsorgan die Rahmenkoordination des Modellvorhabens chance.natur. Damit entspricht in allen Projektregionen die Organisationsstruktur den Vorgaben der beihilferechtlichen Projektbeschreibung des BMEL. Mit der konkreten Projektarbeit wurde in allen Regionen ein professionelles Regionalmanagement betraut. Sollten die neu entstandenen oder weiterentwickelten institutionellen Strukturen über das eigentliche Modellvorhaben hinaus fortbestehen, dann haben diese das Potenzial zu einer sozialen Innovation zu führen.
- **Welche Konflikte und Hindernisse traten bei Akteurswahl und Akteursintegration auf und welche Lösungsansätze wurden verfolgt, um diesen entgegenzuwirken?** Ein Grundkonflikt, der sich in allen Projektregionen identifizieren ließ war die parallele Förderung nach unterschiedlichen sektoralen Fördertraditionen mit unterschiedlichen Zeithorizonten und Zuständigkeiten. Dieser erschwerte die Zusammenarbeit der Akteure des Naturschutzes und der Regionalentwicklung sowie die gegenseitige Abstimmung von Maßnahmen auf der Ebene der unterschiedlichen Fachbehörden. Diese geringe Politikintegration auf den übergeordneten Verwaltungsebenen wirkte sich auch auf die Motivation zur Zusammenarbeit im Projekt negativ aus und ließ sich Bürgern und betroffenen Gebietskörperschaften nicht vernünftig kommunizieren. Dadurch entstanden z. T. auch Ressentiments gegen das Modellvorhaben. Eine spezielle Lösungsstrategie für

dieses Grundproblem gab es in keiner der Modellregionen. Trotz dieser ungünstigen Rahmenbedingungen ist es aus Sicht der Begleitforschung jedoch in allen Modellregionen gelungen, zumindest auf der Projektebene, Naturschutz und Regionalentwicklung zu koordinieren und den Großteil der relevanten Akteure zur Kooperation zu motivieren.

- **Wer sind die Schlüsselakteure? Welchen Hintergrund und welches Know-how haben die beteiligten Akteure und welche jeweiligen Ziele verfolgen sie?** Das Modellvorhaben chance.natur hat insbesondere die Bildung netzwerkartiger Zusammenschlüsse regionaler Akteure sowie die Bildung von Akteursnetzwerken begünstigt, die über politisch-administrative Grenzen oder Sektoren hinweg agieren. In allen Modellregionen sind die zentralen Akteure der Projektorganisation die Regionalmanagements, die Zweckverbände bzw. Regionalen Partnerschaften, die Gebietskörperschaften sowie Stiftungen, Vereine und Naturschutzverbände. Zentrale Akteure aufseiten der Projektnehmer sind v. a. Land- bzw. Forstwirte und Anbieter touristischer Dienstleistungen. Als Ziele für ihr Engagement im Modellvorhaben chance.natur wurden von den meisten Projektnehmern die Forcierung des Natur- und Umweltschutzes aufgeführt, gefolgt von der Schaffung von zusätzlichen Einkommensmöglichkeiten zur Einkommensergänzung sowie der Anschaffung/Entwicklung von land- und forstwirtschaftlichen Geräten/Maschinen etc., die Schaffung von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie die Entwicklung des Tourismus in den Modellregionen.
- **Wie erfolgt die Entscheidungsfindung in den einzelnen Regionen?** Die Entscheidungsfindungsprozesse im Modellvorhaben chance.natur wurden in allen vier Projektregionen stark institutionalisiert. Als zentrales Entscheidungsorgan fungiert in allen Projektregionen eine Lenkungsgruppe. Diese entscheidet in Kooperation mit dem Regionalmanagement über konkrete Maßnahmen. Bürger können je nach Region Projektvorschläge einreichen, werden über Maßnahmen informiert und können diese kommentieren. Soweit sie nicht Mitglied im Verein, Zweckverband oder der Regionalen Partnerschaft sind, werden sie jedoch am Entscheidungsfindungsprozess selbst nicht direkt beteiligt. Die Partizipationsangebote der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur lassen sich in allen Projektregionen am ehesten dem „Governance-Modell“ zuordnen. Für dies sind die Interaktionen zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in Form von netzwerkartigen Kooperationen mit einem Zusammenwirken der unterschiedlichen Handlungslogiken verschiedener Akteursgruppen kennzeichnend. Das konkrete Partizipationsmodell entspricht der strukturierten Partizipation.

Ergebniszusammenfassung Leitfrage 2: Wo liegt der Mehrwert der Verknüpfung unterschiedlicher Förderstränge aus regionaler und gesamtgesellschaftlicher Perspektive?

- **Welche Potenziale, Hemmnisse und Lösungsstrategien können identifiziert werden? Welche Rückschlüsse können für mögliche Synergien von Naturschutz und Integrierter**

ländlicher Entwicklung gezogen werden? Wie Tabelle 31 zeigt (S. 177), ist das mögliche Spektrum der Potenziale und Synergieeffekte, das sich durch die Verknüpfung von Naturschutz mit ländlicher Entwicklung ergeben kann, recht umfangreich und vielschichtig. Ebenso umfangreich und vielschichtig sind auch die Herausforderungen bzw. Hemmnisse, die die Kombination von Naturschutz mit ländlicher Entwicklung mit sich bringen kann. Letztendlich hängt es von den spezifischen Gegebenheiten vor Ort, der Kooperationsbereitschaft der beteiligten Akteure sowie von den konkreten Projekten ab, welche Synergieeffekte auftreten und welche Herausforderungen zu meistern sind. Daher lässt sich diese Frage nicht pauschal beantworten. Als größte Herausforderung der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung hat sich im Modellvorhaben die Abwicklung nach zwei unterschiedlichen Fördertraditionen, anstatt durch einen wirklich integrativen Ansatz identifizieren lassen. Vor allem die unterschiedliche zeitliche Taktung und Laufzeit (Naturschutz: 2009-2020; ländliche Entwicklung: 2009-2016) haben sich als problematisch erwiesen. Der Grund dafür war, dass mit der konkreten Umsetzung der vom BMEL geförderten Maßnahmen bei Start des Modellvorhabens chance.natur begonnen wurde, während der konkreten Umsetzung im Naturschutz eine Planungsphase (2009-2012) zur Ausarbeitung eines Pflege- und Entwicklungsplanes (PEPL) vorgeschaltet war. Dadurch wurde eine passgenaue Abstimmung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung erschwert. Nichtsdestotrotz hat das Modellvorhaben gezeigt, dass die Verbindung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz ein großes Synergiepotenzial bietet. Im Modellvorhaben hat diese Verbindung dazu beigetragen sowohl die sozioökonomische Lage der Regionen zu verbessern und den Naturschutz zu forcieren als auch durch den Fokus auf Naturschutz neue Regionalentwicklungsideen hervorzubringen sowie die Akzeptanz für und die Beteiligung an Naturschutzmaßnahmen bei regionalen Akteuren und Bürgern zu erhöhen. Um dieses Synergiepotenzial noch besser als im Modellvorhaben chance.natur zu nutzen, wäre es aus Sicht der Begleitforschung notwendig, bei zukünftigen ähnlich ausgerichteten Vorhaben eine starke Politikintegration auf allen beteiligten Ebenen zu realisieren. Dabei sollte die Integration von Naturschutz mit ländlicher Entwicklung auf allen beteiligten Ebenen in gleichem Maße erfolgt.

- **Welche weiteren Effekte können in den Regionen festgestellt werden?** Im Vergleich zur Situation vor dem Modellvorhaben chance.natur konnte in allen vier Modellregionen die Zusammenarbeit und Vernetzung der Akteure verbessert sowie die Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung ausgebaut werden. Des Weiteren deuten die Ergebnisse der Begleitforschung darauf hin, dass das Modellvorhaben in allen Modellregionen dazu beigetragen hat, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu steigern sowie die Bevölkerung für den Naturschutz insgesamt zu sensibilisieren. Außerdem hat das Modellvorhaben die Wahrnehmung der Region in der Öffentlichkeit erhöht, die Bekanntheit regionaler Produkte verbessert, die Attraktivität der Region für die dort lebende Bevölkerung gesteigert und zu einer stärkeren Identifikation der Bürger mit ihrer Region beigetragen.

- **Gibt es spezifische Effekte aufgrund der Ausgangssituation?** Die fördertechnische und fachliche Trennung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung führte bei gleichzeitig schwacher Politikintegration insbesondere auf den übergeordneten Verwaltungsebenen dazu, dass die koordinierte Umsetzung von Naturschutz- und Regionalentwicklungsmaßnahmen erschwert bzw. vereinzelt aus Sicht der Begleitforschung sogar konterkariert wurde. In allen vier Projektregionen hat sich u. a. auch gezeigt, dass Naturschutzbelange/-vorgaben z. T. mit Regionalentwicklungsbelangen kollidieren können. Die Vorgabe im Modellvorhaben, die Maßnahmen der Regionalentwicklung an der Gesamtentwicklungsstrategie der jeweiligen Region auszurichten, führte zu einer inhaltlichen Überschneidung mit Maßnahmen der Regelförderung. Aus Sicht der Begleitforschung ist es dennoch zu begrüßen, neue Maßnahmen und Projekte der Regionalentwicklung an einer bereits vorhandenen Gesamtentwicklungsstrategie auszurichten, anstatt für jede Fördermaßnahme eine eigene, neue Entwicklungsstrategie zu entwerfen. Der Grund dafür ist, dass die Entwicklung paralleler, voneinander unabhängiger Entwicklungsstrategien innerhalb einer Region einer zielgerichteten koordinierten Regionalentwicklung eher entgegenlaufen würde. Damit es aber bei zukünftigen ähnlich gearteten Vorhaben nicht ebenfalls zu Problemen bei der Zuordnung der Maßnahmen zu einem Fördertatbestand und ggf. zu Verzögerungen in der Mittelbewilligung kommt, ist es aus Sicht der Begleitforschung notwendig, die einzelnen Fördermaßnahmen im Hinblick auf die Fördertatbestände klar voneinander abzugrenzen.
- **Welche regionalen direkten Bruttowertschöpfungseffekte lassen sich für ausgewählte Maßnahmen identifizieren?** Die Beschäftigungs- und Einkommenseffekte, die durch das Modellvorhaben chance.natur induziert wurden, sind in allen Projektregionen aus Sicht der Begleitforschung eher marginal. Das bedeutet, es ist nur in Einzelfällen gelungen, durch Maßnahmen der Regionalentwicklung neue Arbeitsplätze zu schaffen oder Einkommenseffekte zu induzieren. Im Hinblick auf die Auswirkungen des Modellvorhabens auf die regionale Entwicklung – und hier insbesondere auf den Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen oder Einkommensmöglichkeiten sowie die Generierung von Wertschöpfungseffekten – decken sich die Ergebnisse zu einem großen Teil mit Erkenntnissen aus anderen, ähnlich gearteten (Modell-)Vorhaben der ländlichen Entwicklung. Das bedeutet, in allen Regionen ist es in der Praxis zwar gelungen, lokal und individuell solche Effekte zu induzieren, dies aber nicht entsprechend flächendeckend und von derartiger makroökonomischer Bedeutung, dass sie strukturelle Schwächen der Region in einem nennenswerten Ausmaß verbessern können. Zum einen sind dafür aus Sicht der Begleitforschung die Grenzen und Möglichkeiten dessen, was über Förderung in der ländlichen Entwicklung überhaupt erreicht werden kann, ausschlaggebend. Zum anderen trägt aber auch die Persistenz der Fördermodalitäten, Ansätze und Inhalte der (Modell-)Vorhaben dazu bei, dass sich die Projekte und Maßnahmen sowohl inhaltlich als auch in der konkreten Umsetzung sehr ähneln, sodass von diesen wenig wirklich neue Entwicklungsimpulse ausgehen können.

- **Welche Ansätze gibt es in den Regionen für die Verstetigung des Projektes bzw. von Teilprozessen und wie sind diese zu bewerten? Besteht ein Bedarf für eine weitere finanzielle Beteiligung Dritter (staatliche Förderung)?** In keiner der Modellregionen wurde in der Vorbereitungsphase des Modellvorhabens chance.natur (Antragsphase) ein tragfähiges Konzept zur Fortsetzung der angestoßenen Initiativen über die Projektlaufzeit hinaus entwickelt. Ein Grund dafür ist die in der ländlichen Entwicklung übliche Planung in Einzelprojekten. Die Vorgehensweise im Naturschutz, aufbauend auf einem ersten Grobkonzept zunächst ein detailliertes Feinkonzept als Grundlage für alle umzusetzenden Maßnahmen zu entwickeln hat demgegenüber den Vorteil, dass sich die anvisierten Einzelmaßnahmen besser planen und aufeinander abstimmen lassen.

Obwohl es zu begrüßen ist, dass in allen Projektregionen in der Umsetzungsphase des Modellvorhabens chance.natur damit begonnen wurde, sich konkrete Gedanken über die Fortführung der im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur begonnenen Maßnahmen zu machen, ist die anvisierte Fortführung durch eine Anschlussförderung ambivalent zu sehen. Hierbei besteht die Gefahr in eine Abhängigkeit von Fördermitteln zu geraten sowie eine Fördertradition aufzubauen. Vom Standpunkt der einzelnen Regionen aus kann dies durchaus zielführend sein, da sich über den Umweg mehrerer aufeinander aufbauender Einzelprojekte ein anvisiertes (Entwicklungs-)Ziel erreichen lässt. Vertritt man jedoch den Standpunkt, dass Fördergelder nur Entwicklungsimpulse für eine tragfähige, nachhaltige endogene Regionalentwicklung geben sollen, dann ist ein solches Vorgehen kritisch zu bewerten.

Inwieweit es gelingt, die in den einzelnen Projektregionen in Angriff genommenen Maßnahmen der ländlichen Entwicklung zu verstetigen und nachhaltig in den Regionen zu verankern, lässt sich erst in der Retrospektive umfassend beurteilen. Es lässt sich jedoch vermuten, dass es schwierig sein wird alle Maßnahmen, die zum Ende der Förderphase des Modellvorhabens noch nicht abgeschlossenen sind, auch langfristig und nachhaltig in den Modellregionen zu verankern.

Um auch in Zukunft Kontinuität zu wahren ist es überlegenswert, die im Rahmen des Modellvorhabens geschaffenen Projektmanagementstrukturen auch über die Projektlaufzeit hinaus fest in den Modellregionen zu verankern. Dadurch könnte gewährleistet werden, dass das im Modellvorhaben chance.natur gewonnene Know-How den Regionen erhalten bleibt und die begonnene Regionalentwicklung weiter fortgesetzt werden kann. Des Weiteren könnte dadurch vermieden werden, dass anstatt einer regionalen Gesamtentwicklungsstrategie unterschiedliche Entwicklungsstrategiestränge entstehen. Dabei ist jedoch darauf zu achten, die Etablierung von Doppelstrukturen zu vermeiden (z. B. LEADER-Regionalmanagement *und* eigenes Regionalmanagement in Nachfolge des Modellvorhabens chance.natur).

- **Welche Empfehlungen können hinsichtlich der Verstetigung gegeben werden?** Um zu erreichen, dass die Verstetigung von Anfang an mitgedacht wird, könnte ein konkretes – über reine Zielformulierungen deutlich hinausgehendes – Fortführungskonzept zum zwingenden Bestandteil jeder Projektbeantragung gemacht werden. Dieses sollte darlegen wie langfristig angelegte Maßnahmen und Projekte, die im Modellvorhaben begonnen werden, zu dessen Ende jedoch noch nicht abgeschlossen sind, mittelfristig ohne Förderung auskommen. Im speziellen Fall der Verknüpfung von Naturschutz mit ländlicher Entwicklung könnte es sich als vorteilhaft erweisen, den Zeithorizont des Teils ländliche Entwicklung demjenigen des Teils Naturschutz anzugleichen. Aus Sicht der Begleitforschung ist dies vor allem deshalb sinnvoll, da viele Projekte der Regionalentwicklung eine gewisse „Anlaufzeit“ benötigen, um sich irgendwann selbst zu tragen.
- **Welche Finanzierungsinstrumente werden für die Projektrealisierungen genutzt und wie sind diese zu bewerten?** Es war angedacht in der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur auch auf das Instrument des Revolvierenden Regionalfonds als eine Möglichkeit der Projekt-/Maßnahmenförderung zurückzugreifen. Bis auf die Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft machte davon keine der Modellregionen gebrauch. Gründe dafür waren einerseits der mit der Einrichtung eines solchen Fonds verbundene hohe Verwaltungsaufwand und andererseits die Entwicklung am Finanzmarkt. Das heißt, die Zinsen für Kredite am Finanzmarkt waren so niedrig, dass die Einführung eines Revolvierenden Regionalfonds als nicht sinnvoll erachtet wurde. Die Nachfrage nach Krediten aus dem Revolvierenden Regionalfonds in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft war sehr gering (bis zum Zeitpunkt der Berichtlegung wurden über den Regionalfonds lediglich vier Vorhaben aus dem Bereich der Forstwirtschaft gefördert), so dass dieses Finanzierungsinstrument in der Modellregion nur eine untergeordnete Rolle spielte.

Es gab in der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur in allen Projektregionen gewisse Überschneidungen mit der Regelförderung. Dies erschwerte eine eindeutige Zuordnung und eröffnete Möglichkeiten einer „Kettensubventionierung“, die nicht vorgesehen war. Um diese zu vermeiden, ist es aus Sicht der Begleitforschung notwendig, bei zukünftigen ähnlichen Vorhaben Projektanträge konsequent daraufhin zu überprüfen und Fördermittel nur dann freizugeben, wenn eine „Kettensubventionierung“ ausgeschlossen ist. Auf der anderen Seite bot das Modellvorhaben chance.natur die Möglichkeit dort anzusetzen, wo die in der Regel sektoral ausgerichtete Regelförderung nicht greift. Das bedeutet, ergänzend zur Regelförderung ermöglichte das Modellvorhaben komplexe Projekte im Überschneidungsbereich von Naturschutz und ländlicher Entwicklung gebündelt in Angriff zu nehmen sowie die Entwicklung und Anschaffung technischer Geräte zu fördern. In diesem Sinn ergänzte das Modellvorhaben chance.natur aus Sicht der Begleitforschung die Regelförderung in sinnvoller Weise,

indem es einen Beitrag zur Schließung von Förderlücken leistete, die sich durch die sektorale Ausrichtung der Förderlandschaft ergeben.

- **Wie ist der Kenntnisstand der Akteure zur Regelförderung, zu anderen Finanzierungsmöglichkeiten und der jetzt genutzten Förderung?** Der Kenntnisstand der Akteure zur Regelförderung, zu anderen Finanzierungsmöglichkeiten und zur Förderung durch das Modellvorhaben chance.natur ist insgesamt sehr unterschiedlich. Während der Kenntnisstand der direkt an den Maßnahmen beteiligten Akteure (Regionalmanagement, Regionalentwicklungsverein, Zweckverband) eher gut ist, ist das Wissen der nicht direkt beteiligten Akteure eher schlecht. Überraschend waren diesbezüglich vor allem die Antworten der im Rahmen der Begleitforschung befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher der vier Modellregionen: Ca. 55 % der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die sich an der Umfrage beteiligt haben, konnten die Frage nach möglichen Überschneidungen des Modellvorhabens chance.natur mit der Regelförderung nicht beantworten. Dies deutet auf einen relativ geringen Kenntnisstand zur Förderung insgesamt hin.
- **Gibt es Hemmnisse hinsichtlich der räumlichen Förderkulisse?** In allen vier Projektregionen erfolgte die Fördergebietsabgrenzung im Modellvorhaben chance.natur schwerpunktmäßig nach naturschutzfachlichen Gesichtspunkten und nicht nach denen der Regionalentwicklung. Dies hat in allen Projektregionen die Arbeit der Regionalentwicklung erschwert. Zum einen führte diese Abgrenzung dazu, dass es z. T. schwierig war, Anknüpfungspunkte für die Regionalentwicklung zu identifizieren. Zum anderen stieß die Abgrenzung in den Regionen auf Unverständnis und führte in Folge zu Akzeptanzproblemen für das Modellvorhaben insgesamt, z. B. wenn Teile einzelner Gemeinden oder Kreise nicht in die Fördergebietskulisse mit einbezogen waren. Aufgrund dieser Erfahrungen aus dem Modellvorhaben lässt sich aus Sicht der Begleitforschung empfehlen, bei zukünftigen ähnlich ausgerichteten Vorhaben bei der Definition der Fördergebietskulisse sowohl Belange der Regionalentwicklung als auch des Naturschutzes gleichermaßen zu berücksichtigen. Auf der anderen Seite hat aber die Abgrenzung der Projektregionen nach Naturschutzkriterien und die schwerpunktmäßige Fokussierung auf Naturschutzaspekte dazu beigetragen, neue Perspektiven für die Regionalentwicklung zu eröffnen. Die Erkenntnisse, die im Rahmen der Begleitforschung zum Modellvorhaben chance.natur gewonnen wurden, deuten außerdem darauf hin, dass die bereits bei früheren Begleitforschungen von Modellvorhaben gewonnene Erkenntnis, dass die Größe des Planungsraumes für die Bekanntheit und Verankerung des Vorhabens in der Region eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt, auch für das Modellvorhaben chance.natur zutrifft. Dabei begünstigt ein kleiner Regionszuschnitt aufgrund niedrigerer Transaktionskosten und der tendenziell höheren Identifizierung der Bürger mit der Region das Engagement und die Kooperation von Akteuren.
- **Welche Rückschlüsse lassen sich für die Regelförderung ableiten?** Auf Basis der Verbesserungsvorschläge und der identifizierten Umsetzungsprobleme aus den einzelnen

Projektregionen lassen sich aus Sicht der Begleitforschung folgende Empfehlungen für die Regelförderung ableiten:

Das Modellvorhaben chance.natur hat gezeigt, dass, wenn Naturschutz und Regionalentwicklung sinnvoll miteinander verknüpft werden sollen, es notwendig ist, dafür ein Generalthema bzw. eine gemeinsame Strategie zu entwickeln sowie die Laufzeit der beiden Projektteile besser aufeinander abzustimmen.

Für die Erarbeitung und Umsetzung eines gemeinsamen Generalthemas wäre auch in der Regionalentwicklung eine längere konzeptionelle Phase sinnvoll.

Aus Sicht der Regionalbüros wäre eine Regelung sinnvoller, nach der, wie im Naturschutz, die zur Verfügung stehenden Finanzmittel flexibler eingesetzt werden können.

Die Erfahrungen in den Projektregionen haben gezeigt, dass es, um verschiedene Förderstränge miteinander zu verknüpfen nicht ausreicht, die dafür notwendige Politikintegration lediglich an die Projektebene zu delegieren. Vielmehr ist eine funktionierende Politikintegration auf allen beteiligten Verwaltungsebenen notwendig.

Bei der Abgrenzung der Fördergebietskulisse sollten die Bedürfnisse aller beteiligten Sektoren gleichberechtigt berücksichtigt werden sollten.

- **Sind die bisher zur Verfügung stehenden Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten ausreichend oder gibt es Lücken?** In allen vier Projektregionen hat sich gezeigt, dass sich die Modellvorhaben-chance.natur-Maßnahmen der Regionalentwicklung nur schwer von Maßnahmen der Regelförderung abgrenzen lassen. Dies deutet darauf hin, dass die bislang der Regionalentwicklung zur Verfügung stehenden Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten sowohl im Hinblick auf das mögliche Förderspektrum als auch die möglichen Finanzierungsmöglichkeiten im Großen und Ganzen ausreichend sind.

Allerdings hat sich am Beispiel der Verzahnung von Naturschutz und Regionalentwicklung auch gezeigt, dass gerade im Überschneidungsbereich der unterschiedlichen sektoralen Förderungen ein Vorhaben wie das Modellvorhaben chance.natur dazu beitragen kann, die bestehende Regelförderung sinnvoll zu ergänzen, indem es umfassendere Möglichkeiten bietet, Naturschutz und Regionalentwicklung zu integrieren. Vertritt man jedoch die Auffassung, dass Förderung lediglich als Anreiz dazu dienen sollte, um Entwicklungsimpulse anzustoßen und in Folge zu Eigeninitiative zu motivieren, dann lässt es sich durchaus hinterfragen, ob die Schließung aller möglichen Förderlücken dazu wirklich zielführend ist.

I.II Politikempfehlungen im Überblick

Aus den Erkenntnissen der Begleitforschung zum Modellvorhaben chance.natur lassen sich die nachfolgenden stichpunktartig aufgeführten Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Politik für ländliche Räume ableiten (für eine über diese Zusammenfassung hinausgehende ausführlichere Betrachtung sei auf Kapitel 6 „Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Politik für ländliche Räume“ verwiesen):

- Der Ansatz, Naturschutz mit Regionalentwicklung zu koppeln, sollte weiter verfolgt werden.
- Als integraler Bestandteil jedes Projektantrages sollte ein konkretes Fortführungskonzept für diejenigen geplanten Maßnahmen/Projekte gefordert werden, deren vollständige Umsetzung sich voraussichtlich nicht innerhalb der Förderphase realisieren lässt.
- Die im Modellvorhaben geschaffenen Organisationsstrukturen (Regionalmanagement, Regionale Partnerschaft, Regionalverein) sollten dauerhaft in den Modellregionen verankert werden. Die Bildung von voneinander unabhängig agierenden Parallelstrukturen (z. B. eigenes LEADER-Management *und* eigenes Regionalmanagement in Nachfolge zum Modellvorhaben chance.natur) sollte dabei jedoch auf jeden Fall vermieden werden.
- Um Planungssicherheit zu schaffen und Überschneidungen zu vermeiden, sollten eindeutige Regeln aufgestellt werden, welche Maßnahmen über welche Förderprogramme finanziert werden können. Modellvorhaben sollten sich nicht mit der Regelförderung überschneiden, sondern diese sinnvoll ergänzen. Obwohl Projektförderungen in der Regionalentwicklung etablierten Förderregularien und -modalitäten unterworfen sind, sollte aus Sicht der Begleitforschung die Sinnhaftigkeit hinterfragt werden, diese auch auf Modellvorhaben anzuwenden, deren eigentliches Ziel darin bestehen sollte, modellhaft neue Wege der Förderung zu erproben.
- Es sollte darüber nachgedacht werden, die Fördermodalitäten der ländlichen Entwicklung weiter zu flexibilisieren. Im Hinblick auf eine möglichst flexible, an die regionalen Besonderheiten angepasste Unterstützung der Regionalentwicklungsprozesse erscheint es überlegenswert, bei zukünftigen Vorhaben zu überprüfen, ob eine Vorgehensweise ähnlich der im Naturschutz (Stichwort Jahresfinanzplan) auch im Rahmen der ländlichen Entwicklung ins Auge gefasst werden kann.
- Die anhand bereits abgeschlossener Modellvorhaben gewonnenen Erkenntnisse sollten noch konsequenter als bislang geschehen bei der Initiierung neuer (Modell-)Vorhaben der ländlichen Entwicklung berücksichtigt werden.

- Gemeindevertreter der Gemeinden, die am Modellvorhaben partizipieren, sowie Projektnehmer sollten als Bestandteil des Projektantrages vertraglich verpflichtet werden, sich an Evaluations- bzw. Begleitforschungsmaßnahmen zu beteiligen.

II Abstract

The “Modellvorhaben chance.natur“ is based on the program chance.natur (formerly idee.natur) of the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, Building and Nuclear Safety. It is a joint program of the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, Building and Nuclear Safety and the Federal Ministry of Food and Agriculture conceptualized as regional-competition. Its main characteristics is that it links nature conservation and regional development in one joint program for the first time. Thereby the nature conservation project takes place between 2009-2020 whereas the rural development project took place between 2009-2016. The “Modellvorhaben chance.natur“ is implemented in following four out of 53 applied regions: “Nordvorpommersche Waldlandschaft“ in Mecklenburg-West Pomerania, “Hohe Schrecke“ in Thuringia, “Allgäuer Moorallianz“ in Bavaria and “Schwäbisches Donautal“ in Bavaria and a few individual regions in Baden-Württemberg. The main objective of the program is to test how policies can be integrated across different sectors by coupling nature conservation with regional development so that synergies might also induce added value in regions that decided to implement an extensive nature conservation (vgl. Böcher 2013: 61). The main interest of the Federal Ministry of Food and Agriculture in the program is to test whether and how this can be achieved in order to deduce policy advice for the future rural policy (vgl. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2008). The Thünen Institute for Rural Studies in Braunschweig was commissioned to evaluate the regional development aspects of the “Modellvorhaben chance.natur“.

The evaluation shows that all regions succeeded in integrating the project in an existing overall regional development strategy as demanded by the program. This prevented the development of different independent strands of development strategies. In doing so it proved that the approach followed has the potential to complement already established development strategies and programs. One reason for this is, that the “Modellvorhaben chance.natur“ allowed to support the acquisition of technical equipment like for example machines to ecologically-friendly cultivate litter meadows or special tractors to cultivate traditional orchards at hillside situations. Another reason is that the program allows to jointly support projects in between nature conservation and regional development. However, despite the joint approach the organization as well as execution of the model-program did not follow the manner of an integrated approach, but the particular already established logics of nature conservation and rural development respectively. Consequently this caused problems with regard to the coordination of nature conservation with rural development. As such, according to the evaluation, in the future it could be worth to consider the reasonability to apply already established program logics to new experimental approaches. Nevertheless the project clearly showed that the coupling of nature conservation with rural development induces quite a few, mainly positive, synergies such as: increasing the acceptance for nature conservation measures, the creation for new links in rural development by focusing on nature conservation, consolidation and promotion of the collaboration of different actors from nature conservation, rural development, tourism etc. These observations suggest that the coupling of nature conservation and rural development succeeded in inducing positive

win-win-effects. The successful policy integration of nature conservation with rural development at the project level proved to be pivotal for these positive effects, although there could be identified room for improvement at the superordinate policy levels. The socioeconomic effects such as the creation of jobs or additional income possibilities or the generation of value added remained within the limits of that what can normally be achieved with rural development strategies. That means in all four model-regions it was possible to create job and income possibilities, to generate value added to stimulate regional processes and to lay the foundations for further development, but only in a limited way. This allows to conclude that the approach followed with the “Modellvorhaben chance.natur” represents a promising development strategy with room for improvement that should be further developed in the future taking into account the evaluation findings.

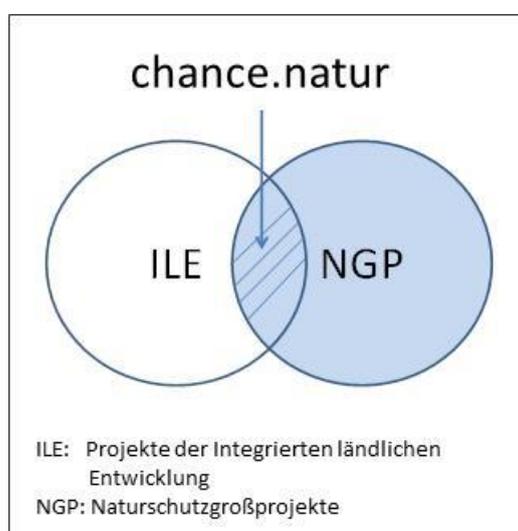
Keywords: Pilot project, rural development, chance.natur, evaluation

1 Einleitung

1979 hat die deutsche Bundesregierung mit „Idee.Natur“ ein bis heute zentrales Instrument zur gezielten Förderung von Naturschutzgroßprojekten geschaffen, das 2008 in „chance.natur“ umbenannt wurde (Hubo, Krott 2012: 136). Ziel des Programms ist die „Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“ (vgl. BMUB 1993 zitiert nach Hubo, Krott 2012: 136).

Beim *Modellvorhaben* chance.natur, das auf dem *Programm* chance.natur des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) aufbaut, handelt es sich um einen gemeinsam vom BMUB und dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) ausgeschriebenen Wettbewerb, der vorsieht, ländliche Regionen erstmals gemeinsam mit Mitteln des BMUB zur Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen und Mitteln des BMEL für Naturschutzmaßnahmen flankierende Vorhaben der ländlichen und regionalen Entwicklung zu fördern. Ziel des Modellvorhabens ist es zu erproben, wie sich durch Politikintegration über Sektoren und Ressorts hinaus Naturschutzmaßnahmen mit Regionalentwicklungsprojekten verknüpfen lassen, sodass Win-Win-Effekte einer Region auch dann Wertschöpfungspotenziale versprechen, wenn sie sich für die Umsetzung eines großflächigen Naturschutzes entscheidet (vgl. Böcher, 2013: 61). Voraussetzung für die Förderung ist also die Absicht, zukunftsweisende Konzepte zur Integration von Naturschutz und ländlicher Entwicklung umzusetzen (vgl. BMELV 2008). Diese Zusammenführung von Aspekten des Naturschutzes und der Integrierten ländlichen Entwicklung ist die zentrale Neuerung beim Modellvorhaben chance.natur (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Darstellung des Programmdesigns chance.natur



Quelle: Eigene Darstellung.

Inhaltlich geht es bei dem Modellvorhaben um die Umsetzung von Naturschutzgroßprojekten in „Wäldern“, „Mooren“ oder „urbanen/industriellen Landschaften“ unter Einbeziehung von Aspekten der Integrierten ländlichen Entwicklung (vgl. Böcher, Krott 2011: 62). Im Bereich Naturschutz werden die ausgewählten Regionen vom BMUB im Zeitraum 2009-2020 mit 36 Mio. Euro gefördert. Das BMEL stellt den Regionen im Zeitraum 2009 bis 2016 für flankierende Vorhaben der ländlichen Entwicklung 5 Mio. Euro zur Verfügung. Die betroffenen Bundesländer beteiligen sich mit einem Anteil von 15 % bzw. 10 % der Fördersumme an der Förderung (vgl. Vogelsang 2013: 43).

Das Interesse des BMEL liegt vor allem in der modellhaften Erprobung der Inwertsetzung von Natur für die in den betroffenen ländlichen Regionen lebenden Menschen, um daraus Vorschläge für die Weiterentwicklung der Politik für ländliche Räume abzuleiten (vgl. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) 2008). Dabei strebt das Modellvorhaben folgende Ziele an:

- Projekte für gelungene Synergien zwischen Naturschutz und Integrierter ländlicher Entwicklung sollen anderen Regionen als sog. „Best-practice“-Beispiele dienen.
- Zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung sollen regionale Wertschöpfungsketten etabliert und in Form konkreter Projekte realisiert werden.
- Das Modellvorhaben soll dazu dienen, Schlussfolgerungen über Chancen und Herausforderungen bei der Integration von Naturschutz in ländliche Entwicklung zu erarbeiten.

Folgende flankierende Maßnahmen der ländlichen Entwicklung sind gemäß der Beihilferechtlichen Projektbeschreibung des BMEL im Rahmen des Modellvorhabens förderfähig (vgl. BMELV 2008):

- *Sachliche und personelle Kosten des Regionalmanagements:* In einer Region sollen nicht mehrere Regionalmanagements nebeneinander arbeiten. Besteht bereits ein Regionalmanagement (z. B. im Rahmen von LEADER), dann sollte dies auch die Aufgaben im Rahmen von chance.natur wahrnehmen. Dabei ist eine klare und nachvollziehbare Abgrenzung der Aufgaben und Finanzierung des geförderten Personals vorzunehmen, um Doppelförderung auszuschließen.
- *Maßnahmen der ländlichen Entwicklung:* Dazu gehören betriebliche und überbetriebliche Investitionen zur Schaffung/Stärkung regional und intersektoral abgestimmter Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten mit Bezug zum Naturschutz, Projekte, die die strukturellen Voraussetzungen der Regionen verbessern (z. B. aus dem Bereich des ländlichen Tourismus) und Informations-, Bildungs- und Beratungsdienstleistungen. Nicht förderfähig sind hingegen Maßnahmen, die in der betreffenden Region bereits über andere Förderprogramme abgedeckt sind, Naturschutzmaßnahmen, Maßnahmen, die den Zielen des Naturschutzes entgegenstehen, sowie Maßnahmen zur Absatzförderung.

Umgesetzt wird das Modellvorhaben chance.natur in den vier Modellregionen Nordvorpommersche Waldlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern (MV), Hohe Schrecke in Thüringen (TH), „Allgäuer Moorallianz“ in Bayern (BY) sowie Schwäbisches Donautal in Bayern (BY) mit einzelnen an das Projektgebiet angrenzenden Regionen in Baden-Württemberg (BW) (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Charakterisierung der Modellregionen chance.natur

	Region			
	Hohe Schrecke	Nordvorpommersche Waldlandschaft	Schwäbisches Donautal	Allgäuer Moorallianz
Bundesland	TH	MV	BY/(BW)	BY
Bevölkerungsdichte	gering		hoch	mittel
Arbeitslosigkeit	hoch		gering	
Wirtschaftliche Perspektiven (auf Basis Prognos Zukunftsatlas 2013)	sehr stark unterdurchschnittlich		überdurchschnittlich	
Projektgebiet	kompakt	kompakt	langgestreckt	viele kleine Einzelflächen
Landschaftsraum	Wald, Offenland	Wald	Wald	Offenland
Schwerpunkte der integrierten ländlichen Entwicklung	Tourismus, (Landwirtschaft)	Tourismus	Tourismus /Naherholung	Tourismus, Landwirtschaft
Besonderheit		Finanzierungsinstrument: revolvingender Fonds		Bestehende Tourismusinfrastruktur
Förderintensität ILE chance.natur (Euro pro EW)	hoch (> 500 Euro je Einwohner)		gering (< 25 Euro je Einwohner)	

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Begleitforschung des Modellvorhabens chance.natur konzentriert sich auf Maßnahmen der Entwicklung ländlicher Räume und widmet sich gemäß der mit dem Zuweisungsbescheid des BMEL vom 21.09.2014 abgestimmten Projektskizze folgenden zwei Leitfragen:¹

¹ Informationen über die Regionsauswahl sowie die Bewertung des Modellvorhabens aus naturschutzfachlicher Sicht können dem Evaluationsbericht „Regionalwettbewerb als Instrument zur Akquise neuer Naturschutzgroßprojekte“ entnommen werden (vgl. hierzu Böcher, Krott, 2011).

1. Welchen Einfluss haben die Auswahl der Akteure und die Integration der Akteure in Netzwerke und Strukturen auf den Erfolg der Projekte?
2. Was ist der Mehrwert der Verknüpfung unterschiedlicher Förderstränge aus regionaler und gesamtgesellschaftlicher Perspektive? Bringt die regionale Verknüpfung mehr, als wenn einzelne unverbundene Projekte gefördert worden wären?

Bei der Beantwortung dieser beiden Leitfragen liegt das Augenmerk besonders auf folgenden Aspekten:

- (a) Umsetzungsanalyse und Instrumentenwahl,
- (b) Wirkungsanalyse,
- (c) Verstetigung,
- (d) Rückschlüsse auf die Regelförderung,
- (e) Ableitung von Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Politik für ländliche Räume.

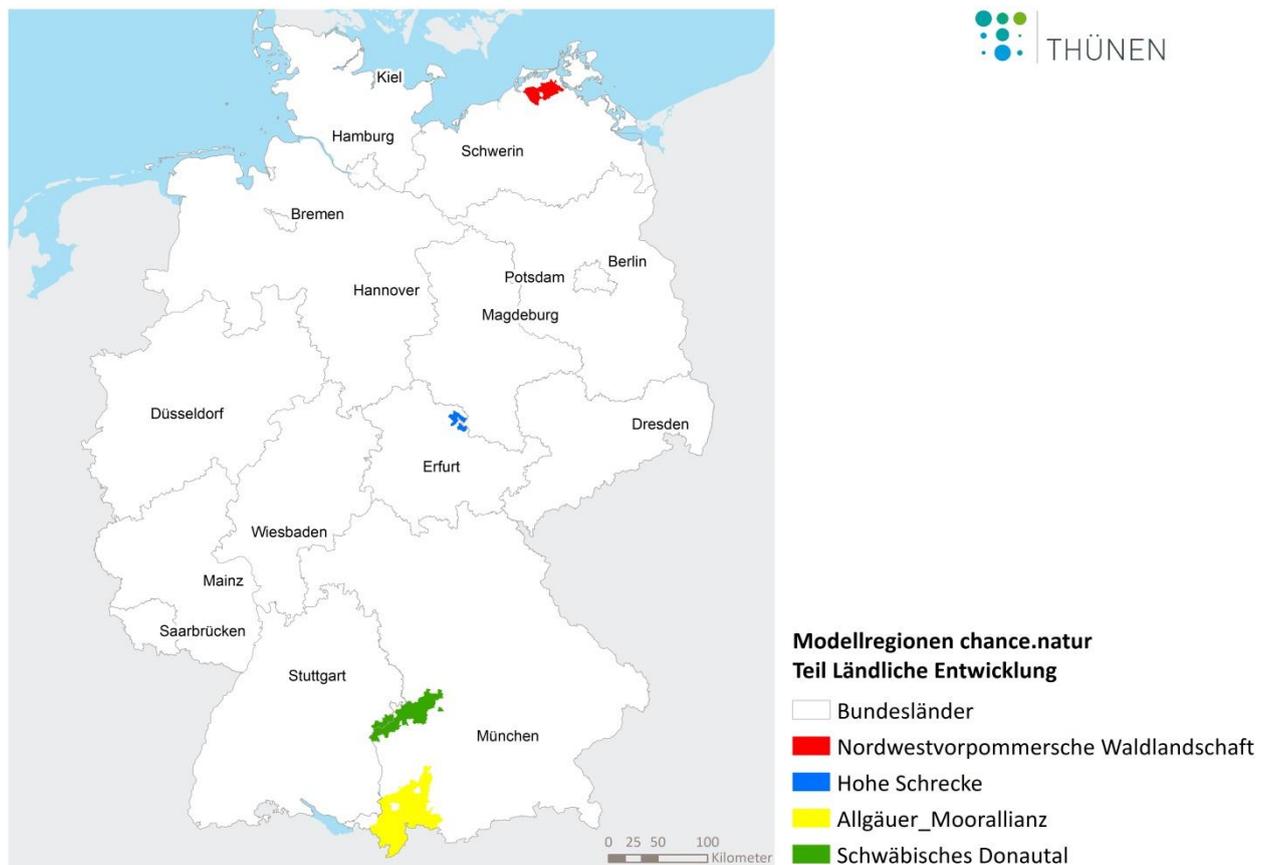
Die Begleitforschung für den naturschutzfachlichen Teil des Modellvorhabens wird von der Universität Göttingen an der Professur für Forst- und Naturschutzpolitik in Kooperation mit dem Nova-Institut durchgeführt (vgl. Krott, Böcher, 2011) und konzentriert sich schwerpunktmäßig auf den Regionalwettbewerb als Instrument zur Akquise von Naturschutzgroßprojekten. Daneben widmet sich die Begleitforschung für den naturschutzfachlichen Teil des Modellvorhabens aber auch Fragen der Politikintegration von Naturschutz und ländlicher Entwicklung (Synergieeffekte, Fördereffekte), die sich z. T. mit Fragen des BMEL an die vorliegende Begleitforschung überschneiden. Organisiert wurde dieser Regionalwettbewerb als Leistungswettbewerb, der im Gegensatz zum ökonomischen Standortwettbewerb, bei dem Regionen um mobile knappe Faktoren konkurrieren, regionale Leistungen in Bezug auf definierte politische Inhalte in den Mittelpunkt stellt (vgl. Böcher 2013: 60). Dementsprechend geht es beim Leistungswettbewerb insbesondere um den interregionalen Vergleich von Maßnahmen und politischen Programmen, um regionale Stärken zu ermitteln und Strategien zu finden, regionalen Schwächen zu begegnen, wobei das Handeln der Wettbewerbsteilnehmer durch Anreize gesteuert wird (vgl. Böcher, 2013: 60; Benz, Böcher 2012: 71 ff.; Benz., 2004: 5).

Während also in der vom BMUB in Auftrag gegebenen Begleitforschung v. a. der Regionalwettbewerb und seine Bedeutung für die teilnehmenden Regionen und Akteure im Fokus des Interesses stehen, widmet sich die vom BMEL in Auftrag gegebene Begleitforschung v. a. der Bedeutung des Vorhabens für die ländliche Entwicklung.

2 Charakterisierung der Projektgebiete

Die Begleitforschung zum Teil ländliche Entwicklung² des Modellvorhabens chance.natur wird in den vier Modellregionen Nordvorpommersche Waldlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern (MV), Hohe Schrecke in Thüringen (TH), Schwäbisches Donautal (BY/[BW]) sowie Allgäuer Moorallianz in Bayern (BY) durchgeführt (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Lage der Projektgebiete Modellvorhaben chance.natur



Quelle: Eigene Darstellung. Administrative Grenzen: Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (2010).

² Der Begriff „ländliche Entwicklung“ wird im Rahmen des Berichts für Entwicklung ländlicher Räume im weiten Sinn verwendet, nicht im Sinne des Flurbereinigungsgesetz (FlurbG). Der Begriff lässt sich somit als übergeordnete Klammer ansehen, unter der sämtliche Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum subsumiert werden können. Zusammenfassend lässt sich ländliche Entwicklung also als Teilbereich der Raumentwicklung verstehen, welcher sich unter Zuhilfenahme formalisierter und nicht formalisierter Maßnahmen mit dem Erreichen einer gewünschten positiven Richtung von definierten ökonomischen, ökologischen und sozialen Veränderungen in ländlichen Räumen befasst, um die multifunktionelle Entwicklung ländlicher Räume zu fördern. Die Umsetzung der initiierten Maßnahmen kann unterstützt werden durch eine Reihe formalisierter Instrumente, die sich in Planungs-, Durchführungs- und Förderinstrumente gliedern lassen. Innerhalb des Berichts werden die Begriffe „ländliche Entwicklung“ und „Regionalentwicklung“ synonym verwendet.

Die Begleitforschung konzentriert sich auf die Maßnahmen der Entwicklung ländlicher Räume des Modellvorhabens. Im Folgenden werden die vier Projektregionen, zusammen mit den jeweiligen für die Auswahl der Regionen als Modellregionen ausschlaggebenden und in den Projektanträgen spezifizierten Projektzielen, überblicksmäßig charakterisiert. Eine detaillierte Beschreibung der Projektgebiete und -ziele kann bei Interesse den jeweiligen Projektanträgen entnommen werden (Nordvorpommersche Waldlandschaft: Tiehle, Rilke 2008; Hohe Schrecke: Spielmann et al. 2008; Schwäbisches Donautal: Schrell et al. 2008; Allgäuer Moorallianz: Berchthold et al. 2008). Um einerseits einen umfassenden Überblick über die Ziele des Modellvorhabens in den einzelnen Projektregionen zu geben und andererseits die Verzahnung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung mit naturschutzfachlichen Zielen zu verdeutlichen, werden in der folgenden Charakterisierung der Projektregionen die jeweiligen naturschutzfachlichen Ziele ebenfalls aufgeführt.

2.1 Nordvorpommersche Waldlandschaft

Beim Projektgebiet Nordvorpommersche Waldlandschaft handelt es sich um ein Waldgebiet im Nordosten Deutschlands westlich der Hansestadt Stralsund (vgl. Tiehle, Rilke 2008: 11). Es umfasst folgende in Tabelle 2 aufgeführte Gemeinden:

Tabelle 2: Gemeinden des Projektgebietes Nordvorpommersche Waldlandschaft

Gemeinde	Amtszugehörigkeit	Einwohner (12/2007)
Ahrenshagen-Daskow	Ribnitz-Damgarten	2.134
Schlemmin	Ribnitz-Damgarten	296
Semlow	Ribnitz-Damgarten	789
Eixen	Trebeltal	860
Franzburg	Franzburg-Richtenberg	1.570
Millienhagen-Oebelitz	Franzburg-Richtenberg	373
Richtenberg	Franzburg-Richtenberg	1.438
Velgast	Franzburg-Richtenberg	1.978
Weitenhagen	Franzburg-Richtenberg	263
Jakobsdorf	Niepars	528
Kummerow	Niepars	346
Lüssow	Niepars	881
Niepars	Niepars	1.929
Pantelitz	Niepars	7.51
Steinhagen	Niepars	2.654
Wendorf	Niepars	1.034
Zarrendorf	Niepars	1.103
Karnin	Barth	251
Trinwillershagen	Barth	1.333
Einwohner gesamt		38.570

Quelle: Thiele, Rilke (2008).

Das Kerngebiet der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft bildet das gleichnamige EU-Vogelschutzgebiet mit einer Gesamtgröße von 164,4 km² und einem Waldanteil von über 50 % (vgl. Thiele, Rilke 2008: 11). Zusammen mit dem Erweiterungsgebiet umfasst das Projektgebiet 512 km² (vgl. Thiele, Rilke 2008: 11). Bei der Projektregion handelt es sich um eine dünn besiedelte (40 Einwohner pro km²), ländlich geprägte, strukturschwache Region, die von hoher Arbeitslosigkeit (Arbeitslosenquote bis zu 40 %), Bevölkerungsverlusten (bis zu 20 %) v. a. durch Abwanderung und Infrastrukturausdünnung betroffen ist (vgl. Thiele, Rilke, 2008: 11, 28, 29). Die Wirtschaft der Region ist durch eine starke Dominanz der Land- und Forstwirtschaft geprägt (vgl. Thiele, Rilke 2008: 11). Entwicklungsmöglichkeiten werden v. a. in der extensiven nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft sowie im Sanften Tourismus gesehen (vgl. Thiele, Rilke 2008: 11). Das Modellvorhaben chance.natur soll einerseits einen Beitrag zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen durch Biodiversitätsschutz, Klimaschutz und Kulturlandschaftsschutz leisten und andererseits zur Sicherung der Erwerbsgrundlagen der Bürger beitragen. Geschehen soll dies durch Ausbau des Sanften Tourismus, Stärkung der nachhaltigen Landnutzung und regionalen Wertschöpfung sowie Inwertsetzung des ländlichen

Kulturkapitals (vgl. Thiele, Rilke 2008: 11-12). Außerdem wird angestrebt, dass sich insgesamt ca. 1 % der Bevölkerung des Projektgebietes (200 Personen) während der gesamten Laufzeit aktiv an der Projektdurchführung beteiligen (vgl. Thiele, Rilke 2008: 40). Konkret werden mit dem Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion folgende naturschutzfachliche und sozioökonomische Ziele verfolgt (vgl. Thiele, Rilke 2008: 35 ff.):

a) Naturschutzfachliche Ziele

- *Biodiversitätsschutz*: Schutz und Erhalt der regionaltypischen biologischen Vielfalt auf Ebene der Ökosysteme und Arten durch Bereitstellung von Naturwaldentwicklungsflächen; Sicherung und Wiederherstellung naturnaher Lebensräume sowie Sicherung und Zunahme des Bestandes der in den Anhängen II, IV, V der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (Richtlinie 92/43/EWG) aufgeführten faunistischen Arten.
- *Klimaschutz*: Anwendung von Mitigations- und Adaptionsstrategien zur Erreichung von Klimaschutzziele durch Erhalt und Wiederherstellung von Ökosystemen in ihrer Funktion als Kohlenstoffsенке; Ersatz fossiler Brennstoffe durch nachwachsende Rohstoffe sowie Anpassung an den Klimawandel.
- *Kulturlandschaftsschutz*: Gewährleistung einer nachhaltigen und dauerhaft umweltgerechten Land- und Forstwirtschaft, die eine dauerhafte Sicherung des natürlichen Standortpotenzials gewährleistet und weiterem Grünlandschwund entgegenwirkt. Daneben sollen Maßnahmen der Biotoppflege, Biotoplenkung und Biotopeinrichtung durchgeführt werden.
- *Akzeptanzsicherung*: Über das Projekt soll die regionale Identität und das Image des Gebietes durch Forcierung der Identifikation der Bürger mit der Kulturlandschaft gestärkt werden. Erreicht werden soll dies über entsprechende Informationskampagnen und eine aktive Pressearbeit.

b) Sozioökonomische Ziele

- *Sanfter Tourismus und Naherholung*: Identifikation strategischer Ansatzpunkte, die einen naturverträglichen Tourismus in der Region fördern. Angestrebt wird die Schaffung eines Rad- und Wanderwegenetzes von etwa 100 km und eine 5 %-ige Erhöhung der Anzahl der Übernachtungen innerhalb der Laufzeit der BMEL-Förderung.
- *Nachhaltige Landnutzung und regionale Wertschöpfung*: Verfolgt wird eine an die Belange des Naturschutzes angepasste Aufrechterhaltung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung im Kerngebiet. Durch geeignete Maßnahmen der Investitionsförderung sollen regionale Unternehmen befähigt werden, ihre Produkte zu veredeln bzw. neue Produktionszweige zu erschließen und diese in funktionierende Wertschöpfungsketten einzubinden und somit besser zu vermarkten. Dies soll mittel- bis langfristig auch zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen und Erwerbsmöglichkeiten und somit zu einer finanziellen Stärkung der Region beitragen.

- *Ländliches Kulturkapital:* Denkmalgerechte Sanierung sowie touristische Nutzung und Vermarktung von bis zu fünf Objekten der 19 im Projektgebiet gelegenen Guts- und Parkanlagen innerhalb der Laufzeit der BMEL-Förderung.
- *Kompetenzbildung:* Förderung des Umweltbewusstseins der Bevölkerung durch Bildungsmaßnahmen und Stärkung der regionalen Identität. Erfolgen soll dies durch künstlerisch-kreative Wettbewerbe, Waldpädagogik-Angebote sowie Vermittlung ökologischer Zusammenhänge an Schulen und Kindergärten.

2.2 Hohe Schrecke

Beim Projektgebiet Hohe Schrecke handelt es sich um einen Höhenzug am Nordostrand des Thüringer Beckens zwischen den Städten Sömmerda und Artern (vgl. Spielmann et al. 2008: 6). Es umfasst folgende in Tabelle 3 aufgeführte Gemeinden:

Tabelle 3: Gemeinden des Projektgebietes Hohe Schrecke

Gemeinde	Landkreis	Einwohner (12/2011)
Beichlingen	Sömmerda	514
Großmonra	Sömmerda	902
Ostramondra	Sömmerda	533
Rastenberg	Sömmerda	2.710
Donndorf	Kyffhäuserkreis	826
Gehofen	Kyffhäuserkreis	689
Heldrungen	Kyffhäuserkreis	2.274
Hauteroda	Kyffhäuserkreis	549
Nausitz	Kyffhäuserkreis	167
Oberheldrungen	Kyffhäuserkreis	848
Reinsdorf	Kyffhäuserkreis	782
Wiehe	Kyffhäuserkreis	1.982
Einwohner gesamt		12.776

Quelle: Spielmann et al. (2008); Einwohnerzahlen: Statistisches Bundesamt (2014).

Das Projektgebiet umfasst insgesamt eine Fläche von 345,21 km². Das Kerngebiet der Projektregion ist bewaldet und umfasst eine Fläche von 60,29 km² (vgl. Spielmann et al. 2008: 6). Große Teile des Waldgebietes entsprechen der potenziellen natürlichen Vegetation – insbesondere dem bodensauren Buchenwald (Spielmann et al. 2008: 4). Im Projektgebiet leben gemäß Zensus 2011 12.776 Einwohner (Statistisches Bundesamt 2014). Bei der Projektregion handelt es sich um eine dünn besiedelte (37 Einwohner pro km²), strukturschwache Region, die von rückläufigen Bevölkerungszahlen und hoher Arbeitslosigkeit (15,5 % Landkreis Sömmerda;

19,2 % Landkreis Kyffhäuser) betroffen ist (vgl. Spielmann et al. 2008: 22). Charakteristisch für die Region ist eine dezentrale, historisch gewachsene ländliche Siedlungsstruktur (vgl. Spielmann et al. 2008: 23). Die Wirtschaft der Region ist durch traditionsreiche Industrie- und Handwerksbetriebe sowie eine überwiegend mittelständische Unternehmensstruktur geprägt (vgl. Spielmann et al. 2008: 26).

Die Region bietet gute Voraussetzungen für die Land- und Forstwirtschaft sowie landschafts- und umweltverträgliche Formen des Tourismus und der Naherholung (vgl. Spielmann et al. 2008: 27, 28). Im Raumordnungsplan Nordthüringen ist die Hohe Schrecke als potenzielles Fremdenverkehrsgebiet aufgeführt und im Regionalplan Nordthüringen als Vorbehaltsgebiet für Tourismus und Erholung ausgewiesen (vgl. Spielmann et al. 2008: 23).

Das Modellvorhaben chance.natur soll insbesondere zu einem in die nachhaltige Regionalentwicklung eingebundenen beispielhaften Miteinander von genutzten und ungenutzten Waldbereichen im Kommunal-, Landes- und Privatwald im Sinne einer „public-private partnership“ beitragen (vgl. Spielmann et al. 2008: 4). Dabei beziehen sich die naturschutzfachlichen Ziele schwerpunktmäßig auf die Bereiche der Waldnutzung. Die sozioökonomischen Ziele des Modellvorhabens konzentrieren sich auf eine naturschutzgerechte Regionalentwicklung in den Handlungsfeldern Tourismus, regionale Kreisläufe und Vernetzung. Konkret werden mit dem Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion folgende naturschutzfachliche und sozioökonomische Ziele verfolgt (vgl. Spielmann et al. 2008: 33 ff.):

a) Naturschutzfachliche Ziele

- *Forstliche Nullnutzung von ca. 10 km² „alten Waldes“:* Naturschutzfachliche Kernpunkte des Modellvorhabens sind der Nutzungsverzicht auf zwei größeren zusammenhängenden Flächen „alten“ Waldes auf insgesamt 10 km² (1,5 km² bis 3,2 km² Privatwaldfläche; 6,8 km² bis 8,5 km² Staatswald) sowie auf daran angrenzenden Sukzessionswaldflächen von 5 km². Flankiert werden sollen diese Maßnahmen durch die naturverträgliche Bewirtschaftung daran angrenzender Waldflächen von 30 km² und Schaffung von 40 km Vernetzungskorridoren zwischen Wald und angrenzenden Ortschaften. Ziel dieser Maßnahmen ist es u. a., einen Beitrag zur nationalen Biodiversitätsstrategie zu leisten.
- *Schutz durch Nutzung:* Entwicklung einer für Thüringen beispielhaften naturnahen Waldbewirtschaftung auf den nicht dem Nutzungsverzicht unterliegenden Waldflächen der Hohen Schrecke in enger Zusammenarbeit privater und staatlicher Waldeigentümer. Ziel ist es, die bislang vorherrschende Trennung in reine Naturschutzwälder einerseits und reine Wirtschaftswälder andererseits aufzubrechen.
- *Entwicklung eines Netzes aus Altholzinseln mit Trittsteinfunktion:* Innerhalb der bewirtschafteten Waldbestände soll, quasi als Brücke zu den nicht bewirtschafteten Waldgebieten, ein Netz aus Altholzinseln geschaffen werden, die der Nullnutzungsphilosophie entsprechen.

- *Gezielte Förderung des Bestandes von Alt- und Totholz:* Alt- und Totholzbereiche sollen erhalten und gezielt angereichert werden. Für das Waldökosystem wichtige Sonderstrukturen und Mikrohabitate sollen erhalten werden.
- *Überführung von Flächen mit FFH-Lebensraumtypen in einen hervorragenden Erhaltungszustand im Sinne der FFH-Richtlinie.*
- *Waldumbau im Sinne der potenziellen natürlichen Vegetation:* Reduktion der mit Koniferen bestockten Flächen.
- *Sicherung der Bestandskontinuität in den Eichenwäldern.*
- *Wiederbelebung aufgegebenen Waldbauverfahren:* Insbesondere in orts- und waldrandnahen Eichen- und Lindenbeständen sollen die Nieder-, Mittelwald- und kleinflächig auch Hudewaldnutzung wieder aufgenommen werden.
- *Veränderung des ländlichen Wegekonzeptes in störungssensiblen Bereichen und Waldgebieten mit besonderem Erlebniswert.*
- *Erstellung eines Jagdkonzeptes für das Projektgebiet als Bestandteil des Pflege- und Entwicklungsplans.*
- *Erarbeitung eines integrierten Klimaschutzkonzeptes für ein CO₂-neutrales Projektgebiet:* Erarbeitung eines integrierten Klimaschutzkonzeptes unter Berücksichtigung der CO₂-Senkenfunktion des Waldes sowie technischer Maßnahmen zur Energieeinsparung und Nutzung erneuerbarer Energien.
- *Strukturelle und morphologische Aufwertung sowie Erhöhung der Durchlässigkeit der Fließgewässer; Konzentration auf standortgerechte Gewässerbegleitgehölze an Bachniederungen; Ersatz künstlicher Befestigungsbauwerke an Standgewässern durch natürliche Materialien.*
- *Wiederherstellung des natürlichen Wasserhaushalts in den Plateaulagen:* Erreicht werden soll dies durch die Deaktivierung des zum Beginn der militärischen Nutzung der Hohen Schrecke angelegten Grabensystems.

b) Sozioökonomische Ziele

- *Verbesserung der Attraktivität der Region für Naherholung und Tourismus:* Erreicht werden soll dies durch die Entwicklung von Alleinstellungsmerkmalen sowie die Einbindung in überregionale Tourismuskonzepte.
- *Entwicklung touristischer Angebote für den „alten Wald“:* Aufbauend auf der Entwicklung eines fundierten Marketingkonzeptes sollen touristische Angebote für den „alten Wald“ unter Einbeziehung/Berücksichtigung der kulturhistorisch bedeutsamen Stätten der Region geschaffen werden. Begleitet werden sollen die Maßnahmen durch publikumswirksame Informationskampagnen sowie die Etablierung eines Besuchermagneten, Themenwanderwege und Angebote für Reittourismus.
- *Steigerung der Zahl von Tages- und Übernachtungstouristen.*
- *Nutzung von Energieeinsparungspotenzialen:* Schaffung einer an das integrierte Klimaschutzkonzept angepassten Energieberatung zur Energieeinsparung, flankiert durch

einen revolvierenden Regionalfonds mit dem Ziel der Schaffung eines klimaneutralen Projektgebietes.

- *Verbesserung der regionalen Vermarktungssituation:* Weiterentwicklung regionaler Kreisläufe und Vermarktungskonzepte in der Land- und Forstwirtschaft für ökologisch erzeugte Produkte, zertifiziertes Holz, regionale Spezialprodukte aus Holz und aus ökologischer Landwirtschaft. Forcierung der Kooperation touristischer Anbieter mit land- und forstwirtschaftlichen Betrieben.
- *Optimierung der Zusammenarbeit der Akteure.*
- *Einbindung des Ausbildungsganges „Zertifizierter Natur- und Landschaftsführer“ in die touristischen Ziele der Regionentwicklung.*

2.3 Schwäbisches Donautal

Das Projektgebiet umfasst das Donautal zwischen Iller und Lech und erstreckt sich über Teilbereiche der Landkreise Neu-Ulm, Günzburg, Dillingen und Donau- Ries in Bayern sowie den Alb-Donau-Kreis und Landkreis Heidenheim in Baden-Württemberg (Schrell et al. 2008: 3). Die Gebietskulisse der ländlichen Entwicklung reicht über diejenige der Naturschutzmaßnahmen hinaus und definiert ihr Projektgebiet über die Gemeinden, die mit ihren Gemeindeflächen ins Donautal ragen (vgl. Tabelle 3). Dazu kommen im Einzelfall Kommunen, die an einem der Seitenflüsse liegen (nicht in der Liste aufgeführt), wenn diese bei Projekten entlang der Seitenflusstäler sinnvollerweise mit einzubeziehen sind. Konkret umfasst die Gebietskulisse der ländlichen Entwicklung folgende 47 Gemeinden aus sechs Landkreisen (vgl. Tabelle 4):

Tabelle 4: Gemeinden des Projektgebietes Schwäbisches Donautal

Gemeinde	Landkreis	Bundesland	Einwohner
Asselfingen	Alb-Donau-Kreis	Baden-Württemberg	1.036
Langenau	Alb-Donau-Kreis	Baden-Württemberg	14.161
Rammingen	Alb-Donau-Kreis	Baden-Württemberg	1.282
Niederstolzlingen	Heidenheim	Baden-Württemberg	4.868
Sontheim a. d. Brenz	Heidenheim	Baden-Württemberg	5.568
Aislingen	Dillingen a. d. Donau	Bayern	1.363
Bächingen a. d. Brenz	Dillingen a. d. Donau	Bayern	1.286
Binswangen	Dillingen a. d. Donau	Bayern	1.356
Blindheim	Dillingen a. d. Donau	Bayern	1.681
Buttenwiesen	Dillingen a. d. Donau	Bayern	5.793
Dillingen a. d. Donau	Dillingen a. d. Donau	Bayern	18.479
Glött	Dillingen a. d. Donau	Bayern	1.106
Gundelfingen a. d. Donau	Dillingen a. d. Donau	Bayern	7.738
Haunsheim	Dillingen a. d. Donau	Bayern	1.572
Höchstädt a. d. Donau	Dillingen a. d. Donau	Bayern	6.681
Laugna	Dillingen a. d. Donau	Bayern	1.541
Lauingen (Donau)	Dillingen a. d. Donau	Bayern	10.927
Lutzlingen	Dillingen a. d. Donau	Bayern	987
Mödingen	Dillingen a. d. Donau	Bayern	1.360
Finningen	Dillingen a. d. Donau	Bayern	1.657
Medlingen	Dillingen a. d. Donau	Bayern	1.019
Schwenningen	Dillingen a. d. Donau	Bayern	1.434
Villenbach	Dillingen a. d. Donau	Bayern	1.241
Wertingen	Dillingen a. d. Donau	Bayern	8.889
Wittislingen	Dillingen a. d. Donau	Bayern	2.335
Zusamaltheim	Dillingen a. d. Donau	Bayern	1.290
Asbach-Baumenheim	Donau-Ries	Bayern	4.280
Donauwörth	Donau-Ries	Bayern	18.245
Genderkingen	Donau-Ries	Bayern	1.198
Holzheim	Donau-Ries	Bayern	1.140
Kaisheim	Donau-Ries	Bayern	4.315
Marxheim	Donau-Ries	Bayern	2.607
Mertingen	Donau-Ries	Bayern	3.778
Niederschöfeld	Donau-Ries	Bayern	1.338
Oberndorf a. Lech	Donau-Ries	Bayern	2.367
Rain	Donau-Ries	Bayern	8.417
Tapfheim	Donau-Ries	Bayern	4.030
Bubesheim	Günzburg	Bayern	1.446
Bibertal	Günzburg	Bayern	4.717
Günzburg	Günzburg	Bayern	19.722
Grundremmingen	Günzburg	Bayern	1.555
Leipheim	Günzburg	Bayern	6.741
Offingen	Günzburg	Bayern	4.196
Rettenbach	Günzburg	Bayern	1.629
Nersingen	Günzburg	Bayern	9.240
Elchingen	Günzburg	Bayern	9.239
Neu-Ulm, Gemarkung Burlafingen	Neu-Ulm	Bayern	4.384
Neu-Ulm, Gemarkung Steinheim	Neu-Ulm	Bayern	714
Einwohner gesamt			221.948

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, München und Stuttgart (2008).

Insgesamt erstreckt sich das Projektgebiet über eine Fläche von 1.317 km² und gliedert sich in ein 126 km² umfassendes Kerngebiet, das die Donau sowie deren unmittelbare Auen – ausgenommen das Donauried – beinhaltet, und ein 1.191 km² großes Erweiterungsgebiet (vgl. Schrell et al. 2008: 3). Im Projektgebiet leben 221.984 Einwohner (vgl. Schrell et al. 2008: 18). Die Bevölkerungsdichte beträgt im Projektgebiet 158 Einwohner pro km² (vgl. Schrell et al. 2008: 18). Zwischen 1999 und 2007 lag das Bevölkerungswachstum bei 2,2 % und somit leicht unter den jeweiligen Länderdurchschnitten (Bayern 3,0 %, Baden-Württemberg 2,6 %) (Schrell et al. 2008: 24). Große Teile des Kerngebietes (ca. 48 %) werden forstwirtschaftlich genutzt, auf ca. 19 % erfolgt Ackerbau und auf ca. 7 % wird Grünlandwirtschaft betrieben. Nur ca. 3 % des Waldes sind ungenutzt. Streuwiesen und Magerrasen (ca. 0,5 %) werden durch landschaftspflegerische Maßnahmen erhalten (vgl. Schrell et al. 2008: 12). Eine prägende Nutzung im Kerngebiet ist die Freizeit- und Erholungsnutzung (Angel-, Schwimmsport, Camping) (Schrell et al. 2008: 12).

Im Fokus der naturschutzfachlichen Maßnahmen des Projektes stehen wasserbauliche Maßnahmen mit dem Ziel der Dynamisierung und Revitalisierung der Auenbereiche durch Überflutungen sowie waldbauliche Maßnahmen zur Schaffung naturnaher Auenwälder und Sicherung der Offenlandlebensräume durch großflächige Beweidung (vgl. Schrell et al. 2008: 1). Die Maßnahmen der ländlichen Entwicklung haben den Ausbau der regionalen Dachmarke Schwäbisches Donautal –Wasserreich“ zum Ziel (vgl. Schrell et al. 2008: 2). Konkret werden mit dem Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion folgende Ziele in drei Bereichen verfolgt: a) eine integrierte Entwicklung, b) naturschutzfachliche Ziele und c) sozioökonomische Ziele (vgl. Schrell et al. 2008: 32 ff.):

a) Ziele für eine integrierte Entwicklung

Hinter dem Ziel der integrierten Entwicklung steht das Leitbild „Donauvital – Wald, Wasser und Mensch im Einklang“. Das Leitbild repräsentiert die bedeutende Ressource „Wasser“, fokussiert den Erhalt einer vitalen Landschaft (durch das Engagement beteiligter Akteure) sowie die Optimierung des Naturschutzes und Schaffung neuer Entwicklungsimpulse insbesondere in den Bereichen Forst- und Freizeitwirtschaft (vgl. Schrell et al. 2008: 32). Konkret verfolgt die integrierte Entwicklung folgende Leitziele (vgl. Schrell et al. 2008: 32-33):

- Das Projektgebiet wird seiner Rolle als international bedeutsamer Verbundachse gerecht.
- Verbesserung der hydrologischen Standortbedingungen.
- Förderung der natürlichen Entwicklung der Auwälder.
- Bewusstseinsbildung „Donautal als wichtiger Lebensraum für Mensch und Natur“.
- Etablierung naturverträglicher Nutzungsformen mittels Ausbau von Vermarktungswegen und Einkommensalternativen, die zu einer Einkommensbildung in der Land- und Forstwirtschaft beitragen.
- Auf-/Ausbau eines „naturverträglichen Tourismus“.
- Forcierung eines kooperativen Miteinanders aller beteiligten/betroffenen Akteure.

b) Naturschutzfachliche Ziele

- *Erhaltung, Optimierung und Vergrößerung der naturnahen/natürlichen Auwälder: Sicherung der Auen und Erhöhung der Überschwemmungshäufigkeit.*
- *Verbesserung der natürlichen Dynamik in Auwäldern, ehemaligen Kiesgruben und an der Donau.*
- *Erhaltung von Quellen und Quellmooren.*
- *Sicherung und Optimierung der Brennenstandorte³.*
- *Sicherung und Förderung von Stromtalwiesen.*
- *Verbesserung der Verbundfunktion für auentypische Lebensräume.*
- *Erhaltung der auentypischen Flora und Fauna.*

Um diese Ziele zu erreichen, sind konkret folgende Maßnahmen geplant (vgl. Schrell et al. 2008: 1-2):

- Bau von mindestens fünf Ausleitungsbauwerken und ökologischen Flutungen auf mindestens 6,9 km².
- Renaturierung der Donauufer auf einer Länge von 10 km.
- Reaktivierung von Flutmulden und Altwässern auf einer Länge von 20 km.
- Naturschutzfachliche Optimierung von 25 Baggerseen.
- Einrichtung von Weidegebieten auf 1 km² waldnahen Offenlandstandorten.
- Einrichtung eines Biotopverbundes und Optimierung bestehender Trockenstandorte und Magerrasen auf einer Fläche von 0,65 km².
- Ankauf einer Fläche von 0,4 km² für neue Auwaldflächen.
- Gewährung eines finanziellen Ausgleichs für 0,2 km² Privatwald im Bereich der ökologischen Flutungen.
- Besucherlenkung in acht Schwerpunktbereichen.
- Erstellung und Umsetzung eines Nutzungskonzeptes für Auenstillgewässer und Baggerseen.
- Projektbegleitende Öffentlichkeitsarbeit.
- Entwicklung und Umsetzung eines Schutzkonzeptes für das Kerngebiet.

c) Sozioökonomische Ziele

Die Ziele der ländlichen Entwicklung im Rahmen des Projektes chance.natur knüpfen an Arbeiten und Konzepte früherer Vorhaben der ländlichen Entwicklung an – insbesondere das Projekt REGIONEN AKTIV – auf deren Grundlage das regionale Entwicklungskonzept fortgeschrieben wurde. Bedeutend für chance.natur sind die Handlungsfelder „Naturtourismus und Bildung“

³ Brennen sind vom Fluss selbst geschaffene, instabile, leicht erhöhte Sedimentablagerungen aus Kies und Sand, die vom normalen Hochwasser nicht oder nur selten erreicht werden. (<http://www.neuburg-schrobenhausen.de/index.php?id=1367,95> (13.01.2016)).

sowie „Landschaftsprodukte und Landnutzung“ (vgl. Schrell et al. 2008: 38). Konkret werden mit chance.natur in der Projektregion folgende Ziele verfolgt (vgl. Schrell et al. 2008: 38 ff.):

- *Ausschöpfung des Potenzials und Vernetzung der Angebote für naturschonenden Kanu- und Radsport an der Donau und ihren Nebenflüssen.*
- *Schaffung von Vogel- und Wildtierbeobachtungs- sowie Naturerlebnisstandorten rund um die Flüsse und Seen der Region, die mit Angeboten des ländlichen Tourismus vernetzt werden, um die Tourismussaison zu verlängern.*
- *Erschließung neuer Einkommensquellen durch Diversifizierung im Tourismus.*
- *Etablierung von neuen Tourismusangeboten für die Herbst-, Winter- und Frühjahrsmonate.*
- *Vernetzung der Bildungsträger des ländlichen Raumes und Schaffung eines zielgruppenübergreifenden Handlungsansatzes in der Bildung für nachhaltige Entwicklung.*
- *Transfer der zentralen Themen hin zur Kunst-, Kultur- und Musikszene.*
- *Etablierung eines interkommunalen Planungs-, Informations- und Umsetzungsinstruments als Entscheidungshilfe für Kommunen und Bauherren.*
- *Nutzung/Weiterentwicklung regionaler Spezialitäten in der landwirtschaftlichen Direktvermarktung und Gastronomie.*
- *Vermarktung von Edelhölzern aus dem Auwald mit Qualitätslabel.*
- *Erhalt traditioneller Kulturlandschaften durch neu entwickelte oder wiederbelebte Produkte.*
- *Optimierung der Flächennutzung und Erprobung neuer Nutzungsformen hinsichtlich ihrer Naturverträglichkeit und Standorteignung.*

2.4 Allgäuer Moorallianz

Die Projektregion Allgäuer Moorallianz umfasst alle Städte und Gemeinden der Landkreise Oberallgäu und Ostallgäu (Berchthold et al. 2008). Es umfasst folgende in Tabelle 5 aufgeführte Gemeinden:

Tabelle 5: Gemeinden des Projektgebietes Allgäuer Moorallianz

Gemeinde	Landkreis	Einwohner (12/2011)
Altusried	Oberallgäu	9.874
Balderschwang	Oberallgäu	289
Betzigau	Oberallgäu	2.781
Blaichach	Oberallgäu	5.638
Bolsterlang	Oberallgäu	1.026
Buchenberg	Oberallgäu	3.897
Burgberg i.Allgäu	Oberallgäu	3.173
Dietmannsried	Oberallgäu	7.755
Durach	Oberallgäu	6.766
Fischen i.Allgäu	Oberallgäu	2.971
Haldenwang	Oberallgäu	3.671
Bad Hindelang	Oberallgäu	4.835
Immenstadt i.Allgäu	Oberallgäu	13.858
Lauben	Oberallgäu	3.304
Missen-Wilhams	Oberallgäu	1.403
Oy-Mittelberg	Oberallgäu	4.346
Obermaiselstein	Oberallgäu	947
Oberstaufen	Oberallgäu	7.196
Oberstdorf	Oberallgäu	9.488
Ofterschwang	Oberallgäu	1.936
Rettenberg	Oberallgäu	4.179
Sonthofen, St	Oberallgäu	21.126
Sulzberg	Oberallgäu	4.698
Waltenhofen	Oberallgäu	8.892
Weitnau	Oberallgäu	5.013
Wertach	Oberallgäu	2.392
Wiggensbach	Oberallgäu	4.822
Wildpoldsried	Oberallgäu	2.415
Aitrang	Ostallgäu	2.000
Biessenhofen	Ostallgäu	4.007
Baisweil	Ostallgäu	1.298
Bidingen	Ostallgäu	1.629
Buchloe, St	Ostallgäu	12.014
Eggenthal	Ostallgäu	1.293
Eisenberg	Ostallgäu	1.176
Friesenried	Ostallgäu	1.518
Füssen, St	Ostallgäu	14.288
Germaringen	Ostallgäu	3.739

Gemeinde	Landkreis	Einwohner (12/2011)
Görisried	Ostallgäu	1.292
Hopferau	Ostallgäu	1.115
Günzach	Ostallgäu	1.449
Irsee	Ostallgäu	1.420
Jengen	Ostallgäu	2.380
Kaltental	Ostallgäu	1.653
Kraftisried	Ostallgäu	733
Lamerdingen	Ostallgäu	1.817
Lechbruck am See	Ostallgäu	2.589
Lengenwang	Ostallgäu	1.381
Marktobendorf	Ostallgäu	18.072
Mauerstetten	Ostallgäu	3.033
Nesselwang	Ostallgäu	3.407
Obergünzburg	Ostallgäu	6.210
Oberostendorf	Ostallgäu	1.304
Osterzell	Ostallgäu	657
Pforzen	Ostallgäu	2.163
Pfronten	Ostallgäu	7.994
Rieden am Forggensee	Ostallgäu	1.230
Rieden	Ostallgäu	1.338
Ronsberg	Ostallgäu	1.669
Roßhaupten	Ostallgäu	2.164
Ruderatshofen	Ostallgäu	1.746
Rückholz	Ostallgäu	790
Schwangau	Ostallgäu	3.127
Seeg	Ostallgäu	2.807
Stötten a.Auerberg	Ostallgäu	1.829
Stöttwang	Ostallgäu	1.811
Halblech	Ostallgäu	3.396
Unterthingau	Ostallgäu	2.707
Untrasried	Ostallgäu	1.504
Waal	Ostallgäu	2.178
Wald	Ostallgäu	1.078
Westendorf	Ostallgäu	1.794
Rettenbach a. Auerberg	Ostallgäu	808
Einwohner gesamt		282.298

Quelle: Statistisches Bundesamt (2014).

Das Projektgebiet erstreckt sich insgesamt über eine Fläche von 1.866,67 km² (Berchthold et al. 2008: 4). Es umfasst 32 km² an Hoch- und Übergangsmooren. Von diesen liegen ca. 22 km² im Kerngebiet. Des Weiteren weist das Projektgebiet einen Bestand von 27 km² an Streuwiesen, Flach- und Quellmooren auf, von denen ca. 9,4 km² im Kerngebiet liegen (vgl. Berchthold et al. 2008: 3). Das Projektgebiet zählt zu den Erhaltungsschwerpunkten dieser Lebensraumtypen in Bayern und liegt in der derzeitigen LEADER-Gebietskulisse Ostallgäu, Oberallgäu, Westallgäu und Auerbergland. Es findet eine Zusammenarbeit der Allgäuer-Moorallianz mit den Lokalen Aktionsgruppen statt (vgl. Berchthold et al. 2008: 3, 51).

Im Projektgebiet leben gemäß Zensus 2011 270.184 Einwohner (Statistisches Bundesamt 2014). Die Bevölkerungsdichte beträgt im Projektgebiet 151 Einwohner pro km². In der Landnutzung dominiert Intensivgrünland (60 %) (Berchthold et al. 2008: 4). Aktuell lässt sich ausgelöst durch die Forcierung der Energieerzeugung aus Biomasse ein Trend hin zum Grünlandumbruch beobachten (vgl. Berchthold et al. 2008: 4). Aufgrund seiner landschaftlichen Reize zählt das Allgäu, in dem auch das Projektgebiet liegt, ganzjährig zu einer der bedeutendsten Urlaubsregionen in Deutschland (vgl. Berchthold et al. 2008: 5). Bei der Landwirtschaft dominieren im Projektgebiet die Familienbetriebe, wobei sich eine Dominanz der Haupterwerbsbetriebe, die sich auf die Milchviehhaltung spezialisiert haben, feststellen lässt (vgl. Berchthold et al. 2008: 31).

Die Region bietet Potenziale für die Förderung angepasster Landnutzungsformen und die touristische Inwertsetzung der Moorlandschaften (vgl. Berchthold et al. 2008: 1). Ziel des Projektes chance.natur ist, in einem integrierten Ansatz den Schutz funktionsfähiger Moor-Ökosysteme, eine angepasste Nutzung in deren Umfeld sowie eine touristische Inwertsetzung geeigneter Moorlandschaften miteinander zu verknüpfen (vgl. Berchthold et al. 2008: 1). Die sozioökonomischen Ziele konzentrieren sich dabei auf eine angepasste landwirtschaftliche Nutzung der Moorlandschaften sowie die naturtouristische Attraktivitätssteigerung durch Schaffung geeigneter Infrastrukturmaßnahmen und Naturerlebnisangebote für geeignete Mooregebiete (vgl. Berchthold et al. 2008: 70). Konkret werden mit dem Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion folgende Ziele in folgenden drei Bereichen verfolgt: a) eine integrierte Entwicklung, b) naturschutzfachliche Ziele und c) sozioökonomische Ziele (vgl. Berchthold et al. 2008: 39 ff.):

a) Ziele für eine integrierte Entwicklung

- *Steigerung der Akzeptanz für den Moorschutz in der Region:* Durch die Schaffung eines umfassenden Informations- und Bildungsangebotes durch ein Umweltbildungsnetzwerk soll die Akzeptanz des Moorschutzes bei den Bürgern, Landnutzern und Entscheidungsträgern gesteigert werden.
- *Biodiversitäts- und Klimaschutz durch integrierten Moorschutz:* Erreicht werden soll dies durch eine Wiedervernässung von 3 km² Hochmoor- und 0,5 km² Niedermoorfläche mit dem Ziel, dadurch die Treibhausgasemission um 1,4 Millionen kg CO₂-Äquivalenten pro Jahr zu reduzieren.

- *Etablierung neuer Einkommensquellen für die Landwirtschaft:* Durch die Vermarktung regionaler Produkte, die Förderung angepasster Landnutzungsformen oder die Etablierung touristischer Angebote („Urlaub auf dem Moor-Bauernhof“) sollen neue Einkommensperspektiven für die Landwirte eröffnet werden.
- *Tourismus und Gastronomie als Partner für den Moorschutz gewinnen:* Förderung eines naturverträglichen Tourismus, Forcierung des Themas „Moor“. Attraktivitätssteigerungen für Wander- und Radtourismus sollen dazu beitragen, regionale Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte in Gang zu setzen.
- *Aufbau regionaler nachhaltiger Finanzierungsinstrumente:* Etablierung eines Mikrokreditfonds für Investitionen in den Förderschwerpunkten Streuverwertung und touristische Inwertsetzung der Moorlandschaften.

b) Naturschutzfachliche Ziele

- *Optimierung naturnaher Moorkerne und Gewährleistung eines intakten Wasserhaushalts:* Erreicht werden soll dies durch die Sicherung von funktionsfähigen Moorökosystemen als Lebensraum für gefährdete Arten und durch CO₂-Senken sowie die Beseitigung hydrologischer Störwirkungen im Umfeld der Wassereinzugsgebiete. Daneben wird eine Verminderung der Nährstoffeinträge sowie Förderung einer natürlichen Entwicklung der Moorökosysteme und Moor-Randwälder angestrebt.
- *Wiedervernässung und Renaturierung von Moorkomplexen:* Auf einer Fläche von 3 km² sollen stärker gestörte Moorkomplexe wiedervernässt und renaturiert werden. Für massiv gestörte und größtenteils abgetorfte Moorkörper sollen alternative Entwicklungsziele erarbeitet werden.
- *Erhaltung der Biodiversität der Moorgebiete durch naturnahe Nutzung des Moorumfeldes:* Erreicht werden soll dies z. B. durch die Wiederherstellung von Streu- und Nasswiesengürteln sowie Verminderung der Nährstoffeinträge in die Moore.
- *Etablierung einer differenzierten Landnutzung im Umfeld der Moorkomplexe und entlang der Bachläufe.*
- *Verbesserung des Wasserhaushaltes der Moorlandschaften durch naturnahe Entwicklung der Fließgewässer.*
- *Steigerung der Naturnähe der Waldbestände an den Moor-Rändern und im Umfeld der Moore und standortheimische Bestockung.*
- *Erhalt der Biodiversität der Moorlandschaften.*
- *Erhalt, Entwicklung und Sicherung nährstoffarmer Moor-Seen.*
- *Erhalt und Ausweitung der moorschonenden Beweidung in den Allmendeweiden am Bannwaldsee und im Birnbaumer Filz; Differenzierung der Beweidungsintensität in den Alpweiden des Kemptner Waldes.*
- *Klärung der Bestandssituation und Erarbeitung erforderlicher Maßnahmen für die Pflege- und Entwicklungsplanung.*
- *Erschließung ausgewählter Moorgebiete für eine naturverträgliche Erholungsnutzung; Vermeidung von Beeinträchtigungen durch Erholungsnutzungen in sensiblen Bereichen.*

c) Sozioökonomische Ziele

- *Sicherung der Streuwiesennutzung:* Ziel ist es, die Wertschöpfung für regionale Einstreu zu initiieren und nachhaltig zu sichern, um den Import von Stroh zu vermeiden. Dafür sollen mindestens 50 Höfe gewonnen werden.
- *Erhaltung der Beweidung der vorhandenen Allmende- und Gemeinschaftsweiden; Sicherstellung einer naturschonenden Beweidung; Ausdehnung der Beweidung auf weitere Feucht- und Magerstandorte; Aufbau einer mobilen Weidenutzung:* Die extensive, moorschonende Beweidung soll mit einer Vermarktungsstrategie für Partnerbetriebe in örtlichen Verarbeitungsbetrieben und in der örtlichen Gastronomie verknüpft werden. Es wird anvisiert, dass mindestens zehn großflächige Moorweiden mit jeweils einer Fläche von 0,1 km² in das Projekt integriert bzw. neu etabliert werden. Mindestens 0,5 km² an kleineren Feucht- und Magerflächen sollen durch mobile „Landschaftspflegeherden“ beweidet werden.
- *Aufbau eines Angebotes für „Urlaub auf dem (Moor-)Bauernhof“ als Bindeglied der Wertschöpfungskette „naturverträgliche Landnutzung, authentisches Naturerlebnis und touristische Inwertsetzung“ der Landschaft.*
- *Inwertsetzung der Moorlandschaften durch Etablierung von Wertschöpfungsketten im Bereich Tourismus und Naherholung:* a) Nutzung/Ausbau von mindestens zehn „Moorbahnhöfen“ als Ausgangs- und Informationspunkte für das Moorerlebnis, b) Aufbau von mindestens zehn lokalen Moorwegen im Projektgebiet, c) Aufbau von mindestens drei Moor-Erlebnisgebieten mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten für verschiedene Zielgruppen, d) Sicherstellung eines einheitlichen Erscheinungsbildes der Moorerlebnisangebote durch „Moor-Ruhebank“ als wiederkehrendem Bestandteil der Wege.
- *Gewinnung von Moor-Gasthöfen, Moorlpen und Kurhotels als Partner.* Ziel ist es, mindestens zehn Betriebe als Partner zu gewinnen
- *Entwicklung eines Netzwerks für Moor-Erlebnis und Umweltbildung; Etablierung eines gemeinsamen Marketings für die Wanderwege; Aufbau eines Informations- und Veranstaltungsangebotes.* Dazu sollen mindestens 15 qualifizierte Moor-Guides etabliert werden, mindestens 40 Führungen und eine größere Aktion pro Jahr stattfinden. Pro Jahr sollen mindestens 1.000 Personen an den Aktionen der Moorallianz teilnehmen.
- *Gemeinsame Bewerbung und regionale sowie überörtliche Präsentation des Naturschutzgroßprojektes Allgäuer Moorallianz.*

Gemäß Berchthold et al. (2008: 70) ergänzen die anvisierten Maßnahmen die LEADER-Förderung, lassen sich jedoch aus folgenden Gründen nicht über die LEADER-Förderung umsetzen:

- Über LEADER werden bereits die Einrichtung einer Streubörse und die Konzeption von Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit gefördert, wodurch die LEADER-Fördermöglichkeiten ausgeschöpft sind.
- Investitionsförderungen (z. B. Anschaffung von Maschinen) sowie der Aufbau eines revolvierenden Regionalfonds sind über LEADER nicht möglich.

- Viele der „Kleinmaßnahmen“ liegen unter der Bagatellgrenze der LEADER-Förderung.

2.5 Synthese: Ziele der ländlichen Entwicklung

Wie den Charakterisierungen der Ziele der ländlichen Entwicklung in den vier Projektregionen entnommen werden kann, konzentrieren sich die anvisierten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung in allen Regionen schwerpunktmäßig auf die Forcierung einer nachhaltigen Landnutzung, die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung eines naturverträglichen ländlichen Tourismus, die Etablierung bzw. den Ausbau regionaler Wertschöpfungsketten sowie Bewusstseinsbildung. Eine Zusammenfassung der in den Projektregionen geplanten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung im Rahmen von chance.natur gibt zum besseren Vergleich und Überblick Tabelle 6.

Tabelle 6: Überblick über die Ziele der ländlichen Entwicklung in den Projektregionen

	Nachhaltige Landnutzung	Ländlicher Tourismus	Regionale Wertschöpfungsketten	Bewusstseinsbildung /Sonstiges
Nord-Vorpommersche Waldlandschaft	an Naturschutzbelange angepasste Aufrechterhaltung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung	naturverträglicher Tourismus, Rad-/Wanderwegenetz von 100 km, 5 % mehr Übernachtungsgäste, 10 % mehr Tagestouristen	Befähigung regionaler Unternehmen zur Veredelung bzw. Erschließung neuer Produktionszweige und Einbindung in regionale Wertschöpfungsketten durch Investitionsförderung	Förderung des Umweltbewusstseins und Stärkung der regionalen Identität der Bevölkerung durch künstlerisch kreative Wettbewerbe, Waldpädagogik und Vermittlung ökologischer Zusammenhänge an Schulen
Hohe Schrecke		Entwicklung von Alleinstellungsmerkmalen, Einbindung in überregionale Tourismuskonzepte, Entwicklung eines Marketingkonzeptes, Entwicklung von Angeboten für den „alten Wald“ unter Einbeziehung kulturhistorischer Stätten, Etablierung eines Besuchermagneten, Etablierung von Themenwanderwegen, Schaffung eines Angebotes für Reittourismus, mehr Übernachtungen, mehr Tagestouristen	Weiterentwicklung regionaler Kreisläufe und Vermarktungskonzepte in der Land- und Forstwirtschaft für ökologische Produkte, Holz und Holzprodukte	Etablierung einer Energieberatung flankiert durch einenrevolvierenden Regionalfonds mit Ziel der Schaffung eines klimaneutralen Projektgebietes, Optimierung der Zusammenarbeit der Akteure, Einbindung des Ausbildungsgangs „Zertifizierter Natur- und Landschaftsführer“ in die Ziele der touristischen Entwicklung
Schwäbisches Donautal	Erhalt traditioneller Kulturlandschaften durch neu entwickelte/wiederbelebte Produkte, Optimierung der Flächennutzung, Erprobung neuer	Schaffung/Vernetzung von Angeboten für Kanu- und Radsport, Schaffung von Vogel- u. Wildtierbeobachtungsstandorten und Naturerlebnisstandorten, Schaffung von	Nutzung/Weiterentwicklung regionaler Spezialitäten in landwirtschaftlicher Direktvermarktung, Vermarktung von Edelhölzern aus dem Auwald mit Qualitätslabel	Vernetzung der Bildungsträger des ländlichen Raumes, Transfer der zentralen Themen hin zur Kulturszene

	Nachhaltige Landnutzung	Ländlicher Tourismus	Regionale Wertschöpfungsketten	Bewusstseinsbildung /Sonstiges
	Nutzungsformen hinsichtlich ihrer Naturverträglichkeit und Standorteignung	Einkommensquellen durch Diversifizierung im Tourismus, Schaffung von Tourismusangeboten für Herbst, Winter und Frühjahr		
Allgäuer Moorallianz	Erhalt der Beweidung vorhandener Allmende- und Gemeinschaftsweiden	Aufbau eines Angebotes für Urlaub auf dem „Moorbauernhof“, Etablierung von mindestens 15 Moor-Guides, Mindestens 40 Moorführungen inkl. einer größeren Aktion, Forcierung des Themas „Moor“, Attraktivitätssteigerung für Wander- und Radtourismus	Initiierung der Wertschöpfung für regionale Einstreu (mindestens 50 Höfe), Nutzung/Ausbau von mindestens zehn Moorbahnhöfen als Ausgangspunkte für das Moorerlebnis, Aufbau von mindestens zehn lokalen Moorwegen, Etablierung eines einheitlichen Erscheinungsbildes des Moorerlebnisangebotes, Gewinnung von mindestens zehn Gastronomiebetrieben als Partner	Gemeinsame regionale und überregionale Bewerbung des Naturschutzgroßprojektes

Quelle: Eigene Darstellung.

3 Theoretische Grundlagen und Methodik

In folgendem Kapitel werden zunächst einige, für die Beurteilung der Untersuchungsergebnisse notwendige, theoretische Grundlagen zur Nachhaltigkeit von Modellprojekten, Integration von Naturschutz und ländlicher Entwicklung, Tourismus als Faktor der Regionalentwicklung sowie Partizipation im Rahmen der Entwicklung ländlicher Räume zusammengefasst. Im Anschluss daran wird die Untersuchungsmethodik vorgestellt.

3.1 Wissenschaftstheoretische Position

Ein wichtiger Aspekt der Begleitforschung des Teils ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur ist die Bewertung der Ergebnisse und darauf aufbauend die Ableitung von Handlungsempfehlungen für die Gestaltung der Politik für ländliche Räume. Eine solche Bewertung ist jedoch immer auch abhängig vom jeweiligen wissenschaftstheoretischen Standpunkt, den der Forscher vertritt und der u. a. durch dessen Ausbildung, Überzeugungen und Tätigkeiten geprägt ist (vgl. Elbe 2007: 32). Der Grund dafür ist, dass der wissenschaftstheoretische Standpunkt ausschlaggebend ist für das der Bewertung und Analyse zugrunde liegende Verständnis von Realität, Objektivität und einzusetzenden Methoden (vgl. Eser 2001, Elbe 2007). Nach Eser (2001) lassen sich diesbezüglich aktuell die folgenden, in Tabelle 7 aufgeführten, führenden wissenschaftstheoretischen Paradigmen unterscheiden.

Tabelle 7: Führende wissenschaftstheoretische Paradigmen

Verständnis von ...	Paradigma		
	Positivismus/ Postpositivismus	Interpretation/ Konstruktivismus	Transformation/ Emanzipation
Realität	Nur eine Realität, die durch den Ausschluss alternativer Realitäten entdeckt wird.	Realität ist aus vielfachen Perspektiven einzelner Personen sozial konstruiert und kann zu Konflikten führen. Diese Perspektiven sind für ein Gesamtbild abzutragen.	Es existieren vielfache Realitäten, die aufgrund von Unterschieden wie Geschlecht oder Rasse unterschiedlichen Einfluss auf den sozialen, kulturellen und politischen Kontext eines Programms sowie seiner Evaluation haben. Die Perspektive der Schwächsten sollte eingenommen werden.
Objektivität	Objektivität und Neutralität repräsentieren die einzigen geeigneten Standards für Forscher.	Es existiert keine Objektivität. Beobachter beeinflusst und ist beeinflusst durch die Beobachteten. Er muss sich über die Quellen seiner Bewusstseinshaltung und die der anderen bewusst sein.	Der Beobachter sollte den Beobachteten im Rahmen der Beobachtung ermächtigen, dabei aber nicht die Verantwortung im Hinblick auf die Einhaltung von Evaluationsstandards vernachlässigen.
Methoden	Methoden sollten primär aus der Wissenschaft und Natur abgeleitet sein und auf klare Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge sowie Verallgemeinerbarkeit ausgerichtet sein.	Methoden sind meist qualitativ und narrativ auf die Erklärung von Bedeutungen in ihrem spezifischen Kontext ausgerichtet, wobei Verallgemeinerungen nur begrenzt möglich sind.	Methoden sind pluralistisch und unterliegen der Evaluation. Sie sollten daher eher unterschiedliche Positionen darstellen als zu generalisieren versuchen.

Quelle: Elbe 2007: 33.

Der Begleitforschung des Teils ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur liegt das wissenschaftstheoretische Verständnis der „Interpretation/Konstruktivismus“ zugrunde.

3.2 Theoretische Grundlagen

3.2.1 Nachhaltigkeit von Modellprojekten

Für die Beantwortung der Forschungsleitfragen braucht es eine Bestandsaufnahme von Synergien, Chancen und Herausforderungen zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung sowie eine Identifikation regionaler Wertschöpfungsketten, deren Etablierung auf das Modellvorhaben zurückgeht. Für die Beurteilung des Erfolgs ist es notwendig, die Nachhaltigkeit der im Rahmen des Modellvorhabens angestoßenen Maßnahmen der ländlichen Entwicklung zu reflektieren, um aufbauend auf den Erkenntnissen zu Chancen und Hemmnissen Empfehlungen für die zukünftige Politikgestaltung (Ziel 3) ableiten zu können. Als Referenzrahmen zur

Einschätzung der Nachhaltigkeit dient dabei der von Kruppa et al. (2002) vorgeschlagene Ansatz zur Bewertung der Nachhaltigkeit von Modellprojekten. Die folgenden Ausführungen basieren auf einer früheren Veröffentlichung des Autors (vgl. Neumeier, Pollermann, Jäger 2011).

Als Kriterien für die Bewertung von Modellkonzepten werden im von Kruppa et al. (2002) vorgeschlagenen Ansatz zur Bewertung der Nachhaltigkeit von Modellprojekten die möglichst schnelle Verfügbarkeit und Umsetzbarkeit von Ergebnissen innovativer Entwicklungen sowie die nachhaltige Unterstützung bei der Implementierung der Ergebnisse aufgeführt (vgl. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung 1998 nach Kruppa et al. 2002: 5) Im Hinblick auf Modellvorhaben wird dort Nachhaltigkeit als Gradmesser des Erfolgs der Implementierung von Innovationen verstanden. Dementsprechend wird unter Nachhaltigkeit verstanden, dass Ergebnisse und Erkenntnisse während und nach der Programmlaufzeit in den beteiligten Institutionen und darüber hinaus genutzt werden (vgl. Kruppa et al. 2002: 7). Dementsprechend sind bei der Beurteilung der Nachhaltigkeit von Modellprojekten die Phasen der Vorbereitung, Durchführung und Fortführung zu berücksichtigen (vgl. Kruppa et al. 2002). Gemäß Kruppa et al. (2002) ist in den einzelnen Phasen eines Modellprojektes die Nachhaltigkeit an verschiedenen Aspekten zu messen:

- *Phase der Vorbereitung:* Bereits in der Vorbereitungsphase muss ein Konzept ausgearbeitet werden, wie die Ergebnisse fortgeführt werden können. Dazu gehören insbesondere Überlegungen dazu, wo und wie die Ideen und entwickelten Ansätze in bestehende Strukturen integriert werden können und wie die Umsetzung finanziert werden kann. Ausschlaggebend für die Nachhaltigkeit ist, dabei bereits in der Vorbereitungsphase der Projekte eine möglichst realistische und umsetzbare Implementierung ins Auge zu fassen (Qualität der Vorbereitung).
- *Phase der Durchführung:* Um eine Nachhaltigkeit des Projektes zu gewährleisten, ist es wichtig, bereits während der Projektlaufzeit die Weichen für eine erfolgreiche Fortführung zu stellen. Daher ist bereits während der Projektlaufzeit die Nachhaltigkeit ständig kritisch zu reflektieren. Eine wichtige Voraussetzung für Nachhaltigkeit sind insbesondere eine erfolgreiche Implementierung und Entwicklung des Aspektes, auf den das Vorhaben abzielt, sowie die Verbreitung/der Transfer der Ergebnisse (Qualität der Durchführung).
- *Phase der Fortführung:* Um Nachhaltigkeit auch in der Phase der Fortführung, z. B. nach Auslaufen einer etwaigen Projektförderung, zu gewährleisten, ist es notwendig, von vornherein Überlegungen und Planungen anzustellen, wie die Ergebnisse der Projektarbeit über die eigentliche Programmlaufzeit hinaus verstetigt und fortgeführt werden können (Qualität der Fortführung).

Neben diesen, in den einzelnen Projektphasen ausschlaggebenden Erfolgskriterien für die Nachhaltigkeit von Modellprojekten haben Kruppa et al. (2002) als wichtigste einem nachhaltigen Projekterfolg entgegenstehende Hemmnisse die *Aufnahmebereitschaft der Beteiligten* und das *Adaptionsproblem auf Ebene der Organisationen* identifiziert.

- *Aufnahmebereitschaft der Beteiligten:* Eine fehlende Aufnahmebereitschaft der Projektbeteiligten für das während der Projektlaufzeit gesammelte innovative Wissen stellt gemäß Kruppa et al. (2002) ein zentrales Problem dar. Um diesem Problem entgegenzuwirken, ist es notwendig, dass sich das Modellvorhaben während der Umsetzung an die Adressaten anpasst. D. h. die Problemlösungsrelevanz muss von den Adressaten erkannt werden, innovatives Wissen muss eine Relevanz für die Teilnehmer haben.
- *Adaptionsproblem auf Ebene der Organisationen/Institutionen:* Das Adaptionsproblem (vgl. Fischer 2001) richtet sich auf die Voraussetzungen, die in den beteiligten Institutionen vorhanden sind, bzw. vorhanden sein müssen, um Projektergebnisse zu übernehmen. Um dem Adaptionsproblem entgegenzuwirken, müssen Überlegungen dahingehend unternommen werden, wie sich die Ergebnisse bestmöglich in den Zielinstitutionen integrieren lassen.

Da die Begleitforschung zum Modellvorhaben chance.natur parallel zum Modellvorhaben erfolgt, ist es im Rahmen der Begleitforschung nur möglich, das Potenzial für eine Nachhaltigkeit und Verstetigung der im Rahmen des Modellvorhabens angestoßenen Projekte abzuschätzen. Für eine umfassende Beurteilung, insbesondere der Verstetigung der Projekte über die eigentliche Projektlaufzeit hinaus bedarf es einer retrospektiven Reflexion der Nachhaltigkeit mit einem gewissen zeitlichen Abstand.

3.2.2 Integration von Naturschutz und ländlicher Entwicklung

Im Rahmen der sogenannten Integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) wird die Förderung der ländlichen Räume als Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Naturräume betrieben (vgl. Arge Landentwicklung o. J.). Die ILE folgt also der Erkenntnis, dass um für die Entwicklung des ländlichen Raumes eine Verbesserung zu erreichen, die jeweiligen Regionen als Einheit betrachtet werden müssen. Das bedeutet Abkehr von rein sektoralen Ansätzen und Anwendung einer prozessorientierten integrierten Vorgehensweise unter Mitwirkung der Bevölkerung und aller sonstigen regionalen Akteure. Dabei erhofft man sich von einer Verbindung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung Synergieeffekte, die dazu beitragen, die sozioökonomische Lage von Regionen zu verbessern (vgl. Petermann 2002) sowie die Akzeptanz für und die Beteiligung an Naturschutzmaßnahmen bei regionalen Akteuren zu erhöhen (vgl. Böcher, Krott 2011: 61). „Natur soll ‚in Wert gesetzt‘ werden und eine ‚naturschutzorientierte Regionalentwicklung‘ (Stiftung Naturschutzfonds 2004) einen Beitrag leisten, dass sowohl anspruchsvolle Naturschutzmaßnahmen als auch deren regionalentwickelnde Effekte auf andere Sektoren wie Tourismus, Gastronomie, Land- und Forstwirtschaft [...] Gewinne für den Naturschutz und die Region entwickeln“ (Böcher, Krott 2011: 61).

Als mögliche Schnittstellen zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung lassen sich dabei insbesondere folgende in Tabelle 8 zusammengefasste Zielbereiche identifizieren (vgl. Knickel 2001):

Tabelle 8: Schnittstellen zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung

Zielbereiche	Naturschutz	ländliche Entwicklung
Kulturlandschaft und regionale Identität	Erhalt der natürlichen Ressourcen und der Kulturlandschaft.	Direktvermarktung von Lebensmitteln; direkte Erzeuger-Verbraucher-Kontakte; Verbesserung der Marktchancen von Produkten mit hoher Qualität und regionaler Identität; Verbindung mit ländlichem Tourismus.
Lebensräume	Erhaltung und Vernetzung geschützter naturnaher Lebensräume; Umsetzung der EU Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie; Förderung der Biodiversität.	Förderung der Lebens- und Erholungsqualitäten in den ländlichen Räumen; regionaltypisch ausgeprägter und ökologisch verträglicher ländlicher Tourismus; Erhaltung wirtschaftlicher und kultureller Vielfalt.
Umweltschutz und Diversifizierung	Schutz der abiotischen Ressourcen; erneuerbare Energieträger; Erhöhung der (Kultur-)Pflanzendiversität.	Entwicklung und Diversifizierung der außerlandwirtschaftlichen Sektoren; Neuschaffung von Arbeitsplätzen; Einführung von umweltfreundlichen Technologien.
Grundversorgung	Verminderung von Transporten und Emissionen.	Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen; Gewährleistung einer bedürfnisgerechten Grundversorgung.
Siedlungsstruktur	Gliederung der Feldflur; Verminderung von Raumnutzungskonflikten; Landschaftsplanung; Einrichtung von Biotopverbundsystemen.	Dorferneuerung; Verbesserung der Infrastruktur und Wohnqualität; Weiterentwicklung der Wirtschafts-, Siedlungs- und Versorgungsstrukturen.
Arbeitsplätze	Übernahme von landschaftspflegerischen Aufgaben für Landschaftspflegeverbände, Kommunen etc.	Erhaltung des ländlichen Raumes als Wohn- und Wirtschaftsstandort; Schaffung attraktiver wohnstättennaher Arbeitsplätze.
Qualifizierung	Umweltbildung, Engagement der Umweltverbände in regionalen Entwicklungsinitiativen.	Information, Bildung und Beratung; Regionalmanagement; Identifizierung der Bürger mit ihrer Region; Stärkung der Mitverantwortung der (dörflichen) Gemeinschaft.

Quelle: Adaptiert nach Knickel (2001: 169).

Als Faktoren, die den sozioökonomischen Erfolg von Naturschutzprojekten fördern, identifizierte Petermann (2002: 6 ff.):

- die Existenz flächendeckender Bewirtschaftungsvereinbarungen (z. B. Vertragsnaturschutz, Kulturlandschaftsprogramme) und spezieller Projektförderungen (z. B. über Stiftungen oder Sondermittel) zur Schließung von Förderlücken,
- das Vorhandensein von regionalen Leitprojekten, Vorbildern oder Beispielen,
- die regionale Koordinierung und Abstimmung des Entwicklungsprozesses über Gremien, Schlüsselpersonen oder existierende informelle Strukturen von regionaler Bedeutung,
- die Existenz unternehmerischer Strukturen und unternehmerischen Denkens,
- eine umfassende Information, Kooperation und Partizipation der Akteure,
- Kontinuität und regionale angepasste Institutionalisierung des für die ländliche Entwicklung notwendigen Prozesses.

3.2.3 Tourismus und Regionalentwicklung

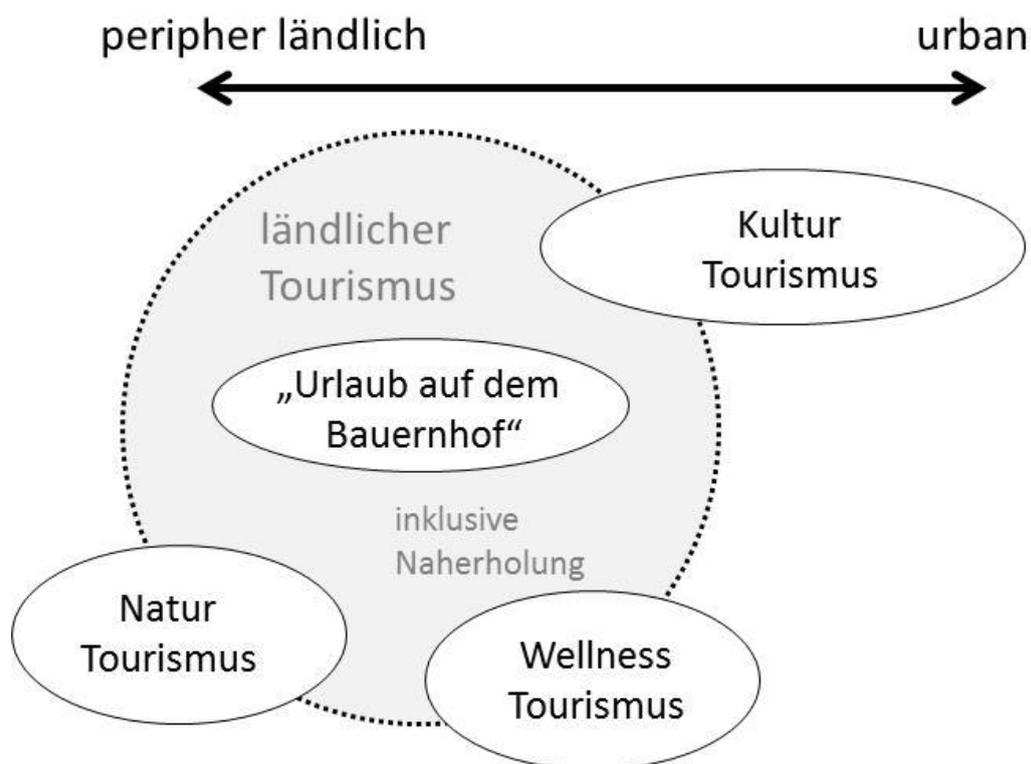
In allen vier Modellregionen soll im Rahmen der Regionalentwicklungsmaßnahmen ein ländliches Tourismusangebot entwickelt bzw. weiterentwickelt werden, um Einkommensalternativen zu schaffen und über den Tourismus die regionale Entwicklung voranzubringen. Folgende Zusammenfassung der aktuellen Erkenntnisse aus der Tourismusforschung verdeutlichen das Wesen sowie die Chancen und Grenzen des ländlichen Tourismus als Vehikel der Regionalentwicklung und dienen als Referenzrahmen für die Beurteilung. Die folgenden Ausführungen sind dabei größtenteils bereits an anderer Stelle veröffentlichten Überlegungen des Autors zu Tourismus und Regionalentwicklung entnommen (vgl. Neumeier und Pollermann 2014, 2011a, 2011b). Eine über diese Zusammenfassung hinausgehende Diskussion der Potenziale und Grenzen des Tourismus als Faktor der Regionalentwicklung geben z. B. McAreavey und McDonagh (2010) oder Benthien (1995).

Definition Tourismus, ländlicher Tourismus

Gemäß OECD-Definition werden unter Tourismus alle Aktivitäten von Personen verstanden, die zu Destinationen außerhalb ihrer gewöhnlichen Lebenswelt reisen und sich dort nicht länger als ein Jahr zum Zweck der Erholung, Wahrnehmung von Geschäften und anderen Zwecken aufhalten und die nicht mit einer Aktivität in Verbindung stehen, die von innerhalb der besuchten Destination entlohnt wird (vgl. OECD 2002; Leser et al. 1992). Aktivitäten, die nicht mit mindestens einer Übernachtung an der aufgesuchten Destination verbunden sind wie z. B. Naherholung, zählen gemäß dieser Definition nicht zum Tourismus (vgl. Leser et al. 1992). Während diese Tourismusdefinition größtenteils akzeptiert ist, wird der Begriff ländlicher Tourismus von unterschiedlichen Wissenschaftlern verschieden definiert (vgl. Nair et al. 2014). Ein Grund dafür ist, dass ländlicher Tourismus, ähnlich wie die ländlichen Räume, viele Facetten aufweist, sich ständig weiterentwickelt und z. T. auch städtisch geprägt ist (vgl. Lane 1994: 9-10). Auf der einen Seite des Spektrums möglicher Definitionen wird ländlicher Tourismus als alle touristischen Aktivitäten in ländlichen Räumen verstanden, auf der anderen Seite wird ländlicher Tourismus auf eng umgrenzte Formen des Tourismus wie z. B. „Urlaub auf dem Bauernhof“,

„Naturtourismus“ oder „Agrotourismus“ beschränkt (vgl. Oppermann 1996; Flanigan et al. 2014). Gemäß Lane (1994) ist es jedoch zu kurz gegriffen, ländlichen Tourismus lediglich als Tourismus in ländlichen Räumen zu verstehen oder auf bestimmte Tourismusformen zu begrenzen (Lane, 1994). Als Grund führt Lane (1994) an, dass ländlicher Tourismus, um den verschiedenen Ausprägungen gerecht zu werden, ähnlich wie die ländlichen Räume, in denen er stattfindet, als Kontinuum zu konzeptionalisieren ist. In der Nähe zu Verdichtungsräumen weist der ländliche Tourismus z. B. urbane Charakteristika auf, basiert z. T. auch auf Naherholung und kann hohe Gästeankünfte (Tages- und Übernachtungstourismus) verzeichnen. In peripheren Regionen hingegen überwiegen andere, eher ländlich geprägte touristische Schwerpunkte und die Gästezahlen sind i. d. R. deutlich geringer, falls die Regionen keine außergewöhnlichen touristischen Alleinstellungsmerkmale aufweisen (vgl. Lane 1994; Sharpley und Roberts 2004). Beispielsweise ist „Urlaub auf dem Bauernhof“ typisch ländlich, wohingegen Kulturtourismus häufig eher urbane Züge aufweist (vgl. Abbildung 3) (Neumeier, Pollermann 2014).

Abbildung 3: Konzeptionelles Modell: Ländlicher Tourismus als Kontinuum



Quelle: Neumeier, Pollermann (2014).

Fasst man Lanes (1994) Auffassung des ländlichen Tourismus zusammen, dann lässt sich dieser definieren als Tourismus inklusive Tagestourismus und Naherholung, der in ländlichen Räumen stattfindet, die durch geringe Bevölkerungsdichten, Freiflächen, kleine Siedlungen mit i. d. R. weniger als 10.000 Einwohnern und eine Landnutzung gekennzeichnet sind, die vorwiegend durch Land- und Forstwirtschaft geprägt ist. Dabei ist der Tourismus angepasst an die jeweiligen

Spezifika der ländlichen Region und weist somit verschiedene rurale und/oder urbane Ausprägungen auf (Neumeier, Pollermann 2014). Dabei schließt ländlicher Tourismus im Gegensatz zu Tourismus im Allgemeinen explizit auch Tages-, Ausflugs- und Naherholungstourismus mit ein.

Potenziale und Grenzen des ländlichen Tourismus als Maßnahme der Regionalentwicklung

Vor allem vonseiten der Politik und Verwaltungen, die sich mit der Regionalentwicklung befassen, wird ländlicher Tourismus als vielversprechende Maßnahme gesehen, die regionale Entwicklung in strukturschwachen ländlichen Regionen zu unterstützen oder sogar anzustoßen (vgl. McAreavey und McDonagh 2010; Matarritta-Casante 2010, Saxena und Ilbery 2008; Terluin 2003; Dong et al. 2013). Ein Grund dafür ist, dass angenommen wird, dass Tourismus einerseits dazu beitragen kann, außerlandwirtschaftliche Einkommensmöglichkeiten zu schaffen sowie das örtliche Kleingewerbe zu stärken und andererseits positive Wirtschaftseffekte in den dem Tourismus vor- und nachgelagerten Branchen anstößt (vgl. Neumeier, Pollermann, 2014). Dabei ist - was oftmals bei der Initiierung ländlicher Entwicklungsmaßnahmen nicht hinreichend berücksichtigt wird - allerdings zu beachten, dass sich nicht jede Region gleichermaßen für eine touristische Inwertsetzung eignet. Benthien (1995) und Mundt (2001) weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass vor dem Hintergrund des zu beobachtenden sozioökonomischen Strukturwandels in ländlichen Räumen Tourismus in der Praxis zwar lokal und individuell dazu beitragen kann, Einkommensalternativen zu eröffnen, aber nicht entsprechend flächendeckend und von derartiger makroökonomischer Bedeutung, dass er den produktiven Sektor ersetzen oder seinen Rückgang kompensieren kann (vgl. Benthien, 1995; Mundt, 2001). In der Mehrheit der ländlichen Räume ist es somit eher unwahrscheinlich, dass Tourismus nennenswerte ökonomische Effekte induziert. Ein Grund dafür ist, dass die meisten ländlichen Räume kaum nennenswerte Alleinstellungsmerkmale, d. h. natürliche oder kulturelle Attraktionen (attraktive und intakte Landschaft, kulturelle Sehenswürdigkeiten und Angebote) aufweisen können, auf deren Grundlage sich ein konkurrenzfähiger Tourismus mit einem gewissen Grad an Angebotsdifferenzierung und -diversifizierung entwickeln lässt – also ein touristisches Angebot, das sich im Vergleich zu etablierten Tourismusregionen im In- aber auch Ausland behaupten kann (vgl. Neumeier, Pollermann, Jäger 2011; Neumeier, Pollermann 2011b). Die Existenz solcher Alleinstellungsmerkmale ist jedoch die Grundlage für jede erfolgreiche Tourismusedwicklung (vgl. Schemel et al. 2001; Scherer, 2005). Infrastrukturen wie z. B. Heimatmuseen, Dorfgemeinschaftshäuser, Natur- oder Weinlehrpfade etc., die gerade in peripheren ländlichen Regionen im Rahmen der ländlichen Entwicklung im Hinblick auf eine touristische Inwertsetzung immer wieder angedacht werden, gehören aber eher zur (intraregionalen) Naherholungsinfrastruktur. Von einem rein ökonomischen Blickwinkel aus besitzen sie nicht das Potenzial, als regionale touristische Alleinstellungsmerkmale, bzw. über die Region hinausgehende „Aushängeschilder“ zu fungieren und in einem signifikanten Ausmaß Gäste von außerhalb in die Region zu bringen (vgl. Neumeier, Pollermann 2011a; Neumeier, Pollermann, Jäger 2011).

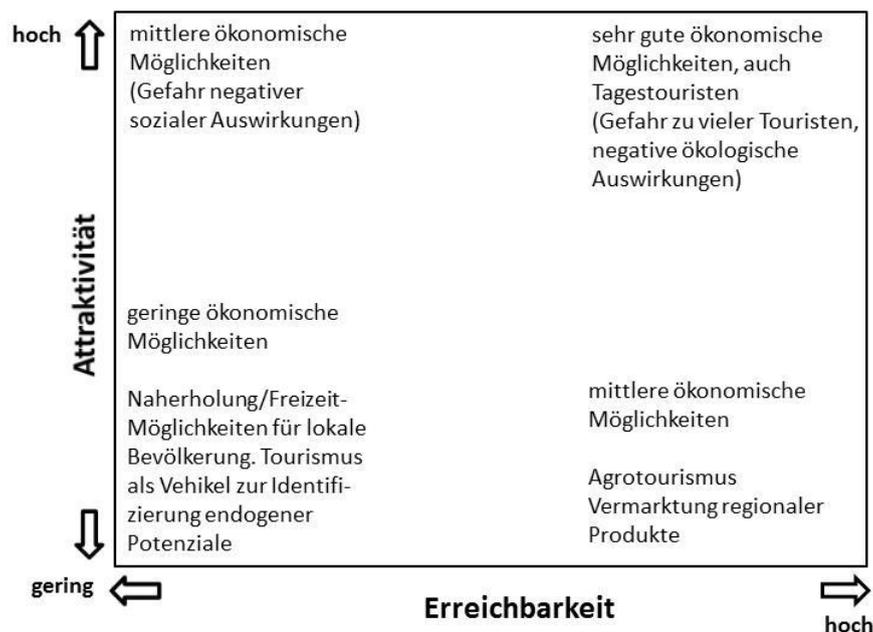
Ein weiterer interessanter Aspekt ist in diesem Zusammenhang auch die Frage, welche Akteure in der Region eigentlich vom Tourismus profitieren (Pike et al. 2007). Die Gründung eines touristischen Betriebes kann für die Betreiber ein ausreichend hohes Zusatzeinkommen generieren. Allerdings haben diese Möglichkeit nur bereits ökonomisch gut gestellte Akteure. Ökonomisch schlechter gestellte Akteure haben i. d. R. keinen Zugang zu ausreichendem Kapital, um einen touristischen Betrieb zu gründen bzw. zu entwickeln (Iorio und Corsale 2010). Im Hinblick auf die möglichen Arbeitsplatzalternativen im Tourismus ist anzumerken, dass diese oft eine geringe Qualität aufweisen, wie z. B. schlechte Bezahlung, Saisonarbeit etc. (vgl. Deller, 2010). All diese Erkenntnisse relativieren die Möglichkeiten des Tourismus als Faktor der Regionalentwicklung besonders im Hinblick auf periphere ländliche Räume ohne entsprechend inwertsetzbare touristische Alleinstellungsmerkmale deutlich.

Allerdings greift es zu kurz, sich im Rahmen des Tourismus als Faktor der Regionalentwicklung ausschließlich auf die direkten ökonomischen Implikationen zu konzentrieren, denn die Entwicklung des Tourismus wirkt sich oft gleichzeitig positiv auf soziale, kulturelle und ökologische Aspekte aus (vgl. Pollermann 2004; Cawley und Gillmor 2008; McAreavey und McDonagh 2010), die ihrerseits einen Beitrag zu einer erfolgreichen ökonomischen Entwicklung leisten können (vgl. Agarwal et al. 2009). Dazu gehören z. B. die regionale Vernetzung, die Kooperationsbereitschaft von unterschiedlichen Akteursgruppen oder die raumbezogene Identität (vgl. Terluin 2003: 342). Für eine Bewertung der Potenziale des Tourismus als Vehikel der Regionalentwicklung sollten daher nicht nur die rein ökonomischen Aspekte betrachtet werden, sondern auch die Effekte, die touristische Aktivitäten und Planungen auf die regionale Vernetzung und Kooperationsbereitschaft unterschiedlicher Akteursgruppen oder die regionale Identität haben (vgl. Terluin 2003; Pollermann 2013). Hierbei hat sich gezeigt, dass „Tourismus“ gut als Vehikel der Regionalentwicklung fungieren kann. Der Grund ist, dass sich Tourismus für eine Suche nach regionalen Potenzialen und Verbesserung der raumbezogenen Identität eignet, da i. d. R. die Beteiligungsbereitschaft und das Interesse an Diskussionen über Tourismus bei regionalen Akteuren relativ groß ist (vgl. Neumeier, Pollermann 2011a). Das bedeutet, dass, wenn es gelingt über Diskurse zum Tourismus Bürgerbeteiligungsprozesse zu initiieren und zum Nachdenken über alternative Entwicklungsmöglichkeiten anzuregen, der Tourismus auch in Regionen als Faktor der ländlichen Entwicklung dienen kann, die sich nicht für eine nennenswerte ökonomische touristische Inwertsetzung eignen – und zwar als Auslöser für Entwicklungsimpulse (vgl. Neumeier, Pollermann 2011a). Natürlich ist Tourismus nicht das einzige Thema das solche Effekte hervorrufen kann, aber vieles deutet darauf hin, dass durch die i. d. R. positive Belegung des Themas sich dieses besonders gut dafür eignet (vgl. Neumeier, Pollermann 2011a).

Fasst man diese Erkenntnisse zusammen, so lässt sich feststellen, dass Tourismus in Abhängigkeit von der Erreichbarkeit und Attraktivität der entsprechenden Region unterschiedliche Möglichkeiten für die Regionalentwicklung eröffnet (vgl. Abbildung 4). Gut erreichbare Regionen im Umland der Städte haben gute Chancen einen ökonomisch erfolgreichen ländlichen Tourismus zu entwickeln, der v. a. auf Tages- und Naherholungstourismus ausgerichtet ist. Hier (und nur hier) kann Naherholungsinfrastruktur dazu beitragen, Touristen von außerhalb der Region

anzulocken. Regionen mit sehr geringem oder fehlendem in Wert setzbaren kulturellen oder natürlichen touristischen Potenzial können durch Inwertsetzung ihrer entsprechenden Charakteristika zwar einen integrierten ländlichen Tourismus entwickeln, der das authentische Erlebnis der Region im Fokus hat, die makroökonomische Bedeutung wird i. d. R. jedoch eher gering sein. Allerdings bestehen hier gute Chancen über das Vehikel „Tourismus“ endogene Entwicklungsimpulse zu initiieren (vgl. Neumeier, Pollermann 2014).

Abbildung 4: Formen und mögliche Implikationen des ländlichen Tourismus in Abhängigkeit von Attraktivität und Erreichbarkeit einer Destination



Quelle: Neumeier, Pollermann (2004).

Synergieeffekte zwischen Tourismus und Naturschutz

Neben seinen möglichen positiven Auswirkungen auf die sozioökonomische Situation strukturschwacher ländlicher Regionen werden dem Tourismus auch positive Wirkungen im Hinblick auf sein Potenzial, den Naturschutz zu unterstützen, zugeschrieben (vgl. Adamowicz 2010: 118). Vertreter dieser These gehen davon aus, dass vor allem in solchen Regionen Synergieeffekte auftreten, bei denen der Natur- bzw. Ökotourismus⁴ im Vordergrund steht (vgl. Budowski 1976, zitiert nach Adamowicz 2010: 120; Ross, Wall 1999), da dort Tourismus dazu

⁴ Naturtourismus: Naturtourismus ist eine Form des Reisens in naturnahe Gebiete, bei dem das Erleben von Natur im Mittelpunkt steht. Naturtourismus ist von anderen, nicht-naturbezogenen Tourismusformen nicht immer eindeutig abzugrenzen (vgl. Strasdas 2001). Ökotourismus: Ökotourismus ist eine verantwortungsvolle Form des Reisens in naturnahe Gebiete, die zum Schutz der Umwelt und zum Wohlergehen der ansässigen Bevölkerung beiträgt. ("Responsible travel to natural areas that conserves the environment and improves the well-being of local people" (vgl. International Ecotourism Society 1990. URL: <https://www.ecotourism.org/what-is-ecotourism> (4.11.2014)). Da sich Ökotourismus und Naturtourismus per Definition erst durch ihre Auswirkungen voneinander unterscheiden, lässt sich Ökotourismus unter den Oberbegriff des Naturtourismus einordnen (vgl. Strasdas 2001).

beitragen kann bei Bürgern und Touristen ein Bewusstsein für die Bedeutung des Naturschutzes für die Region zu bilden und die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen sowie die ökologische Kompetenz zu steigern (vgl. Goodwin 1994 286/289; Ross, Wall 1999; Eagles et al. 2002: 23 ff.). Gleichzeitig kann der Natur- bzw. Ökotourismus dazu beitragen alternative Einkommensmöglichkeiten für die Bevölkerung zu eröffnen (vgl. Eagles et al. 2002: 23 ff.). Daneben ist der Tourismus „[...] eine Nutzungsart, die im Vergleich zu den in ländlichen Räumen dominierenden Boden- und Ressortnutzungszweigen wie Forstwirtschaft und Landwirtschaft relativ wenig Flächen beanspruchen und zugleich wertschöpfungsintensiv gestaltet werden kann“ (Hammer 2003: 11 ff.). Das bedeutet, über den Tourismus ist es einfacher als in anderen Bereichen, Wertschöpfung in Regionen zu generieren, die sich für die Umsetzung eines großflächigen Naturschutzes entschieden haben, ohne dadurch in (unlösbare) Konflikte mit den Naturschutzziele und -vorgaben zu gelangen. Aber auch hier ist zu beachten, dass wie bei ländlichem Tourismus davon auszugehen ist, dass der Natur- bzw. Ökotourismus in den meisten geeigneten ländlichen Räumen nur lokal und individuell dazu beitragen kann, Einkommensalternativen zu eröffnen (vgl. Benthien 1995; Mundt 2001). Seit 1980 lässt sich feststellen, dass sich der Natur- bzw. Ökotourismus zu einem der am stärksten wachsenden Teile des Wirtschaftszweiges Tourismus entwickelt (vgl. Herget et al. 2016 zitiert nach Christ et al. 2003 und Rodger et al. 2007)

Eine, gesondert zu erwähnende und aufgrund ihrer potenziellen regionalwirtschaftlichen Effekte nicht zu vernachlässigende Sonderform des Naturtourismus ist das Wildtier-Naturerlebnis das heißt, die Beobachtung von Wildtieren in ihrer natürlichen Umgebung (vgl. Herget et al. 2016). Besonders gut eignen sich für diese Sonderform des Naturtourismus naturnahe Kultur- oder Naturlandschaften mit Reservatstatus (vgl. Job 1991 zitiert nach Herget et al. 2016). Am Beispiel des sog. Birding (Vogelbeobachtung) im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft konnten z. B. Herget et al. (2016) zeigen, dass dort durch das Birding insgesamt ein zusätzliches Einkommen von 4,4 Mio. Euro generiert werden konnte (was gemäß Herget et al. (2016) 3 % der gesamten jährlichen Wertschöpfung des Nationalparks entspricht).

3.2.4 Partizipation im Rahmen der Entwicklung ländlicher Räume

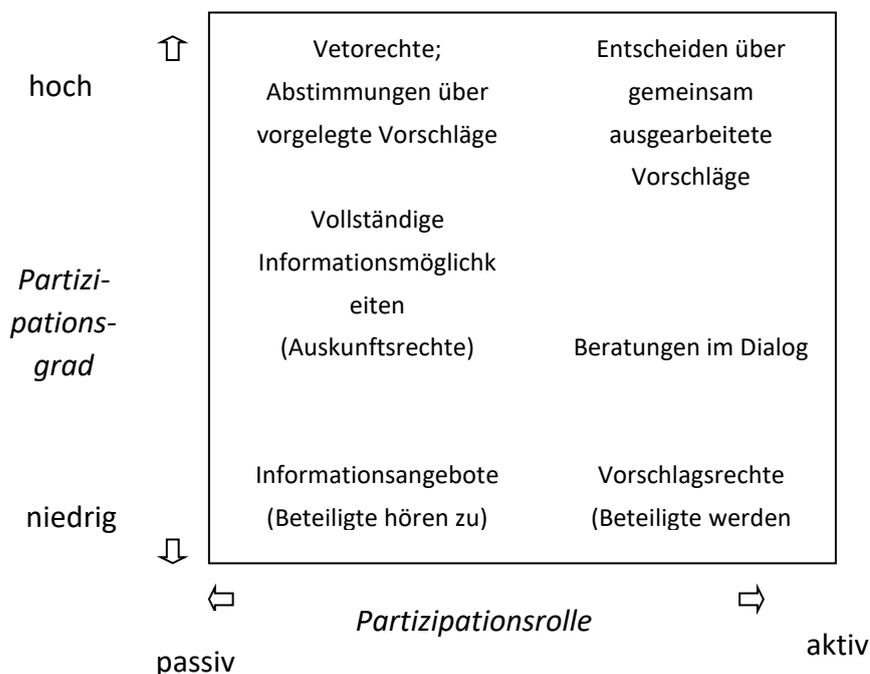
Um einerseits den Einfluss der Akteurswahl und Integration der Akteure in Netzwerke und Strukturen und andererseits die Integration der Öffentlichkeit in das Modellvorhaben *chance.natur* einzuordnen und zu beurteilen, werden im folgenden Kapitel grundlegende Hintergrundinformationen zu Partizipation im Allgemeinen und Partizipationsformen im Rahmen der Entwicklung ländlicher Räume im Besonderen zusammengefasst.

Unter Partizipation wird in der Regel die Teilnahme an Entscheidungsprozessen verstanden. Der Anspruch einer Partizipation ist die Beteiligung von bestimmten Akteuren oder der Öffentlichkeit an Planungs- und Entscheidungsvorgängen (differenzierbar u. a. nach Partizipationsgrad und -rolle; siehe Abbildung 5). Die tatsächliche Zugänglichkeit wird dabei von informellen Barrieren

beeinflusst (solche soziokulturellen Barrieren filtern auch bei für alle offenen Angeboten die tatsächliche Teilnehmerschaft z. B. nach Bildungsgrad, Gruppenzugehörigkeiten).

Generell sind folgende Aspekte zu betrachten: die Legitimation der Verfahren, die Auswirkungen auf die Planungsergebnisse durch die verbesserte Akzeptanz⁵ der Planungsinhalte sowie Einflüsse auf Planungsqualität (etwa durch das Einbringen von Ideen, lokalem Wissen, wobei eine Öffnung von Verfahren auch unerwünschte Ergebnisse bringen kann). Partizipation findet dabei immer in einem Spannungsfeld der unterschiedlichen Machtpositionen und Einflussmöglichkeiten der beteiligten Akteure statt. Neben dem Grad der Partizipation ist also zu differenzieren, welche Reichweite der Partizipation zukommt, also was überhaupt in den Partizipationsprozessen zur Disposition gestellt wird und welche Faktoren der tatsächlichen Entwicklung (z. B. der Zugriff auf bestimmte Ressourcen) von der Partizipation unberührt bleiben.

Abbildung 5: Differenzierung von Partizipationstypen



Quelle: Abbildung nach Fürst et al. (2006: 35).

In der Politik hat die Partizipationsdiskussion in der Bundesrepublik Deutschland insbesondere ab Mitte der 1960er Jahre an Bedeutung gewonnen (vgl. Fürst et al. 2001), als Forderungen v. a. aus der Zivilgesellschaft nach einer stärkeren Partizipation erhoben wurden (vgl. Oppenheimer 1966; Reimann 1969; Sprenger 2005).

⁵ Dabei stellt sich die Frage nach der Akzeptanz bei ganz unterschiedlichen Planungsaufgaben. Viel untersucht wurde dieser Aspekt auch bei der Ausweisung von Großschutzgebieten (vgl. Nienaber, Lübke 2012).

Die Gründe für eine Tendenz zu mehr Partizipation sind, dass traditionelle Formen der politischen Interessenvertretung als zu unsensibel gesehen wurden, um die Pluralität von Interessen noch hinreichend genau zu repräsentieren, Entscheidungsträger und Planer aufgrund ihres Selbstverständnisses Partizipation oft eher als Störung des technischen Prozesses denn als Bereicherung sahen und Bedürfnisse politisch zum Thema wurden, für die der verfassungsmäßige Institutionenrahmen nur unzureichende Resonanz besitzt. Aktuell rückt das Thema aufgrund des Widerstandes aus der Bevölkerung gegen Großprojekte (z. B. das Bahnprojekt Stuttgart 21) wieder verstärkt ins öffentliche Bewusstsein.

Der Bedeutungszuwachs des Partizipationsgedankens in der Raumentwicklung steht in zeitlichem Einklang mit gesamtgesellschaftlichen Prozessen und weist ähnliche Spannungsfelder der Entscheidungsmacht auf, wie sie auch in anderen gesellschaftlichen Prozessen auftreten: Wurde die Partizipation zu Beginn von den Bürgern als Hebel verstanden, das Entscheidungsmonopol der Politiker einzuschränken, so wird Partizipation nun auch von den Politikern selbst propagiert - als Mittel zur Motivierung von bürgerschaftlichem Engagement sowie zum Einbeziehen und zur Disziplinierung von Kritikern (Pollermann 2004: 55). Zu beachten ist aber neben dem Unwillen, „von oben“ weitreichende Mitgestaltungsmöglichkeiten anzubieten, auch der Effekt, dass „unten“ gar nicht immer das Interesse⁶ oder die Fähigkeiten zur aktiven Teilhabe vorhanden sein muss (Partizipationsmüdigkeiten) (Pollermann 2004: 55).

Für die Partizipationsdiskussion im Themenfeld der ländlichen Regionalentwicklung ist der ab den 1970er Jahren entstandene Diskurs der „Eigenständigen Regionalentwicklung“⁷ bedeutend. Dabei soll durch eine alternative Entwicklungsstrategie unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse und der Partizipation der Bevölkerung eine höhere regionale Autonomie mit einer Nutzung regionaler Potenziale entwickelt werden.

Dieser Diskurs wurde ab den 1980er Jahren von ganz unterschiedlichen Kreisen vermehrt aufgegriffen und bildete später einen wesentlichen Baustein für das ab den 1990er an Bedeutung gewinnende Konzept der „Nachhaltigen Regionalentwicklung“, das auch Anforderungen an partizipative Prozesse enthält (vgl. Pollermann 2007: 69). Nachdem infolge der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio 1992 das Ziel der Nachhaltigkeit in politische Diskurse Eingang gefunden hatte, ist ein Anspruch von Nachhaltigkeit auch fester Bestandteil in der ländlichen Entwicklung (LE) geworden (Ackermann 1999: 24; Mölders et al. 2012).

Für das Partizipationsverständnis lässt sich im zeitlichen Verlauf ein Wandel von gesetzlich geregelter Information der Bürger und Einholen von Stellungnahmen zu geplanten Vorhaben

⁶ Ein aktueller Überblick zu Erwartungen, Formen und Möglichkeiten von Partizipation in regionalen Entscheidungsprozessen findet sich bei Hof et al. (2013). Bei Schmidt (2011) finden sich auch partizipationsrelevante Rahmenbedingungen durch ggf. vorhandene spezifische sozio-kulturelle Milieus in ländlichen Räumen.

⁷ Ein Vorläufer der Eigenständigen Regionalentwicklung ist der in den 1950er Jahren entstandene Begriff „Entwicklung von unten“ (vgl. Sprenger 2005: 46 ff.), weitere Erläuterungen zur Begriffsentwicklung finden sich bei Mose (1993) oder Hahne (1986).

(z. B. Umweltverträglichkeitsprüfung seit 1990 in Deutschland, Flächennutzungsplan) hin zu einem gemeinsamen kooperativen Handeln zwischen Staat und Bürgern beschreiben (z. B. bei LEADER). Allerdings hat sich der Zuwachs an Partizipation zumeist auf Nischen oder die Feinabstimmung von Planungen bezogen, während hegemoniale Interessen kaum hinterfragt wurden (beispielsweise änderte die Partizipation in Stadtentwicklungsprozessen kaum etwas am marktlichen Steuerungsmodus und den daraus resultierenden Gentrifizierungsprozessen).

In Anlehnung an Rösener und Selle (2005) lassen sich vereinfacht fünf Entwicklungslinien zusammenfassen, die seit 1960 parallel zu beobachten sind:

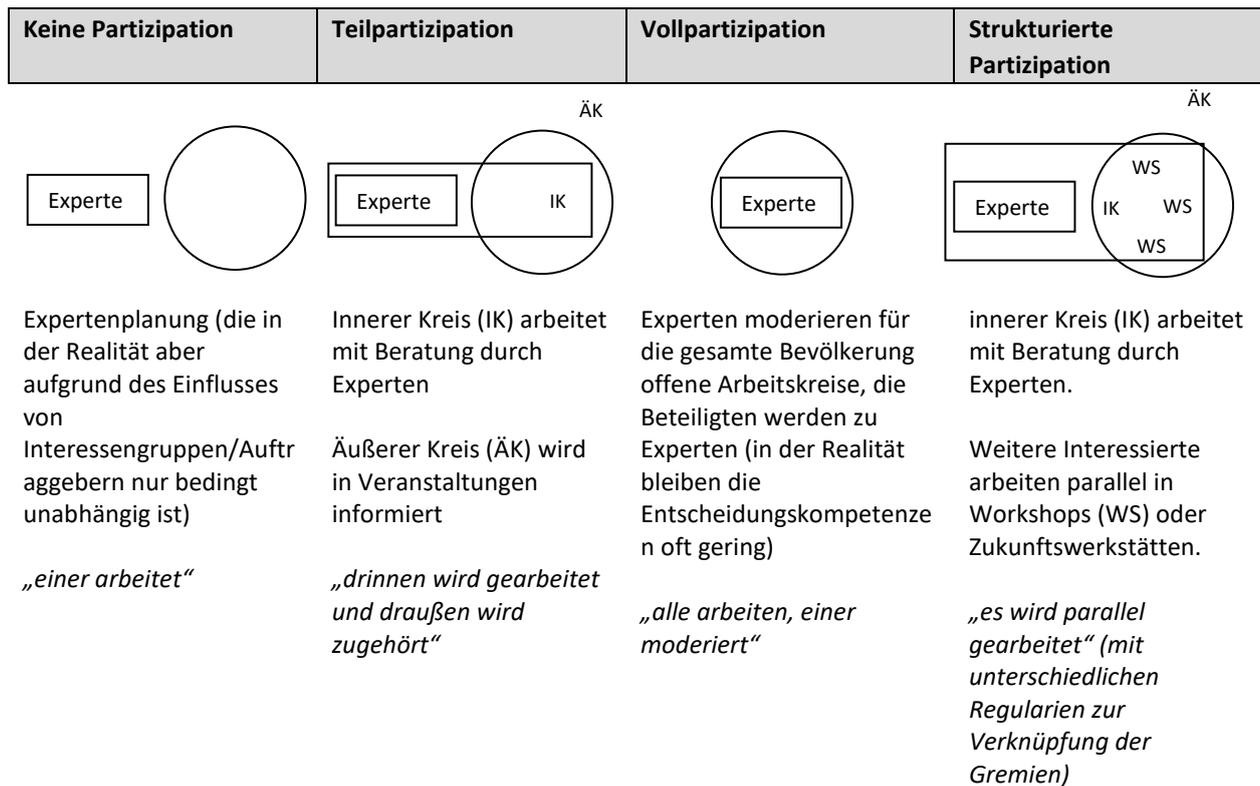
- *Entwicklungslinie I: Beteiligungsrechte:* Hier ist das Einräumen gesetzlich geregelter Informations-, Beteiligungs- und Mitentscheidungsmöglichkeiten, zu nennen (vgl. Rösener, Selle 2005: 287). Als Reaktion auf Forderungen nach mehr Demokratie und insbesondere dem Wirken von Bürgerinitiativen⁸ ab Ende der 1960er Jahre wurde den betroffenen Bürgern mit gesetzlichen Regelungen die Möglichkeit eröffnet, sich in einem frühen Stadium über Planung zu informieren und dazu Stellung zu nehmen.⁹ In den 1990er Jahren wurden repräsentative Demokratieformen durch Bürgerbegehren und Bürgerentscheide ergänzt (vgl. Rösener, Selle 2005: 287 ff.).
- *Entwicklungslinie II: Aktivierung:* Unterstützt durch die Neuen Sozialen Bewegungen der 1970er Jahre (Bürgerinitiativ-, Ökologie-, Alternativ-, Friedens-, Frauenbewegung) entstanden Bestrebungen zu aktiveren Partizipationsrollen. Als Reaktion darauf gab es Initiativen, einzelne von Planung betroffene Gruppen oder Milieus direkt anzusprechen und zur Mitwirkung zu motivieren (vgl. Rösener, Selle 2005: 288). Beispiele dafür sind Zukunftswerkstätten, Planungszellen, Foren, Workshops, Runde Tische, „Anwaltsplanung“, „Bürgergutachten“ oder „Bürgerjury“ (vgl. Baumann et al. 2004: 10). Bezogen auf die Mitgestaltung der Gesamtentwicklung (z. B. einer Stadt oder Region) hatten diese Prozesse aber in der Regel eine geringe Wirksamkeit.
- *Entwicklungslinie III: Eigenaktivitäten:* Die dritte Entwicklungslinie ist das breite Feld gesellschaftlicher Eigenaktivitäten, bei denen sich Gruppen, Initiativen und Verbände in den verschiedensten Lebensbereichen um die eigenen Belange in Selbstverwaltung kümmern (vgl. Rösener, Selle 2005: 289 ff.). In den 1970er und 1980er Jahren wurde dies Konzept insbesondere im Bereich der Friedens- und Umweltbewegung propagiert. Über den Partizipationsdiskurs hinausgehende Stichworte hierzu waren: eigenständiger Wirtschaftskreislauf, „Periphery-Inward-Development“ sowie selektive Abkopplung in der Regionalentwicklung (bis hin zu Autarkieansätzen) (vgl. Stöhr 1981; Hahne 1985). Auch

⁸ Ausführliches zu neuen Formen der Bürgerbeteiligung bei der räumlichen Planung findet sich bei Wiese-von Ofen (2001). Haumann (2011 zeichnet zwei Fallbeispiele über mehrere Jahrzehnte (1940-1990) nach.

⁹ Erläuterungen zur Beteiligung nach dem damaligen Bundesbaugesetz und dem Städtebauförderungsgesetz finden sich bei Windhoff-Heritier, Gabriel (1983).

aktuell werden entsprechende Handlungsansätze beispielsweise in Form von Zeitbanken, Tauschringen oder Seniorengenossenschaften weiterentwickelt (Hiller 2013).

- *Entwicklungslinie IV: Entstaatlichung:* Insbesondere ab den 1990er Jahren und bis heute anhaltend sind Entstaatlichungstendenzen, wie der Rückzug des Staates aus vielen Bereichen beispielsweise im Zuge von Privatisierungen, also die Überantwortung vormals staatlicher Aufgaben an Märkte, zu vermerken. Diese Prozesse schwächen mittel- und langfristig die Gestaltungskraft der öffentlichen Hände. Es gibt weniger Substanz, an der mitgewirkt werden könnte. Gleichzeitig sind die öffentlichen Akteure auf die Mitwirkung anderer Akteure angewiesen, zu denen auch die Bürger zählen. In Folge beginnen öffentliche Stellen in einigen Bereichen idealtypisch damit, sich aus ihrer hoheitlichen Rolle zu lösen und die Bürger als Auftraggeber, Kunden und Partner (Stichwort Bürgerkommune) zu sehen (vgl. Rösener, Seite 2005: 291). So wird auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels "Mehr Selbstverantwortung vor Ort" gesehen (Aring 2013).
- *Entwicklungslinie V: Governance:* Zentrale Elemente des Governance-Diskurses sind Interaktionen zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in Form von netzwerkartigen Kooperationen mit einem Zusammenwirken der unterschiedlichen Handlungslogiken verschiedener Akteursgruppen: Hierarchie (Staat); Markt (Wirtschaft); Solidarität/Aushandlung (Zivilgesellschaft). Damit einhergehend lässt sich ein Paradigmenwechsel von einem relativ statischen „Lenken von Entwicklung“ hin zu einem dynamischen „Initiieren und Formen von Entwicklung“ ausmachen. Dazu entsteht ein politisches Handlungssystem mit einem System von Regeln, Normen und Konventionen, die förmlicher und/oder ungeschriebener Art sein können (vgl. Nischwitz et al. 2001; Fürst 2001; Rhodes 1996; Fürst et al. 2006). Wesentlich für die Praxis ist die Ausprägung der Governance-Arrangements in den Spannungsfeldern zwischen „closed shop“ und offenem Netzwerk sowie bezüglich Dominanzen und realen Einflussmöglichkeiten, wobei auch Legitimationsfragen eine besondere Relevanz haben (Pollermann 2013: 205 ff.). Teilweise bekommen partizipative Gremien wie im Fall von LEADER oder Bürgerjury's auch die Entscheidungsmacht über finanzielle Budgets öffentlicher Gelder (vgl. Peters 2008: 309).

Abbildung 6: Strukturmerkmale von Partizipationsmodellen

Anmerkung: ÄK= Äußerer Kreis; IK= Innerer Kreis; WS= Workshop

Quelle: Eigene Abbildung in Anlehnung an Pollermann (2004:49).

Die Verbreitung, die der Governance-Begriff in wissenschaftlichen Diskussionen gefunden hat, lässt sich auch aus seiner Offenheit erklären: So kann aus neoliberaler Perspektive ein weniger an Staat begründet werden, während aus Perspektive neuer sozialer Bewegungen ein hierarchisches Staatsverständnis hinterfragt wird und eine Stärkung nicht marktlicher Handlungslogiken wünschenswert wäre. Zur Konkretisierung unterschiedlicher Partizipationsverständnisse werden in Abbildung 6 unterschiedliche Partizipationsmodelle visualisiert. Dabei ist die reine Expertenplanung typisch für die 1960er Jahre, während ab den 1970er und 1980er Jahren Teilpartizipationen/Vollpartizipationen Verbreitung fanden, die dann zur strukturierten Partizipation weiterentwickelt wurden.

3.2.5 Triebkräfte regionalen Wachstums – zwei gegensätzliche Paradigmen

Über die Triebkräfte regionalen Wachstums herrscht in der Regionalwissenschaft Uneinigkeit (vgl. Maier, Tödting 1996; Krott 2009). Zum Beispiel geht die in der Neoklassik verortete Import-Export-Theorie davon aus, dass Wachstum in Regionen dadurch entsteht, dass durch Export regionaler Produkte (regional produzierte Waren, Gewinnung von Touristen aufgrund des vorhandenen touristischen Angebotes, Bereitstellung von Dienstleistungen/Angebote für die

Allgemeinheit) komparative Vorteile gegenüber anderen Regionen ausgebildet werden und in Folge in einem signifikanten Ausmaß monetäre Mittel von außerhalb in die Region fließen (vgl. Krott 2009; Summers, Field 2000; Neumeier, Pollermann 2011a). Somit partizipieren nach dieser Theorie nur Regionen am Wachstum, die im Hinblick auf ihre Leistung im Wettbewerb mit anderen Regionen eine herausragende Stellung einnehmen können (vgl. Krott 2009). Gemäß den Vertretern des endogenen Paradigmas entsteht regionales Wachstum demgegenüber auch durch eine intraregionale Zunahme des Austausches von Gütern und Dienstleistungen, da dadurch regionsinterne Kreisläufe und Wertschöpfungsketten und damit auch der Wohlstand innerhalb der Region verstärkt werden (vgl. Krott 2009). In seiner Betrachtung der Triebkräfte regionalen Wachstums resümiert Krott (2009) mit Hinblick auf die Import-Export-Theorie und das endogene Wachstumsparadigma, dass es keine klaren Präferenzen für das ein oder andere Wachstumsparadigma gibt und, „[...] dass beide Prozesse zumindest in unterschiedlichen Phasen für Regionen relevant sind. D. h., auch wenn langfristig komparative Vorteile über die Wirtschaftsaktivitäten im Raum entscheiden sollten, gibt es Potenziale, um über endogenes Wachstum den Entwicklungsstand von Regionen kurzfristig zu steigern“ (Krott 2009: 12). Dieser Auffassung schließt sich auch die vorliegende Begleitforschung an.

3.3 Untersuchungsmethodik

Das Modellvorhaben chance.natur verfolgt folgende Ziele:

1. Projekte für gelungene Synergien zwischen Naturschutz und Integrierter ländlicher Entwicklung sollen anderen Regionen als sog. „Best-practice“-Beispiele dienen.
2. Zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung sollen regionale Wertschöpfungsketten etabliert und in Form konkreter Projekte realisiert werden.
3. Das Modellvorhaben soll dazu dienen, Schlussfolgerungen über Chancen und Herausforderungen bei der Integration von Naturschutz in ländliche Entwicklung zu erarbeiten.

Die Begleitforschung des Modellvorhabens chance.natur konzentriert sich auf Maßnahmen der Entwicklung ländlicher Räume und orientiert sich schwerpunktmäßig – entsprechend der mit dem Zuweisungsbescheid des BMEL vom 21.09.2014 abgestimmten Projektskizze – an folgenden Leit- und Unterfragen:

1. Welchen Einfluss haben die Auswahl der Akteure und die Integration der Akteure in Netzwerke und Strukturen auf den Erfolg der Projekte?
2. Was ist der Mehrwert der Verknüpfung unterschiedlicher Förderstränge aus regionaler und gesamtgesellschaftlicher Perspektive? Bringt die regionale Verknüpfung mehr, als wenn einzelne unverbundene Projekte gefördert worden wären?

Bei der Beantwortung der Leitfragen liegt das Augenmerk besonders auf folgenden Aspekten:

- (a) Umsetzungsanalyse und Instrumentenwahl,
- (b) Wirkungsanalyse,
- (c) Verstetigung,
- (d) Rückschlüsse auf die Regelförderung,
- (e) Ableitung von Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Politik für ländliche Räume.

Um den Einfluss der Akteurswahl und Akteursintegration in Netzwerken und Strukturen auf den Erfolg der Projekte (Leitfrage 1/Ziel 1) zu erheben, werden konkret folgende Fragestellungen untersucht:

- Wie erfolgt die Vernetzung von Naturschutz und Regionalentwicklung?
- Welche institutionellen Strukturen sind entstanden oder wurden weiterentwickelt?
- Welche Konflikte und Hindernisse traten bei Akteurswahl und Akteursintegration auf und welche Lösungsansätze wurden verfolgt, um diesen entgegenzuwirken?
- Wer sind die Schlüsselakteure?
- Welchen Hintergrund und welches Know-how haben die beteiligten Akteure und welche jeweiligen Ziele verfolgen sie?
- Wie erfolgt die Entscheidungsfindung in den einzelnen Regionen?

Um den Mehrwert der Verknüpfung unterschiedlicher Förderstränge aus regionaler und gesamtgesellschaftlicher Perspektive analysieren zu können (Leitfrage 2), werden konkret folgende Fragestellungen untersucht:

a) *Synergiepotenziale (Ziel 1, 2, 3):*

- Wie erfolgt die Verschränkung und Abstimmung der Planungen von Regionalentwicklung und Naturschutz in den Regionen?
- Welche Potenziale, Hemmnisse und Lösungsstrategien können identifiziert werden?
- Welche Rückschlüsse können für mögliche Synergien von Naturschutz und Integrierter ländlicher Entwicklung gezogen werden?

b) *Direkte und indirekte Fördereffekte (Ziel 1, 2):*

- Welche weiteren Effekte (z. B. bessere Vernetzung der Akteure, Akzeptanzsteigerung für Naturschutzmaßnahmen, Steigerung der Attraktivität des Arbeits- und Wohnumfeldes, direkte Schaffung von Arbeitsplätzen) können in den Regionen festgestellt werden?
- Gibt es spezifische Effekte aufgrund der Ausgangssituation?
- Welche regionalen direkten Bruttowertschöpfungseffekte lassen sich für ausgewählte Maßnahmen identifizieren (z. B. Beschäftigungs- und Einkommenseffekte)?

c) *Verstetigung/Nachhaltigkeit (Ziel 2):*

- Welche Ansätze gibt es in den Regionen für die Verstetigung des Projektes bzw. von Teilprozessen und wie sind diese zu bewerten?
- Welche Empfehlungen können hinsichtlich der Verstetigung gegeben werden?

d) *Instrumentenwahl (Ziel 1, 3):*

- Welche Finanzierungsinstrumente werden für die Projektrealisierungen genutzt und wie sind diese zu bewerten?
- Besteht ein Bedarf für eine weitere finanzielle Beteiligung Dritter (z. B. über staatliche Förderung)?

e) *Kohärenz verschiedener Förderbereiche (Ziel 3):*

- Wie ist der Kenntnisstand der Akteure zur Regelförderung, zu anderen Finanzierungsmöglichkeiten und der jetzt genutzten Förderung?
- Gibt es Hemmnisse hinsichtlich der räumlichen Förderkulisse?
- Welche Rückschlüsse lassen sich für die Regelförderung ableiten?
- Sind die bisher zur Verfügung stehenden Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten ausreichend (in Umfang, Zielrichtung, Kombinierbarkeit und Flexibilität) oder gibt es Lücken?

Die Analyse des Modellvorhabens erfolgte vor dem Hintergrund des wissenschaftstheoretischen Standpunkts „Interpretation/Konstruktivismus“. Das bedeutet, Realität wird aus vielfachen Perspektiven sozial konstruiert (vgl. Eser 2001). Insgesamt beruhen die Erkenntnisse auf Ergebnissen, die mittels qualitativer und quantitativer Verfahren und Methoden der empirischen Sozialforschung gewonnen wurden. Der eingeschlagene Weg der Erkenntnisgewinnung ist derjenige der Induktion (vgl. z. B. Smith 1989; Friedrichs 1990; Orlikowski und Baroudi 1991; Walsham und Waema 1994). Die Informationssammlung erfolgte multiperspektivisch. Dabei wurden Informationen über das Modellprojekt aus unterschiedlichen Datenquellen und mittels verschiedener Methoden gesammelt. Das konkrete methodische Vorgehen der einzelnen Projektphasen war nicht von vornherein festgelegt, sondern wurde auf Basis der Erkenntnisse vorhergegangener Phasen entwickelt. Die jeweiligen Ergebnisse der einzelnen Datenerhebungsphasen, die sowohl objektive Daten als auch wertende Aussagen beinhalten, wurden zunächst für jede Region einzeln, gegliedert nach Themenbereichen, in Regionaldossiers festgehalten, wobei sich die Themenbereiche an den Forschungsfragen orientieren. Diese Regionaldossiers, in denen für jede Modellregion die unterschiedlichen Perspektiven auf das Modellvorhaben festgehalten, sich gegenübergestellt und miteinander gespiegelt werden, bilden die Datengrundlage für die spätere Ergebnissynthese, Beantwortung der Forschungsfragen und Ableitung von Handlungsempfehlungen.

Konkret wurden Daten mittels folgender Zugänge erhoben (vgl. Abbildung 7):

1. *Dokumenten- und Metaanalyse:* Dazu wurden die Projektanträge, die Projektzwischenberichte und Projektpräsentationen im Rahmen von Abstimmungsgesprächen im BMEL sowie die Internetpräsenz der Projektregionen themenzentriert ausgewertet. Daneben wurden im Rahmen einer Metaanalyse Berichterstattungen über das Modellvorhaben sowie die zum Zeitpunkt der Berichterlegung verfügbaren Ergebnisberichte und Veröffentlichungen der Begleitforschung des Teils Naturschutz des Modellvorhabens ausgewertet. Als Analyseraster dienten dabei die oben aufgeführten Forschungsfragen.
2. *Initialbefragung:* Um die Ergebnisse des Auftakttreffens zur Begleitforschung und der Dokumentenanalyse weiter zu verdichten, erste Antworten auf die Forschungsfragen zu erhalten sowie die Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher und die problemzentrierten Experten-Interviews vorzubereiten, wurden die für die ländliche Entwicklung und den Naturschutz verantwortlichen Regionalbüros aller Projektregionen mittels einem standardisierten Fragebogen mit überwiegend offenen Fragen zur Organisation, Synergieeffekten zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung, sowie zur Zielerreichung befragt.¹⁰
3. *Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher:* Aufbauend auf den Erkenntnissen aus der Dokumentenanalyse und der Initialbefragung der Regionalbüros wurden die Bürgermeister/Ortsteilvorsteher aller Gemeinden/Ortsteile, die – gemäß den Projektanträgen – in den vier Modellregionen liegen, im Sommer 2015 mittels einer standardisierten Onlinebefragung zu den Kernfragen der Begleitforschung befragt (N=150).¹¹ Der Fragebogen wurde im Vorfeld der Befragung durch GESIS, das Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften e. V. evaluiert. Ziel der Befragung war eine weitere Verdichtung und Konkretisierung der Erkenntnisse über die Wirkungen des Modellvorhabens in den einzelnen Modellregionen aus Sicht regionaler Stakeholder. Der Fragebogen sowie die Auswertung der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher liegen dem Bericht im Anhang 1 bei.
4. *Problemzentrierte Experten-Interviews:* Dazu wurden alle Projektregionen im September/Oktober 2015 besucht und ausgewählte Schlüsselakteure der regionalen Entwicklung im Rahmen von chance.natur mittels leitfadengestützter Interviews (vgl. Robson 2011: 289 ff.) befragt. Dabei wurden sie gebeten, ihre Sichtweise zum Einfluss der Akteurswahl und Akteursintegration für den Projekterfolg sowie den Mehrwert der Verknüpfung unterschiedlicher Förderstränge aus regionaler und gesamtgesellschaftlicher Perspektive zu erläutern. Zusätzlich wurden Fragen, die sich durch die Dokumenten- und Metaanalyse sowie die Initial- und Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher ergeben haben, geklärt. Die

¹⁰ Fragebogen „Initialbefragung“ siehe Anhang 3.

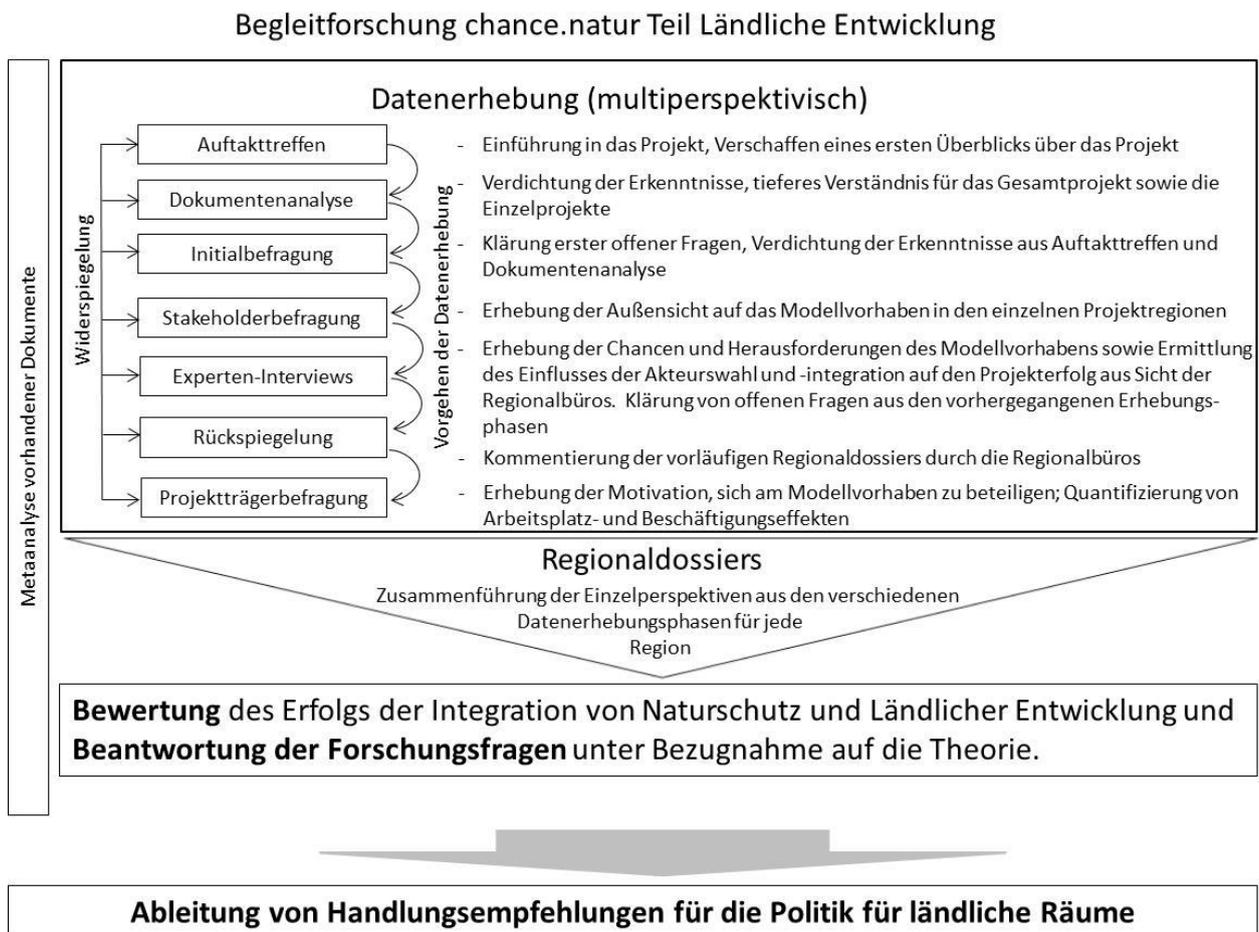
¹¹ Fragebogen „Bürgermeister/Ortsteilvorsteher“ siehe Anhang 2.

Interviews wurden – die Zustimmung der Interviewpartner vorausgesetzt – aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert. Der Interviewleitfaden sowie eine Beschreibung der Auswertemethodik liegen dem Bericht im Anhang 4 bei.

5. *Validierung der Regionaldossiers:* Um die Erkenntnisse aus der Dokumenten- und Metaanalyse, Initial-, Stakeholder- und Expertenbefragung zu validieren sowie offene Punkte zu klären, wurden die vorläufigen Regionaldossiers den einzelnen Projektbüros in den vier Modellregionen zur Ergänzung und Kommentierung vorgelegt. Unter Berücksichtigung der Ergänzungen und Kommentare wurden dann in Folge die einzelnen Regionaldossiers überarbeitet.
6. *Befragung der nicht kommunalen Projektnehmer:* Um die Motivation der Projektnehmer, sich am Modellvorhaben chance.natur zu beteiligen, herauszufinden und mögliche durch das Modellvorhaben induzierte Arbeitsplatz- und Beschäftigungseffekte zu quantifizieren, wurden gegen Ende der Regionalentwicklungsphase im September/Oktober 2016 die nicht kommunalen Projektnehmer aller vier Projektregionen mittels einer standardisierten Erhebung zu ihrer Einschätzung des Stellenwertes des Modellvorhabens, ihrer Motivation, sich am Modellvorhaben zu beteiligen, und zu möglichen durch das Modellvorhaben ausgelösten Arbeitsplatz- und Beschäftigungseffekten befragt (N=90). Die Beschränkung auf nicht kommunale Projektnehmer erklärt sich dadurch, dass die Bürgermeister als Akteure der kommunalen Projektnehmer in der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zum Modellvorhaben chance.natur größtenteils angaben, nicht bereit zu sein, an einer weiteren Befragung zu einem späteren Zeitpunkt im Projektverlauf teilzunehmen. Der Fragebogen liegt dem Bericht im Anhang 6 bei, die Auswertung der Befragung im Anhang 6.

Durch Zusammenführung der Ergebnisse der einzelnen Projektphasen und Rückspiegelung mit der Theorie – insbesondere zur Nachhaltigkeit von Modellprojekten, Integration von Naturschutz und ländlicher Entwicklung, Tourismus und Regionalentwicklung, Partizipation sowie Triebkräften regionalen Wachstums – werden dann die konkreten Forschungsfragen beantwortet und daraus Handlungsempfehlungen für die zukünftige Politikgestaltung abgeleitet.

Abbildung 7: Schematische Darstellung der methodischen Vorgehensweise der Begleitforschung zum Modellvorhaben chance.natur



Quelle: Eigene Darstellung.

Aus Gründen des Datenschutzes wurden bei der Darstellung der Ergebnisse Personennamen anonymisiert. In Zitaten wurden Personennennungen ohne extra Kennzeichnung in die anonymisierte Form überführt. Die Datenanalyse erfolgte in Anlehnung an die von Mayring (2007) vorgeschlagene Vorgehensweise der strukturierenden Inhaltsanalyse. Diese sucht Typen oder formale Strukturen im Material, indem formale, inhaltliche, typisierende oder skalierende Strukturierungen vorgenommen werden (vgl. Mayring 1983, zitiert nach Flick 1996). Vor dem Hintergrund der zur Verfügung stehenden personellen, zeitlichen als auch finanziellen Ressourcen erforderte sowohl die Datenerhebung als auch Auswertung ein forschungsökonomisch möglichst effizientes Vorgehen. Im Rahmen der Begleitforschung von chance.natur geht es nicht um die Entwicklung einer Theorie basierend auf dem Material der Feldforschung, die Analyse von über die Forschungsfragen hinausgehenden Aspekten oder das spezifische Interview bzw. die spezifische Modellregion. Ziel ist vielmehr die Beantwortung der konkreten oben aufgeführten Fragen zum Modellvorhaben insgesamt, um zu einer globalen Einschätzung der Akteurswahl für den Projekterfolg sowie den potenziellen Mehrwert der

Verknüpfung unterschiedlicher (sektorübergreifender) Förderstränge zu gelangen. Aus diesen Gründen wurde die „inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse“ als Vorgehensweise gewählt, bei der bestimmte Inhalte, Themen oder Aspekte aus dem Material herausgefiltert und zusammengefasst werden. Als Auswertungskategorien dienten die oben aufgeführten Forschungsleitfragen a-e. Die Auswertungsmethodik der Interviews (Abschnittsdefinition, Kategoriensystem, Vorgehensweise bei der Auswertung) ist in Anhang 4 ausführlich beschrieben.

Als schwierig erwies sich die Datenerhebung im Rahmen der Initial- als auch auch Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher. Im Rahmen der Initialbefragung wurden die Projektbüros gebeten, einen auf den Erkenntnissen des Projektauftritts sowie der Auswertung der Projektanträge und -zwischenberichte entwickelten Fragenkatalog zu beantworten. Während der Fragenkatalog in allen Regionen von Schlüsselakteuren der ländliche Entwicklung beantwortet wurde, beteiligten sich außer in der Projektregion „Allgäuer Moorallianz“ die Schlüsselakteure des Teils Naturschutz nicht an der Befragung. Im Rahmen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher wurden sämtliche Bürgermeister/Ortsteilvorsteher der Gemeinden, die in den vier Projektregionen liegen, gebeten, einen Onlinefragebogen zum Modellvorhaben chance.natur auszufüllen. Im Vorfeld der Befragung wurden dazu die Bürgermeister/Ortsteilvorsteher mittels eines Anschreibens über die Befragung informiert und gebeten teilzunehmen. Nach Versand der Einladung wurde den Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern der Link zum Onlinefragebogen per Email zugeschickt. Drei Wochen nach Beginn der Erhebung wurden die Bürgermeister/Ortsteilvorsteher mittels postalischem Anschreiben nochmals an die Befragung erinnert. Da bis zum Versand der Erinnerung nur einige wenige Bürgermeister/Ortsteilvorsteher den Onlinefragebogen ausgefüllt hatten, wurde entschieden, mit der Erinnerung auch eine alternative Papierversion des Onlinefragebogens zu verschicken, um Befragten, die eventuell Probleme oder Ressentiments im Hinblick auf die Nutzung eines Onlinefragebogens haben, eine Alternative zu bieten. Durch die Erinnerung konnten jedoch lediglich einige wenige zusätzliche Bürgermeister/Ortsteilvorsteher dazu bewegt werden, sich an der Befragung zu beteiligen. Insgesamt konnte so nur ein Rücklauf von knapp 27 % erreicht werden (vgl. Tabelle A1-1). Die höchste Rücklaufquote wurde mit 42 % im Projektgebiet Hohe Schrecke erzielt, gefolgt vom Projektgebiet Nordvorpommersche Waldlandschaft mit 32 % und dem Projektgebiet Schwäbisches Donautal mit 30 %. Den geringsten Rücklauf hat das Projektgebiet der Allgäuer Moorallianz mit 21 %. Ebenfalls überraschend ist, dass von denjenigen Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern, die sich an der Umfrage beteiligt haben, 28 % das Modellvorhaben chance.natur nicht kennen, obwohl ihr(e) Gemeinde/Ortsteil gemäß den Projektanträgen im Projektgebiet des Modellvorhabens liegt und damit prinzipiell am Modellvorhaben partizipiert. Interessant ist dabei, dass allen Antwortenden in der kleinsten Projektregion Hohe Schrecke das Modellvorhaben chance.natur bekannt ist, wohingegen fast die Hälfte (47 %) der antwortenden Bürgermeister/Ortsteilvorsteher in der größten Projektregion Allgäuer Moorallianz angaben, das Modellvorhaben nicht zu kennen.

Ähnlich konnte auch bei der Befragung der nicht kommunalen Projektnehmer z. T. ein nur geringer Rücklauf erzielt werden, sodass die Rücklaufquote hier insgesamt bei ca. 48 % lag. In der

Region Allgäuer Moorallianz wurden 50 Projektnehmer gebeten, an der Umfrage teilzunehmen. 17 Projektnehmer (34 %) schickten den Fragebogen ausgefüllt zurück. In der Region Schwäbisches Donautal schickten 17 (70,8 %) von insgesamt 24 Projektnehmer den Fragebogen zurück. In den Regionen Hohe Schrecke beantworteten fünf von acht Befragten die Umfrage (62,5 %) und in der Nordvorpommerschen Waldlandschaft beantworteten vier der acht befragten Projektnehmer (50 %) die Umfrage.

Aus Sicht der Begleitforschung ist dies enttäuschend:

1. Durch den schwachen Rücklauf ist die Aussagekraft für die einzelnen Projektregionen relativ gering, die Antworten haben daher lediglich indikativen Charakter. Wenn sich Gebietskörperschaften sowie Projektnehmer entscheiden, an einem Modellvorhaben zu partizipieren, mit der Aussicht, bei erfolgreicher Bewerbung durch Steuern finanzierte Fördergelder zu erhalten, dann sollte man eigentlich davon ausgehen können, dass auch ein Interesse an der Begleitforschung des Modellvorhabens besteht, da diese einen Beitrag zur zukünftigen Optimierung von Fördermaßnahmen leistet. Fehlt dieses Interesse, so sollte aus Sicht der Begleitforschung in Zukunft kritischer als bisher hinterfragt werden, ob dort die Förderung eines Modellvorhabens wirklich sinnvoll ist, das in erster Linie der Erprobung neuer Maßnahmen dienen sollte, deren Vor- und Nachteile nur durch Evaluation bzw. Begleitforschung ermittelt werden können.

4 Umsetzung des Modellvorhabens chance.natur in den Projektregionen – Regionaldossiers

In diesem Kapitel werden in Form einer Umsetzungsanalyse gesondert für jede Projektregion die Erkenntnisse zum Modellvorhaben chance.natur in Regionaldossiers zusammengefasst. Die Regionaldossiers dienen dazu, die verschiedenen Perspektiven auf das Modellvorhaben festzuhalten, sie einander gegenüberzustellen und miteinander zu spiegeln. Sie bilden so die Datengrundlage für die spätere Ergebnissynthese, die Beantwortung der Forschungsfragen und Ableitung von Handlungsempfehlungen. Die Gliederung der Regionaldossiers entspricht dem Fragenkatalog der Begleitforschung (vgl. Kapitel 3.2). Dementsprechend ist der Inhalt selektiv. Das heißt, nur Aspekte des Modellvorhabens, die im Hinblick auf die Beantwortung der konkreten Forschungsfragen relevant sind, werden betrachtet. Aussagen und Erkenntnisse, die für die Beantwortung mehrerer Forschungsfragen relevant sind, werden in den Regionaldossiers in allen betroffenen Themenabschnitten aufgeführt, z. T. jedoch aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Die Regionaldossiers basieren auf den Ergebnissen der Dokumenten- und Metaanalyse, der Initial-, der Stakeholder- und der nicht kommunalen Projektnehmerbefragung sowie der Experteninterviews.

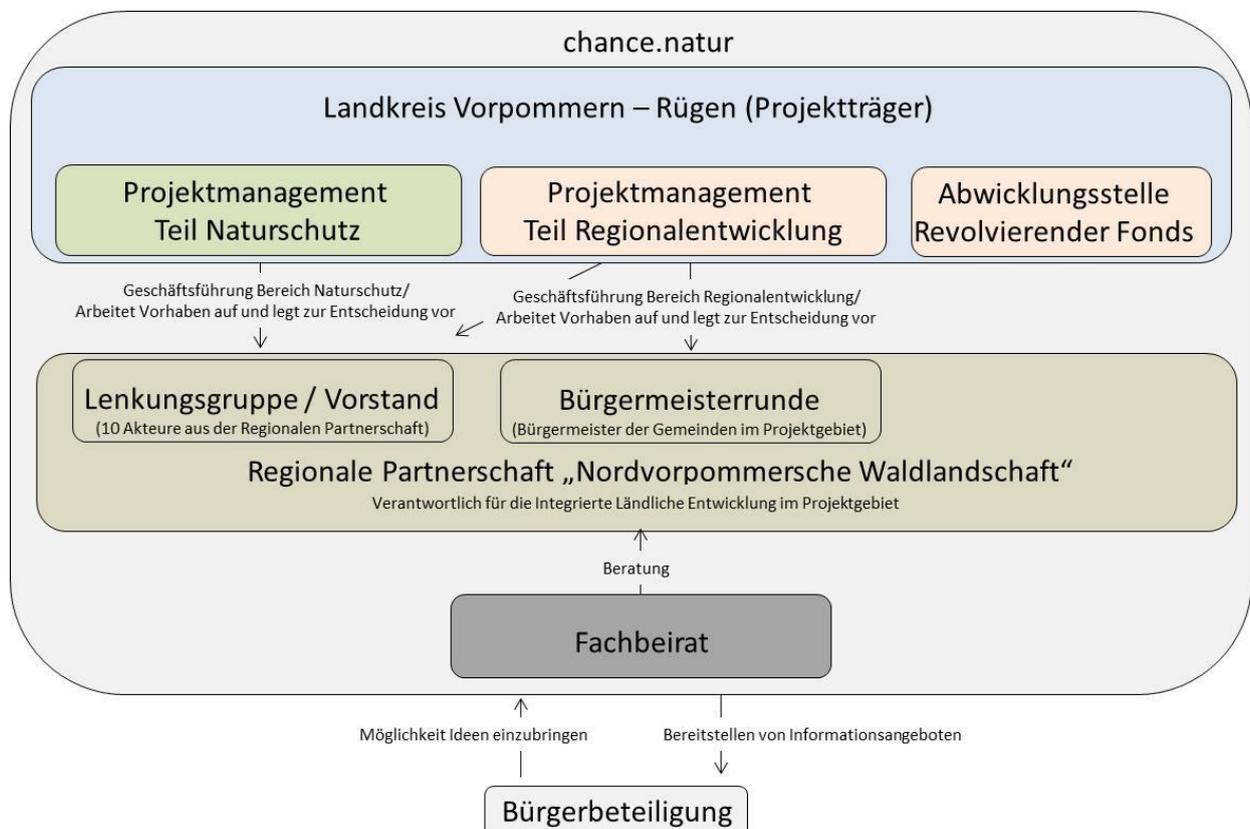
4.1 Nordvorpommersche Waldlandschaft

4.1.1 Organisation und beteiligte Akteure

Sowohl die Trägerschaft für das Naturschutzgroßprojekt und die Regionalentwicklungsprojekte im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur als auch das Projekt- und Regionalmanagement liegen beim Landkreis Vorpommern-Rügen vertreten durch den Landrat. Das Gremium für die Integrierte ländliche Entwicklung des Projektgebietes ist die Regionale Partnerschaft Nordvorpommersche Waldlandschaft, die im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur neu gegründet wurde. Die Regionale Partnerschaft ist ein Regionalforum ohne Rechtspersönlichkeit innerhalb des Landkreises (Regionale Partnerschaft Nordvorpommersche Waldlandschaft 2009). Den Vorsitz der Regionalen Partnerschaft hat der Landrat des Landkreises Vorpommern-Rügen inne. Die Regionale Partnerschaft versteht sich als öffentlich-private Partnerschaft mit mindestens 50 % zivilgesellschaftlichen stimmberechtigten Mitgliedern (Regionale Partnerschaft Nordvorpommersche Waldlandschaft 2009). Die Regionale Partnerschaft setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Akteure aus Politik und Verwaltung (Landkreis Vorpommern-Rügen, die 18 Gemeinden im Projektgebiet, Regionaler Planungsverband Vorpommern, Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern, Staatliches Amt für Landwirtschaft und Umwelt Vorpommern, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern, Universität Greifswald), Naturschutz (NABU Nordvorpommern, IG „Barthe“ im BUND, Deutsche Umwelthilfe, Kranichinformationszentrum Groß Mohrdorf), Forstwirtschaft (Forstamt Schuenhagen, FBG „Behrenwalde-Bad Doberan“, FBG

„Schuenhagen-Martensdorf“), Land- und Wasserwirtschaft (Bauernverband Nordvorpommern, Landwirtschafts GmbH Kavelisdorf & Co.KG, Agrargenossenschaft Barthelshagen e.G., Wasser- und Bodenverband „Barthe/Küste“), Tourismus und gewerbliche Wirtschaft (Tourismusverband Fischland-Darß-Zingst, Tourismusverein Vogelparkregion Recknitztal e.V., Vogelpark Marlow, Ökologische Niedrigenergiehäuser GbR, Deutsches Meeresmuseum) sowie Ehrenamtliche, Vereine und öffentlich private Partnerschafts (ÖPP) -Gremien (Backstein, Geist & Garten e.V. Starkow, Forum für aktuelle Kunst e.V. Starkow) (vgl. Tiehle, Rilke 2008). Insgesamt sind unter den Akteuren in der Regionalen Partnerschaft nur wenige Privatpersonen. Von den Akteuren in der Regionalen Partnerschaft wurden 11 Vertreter verschiedener Interessensgruppen aus Forst- und Landwirtschaft, Naturschutz, Tourismus und gewerblicher Wirtschaft sowie der kommunalen Verwaltung in die Lenkungsgruppe der Regionalen Partnerschaft gewählt. Diese Lenkungsgruppe übernimmt die Funktion eines Vorstands und wird vom Koordinator des Modellvorhabens chance.natur geleitet. Die Lenkungsgruppe der Regionalen Partnerschaft ist sowohl für den Naturschutzteil als auch für die ländliche Entwicklung das zentrale Entscheidungsorgan. Der Regionalmanager von chance.natur ist zugleich Geschäftsführer der Regionalen Partnerschaft.

Abbildung 8: Organisation und Akteure des Modellprojekts chance.natur in der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft



Quelle: Eigene Darstellung.

Die regionale Partnerschaft trifft sich einmal jährlich und lässt sich von dem Projektmanagement über den Projektfortschritt informieren. Während die regionale Partnerschaft eher ein lockerer Zusammenschluss ist, ist die Lenkungsgruppe stärker institutionalisiert. Beratend begleitet wird die Regionale Partnerschaft durch einen Fachbeirat, der sich zusammensetzt aus dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern, dem Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern, dem Staatlichen Amt für Umwelt und Naturschutz in Stralsund, der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Vorpommern-Rügen, den Instituten für Geographie, Geologie sowie Botanik und Landschaftsökologie der Universität Greifswald und der Deutschen Wildtierstiftung (vgl. Tiehle, Rilke 2008). Zusätzlich zur Lenkungsgruppe wurde außerdem aus allen beteiligten Gemeinden des Projektes eine Bürgermeisterrunde gebildet, da sich gezeigt hat, dass die in der Lenkungsgruppe beschlossenen Projekte/Maßnahmen bei den Gemeinden zu Beginn des Modellvorhabens nur auf geringe Akzeptanz gestoßen sind. Das bedeutet, während für den Naturschutzteil des Modellvorhabens nach wie vor die Lenkungsgruppe das ausschlaggebende Entscheidungsgremium ist, stimmt in der Regionalentwicklung die Bürgermeisterrunde über die Projektanträge ab und die Lenkungsgruppe beschließt im Nachgang die ausgewählten Projekte. Ausgenommen sind dabei Maßnahmen, die die Gemeinden nicht direkt betreffen. Diese werden weiterhin in der Lenkungsgruppe bestimmt. In der Retrospektive wird die geschaffene Struktur für die Entscheidungsfindung im Modellvorhaben chance.natur vom Regionalbüro als nicht optimal empfunden, sodass man, bei zukünftigen, ähnlich gearteten Vorhaben eine modifizierte Entscheidungsstruktur ins Auge fassen würde. Durch die Einführung der Bürgermeisterrunde ist es, so das Regionalbüro, zwar einerseits gelungen, Akzeptanz für das Modellvorhaben zu schaffen, andererseits begünstigt diese Runde aber die Realisierung kleiner, eher unzusammenhängender Projekte, anstatt das Hinarbeiten auf eine zusammenhängende Entwicklungsstrategie. Ähnlich schätzten dies auch die Projektnehmer ein, die sich an der Befragung beteiligten. Sie merkten an, dass die Bürgermeister zu großen Einfluss auf die Maßnahmen der ländlichen Entwicklung nehmen konnten, was dazu geführt habe, dass die Auswahl der Maßnahmen nicht immer unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgte. Die Koordinationsstruktur des Modellvorhabens ist in Abbildung 8 schematisch wiedergegeben.

Um die Ziele und Maßnahmen im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur auf eine möglichst breite Basis zu stellen und die Bevölkerung angemessen am Gestaltungs- und Planungsprozess zu beteiligen, wurde interessierten Bürgern in der Planungsphase des Modellvorhabens die Möglichkeit eingeräumt, über ein Internetformular Ideen einzureichen. Im weiteren Verlauf des Projektes wird Öffentlichkeitsarbeit und Akteurseinbindung v. a. durch entsprechende Informationsangebote realisiert (vgl. Tiehle, Rilke 2008). Außerdem können interessierte Bürger geplante Maßnahmen der ländlichen Entwicklung nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher im Vorfeld der Umsetzung kommentieren sowie Maßnahmenvorschläge einreichen. Des Weiteren können sich Bürger durch Mitwirkung bei der Projektdurchführung bei Interesse aktiv in den Prozess der ländlichen Entwicklung einbringen, z. B. durch Mitarbeit in Arbeitsgruppen oder durch die Beteiligung in der Regionalen Partnerschaft Nordvorpommersche Waldlandschaft. Gemäß Einschätzung des Regionalbüros ist daneben die Vernetzung der

Gemeinden im Projektgebiet gut. Über Mundpropaganda/Empfehlungen werden von den Bürgermeistern Personen direkt angesprochen, für die eine Förderung im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur sinnvoll sein könnte. Interessant ist im Hinblick auf die Akteureinbindung folgende Aussage des Regionalbüros: „[...] diese großen Runden sind vielleicht am Anfang auch wichtig, damit auch jeder das Gefühl bekommt – theoretisch – er kann mitgestalten, aber irgendwann konzentriert sich das sowieso immer auf die Leute, die sowieso aktiv sind und das in die Hand nehmen“. Diese Erkenntnisse lassen den Schluss zu, dass die Partizipationsangebote der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur im Projektgebiet Nordvorpommersche Waldlandschaft somit am ehesten dem Partizipationsmodell der strukturierten Partizipation entsprechen (vgl. Kapitel 3.2.4).

Tabelle 9 fasst die von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern identifizierten Akteure des Modellvorhabens chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft zusammen.

Tabelle 9: Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher

Akteur ist Schlüsselakteur	Anzahl Nennungen	Akteur (Organisationen/Arbeitskreise/Einzelpersonen)	Funktion/Aufgaben im Modellvorhaben
x	1	Regionalmanagement	Koordination, Vermittlung
x	1	Freizeitverein	
	1	Reitverein	
x	1	Landkreis Vorpommern- Rügen	
x	1	Gemeinden	Finanzen, infrastrukturideen
x	2	Gemeinde Velgast	Lenkungsgruppe
x	1	Gemeinde Steinhagen	
	1	Gemeinde Niepars	
	1	Gemeinde Weitenhagen	
	1	Gemeinde Pantelitz	
	1	Gemeinde Millienhagen-Öbelitz	
	1	Gemeinde Trinwillershagen	
x	1	Bauernverband Nordvorpommern	
x	2	Forstamt Schuenhagen	Lenkungsgruppe
x	2	Forstbetriebsgemeinschaft Behrenwalde	Lenkungsgruppe
x	1	Herr 1	
x	2	Landrat	Koordination, Vermittlung
	1	Hegering Schuenhagen	
x	2	NABU	wichtige Hinweisfunktion

Quelle: Eigene Darstellung. (N=4. Dies sind 80 % der Befragten, die angaben, das Modellvorhaben zu kennen).

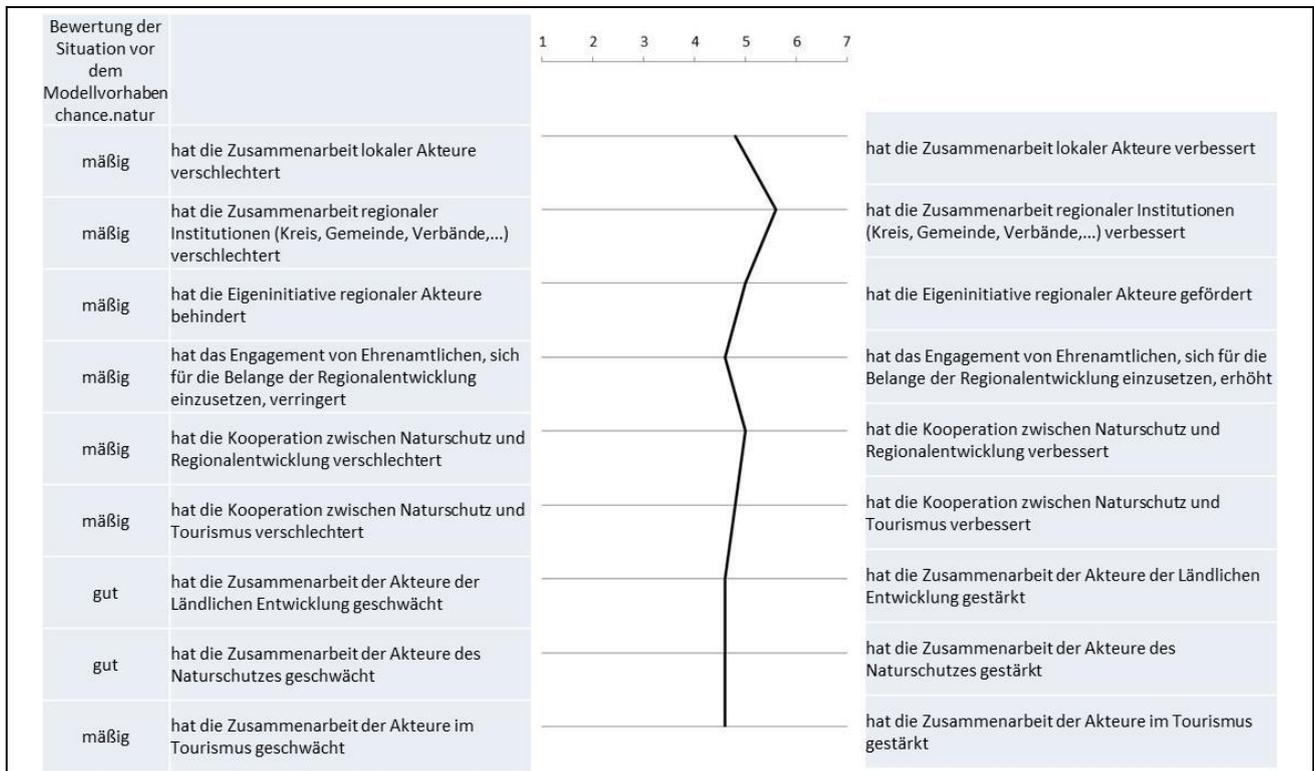
Folgende Akteure wurden durch das Regionalbüro in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft als tragende Schlüsselakteure im Modellvorhaben chance.natur identifiziert:

1. Landrat des Landkreises Vorpommern Rügen, der als Vorsitzender der Regionalen Partnerschaft den Entwicklungsprozess im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur moderiert und leitet sowie die beteiligten Akteure vernetzt;

2. der Leiter des Forstamtes Schuenhagen (stellvertretender Vorsitzender der Lenkungsgruppe);
3. der Vorsitzende des in Starkow ansässigen Vereins Backstein Geist & Garten e. V., der im Projekt eine Schlüsselrolle für das Modellvorhaben insgesamt übernimmt und ebenfalls in der Lenkungsgruppe aktiv ist. (Ziel des Vereins ist es, in der Region historische Spuren der Natur und Kultur aufzuspüren, zu bewahren sowie erlebbar und wieder zugänglich zu machen);
4. der Vorsitzende der Regionalen Partnerschaft;
5. der Vertreter der Privatwaldbesitzer in der Forstbetriebsgemeinschaft Bärenwalde;
6. der Vertreter des Bauernverbandes Nordvorpommern;
7. der Vertreter des Kranich-Informationszentrums in Groß Mohrdorf;
8. der Vertreter des Naturschutzbundes Deutschland (NABU).

Nach Aussage des Regionalbüros ist der Anteil an Privatpersonen unter den Projektträgern, die Projektanträge für das Modellvorhaben chance.natur einreichen, gering (acht Personen). Gefragt nach ihrer Motivation ,sich am Modellvorhaben chance.natur zu beteiligen, gaben diejenigen Projektnehmer, die die Umfrage beantworteten, an, dass sie insbesondere die Möglichkeiten motivierte, durch ihr Engagement einen Beitrag zum Natur- und Umweltschutz leisten zu können sowie Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen anzubieten. Weiterhin nannten sie die Chance, durch ihr Engagement neue Freizeitangebote oder Sehenswürdigkeiten anbieten zu können bzw. bereits bestehende Freizeitangebote oder Sehenswürdigkeiten weiterzuentwickeln zu können.

Abbildung 9: Veränderung der Zusammenarbeit der Akteure seit Beginn des Modellvorhabens in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher



Quelle: Eigene Darstellung. (N=5. Das sind 100 % der Befragten, die angaben, das Modellvorhaben zu kennen).

In der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft wurde die Kooperation zwischen den unterschiedlichen Akteuren der Region vor dem Modellvorhaben chance.natur von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern als mäßig angegeben. Hier konnte nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher kaum etwas verbessert werden. Ebenfalls als mäßig wurde die Zusammenarbeit regionaler Institutionen vor dem Modellvorhaben wahrgenommen; hier identifizierten die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher eine deutliche Verbesserung durch das Modellvorhaben.

Ebenfalls mäßig war vor dem Modellvorhaben die Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung. Laut den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern hat diesbezüglich das Modellvorhaben zu einer leichten Verbesserung beigetragen. Nur wenige Auswirkungen hat das Modellvorhaben hingegen auf die Eigeninitiative der Bürger, das Engagement Ehrenamtlicher, die Kooperation zwischen Naturschutz und Tourismus sowie die Zusammenarbeit der Akteure der ländlichen Entwicklung, des Naturschutzes oder des Tourismus (vgl. Abbildung 9).

4.1.2 Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntheit des Modellvorhabens

Um die Öffentlichkeit über das Modellvorhaben chance.natur zu informieren, wird auf den Internetseiten des Landkreises Vorpommern-Rügen das Modellvorhaben vorgestellt. Des Weiteren wird über die Möglichkeit informiert, Darlehen über den im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur eingerichteten Regionalfonds zu beziehen. Die Mehrheit der befragten Stakeholder in der Projektregion kannte das Modellvorhaben und wusste, dass das Modellvorhaben Naturschutz mit ländlicher Entwicklung verbindet (vgl. Anhang 1).

Tabelle 10: Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher

	fehlend	gesamt	Nordvorpommersche Waldlandschaft (Antworten absolut)						Bewertungs- mittel	Bewertung
			1 (sehr gut)	2	3	4	5	6 (ungenügend)		
Naturschutzziele	0	5		5					2,0	gut
Konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz	0	5		4			1		2,6	befriedigend
Ziele der Ländlichen Entwicklung	0	5		2	3				2,6	befriedigend
Konkrete Projekte und Vorhaben der Ländlichen Entwicklung	0	5	1	2	2				2,2	gut
Organisationsstruktur des Regionalmanagements	0	5	1	3			1		2,4	gut
Organisationsstruktur Naturschutz	0	5		2		1	2		3,6	ausreichend
Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur	0	5	2	1	2				2,0	gut
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Ländliche Entwicklung	0	5	2	2	1				1,8	gut
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Naturschutz	0	5	2		1		1		3,2	befriedigend
Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden)	0	5	3	2					1,4	sehr gut

Quelle: Eigene Darstellung.

In der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, sehr gut über die Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden) informiert zu sein. Als gut wurde die Information über Beteiligungsmöglichkeiten und konkrete Ansprechpartner für den Bereich ländliche Entwicklung eingestuft. Ebenso als gut wurde die Information über Naturschutzziele, konkrete Projekte und Vorhaben der ländlichen Entwicklung sowie die Organisationsstruktur des Regionalmanagements empfunden. Hingegen wird die Information über konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz, Ziele der ländlichen Entwicklung sowie über konkrete Ansprechpartner für den Bereich Naturschutz als befriedigend eingestuft. Nur als ausreichend wird die Information über die Organisationsstruktur im Naturschutz wahrgenommen (vgl. Tabelle 10). Diese vergleichsweise als schlecht empfundene Information über den Naturschutz lässt sich dadurch erklären, dass es zwischen 2012 und 2015 einen Stillstand gab und in diesem Zeitraum das Projektmanagement Naturschutz nicht besetzt war.

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch aus der Befragung der Projektnehmer im Hinblick auf die Bekanntheit der Ziele und Inhalte des Modellvorhabens (vgl. Anhang 6), bei der 75 % der befragten Projektnehmer angaben, „sehr gut“ oder „gut“ über das Modellvorhaben informiert zu sein. Ein Viertel (25 %) der befragten Projektnehmer bewertet hingegen die Informationen über das Modellvorhaben mit „teils gut/teils schlecht“. Interessant ist, dass 75 % der Projektnehmer,

die an der Befragung teilnahmen, mit dem Modellvorhaben ausschließlich „Naturschutz“ assoziieren. Die Auswertung der Stakeholder- und Projektnehmerbefragung deutet somit darauf hin, dass es der Informationspolitik und Öffentlichkeitsarbeit gelungen ist das Modellvorhaben in der Region bekannt zu machen. Die Tatsache, dass die Mehrheit der Projektnehmer, die sich an der Umfrage beteiligten, mit dem Modellvorhaben chance.natur ausschließlich Naturschutz assoziiert deutet jedoch darauf hin, dass es dabei nicht hinreichend gelungen ist, den integrativen Charakter des Modellvorhabens zu kommunizieren.

4.1.3 Finanzmittelverwaltung und Revolvierender Fonds

Für die Nordvorpommersche Waldlandschaft stehen für die Regionalentwicklung insgesamt Fördermittel in Höhe von ca. 1,4 Mio. Euro zur Verfügung. Diese werden zu 85 % durch das BMEL, zu 10 % durch das Land Mecklenburg-Vorpommern und zu 5 % durch die Region selbst getragen¹². Der Eigenanteil der Projektnehmer beträgt 5 %. Dabei gibt es unterschiedliche Fördersätze, je nach Projektnehmer. Gemeinden können eine 90 %-ige Förderung erhalten, wohingegen Privatpersonen, für die ein wirtschaftlicher Nutzen entsteht, nur eine 50 %-ige Förderung erhalten. Im Modellvorhaben chance.natur werden zur Umsetzung von Maßnahmen/Projekten keine Fördermittel aus unterschiedlichen Fördertöpfen miteinander kombiniert. Im Gegensatz zu LEADER müssen bei chance.natur die Maßnahmen nicht mit Rechnung belegt werden.

Aufgrund kommunaler Haushaltsengpässe ist die Akquise der zur Umsetzung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung nötigen Eigenmittel für die Gemeinden im Projektgebiet insgesamt problematisch (vgl. Hoppenrath 2014b). Nach Auskunft des Regionalbüros wird über die Förderquote und den jeweils zu tragenden Eigenanteil von über das Modellvorhaben chance.natur beantragten Projekten im Projektbüro von Fall zu Fall entschieden.

Die Splittung der Mittel in Mittel für flankierende Maßnahmen der ländlichen Entwicklung und Regionalfonds im Finanzierungsplan und Zuwendungsbescheid hat sich nach Auskunft des Regionalbüros als ungünstig erwiesen. Als Grund dafür wurde vom Regionalbüro angeführt, dass die für den Regionalfonds 2013 bewilligten Mittel, in Höhe von insgesamt 440.000 Euro zu hoch angesetzt wurden. Da die Nachfrage zu gering war, musste jedes Jahr ein Antrag auf Umwidmung der Gelder vom Regionalfonds in flankierende Maßnahmen bei den Fördermittelgebern gestellt werden, um keine Gelder zu verlieren. Bei Bewilligung wurden diese Mittel im besten Fall für neue Projekte der ländlichen Entwicklung gebunden oder es wurde ein Antrag auf Übertragung von Haushaltsmitteln gestellt, mit dem Ansinnen, die umgewidmeten Gelder nicht zu verlieren. Die Trennung der Mittel führte somit zu einem erhöhten verwaltungstechnischen Aufwand.

¹² http://neulandplus.de/_ccms/download.php?attachment=1-vorpommersche-waldlandschaft.pdf (4.03.2015)

Der Verein Backstein, Geist & Garten e.V. bietet seit Beginn des chance.natur-Projektes durchgängig Umweltbildungsprojekte, insbesondere für Grundschulen im Projektgebiet, an. Begonnen hat dies mit dem Projekt „Flusserlebnisse“ 2010. Es folgten das „Grüne Klassenzimmer“ 2012, das „Offene Klassenzimmer“ 2013 und der 2015 bewilligten „Freiland-Akademie“, die sich in Form von Vortragsreihen und Workshops auch an Erwachsene richtet. Es zeichnet sich ab, dass aufgrund der angespannten Haushaltslage mit Ende der Förderung der ländlichen Entwicklung im Projekt auch die Freilandakademie wieder beendet wird.

Die Nordvorpommersche Waldlandschaft hat von der in der „beihilferechtlichen Projektbeschreibung“ eröffneten Möglichkeit, im Rahmen der Regionalentwicklung neue Finanzierungsmodelle zu erproben, Gebrauch gemacht und einen revolvingenden Regionalfonds etabliert. Gewährt werden durch den Fonds zinsvergünstigte Darlehen (Zinssatz zwischen 1 % und 2 %). Über den Vergleich des Zinssatzes des Regionalfonds mit dem Marktzins wird die Beihilfeintensität ermittelt, die je nach Darlehenshöhe und Laufzeit bei 10 % bis 15 % liegt. Zur Etablierung des revolvingenden Regionalfonds wurden der Projektregion keine zusätzlichen Gelder bewilligt. Der revolvingende Regionalfonds wird aus den 1,5 Mio. Euro, die die Region über das Modellvorhaben chance.natur für die Regionalentwicklung erhält, bedient. Die ursprüngliche Planung sah eine Gesamteinlage von ca. 440.000 Euro für den revolvingenden Regionalfonds vor (2013: 170.000 Euro; 2014: 150.000 Euro; 2015: 70.000 Euro; 2016: 50.000 Euro). Die letztendlich getätigten Einlagen bis 2016 belaufen sich auf 110.840 Euro (2013: 37.000 Euro; 2014: 15.000 Euro; 2015: 0 Euro; 2016: 58.840 Euro). 25.496,68 Euro der Einlagen sind bisher wieder zurückgeflossen, da sie – mangels Nachfrage – nicht verausgabt werden konnten (Wasmund 2016). Zielgruppe des revolvingenden Regionalfonds sind gewerbliche Klein- und Kleinst- sowie Land- und Forstwirtschaftsbetriebe bis 50 Mitarbeiter, die im Projektgebiet des Modellvorhabens chance.natur liegen. Gefördert werden über den revolvingenden Regionalfonds betriebliche und überbetriebliche Investitionen zur Schaffung und Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe mit Bezug zu Naturschutzanliegen des Modellvorhabens. Die Obergrenze für Darlehen aus dem revolvingenden Regionalfonds beträgt 30.000 Euro. Förderfähig durch den Regionalfonds sind dabei:

- a) die Errichtung, der Erwerb oder die Modernisierung von unbeweglichem Vermögen;
- b) Umschuldung von Maschinen und Anlagen;
- c) die mit der Modernisierung und Umschuldung verbundenen Planungs- und Beratungskosten bzw. der Erwerb von Patentrechten und Lizenzen.

Die Etablierung des revolvingenden Regionalfonds erweist sich trotz Bewerbung als schwierig. Das heißt, nur sehr wenige regionale Akteure machen von der Möglichkeit Gebrauch, Mikrokredite über den revolvingenden Regionalfonds aufzunehmen. Aus Sicht des Regionalbüros ist dafür u. a. die Lage auf dem Finanzmarkt verantwortlich. Das heißt, die Zinsen für Kredite aus dem revolvingenden Regionalfonds sind höher als diejenigen am regulären Finanzmarkt. Bis zum Zeitpunkt der Berichtlegung wurden über den Regionalfonds lediglich vier Vorhaben aus dem Bereich der Forstwirtschaft gefördert (z. B. Grundausrüstung für Holzrücken mit Pferden; Anschaffung eines Traktors für land- und forstwirtschaftliche Leistungen) mit einer

Darlehenssumme von insgesamt 52.000 Euro. Es hat sich herausgestellt, dass die Bereitstellung des revolvingierenden Regionalfonds durch den Doppischen Haushalt¹³ beim Landkreis mit einem hohen Verwaltungsaufwand bei Auszahlung, Abrechnung und Rückzahlung verbunden ist (vgl. Hoppenrath 2014b). Aber auch die Antragsprüfung und Bewilligung ist nach Auskunft des Regionalbüros sehr arbeits- und zeitaufwendig (> 6 Wochen Bearbeitungsdauer). Der Workflow von der Kreditbeantragung zur endgültigen Bewilligung, der dafür verantwortlich ist, läuft wie folgt ab:

- Vorgespräche zwischen Regionalmanagement und Antragsteller
- Auswertung des Kreditantrages und Überprüfung der Darlehenswürdigkeit
- Vorlage einer betriebswirtschaftlichen Auswertung für die nächsten Jahre
- Erarbeitung einer Empfehlung durch den Vergabeausschuss
- Diskussion und endgültiger Entschluss über die Darlehensbewilligung in der Lenkungsgruppe des Modellvorhabens

Insbesondere die Überprüfung der Kreditwürdigkeit ist nach Auskunft des Regionalbüros nicht einfach. Der Grund dafür ist, dass einerseits sicherzustellen ist, dass der potenzielle Darlehensnehmer auch in der Lage ist, den Kredit zurückzuzahlen, andererseits durch den revolvingierenden Regionalfonds aber Personen unterstützt werden sollen, die nur schwer einen regulären Bankkredit erhalten würden.

¹³ „Ist im öffentlichen Sektor vom Begriff der Doppik die Rede, so ist hiermit i. d. R. das Neue Öffentliche Haushalts- und Rechnungswesen (NÖHR) gemeint, welches auf dem System der doppelten Buchführung basiert und idealtypischerweise den Charakter einer Integrierten Verbundrechnung (IVR) hat. Beim Neuen Öffentlichen Haushalts- und Rechnungswesen handelt es sich um ein Konzept, das v. a. Haushaltsplanung, Steuerung, Buchführung und Rechnungswesen öffentlicher Gebietskörperschaften modernisieren soll. Die genaue haushaltsrechtliche Ausgestaltung des Reformkonzepts unterscheidet sich von Bundesland zu Bundesland sowohl auf der kommunalen Ebene als auch auf Ebene der Landesverwaltung. Ebenso sind die einzelnen Bundesländer bei der Reformierung ihres Haushalts- und Rechnungswesens unterschiedlich weit fortgeschritten. Je nach Bundesland sind ferner spezielle (Alternativ-)Bezeichnungen für die Doppik gebräuchlich. [...]. Der Haushaltsplan (Kernverwaltung) untergliedert sich in der Doppik primär in Finanzhaushalt und Ergebnishaushalt, welche ihrerseits noch einmal in Teilhaushalte unterteilt werden. Ergänzend kann freiwillig eine Planbilanz erstellt werden. Die Rechnungslegung erfolgt in der Doppik insbesondere über den doppischen Jahresabschluss. Der doppische Jahresabschluss für die Kernverwaltung basiert im Kern auf dem Drei-Komponenten-Modell (DKM), welches sich aus Finanzrechnung, Ergebnisrechnung und Bilanz/Vermögensrechnung zusammensetzt. Hinzu kommen noch die Teilrechnungen als Rechnungslegungspendant zu den Teilhaushalten. Der Jahresabschluss wird ergänzt durch den Lagebericht. Zusätzlich zum Jahresabschluss ist ferner ein Gesamt-/Konzernabschluss aufzustellen, der den Jahresabschluss der Kernverwaltung mit den Jahresabschlüssen der Auslagerungen in konsolidierter Form zusammenfasst. Charakteristisch für das doppische Buchführungssystem ist, dass jede durch einen Geschäfts- bzw. Verwaltungsvorfall verursachte Buchung mindestens zwei Konten berührt. [...]. Ziele der Doppik sind vor allem die Gewährleistung der Generationengerechtigkeit (insbesondere durch Abbildung des Ressourcenverbrauchs in Verbindung mit der Integration spezifischer Haushaltsausgleichsregelungen), eine erhöhte Transparenz für den Bürger und andere Anspruchsgruppen (z. B. durch Aufstellung einer Bilanz sowie eines Gesamt-/Konzernabschlusses), eine effizientere und effektivere öffentliche Leistungserstellung sowie eine verbesserte Steuerung durch Rat und Verwaltung (z. B. durch Nutzung der Budgetierung in Verbindung mit output-/wirkungsorientierten Zielen und Kennzahlen im Produkthaushalt)“ (<http://www.haushaltssteuerung.de/lexikon-doppik.html>; 21.10.2014).

Im Vergleich ist es, so das Regionalbüro, einfacher und schneller, einen regulären Bankkredit zu beantragen.

Nach Auskunft des Regionalbüros hat sich gezeigt, dass die Umwidmung der ursprünglich für den revolvingierenden Regionalfonds angedachten Gelder, die nicht ausgegeben werden konnten, um diese wieder für die Regionalentwicklung einzusetzen, unproblematisch war. Als problematisch hat sich diesbezüglich aber erwiesen, dass die umgewidmeten Gelder im Bewilligungsjahr ausgegeben/Projekten zugeordnet werden müssen. Die Umwidmung kann aber erst zu Jahresende erfolgen, da erst dann feststeht, welche Gelder nicht für den revolvingierenden Regionalfonds benötigt wurden. Das bedeutet, damit die umgewidmeten Gelder nicht verloren gehen müssen, diese konkreten Projekten zugeordnet werden, die für diesen Zweck „vorzuhalten“ sind.

Die im Regionalfonds gebundenen Mittel müssen insgesamt zweimal umgewälzt werden, bevor sie von der Region anderwertig genutzt werden können. Bislang ist nach Auskunft des Regionalbüros jedoch noch nicht geklärt, was passiert, wenn es nicht gelingt, die Mittel zweimal umzuwälzen oder dies länger dauert als die zehn Jahre Projektlaufzeit des Modellvorhabens.

4.1.4 Umsetzungsprobleme

Die Förderung des naturschutzfachlichen Teils des Modellvorhabens chance.natur hat sich als problematisch erwiesen, da der Pflege- und Entwicklungsplan (PEPL) erst nach mehrmaliger Überarbeitung vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) akzeptiert wurde. Die Mittel für die Phase II des Naturschutzprojektes wurden vonseiten des BfN erst im Laufe des Jahres 2015 zugewiesen. Der Start der Phase II erfolgte im Sommer 2015. Seit Ende 2012 bis Mitte 2015 war daher das Projektbüro für den naturschutzfachlichen Teil des Projektes nicht besetzt, sodass eine Abstimmung zwischen Regionalentwicklungs- und Naturschutzaspekten nicht wie geplant stattfinden konnte. Als Grund für diese Verzögerung wurde vom Regionalmanagement angeführt, dass das BfN gemäß den fachlichen Nebenbestimmungen des PEPL aus naturschutzfachlichen Gesichtspunkten darauf besteht, alle bislang landwirtschaftlich genutzten Flächen im Gemeindebesitz im Projektgebiet in extensives Grünland umzuwandeln. Die Flächen sind jedoch an Landwirte verpachtet. Das bedeutet, dass entweder die Landwirte, die diese Flächen bewirtschaften, ihre Wirtschaftsweise auf extensiven Ökolandbau umstellen müssten – wozu diese nicht bereit sind – oder, dass zunächst die Pachtverträge aufgelöst werden müssten, wozu die Gemeinden ohne eine finanzielle Kompensation der durch die Umwidmung entstehenden Pachtverluste nicht bereit sind. Um dieses Problem zu lösen, ist man einen Kompromiss eingegangen, der sowohl vom Naturschutz als auch von den Landwirten und Gemeinden akzeptiert wird. Um für die Gemeinden und Landwirte Planungssicherheit zu gewährleisten, sieht dieser vor, dass die Pachtverträge zunächst noch ein weiteres Jahr laufen. Werden in dieser Zeit keine Ersatzflächen gefunden, werden sie um weitere sechs Jahre verlängert. In dieser Zeit sollen dann geeignete Ersatzflächen geschaffen werden z. B. durch Ankauf von Flächen der

Bodenverwertungs- und verwaltungs GmbH (BVVG). Durch diesen Kompromiss ist es gelungen, den fachlichen Nebenbestimmungen des PEPL gerecht zu werden, so, dass der PEPL von naturschutzfachlicher Seite letztendlich – mit einiger zeitlicher Verzögerung (2½ Jahre) – genehmigt wurde. Die zu Beginn des Modellvorhabens vorhandene Motivation der privaten Waldbesitzer, sich an den anvisierten naturschutzfachlichen Maßnahmen von chance.natur zu beteiligen, muss nach der langen Zeit, die zwischen Planung und Umsetzung verstrichen ist, wieder neu gewonnen werden. Durch diese Verzögerung können wichtige Synergieeffekte zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung gar nicht erst entstehen bzw. die Regionalentwicklung kann sich kaum auf die wichtigsten Inhalte des Naturschutzes beziehen. Dieser lange, von außen als „Stillstand“ wahrgenommene Zeitraum hat außerdem dazu geführt, dass das Modellvorhaben insgesamt in der Region etwas in Vergessenheit geraten ist.

Nach Auskunft des Regionalbüros sind viele Maßnahmen der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur eher singuläre Einzelvorhaben, die nur unzureichend aufeinander abgestimmt sind. Im Hinblick auf eine nachhaltige und abgestimmte Entwicklung erscheint es daher günstig, im Vorfeld der ländlichen Entwicklung aufbauend auf dem Projektantrag einen konkreten Umsetzungs-/Maßnahmenplan – ähnlich dem PEPL im Naturschutz – zu erarbeiten, der dann im weiteren Verlauf des Projektes sukzessive abgearbeitet wird.

Ein weiteres Problem stellt aus Sicht des Regionalbüros die unterschiedliche zeitliche Laufzeit der beiden Projektteile Naturschutz und Regionalentwicklung dar. Diese verhindert die enge Verzahnung von Naturschutz und Regionalentwicklung, da die Förderung der Regionalentwicklung abgeschlossen ist, wenn die konkrete Umsetzung im Naturschutz beginnt. Es hat sich gezeigt, dass sich diese Besonderheit des Modellvorhabens in der Region nur schwer kommunizieren lässt. Besser wäre nach Ansicht des Regionalbüros daher, in Zukunft sowohl im Hinblick auf die Umsetzung als auch die Akzeptanz des Projektes insgesamt die Projektlaufzeit von Naturschutz und Regionalentwicklung anzugleichen.

Es hat sich gezeigt, dass durch die vielen am Modellvorhaben beteiligten Akteure – bedingt durch die Verknüpfung von Naturschutz und Regionalentwicklung – wie BfN, Landkreise, Gemeinden, Regionale Partnerschaft, Lenkungsgruppe, Bürgermeister - sich ein Verwaltungs-overhead entwickelt hat, der für die konkrete Arbeit im Regionalmanagement eher hinderlich ist.

Um für das Modellvorhaben in den Gemeinden der Projektregion mehr Akzeptanz zu erhalten, wurde, so das Regionalbüro, im Regionalmanagement zusätzlich eine Bürgermeisterrunde etabliert, die dort die Funktion der Lenkungsgruppe übernimmt. In der Retrospektive wird diese Entscheidung ambivalent beurteilt. Im Hinblick auf die Schaffung einer Akzeptanz für das Modellvorhaben war die Entscheidung, so das Regionalbüro, unumgänglich. Andererseits hat die Bürgermeisterrunde aber dazu geführt, dass v. a. die Umsetzung vieler kleiner, nicht aufeinander abgestimmter Projekte forciert wurde, was dem eigentlichen Projektgedanken entgegensteht. Begünstigt wurde diese Entwicklung nach Einschätzung des Regionalbüros zusätzlich durch das Fehlen eines Gesamtkonzeptes für die Regionalentwicklung, das diese quasi als „roter Faden“

geleitet hätte. Auch die Projektnehmer, die sich an der Befragung beteiligten, waren der Ansicht, dass die Bürgermeister zu großen Einfluss auf die Maßnahmen der ländlichen Entwicklung nehmen konnten, was dazu geführt habe, dass die Auswahl der Maßnahmen nicht immer unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgte.

Des Weiteren hat es sich als ungünstig erwiesen, dass anfangs das bereits bestehende LEADER-Regionalmanagement mit der Koordinierung des Projektes chance.natur mit dem Ziel betraut wurde, das gesamte Budget von LEADER und chance.natur gemeinsam für Maßnahmen der ländlichen Entwicklung einzusetzen, ohne jedoch die personellen Kapazitäten des LEADER-Managements entsprechend aufzustocken. Das führte dazu, dass vom LEADER-Regionalmanagement die chance.natur-Aufgaben aufgrund starker Arbeitsbelastung nur sporadisch wahrgenommen werden konnten. Eine gegenseitige Abstimmung der Maßnahmen erfolgte kaum, sodass man sich 2012 entschied, ein gesondertes Regionalmanagement für die Nordvorpommersche Waldlandschaft einzurichten. Das Regionalmanagement wurde jedoch erst im September 2013 besetzt. In der Nordvorpommerschen Waldlandschaft hat im Teil Regionalentwicklung des Modellvorhabens dadurch mehrmals ein Wechsel der Projektverantwortlichen stattgefunden, zeitweise war die Stelle Regionalentwicklung unbesetzt und wurde durch die Projektleitung Naturschutz vertreten. Dies war mit zusätzlichen Transaktionskosten verbunden, die zulasten des Projektes selbst gingen.

Die Akzeptanz der Bürger der Projektregion für mit dem Modellvorhaben chance.natur verbundene neue Schutzgebietsausweisungen ist relativ gering. Ein Grund dafür könnte sein, dass in der Region bereits mehrere Schutzgebiete existieren und die damit verbundenen Nutzungseinschränkungen etc. als störend bzw. als Behinderung wahrgenommen werden. Behördlicher Naturschutz wird als kritisch angesehen; so sind die zu erfüllenden Auflagen als auch die eingeschränkte Selbstbestimmung der Nutzung wenig attraktiv für eine freiwillige Teilnahme.

Ein weiteres Problem des Modellvorhabens chance.natur in der Region Nordvorpommersche Waldlandschaft ist, dass es bislang nicht gelungen ist, das Projekt und die Projektregion als „Marke“ in der breiten Bevölkerung der Region zu verankern. Als Folge wird das Modellvorhaben chance.natur daher von der Bevölkerung bislang kaum wahrgenommen. Dafür ist nach Ansicht des Regionalbüros u. a. der Projektname „Nordvorpommersche Waldlandschaft“ verantwortlich, der sich nur sehr schwer kommunizieren lässt. Der Grund dafür ist, dass ein Großteil der Bürger nicht von der „Nordvorpommerschen Waldlandschaft“ spricht, sondern von der „Vorpommerschen Waldlandschaft“. Selbst Projektnehmer in der Region und einzelne Mitglieder der Lenkungsgruppe nutzen, nach Auskunft des Regionalbüros, den falschen Namen. Der Grund dafür ist, so das Regionalbüro, in der Assoziation mit dem Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft und dem Landkreis Vorpommern-Rügen zu suchen.

Trotz Abstimmungsversuchen zwischen Regionalentwicklung und Naturschutz in der Planungsphase gibt es Interessenkonflikte. In der Kernzone des Projektgebietes verhindern

Naturschutzbelange/-interessen die Umsetzung von Regionalentwicklungsmaßnahmen wie z. B. die Anlage oder Ausschilderung von Wegen. Es wird aber vermutet, so das Regionalbüro, dass diese Interessenkonflikte gelöst werden könnten, wenn alle relevanten Akteure konsequent in allen Phasen mit einbezogen würden.

Des Weiteren wurde von den Projektnehmern, die sich an der Befragung beteiligten, angegeben, dass die Zusammenarbeit mit Landwirten im Modellvorhaben sich z. T. als problematisch gestaltete.

4.1.5 Abstimmung zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung

Naturschutz und ländliche Entwicklung im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur werden in der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft von der Regionalen Partnerschaft, in der sowohl Interessenvertreter aus dem Naturschutz als auch der ländlichen Entwicklung vertreten sind, koordiniert. Dadurch wird die enge fachliche Kooperation zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung sichergestellt. Aufgrund von Verzögerungen bei der Bewilligung des PEPL war das Regionalbüro Naturschutz von 2012 bis 2015 nicht besetzt, sodass in diesem Zeitraum eine Abstimmung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung auf der Projektebene nicht möglich war.

Die Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zu Synergieeffekten der Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz ergibt folgendes Bild (vgl. auch Tabelle A1-41 im Anhang):

- Eher zutreffend ist, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung es ermöglicht, Akteure zusammenzuführen und Maßnahmen zu bündeln und so zur Schonung zeitlicher Ressourcen beizutragen, dass sie es ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln, dazu beiträgt, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden, eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region spielt sowie neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung eröffnet.
- Teilweise zutreffend ist es, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung dazu beiträgt, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird, dass sie zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung sowie einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung beiträgt. Ebenfalls teilweise zutreffend ist, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung hilft, den Wert der Region neu zu begreifen und die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen und dazu beiträgt, dass vorhandenen organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente auch für

das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden und zu neuen Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung anregt.

- Eher nicht zutreffend ist in der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft dagegen, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten oder zur Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region beiträgt.

Etwas verhaltener beantwortete das Regionalbüro die Frage nach möglichen Synergieeffekten. Nach dessen Einschätzung lassen sich durch die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung in der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft folgende, nach dem geschätzten Stellenwert gegliederte Synergieeffekte beobachten:

Synergieeffekte mit sehr hohem Stellenwert

- Die Orientierung an naturräumlichen Einheiten bietet das Potenzial, touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.
- Die Orientierung an naturräumlichen Einheiten bietet das Potenzial, regionale Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.
- Eine Förderung landwirtschaftlicher Nutzung mit positiver Naturschutzwirkung und die Einbeziehung möglichst vieler Glieder von Wertschöpfungsketten kann die Tragfähigkeit von Naturschutzprojekten über die Förderung hinaus unterstützen.
- Verbindung von Naturschutz mit Maßnahmen der ländlichen Entwicklung kann helfen, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.
- Die Verbindung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit.

Synergieeffekte mit hohem Stellenwert

- Die Naturraumausstattung der Region wird von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen.
- Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung ermöglicht eine effiziente Bündelung von Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.
- Bereits vorhandene organisatorische Strukturen können auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.
- Bereits vorhandene Ressourcen können auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.
- Naturschutz spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.

Synergieeffekte mit mittlerem Stellenwert

k. A.

Synergieeffekte mit niedrigem Stellenwert

k. A.

Tabelle 11 stellt die Antworten der Regionalbüros und der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zu den Synergieeffekten der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung zusammenfassend gegenüber.

Tabelle 11: Synergien der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft nach Ergebnissen der Initialbefragung der Regionalbüros sowie der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher

Befragung der Bürgermeister Ortsteilvorsteher												
Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung ...	Befragte			Kann ich nicht beurteilen	1	2	3	4	5	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung	Bewertung durch das Regionalbüro
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu			
trägt dazu bei, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird.	5	5	0	1	0	1	3	0	0	2,8	teils teils	hoher Stellenwert
trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei.	5	4	1	2	0	0	2	0	0	3,0	teils teils	keine Beurteilung
trägt zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung bei.	5	4	1	0	1	0	0	3	0	3,3	teils teils	trifft nicht zu
ermöglicht eine effiziente Bündelung von Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.	5	4	1	1	0	0	1	2	0	3,7	trifft eher zu	hoher Stellenwert
trägt dazu bei, dass vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.	5	4	1	0	1	0	1	2	0	3,0	teils teils	hoher Stellenwert
ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.	5	4	1	1	0	0	2	1	0	3,3	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert
trägt dazu bei, den Wert der Region neu zu begreifen.	5	4	1	0	0	0	3	1	0	3,3	teils teils	keine Beurteilung
hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten.	5	4	1	1	0	3	0	0	0	2,0	trifft eher nicht zu	sehr hoher Stellenwert
hilft, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.	5	4	1	0	0	0	3	1	0	3,3	teils teils	sehr hoher Stellenwert
trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.	5	4	1	1	0	0	1	2	0	3,7	trifft eher zu	keine Beurteilung
trägt zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.	5	4	1	1	0	2	1	0	0	2,3	trifft eher nicht zu	keine Beurteilung
spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.	5	4	1	0	0	1	1	1	1	3,5	trifft eher zu	hoher Stellenwert
eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung.	5	4	1	0	0	0	2	2	0	3,5	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert

Quelle: Eigene Darstellung.

Neben Synergieeffekten lassen sich aber auch **problematische Aspekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung** identifizieren. Folgende mögliche Probleme wurden dabei in der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft sowohl von den Regionalbüros als auch den Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern (vgl. Tabelle A1-48 im Anhang) identifiziert:

- Es besteht ein hoher Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines Grundverständnisses von Naturschutzzielen und Anforderungen an erfolgreiche Regionalentwicklungsprozesse.
- Es bestehen unterschiedliche Zielsetzungen und Selbstverständnisse von Regionalentwicklung und Naturschutz.

- Die gegenseitige Abstimmung eines unterschiedlichen thematischen und räumlichen Rahmens zwischen Regionalentwicklung und dem Naturschutz ist schwierig.
- Es ist schwierig, Akteure zu finden, die sowohl die Belange des Naturschutzes als auch die der Regionalentwicklung vertreten.
- Die zeitliche und inhaltliche Abstimmung zweier unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren ist problematisch.
- Verzögerungen in einem Maßnahmenbereich (Naturschutz/ländliche Entwicklung) können zu Verzögerungen in dem jeweiligen anderen Bereich führen.
- Verbindung von naturschutzorientierten Nutzungen mit einer sozial akzeptierten Entwicklung der Landschaft ist schwierig.
- Die lange Planungsphase der Naturschutzprojekte kann die Umsetzung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung verzögern.
- Maßnahmen von Naturschutz und ländlicher Entwicklung widersprechen sich z. T. hinsichtlich ihrer Zielsetzungen.

Interessant ist, dass nach Einschätzung der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher entgegen der Einschätzung des Regionalbüros unterschiedliche Förderansätze und -richtlinien die Zusammenarbeit erschweren und durch die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz teilweise die Handlungsmöglichkeiten der ländlichen Entwicklung eingeschränkt werden.

Nach Auskunft des Regionalbüros ist vorgesehen, dass die Gemeinden im Projektgebiet 5 % der Kosten des Naturschutzgroßprojektes selbst tragen. Durch die Verknüpfung mit der Regionalentwicklung haben die Gemeinden durch das Projekt einen direkten Nutzen/Mehrwert, was sich positiv auf die Bereitschaft, den Eigenanteil für das Naturschutzgroßprojekt aufzubringen, ausgewirkt hat.

4.1.6 Langfristige Sicherung der Projektziele

Bislang gibt es für die im Modellvorhaben chance.natur umgesetzten Maßnahmen und Projekte kein offizielles Fortführungskonzept. Nach Ansicht des Regionalmanagements ist für eine erfolgreiche Fortführung eine Anschlussförderung notwendig. Konkret wird nach Auskunft des Regionalbüros angestrebt, das Projektgebiet nach Abschluss des Teils Naturschutz als Naturpark auszuweisen, um über die damit verbundenen Zuwendungen in der Lage zu sein, die im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur begonnenen Entwicklungsbestrebungen zu verstetigen.

Daneben ist es Ziel des Projektes, u. a. die regionalen Akteure besser zu vernetzen und damit eine Struktur zu schaffen, die die Nachhaltigkeit des Modellvorhabens gewährleistet. Allerdings ist es fraglich, ob dies auch gelingt. Insbesondere ein Auflösen der Regionalen Partnerschaft und der Lenkungsgruppe als ausschlaggebendem Entscheidungsorgan nach Projektende würde diesem

Ziel entgegenstehen. Aus Sicht des Regionalbüros ist aber genau dieses Szenario sehr wahrscheinlich.

Für die Fortsetzung der bewilligten Maßnahmen und Projekte der Regionalentwicklung sind nach Ansicht des Regionalbüros die jeweiligen Projektnehmer selbst verantwortlich.

In Bezugnahme auf die von Kruppa et al. (2002) (vgl. Kapitel 3.2.1) angestellten Überlegungen zu den für die Nachhaltigkeit von Modellprojekten notwendigen Rahmenbedingungen, ist das Fehlen eines bereits in der Projektvorbereitungsphase angelegten Fortführungskonzeptes ein mögliches Hindernis für die Nachhaltigkeit der angestoßenen Projektinitiativen über die eigentliche Programmlaufzeit. Dieses Manko wurde jedoch im Rahmen der Durchführungsphase erkannt und es wird versucht, ihm durch die Umwidmung des Projektgebietes in einen Naturpark entgegenzuwirken. Es bestehen somit realistische Chancen, die angestoßenen Projektinitiativen nachhaltig zu verankern.

4.1.7 Realisierte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung

Tabelle 12 stellt die im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur im Projektgebiet Nordvorpommersche Waldlandschaft umgesetzten Maßnahmen den gemäß Projektantrag geplanten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung (vgl. Tiehle, Rilke 2008) gegenüber.

Tabelle 12: Überblick über geplante und umgesetzte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung im Projektgebiet Nordvorpommersche Waldlandschaft

Maßnahmenbereiche	Zielsetzung	Realisierung
Nachhaltige Landnutzung	<ul style="list-style-type: none"> – An Naturschutzbelange angepasste Aufrechterhaltung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung 	<ul style="list-style-type: none"> – Durchführung einer öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung zum Einsatz von Rückepferden (Veranstaltung sollte Fachleuten, Touristen und Einheimischen den Einsatz von Rückepferden zur bodenschonenden Rückung auf befahrungsempfindlichen Waldböden nahebringen)
Ländlicher Tourismus	<ul style="list-style-type: none"> – Naturverträglicher Tourismus – Rad-/Wanderwegenetz auf 100 km – 5 % mehr Übernachtungsgäste – 10 % mehr Tagestouristen 	<ul style="list-style-type: none"> – Verbesserung der Infrastruktur für Sanften Tourismus (Ausschilderung und Anlage von Wegen, Rad- und Wanderrastplätze, Ausgangspunkte für Wanderungen so angelegt, dass sie mit der Bahn erreichbar sind – Wanderweg Buchenhorst) – Rundweg um die Sölle im Findlingspark Zitterpenningshagen – Rundweg um den Richtenberger See – Schaffung einer Brücke durch die Barthe, um eine ehemals existierende Wegeverbindung zwischen den Gütern Gehag und Nienhagen wieder für Reitsport, Kutschen etc. herzustellen – Errichtung eines Wanderreitübernachtungsplatzes im Gutspark Endingen – Errichtung eines Aussichtsturmes, Steges und Informationspunktes am Eixener See als zentralen Informationspunkt für die Nordvorpommersche Waldlandschaft – Weiterentwicklung der Weißstorchanlage und Errichtung einer Schreiadlervoliere im Vogelpark

Maßnahmenbereiche	Zielsetzung	Realisierung
		Marlow mit Ausbau des Informationsportals Nordvorpommersche Waldlandschaft – Neuanlage von 14,5 km Rad-, Wander- und Reitwege – Schaffung von zwei Übernachtungsplätzen – Erlebnis-Rasthof Starkow
Regionale Wertschöpfungsketten	– Befähigung regionaler Unternehmen zur Veredelung bzw. Erschließung neuer Produktionszweige und Einbindung in regionale Wertschöpfungsketten durch Investitionsförderung	– Einrichtung eines revolvierenden Regionalfonds (Volumen bis 2016 ca. 110.840 Euro) mit dem Ziel „Mikrokredite“ für „Kleinstunternehmer“ anzubieten – LandHof Eixener See – Errichtung von Hofladen und Hofcafé, Anbau von Obstgehölzen für hofeigene Fruchtveredelung
Bewusstseinsbildung/Sonstiges	– Förderung des Umweltbewusstseins und Stärkung der regionalen Identität der Bevölkerung durch künstlerisch kreative Wettbewerbe, Waldpädagogik und Vermittlung ökologischer Zusammenhänge an Schulen	– Entwicklung eines Logos für die Nordvorpommersche Waldlandschaft – Konzeption und Errichtung von einheitlich gestalteten „Findlingsbögen“ als Eingangsportale in die Nordvorpommersche Waldlandschaft – Infotafeln und Broschüren im Corporate Design – Umweltbildung durch das Schulprojekt „Grünes Klassenzimmer“, „Offenes Klassenzimmer“, „Flusserlebnisse“, um bereits bei Schülern ein Bewusstsein für die Besonderheiten der Flora und Fauna der Region hervorzurufen – Die „Freiland-Akademie“ bietet mit Vortragsreihen und Workshops auch Umweltbildungsangebote für Erwachsene – Umweltbildung durch den Obermützkower Freizeitverein e. V. – Umweltbildung durch Grundschule Ahrenshagen – Medienworkshop „Kamera ab“, Wahlpflicht-Projekt am Gymnasium in Stralsund – Schaffung eines Hochbeetgartens im Gemeindezentrum Velgast – Netzwerkarbeit über Workshops, Wandertage, Tagungen, Broschüren, Flyer etc.

Quelle: Eigene Darstellung. Datenquellen: Projektzwischenberichte, Projektpräsentationen.

Die Anzahl der Projektanträge, die von Privatpersonen als Projektnehmer eingereicht wurden, ist überschaubar. Durch Privatpersonen als Projektnehmer wurden nach Auskunft des Regionalbüros bislang ein Rastplatz für Reiter verbunden mit einem Heuhotel sowie die Vermarktung regionaler Produkte über das Modellvorhaben realisiert.

Noch weiter ausbaufähig sind nach Ansicht des Regionalbüros die Anbindung der Projektregion an den vorhandenen Vogelpark Marlow sowie der Zustand der regionalen Rad- und Wanderwege, bei denen wichtige Querverbindungen fehlen.

4.1.8 Sozioökonomische Effekte

Vernetzung der Akteure

Nach Einschätzung der Regionalbüros haben die regelmäßigen Sitzungen der Projektarbeitsgruppen bilaterale Gespräche zwischen den unterschiedlichen Akteuren angeregt

und so zu einer besseren Vernetzung der Akteure über Gemeinde- und Verwaltungsgrenzen hinweg beigetragen. Insbesondere die Bemühungen um eine gemeinsame Vermarktung der Region haben in dieser Hinsicht, gemäß dem Regionalbüro, diesen Vernetzungsprozess begünstigt.

In der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft wurde die Kooperation zwischen den unterschiedlichen Akteuren der Region vor dem Modellvorhaben chance.natur von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern als mäßig angegeben. Hier konnte ihren Aussagen nach insgesamt kaum etwas verbessert werden. Entsprechend der Wahrnehmung der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher hat sich die Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung durch das Modellvorhaben nur leicht verbessert. Nur wenige Auswirkungen hatte das Modellvorhaben aus ihrer Sicht auf die Kooperation zwischen Naturschutz und Tourismus, die Zusammenarbeit der Akteure der ländlichen Entwicklung, des Naturschutzes oder des Tourismus. Im Gegensatz dazu hat nach Auskunft der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher das Modellvorhaben dazu beigetragen, die Zusammenarbeit regionaler Institutionen deutlich zu verbessern (vgl. Kapitel 4.1.1).

Regionale Identität

Nach Einschätzung des Regionalbüros hat das Modellvorhaben chance.natur nur in geringem Maße zur Identifikation der beteiligten Akteure mit der Region beigetragen. Als eher gut wurde der Beitrag des Modellvorhabens zur Steigerung der Attraktivität der Region beurteilt. Hingegen wurde der Beitrag des Modellvorhabens zur Steigerung der Präsenz der Region in der Öffentlichkeit sowie zur Verbesserung der Vermarktung regionaler Produkte als eher gering eingeschätzt. Dies könnte daran liegen, dass nach Auskunft des Regionalbüros der Bekanntheitsgrad des Modellvorhabens chance.natur nicht sonderlich hoch ist.

Ähnlich sehen die letzten beiden Punkte auch die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, aus deren Sicht das Modellvorhaben chance.natur nur teilweise dazu beigetragen hat, die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit sowie die Bekanntheit regionaler Produkte zu erhöhen. Ganz anders sieht die Wahrnehmung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher jedoch im Hinblick auf die Identifikation der Bürger mit ihrer Region sowie die Steigerung der Attraktivität der Region aus. Im Gegensatz zu den Regionalbüros sind die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher der Ansicht, dass durch das Modellvorhaben chance.natur die Identifikation der Bürger mit ihrer Region sowie die Attraktivität der Region für die dort lebende Bevölkerung durch die umgesetzten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung und des Naturschutzes eher nicht erhöht werden konnte.

Diese widersprüchlichen Aussagen lassen vermuten, dass es insgesamt nur in geringem Maße gelungen ist, über das Modellvorhaben chance.natur die regionale Identität der Region zu stärken.

Arbeitsplatz- und Einkommenseffekte

Die Frage, ob über das Modellvorhaben chance.natur in der Region neue Arbeitsplätze entstanden sind, wurde von der Mehrheit der befragten Stakeholder verneint. Lediglich ein befragter Bürgermeister/Ortsteilvorsteher führte an, dass durch das Modellvorhaben chance.natur Arbeitsplätze im Regionalmanagement geschaffen wurden. Demgegenüber hat das Modellvorhaben aus Sicht des Regionalbüros vereinzelt dazu beigetragen, dass neue Arbeitsplätze z. B. im Bereich der Direktvermarktung oder durch den revolvingenden Regionalfonds (z. B. Holzrücken mit Pferden) entstanden sind. Allerdings konnten diese Arbeitsplatzeffekte nur schwer eingeschätzt werden.

Nach Auskunft des Regionalbüros ist es jedoch gelungen, über das Modellvorhaben vorhandene Arbeitsplätze zu sichern, z. B. in der Gemeinde Starkow im Verein Backstein, Geist & Garten e. V., im Vogelpark Marlow und auf dem Landhof Eixener See. Etwas anders wird die Situation von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern wahrgenommen. Die Mehrheit gab an, dass das Modellvorhaben keinen Beitrag zum Erhalt von Arbeitsplätzen geleistet habe. Lediglich ein Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gab an, dass durch das Modellvorhaben Arbeitsplätze im Regionalmanagement erhalten wurden.

Nach Auskunft der Mehrheit der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher und des Regionalbüros sind in der Region durch das Modellvorhaben chance.natur keine neuen Einkommensmöglichkeiten entstanden. Lediglich ein befragter Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gab an, dass sich durch das Modellvorhaben chance.natur im Bereich der Direktvermarktung über einen Hofladen neue Einkommensmöglichkeiten eröffnet haben.

Allerdings trug das Modellvorhaben chance.natur nach Auskunft des Regionalbüros dazu bei, Möglichkeiten zur Einkommensergänzung v. a. im Tourismus und bei den Projektnehmern zu schaffen. Des Weiteren werden nach Auskunft des Regionalbüros Aufträge im Rahmen des Modellvorhabens, wenn möglich, an in der Region ansässige Firmen vergeben, sodass auch hier positive Einkommenseffekte entstehen.

Die Antworten der Befragung der nicht kommunalen Projektnehmer stützen diese Sichtweise. Auf die Frage, ob es in ihrer Einrichtung durch das über das Modellvorhaben chance.natur geförderte Projekt zu Beschäftigungseffekten kam, die über die Förderung hinaus weiter bestehen gaben 25 % der befragten Projektnehmer an, dass sich bei ihnen als unmittelbare Folge des Modellvorhabens Beschäftigungseffekte ergeben haben. Für immerhin 50 % der Befragten in dieser Region war dies jedoch nicht der Fall und weitere 25 % machten zu der Frage keine Angaben. Diejenigen befragten Projektnehmer, die angaben, dass sich in ihrer Einrichtung durch das Modellvorhaben Beschäftigungseffekte ergeben haben, wurden in einem weiteren Schritt gefragt, ob durch das Modellvorhaben neue Arbeitsplätze geschaffen wurden und falls ja, für wie viele Personen und in welcher Qualität. Lediglich ein Befragter gab dazu an, dass durch das Modellvorhaben ein neuer Arbeitsplatz entstanden ist und zwar in Teilzeit (25 bis unter 35 Stunden pro Woche). Von denjenigen befragten Projektnehmern, die angaben, dass durch das

Modellvorhaben keine neuen Arbeitsplätze entstanden sind gaben alle an, dass durch das Modellvorhaben die Wochenarbeitszeit bereits bestehender Teilzeitarbeitsplätze (inkl. selbstständiger Arbeit) langfristig weniger als 15 Stunden pro Woche aufgestockt werden konnte. Gefragt nach darüber hinausgehenden Beschäftigungseffekten, die auf das Modellvorhaben zurückzuführen sind, gaben in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft 50 % der befragten Projektnehmer an, dass keine solchen Beschäftigungseffekte entstanden sind. Weitere 50 % der Befragten antworteten, dass es solche Effekte gab und zwar im Bereich kurzfristiger Beschäftigungen, die nur während der Förderdauer Bestand hatten. Auf die Frage, ob durch das Modellvorhaben chance.natur geförderte Projekt bei den Projektnehmern in Zukunft neue, weitere Beschäftigungseffekte entstehen werden, gaben 75 % der Befragten an, dies nicht einschätzen zu können. 25 % antworteten, dass das Modellvorhaben dazu beiträgt, in der Zukunft in ihrer Einrichtung neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen und zwar insbesondere in den Bereichen der Gruppenbetreuung von Schulklassen sowie der Beherbergung. Auf die Frage, ob das über das Modellvorhaben chance.natur geförderte Projekt über ihre Einrichtung hinaus in Zukunft weitere Beschäftigungseffekte entstehen werden, antworteten 75 % der befragten nicht kommunalen Projektnehmer, dies nicht einschätzen zu können. 25 % gaben jedoch an, dass das Modellvorhaben dazu beitragen wird, dass in der Zukunft in der Region neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen werden und zwar dadurch, dass durch das Projekt Möglichkeiten eröffnet werden, das touristische Hinterland touristisch zu erschließen.

Wertschöpfungseffekte

Das Regionalbüro wie auch die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher sind sich einig, dass es bislang nicht gelungen ist, über das Modellvorhaben chance.natur in der Region neue Wertschöpfungsketten zu initiieren. Es ist nach Auskunft des Regionalbüros allerdings gelungen, über das Modellvorhaben die bereits bestehende Wertschöpfungskette „Holz“ (Schaffung von Möglichkeiten zum Holzrücken mit Pferden auf empfindlichen Waldstandorten über Finanzierung der dazu benötigten Ausrüstung durch den revolvingenden Regionalfonds) sowie „Veredelung von Gartenprodukten“ (Einführung von Umweltbildungsprojekten und Regional-/Direktvermarktung) weiter zu stärken. Demgegenüber wurde die Idee, eine Wertschöpfungskette im Bereich der Holzverwertung zu etablieren, nicht aufgegriffen und umgesetzt.

4.1.9 Kohärenz der verschiedenen Förderbereiche

Politikintegration ländliche Entwicklung/Naturschutz

Nach Auskunft des Regionalbüros sind in Mecklenburg-Vorpommern Landwirtschaft und Naturschutz in einem Ministerium vereint, sodass es auf Ebene des Landesministeriums keine Probleme in Bezug auf die Politikintegration gibt. Hingegen hat die Politikintegration nach Auskunft des Regionalbüros auf der übergeordneten Ebene nicht optimal funktioniert, da dort

Naturschutz und Regionalentwicklung getrennt voneinander nach unterschiedlichen sektoralen Traditionen behandelt werden.

Auf Projektebene hat die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung zu Projektbeginn gut funktioniert, da beide Projektteile parallel liefen. Durch die lange Planungsphase für den PEPL gab es aber im Naturschutz einen Stillstand, während die Regionalentwicklung weiterlief. Darunter hat nach Auskunft des Regionalbüros die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung gelitten. Der Grund dafür ist, dass es nicht möglich war, in dieser Zeit Regionalentwicklung und Naturschutz aufeinander abzustimmen, da Unklarheiten darüber bestanden, welche konkreten Projekte und Maßnahmen im Naturschutz letztendlich umgesetzt werden. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die regionalen Akteure dennoch in starkem Maße versuchten, ländliche Entwicklung und Naturschutz so aufeinander abzustimmen, dass die durchgeführten Maßnahmen sich ergänzten.

Als größtes Problem wurde der unterschiedliche Zeitrahmen für die Regionalentwicklung und den Naturschutz identifiziert, der zur Folge hat, dass die Förderung der Regionalentwicklung genau dann ausläuft, wenn im Naturschutz mit der Umsetzung der ersten konkreten Maßnahmen begonnen wird. Die Regionalentwicklung kann so zwar im Vorfeld Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen schaffen, nicht aber den Naturschutz mit geeigneten auf die eigentlichen Naturschutzbelange abgestimmten Projekten sinnvoll flankieren.

Aufgrund dieser Erfahrungen empfiehlt das Regionalbüro, in Zukunft bei ähnlich gearteten Vorhaben Naturschutz und Regionalentwicklung auch zeitlich aufeinander abzustimmen: gleiche Projektlaufzeiten und Pausieren der Regionalentwicklung bzw. des Naturschutzes, falls es in einem der beiden Teilbereiche zu Verzögerungen kommt.

Abgrenzung zur Regelförderung

Neben Fördermitteln aus dem Modellvorhaben chance.natur bezieht die Region noch Fördermittel über die „gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie“ (GLES), die „Integrierte ländliche Entwicklung“ (ILE) und LEADER, das Modellvorhaben Land(auf)schwung sowie weitere nicht genauer spezifizierte Modellvorhaben des Bundes.

Um sicherzustellen, dass es beim Modellvorhaben chance.natur zu keinen Überschneidungen mit der Regelförderung (GLES/LEADER) kommt, hat die Regionale Partnerschaft Nordvorpommersche Waldlandschaft in ihrer Geschäftsordnung festgelegt, dass das chance.natur-Regionalmanagement sämtliche Maßnahmenvorschläge dahingehend zu prüfen hat, ob diese durch die Regelförderung umgesetzt werden könnten (Regionale Partnerschaft Nordvorpommersche Waldlandschaft 2009). Ist dies der Fall, werden die Vorschläge als nicht chance.natur-konform zurückgewiesen. Allerdings ist es nach Auskunft des Regionalbüros schwer, Maßnahmen der Regionalentwicklung im Modellvorhaben klar von LEADER-Regionalentwicklungsmaßnahmen abzugrenzen, sodass es Überschneidungen gibt. Trotzdem gab es nach Auskunft des Regionalbüros keine Probleme mit der Zahlstelle bei Abrechnung von chance.natur-Maßnahmen der Regionalentwicklung, da die LEADER-Mittel so ausgereizt waren,

dass sich eine Förderung aus dem Modellvorhaben begründen ließ. Das bedeutet, die Inanspruchnahme von chance.natur-Mitteln wurde nicht über die Projektinhalte begründet, sondern über mangelnde LEADER-Mitteln für die entsprechenden Maßnahmen.

Im Gegensatz zur Regelförderung sind die Maßnahmen, die im Bereich der ländlichen Entwicklung über das Modellvorhaben chance.natur finanziert werden, kleiner und weisen geringere Fördersummen auf. Da über das Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft keine Kofinanzierung der Antragsteller wie bei LEADER gefordert ist, ist es für Antragsteller laut Auskunft des Regionalmanagements oftmals jedoch attraktiver, eine Förderung über das Modellvorhaben chance.natur anzuvisieren. Im Gegensatz zur Regelförderung liegt der Schwerpunkt bei den Maßnahmen des Modellvorhabens chance.natur v. a. im Bereich Umweltbildung und Investitionen in touristische Einrichtungen.

In der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft ergänzen sich LEADER- und Modellvorhaben-chance.natur-Mittel nach Auskunft des Regionalbüros nicht.

Die finanzielle Ausstattung des Teils ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur ist für die Projektlaufzeit von fünf Jahren relativ gering. Daher trägt das Modellvorhaben, nach Auskunft des Regionalbüros, in der Region Nordvorpommersche Waldlandschaft nicht zur Schließung von Förderlücken in der ländlichen Entwicklung bei, die von der Regelförderung nicht erfasst werden.

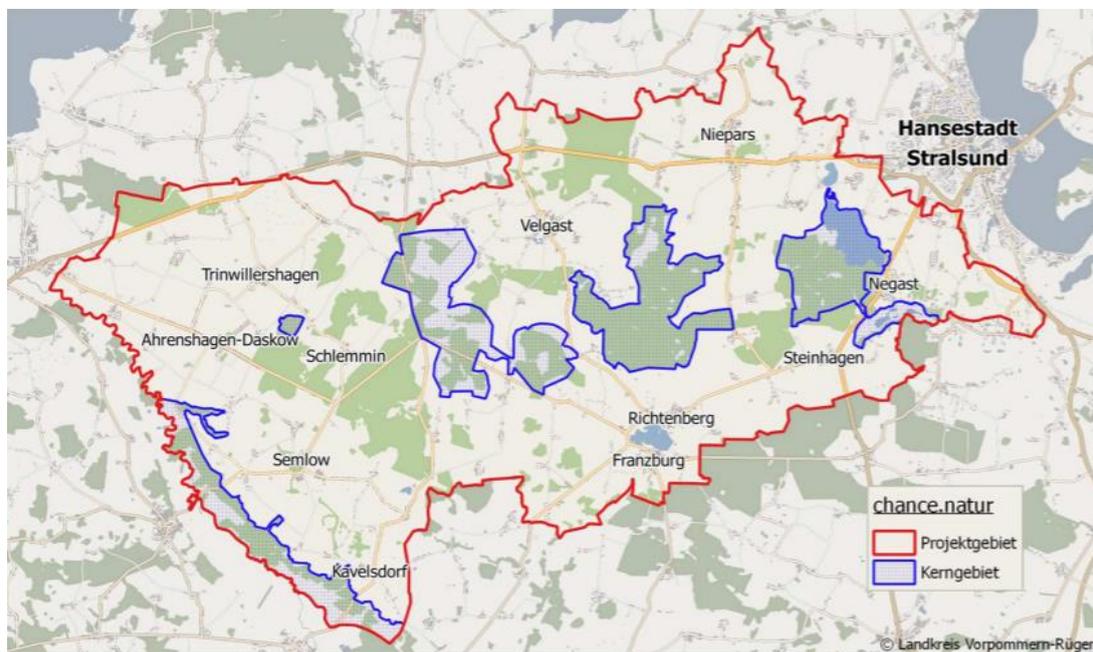
Räumliche Förderkulisse

Die Regionalentwicklung kann Projekte nur außerhalb des Kerngebietes des Naturschutzes im Erweiterungsgebiet umsetzen. Projekte/Maßnahmen außerhalb des eigentlichen Fördergebietes über chance.natur umzusetzen, ist zwar prinzipiell möglich, aber nur dann, wenn diese einen Bezug zum eigentlichen Projektgebiet haben.

Bei der Abgrenzung der Fördergebietskulisse (vgl. Abbildung 10) für das Modellvorhaben chance.natur stand nach Auskunft des Regionalbüros vor allem der Naturschutz im Vordergrund, nicht die Regionalentwicklung. Der dadurch entstandene räumliche Zuschnitt der Projektregion, die nur einen kleinen Teil des Altkreises Nordvorpommern umfasst, hat sich in der Praxis jedoch als ungünstig erwiesen. Der Grund dafür ist, dass es im Projekt schwierig ist, regionale Anknüpfungspunkte (mit Breitenwirksamkeit) für die Regionalentwicklung (touristische Inwertsetzung, Schaffung attraktiver Naherholungsmöglichkeiten) zu identifizieren, da dadurch die touristisch bereits erschlossenen Gebiete der Region – Fischland-Darß-Zingst und das Recknitztal – außerhalb der Förderkulisse liegen. Auf der anderen Seite trägt die Fördergebietskulisse aber dazu bei, sich Gedanken darüber zu machen, welche weiteren Anknüpfungspunkte die Projektregion für die Regionalentwicklung überhaupt bietet. Dies führt zu neuen und innovativen Ideen und Projekten, die ohne diese Notwendigkeit nicht angedacht worden wären.

Trotzdem würde das Regionalbüro aufgrund der Erfahrungen aus dem Modellvorhaben bei zukünftigen, ähnlich ausgerichteten Vorhaben empfehlen, bei der Definition der Fördergebietskulisse sowohl Belange der Regionalentwicklung als auch des Naturschutzes gleichermaßen zu berücksichtigen, da dies die Arbeit deutlich erleichtern würde.

Abbildung 10: Abgrenzung Fördergebietskulisse Nordvorpommersche Waldlandschaft



Quelle: Wasmund (2016).

Kenntnisstand der regionalen Akteure im Hinblick auf Fördermöglichkeiten

Der Kenntnisstand der Ämter und Gemeinden der Projektregion über die Möglichkeiten der Regelförderung (ILE, LEADER, GAK, GRW) ist nach Einschätzung des Regionalbüros sehr gut.

4.1.10 Wichtigste Auswirkungen und Relevanz des Modellvorhabens für die Region

Die wichtigsten Auswirkungen des Modellvorhabens chance.natur auf die Region Nordvorpommersche Waldlandschaft sind nach Auskunft des Regionalbüros, der befragten Stakeholder sowie der befragten Projektnehmer:

- Aufbau einer neuen regionalen Kooperationsstruktur mit Vertretern aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Tourismus, Kommunen sowie Naturschutz und Verwaltung;
- Förderung der Regionalentwicklung;
- Unterstützung bei der Entwicklung der touristischen Infrastruktur, insbesondere für den Reit- und Radtourismus;

- Unterstützung bei der Entwicklung und Realisierung kreativer Ideen in der Umweltbildung sowie der natur- und heimatkundlichen Bildung von Kindern und Jugendlichen;
- Schaffung eines Findlingsparks und Wanderreitübernachtungsplatzes;
- Bewusstseinsbildung im Hinblick auf den Schreiadler sowie die Schutzwürdigkeit seines Lebensraumes;
- Einführung des revolvierenden Regionalfonds als attraktives Finanzierungsinstrument zur Förderung betrieblicher und überbetrieblicher Investitionen zur Schaffung und Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe mit Bezug zum Naturschutzanliegen des Modellvorhabens;
- Entwicklung gemeinsamer Ansätze und Lösungswege für die Kooperation zwischen Naturschutz und der Land- und Forstwirtschaft;
- Steigerung der Bekanntheit der Region;
- Bereitstellung von Infrastruktur, um Natur erlebbar zu machen;
- Entschädigung privater Waldbesitzer;
- Die Region wurde mehr in den Fokus der Bewohner der Region gerückt und die Ziele einer breiten Öffentlichkeit nahe gebracht;
- Das Zusammenwirken der Gemeinden mit dem Landkreis sowie der Forst- u. Landwirtschaft wird gestärkt und gefördert;
- Durch das Projekt wird die Möglichkeit für eine einvernehmliche Lösung von Landbesitzern und Naturschutzzielen eröffnet. Durch die begleitenden Maßnahmen wird auch Einwohnern in der Region ein Verständnis für die Natur vermittelt.

Gemäß den Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die sich in der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft an der Befragung beteiligten, hat das Modellvorhaben in dieser Region eine niedrige Bedeutung für die regionale Entwicklung. Leider beantworteten nur zwei der Befragten die Frage nach den Gründen für diese Einschätzung, Die Aussage *„Ich hatte dem Modellvorhaben eine sehr hohe Priorität und Kompetenz bei der Entwicklung unserer Region zugesprochen. Leider ist das gesamte Prozedere ins Stocken geraten. Dadurch ist die ehemals entstandene Aufbruchstimmung mehr oder weniger verpufft. Ab 17. Juni 2015 soll nun die nächste Phase durch das Landwirtschaftsministerium Mecklenburg-Vorpommern und dem Bundesumweltamt eingeläutet werden. Dann schau´mer mal !!!“* lässt vermuten, dass sich der relativ lange Stillstand im Projekt – ausgelöst durch Verzögerungen bei der Bewilligung des Pflege- und Entwicklungsplanes im Teil Naturschutz – auch bei den anderen an der Befragung beteiligten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern auf die Bewertung der Bedeutung des Modellvorhabens chance.natur ausgewirkt hat. Der zweite Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, der auf die Frage nach den Gründen für seine Einschätzung der „mittleren Bedeutung“ des Modellvorhabens für die Entwicklung der Region antwortete, gab an: *„gut, dass es etwas Geld für die Infrastruktur gab, da die Gemeinden kaum noch über eigene Mittel verfügen“*.

Ganz anders schätzten die Projektnehmer, die sich an der Befragung beteiligten, die Bedeutung des Modellvorhabens für die Entwicklung der Region ein. 50 % der befragten Projektnehmer bewerteten die Bedeutung des Modellvorhabens für die Entwicklung der Region als hoch, da ihrer Ansicht nach das Modellvorhaben dazu beiträgt, die Bekanntheit der Region zu erhöhen sowie potenzielle Gäste auf die Region aufmerksam zu machen. Des Weiteren ist es nach Ansicht

der Befragten gelungen, über das Modellvorhaben umfangreiche Projekte durchzuführen. Allerdings schätzen 25 % der befragten Projektnehmer die Bedeutung nur als mittel ein, da ihrer Ansicht nach wirtschaftliche Aspekte bei der Umsetzung der Maßnahmen zu sehr im Fokus standen, was die Umsetzung der Maßnahmen insgesamt erschwert habe. Weitere 25 % stufen die Bedeutung sogar als niedrig ein, weil ihrer Ansicht nach der Naturschutz nicht konsequent genug umgesetzt wird, wofür die bereits erwähnten Verzögerungen in der Umsetzung des Naturschutzes ausschlaggebend sein dürften.

4.1.11 Verbesserungsvorschläge

In der Retrospektive wurden vom Regionalbüro im Rahmen des Experteninterviews folgende Verbesserungsvorschläge für zukünftige ähnlich geartete Vorhaben identifiziert, die z. T. die oben in den einzelnen Abschnitten angeführten Kritikpunkte wieder aufgreifen:

- Es ist ungünstig bei der Verknüpfung von Naturschutz und Regionalentwicklung unterschiedliche zeitliche Laufzeiten ins Auge zu fassen. Besser wäre es gewesen, wenn die Regionalentwicklungsphase zeitgleich mit der Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen begonnen hätte und dann dieselbe Laufzeit wie der Naturschutz gehabt hätte.
- Besser wäre es gewesen, man hätte für die Regionalentwicklung auch eine vorgeschaltete Planungsphase wie im Naturschutz gehabt, um zunächst ein fundiertes Entwicklungskonzept (roter Faden), als Grundlage für die Regionalentwicklung zu erarbeiten. Dies hätte dazu geführt, dass die Maßnahmen/Projekte der Regionalentwicklung aufeinander abgestimmt gewesen wären. Zudem hätte solch ein Konzept es auch besser ermöglicht, Regionalentwicklung und Naturschutz aufeinander abzustimmen. So, wie es jedoch umgesetzt wird, werden überwiegend Einzelprojekte realisiert, die nicht oder nicht optimal aufeinander abgestimmt sind und die zudem nicht oder wenig auf den Naturschutz abgestimmt sind.
- Für den Projekterfolg ist es wichtig, dass aufseiten der Regionalentwicklung eine gewisse Kontinuität sichergestellt wird. D. h., wenn, wie im Falle der Nordvorpommerschen Waldlandschaft geschehen, der Bearbeiter/Ansprechpartner öfter wechselt, so ist das mit zusätzlichen Transaktionskosten verbunden, die zulasten des Projektes gehen (Einarbeitungsphase etc.).
- Die im Projekt realisierte Diskussion von Maßnahmen/Projekten der Regionalentwicklung in der Bürgermeisterrunde hat sich als eher unvorteilhaft erwiesen, da dies eher dazu geführt hat, viele kleine, nicht/wenig aufeinander abgestimmte Maßnahmen/Projekte zu realisieren.

- Die Zusammenarbeit mit dem BMEL hätte besser sein können. Das Feedback war sehr gering.
- Die Gebietsauswahl erfolgte ausschließlich nach naturschutzfachlichen Gesichtspunkten. Es ist schwierig, daran mit der Regionalentwicklung anzuknüpfen. Besser wäre es gewesen, man hätte bei der Gebietsauswahl Naturschutz- und Regionalentwicklungsbelange gleichermaßen berücksichtigt. Andererseits bietet der Naturschutz aber auch Chancen, die sich ohne Naturschutz so für die Region überhaupt nicht eröffnet hätten.

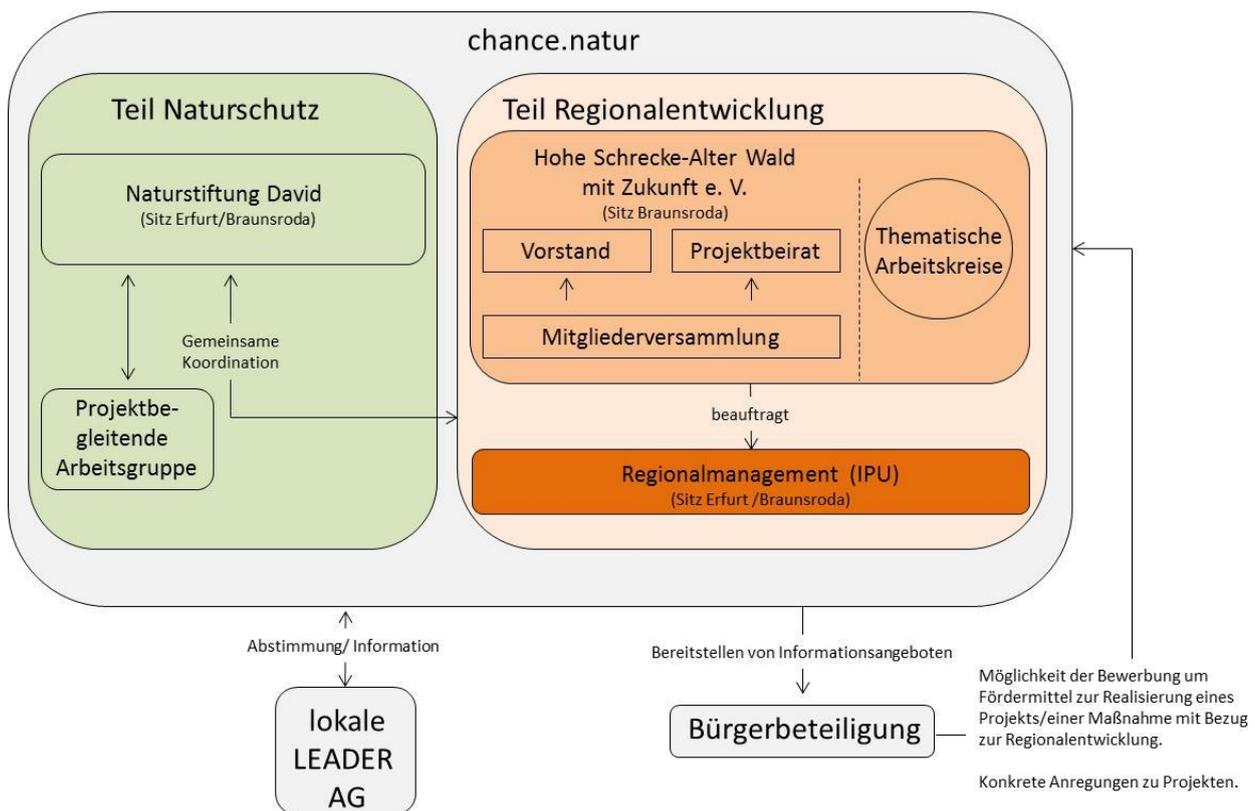
4.2 Hohe Schrecke

4.2.1 Organisation und beteiligte Akteure

Die Koordination des Naturschutzteils des Modellvorhabens chance.natur wird von der Naturstiftung David wahrgenommen, einer vom Landesverband Thüringen des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. 1998 gegründeten Stiftung mit Sitz in Erfurt. Ziel der Stiftung ist insbesondere die Förderung des Natur- und Umweltschutzes in den neuen Bundesländern v. a. in den Bereichen „Naturschutz“, „Erneuerbare Energien“ und „Energieeinsparung“ (vgl. <http://www.naturstiftung-David.de>; 20.10.2014). Dem Naturschutzteil steht eine projektbegleitende Arbeitsgruppe zur Seite, in der einzelne Bürgermeister aus den Kommunen der Projektregion sowie Vertreter des Bundes, des BMUB und des BMEL, der Länder und der LEADER-Regionen mitwirken sind. Der Regionalentwicklungspart des Modellvorhabens wird vom 2008 gegründeten, wirtschaftlich tätigen Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. koordiniert, der sich selbst als Sprachrohr und Austauschplattform der Region sieht. Ziele des Vereins sind die Etablierung eines naturnahen Tourismus, der Erhalt und die Pflege der natürlichen und kulturellen Besonderheiten der Region und die Stärkung der Wertschöpfung in der Land- und Forstwirtschaft. Des Weiteren ist es ein Anliegen des Vereins, regionale Akteure zu vernetzen und ihnen Plattformen zum Austausch zu bieten (vgl. „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. 2013). Der Vereinssitz ist in Braunsroda. Der Verein hat 70 Mitglieder (April 2016), darunter fast alle Anrainerkommunen, die drei Landkreise Sömmerda, Kyffhäuser (Thüringen) und Burgenlandkreis (Sachsen) sowie regionale Sozial- und Bildungsträger, aber auch Privatpersonen (vgl. www.hohe-schrecke.net; 20.10.2014; Tulke 2016). Grundlage für die Vereinsgründung lieferte eine kommunale Arbeitsgemeinschaft, welche 2008 in Vorbereitung auf das Naturschutzgroßprojekt chance.natur in dem Verein aufging mit dem Ziel einer Teilnahme an dem Modellvorhaben. Mit der Wahrnehmung und Koordination der im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur anfallenden Aufgaben im Bereich Regionalentwicklung hat der Verein das Ingenieurbüro für Planung und Umwelt (IPU) in Erfurt beauftragt, das auf einer 55 %-Stelle für das Modellvorhaben chance.natur zwei Projektmitarbeiter beschäftigt. Der Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. legt also die Strategie für das Modellvorhaben fest, das Regionalmanagement übernimmt die operative Umsetzung und legt dem Verein

Projektvorschläge zur Entscheidung vor. Die Naturstiftung David und das Regionalmanagement teilen sich ein gemeinsames Projektbüro, in dem sich wöchentlich die Vertreter von Naturschutz und Regionalentwicklung auf Projektebene treffen, um sich sowohl auf Projektebene als auch im Hinblick auf die Öffentlichkeitsarbeit abzustimmen (vgl. Tulke 2014a: 13-14). Zudem findet im sechswöchigen Turnus ein Jour Fixe zwischen IPU und Naturstiftung David statt, in dessen Rahmen die Projekte untereinander diskutiert und abgestimmt werden. Durch gegenseitige Teilnahme an Projektbeiratssitzungen zwischen dem Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. und den Regionalen Aktionsgruppen Sömmerda-Erfurt e. V. und Kyffhäuser e. V. erfolgt eine Abstimmung zwischen chance.natur und den Regionalen LEADER Aktionsgruppen (vgl. Tulke 2014a: 14). Bewerben um Fördermittel kann sich jeder Akteur, der im Projektgebiet oder überwiegend innerhalb des Projektgebietes ein Vorhaben mit Bezug zur regionalen Entwicklungsstrategie umsetzen möchte oder ein Vorhaben realisieren will, das potenziell positive Beschäftigungseffekte induziert (vgl. Naturstiftung David et al. 2011a). Neben den satzungsmäßig verankerten Gremien des Vereins „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. werden zu Themen der Regionalentwicklung, insbesondere im Tourismus und zur Vorbereitung regionaler Veranstaltungen thematische Arbeitskreise, organisiert. Mindestens einmal jährlich findet eine Mitgliederversammlung des Vereins „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. statt. Auf der Mitgliederversammlung erstattet das IPU Bericht über den Projektfortschritt. Außerdem finden regelmäßig, d. h. einmal pro Quartal, Vorstandssitzungen des Vereins „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. statt, in deren Rahmen über die Finanzgeschäfte des Vereins entschieden wird.

Abbildung 11: Organisation und Akteure des Modellprojekts chance.natur in der Projektregion Hohe Schrecke



Quelle: Eigene Darstellung.

Ebenso wird den Bürgern die Möglichkeit gegeben, Projektanregungen einzubringen und sich zu allen Projekten zu äußern (vgl. Naturstiftung David et al. 2011a). Die letztendlich maßgebliche Entscheidung über die inhaltliche Ausrichtung der Regionalentwicklungsprojekte des Vereins „Hohe Schrecke - Alter Wald mit Zukunft“ e. V. wird vom Projektbeirat als Vertreter der Bürgerschaft getroffen. Abbildung 11 fasst die Koordinationsstruktur des Modellvorhabens chance.natur der Projektregion schematisch zusammen.

Bürger werden durch regelmäßige Pressearbeit und aktive Öffentlichkeitsarbeit laufend über Maßnahmen der ländlichen Entwicklung informiert. Neben diesen Informationsangeboten werden interessierten Bürgern auch aktive Beteiligungsmöglichkeiten geboten. Einerseits hat jeder Bürger die Möglichkeit, dem Regionalentwicklungsverein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. beizutreten und sich so inhaltlich in die Gremienarbeit des Vereins einzubringen. Andererseits haben interessierte Bürger die Möglichkeit, an regelmäßig veranstalteten Tourismus- und Umweltbildungsstammtischen teilzunehmen oder sich aktiv an thematischen Arbeitskreisen zu beteiligen. Neben diesen aktiven Beteiligungsmöglichkeiten wird interessierten Bürgern auch die Möglichkeit gegeben, direkt Projektvorschläge einzureichen und nach Auskunft der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher diese im Vorfeld der Umsetzung zu

kommentieren. Entgegen dieser Sichtweise der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher haben nach Auskunft des Regionalmanagements jedoch nur die gewählten Mitglieder des Projektbeirats die Möglichkeit Projektvorschläge im Vorfeld der Umsetzung zu kommentieren. In der Projektregion wurde ein Projektbüro am Vereinssitz eingerichtet, um interessierten Bürgern sowie Akteuren vor Ort eine Kontaktstelle zu bieten.

Insgesamt lassen sich die Partizipationsangebote im Rahmen der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur im Projektgebiet Hohe Schrecke somit am ehesten dem Partizipationsmodell der strukturierten Partizipation zuordnen.

Tabelle 13: Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher

Akteur ist Schlüsselakteur	Anzahl Nennungen	Akteur (Organisationen/Arbeitskreise/Einzelpersonen)	Funktion/Aufgaben im Modellvorhaben
x	3	Regionalmanagement	
x	1	Frau 1	
x	1	Frau 2	
x	5	Verein Hohe Schrecke e. V.	
x	2	Frau 3	Organisation, Bürgermeister Wiehe, Vereinsvorsitzende
		Herr 1	
x	2	Herr 2	
		Herr 3	
		Herr 4	Vorstandsmitglied Verein Hohe Schrecke e.V.
		Herr 5	Vorstandsmitglied Verein Hohe Schrecke e.V.
		Herr 6	Vorstandsmitglied Verein Hohe Schrecke e.V.
		Frau 4	Vorstandsmitglied Verein Hohe Schrecke e.V.
		Frau 5	
		Frau 6	Landschaftsführer
		Frau 7	Landschaftsführer
		Herr 7	Holzschnitzer
x	1	Modellbahn Wiehe, Herr Stiegler	Modellbahn Wiehe
x	2	Gutshof von Bismarck in Braunsroda	
x	2	Frau Gudrun Holbe	Mitglied des Thüringer Landtags, Vorstandsmitglied Verein Hohe Schrecke e.V.
	2	Naturstiftung DAVID,	
	1	Herr 8	
x	1	Herr 9	
x	1	Frau 8	
	1	Frau 9	Kräuterwanderungen

Quelle: Eigene Darstellung. (N= 4. Das sind 80 % der Befragten, die angaben, das Modellvorhaben zu kennen).

Tabelle 13 fasst die von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern identifizierten Akteure des Modellvorhabens chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke zusammen.

Von diesen Akteuren wurden im Projektgebiet Hohe Schrecke v. a. folgende Akteure vom Regionalmanagement als tragende Schlüsselakteure identifiziert:

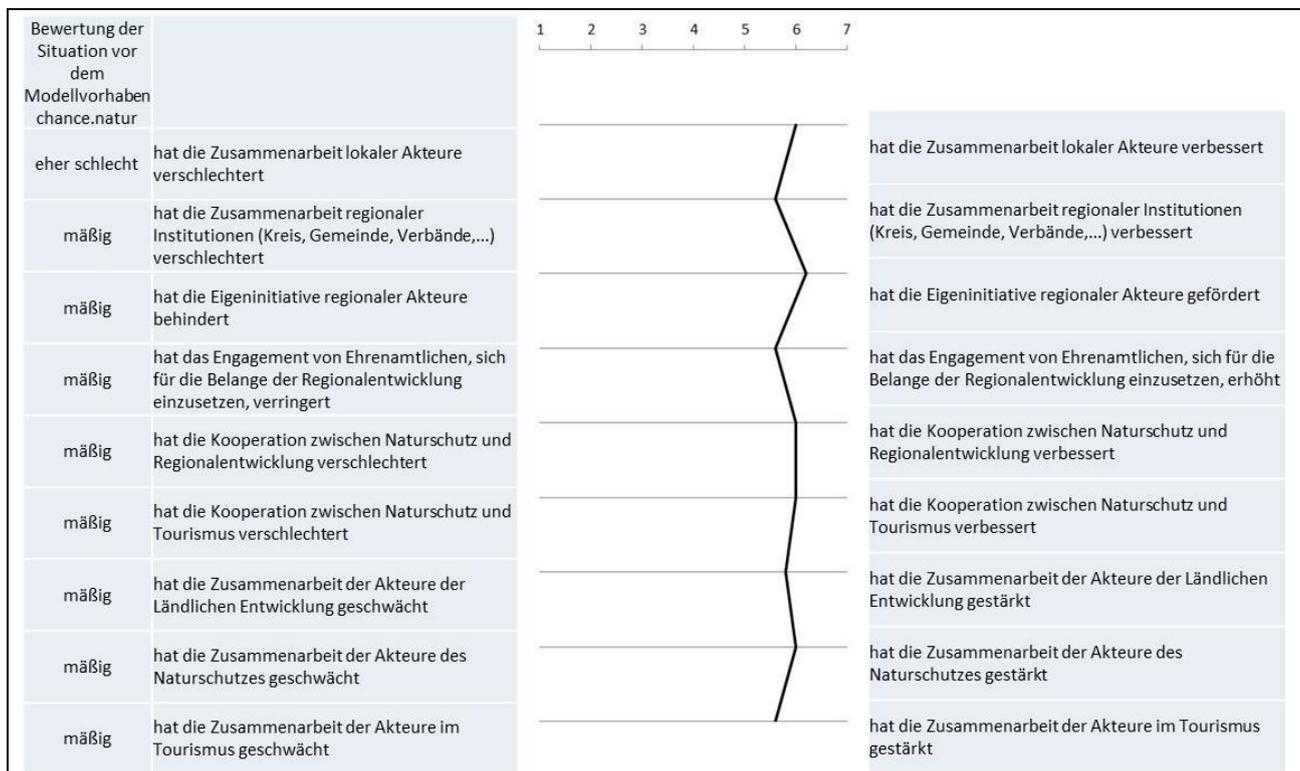
1. Bürgermeisterin der Stadt Wiehe und gleichzeitig Vorsitzende des Vereins „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V.,

2. Bürgermeisterin der Gemeinde Dondorf, gleichzeitig Vorstandsmitglied im Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V.,
3. diverse Mitglieder des Vereins „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V.,
4. ein Mitglied des Thüringer Landtages,
5. diverse private regionale Unternehmer,
6. Regionalmanagement Hohe Schrecke,
7. einzelne Mitarbeiter der Naturstiftung David e. V. im Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke.

Gefragt nach ihrer Beteiligungsmotivation gaben diejenigen nicht kommunalen Projektnehmer, die sich an der Umfrage beteiligten, an erster Stelle an, mit dem Modellvorhaben einen Beitrag zum Natur- und Umweltschutz leisten zu können, gefolgt von Chancen, Direktvermarktungsinitiativen zu schaffen bzw. zu erweitern, den Tourismus stärken zu können sowie Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen zu entwickeln und anbieten zu können.

In der Projektregion Hohe Schrecke gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, dass sich die Zusammenarbeit lokaler Akteure in der Zeit vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur insgesamt als eher schlecht darstellte. Nur eine mäßige Zusammenarbeit bestand zwischen regionalen Institutionen, zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung, zwischen Naturschutz und Tourismus, unter den Akteuren der ländlichen Entwicklung sowie den Akteuren des Naturschutzes und des Tourismus. Ebenfalls als mäßig wurden die Eigeninitiative regionaler Akteure sowie das Engagement Ehrenamtlicher, sich für die Belange der Regionalentwicklung einzusetzen, wahrgenommen. Durch das Modellvorhaben ist es – so die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher – gelungen, insgesamt eine deutliche Verbesserung der Zusammenarbeit der lokalen Akteure zu erreichen. Am stärksten hat sich das Modellvorhaben nach Angaben der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher auf die Verbesserung der Eigeninitiative der regionalen Akteure, die Verbesserung der Kooperation zwischen Naturschutz, Regionalentwicklung und Tourismus sowie die Verbesserung der Zusammenarbeit der Akteure des Naturschutzes ausgewirkt (vgl. Abbildung 12).

Abbildung 12: Veränderung der Zusammenarbeit der Akteure seit Beginn des Modellvorhabens in der Modellregion Hohe Schrecke nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher



Quelle: Eigene Darstellung. (N=5. Das sind 100 % der Befragten, die angaben, das Modellvorhaben zu kennen).

4.2.2 Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntheit des Modellvorhabens

Bürger werden durch regelmäßige Pressearbeit und aktive Öffentlichkeitsarbeit über Maßnahmen der ländlichen Entwicklung informiert. Dazu wird zweimal jährlich ein „Hohe Schrecke Journal“ erstellt, in dem über durchgeführte und geplante Maßnahmen in der ländlichen Entwicklung und im Naturschutz berichtet wird. Das „Hohe Schrecke Journal“ wird an alle Haushalte der Projektregion verteilt. Zusätzlich wird einmal jährlich vom Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. ein Jahresbericht unter dem Titel „Jahresring“ herausgegeben, in dem über die Aktivitäten des Vereins informiert wird. Auch diese Broschüre wird an alle Haushalte in der Projektregion verteilt. Des Weiteren unterhält der Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. eine Internetseite, über die sich interessierte Bürger über den Projektfortschritt informieren können. Zusätzlich dazu gibt der Verein einen Bildkalender zur Hohen Schrecke heraus mit Bildern aus der Region sowie zusätzlichen Informationen z. B. über Kulturdenkmale und Wandertipps. Neben diesen Informationsangeboten wird über den Projektfortschritt, je nach Bedarf, auch im Rahmen von Präsentationen, die auch die Möglichkeit bieten, Projektinhalte zu diskutieren, auf Einwohnerversammlungen und Gemeinderatssitzungen im Projektgebiet berichtet. Nach

Auskunft des Regionalmanagements wurde dieser Teil der Öffentlichkeitsarbeit aufgrund der Arbeitsauslastung des Regionalbüros im Laufe des Projektes etwas zurückgefahren. Besteht jedoch aktueller Diskussions- oder Klärungsbedarf, dann steht das Regionalbüro den Gemeinden auf Wunsch auch weiterhin immer als Ansprechpartner vor Ort zur Verfügung. Zusätzlich dazu hat man im Rahmen des Modellvorhabens für die Projektregion ein Corporate Design (für Internetauftritte, Ausstellungen, Messen) als Wiedererkennungsmerkmal entwickelt.

Die Strategie, durch das Modellvorhaben chance.natur v. a. „Leuchtturmprojekte“ zu realisieren, stieß bei den Gemeinden im Projektgebiet auf Kritik. Der Grund dafür war, dass die Gemeinden dadurch ihre z. T. singulären Eigeninteressen als nicht entsprechend berücksichtigt wahrnahmen. Den dadurch entstandenen Ressentiments gegen die strategische Entscheidung im Modellvorhaben chance.natur v. a. „Leuchtturmprojekte“ umzusetzen, entgegnete das Regionalmanagement mit offensiver Öffentlichkeitsarbeit.

Es wurde vom Projektteam hervorgehoben, dass es sich für die Akzeptanz des Modellvorhabens als wichtig und vorteilhaft herausgestellt hat, dass das Regionalbüro mit konkreten Ansprechpartnern vor Ort, d. h. in der Modellregion, präsent und greifbar ist: „Das ist wirklich das Gewicht aller Mitarbeiter im Regionalmanagement in Gold wert! Dieser kurze Weg ist ganz ganz wichtig, um überhaupt zu guten Projekten im Teil Regionalentwicklung zu kommen“ (Experteninterview Hohe Schrecke: 88, 90). Um dies zu gewährleisten, unterhält das Regionalmanagement ein Projektbüro in Braunsroda. Einmal pro Woche sind dort Vertreter von Naturschutz und Regionalentwicklung als Ansprechpartner präsent.

In der Projektregion Hohe Schrecke gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, gut über die Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden), die Naturschutzziele, konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz über Ziele, konkrete Projekte und Vorhaben der ländlichen Entwicklung, die Organisationsstruktur des Regionalmanagements und des Naturschutzes, Beteiligungsmöglichkeiten sowie konkrete Ansprechpartner für die Bereiche ländliche Entwicklung und Naturschutz informiert zu sein (vgl. Tabelle 14 und Anhang 1).

Tabelle 14: Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher

	fehlend	gesamt	Hohe Schrecke (Antworten absolut)						Bewertungs- mittel	Bewertung
			1 (sehr gut)	2	3	4	5	6 (ungenügend)		
Naturschutzziele	0	5	3	1	1				1,6	gut
Konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz	0	5	2	2	1				1,8	gut
Ziele der Ländlichen Entwicklung	0	5	2	2	1				1,8	gut
Konkrete Projekte und Vorhaben der Ländlichen Entwicklung	0	5	2	3					1,6	gut
Organisationsstruktur des Regionalmanagements	0	5	2	2	1				1,8	gut
Organisationsstruktur Naturschutz	0	5	1	4					1,8	gut
Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur	0	5	2	1	2				2,0	gut
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Ländliche Entwicklung	0	5	2	2	1				1,8	gut
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Naturschutz	1	5	1	3					1,8	gut
Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden)	0	5	3	1	1				1,6	gut

Quelle: Eigene Darstellung.

Ein ähnliches Bild liefert auch die Projektnehmerbefragung (vgl. Anhang 6). 80 % der Projektnehmer, die sich an der Umfrage beteiligten, gaben an, „sehr gut“ oder „gut“ mit den Zielen und Inhalten des Modellvorhabens chance.natur vertraut zu sein. 20 % gaben an mit den Zielen und Inhalten des Modellvorhabens chance.natur „teils gut/teils schlecht“ vertraut zu sein. Alle befragten Projektnehmer assoziieren mit dem Modellvorhaben sowohl Naturschutz als auch ländliche Entwicklung. Vereinzelt wurde jedoch angemerkt, dass das Modellvorhaben von der Bevölkerung nur begrenzt wahrgenommen wird.

Der hohe Bekanntheitsgrad des Modellvorhabens und die gute Information über das Modellvorhaben bei den befragten Stakeholdern (allen Befragten war das Modellvorhaben chance.natur bekannt) und Projektnehmern sowie die Tatsache, dass alle befragten Stakeholder und Projektnehmer mit dem Modellvorhaben sowohl Naturschutz als auch ländliche Entwicklung assoziieren, lässt darauf schließen, dass die Öffentlichkeitsarbeit des Modellprojektes erfolgreich ist und die Adressaten wie vorgesehen erreicht. Dies wird auch durch die Ergebnisse einer vom Verein „Hohe Schrecke - Alter Wald mit Zukunft“ e. V. 2016 durchgeführten Bürgerbefragung bestätigt,¹⁴ bei der nur 6 % aller Befragten angaben, den Verein – der Träger des Modellvorhabens chance.natur ist – nicht zu kennen. Im Hinblick auf die Aktivitäten des Vereins gaben 91 % an, über die Projekte, Vorhaben und Ziele informiert zu sein, 87 % über die Veranstaltungen des Vereins informiert zu sein und 61 % über die Organisationsstruktur des Vereins informiert zu sein. 60 % der Befragten sind gemäß dieser Umfrage konkrete Projekte des Vereins bekannt. Dabei gaben 29 % der Befragten das Hohe Schrecke Journal, 24 % die Lokale Presse und 23 % das Amtsblatt als Informationsquellen an.¹⁵

4.2.3 Finanzmittelverwaltung

Zur Umsetzung des Teils Regionalentwicklung des Modellvorhabens chance.natur stehen Fördermittel von insgesamt 1,5 Mio. Euro des BMEL und des Freistaates Thüringen für Regionalentwicklungsmaßnahmen zur Verfügung (vgl. „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. 2013). 75 % davon stammen vom Bund und 15 % vom Land. Der Eigenanteil der Modellregion beträgt 10 %, die über die gesamte Projektlaufzeit von der Region selbst kommen müssen. Die für ein Jahr veranschlagten Mittel der einzelnen Haushaltspositionen dürfen dabei höchstens um 20 % über- oder unterschritten werden, müssen dann aber durch eine andere Haushaltsposition ausgeglichen werden. Das heißt, innerhalb der Haushaltspositionen eines Jahres ist in der Regionalentwicklung eine gewisse Flexibilität gegeben. Die Mittelbeantragung, Kofinanzierung und Verwendung wird vom Regionalmanagement koordiniert. Daneben

¹⁴ Befragt wurden alle 5.400 Haushalte der Hohe-Schrecke-Anrainerkommunen im Zeitraum Januar/Februar 2016 mittels eines standardisierten Fragebogens. Der Rücklauf betrug insgesamt 4,2 %.

¹⁵ Bei der Frage nach dem Informationsmedium des Vereins „Hohe Schrecke - Alter Wald mit Zukunft“ e. V. war Mehrfachnennung möglich.

übernimmt das Regionalmanagement die Kassenführung für den Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e.V. Aufgrund kommunaler Haushaltsengpässe ist die Akquise der zur Umsetzung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung nötigen Eigenmittel problematisch, sodass das veranschlagte Finanzvolumen für geplante Projekte verringert und über einen längeren Zeitraum gestreckt werden muss (vgl. Tulke 2014b: 14). Mittelverschiebungen auf andere Jahre sind im Bereich Regionalentwicklung im Gegensatz zum Bereich Naturschutz des Modellvorhabens chance.natur abhängig vom jeweiligen Bundes- und Landeshaushalt. Das führte dazu, dass die Gefahr bestand, dass nicht ausgegebene Mittel für das Projekt verloren gehen.

Im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur ist es in Thüringen in der Regionalentwicklung möglich, Maßnahmen/Projekte zu fördern, für die es in Thüringen keine Förderrichtlinie gibt, die aber in einem anderen Bundesland förderwürdig sind. Einerseits ist das, gemäß dem Regionalbüro, ein großer Vorteil, da dadurch eine gewisse Flexibilität gegeben ist, andererseits ist aber der Arbeitsaufwand für die Identifizierung der geeigneten Förderrichtlinie zur Umsetzung einer in Thüringen nicht förderfähigen Maßnahme sehr groß.

Das Naturschutzgroßprojekt hat insgesamt zwei Projektphasen. In der ersten Projektphase, die nach Auskunft des Regionalbüros 2 ¾ Jahre betrug, wurde zunächst der PEPL erarbeitet. Daran schließt sich eine zehnjährige Umsetzungsphase an. Zur Umsetzung des Teils Naturschutz des Modellvorhabens chance.natur stehen insgesamt 10 Mio. Euro zur Verfügung. 75 % der Ausgaben trägt der Bund, 15 % das Land und 10 % der Projektnehmer, die Naturstiftung David (<http://www.forstpraxis.de/hohe-schrecke-alter-wald-zukunft>, 22.2.2016). Der Haushalt im Naturschutz ist auf zehn Jahre geplant und unterteilt in Jahrestanchen und Maßnahmenswerpunkte. Die für ein Jahr veranschlagten Mittel der einzelnen Haushaltspositionen dürfen dabei höchstens um 20 % über- oder unterschritten werden, müssen dann aber durch eine andere Haushaltsposition ausgeglichen werden. Das heißt, innerhalb der Haushaltspositionen eines Jahres ist im Naturschutz eine gewisse Flexibilität gegeben. Es ist allerdings nicht möglich die Gesamtsumme zu überschreiten. Nicht ausgegebene Mittel können nach Rücksprache mit dem BMUB/BfN ins nächste Jahr übertragen werden.

Im Hinblick auf die Finanzmittelverwaltung ließen sich folgende Probleme identifizieren:

- Die Landesmittel wurden, im Gegensatz zu den Bundesmitteln, die dem Projekt bereits zu Jahresbeginn zur Verfügung gestellt wurden, in vielen Jahren der Projektlaufzeit aufgrund der Festlegung des thüringischen Haushaltes zur Jahresmitte, dem Projekt erst zur Jahresmitte zugewiesen. Da somit der pro Jahr für das Projekt verfügbare Finanzrahmen erst zur jeweiligen Jahresmitte feststand, führte dies im Projekt zu Planungsunsicherheiten und in Folge zu Leerlauf/Stillstandzeiten.
- In der Region lässt es sich nach Auskunft des Regionalbüros nur schwer vermitteln, dass die finanzielle Ausstattung der Regionalentwicklung weit unter derjenigen des Naturschutzes liegt und dass der Naturschutz stärker gefördert wird als die Regionalentwicklung, die den Menschen in der Region direkt zugutekommt.

4.2.4 Umsetzungsprobleme

Folgende Umsetzungsprobleme des Modellvorhabens chance.natur lassen sich in der Projektregion Hohe Schrecke identifizieren:

- Als problematisch wurde insbesondere die parallele Förderung nach unterschiedlichen sektoralen Fördertraditionen mit unterschiedlichen Zeithorizonten und Zuständigkeiten identifiziert, welche die gegenseitige Abstimmung von Maßnahmen, insbesondere auf der Ebene der unterschiedlichen Fachbehörden, erschwert. Des Weiteren lässt es sich nach Auskunft des Regionalbüros in der Region nur schwer kommunizieren, dass das Modellvorhaben aus den zwei Teilprojekten Naturschutz und Regionalentwicklung besteht, diese aber nach unterschiedlichen zeitlichen und finanziell voneinander unabhängigen sektoralen Förderrichtlinien abgewickelt werden. Dementsprechend hat es, so das Regionalbüro, lange gedauert bis das Regionalmanagement Regionalentwicklung als unabhängig vom Naturschutzmanagement wahrgenommen hat.
- Neben den verschiedenen Laufzeiten wurde die unterschiedliche finanzielle Ausstattung der beiden Teile Regionalentwicklung und Naturschutz als problematisch empfunden; unter anderem, weil sich diese nur schwer Außenstehenden kommunizieren ließ. Bei der Bevölkerung trifft es nach Auskunft des Regionalbüros z. T. auf Unverständnis, dass für den Naturschutz mehr Geld zur Verfügung gestellt wird als für die Regionalentwicklung, die den Bürgern selbst zugutekommt.
- Im Naturschutz, der in zwei Stufen umgesetzt wird, ist vorgesehen, in der ersten Umsetzungsstufe auf Basis des Projektantrages einen detaillierten PEPL auszuarbeiten, der dann als Grundlage für die konkreten Maßnahmen dient. Im Gegensatz dazu ist im Teil Regionalentwicklung keine solche Planungsphase vorgesehen. Dies wurde als nachteilig empfunden, da dadurch viele planerische Grundlagen in der eigentlichen Umsetzungsphase erarbeitet werden müssen. Des Weiteren erschwert dies die gegenseitige Abstimmung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung, da Regionalentwicklungsmaßnahmen bereits umgesetzt werden, während sich der Naturschutz noch in der Konzeptionsphase befindet.
- Die Fördermittelabwicklung im Bereich Regionalentwicklung setzt für jedes Einzelprojekt einen eigenen Antrag voraus. Dementgegen ist vorgesehen, im Bereich Naturschutz einen Jahresfinanzplan als Grundlage aufzustellen. Projekte können dann im Rahmen dieses Finanzplanes individuell durch den Projektnehmer umgesetzt werden. Im Vergleich wurde die Fördermittelabwicklung in der Regionalentwicklung als zu umständlich und aufwendig empfunden. Die dafür benötigte Zeit fehlt nach Aussage des Regionalmanagements dann bei der praktischen Projektarbeit.
- Die Fördermodalitäten der ländlichen Entwicklung werden vom Regionalbüro als zu unflexibel angesehen. Es bestand Unsicherheit darüber, ob die anfänglich für das Modellvorhaben

veranschlagten Mittel letztendlich auch wirklich in der vorgesehenen Höhe in den Haushaltsjahren zur Verfügung gestellt werden – vor allem seitens des Landes –, was in Folge die Umsetzung von Projekten, die über mehrere Haushaltsjahre konzipiert sind, erschwerte. Problematisch war diesbezüglich nach Auskunft des Regionalbüros auch, dass die Landesmittel im Gegensatz zu den Bundesmitteln, die bereits zu Jahresbeginn zur Verfügung gestellt wurden, in vielen Projektjahren aufgrund der Festlegung des Haushaltes zur Jahresmitte auch erst zur Jahresmitte zur Verfügung gestellt wurden. Dies führte im Projekt zu Leerlauf/Stillstandzeiten, die vermeidbar gewesen wären.

- Die Bündelung der Akteure vor Ort im Regionalentwicklungsverein und im Regionalmanagement ist nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher realitätsfremd.
- Für Gemeinden ohne ausreichenden Haushalt ist es schwierig, die notwendigen eigenen Finanzmittel (10 % bis 30 % abhängig vom jeweiligen Projekt) zur Kofinanzierung/Absicherung der Eigenanteile aufzubringen. Die Fördermodalitäten sind somit nicht an die Region angepasst. Trotzdem bringt es aus Sicht des Regionalbüros wenig, auf den Eigenanteil zu verzichten, weil das dazu führe, dass die Maßnahmen dann auch nicht wertgeschätzt werden würden. Eine Lösung wären aus Sicht des Regionalbüros daher flexiblere Fördermodalitäten, je nach finanzieller Lage/Ausstattung der Kommunen. Insbesondere für die Erstellung eines Wegenetzes ist aufgrund der Finanzknappheit der Kommunen in der Projektregion die Finanzierung über die Projektlaufzeit hinaus, gemäß dem Regionalbüro, problematisch. (Nach Aussage des Regionalbüros zeichnen sich jedoch verschiedene Möglichkeiten ab, das Projekt dennoch zu realisieren).
- Nach Auskunft des Regionalbüros stößt es in der Modellregion z. T. auf Unverständnis, dass das geplante und bereits zur Implementierung beschlossene Besucherlenkungskonzept noch nicht umgesetzt wurde.
- Die strategische Entscheidung, die Projekte und Maßnahmen der Regionalentwicklung zur Besucherlenkung schwerpunktmäßig auf die drei Haupteinfallsorte zur Hohen Schrecke, Wiehe Ortsteil Gabnbach, Braunsroda und Beichlingen zu konzentrieren, wird nicht von allen Kommunen im Projektgebiet gebilligt.
- Einige Kommunen sind im Laufe des Projektes wieder aus dem Verein „Hohe Schrecke - Alter Wald mit Zukunft“ e.V. ausgetreten. Gründe dafür sind, dass einige Kommunen die Eigenanteile/Mitgliedsbeiträge aufgrund ihrer prekären Haushaltslage nicht mehr aufbringen konnten oder wollten oder für sich keinen Mehrwert in einer weiteren Beteiligung am Modellvorhaben chance.natur gesehen haben.
- Die Projektlaufzeit für die Regionalentwicklung von sechs Jahren wurde vom Regionalbüro als zu kurz empfunden.

- Die Äußerung des Regionalbüros, dass das Regionalmanagement darauf angewiesen sei, dass Anfragen und Kritik an der Arbeit auch an das Regionalmanagement herangetragen werden ohne dass das Regionalbüro aktiv wird, lässt darauf schließen, dass die eigentlich gut aufgebaute Kommunikationsstruktur mit Projektbüro vor Ort vereinzelt die Adressaten nicht erreicht hat.
- Die Projektnehmer in der Modellregion Hohe Schrecke sind der Ansicht, dass die touristische Erschließung zu zögerlich voranschreitet, die forstwirtschaftlichen Maßnahmen privater Forstbetriebe zu radikal sind und dass zu wenig aktive Akteure vorhanden sind.

4.2.5 Abstimmung zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung

Für Naturschutz und ländliche Entwicklung im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur ist in der Projektregion Hohe Schrecke ein gemeinsames Projektbüro innerhalb der Region zuständig. Dadurch wird die enge fachliche Kooperation zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung sichergestellt. Über einen im sechswöchigen Turnus stattfindenden Jour fixe werden regelmäßig Informationen zwischen den Mitarbeitern des Regionalmanagements und des Teils Naturschutz ausgetauscht sowie Maßnahmen abgestimmt. Um bei der Projektentwicklung sowohl den Belange des Naturschutzes als auch denjenigen der Regionalentwicklung gerecht werden zu können, erfolgt diese in enger Kooperation, insbesondere in den Bereichen Besucherlenkung, Energie, Klimaschutz sowie Regionalvermarktung. Für die ländliche Entwicklung bedeutet dies, dass Anforderungen aus dem Naturschutz aufgegriffen und die Projekte der ländlichen Entwicklung darauf abgestimmt werden. Soweit möglich wird das Projekt auf Veranstaltungen (Gemeinderats-/Einwohnerversammlungen, Märkten, Messen) immer gemeinsam von Vertretern des Regionalmanagements und des Naturschutz-Teils präsentiert. Als Fazit lässt sich somit festhalten, dass in der Projektregion Regionalentwicklung und Naturschutz nicht als zwei eigenständige Teilbereiche gesehen und umgesetzt werden, sondern als sich gegenseitig ergänzende Themenfelder.

Die Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zu Synergieeffekten der Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz ergibt folgendes Bild (vgl. Tabelle A1-39 im Anhang)

- Es ist in der Region Hohe Schrecke zutreffend, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung dazu beiträgt, dass vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente sowohl für das Naturschutzprojekt als auch für die ländliche Entwicklung genutzt werden. Des Weiteren wird es ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.
- Als eher zutreffend wurde genannt, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung dazu beiträgt, den Wert der Region neu zu begreifen, dass sie hilft, die

Tragfähigkeit von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten sowie neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung zu eröffnen. Ebenfalls als eher zutreffend wurde gesehen, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung beiträgt, dass sie es ermöglicht, Akteure zusammenzuführen und Maßnahmen effizient zu bündeln und so zeitliche Ressourcen zu schonen, und dass sie dazu beiträgt, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird. Des Weiteren trifft es eher zu, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung den Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung unterstützt, dass sie hilft, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen und monetäre Zahlungsströme in die Region zu lenken, dass sie Arbeitsplätze in der Region erhält/schafft und eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region spielt.

Bis auf den Punkt, dass die Verknüpfung zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten, wurden diese möglichen Synergieeffekte auch von dem Regionalmanagement identifiziert. Gefragt nach dem Stellenwert, den sie diesen Synergieeffekten beimessen, kamen die Regionalbüros zu folgender Bewertung:

Synergieeffekte mit sehr hohem Stellenwert

- Die Naturraumausstattung der Region wird von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen.
- Die Orientierung an naturräumlichen Einheiten bietet das Potenzial, touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.
- Die Orientierung an naturräumlichen Einheiten bietet das Potenzial, regionale Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.
- Das Naturschutzvorhaben kann dazu beitragen, den Wert der Region neu zu begreifen.
- Die Verbindung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit.

Synergieeffekte mit hohem Stellenwert

- Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei.
- Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung hat zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung beigetragen.

- Bereits vorhandene organisatorische Strukturen können auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.
- Die Verbindung von Naturschutz mit Maßnahmen der ländlichen Entwicklung kann helfen, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.
- Der Naturschutz trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.

Synergieeffekte mit mittlerem Stellenwert

- Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung ermöglicht teilweise eine effiziente Bündelung von regionalen Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.
- Bereits vorhandene Ressourcen können auch für das Naturschutzprojekt bzw. für die ländliche Entwicklung genutzt werden.
- Naturschutz spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.

Synergieeffekte mit niedrigem Stellenwert

- Naturschutz trägt zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.

Tabelle 15 stellt die Antworten der Regionalbüros zu den Synergieeffekten der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung denen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zusammenfassend gegenüber.

Tabelle 15: Synergien der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung in der Modellregion Hohe Schrecke nach Ergebnissen der Initialbefragung der Regionalbüros sowie der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher

Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung ...	Befragung der Bürgermeister Ortsteilvorsteher										Bewertung durch das Regionalbüro	
	Befragte			Kann ich nicht beurteilen	1	2	3	4	5	Bewertungsmittel		Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu			
trägt dazu bei, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird.	5	5	0	0	0	0	2	1	2	4,0	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert
trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei.	5	5	0	0	0	0	1	2	2	4,2	trifft eher zu	hoher Stellenwert
trägt zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung bei.	5	5	0	0	0	0	1	1	3	4,4	trifft eher zu	hoher Stellenwert
ermöglicht eine effiziente Bündelung von Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.	5	5	0	0	0	0	1	1	3	4,4	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert
trägt dazu bei, dass vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.	5	5	0	0	0	0	0	2	3	4,6	trifft zu	hoher Stellenwert
ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.	5	5	0	0	0	0	0	1	4	4,8	trifft zu	sehr hoher Stellenwert
trägt dazu bei, den Wert der Region neu zu begreifen.	5	5	0	0	0	0	0	3	2	4,4	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert
hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten.	5	5	0	0	0	0	1	2	2	4,2	trifft eher zu	keine Beurteilung
hilft, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.	5	4	1	0	0	0	1	2	1	4,0	trifft eher zu	hoher Stellenwert
trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.	5	5	0	0	0	1	2	0	2	3,6	trifft eher zu	hoher Stellenwert
trägt zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.	5	5	0	0	0	1	2	0	2	3,6	trifft eher zu	niedriger Stellenwert
spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.	5	4	1	0	0	1	0	2	1	3,8	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert
eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung.	5	5	0	0	0	0	0	3	2	4,4	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert

Quelle: Eigene Darstellung.

Daneben wurde vom Regionalbüro hervorgehoben, dass die Verknüpfung des Naturschutzes mit der Regionalentwicklung es ermöglicht hat, im Modellvorhaben Öffentlichkeitsarbeit zu finanzieren, die in dieser Weise ohne die Förderung der Regionalentwicklung nicht hätte stattfinden können. Dies war nach Auskunft des Regionalbüros ein „definitiver Mehrwert für das Naturschutz-Großprojekt“, da es dadurch einerseits möglich war, in der Modellregion über das Modellvorhaben zu informieren und andererseits Akzeptanzarbeit zu leisten, z. B. indem aufgezeigt wurde, dass sich durch den Naturschutz regionale Wertschöpfungspotenziale ergeben können.

Außerdem hat das Regionalmanagement so das Regionalbüro, immer versucht, möglichst solche Projekte und Maßnahmen umzusetzen, die Synergieen zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung erwarten lassen. Als wichtig für die Akzeptanz wurde in diesem Hinblick vom Regionalbüro die Möglichkeit hervorgehoben, im Modellvorhaben chance.natur über die Regionalentwicklung bereits von Beginn an konkrete Maßnahmen umsetzen zu können, da dadurch die Bürger und Kommunen der Projektregion greifbare Ergebnisse sahen, obwohl sich der Naturschutzteil erst in der konzeptionellen Planungsphase befand.

Neben Synergieeffekten lassen sich aber auch **problematische Aspekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung** identifizieren. Folgende mögliche Probleme wurden dabei in der Projektregion Hohe Schrecke sowohl von den Regionalbüros als auch den Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern (vgl. Tabelle A1-46 im Anhang) identifiziert:

- Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung ermöglicht einerseits eine effiziente Bündelung von regionalen Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei. Andererseits hat sich aber gezeigt, dass durch die Bündelung das Aufgabenspektrum sehr umfangreich ist, was insbesondere aufseiten der Projektbearbeitung und des Projektmanagements Kapazitäten beansprucht und zeitintensiv ist.
- Die zeitliche und inhaltliche Abstimmung zweier unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren ist problematisch.
- Verzögerungen in einem Maßnahmenbereich (Naturschutz/ländliche Entwicklung) können zu Verzögerungen in dem jeweilig anderen Bereich führen.
- Die Zusammenarbeit über administrative und politische Grenzen hinweg stellt Partialinteressen infrage und kann Umsetzungsprozesse verlangsamen, da erst ein gemeinsamer Konsens gefunden werden muss.
- Die lange Planungsphase der Naturschutzprojekte kann die Umsetzung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung verzögern.
- Die sektorale Förderlogik erschwert die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung.
- Das Fehlen einer Planungsphase im Bereich Regionalentwicklung ist problematisch, da dadurch viele planerische Grundlagen in der eigentlichen Umsetzungsphase erarbeitet werden müssen, was in Folge zu Projektende zu zeitlichen und finanziellen Engpässen führt.
- Die unterschiedliche Höhe der für den Teil Regionalentwicklung und Teil Naturschutz verfügbaren Fördermittel lässt sich in der Projektregion nur schwer kommunizieren.

Unterschiedliche Sichtweisen zwischen den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern (vgl. Tabelle A1-46 im Anhang) und dem Regionalbüro bestehen darüber, ob die Verknüpfung von Naturschutz mit ländlicher Entwicklung

- zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses von Naturschutzzielen und Zielen der ländlichen Entwicklung führte;
- es erschwerte, sich auf einen gemeinsamen thematischen und räumlichen Rahmen zwischen ländlicher Entwicklung und Naturschutz zu einigen;
- es teilweise erschwerte, Akteure zu finden, die sich für die Belange beider Bereiche einsetzen;
- dazu führte, dass sich beide Bereiche aufgrund gegensätzlicher Entwicklungsziele nur schwer in Einklang bringen lassen.

Während das Regionalbüro angab, dass diese Probleme in der Modellregion Hohe Schrecke nicht auftreten, wurden sie von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern als zutreffend identifiziert.

4.2.6 Langfristige Sicherung der Projektziele

Um die Nachhaltigkeit der über das Modellvorhaben chance.natur angestoßenen Projekte zu sichern, hat der Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. in Zusammenarbeit mit dem Teil Naturschutz ein Fortführungskonzept entwickelt.

Nach Aussage des Regionalbüros ist im Koalitionsvertrag der thüringischen Landesregierung vorgesehen, die Regionalentwicklung im Projektgebiet Hohe Schrecke auch nach Auslaufen des Teils Regionalentwicklung des Modellvorhabens chance.natur 2016 weiter fortzuführen. Wie die Fortführung aussehen wird und in welchem Ausmaß und Umfang die Regionalentwicklung im Projektgebiet weiter unterstützt wird, ist jedoch noch nicht geklärt. Im Gespräch ist die Fortführung der Regionalentwicklung über ein Kooperationsprojekt der LEADER-Aktionsgruppen Kyffhäuser und Sömmerda-Erfurt.

Ein Problem ist nach Auskunft des Regionalbüros, dass die Gemeinden im Projektgebiet finanziell nicht in der Lage sind, sich auch in Zukunft stärker an der Regionalentwicklung zu beteiligen. Im Rahmen der Lösungsfindung finden diesbezüglich jedoch verstärkt Gespräche mit den Landkreisen statt.

Das Fortbestehen des Hohe Schrecke Journals als regionales Informationsmedium für das Modellvorhaben chance.natur über die Projektlaufzeit des Teils Regionalentwicklung hinaus ist gewährleistet, da das Journal über die Mittel aus dem Naturschutz finanziert wird.

Zur Finanzierung der laufenden jährlichen investiven Ausgaben und personellen Struktur der Regionalen Partnerschaft nach Beendigung des Modellvorhabens ist gemäß Regionalmanagement Hohe Schrecke (2015) in Absprache mit dem Amt für Landentwicklung und Flurneuordnung in Gotha folgende Finanzierungsstrategie im Gespräch:

- 75%ige Finanzierung durch die Landesförderung des Freistaats Thüringen aus dem Bereich Regionalentwicklung
- 25%ige Finanzierung durch Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen, Verkaufserlösen und einer gästebezogenen Aufenthaltsabgabe.

4.2.7 Realisierte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung

Die Regionalentwicklung in der Projektregion Hohe Schrecke konzentriert sich insbesondere auf folgende vier Schwerpunktthemen: Tourismus (Wegekonzept, Anlage von Rastplätzen, Ausschilderung), Energie und Klimaschutz (energetische Gebäudesanierung, Informations- und Qualifizierungsarbeit), regionale Wirtschaftskreisläufe (Regionalvermarktung, Landschaftspflegetechnik, Holzvermarktung und -veredelung), Öffentlichkeitsarbeit (Corporate Identity, Informationszentrum, Bewerbung der Region) (Tulke, 2016). Nach Auskunft des

Regionalbüros wurden zu Beginn des Modellvorhabens chance.natur über die Regionalentwicklung viele kleine, oft räumlich und inhaltlich unzusammenhängende, Projekte gefördert (z. B. Ferienwohnungen). Im Laufe des Modellvorhabens hat sich dies jedoch zugunsten einer strategischen Schwerpunktsetzung hin zu „Leuchtturmprojekten“, an die in Zukunft weiter angeknüpft werden kann, geändert. Deshalb hat man sich entschieden, insbesondere die touristischen Maßnahmenschwerpunkte auf die drei Orte Wiehe Ortsteil Garnbach, Braunsroda und Beichlingen zu konzentrieren, die als Haupteingangsorte in die Hohe Schrecke fungieren. Diese Entscheidung führt dazu, dass es in der Projektregion regionale Schwerpunkte gibt, in denen mehr Impulse gesetzt wurden. Trotzdem gibt es nach Auskunft des Regionalbüros auch weiterhin viele Anfragen zu kleinen Einzelmaßnahmen. Aufgrund der begrenzten Finanzmittel können diese jedoch nicht mehr in dem Maße unterstützt oder berücksichtigt werden wie zu Projektbeginn. Vonseiten der Regionalentwicklung wird jedoch versucht, soweit möglich auch weiterhin allen Kommunen im Projektgebiet gerecht zu werden und auch außerhalb der Projektschwerpunkte ausgewählte Maßnahmen zu realisieren. Trotzdem wird diese Strategie der Schwerpunktsetzung nicht von allen Kommunen befürwortet, wofür nach Aussage des Regionalbüros vor allem Neid, dass andere mehr profitieren, ausschlaggebend ist. Es wird vonseiten des Regionalbüros versucht, diesem Konflikt durch sachliche Begründung zu begegnen.

Tabelle 16 stellt die im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur im Projektgebiet Hohe Schrecke umgesetzten Maßnahmen den gemäß Projektantrag geplanten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung (vgl. Spielmann et al. 2008) gegenüber.

Die vorrangige touristische Zielgruppe sind nach Auskunft des Regionalbüros Wanderer (Best-Ager) aus der Region Erfurt, Halle, Leipzig. Im Tourismus wird eng mit dem regionalen Tourismusverband Sömmerda und der Thüringer Tourismus GmbH kooperiert.

Die zertifizierten Natur- und Landschaftsführer agieren selbstständig. Allerdings wird ein Kostenrahmen für die Führungen vorgegeben, der eingehalten werden sollte, um zu gewährleisten, dass Führungen unter Qualitäts- und nicht Kostenaspekten angeboten und gebucht werden. Um die Qualität der Führungen zu gewährleisten, werden den Natur- und Landschaftsführern mindestens einmal pro Jahr Fortbildungen angeboten. Die Nachfrage ist nach Auskunft des Regionalbüros hoch. Nachgefragt werden die Natur- und Landschaftsführungen v. a. von Gästen aus dem Raum Erfurt, Halle, Leipzig. Aber es kommen auch einzelne Teilnehmer aus anderen Regionen wie z. B. Berlin oder München.

Tabelle 16: Überblick über geplante und umgesetzte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung im Projektgebiet Hohe Schrecke

Maßnahmenbereiche	Zielsetzung	Realisierung
Nachhaltige Landnutzung	---	
Ländlicher Tourismus	<ul style="list-style-type: none"> – Entwicklung von Alleinstellungsmerkmalen, – Einbindung in überregionale Tourismuskonzepte – Entwicklung eines Marketingkonzeptes – Entwicklung von Angeboten für den „Alten Wald“ unter Einbeziehung kulturhistorischer Stätten, – Etablierung eines Besuchermagneten – Etablierung von Themenwanderwegen – Schaffung eines Angebotes für Reittourismus – mehr Übernachtungen – mehr Tagestouristen 	<ul style="list-style-type: none"> – Entwicklung eines Marketingkonzeptes – Entwicklung einer neuen Beschilderung des touristischen Wegenetzes – Konzeption thematischer Rundwege – Entwicklung eines digitalen Wanderführers in Form einer App zur Besucherlenkung – Eröffnung einer Wanderherberge in Oberheldringen mit Übernachtungsmöglichkeiten für Kleingruppen – Ausbildung von Natur- und Landschaftsführern – Wiederbelebung eines zweimal jährlich stattfindenden Tourismusstammtisches mit dem Ziel, Anreize für die weitere Entwicklung des Tourismus in der Region zu erhalten – Entwicklung eines Besucherlenkungskonzeptes. Da der mit der Implementierung des Konzeptes verbundene Abstimmungsaufwand sehr groß ist, ist geplant, mit der konkreten Umsetzung 2016 zu beginnen. – Forcierung der Zusammenarbeit mit den umliegenden Tourismusverbänden sowie der Thüringer Tourismus GmbH, dem Naturpark Saale-Unstrut-Triasland inkl. angrenzender Gemeinden und dem Burgenlandkreis in Sachsen-Anhalt.
Regionale Wertschöpfungsketten	<ul style="list-style-type: none"> – Weiterentwicklung regionaler Kreisläufe und Vermarktungskonzepte in der Land- und Forstwirtschaft für ökologische Produkte, Holz und Holzprodukte 	<ul style="list-style-type: none"> – Etablierung der Wertschöpfungskette Holz durch jährliche Durchführung eines Holzmarktes mit dem Ziel, den Bekanntheitsgrad regionaler forstwirtschaftlicher Produkte zu steigern und zur Vernetzung regionaler Betriebe anzuregen, – Der Aufbau einer gemeinsamen Vermarktungsplattform für regionale Holzprodukte ist geplant. – Wiedernutzbarmachung von Streuobstflächen durch Entbuschung – Förderung der Anschaffung eines Hangtraktors zur Bewirtschaftung der Streuobstflächen – Errichtung einer privaten Kelterei im Bahnhof Donndorf. Die Kelterei unterstützt die Bewirtschaftung der bislang ungenutzten Streuobstwiesen im Projektgebiet als Schlüsselprojekt und Verbindungsglied zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung. – Förderung der Vermarktung von regionalem Lammfleisch (Thüringer Becken und Randlagen) mit dem Ziel, durch die Regionalmarke „Weidewonne“ höhere Gewinne für regionale Schäfereiprodukte zu erzielen – Umbau des ehemaligen Dorfkonzern in Langenroda zu einer „Kräuterküche“.

Maßnahmenbereiche	Zielsetzung	Realisierung
<p>Bewusstseinsbildung/Sonstiges</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Etablierung einer Energieberatung flankiert durch einen revolvierenden Regionalfonds mit Ziel der Schaffung eines klimaneutralen Projektgebietes – Optimierung der Zusammenarbeit der Akteure – Einbindung des Ausbildungsgangs „Zertifizierter Natur- und Landschaftsführer“ in die Ziele der touristischen Entwicklung. 	<ul style="list-style-type: none"> – Konzeption und Realisierung eines zweimal jährlich erscheinenden regionalen Informationsjournals¹⁶, das über den Stand der Naturschutzgroßprojekte berichtet – Produktion eines Imagefilms zur Bewerbung der Region – Veranstaltung des „Hohe Schrecke Erlebnistags“ mit dem Ziel, die Bürger und Besucher über das Projekt und dessen Ziele zu informieren – Konzeption und Gestaltung eines Malbuchs als Lehrmittel für die regionalen Kindergärten und Schulen, um bereits bei den Kindern ein Bewusstsein über die Besonderheiten der Flora und Fauna der Region zu bilden – Erstellung eines Energie- und Klimaschutzkonzeptes – Veranstaltungsreihe zum Thema „Beispiele für regionale, dezentrale Wärme- und Energiekonzepte aus erneuerbaren Energien in Thüringen“ – Energetische Sanierung der Bürgerhalle Bachra als Modellprojekt für die energetische Sanierung öffentlicher Gebäude – Konzeption und Entwicklung eines Corporate Designs für die (Medien-)Präsentation der Region Hohe Schrecke – Etablierung einer regionalen, wiederentdeckten Käferart (<i>Trox perrisii</i> bzw. Glanz-Knochenkäfer) als Werbeträger.

Quelle: Eigene Darstellung. Datenquellen: Tulke (2014a+b).

4.2.8 Sozioökonomische Effekte

Vernetzung der Akteure

Die bereits bestehende Zusammenarbeit der Kommunen im Projektgebiet sowie den angrenzenden Gemeinden und dem Burgenlandkreis in Sachsen-Anhalt wurde durch das Modellvorhaben chance.natur deutlich gestärkt und intensiviert. Es ist gelungen, im Rahmen des Modellvorhabens die Zusammenarbeit mit den umliegenden Tourismusverbänden sowie der Thüringer Tourismus GmbH und dem Naturpark Saale-Unstrut-Triasland weiter auszubauen.

Daneben ist es gelungen, im Rahmen des Modellvorhabens über die Organisation mehrerer Umweltbildungsstammtische auch Akteure aus dem Bereich der Umweltbildung und des Tourismus (Natur- und Landschaftsführer, Förster, Jäger, Lehrer, Übernachtungsanbieter, Vertreter der Naturparke) zusammenzubringen und diese untereinander besser zu vernetzen mit

¹⁶ Die bereits erschienenen Ausgaben dieser Informationsbroschüre können über folgende URL bezogen werden: <http://www.naturschutzprojekt.hoheschrecke.de/downloads/downloads.html>; 29.04.2016.

dem Ziel, ein regionales Umweltbildungsangebot aufzubauen (vgl. „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. 2013).

Die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher bestätigten dies, indem sie angaben, dass es insgesamt gelungen sei, durch das Modellvorhaben chance.natur eine deutliche Verbesserung der Zusammenarbeit der lokalen Akteure zu erreichen. Am stärksten hat sich das Modellvorhaben nach Angaben der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher auf die Verbesserung der Eigeninitiative der regionalen Akteure, die Verbesserung der Kooperation zwischen Naturschutz, Regionalentwicklung und Tourismus sowie die Verbesserung der Zusammenarbeit der Akteure des Naturschutzes ausgewirkt (vgl. Kapitel 4.2.1).

Das Modellvorhaben chance.natur hat somit in der Projektregion dazu beigetragen, dass die Zusammenarbeit der Akteure an der Basis intensiviert wurde. Des Weiteren ist es gelungen, die landkreisübergreifende Zusammenarbeit sowohl auf Basis der touristischen Akteure, der Ebene der Gemeinden des Projektgebietes als auch auf Ebene der Landkreise selbst zu stärken.

Regionale Identität

Durch die intensive Öffentlichkeitsarbeit des Modellvorhabens chance.natur ist es nach Einschätzung des Regionalbüros sowie der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher in starkem Maße gelungen, die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit zu erhöhen. Rückmeldungen von Bürgern in Bezug auf das Hohe Schrecke Journal lassen den Schluss zu, dass es gelungen ist, über das Modellvorhaben chance.natur in der Bevölkerung das Bewusstsein für den Wert der eigenen Region zu steigern. Außerdem ist es nach Einschätzung des Regionalbüros und der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gelungen, über das Modellvorhaben chance.natur zusammen mit den anderen Regionalentwicklungsprojekten der Region die Attraktivität der Region und Identifikation der Bürger mit ihrer Region zu steigern. Nach Auskunft des Regionalbüros äußerten Mitglieder des Vereins „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V., dass sie stolz seien in einer Region zu leben, die durch das Modellvorhaben chance.natur bundesweites Interesse genießt. Insgesamt lässt sich zusammenfassen, dass das Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion einen Beitrag zur Stärkung der Heimatverbundenheit und regionalen Identität geleistet hat. Dieser Prozess hat auch dazu beigetragen, dass die ehemals durch den im Wald befindlichen Truppenübungsplatz getrennte Nord- und Südseite der Hohen Schrecke wieder zusammenwachsen.

Das entstandene „Wir-Gefühl“ hat nach Auskunft des Regionalbüros auch dazu beigetragen, dass die Gemeinden des Projektgebietes den Wunsch äußerten, bei der bevorstehenden Gebietsreform, die 2016 beginnen soll, dem gleichen Landkreis zugeordnet zu werden.

Bislang ist es nicht gelungen, durch das Modellvorhaben chance.natur die Vermarktung regionaler Produkte in gewünschtem Maße zu intensivieren – obwohl die Bekanntheit regionaler Produkte teilweise erhöht werden konnte –, sodass hier vom Regionalbüro noch Handlungsbedarf gesehen wird.

Arbeitsplatz- und Einkommenseffekte

Nach Auskunft des Regionalbüros konnten durch das Modellvorhaben chance.natur in der Region Arbeitsplätze geschaffen werden, allerdings nicht in einem so großen Ausmaß, dass das Modellvorhaben einen Beitrag zur Kompensation der durch die Schließung des regionalen Kali-Bergbaus weggefallenen Arbeitsplätze zu leisten vermag. Es wurde eher Anschübe geleistet.

Über das Modellvorhaben chance.natur ist es gelungen, in der Kelterei im Bahnhof Donndorf drei neue Saison-Arbeitsplätze zu schaffen. Der Inhaber der Kelterei betreibt diese auf einer 75%-Stelle. Mit einer 25% Stelle ist er noch anderweitig beschäftigt. Es ist vorgesehen, in Zukunft noch einen Mitarbeiter für den Verkauf einzustellen.

Des Weiteren ist es gelungen, durch die Etablierung einer Marke für regionales Lammfleisch, die es ermöglicht, höhere Preise zu erzielen, im Rahmen des Modellvorhabens zwei Arbeitsplätze in einem Schäfereibetrieb zu erhalten. Ebenfalls im Bereich Schäferei konnten zwei weitere Arbeitsplätze erhalten werden, indem Landschaftspflegeflächen über den Teil Naturschutz des Modellvorhabens freigestellt wurden, die durch den Schäfereibetrieb beweidet werden. Für die Beweidung dieser Flächen bekommt der Schäfer Mittel aus der Kulturlandschaftsprogramm-(KULAP)-Förderung. Durch die Anschaffung eines Hangtraktors mit Hilfe des Modellvorhabens wird einem regionalen Schäfer außerdem ermöglicht, in der Region zusätzlich zur Schäferei als landwirtschaftlicher Dienstleister tätig zu werden. Außerdem konnten nach Auskunft der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher im Bereich Tourismus und im Regionalmanagement drei Teilzeitarbeitsplätze erhalten werden. Dementsprechend hat das Modellvorhaben chance.natur nach Angaben der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher dazu beigetragen, insgesamt ca. zehn Arbeitsplätze in der Region zu erhalten bzw. zu schaffen.

Daneben hat das Modellvorhaben chance.natur nach Auskunft der Regionalbüros und der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher dazu beigetragen, dass in der Projektregion im Tourismus, der Landwirtschaft, dem Naturschutz, dem Regionalmanagement und durch den regionalen Holzmarkt neue Einkommensmöglichkeiten geschaffen wurden, zum Beispiel im Rahmen der Tätigkeit als haupt- oder nebenberuflicher Natur- und Landschaftsführer. Dazu wurden mit Fördermitteln der Regionalentwicklung ca. zehn Landschaftsführer ausgebildet. Die Etablierung eines Freiluft-Ateliers für Holzkunstseminare in Garnbach ermöglicht einem regionalen Holzkünstler sowie seiner Familie zusätzliche Einkünfte. Ein weiterer Akteur hat sich durch das Abhalten von Kräuterseminaren in der extra dafür eingerichteten Kräuterküche in Langenroda eine zusätzliche Einkommensquelle geschaffen. Des Weiteren haben sich durch die touristische Fokussierung im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur im Bereich der touristischen Zimmervermietung in der Projektregion Möglichkeiten zur Einkommensergänzung ergeben. Entstanden sind sieben Ferienwohnungen sowie eine Gruppenunterkunft für Radler und Wanderer mit 20 Plätzen in den Gemeinden Gehofen, Langenroda, Donndorf und Oberheldrungen (vgl. „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. 2013).

Die Antworten der Befragung der nicht kommunalen Projektnehmer stützen diese Sichtweise. 80 % der befragten Projektnehmer gaben an, dass das Modellvorhaben keine nachhaltigen Beschäftigungseffekte induziert hat. Allerdings gaben weitere 20 % der befragten Projektnehmer in dieser Region an, dass sich bei ihnen durch das Modellvorhaben Beschäftigungseffekte eingestellt haben. Dabei seien jedoch keine neuen Arbeitsplätze entstanden, sondern die Wochenarbeitszeit bestehender Arbeitsplätze wurde aufgestockt. In welchem Ausmaß dies erfolgte, lässt sich aus den Ergebnissen der Projektnehmerbefragung nicht ableiten. Gefragt nach weiteren, darüber hinausgehenden Beschäftigungseffekten in ihrem Projekt, die auf das Modellvorhaben zurückzuführen sind, gaben 75 % der befragten Projektnehmer an, dass keine weiteren Beschäftigungseffekte entstanden seien. 25 % der Befragten gaben jedoch an, dass es solche Effekte gab und zwar dadurch, dass die Möglichkeiten geschaffen wurden, Arbeitsplätze zu erhalten. Auf die Frage, ob über das geförderte Projekt bei den Projektnehmern in Zukunft weitere Beschäftigungseffekte entstehen werden, gaben 40 % der Befragten an, dies nicht einschätzen zu können. 20 % verneinten es. 40 % gaben an, dass das Modellvorhaben dazu beiträgt, dass in der Zukunft in ihrer Einrichtung neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen werden und zwar insbesondere im Bereich der Bildung/Ausbildung im Seminarbetrieb Schloss Beichlingen. Auf die Frage nach Beschäftigungsmöglichkeiten des geförderten Projektes über die Einrichtung hinaus waren die Antworten identisch.

Wertschöpfungseffekte

Durch das Modellvorhaben chance.natur ist es gelungen, in der Projektregion über die Bausteine „Information und Buchen“ (touristische Öffentlichkeitsarbeit), „Orientierung und Information“ (Besucherlenkungssystem, Informationszentrum, touristische App), „Übernachten und Gastronomie“, „Ausflugsziele“ (Veranstaltung von touristischen Events, Themenwege), „Aktivitäten“ (Naturführungen) sowie „Abreise und Nachbereitung“ (Postkarten, Andenken) ein aufeinander abgestimmtes touristisches Angebot zu etablieren. Auf dessen Grundlage hat sich eine touristische Wertschöpfungskette etabliert, in der die regionalen touristischen Anbieter inklusive der Natur- und Landschaftsführer eingebunden sind.

Im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur wurde in der Projektregion begonnen, eine Wertschöpfungskette für holzige Biomasse zur Energie- und Wärmegewinnung aufzubauen (vgl. Böcher 2013: 65). Daneben wurde begonnen, über einen regionalen Holz- und Bauernmarkt eine Verkaufsplattform für regionale Produkte zu schaffen (vgl. Böcher 2013: 65). Der Holzmarkt bietet regionalen Holz ver- und bearbeitenden Betrieben eine Verkaufs- und Präsentationsplattform und trägt so dazu bei, die bereits in der Region etablierte Wertschöpfungskette „Holz“ weiter zu stärken.

Das Modellvorhaben chance.natur hat es ermöglicht, durch einen Zuschuss von 25 % der Investitionssumme, Geräte zur Bewirtschaftung von Streuobstwiesen und Grünland in steilen Hanglagen anzuschaffen, sodass es möglich ist, die im Projektgebiet existierenden, aber verbuschten Streuobstwiesen wieder nutzbar zu machen. Durch die Einrichtung einer Kelterei im ehemaligen Donndorfer Bahnhof ist es möglich, das Obst der Streuobstwiesen in der Region

weiter zu verarbeiten, zu veredeln und zu vermarkten sowie eine regionale Wertschöpfungskette „Streuobst“ zu etablieren.

Daneben hat das Modellvorhaben nach Auskunft der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher auch dazu beigetragen, die bereits bestehende Wertschöpfungskette der Vermarktung regionaler Produkte über einen von April bis Dezember auf dem Gutshof von Bismarck in Braunsroda veranstalteten Bauernmarkt weiter zu stärken.

Eine weitere, allerdings nicht alleine auf das Modellvorhaben chance.natur zurückzuführende, Wertschöpfungskette hat sich nach Auskunft des Regionalbüros im Bereich der Direktvermarktung von Schäfereiprodukten etabliert. Begonnen wurde der Aufbau dieser Wertschöpfungskette in einem EU-LIFE-Projekt, mit Unterstützung der Mitarbeiter des Modellvorhabens wurde diese weiter ausgebaut.

4.2.9 Kohärenz der verschiedenen Förderbereiche

Politikintegration ländliche Entwicklung/Naturschutz

Die fördertechnische Abwicklung der Maßnahmen der ländlichen Entwicklung und der Naturschutzmaßnahmen erfolgt in der Region Hohe Schrecke getrennt voneinander nach unterschiedlichen sektoralen Traditionen und im Rahmen unterschiedlicher Zeithorizonte. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die regionalen Akteure in starkem Maße darauf achten, dass ländliche Entwicklung und Naturschutz so aufeinander abgestimmt werden, dass die durchgeführten Maßnahmen kohärent sind.

Abgrenzung zur Regelförderung

Die Maßnahmen des Modellvorhabens chance.natur grenzen sich dadurch von der Regelförderung ab, dass sie einen klaren Bezug zum Naturschutz aufweisen und daher mehrschichtiger sind als Maßnahmen der ländlichen Entwicklung, wie sie im Rahmen der Regelförderung umgesetzt werden. In der Praxis ist eine trennscharfe Abgrenzung jedoch nicht immer möglich; zum Teil gibt es Überschneidungen (z. B. bei der Errichtung von Themenwanderwegen). Das Modellvorhaben chance.natur ergänzt die Regelförderung dahingehend, dass es im Gegensatz dazu möglich ist, über das Modellvorhaben Wegebaumaßnahmen bei Wanderwegen, die Anschaffung technischer Geräte zur Landschaftspflege zu fördern oder komplexe Projekte gebündelt in Angriff zu nehmen, deren Einzelmaßnahmen sich über die Regelförderung nur über Inanspruchnahme verschiedener Förderprogramme umsetzen ließen. Zudem ist das Projektgebiet des Modellvorhabens chance.natur nicht deckungsgleich mit einer LEADER-Projektregion, sodass LEADER-Mittel nicht für Projekte genutzt werden können, die die gesamte Modellregion ins Auge fassen.

Da das Modellvorhaben chance.natur es ermöglicht, anvisierte Maßnahmen auf Basis einer Richtlinie eines anderen Bundeslandes zu fördern, erweitert/ergänzt das Modellvorhaben die Regelförderung. Konkret heißt das, dass es möglich ist, auch eine Maßnahme zu fördern, für deren Umsetzung in Thüringen keine Förderung vorgesehen ist, diese jedoch in einem anderen Bundesland als förderwürdig eingestuft ist.

Räumliche Förderkulisse

Die Abgrenzung der Gebietskulisse des Modellvorhabens chance.natur erfolgte nach Auskunft des Regionalbüros rein aus naturschutzfachlicher Sicht. Das führte dazu, dass nicht alle Stadt- und Ortsteile der an das Projektgebiet angrenzenden Kommunen in der Fördergebietskulisse enthalten sind. In der Retrospektive wird diese Abgrenzung aus Sicht des Regionalbüros als ungünstig beurteilt, denn es stößt auf Unverständnis seitens der Einwohner und potenziellen an einer Antragsstellung interessierten Bürger der betroffenen Ortsteile, dass sie keine Förderung aus dem Modellvorhaben chance.natur erhalten können.

Im direkten Vergleich zur LEADER-Region ist die Projektregion des Modellvorhabens chance.natur, so das Regionalbüro, relativ klein und hat ein eigenes Projektmanagement. Aus Sicht des Regionalbüros ist das ein klarer Vorteil gegenüber der Regelförderung, da sich in einem kleinen Projektgebiet mit den zur Verfügung stehenden Mittel mehr erreichen lässt als in einer großen Projektregion. Der Grund dafür ist aus Sicht des Regionalbüros, dass ein kleinerer Regionszuschnitt aufgrund niedrigerer Transaktionskosten und der tendenziell höheren Identifizierung der Bürger mit der Region das Engagement und die Kooperation von Akteuren begünstigt. Die Existenz eines eigenen Projektmanagements mit Ansprechpartnern vor Ort, hat sich im Modellvorhaben als wichtig für die Akzeptanz des Projektes erwiesen.

Kenntnisstand der regionalen Akteure im Hinblick auf Fördermöglichkeiten

Nach Einschätzung des Regionalbüros ist der Kenntnisstand der regionalen Akteure zur Regelförderung und Förderung im Modellvorhaben chance.natur sehr unterschiedlich. In Bezug auf das Modellvorhaben chance.natur überblicken lediglich das Regionalmanagement, die Vereinsvorsitzende des Regionalentwicklungsvereins „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. sowie die Partner aus dem Teil Naturschutz ansatzweise die Fördermittelabwicklung. Regelförderprogramme sind nur denjenigen Vorstandsmitgliedern ein Begriff, die bereits mit diesen Fördermöglichkeiten Berührung hatten und z. B. in entsprechenden Gremien (wie z. B. LEADER-RAG) sitzen. Das „normale“ Vereinsmitglied hat nach Auskunft des Regionalbüros nahezu keinerlei Kenntnis von Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten.

Weitere Fördermittel

Neben Mitteln aus dem Modellvorhaben chance.natur werden in der Regionalentwicklung in der Modellregion, nach Aussage des Regionalbüros, auch LEADER-Mittel eingesetzt. Zum Teil gibt es hier inhaltliche Überschneidungen, zum Teil ergänzen sich die Mittel aber auch. Weitere Fördermittel, die in der Projektregion zum Einsatz kommen, sind: Mittel der Dorferneuerung und

Städtebauförderung sowie Zuwendungen nach §§ 23, 44 Landeshaushaltsordnung (LHO) aus den Überschüssen der Staatslotterien.

4.2.10 Wichtigste Auswirkungen und Relevanz des Modellvorhabens für die Region

Die wichtigsten Auswirkungen des Modellvorhabens chance.natur auf die Region Hohe Schrecke sind nach Auskunft des Regionalmanagements, der befragten Stakeholder sowie der Projektnehmer:

- die Steigerung des Bekanntheitsgrades der Region;
- die Vernetzung von Akteuren auf der Verwaltungs- und Arbeitsebene, die zu einem Zusammenwachsen der Region beigetragen hat;
- eine vorsichtige Steigerung der Zuversicht der Einwohner über die Entwicklung der Region, da durch die über das Modellvorhaben chance.natur verwirklichten Maßnahmen erste Entwicklungsmöglichkeiten sichtbar werden;
- die Eröffnung von Möglichkeiten für Bürger, sich an der regionalen Entwicklung zu beteiligen;
- die Erhöhung des Stellenwertes und der Bedeutung der Region innerhalb der Landespolitik;
- die Initiierung eines Regionalentwicklungsprozesses, mit dem die Hoffnung verbunden ist, dass dieser nachhaltig ist und sich thematisch weiterentwickelt;
- die Sensibilisierung der Bürger für den Naturschutz und die Region;
- das Engagement im Naturschutz;
- das Entgegenwirken der Abwanderung aus der Region;
- die Kooperation zwischen Anrainerkommunen und der Naturstiftung David;
- die Entwicklung gemeinsamer Ansätze und Lösungswege im Naturschutz und in der ländlichen Entwicklung;
- der Schutz des urwaldähnlichen Baumbestandes der Region;
- die Vernetzung der Gemeinden in der Projektregion;
- der Austausch über kulturelle Angebote in der Region;
- die Stärkung der einzelnen Gemeinden als Verbund und die Stärkung der Kooperation der Kommunen untereinander und über Kreis- und Ländergrenzen hinweg;
- die Forcierung der Identifikation der Menschen mit dem Produkt Hohe Schrecke;
- der Beitrag des Modellvorhabens zur Wiederentdeckung der Brauchtums- und Traditionspflege;
- die Möglichkeit, im Tourismus Entwicklungsimpulse zu setzen, die auch nach Projektende nachwirken, sowie den Tourismus im Einklang mit dem Naturschutz zu entwickeln;
- die Generierung von Wertschöpfung in der Region.

Für die ländliche Entwicklung der Projektregion setzt das Modellvorhaben chance.natur wichtige thematische Impulse, trägt zur Vernetzung der Akteure bei und schafft wichtige Strukturen, an die angeknüpft werden kann. Des Weiteren hat das Modellvorhaben Akteure zum Handeln motiviert und angeregt, sich aktiv an dem Entwicklungsprozess zu beteiligen sowie es ermöglicht,

in der Region notwendige Investitionen zu tätigen. Neben diesen wichtigen Beiträgen zum „Capacity Building“ hat das Modellvorhaben chance.natur durch die aktive Öffentlichkeitsarbeit dazu beigetragen, den Bekanntheitsgrad der Region Hohe Schrecke zu erhöhen sowie die Bürger der Region für den „Naturschatz“ vor ihrer eigenen Haustüre zu sensibilisieren.

Gemäß den Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die sich in der Projektregion Hohe Schrecke an der Befragung beteiligten, hat das Modellvorhaben eine hohe Bedeutung für die regionale Entwicklung.

Ähnlich sehen dies die Projektnehmer, die sich an der Befragung beteiligten. 40 % der befragten Projektnehmer in der Modellregion Hohe Schrecke stuften die Bedeutung des Modellvorhabens für die ländliche Entwicklung als sehr hoch ein. Als Grund dafür wurde angegeben, dass ländliche Entwicklung und Naturschutz ineinandergreifen und der Naturschutz mehr Entwicklungspotenziale als Industrie, Handwerk und Landwirtschaft eröffnet. Weitere 40 % bewerteten die Bedeutung als hoch, da ihrer Ansicht nach das Modellvorhaben dazu beigetragen hat, die Infrastruktur in der Region zu entwickeln und vorhandene Ressourcen besser zu nutzen. Weitere 20 % der befragten Projektnehmer stuften die Bedeutung des Modellvorhabens für die ländliche Entwicklung der Region jedoch nur als mittel ein, sind jedoch der Ansicht, dass das Modellvorhaben über die Forcierung des Naturtourismus eine Chance eröffnet, eine neue touristische Zielgruppe zu akquirieren.

In der Modellregion übernimmt das Regionalmanagement des Modellvorhabens chance.natur, so das Regionalbüro, auch die Funktion einer kommunalen Entwicklungsberatung bzw. wird von den Bürgermeistern als kommunale Entwicklungsberatung instrumentalisiert. Der Grund dafür, dass das chance.natur Regionalmanagement dafür in Anspruch genommen wird und nicht das LEADER-Management liegt darin, dass das chance.natur Regionalmanagement im Gegensatz zum LEADER-Regionalmanagement deutlich stärker als Ansprechpartner in der Region präsent ist.

4.2.11 Verbesserungsvorschläge

In der Retrospektive wurden vom Regionalbüro im Rahmen des Experteninterviews folgende Verbesserungsvorschläge für zukünftige ähnlich geartete Vorhaben identifiziert, die z. T. die oben in den einzelnen Abschnitten angeführten Kritikpunkte wieder aufgreifen:

- Die Fördermodalitäten der Regionalentwicklung im Projekt haben sich als zu unflexibel herausgestellt, insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Kommunen in der Region kaum/kein Geld haben. Gerade in der Regionalentwicklung wäre es, so das Regionalbüro, sinnvoll, flexiblere Förderinstrumente ins Auge zu fassen, insbesondere im Hinblick auf den von den Kommunen zu erbringenden Eigenanteil.

- In der Regionalentwicklung wären längere konzeptionelle Phasen sinnvoll. Im Gegensatz zum Naturschutz hatte man in der Regionalentwicklung nicht die Möglichkeit, zunächst einen Umsetzungsplan zu erarbeiten. Im Hinblick auf die Abstimmung mit dem Naturschutz wäre, gemäß dem Regionalbüro, es besser gewesen, man hätte zunächst in einer Planungsphase einen konkreten Umsetzungsplan erarbeitet, um Naturschutz- und Regionalentwicklungsmaßnahmen aufeinander abstimmen. Das heißt, es wäre sinnvoll, ähnlich wie im Naturschutz zunächst einen roten Faden für die Vorgehensweise auch in der Regionalentwicklung zu entwickeln.
- Im Gegensatz zum Naturschutz war es in der Regionalentwicklung notwendig, für jedes einzelne Projekt einen eigenen Förderantrag zu stellen. Nach Aussage des Regionalbüros hat sich dies als sehr arbeits- und zeitintensiv erwiesen. Im direkten Vergleich wäre daher aus Sicht des Regionalbüros eine Regelung, ähnlich der im Naturschutz, mit einem Umsetzungsplan für die gesamte Projektlaufzeit auch für die Regionalentwicklung wünschenswert, da dadurch die zur Verfügung stehenden Finanzmittel flexibler eingesetzt werden könnten.

4.3 Schwäbisches Donautal

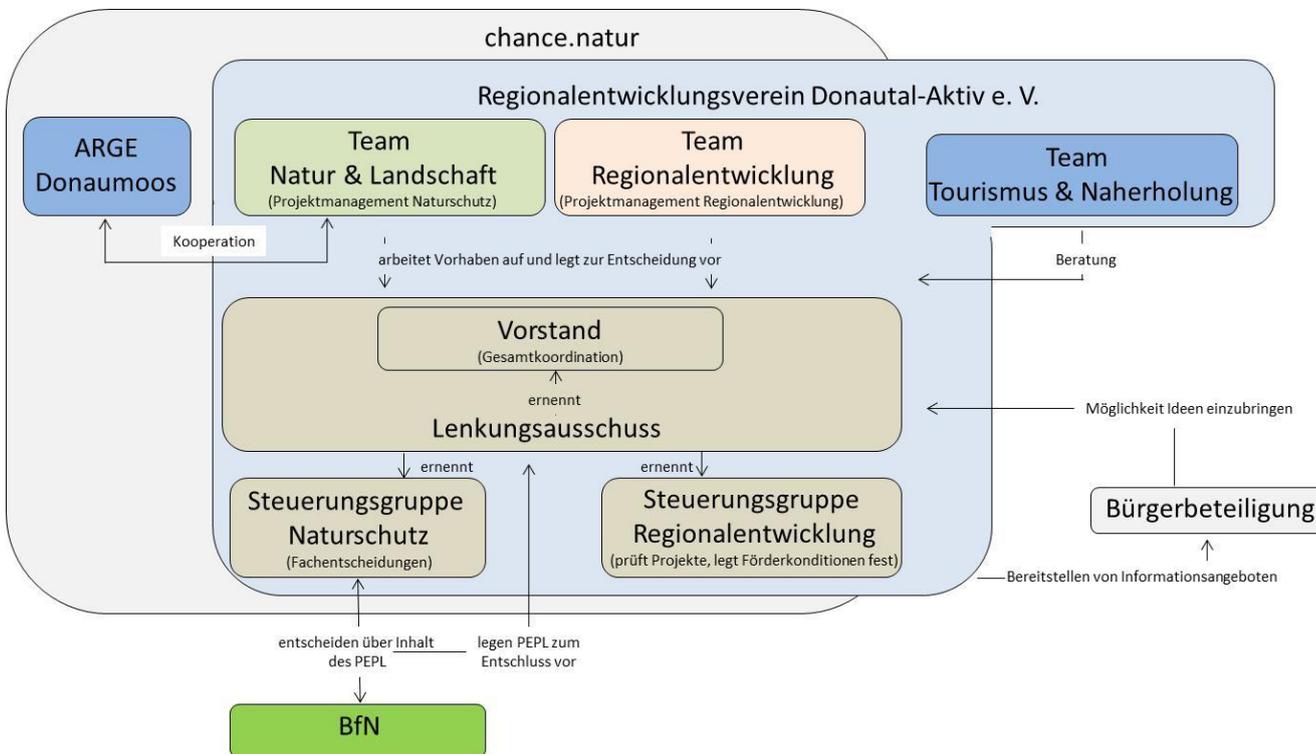
4.3.1 Organisation und beteiligte Akteure

Träger und Koordinator des Modellvorhabens chance.natur ist der Regionalentwicklungsverein Donautal-Aktiv e. V., der fest in der Region verankert und akzeptiert ist (vgl. Schrell et al. 2008). Donautal-Aktiv ist zur Durchführung des Modellvorhabens eine Kooperation mit dem Landschaftspflegeverband ARGE Schwäbisches Donaumoos e.V. eingegangen, dessen Arbeitsgebiet den westlichen Teil des Projektgebietes abdeckt. Inhaltlich umfasst die Kooperation im Wesentlichen den Naturschutzteil des Modellvorhabens. Die Ziele des Vereins Donautal-Aktiv e. V. sind die nachhaltige Entwicklung, Förderung und Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und der Identifizierung der Bevölkerung mit dem Schwäbischen Donautal (vgl. <http://www.donautal-aktiv.de>; 21.10.2014). Gegründet wurde der Verein 2002 im Rahmen des Projektes REGIONEN AKTIV. Mitglieder sind sowohl Landkreise, Städte und Gemeinden im Schwäbischen Donautal als auch Interessengruppen, Institutionen, Gastronomen, Unternehmer und Privatpersonen (vgl. <http://www.donautal-aktiv.de>; 21.10.2014). Finanziert wird der Regionalentwicklungsverein über einen Grundmitgliedsbeitrag. Daneben werden projektbezogen Eigenmittel der Akteure über ein Umlagesystem akquiriert. Von Kommunen, für die der Verein auch im Bereich der Landschaftspflege aktiv ist (östlicher Teil des Projektgebietes), wird ein erhöhter Mitgliedsbeitrag erhoben. Das heißt, zum Großteil wird der Verein durch Projekte finanziert, die Mitgliedsbeiträge variieren ja nach Status der Vereinsmitglieder. Neben dem Vereinsvorstand, thematischen Arbeitsgruppen und Expertenforen besteht ein satzungsmäßig verankerter, alle Interessengruppen vertretender Lenkungsausschuss für das Modellvorhaben

chance.natur. Diesem Lenkungsausschuss gehören Naturschutzverbände, Fischereiverbände, der Bayerische Bauernverband, der Waldbesitzerverband, Erzeugergemeinschaften, Landschaftspflegeverbände, Fachbehörden (Naturschutzbehörden, Ämter für Landwirtschaft und Forsten, Wasserwirtschaftsamt, Bayerische Staatsforsten) und Kommunen an (vgl. Schrell et al. 2008). Der Verein fungiert in der Region Schwäbisches Donautal als Anlaufstelle und Organisator für alle wichtigen Themen der regionalen Entwicklung. Neben der Koordination des Modellvorhabens chance.natur ist der Verein auch für die LEADER-Aktivitäten in der Region zuständig. Innerhalb des Vereins sind die Arbeitsgruppen Regionalentwicklung sowie Natur & Landschaft mit der Bearbeitung des Modellvorhabens chance.natur betraut. Ergänzt wird das Team durch Mitarbeiter des Kooperationspartners ARGE Donaumoos. Zur Projektdurchführung wurde innerhalb des Vereins ein Lenkungsausschuss eingerichtet. Der Lenkungsausschuss ist das zentrale Entscheidungsorgan und übernimmt die Rahmenkoordination, d. h. die Entscheidung über die Vergabe des Pflege- und Entwicklungsplans (PEPL) sowie die Bewertungskriterien und Prioritätensetzung bei Maßnahmen der ländlichen Entwicklung. Der Lenkungsausschuss ernennt zwei Steuerungsgruppen, die verantwortlich für die Fachentscheidungen innerhalb des Modellvorhabens sind. Die Steuerungsgruppe Naturschutz entscheidet zusammen mit dem Bundesamt für Naturschutz über den PEPL und legt diesen dem Lenkungsausschuss vor. Die Steuerungsgruppe Regionalentwicklung ist das zentrale Organ für die Sicherstellung des Bottom-up-Ansatzes im integrierten Projekt, prüft die vom Regionalmanagement zur Förderung vorgeschlagenen Projekte und entscheidet über Förderkonditionen (vgl. Schrell et al. 2008). In einer jährlichen Vollversammlung findet ein zusammenfassender Austausch zwischen der ländlichen Entwicklung und dem Naturschutz statt. Die Integration des Teiles Naturschutz mit dem Teil Regionalentwicklung des Modellvorhabens erfolgt auf der Entscheidungsebene des Lenkungsausschusses und der Umsetzungsebene des Managements. Des Weiteren wird eine enge Abstimmung zwischen den Projektteilen dadurch forciert, dass bei der Erarbeitung des PEPL sowohl die Mitglieder der Steuerungsgruppen als auch Akteure aus maßnahmenbezogenen lokalen Arbeitsgruppen (Landwirte, Förster, Mitglieder von Fischereivereinen, Jäger, Naturschutzbeauftragte etc.) in den Abstimmungsprozess eingebunden waren. Projekte der Regionalentwicklung werden vor Entscheidung in der Steuerungsgruppe mit Bürgerbeteiligung vor Ort entwickelt und vom Projektmanagement beurteilt und für die Steuerungsgruppe vorbewertet. Da alle 12 partizipierenden Institutionen und alle Interessengruppen sowohl in der Steuerungsgruppe Naturschutz als auch der Steuerungsgruppe Regionalentwicklung vertreten sind (vgl. Schrell et al. 2008) findet eine fortlaufende Querabstimmung statt. Zwischen der Regionalentwicklung im Projekt chance.natur und dem Regionalmanagement von LEADER besteht eine enge Vernetzung und ein aktiver Informationsaustausch. Das kommt u. a. auch dadurch, dass, nach Auskunft des Regionalbüros, eine größere Anzahl der Akteure in beiden Gremien vertreten ist und beide Gremien während der Projektlaufzeit immer gemeinsam getagt haben. Dies erfolgte vor dem Hintergrund, dass das Konzept für die ländliche Entwicklung eine Vertiefung des Regionalen Entwicklungskonzeptes der Region darstellt, das für die Bewerbung um LEADER Mittel erstellt wurde und auf dem ehemaligen Entwicklungskonzept von REGIONEN AKTIV aufbaut.

Im Tagesgeschäft finden fortlaufend Abstimmungsgespräche zwischen dem Projektmanagement des Naturschutzgroßprojektes und dem Regionalmanagement (ländliche Entwicklung), zwischen Behörden- und Verbandsvertretern sowie Akteuren vor Ort statt.

Abbildung 13: Organisation und Akteure des Modellprojekts chance.natur in der Projektregion Schwäbisches Donautal



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Erarbeitung des PEPL erfolgte in einem offenen Planungsprozess, bei dem alle betroffenen Verbände, Behörden und Institutionen eingebunden wurden und an dem sich alle Interessierten in örtlichen Arbeitsgruppen beteiligen konnten. In der Regionalentwicklung wird der Bottom-up-Ansatz dadurch realisiert, dass Projektvorschläge nicht von einem übergeordneten Gremium am Grünen Tisch erarbeitet werden, sondern auf Vorschlägen regionaler Akteure basieren und dort mit den Bürgern mindestens diskutiert, größtenteils unter deren Beteiligung entwickelt werden (vgl. Schrell et al. 2008). Des Weiteren werden die Bürger durch kontinuierliche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit über den Projektstand informiert (vgl. Schrell et al. 2008). Die Koordinationsstruktur des Modellvorhabens ist in Abbildung 13 schematisch dargestellt.

Nach Auskunft des Regionalbüros wurde versucht, im Naturschutz die Betroffenen möglichst frühzeitig, bevor Maßnahmen in die eigentliche Planung aufgenommen wurden, am Planungsprozess zu beteiligen, um möglichst im Vorfeld der Maßnahmen bereits Akzeptanz zu schaffen und späteren Konflikten vorzubeugen. In der ländlichen Entwicklung erfolgt hingegen eine engere Bürgerbeteiligung, z. T. fungieren Dritte als Projektnehmer. Dazu wurden Bürger

über Öffentlichkeitsarbeit über Maßnahmen der ländlichen Entwicklung informiert, konnten nach Auskunft der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher geplante Maßnahmen im Vorfeld der Umsetzung kommentieren und sich darüber hinaus bei Interesse auch aktiv in den Prozess der ländlichen Entwicklung einbringen, z. B. über die Teilnahme an Arbeitsgruppen. Nach Auskunft des Regionalbüros wurde Bürgerbeteiligung über Bürger-Workshops realisiert. Diese Bürger-Workshops dienten einerseits dazu, ein Meinungsbild einzuholen, andererseits aber auch der Akzeptanzsteigerung für geplante Maßnahmen. In die eigentlichen Entscheidungsprozesse selbst wurden die Bürger jedoch nicht eingebunden. Wenn es jedoch nicht möglich war, Bürger/Stad- und Gemeinderäte von Maßnahmen zu überzeugen, dann wurden diese nach Auskunft des Regionalbüros verworfen – auch wenn sie aus fachlicher Sicht durchaus sinnvoll gewesen wären. Jede geplante Maßnahme im Naturschutz hat man im Vorfeld mit den Betroffenen (Landwirte, Forstbesitzer, Betreiber der Kraftwerke, Fischerei) besprochen und abgestimmt. Das heißt, Bürgerbeteiligung in der Regionalentwicklung war i. d. R. ortsgebunden, außer bei regionsumfassenden Projekten, bei denen Bürger über übergeordnete Workshops etc. beteiligt wurden. Bürgerbeteiligung im Bereich Naturschutz wurde unter Einbeziehung der örtlichen Gruppen praktiziert. Die Partizipationsangebote im Rahmen der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur im Projektgebiet Schwäbisches Donautal lassen sich am ehesten dem Partizipationsmodell der strukturierten Partizipation zuordnen (vgl. Kapitel 3.2.4).

Tabelle 17 fasst die von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern identifizierten Akteure des Modellvorhabens chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal zusammen.

Tabelle 17: Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher

Akteur ist Schlüssel-akteur	Anzahl Nennungen	Akteur (Organisationen/Arbeitskreise/Einzelpersonen)	Funktion/Aufgaben im Modellvorhaben
x	7	Donautal- Aktiv e. V.	Regionalentwicklung
x	3	Herr 1	
x	2	Landkreis Dillingen	
x	2	Landratsämter	
x	2	Gemeinden	
x	2	ARGE Donaumoos	
	1	Projektbezogen: Vereine	
x	2	Herr 2	
x	1	Landrat	
x	1	Herr 3	
x	1	Amt für Ländliche Entwicklung	
	2	Tourismusverein Dillinger Land	
	1	Örtliche Arbeitskreise	
x	1	Naturschutzverbände	

Quelle: Eigene Darstellung. (N=10. Das sind 91 % der Befragten, die angaben, das Modellvorhaben zu kennen).

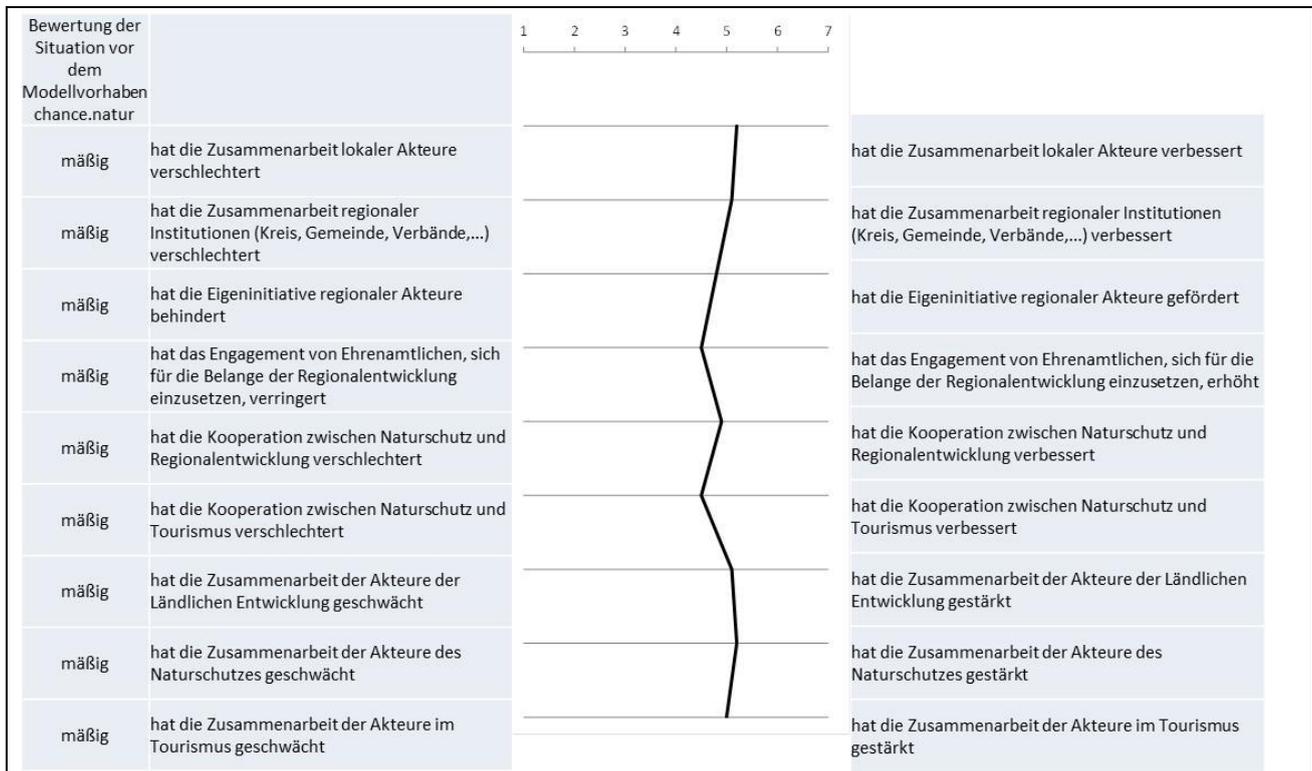
Von diesen Akteuren wurden im Projektgebiet Schwäbisches Donautal v. a. folgende Akteure vom Regionalmanagement als tragende Schlüsselakteure identifiziert:

1. die Vorsitzenden bzw. der Vorstand des Vereins Donautal-Aktiv e. V.,
2. die Steuerungsgruppe Regionalentwicklung Schwäbisches Donautal,
3. das Regionalmanagement Modellprojekt chance.natur,
4. Vertreter der Landratsämter,
5. Vertreter der Naturschutzverwaltungen und
6. die Bürgermeister der Gemeinden im Projektgebiet.

In der Modellregion Schwäbisches Donautal motivierte die befragten nicht kommunalen Projektnehmer, die sich an der Befragung beteiligten, insbesondere die Möglichkeiten, die das Modellvorhaben bot, das bereits bestehende Angebot in der Gastronomie/Beherbergung zu erweitern sowie Marketingaktivitäten zu betreiben. Als weiterer Faktor wurde die Möglichkeit genannt, über das Engagement im Modellvorhaben einen Beitrag zum Natur- und Umweltschutz zu leisten, den Tourismus weiter auszubauen sowie Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen anzubieten.

In der Projektregion Schwäbisches Donautal gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, dass sich die Zusammenarbeit lokaler Akteure in der Zeit vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur insgesamt als eher mäßig darstellte. Ebenfalls nur eine mäßige Zusammenarbeit bestand zwischen regionalen Institutionen, zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung, zwischen Naturschutz und Tourismus, unter den Akteuren der ländlichen Entwicklung sowie den Akteuren des Naturschutzes und des Tourismus. Des Weiteren wurde die Eigeninitiative regionaler Akteure sowie das Engagement Ehrenamtlicher, sich für die Belange der Regionalentwicklung einzusetzen, nur als mäßig wahrgenommen. Gefragt wurde auch, ob das Modellvorhaben dazu beigetragen hat, die Kooperation zwischen den einzelnen Akteuren zu verbessern und diese zu mehr Eigenengagement anzuregen. Die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gaben an, dass eine leichte Verbesserung wahrzunehmen ist. Weniger Auswirkungen hat das Modellvorhaben demnach auf das Engagement Ehrenamtlicher, sich für die Belange der Regionalentwicklung einzusetzen, sowie die Kooperation zwischen Naturschutz und Tourismus. Hingegen ist eine leichte Verbesserung der Kooperation der Akteure zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung feststellbar (vgl. Abbildung 14).

Abbildung 14: Veränderung der Zusammenarbeit der Akteure seit Beginn des Modellvorhabens in der Modellregion Schwäbisches Donautal nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher



Quelle: Eigene Darstellung. (N=11. Das sind 100 % der Befragten, die angaben, das Modellvorhaben zu kennen).

4.3.2 Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntheit des Modellvorhabens

Die Bürger werden in der Modellregion Schwäbisches Donautal mittels Öffentlichkeitsarbeit über das Modellvorhaben chance.natur informiert. Im Naturschutz wurde, nach Aussage des Regionalbüros, von Anfang an versucht, alle relevanten Akteure mit ins Boot zu holen und die vorgesehenen Maßnahmen mit diesen gemeinsam zu planen bzw. Akzeptanzarbeit zu leisten. Allerdings weisen die Ergebnisse der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher darauf hin, dass die Informationsangebote die Adressaten noch nicht in ausreichendem Maße erreichen, da immerhin 25 % aller an der Befragung beteiligten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher im Projektgebiet nach eigener Auskunft das Modellvorhaben chance.natur nicht kannten. Die befragten Stakeholder, denen das Modellvorhaben bekannt war, assoziieren mit dem Modellvorhaben chance.natur sowohl Naturschutz als auch ländliche Entwicklung. Allerdings lässt sich feststellen, dass das Modellvorhaben etwas stärker mit Naturschutz in Verbindung gebracht wird als mit ländlicher Entwicklung.

In der Projektregion Schwäbisches Donautal gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, gut über die Naturschutzziele, konkrete Ansprechpartner für die Bereiche ländliche

Entwicklung und Naturschutz sowie die Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden) informiert zu sein. Hingegen wird die Information über konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz und der ländlichen Entwicklung, über Ziele der ländlichen Entwicklung, über die Organisationsstruktur des Regionalmanagements und des Naturschutzes sowie über Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur nur als befriedigend eingestuft (vgl. Tabelle 18 und Tabelle A1-7).

Tabelle 18: Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher

	fehlend	gesamt	Schwäbisches Donautal (Antworten absolut)						Bewertungs- mittel	Bewertung
			1 (sehr gut)	2	3	4	5	6 (ungenügend)		
Naturschutzziele	1	11	2	5	1	1	1		2,4	gut
Konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz	2	11	1	4	1	3			2,7	befriedigend
Ziele der Ländlichen Entwicklung	1	11	2	1	4	3			2,8	befriedigend
Konkrete Projekte und Vorhaben der Ländlichen Entwicklung	1	11	2	1	2	4	1		3,1	befriedigend
Organisationsstruktur des Regionalmanagements	1	11	1	3	3	2	1		2,9	befriedigend
Organisationsstruktur Naturschutz	2	11	2	2	1	2	2		3,0	befriedigend
Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur	1	11	1	2	2	3	1	1	3,4	befriedigend
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Ländliche Entwicklung	1	11	3	4	2	1			2,1	gut
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Naturschutz	1	11	3	4	1	2			2,2	gut
Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden)	1	11	3	4	2	1			2,1	gut

Quelle: Eigene Darstellung.

Im Hinblick auf die Information über die Ziele und Inhalte des Modellvorhabens chance.natur weicht die Einschätzung der befragten Projektnehmer (vgl. Anhang 6) von derjenigen der Stakeholder etwas ab. In etwa 94 % der Projektnehmer, die sich an der Umfrage beteiligten, gaben an, „sehr gut“ oder „gut“ über die Inhalte und Ziele des Modellvorhabens chance.natur informiert zu sein. Lediglich ca. 6 % gaben hingegen an, „teils gut/teils schlecht“ informiert zu sein. Die Mehrheit der befragten Projektnehmer assoziiert mit dem Modellvorhaben chance.natur sowohl Naturschutz als auch ländliche Entwicklung, ein Befragter assoziiert mit dem Modellvorhaben Arbeitsplatzbeschaffung.

Insgesamt deuten die Ergebnisse sowohl der Stakeholder- als auch der Projektnehmerbefragung darauf hin, dass die Informationspolitik über das Modellvorhaben chance.natur insgesamt erfolgreich ist. Es ist geglückt, den integrativen Charakter des Modellvorhabens zu kommunizieren.

4.3.3 Finanzmittelverwaltung

Für die ländliche Entwicklung in der Projektregion stehen, nach Information des Regionalbüros, insgesamt Modellvorhaben-chance.natur-Fördermittel von ca. 1.6 Mio. Euro zur Verfügung. Circa 80 % davon trägt der Bund, ca. 15 % das Land Bayern und ca. 5 % das Land Baden-Württemberg.

Bei der Förderung von Projekten ist eine gewisse Flexibilität möglich. Der Förderhöchstsatz für Projekte beträgt 70 %, liegt in der Regel jedoch bei 50 %.

Der PEPL schlägt Maßnahmen im Naturschutz in der Größenordnung von rund 25 Mio. Euro vor. In der Antragstellung für die Phase II (Umsetzung) müssen daraus Maßnahmen in der Größenordnung von rund 10 Mio. Euro priorisiert werden. Für alle anderen Maßnahmen müssen alternative Finanzierungen gefunden werden.

Zu Beginn des Modellvorhabens wurden in der Projektregion Maßnahmen der ländlichen Entwicklung vorwiegend über LEADER umgesetzt. Stand Juni 2016 sind auch alle vom BMEL bereitgestellten Mittel in der ländlichen Entwicklung in insgesamt 43 Projekten gebunden. Daneben kamen Mittel der Glücksspirale, kommunale Mittel und Sponsoring von Unternehmen zum Einsatz. Durch Überschneidungen mit LEADER konnten zu Beginn des Modellvorhabens in der Regionalentwicklung die chance.natur-Mittel nicht ausgeschöpft werden. Lediglich das Regionalmanagement selbst sowie ein paar vom Regionalbüro nicht näher definierte kleinere Projekte konnten über die chance.natur-Förderung finanziert werden. Der Grund dafür war, dass aufgrund der Fördersubsidarität bei beantragten Maßnahmen zunächst die Regelförderung (Einzelbetriebsförderung, GRW etc.) griff. Wenn eine Förderung durch die Regelförderung nicht möglich war, griff LEADER und wenn eine Förderung über LEADER nicht möglich war oder die LEADER-Mittel bereits ausgeschöpft waren, Modellvorhaben chance.natur.

Verantwortlich für die Finanzmittelverwaltung des Projektes chance.natur ist der Projektnehmer Donautal-Aktiv e. V. Über die Bewilligung von Fördermitteln im Bereich Naturschutz entscheidet letztendlich das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit. Über die Bewilligung von Fördermitteln der ländlichen Entwicklung entschied zu Beginn die Strukturentwicklungsgruppe am Amt für Landwirtschaft und Forsten in Krumbach, die auch für die Bewilligung von LEADER in ELER-Mitteln zuständig war (vgl. Schrell et al. 2008). Hier fand während der Projektphase ein Wechsel der Zuständigkeiten statt, sodass ab Mitte der Förderphase das Amt für Landwirtschaft und Forsten in Nördlingen diese Aufgaben übernahm, was mit erhöhten Transaktionskosten verbunden war.

4.3.4 Umsetzungsprobleme

- Die Phase II des naturschutzfachlichen Teils des Projektes wurde bislang nicht beantragt, sodass noch kein Zuwendungsbescheid erteilt wurde. Der Grund dafür waren offene Fragen zur Beantragung von Wasserrechtsanträgen und der damit verbundenen Haftungsfähigkeit des Antragstellers bei Schäden (vgl. Regionalmanagement Donautal-Aktiv e. V. 2014). Der Verein Donautal-Aktiv e. V. kann aufgrund wasserrechtlicher Gesichtspunkte die geplanten Vorhaben/Maßnahmen nicht selbst umsetzen, sondern lediglich koordinieren. Zwar wurde im Verlauf des Projektes eine Lösung für das Problem gefunden, aber aufgrund eines Vorhabens zur Schaffung von Retentionsflächen (sechs Flutpolder) in der Projektregion des Bundeslandes

Bayerns, welches ohne Rücksprache mit der Region beschlossen wurde, wurde die Umsetzung des naturschutzfachlichen Teils des Modellvorhabens zurückgestellt. Der Grund dafür ist, dass zunächst eine Neubewertung aufgrund der geänderten Ausgangssituation erforderlich ist. Die geplanten Flutpolder an sich kollidieren nicht mit den Naturschutzbelangen, treffen aber räumlich mit den geplanten Naturschutzmaßnahmen zusammen und sind nach Aussage des Regionalbüros „für das Projekt letztendlich overkill“. Ausschlaggebend dafür ist, dass die Planung der Flutpolder und die damit verbundene Kommunikation der dafür zuständigen Ministerien und Behörden alle durchgeführten vertrauensbildenden Maßnahmen im Rahmen der lokalen Arbeitsgruppen wieder außer Kraft gesetzt hat, da es sich schwer kommunizieren lässt, dass die wasserbaulichen Maßnahmen des Modellvorhabens chance.natur nichts mit den geplanten, in der Region kritisch gesehenen Flutpoldern zu tun haben: „[...]Bürgermeister und Landräte und auch Landtagsabgeordnete schaffen das nimmer zu vermitteln zu sagen: ‚Wir machen dann Naturschutz-Großprojekt in diesem Raum mit Wasserausleitung aus der Donau und das ist ganz was anderes wie die Flutpolder der Wasserwirtschaft‘“ (Regionalbüro). Daher wird auch der naturschutzfachliche Teil des Modellvorhabens in seiner positiven Wahrnehmung gefährdet. Als Alternative zur gekoppelten Entwicklung von Naturschutz und Regionalentwicklung wird laut Aussage des Regionalbüros versucht, über das Thema "Schwäbisches Donautal Wasser-Erlebnis" den Gedanken des chance.natur-Modellvorhabens dennoch praktisch umzusetzen, indem die Natur im Kontext Wassererlebnis touristisch in Wert gesetzt wird. Dazu hat der Verein Donautal-Aktiv e. V. zwischen 50.000 bis 150.000 Euro pro Maßnahme im Rahmen einer Projektkampagne in 2015 bereitgestellt. Voraussetzung ist der Zugang zu einem Fließgewässer. Daraus sind mittlerweile sechs konkrete Einzelprojekte entstanden und in der Umsetzung. Weitere vier Projekte befassen sich mit Naturerlebnis im weiteren Sinn. Darüber hinaus wurde unter dem Dach des „Günzburger Landurlaubs“ die Anbietergruppe „Naturgucker“ gegründet und in 22 Einzelprojekten wurden die teilnehmenden Betriebe in ihrer zielkonformen Weiterentwicklung gefördert.

- Die Maßnahmen des PEPL sollten durch Maßnahmen der Regionalentwicklung so flankiert werden, dass die Regionalentwicklungsmaßnahmen den Naturschutzgedanken aufgreifen. Dadurch, dass bislang der Naturschutz nicht wie geplant umgesetzt werden konnte, wurde der Regionalentwicklung das Fundament entzogen.
- Nach Auskunft des Regionalbüros war es ungünstig, dass die Regionalentwicklung Projekte umsetzte, obwohl der Naturschutz sich noch nicht in der Umsetzungsphase befand.
- Die fördertechnische, zeitliche und fachliche Trennung in vom BMUB geförderte Naturschutzmaßnahmen und vom BMEL geförderte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung erschwert vor Ort die gemeinsame koordinierte Umsetzung von Maßnahmen aus beiden Bereichen.

- Die anfängliche räumliche Trennung des Managements für das Naturschutzgroßprojekt und des Regionalmanagements an zwei Bürostandorten hat sich als erschwerend für die gegenseitige Abstimmung herausgestellt.
- Aus Projektsicht hat sich die Kombination des Regionalmanagements mit dem LAG-Management als ambivalent erwiesen. Einerseits hat sich diese Kombination positiv auf die Förderung der regionalen Identität ausgewirkt, andererseits wurde dadurch eine konsequente Zusammenarbeit mit dem Naturschutz zum Teil erschwert. Als hemmend hat sich dabei in erster Linie die räumliche Trennung und der ausschließlich planerische Ansatz des Naturschutzes in Phase I herausgestellt. Erschwerend für die dezidierte Zusammenarbeit mit dem Naturschutz haben sich die über das Modellvorhaben hinausreichenden thematischen Arbeitsgebiete des Managements der Lokalen Aktionsgruppe erwiesen, obwohl es eine klare personelle Trennung und Zuordnung gab. Dies wurde vom Regionalmanagement für das Projekt/die Projekte als suboptimal gesehen. Aus Sicht der Region stellte diese Konstellation, so das Regionalmanagement, eine gute Lösung dar, da sie exakt den Vorgaben des Notifizierungstextes für das Modellvorhaben folgte (vgl. Kapitel 1).
- Das Modellvorhaben chance.natur lässt sich nur unzureichend von Vorhaben, die über die Regelförderung finanziert werden (insbesondere LEADER), abgrenzen. Dies hat sich in der praktischen Umsetzung vor Ort als problematisch erwiesen. Für Maßnahmen der ländlichen Entwicklung konnten lange Zeit die für chance.natur bereitgestellten Gelder nicht ausgegeben werden. Der Grund dafür ist nach Auskunft des Projektmanagers, dass sich die LEADER-Gebietskulisse zu großen Teilen mit der chance.natur-Gebietskulisse überschneidet und dass die Strukturentwicklungsgruppe am Amt für Landwirtschaft und Forsten in Nördlingen, die neben der Mittelbewilligung für das Modellvorhaben chance.natur auch für die Mittelbewilligung von LEADER verantwortlich ist, ein Großteil der bislang eingereichten Projekte als förderwürdig über LEADER klassifizierte und in Folge über LEADER finanziert hat. Als einen Grund dafür identifizierte das Regionalbüro fehlende Möglichkeiten aufseiten des Amtes für Landwirtschaft und Forsten, die Besonderheiten des Modellvorhabens chance.natur für die Förderwürdigkeit herauszustellen. Neben den beschriebenen Problemen der Verwendung der chance.natur-Mittel für Maßnahmen der ländlichen Entwicklung führte das relativ restriktive Vorgehen im Zusammenhang mit LEADER zu einem insgesamt hohen Verwaltungsaufwand bei der Fördermittelakquise.
- Da Bayern – nach Aussage des Regionalbüros – die übergeordneten EU-Förderrichtlinien für das Produkt Fisch sehr stringent anwendet (Produktwerbung ist ausgeschlossen), können im Rahmen des Regionalentwicklungsteils des Modellvorhabens chance.natur keine Projekte gefördert werden, die dazu dienen, die Vermarktung regionaler Fischereiprodukte zu unterstützen. Im Modellvorhaben hat das dazu geführt, dass die angedachte Bewerbung der Vermarktung regionaler Fischereiprodukte als Leitprodukt einer wasserreichen Region nicht über das Modellvorhaben umgesetzt werden konnte.

- Die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher kritisierten die insgesamt als lang empfundene Laufzeit des Modellvorhabens chance.natur sowie den mit dem Modellvorhaben hohen Verwaltungsaufwand.
- Im Rahmen des Experteninterviews hat das Regionalbüro mehrmals erwähnt, dass es sich insbesondere zu Beginn des Modellvorhabens z. T. als schwierig erwiesen hat, naturschutzfachliche Belange mit Belangen der Regionalentwicklung in Einklang zu bringen, da Naturschutzinteressen z. T. mit den Interessen der Regionalentwicklung in Widerspruch stehen. Das führte u. a. dazu, dass gefordert wurde, geeignete Ausgleichsflächen bereitzustellen falls im Naturschutzgebiet Regionalentwicklungsmaßnahmen umgesetzt werden wie z. B. die Ausweisung von Rad- oder Wanderwegen. Probleme traten diesbezüglich weniger auf der Projektebene, sondern v. a. auf der übergeordneten Verwaltungsebene auf, sodass nach Aussage des Regionalbüros anfänglich der Eindruck entstand, dass dort die im Modellvorhaben angedachte Politikintegration, die u. a. sowohl vom Naturschutz als auch der Regionalentwicklung Kompromissbereitschaft und Offenheit für neue Wege – auch ausserhalb der gängigen und bewährten Praxis – erfordert, gar nicht gewollt ist, wie folgende Aussage aus dem Interview verdeutlicht: „Also ich kann im Bereich Regionalentwicklung kein Produkt aufbauen, das ein Image von authentischen Naturerlebnis vermitteln soll, wenn diese Natur so klein und so hoch geschützt ist, dass man sie nicht erleben kann“. Als Folge ließen sich zunächst flankierende Maßnahmen der Regionalentwicklung (z. B. Ausschilderung von Wanderwegen in der Kernzone des Naturschutzprojektes) nicht oder nur schwierig umsetzen. Die Erarbeitung des Masterplans Naturtourismus hat hier nach Aussage des Regionalbüros jedoch dazu beigetragen, dass sich diese zunächst unbefriedigende Situation im Verlauf des Projektes merklich gebessert hat. So konnte die im Modellvorhaben chance.natur angedachte Kooperation und gegenseitige Ergänzung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung nach anfänglichen „Anlaufschwierigkeiten“ in der Region im Sinne des Grundgedankens des Modellvorhabens umgesetzt werden. Trotzdem hat sich, so das Regionalbüro, gezeigt, dass von den eben geschilderten Aspekten unabhängige rechtliche Rahmenbedingungen z. T. die Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung erschweren. Konkret war im Umweltministerium z. B. die Haftung bei etwaigen Schäden durch das Ausleiten von Gewässern lange eine ungelöste Frage, die vor einer Umsetzung der angedachten Naturschutzmaßnahmen erst geklärt werden musste. In Folge hat sich die Umsetzung des PEPL verzögert.
- Die Themenvielfalt im Modellvorhaben chance.natur führt zum Teil zu Interessenkonflikten und erschwert es den Bürgern, Gesamtzusammenhänge zu erkennen.
- Zum Teil wurden Maßnahmen, die im PEPL vorgesehen waren, wieder verworfen, da sich in Bürgerbeteiligungsprozessen herausgestellt hat, dass sie auf keine ausreichende Akzeptanz stoßen. Das erschwerte auch die Arbeit der Regionalentwicklung, da dies dazu führte, dass z. T. daran angegliederte Projekte wieder verworfen werden mussten, da ihnen die Grundlage entzogen wurde. Ein Beispiel dafür ist ein geplanter Baumwipfelpfad im Auwald in der Nähe

von Dillingen. Hier ließ sich die geplante Auwaldrenaturierung nicht durchsetzen, sodass es in Folge auch wenig Sinn hatte, dort einen Baumwipfelpfad, der den renaturierten Auwald touristisch erlebbar machen sollte, zu etablieren.

- Die beim Modellvorhaben chance.natur veranschlagte Zeit für die Regionalentwicklung von fünf bis sechs Jahren in Zusammenhang mit dem Naturschutzgroßprojekt ist nach Ansicht des Regionalbüros zu kurz bemessen, um in der Region nachhaltig etwas zu bewegen. Das zeigen, so das Regionalbüro, auch Erfahrungen aus 10 bis 15 Jahren Regionalentwicklung Donautal-Aktiv unter Ausnutzung der Förderangebote REGIONEN AKTIV und LEADER. Dort hat es mehrere Jahre gedauert, die Projekte z. B. zum Radtourismus nachhaltig in der Region zu verankern. Gerade aber bei einem Vorhaben wie dem Modellvorhaben chance.natur, bei dem Naturschutz und Regionalentwicklung aufeinander abgestimmt werden sollen, ist es aber noch schwieriger, die verschiedenen Interessen und Belange unter einen "Hut" zu bekommen. Hinzu kam nach Auskunft des Regionalbüros, dass die Vertiefung auf das Thema Naturtourismus sich nicht so einfach umsetzen ließ wie ursprünglich angedacht. Gerade bei der Etablierung eines Naturtourismus müssen die unterschiedlichen Interessen von Tourismus, Naturschutz, Jagd, Forst etc. besonders aufeinander abgestimmt werden.
- Rückschauend lässt sich, so das Regionalbüro, kritisch anmerken, dass man im Bereich Regionalentwicklung zunächst zu wenig geplant hat. Zwar wurde zu Beginn des Modellvorhabens der Naturtourismus als Generalthema für das Modellvorhaben chance.natur festgelegt. Allerdings wurde dieses Generalthema nach Auskunft des Regionalbüros nicht durchgängig geplant und mit allen betroffenen Akteuren detailliert abgestimmt. Mit der Entwicklung des "Masterplans Naturtourismus" wurde versucht, diesen Fehler im Nachhinein zu kompensieren.
- Trotz aller Bemühungen klappte, nach Aussage des Regionalbüros, in der Praxis die Zusammenarbeit der ländlichen Entwicklung mit dem Naturschutz nicht immer wie vorgesehen. Das heißt, auf der Ebene des Regionalmanagements funktionierte die Zusammenarbeit gut, nicht jedoch auf der Ebene der übergeordneten Verwaltungen. Diese eher schwache Politikintegration auf den übergeordneten Verwaltungsebenen wirkte sich, nach Aussage des Regionalbüros, z. T. auch auf die Motivation zur Zusammenarbeit im Projekt negativ aus.
- Es hat sich, nach Information des Regionalbüros, als relativ schwierig erwiesen, im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur den Naturwert der Region im bisherigen Projektverlauf ausreichend herauszuarbeiten, da sich das Kerngebiet für den Naturschutz auf ein schmales, unzusammenhängendes Band entlang der Donau beschränkt. Insbesondere die Entwicklung eines auf Naturschutz ausgerichteten Tourismusangebotes wurde dadurch erschwert.
- Problematisch ist nach Aussage des Regionalbüros, dass befürchtet wird, dass sich die geplanten Naturschutzmaßnahmen auf private Forstflächen oder angrenzende

landwirtschaftliche Flächen auswirken können. Das führte in Folge zu Akzeptanzproblemen des Modellvorhabens in der Projektregion.

- Nach Auskunft des Regionalbüros wurde die Bestrebung, in der Projektregion Naturschutz mit Tourismus zu verbinden, von den Naturschutzverwaltungen und -verbänden lange Zeit kritisch gesehen, da Tourismus dort eher als Problem für den Naturschutz wahrgenommen wurde. Zusammen mit der Tatsache, dass Tourismus in der Projektregion insgesamt eine eher geringe Bedeutung hat, war es so relativ schwierig, auf Tourismus ausgerichtete Projekte der Regionalentwicklung gegenüber dem Naturschutz durchzusetzen. Im Verlauf des Modellvorhabens chance.natur ist es hier jedoch gelungen, sich gegenseitig anzunähern. Ähnlich wie mit dem Naturschutz gab es Probleme, einen gemeinsamen Nenner zwischen Tourismus einerseits und Jagd und Fischerei andererseits zu finden. Im Gegensatz zum Naturschutz hat es sich, so das Regionalbüro, dort als schwieriger erwiesen, eine Basis für eine Zusammenarbeit zu schaffen. Als Grund dafür nannte das Regionalbüro, dass Tourismus wie auch Naturschutz in der Region eine schlechte Lobby besitzen.
- Von den Projektnehmern, die sich an der Befragung beteiligten, wurde der hohe Verwaltungsaufwand des Modellvorhabens kritisiert sowie die nur als gering wahrgenommene Einbeziehung der vom Modellvorhaben chance.natur direkt betroffenen Landwirte und der Bevölkerung.

4.3.5 Abstimmung zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung

Obwohl das Modellvorhaben chance.natur explizit das Ziel verfolgt, Naturschutz mit Regionalentwicklung zu verknüpfen, liefen beide Entwicklungsprozesse, nach Information des Regionalbüros, in der Projektregion zunächst unabhängig voneinander ab und waren nur wenig aufeinander abgestimmt. Der Naturschutzteil des Projektes war zunächst auf Detailanalysen des Gebietes und der Erarbeitung von Verbesserungsmaßnahmen inkl. der Klärung der dafür notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen konzentriert. Die Regionalentwicklung hat versucht, das Thema Naturtourismus grundlegend aufzubereiten und über erste Maßnahmen sichtbar zu machen. Dabei kam es zu Konflikten mit dem behördlichen Naturschutz, die sich nach Auskunft des Regionalbüros nur langsam überwinden ließen. Die anfängliche räumliche Trennung der Teams Naturschutz und Regionalentwicklung hat dabei die gemeinsame Arbeit trotz regelmäßiger Abstimmung weiter erschwert. Hinzu kamen unterschiedliche Auffassungen über die Aufgaben der Regionalentwicklung. Während das Team Regionalentwicklung über die Projekte neben regionaler Identität nachhaltige Strukturen und Wertschöpfung organisieren wollte, sah das Team Naturschutz den Sinn der Regionalentwicklung eher darin, Umweltbildungsmaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit anzustoßen, um dadurch Verständnis für die Naturschutzmaßnahmen zu schaffen.

Gemäß dem integrierten Projektantrag sollten die Projekte der ländlichen Entwicklung als abgestimmtes Maßnahmenbündel das Naturschutzgroßprojekt unterstützen. Aufgrund der ungeklärten Lage zur Weiterführung der geplanten Naturschutzmaßnahmen ist dies allerdings nur sehr eingeschränkt möglich (vgl. Regionalmanagement Donautal-Aktiv e.V. 2014). Dementsprechend ist der Modellcharakter des Vorhabens nur begrenzt erfahrbar, da das ursprüngliche Projektkonzept dahin gehend fortgeschrieben wurde, dass man sich im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur in der Projektregion zunächst ausschließlich auf den Teil ländliche Entwicklung konzentriert. Da sich herausstellte, dass die Inhalte des ursprünglichen Konzeptes zu dünn und die Abstimmung mit dem Naturschutz grundlegender notwendig war, wurde das ursprüngliche Entwicklungskonzept durch einen Masterplan Naturtourismus ersetzt. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Naturschutzmanagement innerhalb des Regionalentwicklungsvereins Donautal-Aktiv e.V. und über eine projektbegleitende Arbeitsgruppe „Naturschutz und Tourismus“ wird dennoch gewährleistet, dass ländliche Entwicklung und Naturschutz untereinander abgestimmt werden. Soweit es möglich und sinnvoll ist, wird versucht, vernetzte Projekte im Sinne des Modellvorhabens chance.natur umzusetzen. Exemplarisch und gleichzeitig stellvertretend für das gesamte Vorhaben ist das Projekt „Lebendige Brenz“¹⁷. Nach Ansicht des Regionalbüros werden durch die stärkere naturtouristische Ausrichtung des Schwäbischen Donautals indirekt somit auch die Belange des Naturschutzes in der Region gestärkt (vgl. Regionalmanagement Donautal- Aktiv e. V. 2014).

Trotzdem hat sich, so das Regionalbüro gezeigt, dass es schwierig ist die naturschutzfachlichen Belange mit den Belangen der Regionalentwicklung in Einklang zu bringen. Damit die Verzahnung von Naturschutz und Regionalentwicklung funktioniert, ist es notwendig, bereits im Planungsstadium die Maßnahmen aufeinander abzustimmen und die Maßnahmen parallel laufen zu lassen. Dies war im Modellvorhaben chance.natur allerdings aufgrund der oben beschriebenen Verzögerungen und der grundsätzlich unterschiedlichen Herangehensweisen aufgrund der Fördervorgaben nicht der Fall.

Die Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zu den Synergieeffekten der Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz ergibt folgendes Bild (vgl. Tabelle A1-40 im Anhang)

- Es ist in der Region Schwäbisches Donautal zutreffend, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung dazu beiträgt, den Wert der Region neu zu begreifen.

¹⁷ „Unter dem Motto „Lebendige Brenz - Lernen am Fluss“ sollen an der Brenz vom Ursprung in Königsbronn bis zur Mündung in Faimingen verschiedene Lernorte und Erlebnispunkte auf Grundlage vorausgegangener Renaturierungsmaßnahmen entstehen. Diese zu einem gemeinsamen Erlebnisstrang und Angebot zusammenzuführen und zu vermarkten, ist das zentrale Projektziel. Im zweiten Projektabschnitt sollen auf kommunaler Ebene die infrastrukturellen Voraussetzungen für Lern- und Erlebnisorte geschaffen werden“ (http://www.donautalaktiv.de/_ccms/download.php?attachment=andort-gundelfingen-lauingen.pdf, 01.03.2016).

- Als eher zutreffend wurde genannt, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung dazu beiträgt, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird und zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung beiträgt. Ebenfalls als eher zutreffend wurde gesehen, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung es ermöglicht, Akteure zusammenzuführen und Maßnahmen effizient zu bündeln und dadurch zeitliche Ressourcen zu schonen, dass sie dazu beiträgt, vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumenten auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung zu nutzen oder über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln. Außerdem trifft es nach Auskunft der befragten Stakeholder eher zu, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung dazu beiträgt, den Wert der Region neu zu begreifen, dass sie hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen, monetäre Zahlungsströme in die Region zu lenken, dass sie neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung eröffnet sowie eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region spielt.
- Als teilweise zutreffend wurde angegeben, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung sowie zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region beiträgt.

Etwas verhaltener beantwortete das Regionalbüro die Frage nach möglichen Synergieeffekten. Nach Einschätzung des Regionalbüros trifft es nicht zu, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung es ermöglicht, Akteure zusammenzuführen und Maßnahmen effizient zu bündeln und dadurch zeitliche Ressourcen zu schonen, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten oder Zahlungsströme in die Region zu lenken oder Arbeitsplätze zu schaffen bzw. zu erhalten. Dementsprechend lassen sich nach Einschätzung des Regionalbüros lediglich folgende – nach dem geschätzten Stellenwert gegliederten – Synergieeffekte beobachten:

Synergieeffekte mit sehr hohem Stellenwert

- Es wird davon ausgegangen, dass in Zukunft die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise beiträgt. Aktuell ist ein solcher Effekt jedoch erst in Anfängen z. B. beim Projekt „Qualitätswanderweg DonAUWALD zu beobachten.
- Die Orientierung an naturräumlichen Einheiten bietet das Potenzial, touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.

Synergieeffekte mit hohem Stellenwert

- Die Naturraumausstattung der Region wird von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen.
- Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei.
- Bereits vorhandene organisatorische Strukturen können auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.
- Das Naturschutzvorhaben kann dazu beitragen, den Wert der Region neu zu begreifen.
- Die Verbindung von Naturschutz mit Maßnahmen der ländlichen Entwicklung kann helfen, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.
- Die Verbindung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit.

Synergieeffekte mit niedrigem Stellenwert

- Der Naturschutz spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.

Als besonders wichtiger Synergieeffekt für das Naturschutzgroßprojekt wurde die Forcierung der Zusammenarbeit unterschiedlichster Akteure aus den Bereichen ländliche Entwicklung, Wasserwirtschaft, Energiewirtschaft/Stromerzeugung und Naturschutz sowie im Bereich Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitswirksamkeit identifiziert. Tabelle 19 stellt die Antworten der Regionalbüros und der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zu den Synergieeffekten der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung einander zusammenfassend gegenüber.

Tabelle 19: Synergien der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung in der Modellregion Schwäbisches Donautal nach Ergebnissen der Initialbefragung der Regionalbüros sowie der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher

Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung ...	Befragung der Bürgermeister Ortsteilvorsteher											Bewertung durch das Regionalbüro
	Befragte			Kann ich nicht beurteilen	1	2	3	4	5	Bewertungsmittel	Gesamt-Bewertung	
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu			
trägt dazu bei, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird.	11	11	0	0	0	0	1	6	4	4,3	trifft eher zu	hoher Stellenwert
trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei.	11	8	3	0	0	3	1	1	3	3,5	trifft eher zu	hoher Stellenwert
trägt zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung bei.	11	8	3	0	0	2	1	4	1	3,5	teils teils	sehr hoher Stellenwert
ermöglicht eine effiziente Bündelung von Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.	11	9	2	0	0	1	1	5	2	3,9	trifft eher zu	trifft nicht zu
trägt dazu bei, dass vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.	11	9	2	0	0	0	2	5	2	4,0	trifft eher zu	hoher Stellenwert
ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.	11	10	1	0	0	1	0	5	4	4,2	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert
trägt dazu bei, den Wert der Region neu zu begreifen.	11	10	1	0	0	1	1	1	7	4,4	trifft zu	hoher Stellenwert
hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten.	11	9	2	0	0	1	2	5	1	3,7	trifft eher zu	trifft nicht zu
hilft, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.	11	9	2	0	0	1	2	4	2	3,8	trifft eher zu	hoher Stellenwert
trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.	11	11	0	0	0	1	1	4	5	4,2	trifft eher zu	trifft nicht zu
trägt zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.	11	10	1	0	0	2	2	5	1	3,5	teils teils	trifft nicht zu
spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.	11	10	1	0	0	1	1	6	2	3,9	trifft eher zu	niedriger Stellenwert
eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung.	11	10	1	2	0	0	1	4	3	4,3	trifft eher zu	hoher Stellenwert

Quelle: Eigene Darstellung.

Neben Synergieeffekten lassen sich aber **auch problematische Aspekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung identifizieren**. Folgende mögliche Probleme wurden dabei in der Region Schwäbisches Donautal sowohl von den Regionalbüros als auch den Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern identifiziert (vgl. Tabelle A1-47 im Anhang) :

- Es besteht ein hoher Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines Grundverständnisses für Naturschutzziele und Anforderungen an erfolgreiche Regionalentwicklungsprozesse.
- Es bestehen unterschiedliche Zielsetzungen und Selbstverständnisse von Regionalentwicklung und Naturschutz.
- Die Abstimmung der unterschiedlichen thematischen und räumlichen Rahmen von Regionalentwicklung und Naturschutz ist schwierig.
- Der Naturschutz schränkt die Handlungsmöglichkeiten der Regionalentwicklung ein.
- Die zeitliche und inhaltliche Abstimmung zweier unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren ist problematisch.
- Verzögerungen in einem Maßnahmenbereich (Naturschutz/ländliche Entwicklung) können zu Verzögerungen in dem jeweilig anderen Bereich führen.
- Zusammenarbeit über administrative und politische Grenzen hinweg stellt Partialinteressen infrage und kann Umsetzungsprozesse verlangsamen, da erst ein gemeinsamer Konsens gefunden werden muss.
- Der Zwang zu Konsens erschwert die konsequente und einheitliche Umsetzung.
- Die lange Planungsphase der Naturschutzprojekte kann die Umsetzung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung verzögern.

- Die Sektorale Förderlogik erschwert die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung.
- Maßnahmen von Naturschutz und ländlicher Entwicklung widersprechen sich zum Teil hinsichtlich ihrer Zielsetzungen.
- Die räumliche Trennung des Managements ländliche Entwicklung zu Projektbeginn erschwerte die Zusammenarbeit und gegenseitige Abstimmung.
- Es bestanden teilweise unterschiedliche Auffassungen zwischen den Teammitgliedern zur Abgrenzung der Aufgaben und Rollen von ländlicher Entwicklung und Naturschutz.

Darüber, ob die Verknüpfung von Naturschutz mit ländlicher Entwicklung es erschwert, Akteure zu finden, die sowohl die Belange des Naturschutzes als auch der Regionalentwicklung vertreten, sind sich das Regionalbüro und die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher uneinig. Während die befragten Stakeholder der Ansicht sind, dass dies in der Projektregion Schwäbisches Donautal teilweise zutrifft, vertritt das Regionalbüro diese Ansicht nicht.

4.3.6 Langfristige Sicherung der Projektziele

Mit der Gründung des Regionalentwicklungsvereins Donautal-Aktiv e. V. wurde 2002 im Projektgebiet Schwäbisches Donautal eine Institution geschaffen, die als Anlaufstelle und Organisator für alle wichtigen Themen der regionalen Entwicklung fungiert. Sie besteht nach Beendigung des eigentlichen Projektes fort und verfolgt die Ziele des Projektes auch nach dessen Auslaufen weiter. Da das Naturschutzgroßprojekt noch nicht in Phase II gestartet ist, ist angedacht, die Umsetzung der geplanten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung, die im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur initiiert wurden, nach Auslaufen der Projektförderung chance.natur im Rahmen einer Förderung aus LEADER 2014-2020 fortzusetzen. Dazu hat sich die Region für LEADER beworben und ist für die Förderung anerkannt.

Ein erster konzeptioneller Entwurf eines Fortführungskonzeptes für die Regionalentwicklung wurde bereits im Projektantrag zum Modellvorhaben chance.natur thematisiert und entworfen. Demnach sollen nach Projektende Donautal-Aktiv e. V. als Träger und der Kooperationspartner ARGE Donaumoos, die beide fest in der Region verankerte Institutionen sind, mit Unterstützung durch die zuständigen bayerischen Fach- und Verwaltungsbehörden auf Ministerial-, Regierungs- und Landkreisebene die begonnenen Naturschutzmaßnahmen fortführen (Schrell et al. 2008). Für die Fortführung der konkreten Einzelmaßnahmen im Bereich der ländlichen Entwicklung sind die Projektnehmer selbst verantwortlich.

Für den Teil Naturschutz lässt sich, gemäß dem Regionalbüro, derzeit noch nicht viel zur Fortführung der Initiativen sagen. Der Grund dafür ist, dass dessen Fortführung in starkem Maße von den jeweiligen konkret umgesetzten Projekten abhängig ist, der Teil Naturschutz sich zum Zeitpunkt der Berichterlegung jedoch noch nicht in der Umsetzungsphase befand (vgl. Kapitel 4.3.4).

4.3.7 Realisierte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung

Nach Aussage des Regionalbüros stellt das Modellvorhaben chance.natur in der Regionalentwicklung nur einen Baustein unter vielen dar, mit dessen Hilfe die in der Region über die Projekte REGIONEN AKTIV und LEADER bereits in der Vergangenheit erarbeitete – und laufend an die sich ändernden Gegebenheiten angepasste und erweiterte - langfristige Entwicklungsvision realisiert werden soll.

Im Bereich ländliche Entwicklung wurde beschlossen, die Maßnahmen und Projekte prioritär auf die naturtouristische Entwicklung der Region zu konzentrieren. Zu deren Umsetzung wurde 2013/2014 unter Einbeziehung der interessierten Öffentlichkeit, betroffenen Gemeinden, Tourismusorganisationen, touristischen Leistungsanbietern, Umweltbildungseinrichtungen und Naturschutzvertretern ein Masterplan Naturtourismus entwickelt und verabschiedet. Die Gebietskulisse des Masterplans Naturtourismus umfasst die Gebietskulisse der gesamten ländlichen Entwicklung und geht somit über die Gebietskulisse Naturschutz des Modellvorhabens chance.natur hinaus (vgl. Regionalmanagement Donautal-Aktiv e. V. 2014). Die im Masterplan geplante Strategie nimmt eine intakte wasserreiche Landschaft in den Fokus, wobei sowohl ein authentisches wissensbasiertes Naturerlebnis, Bewegungsangebote in der Natur und Vergnügungsangebote mit Natur als Kulisse entwickelt werden sollen (vgl. Regionalmanagement Donautal-Aktiv e. V. 2014). Es wurde beschlossen, die vorhandenen Mittel der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur prioritär zur Umsetzung der im Masterplan Naturtourismus aufgeführten Maßnahmen einzusetzen (vgl. Regionalmanagement Donautal-Aktiv e. V. 2014). Die touristischen Maßnahmen konzentrieren sich dabei schwerpunktmäßig auf die Bereiche „Regionale Kulinarik“, „Touristische Dienstleistungskette“ und „Touristisches Marketing“ (vgl. Regionalmanagement Donautal-Aktiv e. V. 2014). Das bedeutet, dass gegenüber dem integrierten Projektantrag sowohl eine fachliche Konkretisierung der Maßnahmeninhalte des ländlichen Tourismus als auch eine Konzentration auf das Handlungsfeld Naturerlebnis und Bildung stattfindet (vgl. Regionalmanagement Donautal-Aktiv e. V. 2014). Ein Großteil der angedachten touristischen Maßnahmen baut dabei auf dem im ursprünglichen integrierten Projektantrag anvisierten Tourismuskonzept auf und erweitert dieses (vgl. Regionalmanagement Donautal-Aktiv e. V. 2014).

Tabelle 20 stellt die im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur im Projektgebiet Schwäbisches Donautal umgesetzten Maßnahmen den gemäß Projektantrag geplanten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung (vgl. Schrell et al. 2008) gegenüber.

Tabelle 20: Überblick über geplante und umgesetzte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung im Projektgebiet Schwäbisches Donautal

Maßnahmenbereiche	Zielsetzung	Realisierung
Nachhaltige Landnutzung	<ul style="list-style-type: none"> – Erhalt traditioneller Kulturlandschaften durch neu entwickelte/wiederbelebte Produkte – Optimierung der Flächennutzung, – Erprobung neuer Nutzungsformen hinsichtlich ihrer Naturverträglichkeit und Standorteignung 	<ul style="list-style-type: none"> – Installation eines Biomassehofes der Dillinger Biomasse GmbH (LEADER, abgeschlossen) – Begleitung eines Projektes der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft zu Kurzumtriebsplantagen (Energieholz, abgeschlossen) – Feld- und Radwege-Qualitätsmanagement durch die Modellregion Dillingen und Günzburg (Umsetzung Herbst 2016 oder in LEADER 2017)
Ländlicher Tourismus	<ul style="list-style-type: none"> – Schaffung/Vernetzung von Angeboten für Kanu- und Radsport – Schaffung von Vogel- und Wildtierbeobachtungsstandorten und Naturerlebnisstandorten – Schaffung von Einkommensquellen durch Diversifizierung im Tourismus – Schaffung von Tourismusangeboten für Herbst, Winter und Frühjahr 	<ul style="list-style-type: none"> – Entwicklung und Verabschiedung eines Masterplans zur naturtouristischen Entwicklung der Region. Schwerpunkte sind die Regionale Kulinarik, die touristische Dienstleistungskette und das touristische Marketing – Entscheidung, Modellvorhaben-chance.natur-Mittel prioritär zur Umsetzung der im Masterplan aufgeführten Maßnahmen einzusetzen – Kamelerlebnis Aletshausen – Lebendige Brenz-Grundkonzept und Gewässerführerausbildung
Regionale Wertschöpfungsketten	<ul style="list-style-type: none"> – Nutzung/Weiterentwicklung regionaler Spezialitäten in landwirtschaftlicher Direktvermarktung – Vermarktung von Edelhölzern aus dem Auwald mit Qualitätslabel 	<ul style="list-style-type: none"> – Aufbau der Anbietergruppe Fisch- und Genusswirte
Bewusstseinsbildung/Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> – Vernetzung der Bildungsträger des ländlichen Raumes, – Transfer der zentralen Themen hin zur Kulturszene 	<ul style="list-style-type: none"> – Ausbildung von 26 Gewässerführern – Schulung der 21 Übernachtungsbetrieben zum Naturraum (im Rahmen des Projektes Naturgucker Gesamtkonzept)

Quelle: Eigene Darstellung. Datenquellen: Projektzwischenberichte, Projektpräsentationen.

Konkret werden im Masterplan Naturtourismus folgende Leitprojekte aufgeführt (Tabelle 21).

Tabelle 21: Überblick über geplante und umgesetzte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung gemäß Masterplan Naturtourismus im Projektgebiet Schwäbisches Donautal

Handlungsfelder	Maßnahmen/Projekte	Realisierte Maßnahmen/Projekte
Natur erleben	<ul style="list-style-type: none"> – Info- und Erlebniszentren, – Highlight-Angebote Naturbeobachtung, – Ranger-Programm – Qualitäts-Wanderweg 	<ul style="list-style-type: none"> – Konzeption von Infostellen zum Naturraum Schwäbisches Donautal (wegen der Vielzahl neuer entstehender Angebote in LEADER ab 2017 geschoben, Erprobungsterminals in Projekt Tourenportal übernommen). – Streckenentwicklung und Detailkonzeption Premiumwanderweg DonAUWALD (2 Teilprojekte, Umsetzung in LEADER ab Winter 2016) – Naturkrimi im Schluchtweg Hansenhohl, Thannhausen (interaktiver Themenweg durch einen schluchtartigen Wald in einem Nebenflusstal der Donau)
Bewegung in der Natur	<ul style="list-style-type: none"> – Regionsübergreifende zertifizierte Radwege, – Themen-Rad-Rundwege, – Wander-Streifzüge, – Flusswandern. 	<ul style="list-style-type: none"> – Energietour zum Thema „Erneuerbare Energien“* – ADFC zertifizierter Qualitätsradweg DonauTÄLER (Streckenkonzept, Zertifizierung, Marketing)
Spiel und Spaß in der Natur	<ul style="list-style-type: none"> – Flussbäder, – Donau-Erlebnis-Promenaden, – Donau-Seenland. 	<ul style="list-style-type: none"> – Weiterentwicklung Flussfreibad Ichenhausen (Generationenfreibad, LEADER, abgeschlossen) – Umsetzung Gesamtkonzeption Lebendige Brenz (LB) (Landart-Installationen, Quiztour, Marketing) – Teilprojekt LB Standort Sontheim-Bergenweiler – Teilprojekt LB Bächingen – Teilprojekt LB Gundelfingen/Lauingen – Weitere Teilprojekte LB im Oberlauf der Brenz aus Mitteln der Glückspirale Ba-Wü realisiert – Wassererlebnisplatz Syrgenstein – Zwergbacherlebnis Bachhagel – Nebelbachpark Blindheim – Mindelstrand Offingen – Kammelerlebnis Krumbach – Wassererlebnis Landensberg – Egaustrand Ziertheim (in 2017 über LEADER)
Beherbergung/Gastronomie	<ul style="list-style-type: none"> – Nachfolgesicherung, – Zertifizierungsoffensive, – Jugend- und Familienbetrieb, – Campingplätze, – Gastronomie mit regionalen Produkten, – Angebotsgruppe „Naturgucker“ (Aufbau eines qualitativ hochwertigen mit dem Naturschutz abgestimmten Wildtier- und Naturbeobachtungsangebotes). 	<ul style="list-style-type: none"> – 21 zertifizierte Naturgucker-Betriebe im Schwäbischen Donautal (Landurlaubsbetriebe, die über das Thema Natur [Vogelbeobachtung] versuchen, Saisonverlängerung im Frühjahr und Herbst zu betreiben. Speziell angesprochen werden ornithologisch interessierte Gäste). – 9 Fisch- & Genusswirte – Ausbildung von 26 Gewässerführern. – Förderung eines Baumhaus-Hotels (LEADER, abgeschlossen)
Marketing		<ul style="list-style-type: none"> – Tourenportal Schwäbisches Donautal und Datendrehscheibe für Nature-Points of Interest.

* Ursprünglich war ein Auwaldradweg im Bereich des Faiminger Stausees geplant. Aus naturschutzfachlichen Gründen war es jedoch nicht möglich diesen umzusetzen. Der Grund dafür war nach Auskunft des Regionalbüros, dass, obwohl die Wege im Auwald, der im Kerngebiet des Naturschutzes liegt, bereits existieren, dort gemäß dem Naturschutz nicht explizit ein Rad- oder Wanderweg ausgewiesen oder beworben werden darf. Alternativ hat man sich daher in Kooperation mit den Gemeinden entschlossen, eine Energietour zum Thema „erneuerbare Energien“ rund um das Atomkraftwerk Grundremmingen, inklusive GPS-gesteuerter Quiz-App, zu entwickeln (lt. Auskunft des Regionalbüros bislang einzigartig in Deutschland).

Quelle: Eigene Darstellung. Datenquelle: Regionalmanagement Donautal-Aktiv e. V. (2014).

4.3.8 Sozioökonomische Effekte

Vernetzung der Akteure

Nach Einschätzung des Regionalbüros war die Vernetzung der Akteure in der Projektregion bereits vor dem Modellvorhaben gut. Das Modellvorhaben chance.natur hat einerseits dazu beigetragen, die bestehende Vernetzung der Akteure aus den Bereichen ländliche Entwicklung, Wasserwirtschaft, Energiewirtschaft/Stromerzeugung, Naturschutz und Öffentlichkeitsarbeit weiter zu festigen. Andererseits hat das Modellvorhaben chance.natur die Vernetzung der in der ländlichen Entwicklung tätigen Akteure mit denjenigen, die sich für Naturschutzbelange einsetzen, verbessert und stärker formalisiert. Diese stärkere Formalisierung ist nach Einschätzung des Regionalbüros dementsprechend auch einer der wichtigsten Synergieeffekte, der sich in der Projektregion durch die gemeinsame Förderung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung und des Naturschutzes beobachten lässt.

Demgegenüber wird die Vernetzung der Akteure von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur als eher mäßig wahrgenommen. Bei der Frage, ob das Modellvorhaben dazu beigetragen hat, die Kooperation zwischen den einzelnen Akteuren zu verbessern und diese zu mehr Eigenengagement anzuregen, bestätigen die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher jedoch die Sichtweise des Regionalbüros, indem sie angaben, dass eine leichte Verbesserung bei der Vernetzung der Akteure wahrzunehmen sei (vgl. Kapitel 4.3.1).

Regionale Identität

Durch das Modellvorhaben ist es auf einem mittleren Niveau gelungen, die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit zu erhöhen und deren Attraktivität insgesamt zu steigern. Ebenso trug das Modellvorhaben dazu bei, die Vermarktung regionaler Produkte etwas zu verbessern. Im Hinblick auf die regionale Identität lässt sich außerdem beobachten, dass das Modellvorhaben chance.natur die Bürger der Projektregion dazu anregt, sich mit dem Naturschutzwert ihrer Heimat auseinanderzusetzen, wodurch in geringem Maße auch die Identifizierung der Bürger mit ihrer Region gestärkt wird.

Negativ ist diesbezüglich aus Sicht des Regionalbüros, dass die Förderung im Modellvorhaben chance.natur weder im Bereich ländliche Entwicklung noch im Naturschutz explizit das Ziel verfolgt, die regionale Identität zu fördern, sodass dieser Aspekt in den Einzelprojekten – insbesondere bei den Naturschutzmaßnahmen - de facto nur nachrangig behandelt wird.

Arbeitsplatz- und Einkommenseffekte

Bislang konnten über das Modellprojekt chance.natur in der Region keine neuen Arbeitsplätze geschaffen werden. Nach Auskunft des Regionalbüros hat das Modellvorhaben jedoch dazu beigetragen durch die Zertifizierung von 21 „Naturguckerbetrieben“ in der Region Arbeitsplätze zu erhalten. Anders wird die Situation von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern

beurteilt, die angaben, dass das Modellvorhaben chance.natur dazu beigetragen habe, Arbeitsplätze im Regionalmanagement, im Tourismus sowie der Landwirtschaft zu erhalten. Allerdings konnten die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher keine Angaben darüber machen, wie viele Arbeitsplätze in diesen Bereichen erhalten werden konnten.

Die Antworten der nicht kommunalen Projektnehmer stützen die Sichtweise der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher. In der Modellregion Schwäbisches Donautal gab die Mehrheit (82,4 %) der befragten Projektnehmer an, dass es durch das Modellvorhaben in ihrem Projekt zu keinen nachhaltigen Beschäftigungseffekten gekommen sei. Lediglich 17,6 % gaben an, dass sich Beschäftigungseffekte eingestellt hätten. Die Projektnehmer, die angaben, dass sich in ihrer Einrichtung durch das Modellvorhaben Beschäftigungseffekte ergeben hätten, wurden in einem weiteren Schritt gefragt, ob durch das Modellvorhaben neue Arbeitsplätze geschaffen wurden und falls ja, für wie viele Personen und in welcher Qualität. Dabei gaben lediglich zwei Befragte an, dass durch das Modellvorhaben ein neuer Arbeitsplatz entstanden sei und zwar in Teilzeit bis 15 Stunden pro Woche. Von denjenigen Projektnehmern, die angaben, dass durch das Modellvorhaben keine neuen Arbeitsplätze entstanden seien, antworteten jedoch alle, dass durch das Modellvorhaben die Wochenarbeitszeit bereits bestehender Teilzeitarbeitsplätze (inkl. selbstständiger Arbeit) langfristig um bis zu 15 Wochenstunden aufgestockt werden konnte. Gefragt nach darüber hinausgehenden Beschäftigungseffekten, die auf das Modellvorhaben zurückzuführen sind, gaben 88,2 % der befragten Projektnehmer an, dass keine weiteren Beschäftigungseffekte entstanden seien. 11,8 % der Befragten gaben jedoch an, dass es solche Effekte gab und zwar kurzfristige Beschäftigungen, die nur während der Förderdauer bestanden und Möglichkeiten, Arbeitsplätze zu erhalten. In der Modellregion Schwäbisches Donautal gaben 58,8 % der befragten Projektnehmer an, nicht einschätzen zu können, ob das Modellvorhaben dazu beitrage, dass in ihrer Einrichtung in Zukunft Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen. 23,5 % verneinten dies. Lediglich 17,6 % gaben an, dass das Modellvorhaben dazu beitrage, dass in der Zukunft in ihrer Einrichtung neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen werden und zwar insbesondere im Bereich Tourismus. Auf die Frage, ob das über das Modellvorhaben chance.natur geförderte Projekt über ihre Einrichtung hinaus in Zukunft neue, weitere Beschäftigungseffekte entstehen werden, gaben 58,8 % der Befragten an, das nicht einschätzen zu können. 5,9 % verneinten dies. 35,3 % gaben an, dass das Modellvorhaben dazu beitrage, dass in der Zukunft in der Region neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen werden und zwar insbesondere im Tourismus.

Neue Einkommensmöglichkeiten ergeben sich nach Auskunft des Regionalbüros und der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher im Tourismus, der Landwirtschaft, dem Naturschutz sowie im Regionalmanagement. In der Wertschöpfungskette Radtourismus konnten in der Region zum Beispiel Einkommensmöglichkeiten in den Bereichen Fahrradverleih, Unterkunft, Gastronomie und Tourismus geschaffen werden. Entlang des zertifizierten Radrundweges DonauTäler profitieren zukünftig rund 40 Gastronomie- und Übernachtungsbetriebe von dieser Qualitätsoffensive. Darüber hinaus entstehen Einkommenseffekte für eine nicht ermittelte Anzahl von Einzelhandelsbetrieben und für das Lebensmittelhandwerk mit seinen Filialen, da

diese oftmals die einzigen Verköstigungsanbieter im ländlichen Raum sind. Zusätzlich wurden ca. 26 Gewässerführer ausgebildet, die nun in der Region Führungen anbieten. Dadurch ergeben sich für diese Dienstleistungsanbieter Möglichkeiten zur Einkommensergänzung.

Ein Anbieterzusammenschluss von ca. 21 „Urlaub auf dem Bauernhof“-Betrieben sowie Hotels und Pensionen unter dem Label „Naturgucker-Betriebe“ ist realisiert. Es wird davon ausgegangen, dass sich dadurch für die beteiligten Betriebe durch Saisonverlängerung (in der Vor- und Nachsaison) zusätzliche Einkommenseffekte ergeben. Das Angebot der „Naturgucker-Betriebe“ ist insbesondere auf Naturtourismus und im Speziellen auf ornithologisch interessierte Gäste ausgerichtet.

Wertschöpfungseffekte

Gemäß Böcher (2013: 65) wurde im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur in der Region damit begonnen, zertifizierte Edelhölzer aus dem Auwald und regionale Spezialitäten (Fisch, Wild, Käse) zu vermarkten. Entgegen Böcher (2013) wurde nach Aussage des Regionalbüros die ursprünglich im Projektantrag anvisierte Maßnahme der Etablierung einer Wertschöpfungskette im Bereich „Wertholz“ nicht realisiert. Nach Auskunft des Regionalbüros ist es bislang noch nicht gelungen, über das Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion neue Wertschöpfungsketten zu initiieren. Es besteht jedoch die Hoffnung, langfristig über die verschiedenen Projekte aus dem Masterplan Naturtourismus neue Wertschöpfungsketten in der Region implementieren zu können. Etwas anders wird dies von einzelnen befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern eingeschätzt, die angaben, dass im Bereich der Vermarktung regionaler Ziegen-Produkte durch das Modellvorhaben chance.natur eine neue regionale Wertschöpfungskette – von der Beweidung über die Vermarktung bis hin zum Verkauf von Ziegenfleisch und Ziegenkäse – in der Direktvermarktung etabliert werden konnte. Dies ist allerdings etwas zu relativieren, da nach Auskunft des Regionalbüros die Vermarktung regionaler Ziegen-Produkte zwar vom Team Natur & Landschaft des Regionalentwicklungsvereins Donautal-Aktiv e. V. angeregt wurde, jedoch in keinem direkten Zusammenhang zum Modellvorhaben chance.natur steht.

Nach Auskunft des Regionalbüros hat sich bereits seit mehreren Jahren eine Wertschöpfungskette Radtourismus etabliert, die die Glieder Fahrradverleih, Unterkunft, Gastronomie und Tourismusorganisation umfasst. Durch Projekte aus dem Masterplan Naturtourismus wird diese Wertschöpfungskette weiter gestärkt. Zum Beispiel haben sich nach Auskunft des Regionalbüros ca. 20 Übernachtungsbetriebe als Naturguckerbetriebe zertifizieren lassen. Daneben wurde ein vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) zertifizierter Radrundweg (DonauTÄLER) neu angelegt. Außerdem hat das Modellvorhaben chance.natur nach Auskunft der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher dazu beigetragen, die Vermarktung regionaler Produkte insgesamt weiter zu stärken.

4.3.9 Kohärenz der verschiedenen Förderbereiche

Politikintegration ländliche Entwicklung/Naturschutz

Die fördertechnische Abwicklung der Maßnahmen der ländlichen Entwicklung und der Naturschutzmaßnahmen erfolgt in der Region Schwäbisches Donautal getrennt voneinander nach unterschiedlichen sektoralen Traditionen und im Rahmen unterschiedlicher Zeithorizonte. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die regionalen Akteure darauf achten, dass ländliche Entwicklung und Naturschutz so aufeinander abgestimmt werden, dass die durchgeführten Maßnahmen sich ergänzen. Allerdings sind über chance.natur bislang in der Region noch keine konkreten Naturschutzmaßnahmen umgesetzt worden.

Als problematisch erwies sich zu Beginn des Modellvorhabens, nach Aussage des Regionalbüros, jedoch die schwache Politikintegration, insbesondere auf der Ebene der übergeordneten Verwaltungen. Die fehlende Politikintegration auf den übergeordneten Verwaltungsebenen hat, so das Regionalbüro, sich demotivierend auf die am Modellvorhaben chance.natur beteiligten Akteure und so letztendlich negativ auf die konkrete Zusammenarbeit im Projekt ausgewirkt.

Abgrenzung zur Regelförderung

Die Abgrenzung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur von ländlichen Entwicklungsmaßnahmen, die über die Regelförderung umgesetzt werden, ist nach Auskunft des Regionalbüros äußerst schwierig. Ein Grund, der dafür genannt wurde, ist, dass im Prinzip nur Maßnahmen der ländlichen Entwicklung, die nicht konform mit dem Regionalen Entwicklungskonzept (REK LEADER) sind oder ganz bzw. teilweise außerhalb der Fördergebietskulisse LEADER liegen, sich nicht über die Regelförderung (hier LEADER) umsetzen lassen. In der Praxis wird, um für eine geplante Maßnahme Fördermittel des Modellvorhabens chance.natur zu bekommen, eine Förderung dadurch begründet, dass für das anvisierte Vorhaben keine LEADER-Mittel zur Verfügung stehen. Für die meisten Vorhaben der ländlichen Entwicklung aus dem Modellvorhaben chance.natur traf dies bis Mitte 2015 jedoch nicht zu, sodass hier eine gewisse Überschneidung zwischen Regelförderung einerseits und Modellvorhaben andererseits besteht. Dies zeigt sich auch durch die Tatsache, dass von der Strukturentwicklungsgruppe am Amt für Landwirtschaft und Forsten in Nördlingen ein Großteil der über das Modellvorhaben chance.natur eingereichten Projekte als förderwürdig über LEADER eingestuft wurde, sodass die Modellvorhaben-chance.natur-Mittel erst zum Ende des Modellvorhabens ausgeschöpft werden konnten. Nach Auskunft des Regionalmanagements könnte das Modellvorhaben chance.natur sich prinzipiell über die Höhe des Fördersatzes von der Regelförderung abgrenzen. Eine solche Abgrenzung lässt jedoch weder die Förderstelle noch die Regionale Partnerschaft als Kriterium zu. Als Fazit lässt sich somit festhalten, dass das Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion Schwäbisches Donautal nicht dazu beiträgt, Förderlücken der Regelförderung zu schließen.

Ein Grund dafür, dass sich die Modellvorhaben-chance.natur-Maßnahmen inhaltlich mit Maßnahmen, wie sie auch über LEADER gefördert werden können, überschneiden, ist, nach Aussage des Regionalbüros, die im Wettbewerb Modellvorhaben chance.natur geforderte Ausrichtung an der Gesamtentwicklungsstrategie der Region. Dies führte, so das Regionalbüro, dazu, dass die Regionalentwicklung im Modellvorhaben chance.natur das Thema „Natur-Erlebnis“ das bereits ein Fokusthema bei LEADER darstellte, auch für das Modellvorhaben aufgriff. Dementsprechend stellt das Modellvorhaben einen Baustein zum Erreichen der Entwicklungsvision, der sich die Projektregion verschrieben hat, dar. Nach Ansicht des Regionalbüros ist das Vorgehen, auf ein einmal definiertes Entwicklungsziel hinzuarbeiten, im Hinblick auf die Gesamtentwicklung der Region sinnvoll und passgenau. Nicht sinnvoll ist es nach Ansicht des Regionalbüros hingegen, für jeden Fördertopf eigene neue und gegen einander abgegrenzte Entwicklungsziele und Projekte zu entwickeln, da dies einer koordinierten zielgerichteten Regionalentwicklungsstrategie entgegenlaufen würde.

Räumliche Förderkulisse

Im Hinblick auf die Förderkulisse des Modellvorhabens chance.natur hat sich die Überschneidung mit der LEADER-Gebietskulisse als nachteilig herausgestellt, da dadurch eine trennscharfe Abgrenzung von Maßnahmen der Regelförderung von denjenigen des Modellvorhabens nicht möglich ist. Eine Folge daraus ist ein geringer Mittelabfluss von Modellvorhaben-chance.natur-Mitteln. Demgegenüber ermöglicht die Überschneidung der Gebietskulisse, dass nach Auslaufen des Modellprojektes über LEADER Maßnahmen umgesetzt werden können, die dem Gedanken, der hinter dem Modellvorhaben steht, entsprechen. So sich kann die über das Modellvorhaben begonnene ländliche Entwicklung fortgeführt werden. Dazu wurde nach Auskunft des Regionalbüros im LEADER-Konzept bis 2020 ein eigenes Handlungsfeld vorgesehen, das die Kontinuität der im Modellvorhaben begonnenen Maßnahmen sicherstellen wird.

Es hat sich nach Information des Regionalbüros außerdem lange Zeit als relativ schwierig erwiesen, im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur den Naturwert der Region herauszuarbeiten, da sich das Kerngebiet für den Naturschutz auf ein schmales Band unzusammenhängender Flächen entlang der Donau beschränkte. Die Abgrenzung so kleinräumig vorzunehmen, war nach Auskunft des Regionalbüros notwendig, da das Kerngebiet des Naturschutzes später in einen Schutzgebietsstatus überführt werden muss. Das führte aber dazu, dass die Fördergebietskulisse des Naturschutzgroßprojektes zu kleinräumig ist, um dort sinnvoll Regionalentwicklung zu betreiben. Daher hat man sich entschieden, für die Regionalentwicklung die Gebietskulisse auch auf die an das Kerngebiet angrenzenden Seitentäler der Donau auszudehnen. Das Projektgebiet der Regionalentwicklung umfasst alle in den Donaauraum ragenden Gemarkungen plus die Nebenflüsse, um die Themen „Wasser“ und „Entwicklung rund ums Wasser“ für die Region in Wert setzen zu können. Dadurch sind die Fördergebietskulissen des Teils Naturschutz und des Teils Regionalentwicklung des Modellvorhabens chance.natur nicht deckungsgleich (vgl. Abbildung 15). Die Regionalentwicklung fungiert jedoch als umfassende Klammer, die die einzelnen Teilräume zu einem Ganzen zusammenfasst.

Abbildung 15: Fördergebietskulisse Schwäbisches Donautal



Quelle: [http://www.donautal-aktiv.de/_ccms/download.php?attachment=flyer-chance.natur\[1\].pdf](http://www.donautal-aktiv.de/_ccms/download.php?attachment=flyer-chance.natur[1].pdf) (18.03.2016)

Kenntnisstand der regionalen Akteure im Hinblick auf Fördermöglichkeiten

Innerhalb des Regionalentwicklungsvereins Donautal-Aktiv e. V. werden alle Fördermöglichkeiten gekoppelt bearbeitet und angeboten, sodass es nach Auskunft des Regionalbüros bei den in der Regionalentwicklung tätigen Akteuren keine Kenntnisdefizite im Hinblick auf Fördermöglichkeiten gibt.

4.3.10 Wichtigste Auswirkungen und Relevanz des Modellvorhabens für die Region

Aufgrund der oben erläuterten Probleme wird in der Region Schwäbisches Donautal der Teil Naturschutz des Modellprojektes noch nicht umgesetzt, was sich direkt auf die Implikationen des Modellvorhabens auswirkt. Dementsprechend ist der Modellcharakter des Vorhabens nur begrenzt erfahrbar, weiterreichende Erfahrungen der Koppelung von Regionalentwicklung und Naturschutz sind nur schwer abzuleiten, die ursprünglich anvisierten Projektziele (vgl. 2.3 Schwäbisches Donautal) ließen sich nicht erreichen. Um dies zu kompensieren, hat sich die

Projektregion auf Projektplanungen/Rahmenplanungen (Masterplan Naturtourismus) und Einzelprojekte mit vergleichbaren Zielsetzungen (Projekt „Lebendige Brenz“) verständigt.

Grundsätzlich hat das Modellvorhaben aber dennoch zu einer besseren gegenseitigen Verständigung zwischen Tourismus/Freizeitnutzung und Naturschutz in der Region beigetragen, die zu einer gemeinsamen Projektarbeit geführt hat. Insbesondere außerhalb des Naturschutzes hat das Modellvorhaben dazu beigetragen, die Wertschätzung für den Naturraum der Region zu steigern.

Die wichtigsten Auswirkungen des Modellvorhabens chance.natur auf die Region Schwäbisches Donautal sind nach Auskunft der befragten Stakeholder sowie Projektnehmer:

- Die Förderung des Bekanntheitsgrades der Region und ihrer Besonderheiten;
- eine bessere Fokussierung auf den Naturraum Donauwald;
- die Vernetzung in der Region im Naturschutz;
- die Stärkung der Umweltbildung;
- die Entwicklung eines naturverträglichen Tourismus;
- die Sensibilisierung der Bevölkerung und Touristen für Belange der Nachhaltigkeit und für die Bedeutung einer intakten natürlichen Umgebung;
- Unterstützung der gesetzlichen Vorgaben bei Umwelt- und Naturschutz;
- der Erhalt des Niedermoorgebietes im Donaumoos;
- die Stärkung des Naturschutzes (Vogelschutz, Renaturierung der Moorlandschaft, Auwaldvernässung);
- die Stärkung des Tourismus;
- Bewusstseinsstärkung der Bürger für die eigene Region sowie die Steigerung der Attraktivität derselben für Besucher;
- Trinkwasserqualitätssicherung;
- die Möglichkeit, neue touristische Zielgruppen anzusprechen;
- die Förderung eines bewussten Umgangs mit der Natur;
- die Aufwertung des Mindel-, Donaupraumes.

Das Bild, das sich bei der Einschätzung der Bedeutung des Modellvorhabens chance.natur durch das Regionalbüro, die Stakeholder sowie die Projektnehmer ergibt, ist ambivalent:

Trotz der Umsetzungsprobleme im Naturschutz hat das Modellvorhaben chance.natur aus Sicht des Regionalbüros große Relevanz, da es dazu beigetragen hat, erstmals Regionalentwicklungsprozesse mit Naturschutz zu koppeln und das Bewusstsein der Bevölkerung im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Naturschutz zu erhöhen – ein Aspekt, der sich, so das Regionalbüro, ohne das Modellvorhaben nicht in gleichem Maße eingestellt hätte.

Gemäß den Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die sich in der Projektregion Schwäbisches Donautal an der Befragung beteiligten, hat das Modellvorhaben in dieser Region eine mittlere Bedeutung für die regionale Entwicklung. Als Gründe für diese Einschätzung gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher Folgendes an:

- „Wenn das Kernprojekt DonAUWALD verwirklicht werden kann, hat chance.natur sogar eine sehr hohe Bedeutung. Leider ist der wichtige Punkt der Absicherung der möglichen Haftung nach Abschluss des Projektes landespolitisch noch nicht gelöst“.
- „Je abstrakter ein Ziel ist, und je weniger es den Einzelnen in seinen Bedürfnissen berührt, desto schwieriger ist es, die Bereitschaft für ein Engagement zu wecken oder nur die Aufmerksamkeit dafür zu erreichen. Je höher die individuelle Bildung ist, desto eher können abstrakte Themen gesetzt und nachhaltig verankert werden. Integration in Schulbildungsarbeit ist sehr wichtig ebenso wie die Verpackung der Ziele in Methoden, die die modernen Menschen akzeptieren: Eventcharakter von Naturpflagemassnahmen, Newsletter, positive Verstärkung, Betonung der individuellen Leistung zum Erhalt von Umwelt und Natur durch Rückmeldung und Lob etc. Hier ist noch viel mehr möglich, Naturbildung kommt ein wenig zu kurz. Aus Sicht der Kommune: Es gibt auch zu viele Förderprogramme, bzw. es ist schwer, passende Programme trotz Hilfe von Landwirtschaftsämtern, LEADER-Managern und Regionalverbänden zu finden.“
- „Da es in der Gebietskulisse von Donautal-Aktiv auch andere Förderprojekte mit ähnlichen Zielsetzungen gibt (z. B. LEADER), hat das Projekt chance.natur eine untergeordnete Bedeutung.“
- „Mit dem Modellprojekt könnte das Bewusstsein für die Region gesteigert und neue Ideen angegangen werden, sodass sie überregional an Bedeutung gewinnt.“
- „Trinkwasser, Artenvielfalt, Lebensmittelproduktion und Erholung sind vom Erhalt und Schutz unserer Natur abhängig. Klimaschutz braucht ebenfalls eine gesunde Natur. Für das Leben unserer Enkel und Urenkel auf mindestens unserem heutigen Niveau muss deshalb heute diese Lebensgrundlage geschützt werden.“
- „Speziell für unsere Gemeinde hat sich nicht viel geändert. Einige Projekte sind noch nicht umgesetzt worden, deshalb kann die Bedeutung zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht eingeschätzt werden.“
- „In der Bevölkerung noch wenig bekannt.“
- „Der Naturschutz stellt sich momentan in der Region zu einseitig auf.“
- „Der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus müsste besser und nachhaltiger entwickelt werden.“

Ähnlich wie die Stakeholder schätzen auch die Projektnehmer, die sich an der Befragung beteiligten, die Bedeutung des Modellvorhabens chance.natur für die Entwicklung der Region ein. Für ca. 33 % hat das Modellvorhaben chance.natur eine „sehr hohe Bedeutung“ für die Entwicklung der Region. Es hat das regionale Bewusstsein gestärkt sowie einen Beitrag dazu geleistet, die Besonderheiten der Natur in der Region wie Moore und Seen etc. stärker in das Bewusstsein zu rücken und besser zugänglich zu machen. Daneben hat, so die Projektnehmer, das Modellvorhaben auch dazu beigetragen dass die Kooperation der betroffenen Landkreise forciert wurde. Hingegen hat das Modellvorhaben für ca. 33 % der Befragten bislang nur eine „mittlere Bedeutung“. Ihrer Ansicht nach wird es noch einige Zeit dauern, bis die umgesetzten Maßnahmen ihre Wirkung so entfalten, dass z. B. mehr Gästeankünfte zu verzeichnen sein werden. Weitere ca. 33 % der Projektnehmer schätzen die Bedeutung des Modellvorhabens für

die ländliche Entwicklung der Region Schwäbisches Donautal als niedrig ein. Als Grund dafür gab ein Projektträger an, dass die Region im Grenzgebiet zum Schwäbischen Donautal liegt.

4.3.11 Verbesserungsvorschläge

Im Modellvorhaben chance.natur hat sich nach Auskunft des Regionalbüros gezeigt, dass die Verbindung von Naturschutz und Regionalentwicklung in ein und demselben Gebiet schwierig sein kann, da Naturschutz- und Regionalentwicklungsinteressen z. T. miteinander kollidieren. Dem lässt sich nach Ansicht des Regionalbüros dadurch begegnen, dass Naturschutz und Regionalentwicklung räumlich getrennt voneinander erfolgt und die Verbindung zwischen beidem durch gezielte thematische Fokussierung stattfindet. Damit dies gelingt, ist es aber aus Sicht des Regionalbüros notwendig, dass die Maßnahmen parallel umgesetzt werden und nicht wie im Modellvorhaben mit einem zeitlichen Versatz und unterschiedlichen Laufzeiten.

Das Modellvorhaben chance.natur, so das Regionalbüro, hat gezeigt, dass ein Generalthema bzw. eine gemeinsame Strategie notwendig sind, wenn Naturschutz und Regionalentwicklung sinnvoll miteinander verknüpft werden sollen. Nicht zielführend sei es, lediglich über die Regionalentwicklung Maßnahmen umzusetzen, die „irgendwie“ zum Naturschutzthema passen. Um solch ein Generalthema gemeinsam umzusetzen, reiche es jedoch nicht aus, für die Regionalentwicklung nur fünf bis sechs Jahre zu veranschlagen. Die unterschiedliche Laufzeit der Projekte von fünf bis sechs Jahren in der Regionalentwicklung und zehn Jahren im Naturschutz passe daher nicht zusammen. Um den Naturschutz sinnvoll mit Maßnahmen der ländlichen Entwicklung zu flankieren, müssten die Projektlaufzeiten, so das Regionalbüro, besser aufeinander abgestimmt sein. Eine komplette Entkoppelung beider Bereiche, wie in der Modellregion, sei hingegen zu vermeiden.

Die Erfahrungen im Modellvorhaben chance.natur haben gezeigt, so das Regionalbüro, dass eine Vorgehensweise wie bei LEADER, wo viele nicht zusammenhängende Einzelprojekte gefördert werden, wenig sinnvoll sei, wenn man Regionalentwicklung und Naturschutz miteinander in Einklang bringen und gezielt auf die Bedürfnisse der Projektregion hin ausrichten möchte. In der Retrospektive wäre es nach den Erfahrungen, die man im Modellvorhaben chance.natur gemacht hat, daher auch in der ländlichen Entwicklung sinnvoll, dort zunächst, ähnlich wie im Naturschutz, einen konkreten Umsetzungsplan als Grundlage für die Regionalentwicklung zu erstellen. In der Projektregion habe man dies im Nachhinein über die Ausarbeitung eines "Masterplans Naturtourismus" versucht.

Nach Ansicht des Regionalbüros wurde die Gebietskulisse für das Modellvorhaben chance.natur unglücklich gewählt (Naturschutz: Kerngebiet; ländliche Entwicklung Kerngebiet + Erweiterungsgebiet). Eventuell wäre es günstiger gewesen, das Gebiet über die ländliche Entwicklung statt über den Naturschutz zu definieren und dann zu schauen, wo sich dort sinnvoll Naturschutz

betreiben lässt. Eine solche Vorgehensweise würde es, so das Regionalbüro, einfacher machen, beide Projektteile aufeinander abzustimmen und in Folge z. B. in einen Naturpark zu überführen.

Die Maßnahmen der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur ließen sich, nach Auskunft des Regionalbüros, nicht klar von der Regelförderung abgrenzen. Für die Zukunft kann man aus diesen Erfahrungen lernen, dass es notwendig ist, im Vorfeld ganz klar festzulegen, was über welche Förderschiene gefördert werden kann/soll. Ein Beispiel dafür ist der neue LEADER-Antrag: Dort ist vorgesehen, dass Vorhaben mit Bezug zu Natur-Tourismus bis 2016 nicht über LEADER-Mittel bedient werden dürfen, um Konflikte zwischen LEADER und chance.natur zu vermeiden.

Die Erfahrungen in der Projektregion Schwäbisches Donautal haben gezeigt, dass um ein (Modell-)Vorhaben wie chance.natur erfolgreich umzusetzen, das vorsieht, verschiedene Förderstränge miteinander zu verknüpfen, es nicht ausreicht die dafür notwendige Politikintegration lediglich an die Projektebene zu delegieren. Dazu ist vielmehr eine funktionierende Politikintegration auf allen beteiligten Verwaltungsebenen notwendig.

4.4 Allgäuer Moorallianz

4.4.1 Organisation und beteiligte Akteure

Die Allgäuer Moorallianz fungiert als Dachorganisation, unter der auch das Modellvorhaben chance.natur angesiedelt ist. Die Allgäuer Moorallianz ist eine Interessengemeinschaft (oder Arbeitsgemeinschaft ohne formale Organisationsform), d. h. ein loser Zusammenschluss der Landkreise und kreisfreien Städte im Allgäu und wurde 2006/2007 gegründet (Landkreise Lindau, Oberallgäu, Ostallgäu; Städte Kempten und Kaufbeuren). In der Allgäuer Moorallianz sind folgende unterschiedliche Projekte verschiedener Akteure zusammengefasst (www.moorallianz.de):

- Klimaprogramm Bayern 2020; Ziele/Schwerpunkte: Moorschutz-Maßnahmen;
- Gebietsbetreuung Allgäuer Moore; Ziele/Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit;
- chance.natur Naturschutz; Ziele/Schwerpunkte: Pflege- und Entwicklungsplan Moorschutzmaßnahmen in ausgewählten Kerngebieten;
- chance.natur ländliche Entwicklung; Ziele/Schwerpunkte: angepasste Landnutzung;
- chance.natur Streueprojekt; Ziele/Schwerpunkte: neue Bewirtschaftung Brachflächen und Streueverwertung;
- LEADER Moorkampagne; Ziele/Schwerpunkte: Wanderausstellung Moorkoffer.

Träger der Teile Naturschutz und ländliche Entwicklung des Projektes Modellvorhaben chance.natur ist der Zweckverband Allgäuer Moorallianz, der mit einer Geschäftsstelle am Landratsamt Ostallgäu in Marktoberdorf vertreten ist und im Rahmen des Modellvorhabens

chance.natur 2007/2008 neu gegründet wurde. Mitglieder des Zweckverbandes sind die beiden Landkreise Oberallgäu und Ostallgäu. Träger und Initiatoren des Streueprojektes „sind die Landschaftspflegeverbände Ostallgäu e. V., Oberallgäu-Kempton e. V., Unterallgäu e. V. und Lindau-Westallgäu e. V. Gefördert wird das Projekt mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und des Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten“ (<http://www.streue.de/Wir-ueber-uns>, 4.5.2016).

Innerhalb des Zweckverbandes untergliedert sich das Projektmanagement des Modellvorhabens chance.natur in das Projektmanagement Regionalentwicklung und das Projektmanagement Naturschutz, die eng miteinander zusammenarbeiten. Über grundlegende Fragen der Finanzierung und über Personal entscheidet die Verbandsversammlung (d. h., hier liegt die Budgetverantwortung und es werden die grundlegenden Entscheidungen im operativen Bereich getroffen). Die Aufgaben des Projektmanagements ländliche Entwicklung sind die Zusammenarbeit mit der regionalen Partnerschaft, die Vor- und Nachbereitung von Sitzungen, das Sicherstellen der ordnungsgemäßen und zielgerichteten Projektabwicklung, das Monitoring und die Selbstevaluierung, die Weiterentwicklung der regionalen Entwicklungskonzeption, Bürgerinformation und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Betreuung, Beratung und Weiterbildung potenzieller Akteure hinsichtlich Projektentwicklung und Projektmanagement (vgl. Berchthold et al. 2008). Das Projektmanagement des Teilprojektes Naturschutz ist mit der Umsetzung des Naturschutzgroßprojektes gemäß fachlichen Vorgaben (Pflege- und Entwicklungsplan) betraut. Für beide Teilprojekte wurden beratende Arbeitsgruppen mit gewissen inhaltlichen Beschlusskompetenzen eingerichtet.

Die fachliche Arbeit im Bereich Naturschutz wird von einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe getragen. Mitglieder dieser Arbeitsgruppe sind die Regierung von Schwaben, die Höhere Naturschutzbehörde und Untere Naturschutzbehörden der Landkreise Ostallgäu und Oberallgäu, die Geschäftsführer der Landschaftspflegeverbände, die Ämter für Landwirtschaft und Forsten in Kempten und Kaufbeuren, das Wasserwirtschaftsamt Kempten, das Amt für ländliche Entwicklung Schwaben, das Bayerische Landesamt für Umwelt, das Bundesamt für Naturschutz, der Betrieb Sonthofen der Bayerischen Staatsforsten, das LEADER-Regionalmanagement sowie das Regionalmanagement ländliche Entwicklung, Tourismus-Vertreter sowie die Gebietsbetreuung Allgäuer Moore, Naturschutzverbände, Verbände der Land- und Forstwirtschaft und Vertreter der Umweltbildung. Zuständig für die fachliche Arbeit im Bereich Integrierte ländliche Entwicklung ist die Regionale Partnerschaft, die im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur gegründet wurde, wobei sich die regionale Partnerschaft eng an die Strukturen der laufenden LEADER-Projekte anlehnt.

Im Gremium der Regionalen Partnerschaft sitzen die beiden Geschäftsführer der Lokalen Aktionsgruppen (LAG) der Landkreise Ost- und Oberallgäu, sodass zwischen der Regionalen Partnerschaft und den anderen Regionalentwicklungsinstitutionen in der Region eine enge Kooperation besteht. Dadurch wird z. B. auch die Abstimmung mit LEADER sichergestellt. Mitglied in der Regionalen Partnerschaft können alle für eine Integrierte ländliche Entwicklung

relevanten Akteure werden, die im Gebiet des Zweckverbandes Allgäuer Moorallianz ansässig sind. Über die Aufnahme stimmen die Mitglieder der Regionalen Partnerschaft ab. Vertreter von Behörden und Gebietskörperschaften dürfen in der Regel höchstens 50 % der Vertreter stellen. Die Regionale Partnerschaft setzt sich aus folgenden Akteuren zusammen: Landräte der Landkreise Ostallgäu und Oberallgäu, Vertreter des Kreistages, Städte, Märkte und Gemeinden, Vertreter der Land- und Forstwirtschaft sowie der Jägerschaft, Vertreter touristischer und gastronomischer Vereinigungen, Vertreter der Wirtschaft, Vertreter lokaler Aktionsgruppen, Vertreter der Landschaftspflegeverbände sowie des Umwelt- und Naturschutzes, Vertreter der unteren Naturschutzbehörde, Vertreter der Ämter für Landwirtschaft und Forsten sowie Vertreter der Bildungseinrichtungen (vgl. Berchthold et al. 2008).

Die Vorbereitung und Umsetzung der Maßnahmen erfolgt in enger Abstimmung zwischen Projektmanagement und betroffenen Grundeigentümern, Landnutzern und Kommunen, um die Akzeptanz für die Maßnahmen des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung zu gewährleisten. Begleitet werden die Maßnahmen zur Akzeptanzsteigerung außerdem durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Um die durch das Modellvorhaben chance.natur anvisierten Naturschutzmaßnahmen in die bereits bestehenden Regionalentwicklungsvorhaben einzubinden und durch zusätzliche, nicht mit dem Projektbudget finanzierte Maßnahmen ergänzen zu können, arbeitet das Projektmanagement eng mit den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten in Kempten und Kaufbeuren, dem Forstbetrieb Sonthofen der Bayerischen Staatsforsten, dem Wasserwirtschaftsamt in Kempten sowie den Städten und Gemeinden im Projektgebiet zusammen (vgl. Berchthold et al. 2008).

Im Rahmen der ländlichen Entwicklung erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit dem ebenfalls am Landratsamt Ostallgäu angesiedelten LEADER-Regionalmanagement sowie der Abwicklungsstelle für ländliche Entwicklung im Amt für Landwirtschaft und Forsten in Kempten, die allgäuweit für die Beratung und Bewilligung von EU-Förderprogrammen zuständig ist (vgl. Berchthold et al. 2008). Die landkreisübergreifenden LEADER-Projekte der Moorallianz werden von der LAG Ostallgäu koordiniert. Um die Ziele und Maßnahmen im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur auf eine möglichst breite Basis zu stellen und die Bevölkerung angemessen am Gestaltungs- und Planungsprozess zu beteiligen, werden interessierte Bürger über intensive Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Newsletter, Projekthomepage, Flyer) und im Rahmen von Veranstaltungen (z. B. Führungen, Exkursionen, Projekttag) über das Vorhaben und dessen Fortschritt informiert.

Daneben werden ausgewählte Akteure und Interessenvertreter wie z. B. Landwirte, Touristiker, Fachbehörden, Landnutzer, Gemeindevertreter im Rahmen von thematischen Arbeitskreisen am Projekt beteiligt. Das Projektbüro – Regionalmanagement Naturschutz – fungiert auch als Anlaufstelle für die Bürger, um sich über die Maßnahmen des Moorschutzes zu informieren und Vorschläge einzubringen. Im Rahmen der ländlichen Entwicklung werden ausgewählte Gruppen (Land-, Forstwirte, Kommunalpolitiker, Fachbehörden) in die konzeptionelle Arbeit eingebunden

(vgl. Berchthold et al. 2008). Abbildung 16 fasst die Koordinationsstruktur des Modellvorhabens chance.natur der Projektregion schematisch zusammen.

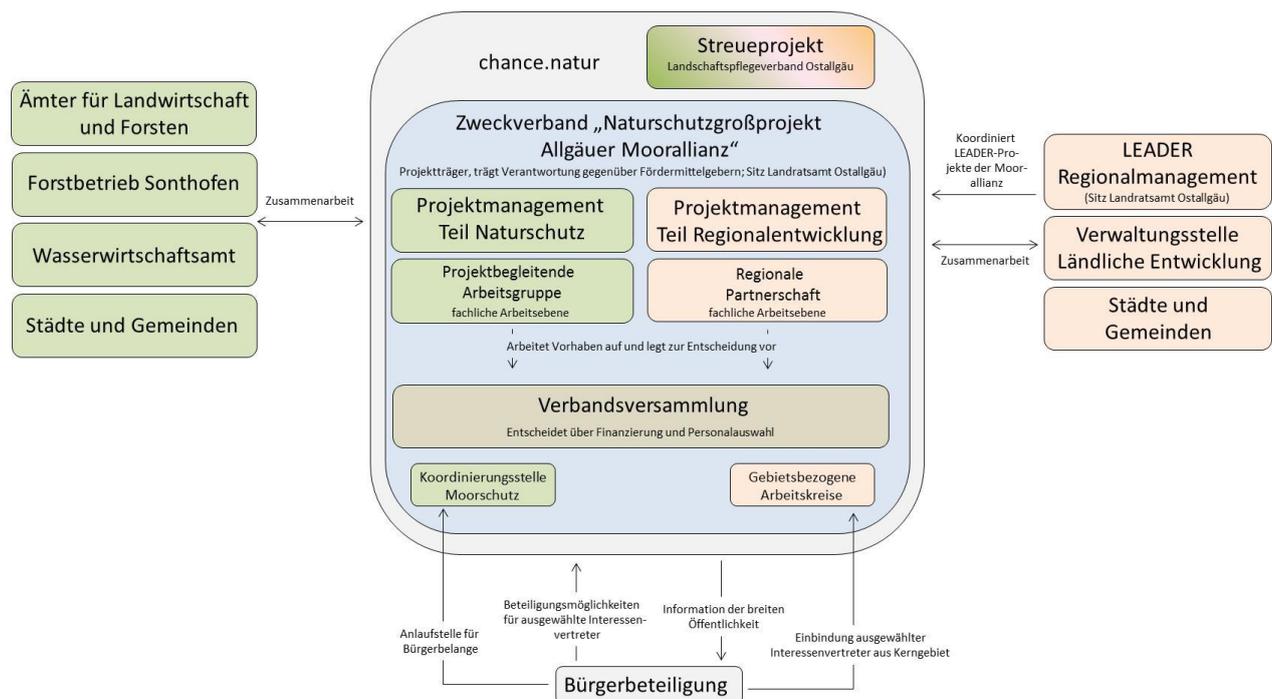
Naturschutzverbände spielen im Modellvorhaben, nach Auskunft des Regionalbüros, als Akteur eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Die Zielgruppen und Adressaten der Naturschutzförderung unterscheiden sich von denjenigen der ländlichen Entwicklung. Insgesamt ist der Teil Naturschutz, so das Regionalbüro, stärker institutionalisiert als die Regionalentwicklung.

Nach Aussage des Regionalbüros ist es schwierig, im Modellvorhaben chance.natur den Bottom-up-Ansatz zu realisieren, da das Rahmenthema "Moor" gesetzt ist. Alle Projekte müssen sich daran orientieren und einen Bezug zum Thema "Moor" haben. Trotz dieser Schwierigkeit wird versucht, den Bottom-up-Ansatz soweit wie möglich zu realisieren.

Die Partizipationsangebote im Rahmen der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur im Projektgebiet Allgäuer Moorallianz lassen sich am ehesten dem Partizipationsmodell der strukturierten Partizipation zuordnen (vgl. Kapitel 3.2.4).

Tabelle 22 fasst die von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern identifizierten Akteure des Modellvorhabens chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorallianz zusammen.

Abbildung 16: Organisation und Akteure des Modellprojekts chance.natur in der Projektregion Allgäuer Moorallianz



Quelle: Eigene Darstellung.

Tabelle 22: Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorallianz nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher

Akteur ist Schlüsselakteur	Anzahl Nennungen	Akteur (Organisationen/Arbeitskreise/Einzelpersonen)	Funktion/Aufgaben im Modellvorhaben
x	2	Allgäuer Moorallianz	
x	1	Frau 1	Regionalmanagement
x	3	Landratsämter Oberallgäu und Ostallgäu	
x	2	Untere Naturschutzbehörde	Naturschutzwächter
	3	Kempten	
	1	LEADERmanager	Bewilligung Abrechnung
x	1	Herr 1	Bewilligung Abrechnung
	1	Herr 2	Bewilligung Abrechnung
x	1	Bayerisches Landwirtschaftsministerium	
	1	Ostallgäu	
	1	Bund Naturschutz	
	1	Landesbund für Vogelschutz	
	1	Landschaftspflegeverbände im Ober- und Ostallgäu	Regionalmanagement
	1	Gemeindeverwaltung Ruderatshofen	
x	1	1. Bürgermeister	
x	1	Zweckverband Erholungsgebiete Kempten-Oberallgäu	Schutz von natürlichen Ressourcen
x	1	Bauhof	

Quelle: Eigene Darstellung. (N=5; Das sind 63 % der Befragten dieangaben das Modellvorhaben zu kennen).

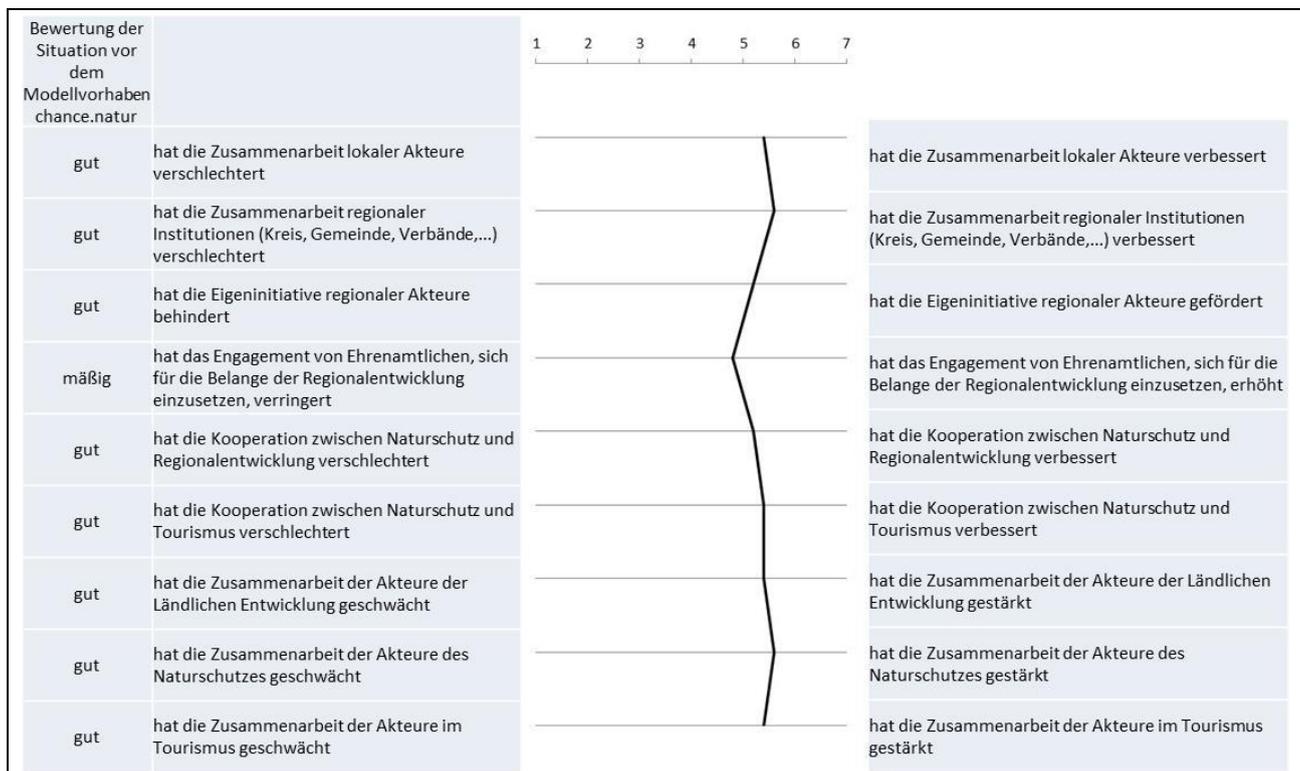
Nach Aussage des Regionalbüros tragen wichtige Politiker und Bauernverbandsfunktionäre der Region das Modellvorhaben chance.natur mit. Zu Beginn des Projektes war jedoch Akzeptanzarbeit nötig, um diese Akteure mit ins Boot zu holen. Im Projektgebiet Allgäuer Moorallianz wurden v. a. folgende Akteure vom Regionalbüro als tragende Schlüsselakteure und Multiplikatoren identifiziert:

1. die Mitglieder der Regionalen Partnerschaft inklusive der Vorsitzenden des Zweckverbandes Naturschutzgroßprojekt Allgäuer Moorallianz,
2. die Mitarbeiter des Projektbüros (insbesondere Projektmanagement Naturschutz und Regionalentwicklung,
3. das LEADER-Projektmanagement und die Lokale Aktionsgruppe (LAG),
4. die Projektnehmer, d. h. Landwirte, die Streuwiesen bewirtschaften, Bürgermeister und Touristiker der beteiligten Kommunen sowie
5. einzelne nicht näher benannte Akteure der Arbeitskreise und Projektpartner.

In der Projektregion Allgäuer Moorallianz waren für die befragten nicht kommunalen Projektnehmer, die sich an der Umfrage beteiligten, insbesondere folgende Ziele ausschlaggebend, um sich im Modellvorhaben chance.natur zu engagieren: die Möglichkeit land- und forstwirtschaftliche Maschinen anzuschaffen bzw. weiterzuentwickeln, durch ihr Engagement einen Beitrag zum Natur- und Umweltschutz leisten zu können sowie zusätzliche Einkommensmöglichkeiten und Möglichkeiten zur Einkommensergänzung zu schaffen.

In der Projektregion Allgäuer Moorallianz gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, dass sich in der Zeit vor dem Modellvorhaben chance.natur die Zusammenarbeit der lokalen Akteure insgesamt sowie im Speziellen die Zusammenarbeit regionaler Institutionen als gut darstellte. Ebenfalls als gut wurde die Eigeninitiative regionaler Akteure, die Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung, die Kooperation zwischen Naturschutz und Tourismus sowie die Zusammenarbeit der Akteure der ländlichen Entwicklung und die Zusammenarbeit der Akteure des Naturschutzes und des Tourismus eingestuft. Hingegen zeigten nach Einschätzung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher Ehrenamtliche nur ein mäßiges Engagement, sich für die Belange der Regionalentwicklung einzusetzen. Nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher hat sich die bereits vor Beginn des Modellvorhabens gute Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure in der Projektregion Allgäuer Moorallianz durch das Modellvorhaben chance.natur weiter verbessert. Am stärksten hat sich dabei nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher die Zusammenarbeit regionaler Institutionen sowie zwischen den unterschiedlichen Akteuren im Naturschutz verbessert. Am geringsten hat sich das Modellvorhaben nach Ansicht der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher auf das bereits vor Beginn des Modellvorhabens eher mäßige Engagement Ehrenamtlicher, sich für die Belange der Regionalentwicklung einzusetzen, ausgewirkt. Hier konnte nur eine relativ geringe Verbesserung festgestellt werden (vgl. Abbildung 17).

Abbildung 17: Veränderung der Zusammenarbeit der Akteure seit Beginn des Modellvorhabens in der Modellregion Allgäuer Moorallianz nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher



Quelle: Eigene Darstellung. (N=5. Das sind 63 % der Befragten, die angaben, das Modellvorhaben zu kennen).

4.4.2 Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntheit des Modellvorhabens

Die Bürger werden in der Modellregion Allgäuer Moorallianz durch intensive Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Newsletter, Projekthomepage, Flyer) und im Rahmen von Veranstaltungen (z. B. Führungen, Exkursionen, Projekttag) über das Modellvorhaben chance.natur und dessen Fortschritt informiert. Durch die ländliche Entwicklung ist es, nach Aussage des Regionalbüros, möglich, im Modellprojekt chance.natur eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit zu gewährleisten. Der Grund dafür ist, dass sich mit der ländlichen Entwicklung Maßnahmen umsetzen lassen, die den Naturschutz flankieren und dabei auf ein breiteres Interesse stoßen, als dies z. B. Maßnahmen des Naturschutzes tun würden.

Diese intensive Öffentlichkeitsarbeit ist nach Aussage des Regionalbüros wichtig, um das Thema "Moor", das sich in der Region nur schwer kommunizieren lässt, den Bürgern und Akteuren näher zu bringen und diese für das Thema zu sensibilisieren.

Hinsichtlich des Bekanntheitsgrades des Modellvorhabens chance.natur besteht zwischen dem Regionalmanagement Naturschutz und dem Regionalmanagement ländliche Entwicklung Uneinigkeit. Gemäß dem Regionalmanagement ländliche Entwicklung hat das Modellvorhaben

chance.natur in der Region einen geringen Bekanntheitsgrad, weil das Modellvorhaben im Rahmen der Regionalentwicklung vom Regionalmanagement nicht extra kommuniziert/beworben wird, sondern die "Allgäuer-Moorallianz" als Dachorganisation. Im Gegensatz dazu ist das Regionalmanagement Naturschutz der Ansicht, dass das Modellvorhaben chance.natur in der Region bekannt sei.

Dies spiegeln auch die Ergebnisse der Stakeholder- sowie der Projektnehmerbefragung (vgl. Anhang 1 und Anhang 6) wider, die den Schluss zulassen, dass die Informationsangebote die Adressaten nicht in ausreichendem Maße erreichen: Immerhin 50 % aller an der Befragung beteiligten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher der Gemeinden/Ortsteile im Projektgebiet kennen nach eigener Auskunft das Modellvorhaben chance.natur nicht. 53 % der Projektnehmer, die sich an der Befragung beteiligten, gaben an, „teils gut/teils schlecht“ bzw. „schlecht“ über die Ziele und Inhalte des Modellvorhabens chance.natur informiert zu sein. Immerhin 47 % der befragten Projektnehmer gaben jedoch an, „gut“ über die Ziele und Inhalte des Modellvorhabens chance.natur informiert zu sein.

Die befragten Stakeholder, denen das Modellvorhaben chance.natur bekannt ist, assoziieren mit dem Modellvorhaben sowohl Naturschutz als auch ländliche Entwicklung. Ebenso assoziiert die Mehrheit (ca. 60 %) der Projektnehmer, die sich an der Befragung beteiligten, mit dem Modellvorhaben sowohl Naturschutz als auch ländliche Entwicklung. Immerhin ca. 30 % der Projektnehmer assoziieren mit dem Modellvorhaben aber nur Naturschutz. Daneben steht für die Projektnehmer, die sich an der Befragung beteiligt haben, das Modellvorhaben auch für „Herstellen von Maschinen“, „Blumenerde ohne Torf“ sowie „Landschaftspflege und Zuerwerb in der Landwirtschaft“. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Modellvorhaben etwas stärker mit Naturschutz in Verbindung gebracht wird als mit ländlicher Entwicklung.

Diejenigen befragten Stakeholder, denen das Modellvorhaben chance.natur bekannt war, gaben an, gut über Naturschutzziele, Ziele der ländlichen Entwicklung, konkrete Projekte und Vorhaben der ländlichen Entwicklung, die Organisationsstruktur des Regionalmanagements und Naturschutzes, konkrete Ansprechpartner für Naturschutz und ländliche Entwicklung sowie die Abgrenzung des Projektgebietes informiert zu sein. Hingegen wurde die Information über konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz sowie Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur nur als befriedigend eingestuft (vgl. Tabelle 23; Anhang 1).

Tabelle 23: Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorallianz nach Ergebnissen der Befragung der Bürgermeister/ Ortsteilvorsteher

	fehlend	gesamt	Allgäuer Moorallianz (Antworten absolut)						Bewertungs- mittel	Bewertung
			1 (sehr gut)	2	3	4	5	6 (ungenügend)		
Naturschutzziele	3	8	1	3	1				2,0	gut
Konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz	3	8	0	2	2	1			2,8	befriedigend
Ziele der Ländlichen Entwicklung	3	8	0	3	2				2,4	gut
Konkrete Projekte und Vorhaben der Ländlichen Entwicklung	3	8	1	1	3				2,4	gut
Organisationsstruktur des Regionalmanagements	3	8	1	2	2				2,2	gut
Organisationsstruktur Naturschutz	3	8	1	2	2				2,2	gut
Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur	3	8	0	1	3	0	1		3,2	befriedigend
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Ländliche Entwicklung	3	8	2	1	2				2,0	gut
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Naturschutz	3	8	2	1	2				2,0	gut
Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden)	3	8	1	2	2				2,2	gut

Quelle: Eigene Darstellung.

4.4.3 Finanzmittelverwaltung

Für die ländliche Entwicklung in der Projektregion stehen, nach Information des Regionalbüros, insgesamt Modellvorhaben-chance.natur-Fördermittel von ca. 1,5 Mio. Euro zur Verfügung. Der jeweilige Projektnehmer muss eine Co-Finanzierung übernehmen. Ergänzt wird dieses Finanzvolumen durch Eigenmittel des Zweckverbandes, der Kommunen sowie der Betriebe und Verbände im Umfang von ca. 2.5 Mio. Euro (ca. 69.000 Euro für Maßnahmen des Zweckverbandes ca. 500.000 Euro, für das Regionalmanagement und ca. 2 Mio. Euro die von anderen Trägern zur Umsetzung des 50-Höfe-Programms, des Streuprojektes sowie ausgewählter touristischer Projekte aufgebracht werden) (Weiland 2016).

Nach Auskunft des Regionalbüros beträgt die Aufteilung prinzipiell: 75 % Bund, 15 % Land, 10 % Projektnehmer. Projektnehmer ist in vielen Fällen nicht das Regionalmanagement sondern Dritte (Moorerlebnis, 50-Höfe-Programm). Die Eigenanteile, die von diesen zu erbringen sind, variieren dabei von Projekt zu Projekt. Moorerlebnis-Projekte werden i. d. R. zu 65 % gefördert, das 50-Höfe-Programm zu 25 % bis 50 %, und das nachhaltige Grabenmanagement zu 90 %. Bei Grabenmanagement, Streuwiesenbewirtschaftung, Landschaftspflegehof, 50-Höfe-Programm und Regionalmanagement übernimmt der Bund 100 % der jeweils zuschussfähigen Kosten. Mittelfristig wird eine Finanzierung über die Regelförderung angedacht. Eingesetzt werden die Mittel für die Umsetzung der geplanten Projekte sowie zur Finanzierung des Projektpersonals.

Die Kofinanzierung des Landes für den Teil Naturschutz trägt das Bayerische Umweltministerium, die Kofinanzierung für den Teil Regionalentwicklung das Bayerische Landwirtschaftsministerium. Als Abwicklungsstelle fungiert das Amt für Landwirtschaft und Forsten in Kempten, das auch für die Abwicklung der LEADER-Förderung im Allgäu zuständig ist (vgl. Berchthold et al. 2008). Die Finanzielle Abwicklung über zwei unterschiedliche Programme mit unterschiedlichen Fördermodalitäten/unterschiedlichen Ansprechpartnern erschwert nach Ansicht des Regionalbüros jedoch das Arbeiten auf der regionalen Ebene.

Die Fördersätze in der Regionalentwicklung sind flexibel. Der Fördersatz für das Regionalmanagement beträgt maximal 90 %. Investitionen sowie nicht investive Maßnahmen können mit einem Fördersatz von 25 % bis maximal 90 % gefördert werden (<http://www.stmelf.bayern.de/chance.natur>, 25.2.2016). Beim 50-Höfe-Programm gibt es insgesamt, je nach Maßnahme, drei unterschiedliche Fördersätze. Alle Projekte, die der Zweckverband trägt, werden mit 90 % gefördert. Nach Auskunft des Regionalmanagements werden dabei Gerätschaften, die für die Streuebewirtschaftung und andere Zwecke angeschafft werden, mit 25 % gefördert. 30 % Förderung ist möglich für Gerätschaften die ausschließlich für die Streuebewirtschaftung eingesetzt werden. Innovative Erfindungen werden mit 50 % gefördert und touristische Projekte mit 65 %. Das führt dazu, dass die Co-Finanzierung für ein mögliches Folgeprojekt für die Gemeinden/Landkreise etc. teurer wird, was sich nur schwer kommunizieren lässt. Im Gegensatz zur Naturschutzförderung ist es möglich, in der ländlichen Entwicklung auch Betriebe zu fördern.

Insgesamt beurteilt das Regionalbüro diese Flexibilität bei der Festlegung der Fördersätze, die eine Besonderheit des Modellvorhabens chance.natur darstellt und so in der Regelförderung nicht vorgesehen ist, als sehr positiv.

Die Förderung im Naturschutzbereich beträgt 75 % vom Bund und 15 % vom Land. Die Landkreise müssen einen Eigenanteil von 10 % beisteuern.

Organisatorisch arbeitet der Zweckverband Naturschutzgroßprojekt Allgäuer Moorallianz mit einem gemeinsamen Verbandshaushalt für Naturschutz und ländliche Entwicklung. Nach Auskunft des Regionalbüros hat sich jedoch in der praktischen Arbeit gezeigt, dass dieses Vorgehen verwaltungstechnisch z. T. relativ aufwendig und problematisch ist.

Die Mittelknappheit der Kommunen im Projektgebiet führte zu Schwierigkeiten bei der Kofinanzierung geplanter Projekte. Die Personalkosten für die ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur waren nur bis Ende 2015 gesichert.

Nach Auskunft des Regionalbüros war es relativ problemlos möglich, nicht verausgabte Finanzmittel ins Folgejahr zu übertragen. Allerdings ist dies, so das Regionalbüro, bei LEADER besser gelöst, da dort ein Budget für mehrere Jahre zur Verfügung gestellt wird.

Die zunächst für den angedachten revolvingierenden Regionalfonds veranschlagten Mittel ließen sich nach Aussage des Regionalbüros – nachdem die Entscheidung gefallen war, doch keinen revolvingierenden Regionalfonds zu etablieren – problemlos umschichten, sodass sie für die Regionalentwicklung genutzt werden konnten.

4.4.4 Umsetzungsprobleme

Folgende Umsetzungsprobleme des Modellvorhabens chance.natur lassen sich nach Auskunft des Regionalbüros in der Projektregion Allgäuer Moorallianz identifizieren:

- Nach Auskunft des Regionalbüros hat sich die klare Trennung von Modellvorhaben-chance.natur-Maßnahmen und LEADER-Maßnahmen als schwierig erwiesen. Die zuständige Abwicklungsstelle für ländliche Entwicklung am Amt für Landwirtschaft und Forsten in Kempten (zuständig sowohl für LEADER als auch für chance.natur) hatte z. T. Schwierigkeiten, beide Vorhaben klar voneinander zu trennen.
- Von der Einrichtung des zunächst geplanten revolvierenden Regionalfonds wurde Abstand genommen, da dieser bei der Abwicklung nicht flexibel genug gewesen wäre, keine Abwicklungsbehörde gefunden wurde und der mit dem Regionalfonds verbundene Verwaltungsaufwand als zu hoch angesehen wurde. Des Weiteren wurde davon ausgegangen, dass aufgrund der derzeitigen günstigen Zinslandschaft auf den Kapitalmärkten keine weitere Nachfrage nach günstigen Krediten bestünde. Die ursprünglich für den Regionalfonds eingeplanten Fördermittel wurden als Zuschussfinanzierung für andere Projekte eingeplant.
- Personalkosten für die ländliche Entwicklung waren im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur nur bis Ende 2015 gesichert. Der Teil ländliche Entwicklung lief jedoch bis 2016, der Teil Naturschutz läuft bis 2020. Aufgrund dieser Situation schied Ende 2015 der Regionalmanager für den Teil ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur aus dem Regionalbüro aus. Bis März 2016 war die Stelle des Regionalmanagers vakant. Ab März 2016 bis Projektende wurde die Stelle mit einem Masterstudenten besetzt, der bis zum Projektende die Aufgaben des Regionalmanagements ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur auf einer 60%-Stelle wahrnimmt. Obwohl dieser Kompromiss mit Transaktionskosten verbunden ist, ermöglicht es das Regionalmanagement ländliche Entwicklung – wenn auch mit geringerer Intensität – bis zum Ende des Modellvorhabens aufrechtzuerhalten.
- In der Zusammenarbeit mit den Kommunen hat sich gezeigt, dass es mitunter schwierig ist, Projekte so rechtzeitig zum Laufen zu bringen, dass die in einem Jahr veranschlagten Finanzmittel auch innerhalb des Jahres ausgegeben werden können.
- Als problematisch wurde insbesondere die parallele Förderung nach unterschiedlichen sektoralen Fördertraditionen mit unterschiedlichen Zeithorizonten und Zuständigkeiten identifiziert. Dies erschwert die gegenseitige Abstimmung von Maßnahmen, insbesondere auf der Ebene der unterschiedlichen Fachbehörden. Zudem lässt sich die unterschiedliche Laufzeit der beiden Projektteile des Modellvorhabens chance.natur sowie die Tatsache, dass das Projekt nach zwei völlig unterschiedlichen Fördertraditionen abgewickelt wird, in der Region nur schwer kommunizieren.

- Ein großes Problem stellt die fehlende Politikintegration zwischen Naturschutz einerseits und ländlicher Entwicklung andererseits auf den übergeordneten Verwaltungsebenen dar. Auf der Projektebene herrscht der Eindruck vor, dass zwischen den für Naturschutz und ländliche Entwicklung verantwortlichen Ministerien auf Länder- und Bundesebene keine Abstimmung des Modellvorhabens chance.natur stattfindet. Dies erschwert u. a. die finanzielle Projekt- abwicklung, da vor Ort, am Landratsamt, das Projekt über eine Haushaltsposition abgerechnet wird, auf übergeordneter Ebene das Projekt aber über komplett unterschiedliche Finanzierungssysteme.
- Alle Projekte, die der Zweckverband selbst trägt, werden mit 90 % gefördert. Das führt dazu, dass die Co-Finanzierung eines möglichen Folgeprojektes für die Gemeinden/Landkreise etc. teurer wird, da der Fördersatz für Gemeinden als Projektnehmer geringer ist als für den Zweckverband. Dies lässt sich nach Auskunft des Regionalbüros nur schwer kommunizieren.
- Die Vorgehensweise der flexiblen Förderung wurde zunächst von der Abwicklungsstelle nicht akzeptiert, da angenommen wurde, dass die Förderung wie bei LEADER abgewickelt werden muss. Nachdem jedoch geklärt war, dass im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur die Förderung auch flexibler gehandhabt werden kann, war die Abwicklungsstelle immer kooperativ und konstruktiv.
- Der für Naturschutzmaßnahmen flankierende Maßnahmen der ländlichen Entwicklung veranschlagte Projektzeitraum von fünf Jahren ist zu kurz, um im ländlichen Tourismus wirklich nachhaltige Projekte zu initiieren und diese in der Region zu verankern sowie die für den Naturschutz nötige Akzeptanzarbeit zu leisten. Sowohl im landwirtschaftlichen Bereich als auch im naturverträglichen Tourismus wäre eine längere Dauer (ca. 30 Jahre) mit kontinuierlicher Betreuung nötig, um die Themen nachhaltig in der Region zu etablieren.
- Auch wenn das Modellvorhaben chance.natur in der Region überwiegend auf positive Resonanz stößt, wird es vereinzelt auch kritisch gesehen.
- Verglichen mit anderen Themen ist es schwer, das Thema „Moor“ aufzugreifen und darauf aufbauend Projekte der ländlichen Entwicklung in Angriff zu nehmen. Gründe dafür sind in der Bevölkerung verankerte Ressentiments in Hinblick auf Moorschutz-Aspekte, die Tatsache, dass das Thema weniger Anknüpfungspunkte für z. B. eine touristische Inwertsetzung bietet sowie die Tatsache, dass die Region noch sehr viele andere in Wert setzbare naturräumliche Ausstattungen aufweist, die sich besser in Wert setzen ließen als das Moor.
- In früheren Projekten wurde immer eine Anschlussförderung in Aussicht gestellt. Dem ist im Modellvorhaben chance.natur nicht so. Allerdings ging man anfangs davon aus, dass es auch bei chance.natur eine entsprechende Anschlussförderung geben werde. Dadurch hat man nun

Probleme, angestoßene Maßnahmen und Projekte über die eigentliche Projektlaufzeit hinaus fortzusetzen.

In der Projektregion Allgäuer Moorallianz wurde die Frage nach Kritikpunkten am Modellvorhaben nur von einem der an der Befragung teilnehmenden Bürgermeister/Ortsteilvorsteher beantwortet. Kritisiert wurde dabei der hohe bürokratische Aufwand, mit dem die Antragstellung verbundene sei.

Im Rahmen der Projektnehmerbefragung wurde in der Modellregion Allgäuer Moorallianz ebenfalls die mit dem Modellvorhaben zusammenhängende Bürokratie kritisch beurteilt.

4.4.5 Abstimmung zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung

Naturschutz und ländliche Entwicklung werden im Rahmen von chance.natur nicht als zwei eigenständige Teilbereiche gesehen, sondern als sich gegenseitig ergänzende Themenfelder. Durch die Gründung des Zweckverbandes Naturschutzgroßprojekt Allgäuer Moorallianz mit einem gemeinsamen Verbandshaushalt wird die enge fachliche Kooperation zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung sichergestellt. Für die ländliche Entwicklung bedeutet dies, dass Anforderungen aus dem Naturschutz aufgegriffen und die Projekte der ländlichen Entwicklung darauf abgestimmt werden. Nach Aussage des Regionalbüros wird also durch enge Kooperation auf der Projektebene angestrebt, Synergien zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung zu schaffen.

Nach Ansicht des Regionalbüros ist es wichtig, Naturschutz und ländliche Entwicklung zu verbinden, da Naturschutz immer auch die Agrarlandschaft berührt. Das Modellvorhaben chance.natur habe diese Verbindung ermöglicht. Ohne das Modellvorhaben hätte man den Naturschutz nicht so gut mit der ländlichen Entwicklung verzahnen können und die Akzeptanzarbeit für den Naturschutz wäre deutlich schwieriger gewesen. Zudem sei das Thema "Moor" sehr speziell und ließe sich in der Region nur schwer kommunizieren und vermarkten. Um das Thema den Bürgern und Akteuren in der Region näher zu bringen und diese für das Thema zu sensibilisieren wäre daher eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit notwendig. Durch den Teil ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur sei diese Öffentlichkeitsarbeit geleistet worden.

Die Naturschutzförderung beim Modellvorhaben chance.natur sieht vor, nach Auswahl der Region zunächst einen Pflege- und Entwicklungsplan zu erarbeiten, der dann die Grundlage für die Bewilligung der Fördermittel zur Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen darstellt. Die Umsetzung der Maßnahmen der ländlichen Entwicklung begannen hingegen direkt nach Auswahl der Region. Dabei hat sich gezeigt, dass die zeitliche und inhaltliche Abstimmung beider jeweils unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsphasen problematisch ist, sodass Verzögerungen in einem Bereich auch zu Verzögerungen in dem jeweils anderen führen können. Es hat sich aber auch gezeigt, dass die parallele Umsetzung erster Projekte der ländlichen

Entwicklung bereits in der Planungsphase im Naturschutz dazu beigetragen hat, die Glaubwürdigkeit und Akzeptanz für das Modellprojekt insgesamt zu steigern.

Nach Aussage des Regionalbüros hat die Verknüpfung zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung ganz wesentlich dazu beigetragen, die Akzeptanz für das Naturschutzprojekt – insbesondere bei den Landwirten – zu steigern. Bereits zu Projektbeginn – während sich der PEPL noch in der Planungsphase befand – konnte mit der Umsetzung der flankierenden Maßnahmen der ländlichen Entwicklung begonnen und die notwendige Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden. Die Bürger und Kommunen in der Region haben so bereits erste greifbare Resultate während der Planungsphase im Naturschutz gesehen. Allerdings ist die Akzeptanzarbeit nie beendet und muss trotz vorweisbarer Ergebnisse für jeden neuen Planungs- und Umsetzungsschritt immer wieder geleistet werden. Insgesamt hat, so das Regionalbüro, die Verknüpfung des Naturschutzes mit ländlicher Entwicklung dazu beigetragen, dass sich über ein breites Spektrum von Projekten mit Bezug zum Moor der Naturschutzgedanke hinter dem Modellvorhaben besser transportieren ließ, als dies nur über eine alleinige Förderung des Naturschutzes möglich gewesen wäre.

Die sektorale Förderlogik mit unterschiedlichen Zeithorizonten und Zuständigkeiten erschwert nach Auskunft des Regionalbüros jedoch die Zusammenarbeit und gegenseitige Abstimmung von Maßnahmen zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung.

Die Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zu Synergieeffekten der Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz ergibt folgendes Bild (vgl. Tabelle A1-38 im Anhang):

- Es trifft in der Region Allgäuer Moorallianz zu, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung dazu beiträgt, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird, dass sie es ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln, dazu beiträgt, den Wert der Region neu zu begreifen, hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten und die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.
- Als eher zutreffend wurde genannt, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung beiträgt, dass sie es ermöglicht, Akteure zusammenzuführen und Maßnahmen effizient zu bündeln und dadurch zeitliche Ressourcen zu schonen. Als ebenfalls eher zutreffend wurde angegeben, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung dazu beiträgt, vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumenten auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung zu nutzen, monetäre Zahlungsströme in die Region zu lenken und zum Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region beiträgt. Daneben trifft es nach Ansicht der befragten Stakeholder außerdem eher zu, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und

Regionalentwicklung ermöglicht. Ebenfalls eher zutreffend ist es, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung zu einem Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung beiträgt und die Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region unterstützt.

Diese möglichen Synergieeffekte wurden auch vom Regionalbüro identifiziert. Gefragt nach dem Stellenwert einzelner Synergieeffekten, antwortete das Regionalbüro, dass sich Synergieeffekte sowohl in der Kommunikation mit den Menschen in der Region als auch für die Projekte selbst ergeben. Insgesamt kam das Regionalbüro zu folgender Bewertung:

Synergieeffekte mit sehr hohem Stellenwert

- Das Naturschutzvorhaben kann dazu beitragen, den Wert der Region neu zu begreifen.

Synergieeffekte mit hohem Stellenwert

- Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung hat zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung beigetragen, insbesondere im Bereich Landschaftspflege und in Ansätzen im Bereich Tourismus.
- Die Verbindung von Naturschutz mit Maßnahmen der ländlichen Entwicklung kann helfen, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.
- Der Naturschutz trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.

Synergieeffekte mit mittlerem Stellenwert

- Der Naturraum der Region wird von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen.
- Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung ermöglicht eine effiziente Bündelung von Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.
- Bereits vorhandene organisatorische Strukturen können auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.
- Bereits vorhandene Ressourcen können auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.
- Eine Förderung landwirtschaftlicher Nutzung mit positiver Naturschutzwirkung und die Einbeziehung möglichst vieler Glieder von Wertschöpfungsketten können die Tragfähigkeit von Naturschutzprojekten über die Förderung hinaus unterstützen.
- Der Naturschutz trägt zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.
- Der Naturschutz spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.
- Die Verbindung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit.

Synergieeffekte mit niedrigem Stellenwert

- Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei (in der Region selbst bedingt, bei den Ministerien nicht).

Synergieeffekte mit sehr niedrigem Stellenwert

- Die Orientierung an naturräumlichen Einheiten bietet das Potenzial, regionale Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.

Tabelle 24 stellt die Antworten der Regionalbüros und der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zu den Synergieeffekten der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung einander zusammenfassend gegenüber.

Tabelle 24: Synergien der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung in der Modellregion Allgäuer Moorallianz nach Ergebnissen der Initialbefragung der Regionalbüros sowie der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher

Befragung der Bürgermeister Ortsteilvorsteher												
Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung ...	Befragte			Kann ich nicht beurteilen	1	2	3	4	5	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung	Bewertung durch das Regionalbüro
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu			
trägt dazu bei, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird.	8	4	4	1	0	0	0	0	3	5,0	trifft zu	mittlerer Stellenwert
trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei.	8	4	4	0	0	0	2	1	1	3,8	trifft eher zu	niedriger Stellenwert
trägt zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung bei.	8	4	4	0	0	0	0	3	1	4,3	trifft eher zu	hoher Stellenwert
ermöglicht eine effiziente Bündelung von Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.	8	4	4	1	0	0	1	1	1	4,0	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert
trägt dazu bei, dass vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.	8	3	5	0	0	0	0	2	1	4,3	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert
ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.	8	3	5	0	0	0	0	1	2	4,7	trifft zu	trifft nicht zu
trägt dazu bei, den Wert der Region neu zu begreifen.	8	4	4	0	0	0	1	0	3	4,5	trifft zu	sehr hoher Stellenwert
hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten.	8	2	6	-1	0	0	0	1	2	4,7	trifft zu	mittlerer Stellenwert
hilft, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.	8	4	4	0	0	0	0	1	3	4,8	trifft zu	hoher Stellenwert
trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.	8	3	5	0	0	0	0	2	1	4,3	trifft eher zu	hoher Stellenwert
trägt zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.	8	4	4	0	0	1	1	1	1	3,5	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert
spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.	8	4	4	0	0	0	1	3	0	3,8	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert
eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung.	8	4	4	0	0	0	1	2	1	4,0	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert

Quelle: Eigene Darstellung.

Neben Synergieeffekten lassen sich aber auch **problematische Aspekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung** identifizieren. Folgende mögliche Probleme wurden dabei in der Region Allgäuer Moorallianz sowohl von den Regionalbüros als auch den Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern (vgl. Tabelle A1-45 im Anhang) identifiziert:

- Es besteht ein hoher Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines Grundverständnisses von Naturschutzzielen und Anforderungen an erfolgreiche Regionalentwicklungsprozesse. Langfristig gesehen wird sich dieses Problem nach Ansicht des Regionalbüros jedoch lösen.
- Es bestehen unterschiedliche Zielsetzungen und Selbstverständnisse von Regionalentwicklung und Naturschutz.
- Die zeitliche und inhaltliche Abstimmung zweier unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren ist problematisch.
- Verzögerungen in einem Maßnahmenbereich (Naturschutz/ländliche Entwicklung) können zu Verzögerungen in dem jeweilig anderen Bereich führen.
- Der Zwang zum Konsens erschwert die konsequente und einheitliche Umsetzung. Gleichzeitig verbessert er aber unter Umständen das Ergebnis.
- Die lange Planungsphase der Naturschutzprojekte kann die Umsetzung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung verzögern.
- Teilweise lassen sich Naturschutz und ländliche Entwicklung nur schwer miteinander in Einklang bringen, da sich die Entwicklungsziele zum Teil widersprechen.

Darüber, ob die Verknüpfung von Naturschutz mit ländlicher Entwicklung es erschwert, Akteure zu finden, die sowohl die Belange des Naturschutzes als auch der Regionalentwicklung vertreten, sind sich das Regionalbüro und die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher uneinig. Die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher sind der Ansicht, dass dies in der Projektregion Allgäuer Moorallianz nicht zutrifft. Das Regionalbüro ist der Ansicht, dass dies z. T. der Fall ist und es daher notwendig ist, zwischen den unterschiedlichen „Sprachen“ des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung zu „übersetzen“, damit die Zusammenarbeit klappt. Ebenfalls Uneinigkeit herrscht darüber, ob die sektorale Förderlogik die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung erschwert. Während das Regionalbüro die Ansicht vertritt, dass dies zutrifft und die Zusammenarbeit dadurch z. T. sogar erheblich erschwert wird, trifft dies aus Sicht der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher nicht zu.

4.4.6 Langfristige Sicherung der Projektziele

Mit der Gründung des Zweckverbandes Naturschutzgroßprojekt Allgäuer Moorallianz haben die Landkreise im Projektgebiet eine Institution geschaffen, die nach Beendigung des eigentlichen Projektes fortbesteht und die Ziele des Projektes auch nach dessen Auslaufen weiter verfolgt. Über die Erarbeitung eines Sicherungskonzeptes soll der Fortbestand und die Weiterentwicklung der Maßnahmen des Naturschutzes gewährleistet werden (vgl. Berchthold et al. 2008). Mittelfristig (in zwei bis drei Jahren) ist angedacht, die über das Modellvorhaben chance.natur angestoßenen Projekte und Initiativen über fortschreibende Förderprojekte der Regelförderung wie z. B. LEADER, EFRE/INTERREG fortzuführen. Konkret soll nach Auskunft des Regionalbüros die Maschinenförderung und das 50-Höfe-Programm durch das Agrarförderprogramm sowie das bayerische Bergbauern- und Weinbauernprogramm fortgeführt werden, das nachhaltige

Grabenmanagement über die Naturschutz-Regelförderung, d. h. die Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien (LNPR) und das bayerische Vertragsnaturschutzprogramm (VNP).

Daneben wurde bereits zur Projektlaufzeit 2013 im Rahmen eines Visionen-Workshops (19.07.2013) damit begonnen, über eine Strategie nachzudenken, um die Nachhaltigkeit und den Fortbestand der angestoßenen Initiativen auch über die eigentliche Projektlaufzeit hinaus zu gewährleisten. Dazu wurden Möglichkeiten und Grenzen einer Verstetigung der im Modellvorhaben chance.natur geschaffenen Strukturen über die Projektlaufzeit hinaus erarbeitet. Folgende Zielbereiche wurden identifiziert:

- a) Sicherung und Entwicklung der Moorlandschaften des Allgäus. Moorlandschaften sollen als „Allgäuer Moorerlebniswelten“ wahrnehmbar und erlebbar sein. Erreicht werden soll dies durch Grunderwerb, Flächensicherung und Arrondierung sowie öffentlichkeitswirksame Aufbereitung des Themas Hochwasserretention durch Moorschutz, Veranstaltung einer jährlichen Fachtagung sowie flankierende öffentlichkeitswirksame Maßnahmen und Aktionen.
- b) Sicherstellung einer angepassten Nutzung der Moorlandschaften mit Partnern aus Landwirtschaft und Forsten. Erreicht werden soll dies durch die Etablierung von Beratungslandwirten, die Forcierung des Streueprojektes, Konzeption und Etablierung eines Landschaftspflegehofs, Einbeziehung und Entwicklung von artenreichem Grünland, Realisierung des „50-Höfe-Programms“, Etablierung eines Netzwerkes von Naturschutz- und Landschaftspflegedienstleistern, Umsetzung von Renaturierungsmaßnahmen sowie, wo es angebracht ist, Flurbereinigung mit Zielrichtung Moorschutz.
- c) Etablierung eines qualitativ hochwertigen innovativen Moorerlebnisses. Erreicht werden soll dies durch die Etablierung von acht Moorerlebnispfaden, Etablierung von Kooperationen z. B. mit der Volkshochschule und Gastwirten, Etablierung von 20 Moorerlebnisleitern, die ganzjährig Veranstaltungen anbieten, sowie Entwicklung eines touristischen Produktes.

Obwohl es im Hinblick auf die Nachhaltigkeit der Fortführungsphase des Modellvorhabens zu begrüßen ist, bereits während der Projektdurchführung den Fortbestand und die Weiterentwicklung der angestoßenen Projektinitiativen anzudenken, ist aus Sicht der Begleitforschung im konkreten Fall kritisch anzumerken, dass sich die erarbeiteten Visionen kaum von den eigentlichen Projektzielen unterscheiden. Eine Umsetzung kommt zwar direkt dem Moorschutz zugute, gerade zu kritischen Aspekten wie der weiteren Finanzierung angestößer Maßnahmen (z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit) oder von Folgeprojekten nach Auslaufen der Förderung fehlen jedoch konkrete Lösungsstrategien.

4.4.7 Realisierte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung

Tabelle 25 stellt die im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur im Projektgebiet Allgäuer Moorallianz umgesetzten Maßnahmen den gemäß Projektantrag geplanten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung gegenüber (vgl. Berchthold et al. 2008).

Tabelle 25: Überblick über geplante und umgesetzte Maßnahmen der ländlichen Entwicklung im Projektgebiet Allgäuer Moorallianz

Maßnahmenbereiche	Zielsetzung	Realisierung
Nachhaltige Landnutzung	<ul style="list-style-type: none"> – Erhalt der Beweidung vorhandener Allmende- und Gemeinschaftsweiden. 	<ul style="list-style-type: none"> – Wiederbewirtschaftung der sich aus dem PEPL ergebenden Brachflächen.
Ländlicher Tourismus	<ul style="list-style-type: none"> – Aufbau eines Angebotes für Urlaub auf dem „Moorbauernhof“, – Etablierung von mindestens 15 Moor-Guides, – Mindestens 40 Moorführungen inkl. eine größeren Aktion, – Forcierung des Themas „Moor“, – Attraktivitätssteigerung für Wander- und Radtourismus. 	<ul style="list-style-type: none"> – Errichtung eines Holzbohlenweges durch nasse Moorflächen des Projektes – Elbseerlebnis, – Entwicklung von Moorerlebnisarealen und eines verbindenden Mehrtageangebotes für Radtouristen, – Ausbildung von Moor-Guides, – Gewinnung von zehn Höfen für Urlaub auf dem „Moorbauernhof“, – Integration des Themas „Moor“ in lokale Tourismusaktivitäten.
Regionale Wertschöpfungsketten	<ul style="list-style-type: none"> – Initiierung der Wertschöpfung für regionale Einstreu (mindestens 50 Höfe), – Nutzung/Ausbau von mindestens zehn Moorbahnhöfen als Ausgangspunkte für das Moorerlebnis, – Aufbau von mindestens zehn lokalen Moorwegen, – Etablierung eines einheitlichen Erscheinungsbildes des Moorerlebnisangebotes, – Gewinnung von mindestens zehn Gastronomiebetrieben als Partner. 	<ul style="list-style-type: none"> – Realisierung des 50-Höfe-Programms, – Etablierung des regionalen Produkts „torffreie Blumenerde“ gemeinsam mit einer Allgäuer Firma, – Entwicklung eines Werbe- und Vermarktungskonzeptes für die „torffreie Blumenerde“,* – Etablierung von Moorbahnhöfen in den Gemeinden Pfronten, Missen-Wilhams, Oy-Mittelberg, Durach und Seeg.
Bewusstseinsbildung/Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> – Gemeinsame regionale und überregionale Bewerbung des Naturschutzgroßprojektes. 	<ul style="list-style-type: none"> – Entwicklung von Wiedererkennungsmerkmalen (Logo, Piktogramme) für Maßnahmen und von geeigneten Kartendarstellungen für das Moorerlebnisgebiet, – Konzeption und Umsetzung einer Projekt-Homepage, – Konzeption und Umsetzung einer Moorinformations-Homepage (www.moorwelten-allgaeu.de) – Exkursionsfahrten für Landwirte zu Kompoststallbetrieb als Qualifizierungsmaßnahme. – Einrichtung einer Moorinformations-Plattform im Seemoos.

* Mit dem Produkt "torffreie Erde" sollen einerseits Anreize für die anbietende Firma geschaffen werden, ihren Standort in der Region aufrechtzuerhalten – auch wenn der Torfabbau eingeschränkt wird. Andererseits sollen die Bürger aber auch für das Thema Moorschutz sensibilisiert werden. Das Projekt „torffreie Erde“ wird v. a. durch Öffentlichkeitsarbeit, realisiert mit Mitteln aus dem Modellvorhaben chance.natur, unterstützt. Der Grund dafür ist nach Aussage des Regionalbüros, dass sich das Thema sehr gut eignet, die Bürger für das Thema "Moorschutz" zu sensibilisieren: "nur über dieses Thema bringt man dem 'Otto Normalverbraucher' das Thema Moor näher".

Quelle: Eigene Darstellung. Datenquellen: Projektzwischenberichte, Projektpräsentationen.

Bei der Umsetzung der touristischen Projekte hat man nach Auskunft des Regionalbüros immer darauf geachtet, sensible Naturräume so wenig wie möglich zu tangieren.

4.4.8 Sozioökonomische Effekte

Vernetzung der Akteure

Nach Einschätzung des Regionalbüros haben die im Rahmen des Projektes initiierten inhaltlichen Arbeitsgruppen zu einer Vernetzung der Akteure untereinander beigetragen. Beispiele dafür sind eine Vernetzung der Landwirte, die in der Region Streue bewirtschaften, die Akteure der Arbeitsgruppe „torffrei“, die stärkere Vernetzung der Kommunen, die Moorerlebnisgebiete geschaffen haben, die Vernetzung der Anbieter von Moor-Erlebnisführungen und eMOORTionen-Höfe (Moor-Bauernhöfe). Zudem wurden diese Akteure näher an das Thema Naturschutz herangeführt und darüber vernetzt.

Bestätigt wird dies von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern, die angaben, dass sich die bereits vor Beginn des Modellvorhabens gute Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure in der Projektregion Allgäuer Moorallianz durch das Modellvorhaben chance.natur weiter verbessert hat (vgl. Kapitel 4.4.1 Organisation und beteiligte Akteure).

Regionale Identität

Nach Einschätzung des Regionalbüros identifizieren sich die Bürger im Allgäu grundsätzlich stark mit ihrer Heimat. Die Laufzeit des Modellvorhabens chance.natur ist allerdings noch zu kurz, um etwaige Auswirkungen auf die regionale Identität der Bürger im Projektgebiet identifizieren und beurteilen zu können. Bislang lassen sich gemäß Auskunft des Regionalbüros schwache Effekte im Hinblick auf die Stärkung der Identifikation der beteiligten Akteure mit der Region und die Steigerung der Attraktivität der Region erkennen. Demgegenüber gehen die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher davon aus, dass durch das Modellvorhaben chance.natur die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit stark erhöht werden konnte. Ebenfalls stark erhöht werden konnte die Identifikation der Bürger mit ihrer Region sowie die Attraktivität der Region für die dort lebenden Bürger. Immerhin noch eher stark ist es gelungen, die Bekanntheit regionaler Produkte durch die umgesetzten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung und des Naturschutzes zu verbessern. Diese Aussagen lassen vermuten, dass es insgesamt gelungen ist, über das Modellvorhaben chance.natur die Identifikation der Bürger mit ihrer Region moderat zu stärken.

Der Beitrag des Modellvorhabens zur Steigerung der Außenwahrnehmung der Region wird hingegen als sehr gering eingeschätzt.

Eine mittlere Auswirkung lässt sich nach Auskunft des Regionalbüros sowie der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher bei der Vermarktung und Etablierung regionaler

Produkte/Marken feststellen, indem das Modellvorhaben dazu beigetragen hat, die Bekanntheit der regionalen Produkte „regionale Streue“ und „torffreie Blumenerde“ zu erhöhen und als regionale Marken zu etablieren.

Arbeitsplatz- und Einkommenseffekte

Mögliche Arbeitplatzeffekte konnten vom Regionalbüro und von den befragten Bürgermeister/Ortsteilvorstehern nur schwer eingeschätzt werden. Es wird davon ausgegangen, dass durch das Modellvorhaben chance.natur im Bereich Landschaftspflege/Moorrenaturierung ein bis zwei neue Arbeitsplätze geschaffen werden konnten. Den Beitrag des Modellvorhabens zum möglichen Erhalt von Arbeitsplätzen konnte das Regionalbüro nicht abschätzen. Nach Auskunft der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher hat das Modellvorhaben chance.natur dazu beigetragen, Arbeitsplätze im Regionalmanagement, im Tourismus sowie der Landwirtschaft zu erhalten. Allerdings konnten die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher keine Angaben über die Anzahl machen. Entgegen der Sichtweise der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher geht das Regionalbüro davon aus, dass im Tourismus durch das Modellvorhaben chance.natur auch mittelfristig keine nennenswerten Arbeitplatzeffekte initiiert werden.

Neue Einkommensmöglichkeiten sind durch das Modellvorhaben chance.natur nach Auskunft der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher im Bereich Landschaftspflege/Naturschutz, der Landwirtschaft sowie dem Regionalmanagement entstanden (z. B. torffreie Erde, Moorerlebnisführungen, nachhaltiges Grabenmanagement, Landschaftspflegeverband). Die Befragten gehen außerdem davon aus, dass zusätzlich im Tourismus neue Einkommensmöglichkeiten entstanden sind. Anders wird dies vom Regionalbüro gesehen, das annimmt, dass sich im Tourismus erst mittelfristig (zwei bis drei Jahre) durch das Modellvorhaben chance.natur neue Einkommensmöglichkeiten in den Bereichen Urlaub auf dem Bauernhof und Moorerlebnisführungen eröffnen.

„Torffreie Erde“ ist nach Aussage des Regionalbüros ein Nischenprodukt. Das Regionalbüro geht daher nicht davon aus, dass durch die Forcierung des Produktes Arbeitplatzeffekte etc. initiiert wurden. Allerdings leistete das Projekt „torffreie Erde“ einen Beitrag zur Einkommensergänzung des Anbieters.

Gefragt nach den Arbeitsplatz- und Einkommenseffekten, die durch das Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion initiiert wurden, antwortete das Regionalbüro, dass bislang die Projekte der ländlichen Entwicklung eher zu einer Einkommensergänzung einzelner Anbieter beitragen.

Die Antworten der Befragung der nicht kommunalen Projektnehmer stützen dies. Circa 77 % der befragten Projektnehmer gaben an, dass durch das Modellvorhaben in ihrem über das Vorhaben geförderten Projekt sich keine Beschäftigungseffekte ergaben. Lediglich ca. 18 % der befragten Projektnehmer gaben an, dass sich durch das Modellvorhaben in ihrem Projekt Beschäftigungseffekte eingestellt haben. Zwei davon bestätigten, dass 12 neue Arbeitsplätze

entstanden seien, und zwar für sieben Personen in Teilzeit bis 15 Stunden pro Woche und fünf Personen in Vollzeit ab 35 Stunden pro Woche. Gefragt nach weiteren, darüber hinausgehenden Beschäftigungseffekten, die auf das Modellvorhaben zurückzuführen sind, gaben in der Allgäuer Moorallianz 93 % der befragten Projektnehmer an, dass es keine weiteren Beschäftigungseffekte gab. Lediglich ein Befragter gab an, dass solche Beschäftigungseffekte induziert wurden, wobei es sich um eine kurzfristige Beschäftigung handelt, die nur während der Förderdauer bestand. In der Modellregion gaben 23,5 % der Befragten an, nicht einschätzen zu können, ob das Modellvorhaben dazu beiträgt, dass in ihrer Einrichtung in Zukunft Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen werden. 58,8 % verneinten dies. Lediglich 17,6 % gaben an, dass das Modellvorhaben dazu beiträgt, dass in der Zukunft in ihrer Einrichtung neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen und zwar in den Bereichen der Streuwiesenpflege, dem Bereich der Entwicklung, Produktion und Vermarktung von Spezialgeräten zur nachhaltigen Grünlandbewirtschaftung und durch die Errichtung eines Landschaftspflegehofs. Gefragt ob das Modellvorhaben chance.natur dazu beiträgt, dass über ihre Einrichtung hinaus in der Region in der Zukunft mehr Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen werden, antworteten 58,8 % der befragten Projektnehmer, dies nicht einschätzen zu können. 35,3 % verneinten dies. Lediglich 5,9 % gaben an, dass das Modellvorhaben dazu beiträgt, dass in der Zukunft in der Region neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen werden, machten aber keine Angaben darüber in welchen Bereichen.

In den Bereichen „torffreie Blumenerde“ (Rohstofflieferanten, Herstellerbetriebe, Vertrieb) und „Streuevermarktung“ im Rahmen eines „50-Höfe-Programms“ zur Streuwiesenbewirtschaftung (Angebot und Nachfrage bei Landwirten) konnten durch das Modellvorhaben chance.natur an die Vorarbeiten aus LEADER angeknüpft werden und in gewissem Rahmen bestehende Wertschöpfungsketten weiter ausgebaut und gestärkt werden.

Im Naturtourismus ist es ebenfalls in einem begrenzten Rahmen gelungen, bestehende regionale Wertschöpfungsketten durch das Modellvorhaben chance.natur weiter zu stärken – insbesondere im Angebotssegment Urlaub auf dem Bauernhof.

4.4.9 Kohärenz der verschiedenen Förderbereiche

Politikintegration ländliche Entwicklung/Naturschutz

Die fördertechnische Abwicklung der Maßnahmen der ländlichen Entwicklung und der Naturschutzmaßnahmen erfolgt in der Region Allgäuer Moorallianz getrennt voneinander nach unterschiedlichen sektoralen Traditionen und im Rahmen unterschiedlicher Zeithorizonte. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die regionalen Akteure in starkem Maße darauf achten, die Maßnahmen der ländlichen Entwicklung und des Naturschutzes aufeinander abzustimmen.

Nach Aussage des Regionalbüros funktioniert jedoch die Politikintegration zwischen Naturschutz einerseits und ländlicher Entwicklung andererseits auf Ebene der verantwortlichen Ministerien nicht optimal, was die Projektdurchführung vor Ort erschwert.

Abgrenzung zur Regelförderung

Nach Auskunft des Regionalbüros ist eine trennscharfe Abgrenzung des Modellvorhabens chance.natur von LEADER nicht möglich. Allerdings sind die Fördermöglichkeiten im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur vielfältiger. Zum Beispiel bietet das Modellvorhaben chance.natur die Möglichkeit, parallel und aufeinander abgestimmt sowohl Projekte zu fördern, die den Natur- und Moorschutz betreffen, als auch Projekte zur Förderung des naturverträglichen ländlichen Tourismus, was das Modellvorhaben von der sektoral ausgerichteten Regelförderung abgrenzt. Des Weiteren ermöglicht das Modellvorhaben im Bereich der Landwirtschaft die Förderung der Anschaffung neuer und (Weiter-)Entwicklung vorhandener Geräte für die optimierte, naturschutzorientierte Streuwiesenbewirtschaftung. Dies ist über die Regelförderung nicht abgedeckt, und für die Privatwirtschaft aufgrund der sehr starken Spezialisierung und begrenzten Einsatzbereiche nicht lukrativ. Außerdem ist es nach Auskunft des Regionalbüros möglich, über die Förderhöhe naturverträgliche Ansätze im touristischen Bereich einzufordern bzw. zu honorieren, was mit der Regelförderung so ebenfalls nicht möglich ist.

Aus Sicht der Begleitforschung ist die Abgrenzung jedoch nicht bei allen Projekten so eindeutig. Zwar erlaubt das Modellvorhaben die gemeinsame und aufeinander abgestimmte Förderung von Maßnahmen des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung, was ein Novum darstellt; die Maßnahmen und Projekte hätten sich z. T. aber auch über die Regelförderung umsetzen lassen. Deutlich wird dies insbesondere an den Projekten der ländlichen Entwicklung, die streng genommen z. T. eine Fortführung vorausgegangener LEADER-Projekte (z. B. Streueprojekt) sind sowie der Tatsache, dass nach Einschätzung der zuständigen Abwicklungsstelle im Amt für Landwirtschaft und Forsten in Kempten viele Maßnahmen des Modellvorhabens als förderwürdig unter LEADER waren.

Räumliche Förderkulisse

Nach Auskunft des Regionalbüros ist das Projektgebiet des Naturschutzteils des Modellvorhabens enger gefasst als das des Teils ländliche Entwicklung.

Die Landkreise Oberallgäu und Ostallgäu sind Träger des Zweckverbandes. Das Projektgebiet des Modellvorhabens chance.natur umfasst jedoch nur den südlichen Teil des Landkreises Ostallgäu und den nördlichen Teil des Landkreises Oberallgäu.

In der Retrospektive wird die Abgrenzung der Fördergebietskulisse der Regionalentwicklung vom Regionalbüro als problematisch beurteilt (vgl. Abbildung 18). Besser, so das Regionalbüro, wäre eine Einbeziehung des gesamten Allgäus gewesen. Es ist schwierig, z. B. Landwirten von an das Fördergebiet angrenzenden Gemeinden zu erklären, warum sie eine Förderung nicht beziehen

können, obwohl ihre Gemeinde doch an das Fördergebiet angrenzt. Im Naturschutz lässt sich die Abgrenzung der Fördergebietskulisse nach Information des Regionalbüros über die Orientierung an naturräumlichen Gegebenheiten besser begründen und kommunizieren. „Die Idee war halt, die Kerngebiete liegen ja im Alpenvorland, also im Jungmoränengebiet. Man hat halt aus beiden Landkreisen das Jungendmoränengebiet im Wesentlichen hergenommen, die Alpen weggeschnitten und alles, was nördlich der Endmoräne ist auch weggeschnitten. Und das macht für den Naturschutz-Teil des Projekts auf jeden Fall Sinn, aber für die ländliche Entwicklung halt nicht unbedingt.“

Gefragt nach dem optimalen Zuschnitt der räumlichen Förderkulisse vertrat das Regionalbüro die Auffassung, dass aus Sicht der ländlichen Entwicklung ein Zuschnitt auf das gesamte Allgäu sinnvoller wäre. Allerdings wäre ein so großes Fördergebiet dann zu groß, um im Bereich Naturschutz noch vernünftig und effektiv arbeiten zu können.

Abbildung 18: Abgrenzung Fördergebietskulisse Allgäuer Moorallianz (Kerngebiet NGP und Projektgebiet Ländl. Entw.)



Quelle: <http://www.moorallianz.de/index.php?id=44> (04.05.2016).

Kenntnisstand der regionalen Akteure im Hinblick auf Fördermöglichkeiten

In Bayern startet für diverse bekannte und etablierte Förderprogramme ab 2014 eine neue Förderperiode (z. B. ELER, EFRE), sodass über die Förderprogramme der neuen Förderperiode auch in der Presse berichtet wird. Nach Einschätzung des Regionalbüros sind daher v. a. die

Programme der neuen Förderperiode, die bereits eine gewisse Kontinuität aufweisen, bei den regionalen Akteuren bekannt. Da das Modellvorhaben chance.natur dementsprechend ein einmaliges Modellvorhaben darstellt, das zudem relativ neu ist, ist das Wissen der regionalen Akteure über dieses Modellvorhaben nach Einschätzung des Regionalbüros relativ gering. Zwischen den im Regionalmanagement in der ländlichen Entwicklung und im Naturschutz sowie der regionalen Wirtschaftsentwicklung tätigen Akteuren (LAG-Geschäftsführer, Wirtschaftsförderer, Landwirtschaftsamt etc.) herrscht im Projektgebiet nach Auskunft des Regionalbüros eine enge Kooperation und ein reger Austausch über Fördermöglichkeiten, sodass das Wissen über mögliche Fördermöglichkeiten und -programme insgesamt sowie über das Modellvorhaben chance.natur dort groß ist.

Als Fazit lässt sich auf Grundlage dieser Aussagen schlussfolgern, dass in der Projektregion v. a. die Förderprogramme der Regelförderung bekannt sind. Das Modellvorhaben chance.natur ist aufgrund des Modellcharakters nur einem kleinen Kreis von Akteuren direkt im Regionalmanagement, in der ländlichen Entwicklung, im Naturschutz sowie in der regionalen Wirtschaftsentwicklung bekannt.

4.4.10 Wichtigste Auswirkungen und Relevanz des Modellvorhabens für die Region

Als wichtigste Auswirkungen des Modellvorhabens lassen sich im Bereich Naturschutz der Flächenankauf sowie die Wiedervernässung von Mooren und die umfangreichen Renaturierungs-, Artenschutz- und Pflegemaßnahmen zum Erhalt der Moorlandschaften und deren schützens- und erhaltenswerter Flora und Fauna im Projektgebiet nennen. Des Weiteren hat das Modellvorhaben chance.natur dazu beigetragen, die Bevölkerung für das Thema Moor, den Erhalt vorhandener unwiederbringlicher natürlicher Strukturen sowie den Moorschutz als Beitrag zum Klima- und Hochwasserschutz zu sensibilisieren. Daneben eröffnet das Modellvorhaben chance.natur Möglichkeiten für Investoren, sich in Richtung Naturschutz zu positionieren.

Im Bereich ländliche Entwicklung hat das Modellvorhaben dazu beigetragen, in der Projektregion die Akzeptanz für Maßnahmen des Natur- und insbesondere des Moorschutzes zu erhöhen. Durch die Projekte der ländlichen Entwicklung, insbesondere durch das Streueprojekt, das nachhaltige Grabenmanagement und das „50-Höfe-Programm“, ist es gelungen, die landschaftspflegende Landbewirtschaftung in der Projektregion weiter zu forcieren und mit den Naturschutzbelangen in Einklang zu bringen.

Die Einführung und Entwicklung des regionalen Produktes „torffreie Blumenerde“ hat zusammen mit der gleichzeitig gestarteten Sensibilisierungskampagne in der Region zu einer höheren Sensibilität gegenüber den Folgen des Torfabbaus für die Moore beigetragen und gleichzeitig den Absatz der torffreien Erde erhöht.

Die Etablierung der Moorerlebnisprojekte, die Ausbildung und Etablierung von Moorführern sowie die Schaffung einer entsprechenden touristischen Infrastruktur trägt in starkem Maße dazu bei, das touristische Profil der beteiligten Kommunen – aber auch darüber hinaus der gesamten Region – weiter zu schärfen und zu stärken. Durch gezielte Lenkung werden Besucher von sensiblen Moorbereichen ferngehalten, sodass der Tourismus sich mit den Naturschutzbelangen in Einklang bringen lässt. Daneben hat nach Aussage der befragten Stakeholder das Modellvorhaben chance.natur auch dazu beigetragen, die Landwirtschaft mit dem Naturschutz zu vernetzen, die Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Behörden, Landwirten und Jägern zu forcieren sowie den ländlichen Raum und die regionale Wirtschaft insgesamt zu stärken.

In begrenztem Maße ist es auch gelungen, über das Modellvorhaben Wertschöpfungseffekte in den Bereichen Streueverwertung, naturverträglicher Tourismus und torffreie Blumenerde zu generieren.

Ähnlich wird dies auch von den Projektnehmern gesehen, die sich an der Befragung beteiligten. Gemäß den Projektnehmern sind die wichtigsten Auswirkungen (mit den meisten Nennungen) des Modellvorhabens chance.natur die Wiederbewirtschaftung von Streuwiesen gefolgt vom Erhalt seltener Lebensräume der Tier und Pflanzenwelt und deren Artenvielfalt sowie die Pflege der Kulturlandschaft und die Pflege und der Erhalt von Moorstandorten und Feuchtflächen. Als weitere bedeutende Auswirkungen für die Region nannten die befragten Projektnehmer des Modellvorhabens chance.natur:

- Wertschätzung von Arbeiten unter erschwerten Bedingungen;
- dass durch die Investitionsförderung für Landwirte mehr Flächen im Sinne des Naturschutzes bewirtschaftet werden;
- die Schaffung von Moorwanderwegen;
- die Extensivierung von Flächen;
- die Förderung von kleinstrukturierten Betrieben;
- die Eröffnung von Zuerwerbsmöglichkeiten in der Landwirtschaft;
- die Förderung des Tourismus in der Region;
- die Bemühungen um die Entwicklung des ländlichen Raumes.

Das Bild, das sich bei der Einschätzung der Bedeutung des Modellvorhabens chance.natur durch das Regionalbüro, die Stakeholder sowie die Projektnehmer ergibt, ist ambivalent:

Die Bedeutung des Modellvorhabens chance.natur für die ländliche Entwicklung der Region Allgäuer Moorallianz wird insgesamt als gering eingeschätzt. Das Regionalbüro führt aus, dass die als kurz empfundene Projektlaufzeit einer nachhaltigen Implementierung und Weiterentwicklung der angestoßenen Projekte und Initiativen in der Region entgegenstehe. Die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die die Frage nach dem Stellenwert des Modellvorhabens für die Entwicklung der Region beantworteten, messen dem Modellvorhaben chance.natur eine mittlere Bedeutung bei. Ihrer Einschätzung nach trägt das Modellvorhaben chance.natur dazu

bei, das Umweltbewusstsein in der Region weiter zu fördern und die Region als Urlaubsgebiet weiter zu stärken, die natürliche Fortentwicklung der Region zu forcieren und bei den Bürgern ein Verständnis für die Belange des Naturschutzes zu fördern. Außerdem wird die Identifizierung der Bevölkerung mit ihrer Region gefördert.

50 % der befragten Projektnehmer gaben an, dass das Modellvorhaben aus ihrer Sicht eine hohe Bedeutung für die Entwicklung der Region hat. Als Gründe dafür wurde angegeben, dass das Modellvorhaben dazu beiträgt, die (Nah-)Erholungsfunktion der Region zu erhalten, den Naturschutz voranzubringen, den Tourismus zu stärken, dass es ein Bewusstsein für die Probleme und Lage der Landwirtschaft in der Region schafft sowie Landwirten Möglichkeiten der Einkommensergänzung eröffnet. Für weitere 25 % der Befragten hat das Modellvorhaben dagegen nur eine „mittlere Bedeutung“, wobei es als positiv gesehen wurde, dass durch das Modellvorhaben die Streuwiesenbewirtschaftung forciert und so eine Zuerwerbsmöglichkeit für Landwirte geschaffen wurde. Ca. 19 % der Befragten schätzen die Bedeutung des Modellvorhabens für ihre Region jedoch als niedrig ein, da das Modellvorhaben ihrer Ansicht nach in der Region nur wenig bekannt ist und in Folge auch nur wenig genutzt wurde. Daneben wurde angeführt, dass das Modellvorhaben, obwohl es ein Schritt in die richtige Richtung ist, bislang zu wenig bewirkt hat, um die Entwicklung der Region nennenswert voranzubringen. 6,3 % der Befragten in der Modellregion Allgäuer Moorallianz gaben an, dass für sie das Modellvorhaben eine „sehr niedrige Bedeutung“ für die Entwicklung der Region hat, da ihrer Ansicht nach das Modellvorhaben nur aufgrund der Möglichkeit weitere Fördergelder zu bekommen umgesetzt wurde.

4.4.11 Verbesserungsvorschläge

Im direkten Vergleich mit LEADER wurde es vom Regionalbüro als günstiger angesehen, mit einem auf mehrere Projektjahre festgelegten Budget arbeiten zu können, als, wie beim Modellvorhaben chance.natur realisiert, mit festen Jahrestanchen arbeiten zu müssen. In der Zusammenarbeit mit den Kommunen habe sich gezeigt, dass es mitunter schwierig sei, Projekte rechtzeitig zum Laufen zu bringen, sodass die in einem Jahr veranschlagten Finanzmittel auch innerhalb des Jahres ausgegeben werden können. Daraus lässt sich die Empfehlung ableiten, bei künftigen, dem Modellvorhaben chance.natur ähnlichen Vorhaben über mehrere Projektjahre laufende Budgets zuzuteilen.

Der Grundgedanke des Modellvorhabens chance.natur, Naturschutz und ländliche Entwicklung zu verbinden, wurde vom Regionalbüro gelobt. Daher sollte diese Vorgehensweise in Zukunft weiter verfolgt und institutionalisiert werden anstelle der getrennten Förderung nach vollkommen unterschiedlichen Fördertraditionen.

In der neuen Naturschutzrichtlinie ist, nach Aussage des Regionalbüros, vorgesehen, neben dem Naturschutz auch flankierende Maßnahmen der ländlichen Entwicklung zu fördern, allerdings in deutlich eingeschränkterem Umfang als beim Modellvorhaben chance.natur. Nach Ansicht des

Regionalbüros ist dies begrüßenswert, stellt aber keine wirkliche Alternative zu einer Förderung wie im Modellvorhaben chance.natur dar, da dort z. B. eine einzelbetriebliche Förderung wie im 50-Höfe-Programm nicht vorgesehen ist.

5 Bewertung aus Sicht der Begleitforschung und Beantwortung der Forschungsfragen

In diesem Kapitel werden zunächst eine zusammenfassenden Betrachtung der Abstimmung der Maßnahmen der ländlichen Entwicklung auf die regionalen Gegebenheiten in den Projektregionen, eine Betrachtung zur Nachhaltigkeit und eine Bewertung des Erfolgs der Integration von Naturschutz und ländlicher Entwicklung aus Sicht der Begleitforschung gegeben. Im Anschluss daran werden die konkreten Forschungsfragen (vgl. Kapitel 3.3) beantwortet.

5.1 Abstimmung der Maßnahmen der ländlichen Entwicklung auf die regionalen Gegebenheiten

In der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher im Rahmen der Begleitforschung (vgl. Anhang 1) wurde in der Modellregion **Nordvorpommersche Waldlandschaft** der meiste Handlungsbedarf bei der Schaffung von langfristigen Arbeitsmöglichkeiten, der Steuerung des demografischen Wandels, der Verbesserung bzw. dem Erhalt der Infrastruktur sowie dem Entgegenwirken des Verkaufs ehemals entkommunalisierter landwirtschaftlicher Flächen identifiziert. Als regionale Stärken wurden die Küstennähe der Region, die unbelasteten Naturräume sowie die Heimat- und Naturverbundenheit der Bürger angeführt. Die im Projektantrag anvisierten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung (vgl. Kapitel 2.1) bauen auf dem in der Region vorhandenen Naturraumpotenzial auf. Zum Ziel haben sie die Entwicklung eines naturverträglichen Tourismusangebotes, einer an Naturschutzbelange angepassten Aufrechterhaltung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung sowie die Etablierung regionaler Wertschöpfungsketten und Förderung des Umweltbewusstseins. Damit werden im Modellvorhaben *chance.natur* aus Sicht der Begleitforschung die regionalen Stärken aufgegriffen und versucht, diese in Wert zu setzen. Die anvisierten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung zielen allerdings nicht vorrangig darauf ab, auf die genannten Herausforderungen zu reagieren.

Als Herausforderungen der Modellregion **Hohe Schrecke** wurden von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern insbesondere der Zustand der Verkehrsinfrastruktur (Straßenerhalt, ÖPNV, Gewährleistung der Mobilität für Jung und Alt), der Tourismus (fehlende gemeinsame Vermarktung und Zusammenarbeit) sowie die demografische Entwicklung und die damit verbundenen Prozesse genannt. Stärken der Region sind vor allem die vorhandene Natur sowie die Landschaft, die Erholungsmöglichkeiten durch den Wald sowie die vorhandenen Ausflugsmöglichkeiten und Sehenswürdigkeiten (vgl. Kapitel 2.2). Die anvisierten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung berücksichtigen aus Sicht der Begleitforschung die Stärken und Schwächen der Region, indem versucht wird, ein an die natürlichen Gegebenheiten der Region angepasstes, aufeinander abgestimmtes Tourismusangebot zu entwickeln.

In der Modellregion **Schwäbisches Donautal** ist das Spektrum der aufgeführten Schwächen recht vielfältig und reicht von Nachteilen, die für die Natur durch flächenintensive Gewerbebetriebe

entstehen, bis hin zur demografischen Situation der Region. Am häufigsten wurde die demografische Entwicklung sowie die Verkehrsinfrastruktur im Hinblick auf den Individualverkehr als auch den öffentlichen Personennahverkehr als Schwäche genannt. Mit etwas Abstand folgt die technische Ver- und Entsorgungsinfrastruktur, die nach Ansicht der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher noch ausbaufähig ist. Daneben besteht die Notwendigkeit, das Bewusstsein für die Natur in der Region stärker zu fördern, die natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten sowie das Naturpotenzial besser für den Tourismus in Wert zu setzen. Gefragt nach den regionalen Stärken wurde von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern eine ganze Reihe genannt. Diese reichen von Natur und Landschaft bis hin zu der Verfügbarkeit von günstigem Wohnraum. Mit deutlichem Abstand wurde dabei die Natur und Landschaft gefolgt von der Wirtschaftskraft der Region und dem hohen Tourismuspotenzial am häufigsten als regionale Stärke genannt. Aus Sicht der Begleitforschung knüpfen sowohl die im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur anvisierten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung (vgl. Kapitel 2.3) als auch die im Masterplan Naturtourismus konkretisierten Regionalentwicklungsmaßnahmen an die regionalen Stärken an – insbesondere das Naturraumpotenzial – und greifen selektiv identifizierte regionale Herausforderungen auf.

In der Modellregion **Allgäuer Moorallianz** wurde vor allem im Bereich der Verkehrsinfrastruktur, des Tourismus (Ausbau und Weiterentwicklung) und der Landwirtschaft (Erhalt naturnaher Landwirtschaft, Industrialisierung entgegenwirken) der meiste Handlungsbedarf identifiziert. Als Stärken der Region wurden die vorhandene Natur und Landschaft, das vorhandene kulturelle Angebot, der vorhandene Tourismus und die Wirtschaftslage der Region genannt. Die in den Projektanträgen anvisierten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung greifen dies auf und konzentrieren sich auf eine Weiterentwicklung des Tourismus durch Angebotsvernetzung und Aufbau eines Naturtourismus zum Thema Moor, um dadurch sowohl Touristen als auch Bürger für das Thema Moorschutz zu sensibilisieren (vgl. Kapitel 2.4). Dementsprechend ist es aus Sicht der Begleitforschung gelungen, in der Projektregion Allgäuer Moorallianz mit dem Modellvorhaben chance.natur auf bereits vorhandene regionale Stärken (Natur, Kultur, vorhandener Tourismus) aufzubauen und zum Teil gelungen, im Bereich Tourismus identifizierten regionalen Schwächen (notwendige Weiterentwicklung des Tourismus, noch ausbaufähige Qualität des vorhandenen Angebots) entgegenzuwirken.

Synthese: Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die in allen vier Projektregionen anvisierten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung an die von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern identifizierten regionalen Herausforderungen und Stärken anknüpfen und somit aus Sicht der Begleitforschung die Bedürfnisse und Potenziale der Regionen entsprechend berücksichtigen. Insgesamt erscheinen die Maßnahmen der ländlichen Entwicklung, wie sie in den Projektanträgen dargestellt sind (vgl. Kapitel 2), in allen

Projektregionen ebenfalls gut auf die anvisierten naturschutzfachlichen Ziele abgestimmt zu sein.¹⁸

5.2 Einschätzung der Nachhaltigkeit der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur

Nachdem im vorhergehenden Unterkapitel die Abstimmung der Maßnahmen der ländlichen Entwicklung auf die regionalen Gegebenheiten betrachtet wurde, wird im Folgenden die Nachhaltigkeit der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur, in Anlehnung an das von Kruppa et al. (2005) erarbeitete Raster zur Einschätzung der Nachhaltigkeit von Modellprojekten (vgl. Kapitel 3.2.1) diskutiert. Die ermittelten Pro/Kontra-Aspekte im Hinblick auf die Nachhaltigkeit, aufgliedert nach der Vorbereitungs-, Durchführungs- und Fortführungsphase, sind dazu in den Tabellen 26-29 einleitend zusammengefasst.

¹⁸ Vergleiche hierzu: Nordvorpommersche Waldlandschaft: Tiehle, Rilke 2008; Hohe Schrecke: Spielmann et al. 2008; Schwäbisches Donautal: Schrell et al. 2008; Allgäuer Moorallianz: Berchthold et al. 2008.

Tabelle 26: Pro/Kontra-Aspekte im Hinblick auf die Nachhaltigkeit in der Vorbereitungs-, Durchführungs- und Fortführungsphase des Teils ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur in der Projektregion **Nordvorpommersche Waldlandschaft**

	+	-
Vorbereitungsphase	Das Modellvorhaben greift die regionalen Stärken auf und versucht, in der Regionalentwicklung daran anzuknüpfen.	Es gibt kein konkretes Fortführungskonzept.
Durchführungsphase	<p>Aktive Involvierung der Bürgermeister der Gemeinden der Projektgebiete in die Entscheidungsfindung gewährleistet breite Akzeptanz.</p> <p>Schaffung einer regionalen Kooperationsstruktur mit Vertretern aus Land-/Forstwirtschaft, Tourismus, Kommunen, Naturschutz und Verwaltung</p> <p>Schaffung eines Grundsteins für weitere Entwicklungen in den Bereichen Tourismus, Umweltbildung, Bewusstseinsbildung für Naturschutz, Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung</p>	<p>Unterschiedliche Projektlaufzeiten von Naturschutz und Regionalentwicklung und Verzögerungen bei der Genehmigung des PEPL erschweren gegenseitige Abstimmung.</p> <p>Maßnahmen der Regionalentwicklung sind eher singulär und wenig aufeinander abgestimmt. Ein Gesamtkonzept fehlt.</p> <p>Hoher „Verwaltungsoverhead“ durch Vielzahl der beteiligten Akteure</p> <p>Regionalmanagement zeitweise unbesetzt oder parallel zu LEADER-Aufgaben wahrgenommen. Mehrmaliger Wechsel des Regionalmanagers</p> <p>Akzeptanz der Bürger für mit dem Modellvorhaben verbundene Neuausweisung von Schutzgebieten gering</p> <p>Es ist nicht gelungen, das Projekt und die Projektregion als „Marke“ zu verankern.</p>
Fortführungsphase	Es wird eine Umwidmung des Projektgebietes in einen Naturpark angestrebt, um über die damit verbundenen Zuwendungen in der Lage zu sein, die im Modellvorhaben begonnenen Projekte zu verstetigen.	<p>Ein konkretes Fortführungskonzept existiert nicht.</p> <p>Fortführung ist abhängig von Anschlussförderung</p> <p>Es besteht die Gefahr, dass sich die Regionale Partnerschaft nach Beendigung des Modellvorhabens wieder auflöst.</p>

Quelle: Eigene Darstellung.

In der Region **Nordvorpommersche Waldlandschaft** wurden durch die Regionalentwicklung des Modellvorhabens chance.natur viele Projekte umgesetzt und angestoßen. Es zeichnet sich aus Sicht der Begleitforschung jedoch ab, dass es schwierig sein wird, die angestoßenen Prozesse in gleichem Maße fortzuführen, insbesondere, falls sich die Regionale Partnerschaft nach Projektende wieder auflöst. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit des Modellvorhabens ist es aus Sicht der Begleitforschung problematisch, dass bislang kein konkretes Fortführungskonzept existiert, das Fortbestehen des Regionalmanagements nicht gesichert ist und dass die Fortführung der angestoßenen Maßnahmen von einer etwaigen Anschlussförderung abhängt. Allerdings bestehen aus Sicht der Begleitforschung berechnete Chancen, durch die Umwidmung des Projektgebietes in einen Naturpark die Regionalentwicklung in der Projektregion auch in Zukunft gemäß dem Gedanken des Modellvorhabens chance.natur weiterzuführen.

Tabelle 27: Pro/Kontra-Aspekte im Hinblick auf die Nachhaltigkeit in der Vorbereitungs-, Durchführungs- und Fortführungsphase des Teils ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur in der Projektregion **Hohe Schrecke**

	+	-
Vorbereitungsphase	Das Modellvorhaben greift die regionalen Stärken und Herausforderungen auf und versucht in der Regionalentwicklung daran anzuknüpfen.	Es gibt kein konkretes Fortführungskonzept.
Durchführungsphase	<p>Beauftragung eines professionellen Regionalmanagements mit der Durchführung des Modellvorhabens</p> <p>Schaffung einer regionalen Kooperationsstruktur mit Vertretern aus Land-/Forstwirtschaft, Tourismus, Kommunen, Naturschutz und Verwaltung und Vernetzung der Gemeinden in der Projektregion.</p> <p>Stärkung der regionalen Identität</p> <p>Schaffung eines Grundsteins für weitere Entwicklungen in den Bereichen Tourismus, Umweltbildung, Bewusstseinsbildung für Naturschutz, Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung</p> <p>Verankerung der Fortführung der Regionalentwicklung im Koalitionsvertrag der Thüringer Landesregierung und Entwicklung eines Fortführungskonzeptes</p>	<p>Unterschiedliche Projektlaufzeiten von Naturschutz und Regionalentwicklung erschweren gegenseitige Abstimmung.</p> <p>Aufgrund einer angespannten Haushaltslage sind die Gemeinden im Projektgebiet z. T. nicht in der Lage die benötigten Eigenanteile aufzubringen.</p>
Fortführungsphase	Verankerung der Fortführung der Regionalentwicklung im Koalitionsvertrag der Thüringer Landesregierung	Fortführung ist abhängig von Anschlussförderung.

Quelle: Eigene Darstellung.

In der Region **Hohe Schrecke** wurden durch die Regionalentwicklung des Modellvorhabens chance.natur viele Projekte umgesetzt und angestoßen. Durch die Verankerung der Fortführung der Regionalentwicklung im Koalitionsvertrag der Thüringer Landesregierung wurden bereits zur Projektlaufzeit die Weichen für eine Fortführung der im Modellvorhaben chance.natur begonnenen Maßnahmen gestellt. Aus Sicht der Begleitforschung ist es daher wahrscheinlich, dass sich die in der Projektregion über die Regionalentwicklung des Modellvorhabens chance.natur angestoßenen Projekte verstetigen und weiterentwickeln werden. Allerdings ist es aus Sicht der Begleitforschung problematisch, dass die Fortführung der angestoßenen Maßnahmen von einer etwaigen Anschlussförderung abhängt.

Tabelle 28: Pro/Kontra-Aspekte im Hinblick auf die Nachhaltigkeit in der Vorbereitungs-, Durchführungs- und Fortführungsphase des Teils ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur in der Projektregion **Schwäbisches Donautal**

	+	-
Vorbereitungsphase	<p>Das Modellvorhaben greift die regionalen Stärken auf und versucht, in der Regionalentwicklung daran anzuknüpfen.</p> <p>Bereits im Projektantrag wurde ein konzeptioneller Entwurf für ein Fortführungskonzept entwickelt.</p>	<p>Planung zu Beginn unzureichend; Generalthema fehlt</p>
Durchführungsphase	<p>Kombination der Regionalentwicklung mit dem LAG-Management hat sich positiv auf die Förderung der Regionalen Identität ausgewirkt.</p> <p>Erarbeitung eines „Masterplans Naturtourismus“ als konzeptionelle Grundlage für die Maßnahmen der Regionalentwicklung vor der eigentlichen Maßnahmenumsetzung</p> <p>Schaffung eines Grundsteins für weitere Entwicklungen in den Bereichen Tourismus, Umweltbildung, Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für Naturschutz</p>	<p>Unterschiedliche Projektlaufzeiten von Naturschutz und Regionalentwicklung sowie unzureichende Politikintegration auf den übergeordneten Ebenen erschwerten gegenseitige Abstimmung</p> <p>Verzögerungen in der Umsetzung des Naturschutzteils erschwerten die Abstimmung mit der Regionalentwicklung.</p> <p>Kombination der Regionalentwicklung mit dem LAG-Management hat konsequente Zusammenarbeit mit Naturschutz erschwert.</p> <p>Regionalentwicklung des Modellvorhabens chance.natur weist starke Überschneidungen mit der Regelförderung auf, was dazu führte, dass die chance.natur-Mittel nicht verwendet werden konnten.</p> <p>Themenvielfalt im Modellvorhaben führt zu Interessenkonflikten und erschwert es den Bürgern Gesamtzusammenhänge zu erkennen.</p> <p>Abgrenzung der Projektregion erfolgt ausschließlich anhand von Naturschutzkriterien. Das führt dazu, dass der Zuschnitt der Projektregion für die Regionalentwicklung ungünstig ist. Ursprünglich anvisierte Projektziele konnten nicht erreicht werden.</p>
Fortführungsphase	<p>Regionalentwicklungsverein Donautal-Aktiv e. V. ist fest in der Region verankert und besteht auch über der Projektlaufzeit hinaus fort.</p>	<p>Fortführung der im Modellvorhaben angestoßenen Vorhaben ist abhängig von Anschlussförderung.</p>

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Ausgangslage in der Projektregion **Schwäbisches Donautal** erwies sich als ungünstig und bislang konnten die im Naturschutzteil des ursprünglichen Projektantrages anvisierten Maßnahmen nicht wie geplant umgesetzt werden. Dennoch ist es aus Sicht der Begleitforschung gelungen, über die Ausarbeitung eines neuen „Masterplans Naturtourismus“ – der eine langfristige, über die Projektlaufzeit des Modellvorhabens hinausgehende Entwicklungsstrategie darstellt und auf einer bereits in der Vergangenheit erarbeiteten regionalen Entwicklungsstrategie aufbaut – in der Regionalentwicklung eine Vielzahl an Projekten anzustoßen, die dem Gedanken des Modellvorhabens chance.natur entsprechen. Des Weiteren

besteht der Regionalentwicklungsverein Donautal-Aktiv e. V. auch über die Projektlaufzeit hinaus fort. Aus Sicht der Begleitforschung ist es daher wahrscheinlich, dass sich die in der Projektregion über die Regionalentwicklung des Modellvorhabens chance.natur angestoßenen Projekte verstetigen und weiterentwickeln werden. Allerdings ist es aus Sicht der Begleitforschung problematisch, dass die Fortführung der angestoßenen Maßnahmen von einer etwaigen Anschlussförderung abhängt und dass bislang der Naturschutzteil noch nicht umgesetzt wird.

Tabelle 29: Pro/Kontra-Aspekte im Hinblick auf die Nachhaltigkeit in der Vorbereitungs-, Durchführungs- und Fortführungsphase des Teils ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur in der Projektregion **Allgäuer Moorallianz**

	+	-
Vorbereitungsphase	Das Modellvorhaben greift die regionalen Stärken und Herausforderungen auf und versucht, in der Regionalentwicklung daran anzuknüpfen.	Es gibt kein konkretes Fortführungskonzept.
Durchführungsphase	<p>Erarbeitung eines Fortführungskonzeptes</p> <p>Schaffung eines Grundsteins für weitere Entwicklungen in den Bereichen Tourismus, Umweltbildung, Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für Naturschutz. Forcierung der landschaftspflegenden Landbewirtschaftung</p> <p>Schaffung einer regionalen Kooperationsstruktur mit Vertretern aus Land-/ Forstwirtschaft, Tourismus, Kommunen, Naturschutz und Verwaltung und Vernetzung der Gemeinden in der Projektregion</p>	<p>Unterschiedliche Projektlaufzeiten von Naturschutz und Regionalentwicklung sowie unzureichende Politikintegration auf den übergeordneten Ebenen erschwerten gegenseitige Abstimmung.</p> <p>Verglichen mit anderen Themen ist es schwer, das Thema Moor aufzugreifen und darauf aufbauend Projekte der ländlichen Entwicklung in Angriff zu nehmen.</p> <p>Erarbeitetes Fortführungskonzept ist wenig konkret und beinhaltet eher Entwicklungsziele als Maßnahmen, um diese zu erreichen.</p>
Fortführungsphase		<p>Fortführung der im Modellvorhaben angestoßenen Vorhaben ist abhängig von Anschlussförderung.</p> <p>Es zeichnet sich ab, dass das Regionalmanagement ländliche Entwicklung nicht über die Projektlaufzeit hinaus bestehen wird.</p>

Quelle: Eigene Darstellung.

Obwohl in der Region **Allgäuer Moorallianz** durch die Regionalentwicklung das Modellvorhabens chance.natur viele Projekte umgesetzt und angestoßen wurden, zeichnet es sich aus Sicht der Begleitforschung ab, dass es eher schwierig sein wird, die angestoßenen Prozesse in gleichem Maße fortzuführen. Dazu trägt auch bei, dass sich abzeichnet, dass das Regionalmanagement nicht über die Projektlaufzeit hinaus weiter bestehen wird (vgl. Allgäuer Moorallianz 2016). Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit des Modellvorhabens ist es aus Sicht der Begleitforschung außerdem problematisch, dass bislang kein konkretes Fortführungskonzept existiert und die Fortführung der angestoßenen Maßnahmen von einer etwaigen Anschlussförderung abhängt. Allerdings bestehen aus Sicht der Begleitforschung berechnete Chancen, dass die angestoßenen Maßnahmen und Initiativen auch über die eigentliche Projektlaufzeit hinaus fortbestehen und in Zukunft als Anknüpfungspunkte für weitere Maßnahmen der Regionalentwicklung fungieren.

Synthese: In allen vier Modellregionen ist es gelungen, über den Teil Regionalentwicklung des Modellvorhabens chance.natur einen Grundstein für weitere, mit dem Naturschutz abgestimmte und den Naturschutz ergänzende Regionalentwicklungsmaßnahmen zu legen. Über die umgesetzten Maßnahmen der Regionalentwicklung konnte in allen Modellregionen in gewissem Ausmaß der Austausch von Gütern und Dienstleistungen angeregt und dadurch regionsinterne Kreisläufe und Wertschöpfungsketten verstärkt werden (vgl. z. B. Kapitel 4.1.10, 4.2.10, 4.3.10, 4.4.10). Damit ist es gelungen, regionales Wachstum gemäß dem endogenen Wachstumsparadigma (vgl. Kapitel 3.2.5) zu induzieren. Somit bestehen in allen Modellregionen aus Sicht der Begleitforschung berechnete Chancen, die im Modellvorhaben chance.natur begonnenen Initiativen und Maßnahmen nachhaltig in den Regionen zu verankern. Es ist jedoch zu vermuten, dass dies nicht in allen Modellregionen in gleichem Maße gelingen wird. Während sich in den Regionen **Nordvorpommersche Waldlandschaft** und **Allgäuer Moorallianz** abzeichnet, dass das im Rahmen des Modellvorhabens etablierte Regionalmanagement nicht über die Projektlaufzeit des Teils Regionalentwicklung hinaus bestehen bleibt, ist nach Kenntnisstand zum Zeitpunkt der Berichtslegung anzunehmen, dass es in den Regionen **Hohe Schrecke** und **Schwäbisches Donautal** gelingen wird, das Regionalmanagement Regionalentwicklung weiterzuführen. Da in allen Modellregionen das Regionalmanagement Regionalentwicklung als führender Akteur eine der tragenden Kräfte im Modellvorhaben ist, ist es wahrscheinlich, dass ein „Wegbrechen“ dieses Regionalmanagements sich auch eher nachteilig auf die Nachhaltigkeit des Modellvorhabens auswirken wird. Bis auf die Region **Schwäbisches Donautal** hat keine der Modellregionen bereits in der Vorbereitungsphase ein Fortführungskonzept erstellt, was gemäß Kruppa et al. (2005) als nachteilig in Bezug auf die Nachhaltigkeit zu werten ist. (vgl. Kapitel 3.2.1). Allerdings haben sowohl die Projektregion **Allgäuer Moorallianz** als auch die Projektregion **Hohe Schrecke** zum Ende der Regionalentwicklung ein Fortführungskonzept erarbeitet und so eine gute Basis für die Zukunft gelegt. Lediglich die Region **Nordvorpommersche Waldlandschaft** hat bislang kein Fortführungskonzept erstellt, was sich für die Nachhaltigkeit als ungünstig erweisen könnte. Was aus Sicht der Begleitforschung in allen Regionen als eher kritisch zu sehen ist, ist die anvisierte Fortführung mit Hilfe weiterer Förderung, da dies die Etablierung einer Förderwirtschaft unterstützt, anstatt Eigeninitiative und unabhängige Tragfähigkeit zu fördern. Als Fazit lässt sich festhalten, dass das Modellvorhaben chance.natur in allen Modellregionen dazu beigetragen hat, die Weichen für eine mit dem Naturschutz abgestimmte Regionalentwicklung zu stellen. Welche langfristigen Auswirkungen dadurch induziert werden, wie die dadurch entstandenen Entwicklungspotenziale genutzt werden und welche nachhaltigen Impulse das Modellvorhaben chance.natur in den Regionen gesetzt hat, wird allerdings erst die Retrospektive vollständig zeigen können.

5.3 Bewertung des Erfolges der Integration von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung aus Sicht der Begleitforschung

Wie sich den einzelnen Regionaldossiers (vgl. Kapitel 4.1, 4.2, 4.3, 4.4) entnehmen lässt, ist es in allen vier Projektregionen gelungen, auf der Projektebene Naturschutz und ländliche Entwicklung zu integrieren und mit Regionalentwicklungsmaßnahmen den Naturschutz zu flankieren (vgl. Tabelle 30). Ganz konkret hat die Integration von Naturschutz und ländlicher Entwicklung in allen Regionen dazu beigetragen, die Wahrnehmung der Naturraumausstattung als wertvolles Regionales Gut zu steigern und die Akzeptanz für die anvisierten Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen. Außerdem ist es durch die Integration gelungen, die Abstimmung zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung zu forcieren, was zu einer engen Zusammenarbeit der Akteure aus Naturschutz und Regionalentwicklung führte und dadurch dazu beitrug die zeitlichen Ressourcen auf beiden Seiten zu schonen. In allen Regionen erfolgte die Abgrenzung des Projektgebietes vordergründig anhand von Naturschutzbelangen/-kriterien. Obwohl dies aus Sicht der Regionalbüros es einerseits erschwerte, Anknüpfungspunkte für die Regionalentwicklung zu identifizieren (vgl. Kapitel 4.1.9, 4.2.9, 4.3.9, 4.4.9 – Räumliche Förderkulisse) hat diese Vorgehensweise andererseits aber auch neue Perspektiven für die Regionalentwicklung eröffnet, da durch diese Abgrenzung die Notwendigkeit bestand, neue Regionalentwicklungspotenziale zu identifizieren, anstatt an bereits Bekanntes anzuknüpfen. Dadurch ist es gelungen, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln, an die angeknüpft werden kann und die neue Potenziale für die Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen bieten. Außerdem hat dies dazu beigetragen, den Wert der Regionen insgesamt neu zu begreifen und neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung zu identifizieren.

Tabelle 30: Synergieeffekte der Integration von Naturschutz und ländlicher Entwicklung aus Sicht der Regionalbüros und der befragten Stakeholder (vgl. Anhang 1)

Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung...	Nordvorpommersche		Hohe Schrecke		Schwäbisches Donautal		Allgäuer Moorallianz		Gesamtbewertung	
	Bürgermeister	Regionalbüro	Bürgermeister	Regionalbüro	Bürgermeister	Regionalbüro	Bürgermeister	Regionalbüro	Bürgermeister	Regionalbüro
trägt dazu bei, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird.	teils teils	hoher Stellenwert	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert	trifft eher zu	hoher Stellenwert	trifft zu	mittlerer Stellenwert	trifft eher zu	hoher Stellenwert
trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei.	teils teils	keine Beurteilung	trifft eher zu	hoher Stellenwert	trifft eher zu	hoher Stellenwert	trifft eher zu	niedriger Stellenwert	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert
trägt zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise im Naturschutz und der ländlichen Entwicklung bei.	teils teils	trifft nicht zu	trifft eher zu	hoher Stellenwert	teils teils	sehr hoher Stellenwert	trifft eher zu	hoher Stellenwert	trifft eher zu	hoher Stellenwert
ermöglicht eine effiziente Bündelung von Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.	trifft eher zu	hoher Stellenwert	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert	trifft eher zu	trifft nicht zu	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert
trägt dazu bei, dass vorhandenen organisatorische Ressourcen und Förderinstrumenten auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.	teils teils	hoher Stellenwert	trifft zu	hoher Stellenwert	trifft eher zu	hoher Stellenwert	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert	trifft eher zu	hoher Stellenwert
ermöglicht über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert	trifft zu	sehr hoher Stellenwert	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert	trifft zu	trifft nicht zu	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert
trägt dazu bei den Wert der Region neu zu begreifen.	teils teils	keine Beurteilung	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert	trifft zu	hoher Stellenwert	trifft zu	sehr hoher Stellenwert	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert
hilft die Tragfähigkeit von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten.	trifft eher nicht zu	sehr hoher Stellenwert	trifft eher zu	keine Beurteilung	trifft eher zu	trifft nicht zu	trifft zu	mittlerer Stellenwert	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert
hilft die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.	teils teils	sehr hoher Stellenwert	trifft eher zu	hoher Stellenwert	trifft eher zu	hoher Stellenwert	trifft zu	hoher Stellenwert	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert
trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.	trifft eher zu	keine Beurteilung	trifft eher zu	hoher Stellenwert	trifft eher zu	trifft nicht zu	trifft eher zu	hoher Stellenwert	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert
trägt zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.	trifft eher nicht zu	keine Beurteilung	trifft eher zu	niedriger Stellenwert	teils teils	trifft nicht zu	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert	teils teils	niedriger Stellenwert
spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.	trifft eher zu	hoher Stellenwert	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert	trifft eher zu	niedriger Stellenwert	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert
eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung.	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert	trifft eher zu	sehr hoher Stellenwert	trifft eher zu	hoher Stellenwert	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert	trifft eher zu	mittlerer Stellenwert

Quelle: Eigene Darstellung.

Wie diese Beispiele zeigen, ist es in allen vier Modellregionen gelungen, auf Modellprojektebene Naturschutz mit ländlicher Entwicklung zu verknüpfen und darauf aufbauend sowohl den Naturschutz als auch die Regionalentwicklung ein Stück weit weiter voranzubringen. Im Gegensatz dazu deuten die Ergebnisse der Begleitforschung darauf hin, dass auf den übergeordneten Ebenen die Integration nicht in gleichem Maße geglückt ist wie auf Projektebene. Dort wurden Naturschutz und Regionalentwicklung weniger wirklich integriert als vielmehr weiterhin getrennt nach den jeweiligen sektoralen Traditionen abgewickelt. Das bedeutet, eine wirkliche Politikintegration fand dort nicht statt.

5.4 Beantwortung der Forschungsfragen

In folgendem Abschnitt werden die in den Regionaldossiers (vgl. Kapitel 4.1 bis 4.4) für die untersuchten Modellregionen festgehaltenen Erkenntnisse zum Modellvorhaben chance.natur unter Bezugnahme auf die theoretischen Überlegungen (vgl. Kapitel 3) in Form einer Synthese zusammengeführt, um die anfangs gestellten Forschungsfragen (vgl. Kapitel 3.3) zu beantworten. Die Gliederung des Kapitels orientiert sich dabei an den konkreten Forschungsfragen. Aspekte, die zur Beantwortung mehrerer Forschungsfragen relevant sind, werden dabei, in allen betroffenen Abschnitten, z. T. jedoch aus unterschiedlichen Blickwinkeln diskutiert. Dies führt dazu, dass es bei der Beantwortung zu Überschneidungen kommt.

5.4.1 Ergebniszusammenfassung Leitfrage 1: Welchen Einfluss hat die Akteurswahl und -integration in Netzwerke und Strukturen auf den Erfolg der Projekte?

Wie erfolgt die Vernetzung von Naturschutz und Regionalentwicklung?

In allen vier Modellregionen wird die Vernetzung von Naturschutz und Regionalentwicklung auf Projektebene durch eine enge, formalisierte Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen für den Teil Naturschutz und den Teil ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur gewährleistet. Dazu sind in allen vier Regionen im zentralen Entscheidungsorgan für die Rahmenkoordination des Modellvorhabens chance.natur alle relevanten Akteure, aus dem Naturschutz und der ländlichen Entwicklung vertreten. Über anvisierte Projekte wird gemeinsam entschieden. Interessierte Bürger haben die Möglichkeit, dem Regionalentwicklungsverein, Zweckverband oder der Regionalen Partnerschaft beizutreten und sich so am Modellvorhaben zu beteiligen. Dementsprechend folgt das Modellvorhaben chance.natur in allen Modellregionen dem Grundgedanken der Integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) und verfolgt eine sektorübergreifende, prozessorientierte Vorgehensweise unter Mitwirkung aller relevanten regionalen Akteure (vgl. Kapitel 3.2.2). In allen vier Modellregionen unterstützt die geschaffene Organisationsstruktur auf Projektebene somit die Vernetzung von Naturschutz mit

Regionalentwicklung und ermöglicht eine naturschutzorientierte Regionalentwicklung (vgl. Kapitel 3.2.2).

Welche institutionellen Strukturen sind entstanden oder wurden weiterentwickelt?

In der Projektregion **Nordvorpommersche Waldlandschaft** wurde als zentrales Entscheidungsorgan für die Rahmenkoordination des Modellvorhabens chance.natur die Regionale Partnerschaft „Nordvorpommersche Waldlandschaft“, ein Regionalforum ohne Rechtspersönlichkeit, innerhalb des Landkreises Nordvorpommern-Rügen gegründet. Die Regionale Partnerschaft versteht sich als öffentlich-private Partnerschaft mit mindestens 50 % zivilgesellschaftlichen stimmberechtigten Mitgliedern und setzt sich aus Akteuren aus Politik und Verwaltung, Naturschutz, Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, Tourismus und gewerblicher Wirtschaft sowie ehrenamtlichen Vereinen und öffentlich-privaten Partnerschaftsgremien zusammen.

In der Projektregion **Hohe Schrecke** wurde zur Koordination des Modellvorhabens chance.natur 2008 der wirtschaftlich tätige Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. mit Sitz in Braunsroda gegründet. Der Verein begreift sich als Sprachrohr und Austauschplattform für die Region und verfolgt als Ziele die Etablierung eines naturnahen Tourismus, den Erhalt und die Pflege der natürlichen und kulturellen Besonderheiten der Region sowie die Stärkung der Wertschöpfung der Region. Mitglieder des Vereins sind Kommunen, Unternehmen, Vereine und Privatpersonen.

In der Projektregion **Schwäbisches Donautal** wird die Koordination des Modellvorhabens chance.natur vom 2002 im Rahmen des Projektes REGIONEN AKTIV gegründeten Regionalentwicklungsvereins Donautal-Aktiv e. V. wahrgenommen, der fest in der Projektregion verankert und akzeptiert ist. Zur Durchführung des Modellvorhabens chance.natur wurde innerhalb des Regionalentwicklungsvereins ein Lenkungsausschuss eingerichtet. Dieser fungiert als zentrales Entscheidungsorgan und übernimmt die Rahmenkoordination. In diesem Lenkungsausschuss sind Vertreter aller in der Region relevanten Interessengruppen aus Naturschutz und Regionalentwicklung vertreten.

In der Projektregion **Allgäuer Moorallianz** ist für das Modellvorhaben chance.natur die Allgäuer Moorallianz verantwortlich, die in der Region als Dachorganisation für unterschiedliche regionale Projekte im Bereich Naturschutz und Regionalentwicklung fungiert und 2006/2007 gegründet wurde. Die Allgäuer Moorallianz ist ein Zusammenschluss der Landkreise Oberallgäu, Ostallgäu und Lindau mit den kreisfreien Städten Kaufbeuren und Kempten. Gemeinsam mit Partnern aus der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft sowie Gemeinden und Verbänden wurde dieses Großprojekt zum Schutz der Moore in der Region ins Leben gerufen (vgl. <http://www.regionalentwicklung-oberallgaeu.de>, 08.07.2015). Innerhalb der Allgäuer Moorallianz ist der 2008 im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur neu gegründete Zweckverband „Naturschutzgroßprojekt Allgäuer Moorallianz“ federführend für das Modellvorhaben verantwortlich.

Synthese: In allen vier Projektregionen übernahm ein bereits bestehender oder zu diesem Zweck gegründeter Verein, Zweckverband oder eine Regionale Partnerschaft als zentrales Entscheidungsorgan die Rahmenkoordination des Modellvorhabens chance.natur. Mitglieder sind neben den relevanten Akteuren im Naturschutz und der Regionalentwicklung in allen Projektregionen insbesondere Gebietskörperschaften. Mit der konkreten Projektarbeit wurde in allen Projektregionen ein professionelles Regionalmanagement eingesetzt, das in enger Abstimmung mit dem Verein, Zweckverband oder der Regionalen Partnerschaft die konzeptionelle und inhaltliche Projektarbeit leistet. Die neu entstandenen bzw. weiterentwickelten institutionellen Strukturen haben – sollten sie nach Beendigung des Modellvorhabens weiter bestehen und eventuell noch weiter ausgebaut werden – in allen vier Modellregionen das Potenzial, zu einer sozialen Innovation zu führen. D. h. sie können zu einer „Einstellungs-, Verhaltens- oder Wahrnehmungsänderungen einer Gruppe von Akteuren, die über ein Interessennetzwerk miteinander verbunden sind führen, die, in Relation zum Erfahrungshorizont der beteiligten Akteure, zu neuen Wegen gemeinschaftlichen Handelns innerhalb der Gruppe und darüber hinaus beitragen“ (vgl. Neumeier 2012). Im konkreten Fall des Modellvorhabens besteht diese Einstellungs-, Verhaltens- oder Wahrnehmungsänderung in der engen Zusammenarbeit von Naturschutz und ländlicher Entwicklung innerhalb der Projektregionen (soziale Innovation), die dazu beiträgt, eine naturschutzorientierte Regionalentwicklung zu realisieren, bei der Win-Win-Effekte den Regionen auch dann Wertschöpfungspotenziale versprechen, wenn dort ein Naturschutz(groß)projekt realisiert wird (Folge der sozialen Innovation).

Welche Konflikte und Hindernisse traten bei der Akteurswahl und -integration auf und welche Lösungsansätze wurden verfolgt um diesen entgegenzuwirken?

Ein Grundkonflikt, der sich in allen Projektregionen identifizieren ließ und sich insbesondere auf die Zusammenarbeit der Akteure des Naturschutzes einerseits und der Regionalentwicklung andererseits auswirkte, war die parallele Förderung nach unterschiedlichen sektoralen Fördertraditionen. Die unterschiedlichen Zeithorizonten und Zuständigkeiten erschwerten die Abstimmung von Maßnahmen, insbesondere auf der Ebene der unterschiedlichen Fachbehörden. Während auf der Ebene der Regionalmanagements die Zusammenarbeit i. d. R. noch gut funktionierte, so klappte diese auf der Ebene der übergeordneten Verwaltungen nicht immer optimal. Dies hatte auch zur Folge, dass Maßnahmen, die aus Sicht der Regionalentwicklung zwar sinnvoll waren aus naturschutzfachlicher Sicht jedoch problematisch eingestuft wurden, verhindert bzw. in ihrer Umsetzung verzögert wurden. Somit wirkte sich die **fehlende bzw. manchmal auch unerwünschte Politikintegration auf den übergeordneten Verwaltungsebenen** von Land und Bund letztendlich auch auf die Motivation zur Zusammenarbeit auf Projektebene negativ aus und unterlief z. T. den Grundgedanken der ILE (vgl. Kapitel 3.2.2). Eine spezielle Lösungsstrategie für dieses Grundproblem gab es in keiner der Modellregionen. Trotz ungünstiger Rahmenbedingungen ist es aus Sicht der Begleitforschung jedoch in allen Modellregionen gelungen, zumindest auf der Projektebene Naturschutz und Regionalentwicklung zu integrieren und zu koordinieren und bei Problemen einen Kompromiss zwischen Naturschutzbelangen einerseits und Regionalentwicklung andererseits zu finden.

In allen Projektregionen ließ sich die **unterschiedliche zeitliche Laufzeit der beiden Projektteile** des Modellvorhabens chance.natur sowie die Tatsache, dass das Projekt nach zwei völlig **unterschiedlichen Fördertraditionen abgewickelt** wird, in der Region nur schwer kommunizieren, was in Folge zu Ressentiments führte. Beispielsweise traf es in der Hohen Schrecke bei der Bevölkerung auf Unverständnis, dass für den Naturschutz mehr Geld zur Verfügung gestellt wird als für die Regionalentwicklung, die den Bürgern selbst zugutekommt. Da Naturschutzmaßnahmen immer auch mit Einschränkungen bzw. Eingriffen verbunden sind, liegt es in der Natur der Sache, dass diese nicht von allen positiv aufgenommen werden. Im konkreten Fall des Modellvorhabens traten Probleme immer dann auf, wenn private Flächen, z. B. von Landwirten, tangiert wurden. Problemen wie diesen begegnete das Regionalmanagement in allen Modellregionen mit einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit.

Speziell in der Hohen Schrecke ist es **für die Gemeinden im Projektgebiet aufgrund ihrer angespannten finanziellen Situation relativ schwierig, die für Projekte geforderten Eigenanteile zu tragen**. Das führte vereinzelt dazu, dass Gemeinden aus dem Regionalentwicklungsverein wieder ausgetreten sind und das Modellvorhaben nicht weiter unterstützen. Eine konkrete Lösungsstrategie dafür ließ sich im Rahmen der Begleitforschung nicht ermitteln.

Wer sind die Schlüsselakteure? Welchen Hintergrund und und welches Know-how haben die beteiligten Akteure und welche jeweiligen Ziele verfolgen sie?

In der **Nordvorpommerschen Waldlandschaft, der Hohen Schrecke, dem Schwäbischen Donautal** und der **Allgäuer Moorallianz** ließen sich als Schlüsselakteure neben dem Regionalmanagement, der Regionalen Partnerschaft bzw. dem Regionalentwicklungsverein, den Projektnehmern der Regionalentwicklungsprojekte sowie den Tourismusakteuren vor allem Vereine, Landkreise, Gemeinden und (Forst)Ämter identifizieren (vgl. Kapitel 4.1.1; 4.2.1; 4.3.1; 4.4.1). Dies wird auch durch die Begleitforschung zum naturschutzfachlichen Teil des Modellvorhabens chance.natur bestätigt. Benz und Böcher (2012:85) sowie Böcher und Krott (2011) kommen dort zu dem Ergebnis, dass das Modellvorhaben chance.natur insbesondere die Bildung netzwerkartiger Zusammenschlüsse regionaler Akteure sowie die Bildung von Akteursnetzwerken begünstigt hat, die über politisch-administrative Grenzen oder Sektoren hinweg agieren. Auch eine Studie zur institutionellen Ausgestaltung räumlicher Entwicklungsansätze der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (GIZ) (2011) kommt bei der Betrachtung der chance.natur-Projekte in den Modellregionen zu dem Ergebnis, dass neben den Regionalmanagements v. a. Gebietskörperschaften, Stiftungen, Vereine und Naturschutzverbände die zentralen Akteure in den Modellregionen sind.

Für die nicht kommunalen Projektnehmer in der Modellregion **Nordvorpommersche Waldlandschaft**, die sich für ein Engagement im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur entschieden, bestand die Motivation, sich im Modellvorhaben chance.natur zu beteiligen, in erster Linie darin, dadurch einen Beitrag zum Natur- und Umweltschutz zu leisten sowie Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen anzubieten, gefolgt von der Möglichkeit, durch ihr Engagement neue Freizeitangebote oder Sehenswürdigkeiten zu schaffen bzw. bereits bestehende Freizeitangebote oder Sehenswürdigkeiten weiterzuentwickeln. In der Modellregion **Hohe Schrecke** ist es

insbesondere die Möglichkeit, durch ihr Engagement einen Beitrag zum Natur- und Umweltschutz zu leisten, was die nicht kommunalen Projektnehmer zur Beteiligung am Modellvorhaben motivierte, gefolgt von der Möglichkeit, Direktvermarktungsinitiativen zu schaffen bzw. zu erweitern. Das Engagement der nicht kommunalen Projektnehmer in der Modellregion **Schwäbisches Donautal** beruht insbesondere auf den Möglichkeiten, die das Modellvorhaben bot, das bereits bestehende Angebot in der Gastronomie/Beherbergung zu erweitern sowie Marketingaktivitäten zu betreiben. Daneben spielten aber auch die Möglichkeiten, über das Engagement im Modellvorhaben einen Beitrag zum Natur- und Umweltschutz zu leisten, den Tourismus weiter auszubauen sowie Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen zu entwickeln und anzubieten, eine Rolle. Für ihr Engagement im Rahmen des Modellvorhaben chance.natur waren für die Projektnehmer der Modellregion **Allgäuer Moorallianz** insbesondere folgende Punkte/Aspekte ausschlaggebend: die Möglichkeit, land- und forstwirtschaftliche Maschinen zur Streuebewirtschaftung anzuschaffen bzw. weiterzuentwickeln, durch ihr Engagement einen Beitrag zum Natur- und Umweltschutz leisten zu können sowie zusätzliche Einkommensmöglichkeiten und Möglichkeiten zur Einkommensergänzung zu schaffen.

Wie erfolgt die Entscheidungsfindung in den einzelnen Regionen?

In der **Nordvorpommerschen Waldlandschaft**, der **Hohen Schrecke**, dem **Schwäbischen Donautal** und der **Allgäuer Moorallianz** ist die Entscheidungsfindung im Modellvorhaben chance.natur stark institutionalisiert. Als Träger des Modellprojektes chance.natur fungiert jeweils ein Verein, Zweckverband oder eine Regionale Partnerschaft, der ein Regionalmanagement mit der fachlichen und inhaltlichen Projektarbeit betraut hat. Das Regionalmanagement legt einer Lenkungsgruppe bzw. Verbandsversammlung, die innerhalb des Trägers als zentrales Entscheidungsorgan fungiert, Projektvorschläge zur Entscheidung vor. Bürger können je nach Region Projektvorschläge und -ideen einreichen, werden über Maßnahmen informiert und können diese kommentieren, werden aber, soweit sie nicht Mitglied im Verein, Zweckverband oder der Regionalen Partnerschaft sind, am letztendlichen Entscheidungsfindungsprozess selbst nicht direkt beteiligt. Die Partizipationsangebote im Rahmen der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur lassen sich in allen Projektregionen am ehesten in der Entwicklungslinie „Governance“ verorten, für die Interaktionen zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in Form von netzwerkartigen Kooperationen mit einem Zusammenwirken der unterschiedlichen Handlungslogiken verschiedener Akteursgruppen kennzeichnend sind (vgl. Kapitel 3.2.4). Das konkrete Partizipationsmodell entspricht der strukturierten Partizipation (vgl. Kapitel 3.2.4). Das bedeutet, ein innerer Kreis – im Fall der Modellregionen ein Verein, Zweckverband oder eine Regionale Partnerschaft – unterstützt durch Experten – im Fall der Modellregionen ein professionelles Regionalmanagement sowie ein Projektbeirat – erledigt die eigentliche konzeptionelle Projektarbeit und trifft die letztendlichen Entscheidungen über das Modellvorhaben. Interessierten Akteuren, die nicht zu diesem inneren Kreis gehören, wird die Möglichkeit geboten, sich im Rahmen von Workshops, Zukunftswerkstätten etc. im Rahmen der Ideenfindung und Maßnahmendiskussion am Projekt zu beteiligen. Das heißt, dass parallel gearbeitet wird mit

unterschiedlichen Regularien zur Verknüpfung der einzelnen Gremien (vgl. Kapitel 3.2.4). Die Erkenntnisse der Begleitforschung lassen außerdem den Schluss zu, dass das Modellvorhaben chance.natur in allen vier Modellregionen einen mittleren Partizipationsgrad bietet, wobei interessierten Akteuren außerhalb des inneren Kreises eine mittlere bis aktive Partizipationsrolle beigemessen wird (vgl. Kapitel 3.2.4).

5.4.2 Ergebniszusammenfassung Leitfrage 2: Mehrwert der Verknüpfung unterschiedlicher Förderstränge aus regionaler und gesamtgesellschaftlicher Perspektive?

Wie erfolgt die Verschränkung und Abstimmung der Planungen von Regionalentwicklung und Naturschutz in den Regionen?

Siehe Beantwortung der Forschungsfragen Kapitel 5.4.1: Ergebniszusammenfassung Leitfrage 1: Einfluss der Akteurswahl und -integration in Netzwerke und Strukturen auf den Erfolg der Projekte.

Welche Potenziale, Hemmnisse und Lösungsstrategien können identifiziert werden? Welche Rückschlüsse können für mögliche Synergien von Naturschutz und Integrierter ländlicher Entwicklung gezogen werden?

Tabelle 31 fasst die identifizierten Chancen (Synergieeffekte/Synergiepotenziale) und Herausforderungen (Probleme, Hemmnisse) der Verknüpfung von Maßnahmen des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung zusammen. Datenquellen sind zum einen die im Rahmen der Begleitforschung erhobenen Daten, zum anderen die im Literaturverzeichnis und Theorieteil aufgeführten Studien zur Integration von Naturschutz und ländlicher/regionaler Entwicklung. Dabei ist zu beachten, dass die beobachteten Synergieeffekte in ihrer Ausprägung und im Stellenwert, der ihnen beigemessen wird, zwischen den untersuchten Projektregionen variieren. Tabelle 31 zeigt, dass das mögliche Spektrum von Synergieeffekten ebenso wie von Herausforderungen, die sich durch die Verknüpfung von Naturschutz mit ländlicher Entwicklung ergeben können, recht umfangreich und vielschichtig ist. Letztendlich hängt es von den spezifischen Gegebenheiten vor Ort, der Kooperationsbereitschaft der beteiligten Akteure sowie den konkreten Maßnahmen/Projekten ab, welchen Mehrwert die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung mit sich bringt. Im Modellvorhaben chance.natur ergaben sich die größten Schwierigkeiten dadurch, dass die Förderung des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung unterschiedlichen sektoralen Fördertraditionen folgte anstatt einem wirklich integrativen Ansatz. Vor allem die unterschiedliche zeitliche Taktung und Laufzeit der Förderungen haben sich als problematisch erwiesen (Teil Naturschutz: 2009-2020; Teil ländliche Entwicklung: 2009-2016); denn mit der konkreten Umsetzung der vom BMEL geförderten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung wurde beim Projektstart begonnen während der konkreten Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen eine Planungsphase zur Ausarbeitung eines Pflege- und Entwicklungsplans vorgeschaltet war (2009-2012), anhand dessen über die

Förderwürdigkeit der anvisierten Naturschutzmaßnahmen entschieden wurde. Dadurch wurde die Abstimmung der Maßnahmen der ländlichen Entwicklung mit den Belangen des Naturschutzes auf die regionale Ebene verschoben und erschwert, oder sogar verhindert. Diese schwache Politikintegration wurde auch bereits in der Begleitforschung zum naturschutzfachlichen Teil des Modellvorhabens identifiziert (vgl. Böcher 2013: 65). Nichtsdestotrotz zeigen beide Begleitforschungen deutlich, dass die Verbindung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz ein großes Synergiepotenzial bietet. Aus Sicht der Begleitforschung reicht es zur Realisierung dieses Potenzials jedoch nicht aus, innerhalb einer weiterhin sektoralen Förderung Naturschutz- oder Regionalentwicklungsaspekte jeweils nur „formal“ zu berücksichtigen, um die Forderung der Integration von Naturschutz und Regionalentwicklung formal zu erfüllen. Vielmehr sollte bei zukünftigen ähnlich ausgerichteten Vorhaben eine stärkere Politikintegration auf allen beteiligten Ebenen angestrebt werden.

Tabelle 31: Chancen und Herausforderungen der Verknüpfung von Maßnahmen des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung

Im Modellvorhaben identifizierte Chancen und Herausforderungen	
Chancen	Herausforderungen
Die Naturraumausstattung einer Region wird sektorübergreifend als wertvolles Gut wahrgenommen.	Hoher Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines Grundverständnisses zu Naturschutzziele und Anforderungen an erfolgreiche Regionalentwicklungsprozesse
Austausch und gegenseitige Adaption von Planungsmethodik und Vorgehensweise in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung	Regionsentwicklung versus Einzelprojektmanagement. Unterschiedliche Zielsetzungen und Selbstverständnisse von Regionalentwicklung und Naturschutz
Festlegung eines gemeinsamen Entwicklungsrahmens und damit Möglichkeit zur abgestimmten und effizienteren Vorgehensweise	Harmonisierung eines unterschiedlichen thematischen und räumlichen Rahmens zwischen Regionalentwicklung und dem Projektgebiet des Naturschutzes
Effiziente Bündelung von Akteuren für breites Maßnahmenspektrum im ländlichen Raum zur Schonung zeitlicher Ressourcen	Kompensation eingeschränkter Handlungsmöglichkeiten der Regionalentwicklung aufgrund von Vorgaben der Schutzbestimmungen
Vorhandenen organisatorische Ressourcen und Förderinstrumenten werden sowohl für das Naturschutzprojekt als auch die ländliche Entwicklung genutzt.	Kompensation eingeschränkter Handlungsmöglichkeiten des Naturschutzes
Die Verknüpfung von Maßnahmen des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.	Zeitliche und inhaltliche Abstimmung zweier unabhängiger voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren
Die Verknüpfung von Maßnahmen des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung trägt zur Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region bei.	Verzögerungen in einem Maßnahmenbereich können die Umsetzung im anderen Maßnahmenbereich behindern.
Orientierung an naturräumlichen Einheiten bietet das Potenzial, (touristische) Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.	Zusammenarbeit über administrative und politische Grenzen hinweg stellt Partialinteressen infrage und kann Umsetzungsprozesse verlangsamen, da erst ein Konsens gefunden werden muss.
Die Verknüpfung von Maßnahmen des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung trägt zur Entstehung von neuen Produkten und Dienstleistungen in der Region bei.	Findung von Fürsprechern/Akteuren, die sowohl die Belange des Naturschutzes als auch der Regionalentwicklung vertreten

Im Modellvorhaben identifizierte Chancen und Herausforderungen	
Chancen	Herausforderungen
Die Verknüpfung von Maßnahmen des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit zwischen ländlicher Entwicklung und Naturschutz.	Lange Planungsphasen im Naturschutz verzögern die Umsetzung von Projekten der ländlichen Entwicklung. (auch Vogelsang 2013: 45).
	Die Verknüpfung von Maßnahmen des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung lassen sich nur schwer miteinander in Einklang bringen, da sich die Entwicklungsziele widersprechen.
	Die Verknüpfung von Maßnahmen des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung wird durch unterschiedliche Förderansätze erschwert.

In der Literatur identifizierte Chancen und Herausforderungen	
Chancen	Herausforderungen
Naturschutzvorhaben können dazu beitragen, den Wert der Region neu zu begreifen, wenn dieser von den Akteuren des Projektes als gemeinsamer Lernprozess in die Bevölkerung getragen wird, der dazu beiträgt, einen Imagewandel als Prozess der Selbstreflexion und neuen Selbstbeschreibung der Region zu initiieren (Hartz, Kühne 2010: 352).	Verbindung von naturschutzorientierten Nutzungen mit einer sozial akzeptierten Entwicklung der Landschaft im Sinn einer gleichberechtigten Berücksichtigung der physischen und der sozial-konstruktiven Aspekte von Landschaft (Hartz, Kühne 2010: 352).
Naturschutzverwaltung hat i. d. R. kein Eigentums- oder Besitzrecht an Grundstücken. Die Integrierte ländliche Entwicklung kann den Naturschutz unterstützen, denn sie ist geeignet, im Rahmen der Vorgaben des § 37 des Flurbereinigungsgesetzes unter Gewährleistung der wertgleichen Landabfindung aller Flurbereinigungsteilnehmer die Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege ressourcensparend und eigentumsverträglich umzusetzen (Arge Landentwicklung o. J.).	Orientierung an Diskussionen und Konsens erschwert konsequente und einheitliche Umsetzung tradierter Naturschutz-, Landschafts- und Regionalentwicklungsansätze (Hartz, Kühne 2010: 354)
Eine Förderung landwirtschaftlicher Nutzung mit positiver Naturschutzwirkung und die Einbeziehung möglichst vieler Glieder von Wertschöpfungsketten ermöglicht weiteren regionalen Akteuren die Teilnahme und kann die Tragfähigkeit von Naturschutzprojekten über die Förderung hinaus unterstützen (Böcher, Krott 2011: 106-107).	Erwartungen an den Naturschutz, zugleich die Regionalentwicklung voranzutreiben, kann dazu führen, dass Naturschutzressourcen in wirtschaftliche Zweige fließen und der Naturschutz in politischen Prozessen hintenansteht (Böcher, Krott 2011: 107).
Verbindung von Naturschutz mit Maßnahmen der ländlichen Entwicklung kann helfen, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen (Vogelsang 2013: 45).	Teilweise Konkurrenz zwischen Landesprogrammen aus dem Agrar- und Naturschutzsektor, die eine Förderung gegenseitig ausschließen (Böcher, Krott 2011: 107).

Quelle: Eigene Darstellung.

Neben diesen eben aufgeführten Aspekten hat die Verknüpfung von Naturschutz und Regionalentwicklung in allen Modellregionen geholfen, die Kooperation und Vernetzung zwischen Akteuren des Naturschutz und der Regionalentwicklung zu stärken und eine Basis für eine stärkere Kooperation beider Bereiche in der Zukunft zu legen. Dies führte in Konsequenz auch zu einer Aktivierung des regionsspezifischen territorialen Kapitals (insbesondere im Überschneidungsbereich zwischen Natur, Kultur und Wirtschaft). Zum Teil ist es gelungen, über

den Naturschutz neue Potenziale für die Regionalentwicklung zu identifizieren und diese Erfolg versprechend in Wert zu setzen (z. B. Verbindung von Naturschutz und regionaler Vermarktung im Streuprojekt der Allgäuer Moorallianz, Wiedernutzung der Streuobstwiesen in der Hohen Schrecke oder Saisonverlängerung durch Etablierung eines Vogelbeobachtungstourismus im Schwäbischen Donautal). Des Weiteren trägt die Verknüpfung in den Projektregionen trotz der oben genannten Schwierigkeiten dazu bei, Konflikte zwischen Naturschutz und Naturnutzern zu minimieren und die Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen insgesamt zu erhöhen. Einen nicht zu unterschätzenden Mehrwert des Modellvorhabens chance.natur stellt dabei dar, dass regionale Akteure in Aktivitäten des Naturschutzes mit einbezogen werden und, soweit möglich, auch an der Inwertsetzung von Natur teilhaben können (vgl. Ministerium für Landwirtschaft Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern o. J).

Welche weiteren Effekte (z. B. bessere Vernetzung der Akteure, Akzeptanzsteigerung für Naturschutzmaßnahmen, Steigerung der Attraktivität des Arbeits- und Wohnumfeldes) können in den Regionen festgestellt werden?

Vernetzung der Akteure: Im Vergleich zur Situation vor dem Modellvorhaben chance.natur konnte in allen vier Modellregionen die Zusammenarbeit und Vernetzung vielfältiger Akteure verbessert werden. In besonderem Maße jedoch konnte in allen Modellregionen die Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung weiter ausgebaut werden. Dementgegen ist es weniger gelungen, über das Modellvorhaben das Engagement Ehrenamtlicher für die Belange der Regionalentwicklung zu erhöhen. Dabei lässt sich feststellen, dass zwischen den vier Modellregionen z. T. deutliche Unterschiede bestehen. Fasst man die Einschätzungen der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher der Modellregionen zum Beitrag der Vernetzung und Zusammenarbeit zusammen, so lässt sich der stärkste Effekt im Projektgebiet **Hohe Schrecke** ausmachen, gefolgt von den Modellregionen **Allgäuer Moorallianz** und **Schwäbisches Donautal**. Die geringsten Auswirkungen auf die Vernetzung der Akteure hatte das Modellvorhaben demnach in der Modellregion **Nordvorpommersche Waldlandschaft**.

Akzeptanzsteigerung für Naturschutzmaßnahmen: In allen vier Projektregionen deuten die Aussagen der Regionalbüros, Bürgermeister/Ortsteilvorsteher und Projektnehmer darauf hin, dass es gelungen ist über das Modellvorhaben die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu steigern sowie die Bevölkerung für den Naturschutz insgesamt zu sensibilisieren.

Innen- und Außenwahrnehmung der Projektregionen: In den Projektregionen **Hohe Schrecke**, **Schwäbisches Donautal** und **Allgäuer Moorallianz** deuten die Aussagen der Regionalbüros, Bürgermeister/Ortsteilvorsteher und Projektnehmer darauf hin, dass das Modellvorhaben chance.natur dazu beigetragen hat, die Wahrnehmung der Region in der Öffentlichkeit zu erhöhen, die Bekanntheit regionaler Produkte zu verbessern, die Attraktivität der Region für die dort lebende Bevölkerung zu steigern sowie die Identifikation der Bürger mit ihrer Region zu erhöhen. In der Projektregion **Nordvorpommersche Waldlandschaft** konnte durch das Modellvorhaben chance.natur demgegenüber nur teilweise die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit erhöht und die Bekanntheit regionaler Produkte verbessert werden. Die

Wahrnehmung des Regionalmanagements und regionaler Stakeholder zu den Auswirkungen des Modellvorhabens auf die Identifikation der Bürger mit ihrer Region sowie auf die Steigerung der Attraktivität der Region sind widersprüchlich, sodass sich hieraus kein eindeutiges Ergebnis ableiten lässt. Diese widersprüchlichen Aussagen lassen vermuten, dass es insgesamt nur in geringem Maße gelungen ist, über das Modellvorhaben chance.natur die regionale Identität der Region Nordvorpommersche Waldlandschaft zu stärken.

Gibt es spezifische Effekte aufgrund der Ausgangssituation?

Die fördertechnische und fachliche Trennung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung führte bei gleichzeitig schwacher Politikintegration insbesondere auf den übergeordneten Verwaltungsebenen insbesondere in den Projektregionen **Hohe Schrecke**, **Schwäbisches Donautal** und **Allgäuer Moorallianz** dazu, dass die koordinierte Umsetzung von Naturschutz- und Regionalentwicklungsmaßnahmen erschwert bzw. vereinzelt aus Sicht der Begleitforschung sogar konterkariert wurde. Etwas besser hat hingegen die koordinierte Umsetzung in der Projektregion **Nordvorpommersche Waldlandschaft** funktioniert, wo Naturschutz und ländliche Entwicklung in einem Ministerium vereint sind. In allen vier Projektregionen hat sich aber gezeigt, dass Naturschutzbelange/-vorgaben z. T. mit Regionalentwicklungsbelangen kollidierten. Konkret bedeutete dies, dass Naturschutzvorgaben die Umsetzung von Regionalentwicklungsmaßnahmen in ausgewiesenen Naturschutzgebieten ausschlossen (z. B. dezidierte Ausweisung von Rad- und Wandertouren in bereits bestehenden Wegenetzen).

Das Modellvorhaben chance.natur sah explizit vor, die Maßnahmen der Regionalentwicklung an der Gesamtentwicklungsstrategie der jeweiligen Region auszurichten. Dies führte zu einer inhaltlichen Überschneidung mit Maßnahmen der Regelförderung. In Konsequenz war eine eindeutige Zuordnung von Maßnahmen/Projekten der Regionalentwicklung zur Regelförderung einerseits und Modellvorhaben-chance.natur-Förderung andererseits z. T. schwierig. Aus Sicht der Begleitforschung ist es dennoch zu begrüßen, wie im Modellvorhaben chance.natur geschehen, neue Maßnahmen und Projekte der Regionalentwicklung an einer bereits vorhandenen Gesamtentwicklungsstrategie auszurichten. Nicht sinnvoll ist es aus Sicht der Begleitforschung hingegen, für jede Fördermaßnahmen eine eigene, neue Entwicklungsstrategie zu entwerfen, da dies einer zielgerichteten koordinierten Regionalentwicklung eher entgegenlaufen würde. Damit es aber bei zukünftigen ähnlich gearteten Vorhaben nicht ebenfalls zu Problemen bei der Zuordnung der Maßnahmen zu einem Fördertatbestand und ggf. zu Verzögerungen in der Mittelbewilligung kommt, ist es aus Sicht der Begleitforschung notwendig, die einzelnen Fördermaßnahmen im Hinblick auf die Fördertatbestände klar voneinander abzugrenzen.

Welche regionalen direkten Bruttowertschöpfungseffekte lassen sich für ausgewählte Maßnahmen identifizieren?

Beschäftigungs- und Einkommenseffekte: Die Beschäftigungs- und Einkommenseffekte des Modellvorhabens chance.natur sind in allen Projektregionen eher marginal. Nur vereinzelt konnten in manchen Regionen durch das Modellvorhaben neue Arbeitsplätze geschaffen oder

vorhandene Arbeitsplätze im Regionalmanagement, der Regionalvermarktung oder dem Tourismus erhalten werden. Verlässliche Angaben über die Anzahl neu geschaffener oder erhaltener Arbeitsplätze ließen sich nicht ermitteln. Einen Anhaltspunkt dazu geben jedoch die Ergebnisse der Befragung der nicht kommunalen Projektnehmer (vgl. Anhang 6) sowie die Projekt(zwischen)berichte aus den Modellregionen. Tabelle 32 fasst diese Informationen in Stichpunkten zusammen.

Tabelle 32: Im Rahmen der Regionalentwicklung des Modellvorhabens chance.natur induzierte Beschäftigungs- und Einkommenseffekte

Projektregion	Maßnahme	Beschäftigungs-/Einkommenseffekt
Nordvorpommersche Waldlandschaft	Finanzierung des Regionalmanagements	eine Stelle im Regionalmanagement 2008 - 2016
	Revolvierender Regionalfonds	Neue Einkommensalternativen (dreimal Anschaffung einer Grundausrüstung für das Holzrücken mit Pferden)
		Neue Einkommensalternative (eine Anschaffung eines Traktors für land- und forstwirtschaftliche Leistungen)
	Projektförderung	Vereinzelte, nicht näher spezifizierte Arbeitsplätze in der Direktvermarktung
Hohe Schrecke	Finanzierung des Regionalmanagements	eine Stelle im Regionalmanagement 2008 - 2016
	Projektförderung	Schaffung von drei Saisonarbeitsplätzen in der Kelterei Donndorf. Sicherung einer 75% - Stelle für den Betreiber der Kelterei
	Projektförderung	Sicherung von vier Arbeitsplätzen im Bereich der Schäferei
	Projektförderung	Sicherung eines Arbeitsplatzes in der Direktvermarktung
	Projektförderung	Ausbildung von zehn qualifizierten Landschaftsführern. Ausbildung trägt zur Einkommensergänzung bei
	Projektförderung	Förderung eines Freiluftateliers. Sicherung der Existenz der Künstlerfamilie
	Projektförderung	Förderung der Errichtung einer Kräuterküche. Zusätzliche Einkommensquelle für den Betreiber
Schwäbisches Donautal	Finanzierung des Regionalmanagements	eine Stelle im Regionalmanagement 2008 - 2016
	Projektförderung	Ausbildung von 30 bis 33 qualifizierten Gewässerführern. Ausbildung trägt zur

Projektregion	Maßnahme	Beschäftigungs-/Einkommenseffekt
		Einkommensergänzung bei.
	Projektförderung	Anbieterzusammenschluss „Naturguckerbetriebe“. Einkommensergänzung durch Saisonverlängerung
Allgäuer Moorallianz	Finanzierung des Regionalmanagements	eine Stelle im Regionalmanagement 2008 - 2015
	Projektförderung	Ausbildung von Moorerlebnisführern. Ausbildung trägt zur Einkommensergänzung bei.
	Projektförderung	Anbieterzusammenschluss „Allgäuer eMOORTionen-Höfe“ (ca. zehn Betriebe). Einkommensergänzung.
	Projektförderung	50-Höfe-Programm. Finanzierung von Maschinen zur Bewirtschaftung von Streuwiesen. Einkommensergänzung für beteiligte Landwirte; z. T. Beschäftigungseffekte

Quelle: Eigene Darstellung.

Insgesamt lassen die vorliegenden Daten den Schluss zu, dass die durch den Teil ländliche Entwicklung des Modellvorhaben chance.natur geschaffenen oder erhaltenen Arbeitsplätze sich in den einzelnen Projektregionen maximal im unteren zweistelligen Bereich bewegen. Insgesamt gesehen deuten die Ergebnisse der Begleitforschung darauf hin, dass die Beschäftigungseffekte des Modellvorhabens chance.natur gering sind. Ähnlich wie mit den Arbeitsplatzeffekten verhält es sich mit Einkommenseffekten, die sich durch den Teil ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur in den einzelnen Projektregionen ergeben haben. Auch hier sind die Effekte in den einzelnen Modellregionen sehr unterschiedlich. In der **Nordvorpommerschen Waldlandschaft** haben sich nach Auskunft des Regionalmanagements sowie der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher keine nennenswerten Möglichkeiten für Einkommensergänzungen ergeben. Demgegenüber haben sich in den Modellregionen **Hohe Schrecke** und **Schwäbisches Donautal** im Tourismus, in der Landwirtschaft sowie im Naturschutz Möglichkeiten für Einkommensergänzungen eröffnet. In der **Projektregion Allgäuer Moorallianz** haben sich im Regionalmanagement, in der Landwirtschaft und im Naturschutz (insbesondere im 50-Höfe-Programm) Chancen zu Einkommensergänzungen eröffnet. Im Tourismus ist dies aktuell noch nicht der Fall, das Regionalbüro geht jedoch davon aus, dass dort durch das Modellvorhaben chance.natur mittelfristig (zwei bis drei Jahre) neue Einkommensmöglichkeiten entstehen werden. Aus Sicht der Begleitforschung ist es somit in keiner Projektregion gelungen, über das Modellvorhaben in einem nennenswerten Ausmaß dazu beizutragen in den Regionen neue Arbeitsplätze oder Einkommensmöglichkeiten zu schaffen.

Wertschöpfungsketten: In der Region **Nordvorpommersche Waldlandschaft** ist es nicht gelungen, über das Modellvorhaben chance.natur neue Wertschöpfungsketten zu initiieren. Allerdings hat das Modellvorhaben dazu beigetragen, die bereits bestehenden Wertschöpfungsketten „Holz“ und „Veredelung von Gartenprodukten“ weiter zu stärken. In der Region **Hohe Schrecke** hat das Modellvorhaben chance.natur dazu beigetragen, ein aufeinander abgestimmtes touristisches Angebot zu entwickeln, auf dessen Grundlage sich eine touristische Wertschöpfungskette etabliert hat. Daneben wurde begonnen, eine Wertschöpfungskette für holzige Biomasse zur Energie- und Wärmegewinnung aufzubauen sowie eine Wertschöpfungskette rund um das Thema „Streuobst“. Daneben konnte die bereits bestehende Wertschöpfungskette „Schäfererprodukte“ im Rahmen des Modellvorhabens weiter ausgebaut werden. Im **Schwäbischen Donautal** ist es bislang nicht gelungen, über das Modellvorhaben chance.natur neue Wertschöpfungsketten zu initiieren. Allerdings hat das Modellvorhaben dazu beigetragen, die bereits bestehenden Wertschöpfungsketten „Direktvermarktung“ und „Radtourismus“ weiter zu stärken. In der Projektregion **Allgäuer Moorallianz** hat das Modellvorhaben chance.natur dazu beigetragen, Wertschöpfungsketten in den beiden Bereichen „Streu“ und „torffreie Blumenerde“ zu etablieren sowie die bereits bestehende Wertschöpfungskette „Naturtourismus“ weiter zu stärken.

Welche Ansätze gibt es in den Regionen für die Verstetigung des Projektes bzw. von Teilprozessen und wie sind diese zu bewerten? Besteht ein Bedarf für eine weitere finanzielle Beteiligung Dritter (staatliche Förderung)?

In der Projektregion **Nordvorpommersche Waldlandschaft** gibt es kein Fortführungskonzept. Allerdings wird angestrebt, das Projektgebiet nach Ablauf des naturschutzfachlichen Teils des Modellvorhabens in einem Naturpark festzuschreiben, um die unternommenen Bestrebungen zu verstetigen.

In der Projektregion **Hohe Schrecke** wurde während der Umsetzung des Modellvorhabens chance.natur damit begonnen, ein Konzept zur Fortführung der Maßnahmen auszuarbeiten. Dieses sieht vor, das Projekt über eine Folgeförderung der Thüringer Landesregierung weiterzuführen.

In der Projektregion **Schwäbisches Donautal** wird anvisiert, die in Angriff genommenen Maßnahmen und Projekte nach Auslaufen des Modellvorhabens chance.natur über eine Förderung mittels LEADER fortzusetzen. Vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Potenzials, das das Wildtier-Naturerlebnis und insbesondere das „Birding“ verspricht (vgl. Kapitel 3.2.3), besteht hier durchaus die Chance, mittelfristig über den im Modellvorhaben chance.natur forcierten Ausbau des touristischen Bausteins „Vogelbeobachtung“ Wertschöpfungspotenziale zu erschließen. Eine Ausweisung des Kerngebietes als dezidiertes Naturschutzgebiet und die Realisierung der im Modellvorhaben chance.natur angedachten Naturschutzmaßnahmen könnte dies aus Sicht der Begleitforschung unterstützen.

In der Projektregion **Allgäuer Moorallianz** ist angedacht, die in Angriff genommenen Maßnahmen und Projekte nach Auslaufen des Modellvorhabens chance.natur mittelfristig über fortschreibende Förderprojekte (z. B. LEADER, EFRE/INTERREG) fortzuführen.

Synthese: In der Vorbereitungsphase des Modellvorhabens wurden in keiner der Modellregionen für die Verstetigung notwendige Aspekte eingehalten. In keiner der Modellregionen wurde ein tragfähiges Konzept zur Fortsetzung der angestoßenen Initiativen über die Projektlaufzeit hinaus entwickelt. Ein Grund dafür ist die in der ländlichen Entwicklung übliche Planung in Einzelprojekten. Die Vorgehensweise im Naturschutz hat demgegenüber den Vorteil, dass aufbauend auf einem ersten Grobkonzept zunächst ein detailliertes Feinkonzept als Grundlage für die umzusetzenden Maßnahmen entwickelt wird, weil sich dadurch die Einzelmaßnahmen besser planen und aufeinander abstimmen lassen.

Obwohl es zu begrüßen ist, dass in allen Projektregionen in der Umsetzungsphase des Modellvorhabens damit begonnen wurde, sich konkrete Gedanken über die Fortführung der im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur begonnenen Maßnahmen zu machen, ist die anvisierte Fortführung durch eine Anschlussförderung ambivalent zu sehen. Hierbei besteht die Gefahr in eine Abhängigkeit von Fördermitteln zu geraten sowie eine Fördertradition aufzubauen, bei der Förderung nicht mehr dazu dient, auf Nachhaltigkeit und selbstständige Tragfähigkeit gerichtete Entwicklungsimpulse auszulösen, sondern Fördergelder zu maximieren. Vom Standpunkt der einzelnen Regionen aus kann dies durchaus zielführend sein, da sich über den Umweg mehrerer aufeinander aufbauender Einzelprojekte ein anvisiertes (Entwicklungs-)Ziel erreichen lässt. Vertritt man jedoch den Standpunkt, dass Fördergelder nur Entwicklungsimpulse für eine tragfähige, nachhaltige endogene Regionalentwicklung geben sollen, dann ist ein solches Vorgehen kritisch zu bewerten.

Inwieweit es gelingt, in den einzelnen Projektregionen die im Modellvorhaben in Angriff genommenen, aber während der Laufzeit des Modellvorhabens noch nicht vollständig abgeschlossenen, Maßnahmen der ländlichen Entwicklung zu verstetigen und nachhaltig in den Regionen zu verankern, lässt sich erst in der Retrospektive umfassend beurteilen. Das Fehlen von konkreten Fortführungskonzepten in der Vorbereitungsphase sowie die wenig konkreten Konzepte zur Verstetigung der begonnenen Maßnahmen/Projekte ohne weitere Subventionierung in der Durchführungsphase lassen jedoch vermuten, dass es schwierig sein wird, alle in Angriff genommenen Maßnahmen und Projekte auch langfristig nachhaltig in den Modellregionen zu verankern.

Um auch in Zukunft Kontinuität zu wahren und zu vermeiden, dass unterschiedliche Entwicklungsstrategieränge anstatt einer regionalen Gesamtentwicklungsstrategie entstehen, ist überlegenswert die im Rahmen des Modellvorhabens geschaffenen Projektmanagementstrukturen auch über die Projektlaufzeit hinaus fest in den Modellregionen zu verankern. Dadurch könnte gewährleistet werden, dass das im Modellvorhaben chance.natur gewonnene Know-How den Regionen erhalten bleibt und die begonnene Regionalentwicklung weiter fortgesetzt werden kann. Dabei ist jedoch darauf zu achten die Etablierung von Doppelstrukturen

zu vermeiden (z. B. LEADER-Regionalmanagement *und* eigenes Regionalmanagement in Nachfolge des Modellvorhabens chance.natur).

Welche Empfehlungen können hinsichtlich der Verstetigung gegeben werden?

Um zu erreichen, dass die Verstetigung von Anfang an mitgedacht wird, könnte ein konkretes – über reine Zielformulierungen deutlich hinausgehendes – Fortführungskonzept, das darlegt, wie langfristig angelegte Maßnahmen und Projekte, die im Modellvorhaben begonnen werden, zu dessen Ende jedoch noch nicht abgeschlossen sind, mittelfristig ohne Förderung auskommen, zum zwingenden Bestandteil jeder Projektbeantragung gemacht werden. Im speziellen Fall der Verknüpfung von Naturschutz mit ländlicher Entwicklung könnte es sich als vorteilhaft erweisen, den Zeithorizont des Teils ländliche Entwicklung demjenigen des Teils Naturschutz anzugleichen. Aus Sicht der Begleitforschung ist dies vor allem deshalb sinnvoll, da viele Projekte der Regionalentwicklung eine gewisse „Anlaufzeit“ benötigen, um sich irgendwann selbst zu tragen.

Welche Finanzierungsinstrumente werden für die Projektrealisierungen genutzt und wie sind diese zu bewerten?

In der Projektregion **Nordvorpommersche Waldlandschaft** werden neben Fördermitteln aus dem Modellvorhaben chance.natur für die ländliche Entwicklung Fördermittel über die „Gebietsbezogene Lokale Entwicklungsstrategie“ (GLES), die „Integrierte ländliche Entwicklung“ (ILE), LEADER sowie Mittel des Modellvorhabens LandAufschwung eingesetzt. Im Vergleich zu denen der Regelförderung sind die Maßnahmen, die im Bereich der ländlichen Entwicklung über das Modellvorhaben chance.natur finanziert werden, kleiner und weisen geringere Fördersummen auf. Die Tatsache, dass keine Kofinanzierung der Antragsteller gefordert wird, macht das Modellvorhaben chance.natur gerade für regionale Antragsteller interessant, die nicht die Möglichkeit haben, Eigenmittel aufzubringen. Als einzige der vier Projektregionen machte die Nordvorpommersche Waldlandschaft von der Möglichkeit gebrauch einen Revolvierenden Regionalfonds zu etablieren. Die Nachfrage nach Krediten aus dem Revolvierenden Regionalfonds in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft war jedoch sehr gering (bis zum Zeitpunkt der Berichtlegung wurden über den Regionalfonds lediglich vier Vorhaben aus dem Bereich der Forstwirtschaft gefördert), so dass dieses Finanzierungsinstrument in der Modellregion nur eine untergeordnete Rolle spielte.

In der Projektregion **Hohe Schrecke** grenzen sich die Modellvorhaben-chance.natur-Maßnahmen dadurch von der Regelförderung wie z. B. LEADER ab, dass sie einen klaren Bezug zum Naturschutz aufweisen müssen. Außerdem ist es über das Modellvorhaben möglich, auch Wegebaumaßnahmen bei Wanderwegen oder die Anschaffung technischer Geräte zur Landschaftspflege zu fördern oder komplexe Projekte gebündelt in Angriff zu nehmen, deren Einzelmaßnahmen sich über die Regelförderung nur durch Inanspruchnahme mehrerer verschiedener Programme umsetzen ließen.

In der Modellregion **Schwäbisches Donautal** werden für die ländliche Entwicklung vor allem LEADER-Mittel eingesetzt. Modellvorhaben-chance.natur-Mittel können nur für Maßnahmen eingesetzt werden, die nicht LEADER-konform sind oder außerhalb der LEADER-Gebietskulisse umgesetzt werden sollen. Aufgrund der Überschneidung der Fördergebietskulissen von LEADER und Modellvorhaben chance.natur war es nach Auskunft des Regionalbüros für die meisten anvisierten Projekte der ländlichen Entwicklung zunächst schwierig, Modellvorhaben-chance.natur-Mittel einzusetzen.

In der Projektregion **Allgäuer Moorallianz** werden für die ländliche Entwicklung vor allem LEADER-Mittel eingesetzt. Überschneidungen der Fördergebietskulissen von LEADER und Modellvorhaben chance.natur erschweren wie auch in der Projektregion Schwäbisches Donautal den Einsatz von Modellvorhaben-chance.natur-Mitteln. Dennoch ergänzt das Modellvorhaben chance.natur, ähnlich wie in der Projektregion Hohe Schrecke, die Regelförderung dahin gehend, dass es im Gegensatz dazu möglich ist, über das Modellvorhaben auch die Anschaffung technischer Geräte zur Landschaftspflege zu fördern. Auch können komplexe Projekte im Überschneidungsbereich von Naturschutz und ländlicher Entwicklung gebündelt in Angriff genommen werden, deren Einzelmaßnahmen sich über die sektoral ausgerichtete Regelförderung nur durch Inanspruchnahme mehrere verschiedener Programme umsetzen ließen.

Synthese: Es war angedacht in der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur auch auf das Instrument des Revolvierenden Regionalfonds als eine Möglichkeit der Projekt-/Maßnahmenförderung zurückzugreifen. Bis auf die Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft machte davon keine der Modellregionen gebrauch. Gründe dafür waren einerseits der mit der Einrichtung eines solchen Fonds verbundene hohe Verwaltungsaufwand und die Entwicklung am Finanzmarkt. Das heißt, die Zinsen für Kredite am Finanzmarkt waren so niedrig, dass die Einführung eines Revolvierenden Regionalfonds als nicht sinnvoll erachtet wurde. Die Nachfrage nach Krediten aus dem Revolvierenden Regionalfonds in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft war sehr gering (bis zum Zeitpunkt der Berichterlegung wurden über den Regionalfonds lediglich vier Vorhaben aus dem Bereich der Forstwirtschaft gefördert), so dass dieses Finanzierungsinstrument in der Modellregion nur eine untergeordnete Rolle spielte.

Es gibt in der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur in allen Projektregionen gewisse Überschneidungen mit der Regelförderung. Dies erschwert eine eindeutige Zuordnung und eröffnet Möglichkeiten einer „Kettensubventionierung“, die nicht vorgesehen ist. Um diese zu vermeiden, ist es aus Sicht der Begleitforschung notwendig, Projektanträge konsequent daraufhin zu überprüfen und Fördermittel nur dann freizugeben, wenn eine „Kettensubventionierung“ ausgeschlossen ist. Auf der anderen Seite bietet das Modellvorhaben chance.natur die Möglichkeit, dort anzusetzen, wo die in der Regel sektoral ausgerichtete Regelförderung nicht greift und ergänzend zu dieser komplexe Projekte im Überschneidungsbereich von Naturschutz und ländlicher Entwicklung gebündelt in Angriff zu

nehmen oder aber die Entwicklung und Anschaffung technischer Geräte zur Landschaftspflege zu fördern. In diesem Sinn ergänzt das Modellvorhaben chance.natur aus Sicht der Begleitforschung die Regelförderung in sinnvoller Weise, indem es einen Beitrag zur Schließung von Förderlücken leistet, die sich durch die sektorale Ausrichtung der Förderlandschaft ergeben.

Wie ist der Kenntnisstand der Akteure zur Regelförderung, zu anderen Finanzierungsmöglichkeiten und der jetzt genutzten Förderung?

Nach Auskunft der Regionalbüros des Modellvorhabens chance.natur sowie nach Erkenntnissen aus der Begleitforschung ist der Kenntnisstand der Akteure zur Regelförderung, zu anderen Finanzierungsmöglichkeiten und zur Förderung durch das Modellvorhaben chance.natur insgesamt sehr unterschiedlich. Während der Kenntnisstand der sich direkt an den Maßnahmen der ländlichen Entwicklung beteiligenden Akteure (Regionalmanagement, Regionalentwicklungsverein, Zweckverband) eher gut ist, ist das Wissen der sich nicht direkt an der Regionalentwicklung beteiligten Akteure eher schlecht. Überraschend waren diesbezüglich vor allem die Antworten der im Rahmen der Begleitforschung befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher der vier Modellregionen: Ca. 55 % der sich an der Umfrage beteiligenden Bürgermeister/Ortsteilvorsteher konnten die Frage nach möglichen Überschneidungen des Modellvorhabens chance.natur mit der Regelförderung nicht beantworten, was auf einen relativ geringen Kenntnisstand zur Förderung insgesamt schließen lässt.

Gibt es Hemmnisse hinsichtlich der räumlichen Förderkulisse?

In den Projektregion **Nordvorpommersche Waldlandschaft**, **Hohe Schrecke**, **Schwäbisch-Donautal** und **Allgäuer Mooralianz** erfolgte die Fördergebietsabgrenzung im Modellvorhaben chance.natur schwerpunktmäßig nach naturschutzfachlichen Gesichtspunkten und nicht nach denen der Regionalentwicklung. Dies hat in allen Projektregionen die Arbeit der Regionalentwicklung erschwert. Zum einen führte diese Abgrenzung dazu, dass es schwieriger war, Anknüpfungspunkte für die Regionalentwicklung zu identifizieren. Zum anderen stieß die Abgrenzung in den Regionen auf Unverständnis und in Folge zu Akzeptanzproblemen für das Modellvorhaben insgesamt, z. B. wenn Teile einzelner Gemeinden oder Kreise nicht in die Fördergebietskulisse mit einbezogen wurden. Aufgrund dieser Erfahrungen aus dem Modellvorhaben lässt sich aus Sicht der Begleitforschung empfehlen, bei zukünftigen, ähnlich ausgerichteten Vorhaben bei der Definition der Fördergebietskulisse sowohl Belange der Regionalentwicklung als auch des Naturschutzes gleichermaßen zu berücksichtigen. Auf der anderen Seite hat aber die Abgrenzung der Projektregion nach Naturschutzkriterien und die schwerpunktmäßige Fokussierung auf Naturschutzaspekte dazu beigetragen, neue Perspektiven für die Regionalentwicklung zu eröffnen. Frühere Begleitforschungen von Modellvorhaben haben außerdem ergeben, dass die Größe des Planungsraumes für die Bekanntheit und bei der Verankerung des Vorhabens in der Region eine Rolle spielt. Dabei begünstigt i. d. R. ein kleiner Regionszuschnitt aufgrund niedrigerer Transaktionskosten und der tendenziell höheren Identifizierung der Bürger mit der Region das Engagement und die Kooperation von Akteuren (vgl. Neumeier et al. 2011: 291). Die Ergebnisse der Begleitforschung deuten darauf hin, dass dies auch für das Modellvorhaben chance.natur gilt.

Welche Rückschlüsse lassen sich für die Regelförderung ableiten?

Auf Basis der Verbesserungsvorschläge und Umsetzungsprobleme aus den einzelnen Projektregionen lassen aus Sicht der Begleitforschung folgende Empfehlungen für die Regelförderung ableiten:

Das Modellvorhaben chance.natur hat gezeigt, dass, wenn Naturschutz und Regionalentwicklung sinnvoll miteinander verknüpft werden sollen, es notwendig ist, dafür ein **Generalthema bzw. eine gemeinsame Strategie** zu **entwickeln**. Nicht zielführend ist es, lediglich über Regionalentwicklung Maßnahmen umzusetzen, die „irgendwie“ zum Naturschutzthema passen. Um solch ein Generalthema gemeinsam umzusetzen, reicht es nicht aus, für die Regionalentwicklung nur fünf bis sechs Jahre zu veranschlagen, während die Laufzeit im Naturschutz zehn Jahre beträgt.

Im Gegensatz zum Naturschutz hatte man in der Regionalentwicklung nicht die Möglichkeit, zunächst einen Umsetzungsplan zu erarbeiten, was für die Abstimmung mit dem Naturschutz hilfreich gewesen wäre. **Für die Erarbeitung und Umsetzung eines gemeinsamen Generalthemas wäre auch in der Regionalentwicklung eine längere konzeptionelle Phase sinnvoll.**

Im Gegensatz zum Naturschutz war es in der Regionalentwicklung notwendig, für jedes einzelne Projekt einen eigenen Förderantrag zu stellen. Nach Aussage der Regionalbüros hat sich dies als sehr arbeits- und zeitintensiv erwiesen. **Aus Sicht der Regionalbüros wäre eine Regelung sinnvoller, nach der, wie im Naturschutz, die zur Verfügung stehenden Finanzmittel flexibler eingesetzt werden können.**

Die Erfahrungen in den Projektregionen haben gezeigt, dass es, um verschiedene Förderstränge miteinander zu verknüpfen nicht ausreicht, die dafür notwendige Politikintegration lediglich an die Projektebene zu delegieren. Vielmehr ist eine **funktionierende Politikintegration auf allen beteiligten Verwaltungsebenen** (von der Arbeitsebene im Projekt bis zur Ebene der zuständigen Bundesministerien) **notwendig**.

Die Äußerungen der Regionalbüros verdeutlichen, dass bei der Verknüpfung verschiedener Förderstränge bei der **Abgrenzung der Fördergebietskulisse** die **Bedürfnisse aller beteiligten Sektoren gleichberechtigt berücksichtigt** werden sollten.

Sind die bisher zur Verfügung stehenden Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten ausreichend (in Umfang, Zielrichtung, Kombinierbarkeit und Flexibilität) oder gibt es Lücken?

In allen vier Projektregionen hat sich gezeigt, dass sich die Modellvorhaben-chance.natur-Maßnahmen der Regionalentwicklung nur schwer von Maßnahmen der Regelförderung abgrenzen lassen. Dies deutete darauf hin, dass die bislang der Regionalentwicklung zur Verfügung stehenden Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten sowohl im Hinblick auf das mögliche Förderspektrum als auch die möglichen Finanzierungsmöglichkeiten im Großen und Ganzen ausreichend sind.

Allerdings hat sich am Beispiel der Verzahnung von Naturschutz und Regionalentwicklung auch gezeigt, dass gerade im Überschneidungsbereich der unterschiedlichen sektoralen Förderungen ein Vorhaben wie das Modellvorhaben chance.natur dazu beitragen kann, die bestehende Regelförderung sinnvoll zu ergänzen, indem es umfassendere Möglichkeiten bietet Naturschutz und Regionalentwicklung zu integrieren.

Besonders positiv wurde in allen vier Projektregionen aufgenommen, dass über das Modellvorhaben chance.natur in der Regionalentwicklung, entgegen der Regelförderung, auch größere zusammenhängende Maßnahmen, Maßnahmen die verschiedenen Politiksektoren zuzuordnen sind und Maßnahmen, die z. B. die Entwicklung und Anschaffung spezieller Techniken vorsehen, gefördert werden konnten. Vertritt man jedoch die Auffassung, dass Förderung lediglich als Anreiz dazu dienen sollte, um Entwicklungsimpulse anzustoßen und in Folge zu Eigeninitiative zu motivieren, dann lässt es sich durchaus hinterfragen, ob die Schließung jedweder möglicher Förderlücken dazu wirklich zielführend ist oder nicht eher das Gegenteil bewirkt, d. h. Mitnahmeeffekte generiert oder die Unterstützung eines „sich alleinigen Verlassens auf Förderung“ und „nicht in Angriff -nehmens von Projekten ohne Förderung“ bewirkt.

6 Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Politik für ländliche Räume

Auf Basis der Erkenntnisse aus der Begleitforschung des Modellvorhabens lassen sich folgende konkrete Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Politik für ländliche Räume ableiten:

- **Der Ansatz, Naturschutz mit Regionalentwicklung zu koppeln, sollte weiter verfolgt werden.** Es hat sich gezeigt, dass die Verbindung von Naturschutzmaßnahmen mit Maßnahmen der Entwicklung ländlicher Räume Synergieeffekte auslösen kann, sodass der im Rahmen des Modellvorhabens erprobte Ansatz weiter verfolgt werden sollte. Allerdings hat sich auch gezeigt, dass eine parallele Förderung nach unterschiedlichen sektoralen Fördertraditionen mit unterschiedlichen Zeithorizonten und Zuständigkeiten die gegenseitige Abstimmung von Maßnahmen erschwert. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Empfehlung aussprechen, bei zukünftigen ähnlich gearteten Vorhaben die verschiedenen sektoralen Förderstränge besser zu integrieren und zeitlich, inhaltlich sowie bezüglich der Fördermodalitäten besser aufeinander abzustimmen. Zusätzlich sollte überlegt werden, die politisch-administrative Entscheidungs- und Verwaltungsbefugnis an ein sektorübergreifendes, interministerielles Gremium zu verlagern, in dem Vertreter aus dem BMUB/BfN und BMEL gemeinsam und gleichberechtigt vertreten sind.
- **Als integraler Bestandteil jedes Projektantrages sollte ein konkretes Fortführungskonzept für diejenigen geplanten Maßnahmen/Projekte gefordert werden, deren vollständige Umsetzung sich voraussichtlich nicht innerhalb der Förderphase realisieren lässt.** Vereinzelt wurde in den Modellregionen angemerkt, dass die Laufzeit des Modellvorhabens zu kurz war, um im Bereich ländliche Entwicklung nachhaltig etwas zu bewegen und die angestoßenen Projekte und Initiativen tragfähig zu implementieren und weiterzuentwickeln. Um die Fortführung und Nachhaltigkeit der in zeitlich begrenzten Modellvorhaben angestoßenen Initiativen auch über die Projektlaufzeit hinaus zu gewährleisten, sollte bei zukünftigen Modellvorhaben darüber nachgedacht werden, ein tragfähiges und vor allem konkretes Fortführungskonzept, das deutlich über die reine Formulierung von Absichtserklärungen und Zielen hinausgeht, bereits in der Antragsphase derjenigen Projekte einzufordern, bei denen absehbar ist, dass sich diese nicht vollständig in der Förderphase umsetzen lassen. Bei der Beurteilung über die Förderwürdigkeit die Existenz solch eines Fortführungskonzepts unbedingt berücksichtigt werden.
- Die im Modellvorhaben **geschaffenen Organisationsstrukturen** (Regionalmanagement, Regionale Partnerschaft, Regionalverein) sollten **dauerhaft in den Modellregionen verankert** werden. Um zu gewährleisten, dass das im Modellvorhaben erworbene Know-How den Regionen erhalten bleibt und die im Modellvorhaben begonnenen Prozesse sowohl in der Regionalentwicklung als auch im Naturschutz auch in Zukunft im Sinne des Modellvorhabens fortgesetzt und weiterentwickelt werden, ist es aus Sicht der Begleitforschung sinnvoll, die geschaffenen Organisationsstrukturen zu verstetigen. Die

Bildung von voneinander unabhängig agierenden Parallelstrukturen (z. B. eigenes LEADER-Management *und* eigenes Regionalmanagement in Nachfolge zum Modellvorhaben chance.natur) sollte dabei jedoch auf jeden Fall vermieden werden.

- **Um Planungssicherheit zu schaffen und Überschneidungen zu vermeiden, sollten eindeutige Regeln aufgestellt werden, welche Maßnahmen über welche Förderprogramme finanziert werden können. Modellvorhaben sollten sich nicht mit der Regelförderung überschneiden, sondern diese sinnvoll ergänzen.** Im Rahmen der Begleitforschung zum Modellvorhaben chance.natur hat sich gezeigt, dass sich in den Modellregionen die Maßnahmen und Projekte der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens nicht immer eindeutig von Maßnahmen und Projekten der Regelförderung abgrenzen lassen. Sowohl hinsichtlich der Fördergebietskulisse als auch der Maßnahmen gab es Überschneidungen mit der Folge, dass die Modellvorhaben-chance.natur-Mittel z. T. nicht voll ausgeschöpft werden konnten bzw. vonseiten der Bewilligungsstellen Unklarheiten über die Zuordnung Regelförderung/Modellvorhaben chance.natur bestanden. Zum Teil sind dafür sicherlich etablierte, auf EU- und Landesebene festgelegte, Förderlogiken und Regularien mitverantwortlich, die auch für Modellvorhaben Gültigkeit haben. **Aus Sicht der Begleitforschung sollte dennoch die Sinnhaftigkeit hinterfragt werden, etablierte Förderregularien und -abläufe auf Modellvorhaben anzuwenden, deren eigentliches Ziel darin bestehen sollte, modellhaft neue Wege der Förderung zu erproben.** Sollte es nicht möglich sein, Modellvorhaben unabhängig von etablierten Förderregularien und -abläufen zu initiieren, lässt sich im Hinblick auf eine zielgerichtete Ergänzung der Regelförderung durch ein Modellvorhaben etc., die Empfehlung aussprechen, in Zukunft Richtlinien vorzugeben, die unmißverständlich definieren was über die Regel- und was über die „Zusatzförderung“ abzuwickeln ist. Falls wie beim Modellvorhaben chance.natur eine klare Abgrenzung der anvisierten Maßnahmen zur Regelförderung vorgegeben wird, gehört dazu auch, dass diese bei der Projektbeantragung konsequent eingefordert wird und, dass bei unklarer Abgrenzung und starken Überschneidungen entsprechende Anträge konsequenter zurückgewiesen werden.
- **Es sollte darüber nachgedacht werden, die Fördermodalitäten der ländlichen Entwicklung weiter zu flexibilisieren.** Die Fördermittelabwicklung im Bereich Regionalentwicklung im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur setzt für jedes Einzelprojekt einen eigenen Antrag voraus. Dementgegen ist im Bereich Naturschutz vorgesehen, einen Jahresfinanzplan als Grundlage aufzustellen. Projekte können dann im Rahmen dieses Finanzplanes individuell durch den Projektnehmer umgesetzt werden. Im Vergleich wurde die Fördermittelabwicklung in der Regionalentwicklung z. T. als zu umständlich und unflexibel empfunden. Für beide Vorgehensweisen gibt es Für und Wider. Im Hinblick auf eine möglichst flexible, an die regionalen Besonderheiten angepasste Unterstützung der Regionalentwicklungsprozesse erscheint es überlegenswert, bei zukünftigen Vorhaben zu überprüfen ob eine Vorgehensweise ähnlich der im Naturschutz auch im Rahmen der ländlichen Entwicklung ins Auge gefasst werden kann.

- **Die anhand bereits abgeschlossener Modellvorhaben gewonnenen Erkenntnisse sollten noch konsequenter als bislang geschehen bei der Initiierung neuer (Modell-)Vorhaben der ländlichen Entwicklung berücksichtigt werden.** Im Hinblick auf die Auswirkungen des Modellvorhabens chance.natur auf die regionale Entwicklung sind die Ergebnisse nicht allzu überraschend und decken sich zu einem großen Teil mit Erkenntnissen aus anderen ähnlich gearteten Modellvorhaben der ländlichen Entwicklung (vgl. z. B. Neumeier et al. 2011). Insbesondere im Hinblick auf die auf das Modellvorhaben zurückzuführenden Arbeitsplatz- und Einkommenseffekte sowie ökonomischen Impulse ist die Wirkung aus Sicht der Begleitforschung insgesamt gesehen eher gering. Zum einen sind dafür sicherlich die Grenzen und Möglichkeiten dessen, was über Förderung in der ländlichen Entwicklung überhaupt erreicht werden kann, ausschlaggebend, zum anderen aber auch die Persistenz der Fördermodalitäten, Ansätze und Inhalte der (Modell-)Vorhaben. Eine Möglichkeit, auf dieses Defizit adäquat zu reagieren, bestünde aus Sicht der Begleitforschung darin, die anhand bereits abgeschlossener Modellvorhaben gewonnenen Erkenntnisse noch konsequenter als bislang geschehen bei der Initiierung neuer (Modell-)Vorhaben der ländlichen Entwicklung zu berücksichtigen. Dazu könnte eine zielgerichtete Auswertung bereits vorliegender Begleitforschungsberichte einen wertvolleren Beitrag leisten, als dies eine parallele Evaluation von ähnlich ausgestalteten Vorhaben vermag.
- **Gemeindevertreter der Gemeinden, die am Modellvorhaben partizipieren sowie Projektnehmer sollten als Bestandteil des Projektantrages vertraglich verpflichtet werden, sich an Evaluations- bzw. Begleitforschungsmaßnahmen zu beteiligen.** Gemäß dem Verständnis der Begleitforschung dient ein Modellvorhaben der ländlichen Entwicklung in erster Linie dazu, neue Ideen und Vorgehensweisen zu erproben, um dann aufbauend auf den aus dem Vorhaben gewonnenen Ergebnissen Erkenntnisse für die Optimierung der zukünftigen Politik für ländliche Räume abzuleiten. Eine wichtige Informationsquelle sind hierbei u. a. die Gemeindevertreter derjenigen Gemeinden, die im Projektgebiet liegen sowie die Projektnehmer. Im Rahmen der Begleitforschung des Vorhabens chance.natur hat sich gezeigt, dass deren Bereitschaft, sich aktiv an der Begleitforschung zu beteiligen, jedoch eher gering ist, was eine umfassende Begleitforschung behindert. Um bei zukünftigen Vorhaben nicht auf ähnliche Probleme zu stoßen, sollte im Vorfeld in Erwägung gezogen werden, die Gemeindevertreter der Gemeinden im Projektgebiet sowie Projektnehmer als Bestandteil des Projektantrages vertraglich zu verpflichten, sich an Evaluations- bzw. Begleitforschungsmaßnahmen zu beteiligen.

7 Literaturverzeichnis

- Ackermann, P. (1999):** Nachhaltige Entwicklung – ein neues gesellschaftliches Paradigma? In: Brandenburgische Umwelt Berichte (BUB): Nr. 5: 9-40.
- Adamowicz, J. (2010):** Towards synergy between tourism and nature conservation. The challenge for rural regions: The case of Drawskie Lake District, Poland. In: European Countryside. 3/2010. S. 118-131.
- Agarwal S.; Rahman, S.; Errington, A. (2009):** Measuring the determinants of relative economic performance of rural areas. In: Journal of Rural Studies, 25(3), S. 309–321.
- Allgäuer Moorallianz (2016):** Moorallianz-Info Frühsommer 2016.
- Aring, J. (2013):** Mehr Selbstverantwortung vor Ort. Lokale Gestaltungsmöglichkeiten zur Sicherung der Daseinsvorsorge, BBSR-Online-Publikation, Nr. 02/2013: 156-159.
- ARGE Landentwicklung (o.J.):** Integrierte ländliche Entwicklung und Naturschutz. URL: http://www.landentwicklung.de/fileadmin/sites/Landentwicklung/Dateien/kap_naturschutz_neu.pdf (31.10.2014).
- Baumann, F.; Detlefsen, M.; Iversen, S.; Vogelsang, L. (2004):** Neue Tendenzen bei Bürgerbeteiligungsprozessen in Deutschland. Veränderte Rahmenbedingungen, Praktiken und deren Auswirkungen. Studie im Auftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin.
- Benthien, B. (1995):** Touristische Entwicklungsmöglichkeiten der neuen Bundesländer. In: Moll, P (Hrsg.) Umweltschonender Tourismus – Eine Entwicklungsperspektive für den ländlichen Raum. Materialien zur angewandten Geographie 24:105-116.
- Benz, A. (2004):** Leistungswettbewerbe in der regionalen Raumentwicklungspolitik. In: DISP 157 (2/2004). S. 4-10.
- Benz, A.; Böcher, M. (2012):** Politischer Leistungswettbewerb zwischen Regionen - Voraussetzungen, Chancen und Grenzen. In: Kaufmann, A.; Rosenfeld, M. T.W. (Hrsg.): Städte und Regionen im Standortwettbewerb: Neue Tendenzen, Auswirkungen und Folgerungen für die Politik. Hannover: ARL, S. 7-89.
- Berchthold, R.; Freuding, J.; Frisch, D.; Hermle, M.; Mittelbach, A.; Muth, M.; Oppold, W.; Riegel, G.; Sauter, R.; Stadelmann, H.; Wagner, A.; Wagner, I.; Waldmann, M.; Wehnert, J.; Weiland, U.; Wörz, U. (2008):** idee.natur. Integrierter Projektantrag. Allgäuer Moorallianz.
- BMUB (1993):** Richtlinie zur Förderrung der Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung einschließlich der Förderung von Gewässerrandstreifen (Förderrichtlinie für Naturschutzgroßprojekte) vom 28. Juni 1993. Bundesanzeiger 136:6750-6751.
- Böcher, M. (2013):** Regional governance und „Leistungswettbewerb“ in der Waldnaturschutzpolitik – das Beispiel idee.natur. In.: Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. Jg. 184. Nr. 3/4. S. 57-68.
- Böcher, M.; Krott, M. (2011):** Regionalwettbewerb als Instrument zur Akquise neuer Naturschutzgroßprojekte. Ergebnisse der Evaluation idee.natur. (=BfN-Skripten 283). URL: <http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/service/Skript283.pdf> (3.11.2014).

- Böcher, M.; Töller, A. E. (2012):** Umweltpolitik in Deutschland – Eine politikfeldanalytische Einführung. Wiesbaden: Springer VS.
- Budowski, G. (1976):** Tourism and environmental conservation: conflict, coexistence, or symbiosis? In: Environmental Conservation 3(1). S. 27-32. Doi: 10.1071/S0376892900017707.
- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (1998):** Neuordnung der Modellversuchsförderung.
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) (2008):** Beihilferechtliche Projektbeschreibung. „Idee.Natur – Naturschutzgroßprojekte und ländliche Entwicklung. URL: http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Service/Rechtsgrundlagen/chance-natur-projektbeschreibung.pdf?__blob=publicationFile (31.10.2014).
- Cawley, M.; Gillmor, D. (2008):** Integrated rural tourism: Concepts and Practice. In: Annals of Tourism Research, 35(2), S. 316-337.
- Christ, C.; Hillel, O.; Matus, S.; Sweeting, J. (2003):** Tourism and biodiversity. Mapping Tourism's Global Footprint. Washington.
- Deller, S. (2010):** Rural Poverty, Tourism and Spatial Heterogeneity. In: Annals of Tourism Research, 37(1), S.180-205.
- Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (Hrsg.) (2011):** Territoriale entwicklung im ländlichen Raum. Europäisch. Ländlich. Gut? Die institutionelle Ausgestaltung räumlicher Entwicklungsansätze in Deutschland. URL: <http://www.giz.de/fachexpertise/downloads/giz2011-de-institutionelle-ausgestaltung-raeumlicher-ansaetze.pdf> (3.11.2014).
- Dong, E.; Wang, Y.; Morais, D.; Brooks, D. (2013):** Segmenting the rural tourism market. The case of Potter County, Pennsylvania, USA. In: Journal of Vacation Marketing, 19(2), S. 181-193.
- Dresing, T.; Pehl, T. (2010):** Transkription. In: Mey, Günter/ Mruck, Katja (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. S.723-731.
- Eser, T. W. (2001):** Evaluation und Qualitätsmanagement - Anforderungen und Konsequenzen für die EU-Strukturpolitik. In: Informationen zur Raumentwicklung. Nr. 6/7. S. 327-339.
- Eagles, P.; McCool, F.; Haynes, C. (Hrsg.)(2002):** Sustainable tourism in protected areas. Guidelines for planning and management. (= Best Practice Protected Area Guidelines Series 8). Gland: IUCN Publication. URL: http://cmsdata.iucn.org/downloads/pag_008.pdf (4.11.2014).
- Elbe, S. (2007):** Die Voraussetzungen der erfolgreichen Steuerung integrierter Ansätze durch Förderprogramme. Untersucht am Beispiel des Modellvorhabens REGIONEN AKTIV. Dissertation an der Universität Dortmund. URL: http://www.sprintconsult.de/bilder/071100_Elbe_Diss_Integrierte_Ansaetze_durch_Foerderprogramme.pdf (7.11.2014).

- EUROPARC Deutschland, Verband Deutscher Naturparke (2005):** Strategiepapier „Naturschutz und ländliche Entwicklung 2007-2013 in Deutschland“. URL: http://www.europarc-deutschland.de/wp-content/uploads/2012/10/Positionspapier_Laendliche_Entwicklung.pdf (31.10.2014).
- Fischer, M. (2001):** Transfer von Modellversuchsergebnissen aus der Sicht des Programmträgers im Modellversuchsprogramm "Neue Lernkonzepte in der dualen Berufsausbildung". In: Sachverständigengespräch der Projektgruppe "Innovationen im Bildungswesen" mit Programmträgern zum Transfer von Modellversuchen innerhalb von Programmen, Lübeck (S. 79-95). Bonn: BLK.
- Flanigan, S.; Blackstock, K.; Hunter, C. (2014):** Agritourism from the perspective of providers and visitors: a typology-based study. In: *Tourism Management*, 40, S. 394-405.
- Flick, U. (1996):** Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendungen in Psychologie und Sozialwissenschaften. Hamburg.
- Friedrichs, J. (1990):** Methoden empirischer Sozialforschung. Opladen.
- Fürst, D. (2001):** Regional governance zwischen Wohlfahrtsstaat und neo-liberaler Marktwirtschaft, o. O.
- Fürst, D.; Lahner, M.; Pollermann, K. (2006):** Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft. Analysen zu Place-making- und Governance-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien (= Beiträge zur räumlichen Planung 82).
- Grabow, B.; Henkel, D.; Hollbach-Grömig, B. (1995):** Weiche Standortfaktoren. (=Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik, Band 89).
- Goodwin, H. (1994):** In pursuit of ecotourism. In: *Biodiversity and Conservation*. 5(3). S. 277-291. URL: http://download.springer.com/static/pdf/374/art%253A10.1007%252FBF00051774.pdf?auth66=1415174959_9703522a54c71c925d4ed8b610218f04&ext=.pdf (4.11.2014).
- Hahne, U. (1985):** Regionalentwicklung durch Aktivierung intraregionaler Potentiale: zu den Chancen „endogener“ Entwicklungsstrategien, München = Schriften des Instituts für Regionalforschung der Universität Kiel, 8.
- Hahne, U. (1986):** Changes in the International Division of Labour and Prospects for Endogenous Development. In: Bassand, M. et al. (Hrsg.): *Self-Reliant Development in Europe. Theory, Problems, Actions*. Aldershot/Brookfield: 90-102.
- Hammer, T. (2001):** Biosphärenreservate und regionale (Natur-)Parke – Neue Konzepte für die nachhaltige Regional- und Kulturlandschaftsentwicklung? In: *GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society*. Volume 10. Nummer 4: 279-285(7). URL: <http://www.ingentaconnect.com/content/oekom/gaia/2001/00000010/00000004/art00013> (03.11.2014).
- Hammer, T. (2003):** Großschutzgebiete als Instrumente nachhaltiger Regionalentwicklung. ökonom. Verlag: München.

- Hartz, A.; Kühne, O. (2010):** Naturschutzgroßvorhaben als Impuls für den Strukturwandel und eine aktive Landschaftspolitik in urbanen und postindustriellen Räumen. In: Raumforschung und Raumordnung. Nr. 68. 341-355.
- Haumann, S. (2011):** "Schade, dass Beton nicht brennt": Planung, Partizipation und Protest in Philadelphia und Köln, 1940-1990, Beiträge zur Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung 12, zugl. Dissertation TU Darmstadt.
- Herget, Y.; Schamel, J.; Scheder, N.; Job, H. (2016):** Birding und sein Beitrag zur Regionalökonomie. Kranichrast im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft. In: Naturschutz und Landschaftsplanung, 48(5). 153-160.
- Hiller, H. (2013):** DIY: Zeitbanken, Tauschringe, Seniorengenossenschaften - neue alte Selbstgestaltungsräume der Gesellschaft, BBSR-Online-Publikation, Nr. 02/2013: 119-127.
- Hof, C.; Carstensen, N.; Schleiff, A. (2013):** Partizipation in regionalen Entscheidungsprozessen - eine Analyse der Erwartungen an Partizipation, deren Formen und Möglichkeiten. In: Organisation und Partizipation: 281-291, Springer, Wiesbaden.
- „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. (2013):** Jahresring 2013. Jahresbericht von Regionalverein.
- „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. (2014):** Jahresring 2013. Jahresbericht von Regionalverein.
- Hoppenrath, K. (2014a):** Nordvorpommersche Waldlandschaft. Zwischenbericht Regionalentwicklung 2009 – 2013.
- Hoppenrath, K. (2014b):** Nordvorpommersche Waldlandschaft. Focusgruppe – Vorstellung der Begleitforschung – Kurzbericht – Stand Umsetzung Regionalentwicklung. Vortrag im Rahmen des Projekttreffens im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft am 08.10.2014.
- Hubo, C.; Krott, M. (2012):** How Programs Like chance.natur Can Foster Success Factors for Nature Conservation. In: GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society, Volume 21, Number 2, June 2012, pp. 135-142(8). URL: <http://www.ingentaconnect.com/content/oekom/gaia/2012/00000021/00000002/art00012> (31.10.2014).
- Iorio M.; Corsale, A. (2010):** Rural tourism and livelihood strategies in Romania. In: Journal of Rural Studies, 26(2), S. 152-162.
- Job, H. (1991):** Tourismus versus Naturschutz: „sanfte“ Besucherlenkung in (Nah-)Erholungsgebieten. In: Naturschutz und Landschaftsplanung, 23 (1), 28-34.
- Kempfle, L. (2016):** Schwäbisches Donautal. Projektstand und Umsetzungen 2016. Focusgruppe 3. März 2016 Berlin. Unveröffentlichte Präsentation.
- Knickel, K. H. (2001):** Möglichkeiten zur Umsetzung integrierter Fördermaßnahmen an der Schnittstelle Landwirtschaft, Umwelt, ländliche Entwicklung im Rahmen der Verordnung (EG) Nr. 1257/99. In: Agrarwirtschaft. Nr. 50. Heft 3. S.168-172. URL: http://agrarwirtschaft.net/news/pdfstamps/freeoutputs/GJAE-141_2001.pdf (3.11.2014).

- Krott, M. (2009):** Wald als Motor der Entwicklung im ländlichen Raum. In: Landbauforschung – vTI Agriculture and forestry Research Sonderheft 327. S. 11-15.
- Krott, M.; Böcher, M. (2011):** Regionalwettbewerb als Instrument zur Akquise neuer Naturschutzgroßprojektgebiete. – Ergebnisse der Evaluation idee.natur -. (=BfN-Skripten 283).
- Kruppa, K.; Mandl, H.; Hense, J. (2002):** Nachhaltigkeit von Modellversuchsprogrammen am Beispiel des BLK-Programms SEMIK. Ludwig-Maximilians-Universität München, Lehrstuhl für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie. Forschungsbericht Nr. 150.
- Lane, B. (1994):** What is rural tourism? In: Journal of sustainable Tourism, 2)1&2), S. 7-21.
- Leset, H.; Haas, D.; Moismann, T.; Paesler, R. (1992):** Diercke Wörterbuch der Allgemeinen Geographie. Band 1. München: Dtv Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Maier, G.; Tödtling, F. (1996):** Regional- und Stadtökonomie. 2. Springer, Wien, New York.
- Materrita-Casante, D. (2010):** Beyond Growth. Reaching tourism-Led Development. In: Annals of Tourism Research, 37(4). S. 1141-1163.
- Mayring, P. (1983):** Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim.
- Mayring, P. (2007):** Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim.
- McAreevey, R; McDonagh, J. (2010):** Sustainable Rural Tourism: Lessons for Rural Development. In: Sociologia ruralis 51(2). S. 175-194.
- Mey, G.; Ruck, K. (2010):** Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.
- Ministerium für Landwirtschaft Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern (o. J.):** Naturschutz und nachhaltige Regionalentwicklung. <http://www.regierung-mv.de/Landesregierung/Im/Umwelt/Naturschutz-und-Landschaftspflege/Naturschutz-und-nachhaltige-Regionalentwicklung/> (01.06.2016)
- Mose, I. (1993):** Eigenständige Regionalentwicklung – neue Chancen für die ländliche Peripherie. Vechta = Vechtaer Studien zur Angewandten Geographie und Regionalwissenschaft, 8.
- Mose, I.; Brodda, Y. (2002):** Regionalentwicklung, Regionalisierung, regionale Identität - Perspektiven für die Region Südharz. 5. Südharz-Symposium 11./12. Oktober 2002 in Bad Sachsa. URL: http://www.karstwanderweg.de/sympo/5/mose_brodda/ (10.02.2015).
- Mölders. T.; Burandt, A.; Szumelda, A. (2012):** Herausforderung Nachhaltigkeit: sozial-ökologische Orientierungen für die Entwicklung ländlicher Räume. In: Europa regional, 18.2010 (2012) 2/3: 95-106.
- Mundt J (2001):** Einführung in den Tourismus. München/Wien.
- Nair, V.; Munikrishnan, U.T.; Rajaratnam, S. D.; King, N. (2014):** Redefining rural tourism in Malaysia: A Conceptual Perspective. In: Asia Pacific Journal of Tourism Research 8early-bird). DOI: 10.1080/10941665.2014.889026.

- Naturstiftung David, Verein „Hohe Schrecke- Alter Wald mit Zukunft“ e. V.(2011a):** Die Hohe Schrecke. Informationsjournal zum Naturschutzgroßprojekt. April-Mai 2011.
- Naturstiftung David Verein „Hohe Schrecke - -Alter Wald mit Zukunft“ e. V.(2011b):** Die Hohe Schrecke. Informationsjournal zum Naturschutzgroßprojekt. Juni-Juli 2011.
- Neumeier, S. (2012):** Why do social innovations in rural development matter and should they be considered more seriously in rural development research? – Proposal for a stronger focus on social innovations in rural development research. *Sociologia Ruralis* 52 (1), 48-69. <http://dx.doi.org/10.1111/j.1467-9523.2011.00553.x>
- Neumeier S.; Pollermann K. (2011a):** Ländlicher Tourismus als Chance? Möglichkeiten und Grenzen der Förderung von ländlichem Tourismus am Beispiel eines Modellvorhabens. In: *Landbauforschung - vTI Agriculture and Forestry Research* 3 2011 (61), S .161-174.
- Neumeier, S.; Pollermann, K. (2011b):** 15 Jahre später. Wirkungen eines Modellprojektes zur partizipativen Regionalentwicklung. In: *DISP. The Planning Review*. 184/2011. S. 29-42.
- Neumeier, S.; Pollermann, K. (2014):** Rural tourism as promoter of rural development - prospects and limitations: Case study findings from a pilot project promoting village tourism. In: *European Countryside*. Nr. 4. S. 270-296.
- Neumeier, S.; Pollermann, K.; Jäger, R. (2011):** Überprüfung der Nachhaltigkeit des Modellprojektes Einkommenssicherung durch Dorftourismus. (=Landbauforschung, Sonderheft 351). Braunschweig.
- Nischwitz, G.; Molitor, R.; Rohne, S. (2001):** Local und Regional Governance für eine nachhaltige Entwicklung. Sondierungsstudie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.
- Nienaber, B.; Lübke, S. (2012):** Die Akzeptanz der Bevölkerung ländlicher Gemeinden zur Ausweisung eines UNESCO-Biosphärenreservates am Beispiel der saarländischen Biosphäre Bliesgau. In: *Europa regional* (2012) 2/3: 122-136.
- OECD (2002):** Glossary of statistical terms. <http://stats.oecd.org/glossary/index.htm> (8.6.2011).
- Oppenheimer, L. Y. (1966):** Die Regionalwirtschaft als historische Entwicklungsstufe und dauerndes Element der Sozialstruktur. In: *Entwicklung von unten. Probleme und Stufen des sozialökonomischen Wachstums auf der regionalen Ebene. Internationales Symposium der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft von 1947 in Berlin 1965, Köln/Opladen: 12-22.*
- Oppermann, M. (1996):** Rural Tourism in southern Germany. In: *Annals of Tourism Research*, 3(1), S. 86-102.
- Orlikowski, W.; Baroudi, J. J. (1991):** Studying information technology in organizations: Research approaches and assumptions. In: *Information Systems Research*, 2, Nr. 1, S. 1-28.
- Petermann, C. (2001):** Naturschutz als Impulsgeber für sozioökonomische Entwicklungen. Ergebnisse des Kolloquiums „ Instrumente und institutionelle Rahmenbedingungen für kooperative Naturschutzprojekte“. URL: <https://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/fesozio.pdf> (7.11.2014).

- Petermann, C. (2002):** Sozioökonomische impulse durch kooperative Naturschutzprojekte. – Konsequenzen für die Förderung des ländlichen Raumes. Ergebnisse des Kolloquiums „Instrumente und institutionelle Rahmenbedingungen für kooperative Naturschutzprojekte“. In: Landschaftsplanung.NET. Ausgabe 2002. URL: <http://www.landschaftsplanung.net/texte/2002/petermann/petermann.pdf> (3.11.2014)
- Peters, D. (2008):** PlanerInnen als „deliberative practitioners“. In: Hamedinger, A.; Frey, O.; Dangschat, J. S.; Breitfuss, A. (Hrsg) (2008) Strategieorientierte Planung im kooperativen Staat, VS Verlag für Sozialwissenschaften: 309-321.
- Pike A.; Rodriguez-Pose A.; Tomaney, J. (2007):** What Kind of Local and Regional Development and for Whom. In: Regional Studies, 41(9), S. 1253-1269.
- Pollermann, K. (2004):** Planungsstrategien zur Umsetzung von integrierten Umweltschutzkonzepten für die Landnutzung durch Tourismus, Landwirtschaft und Naturschutz. Eine Evaluation der Umsetzungserfolge in Beispielgebieten und die Ableitung von Handlungsempfehlungen zur Gestaltung von kooperativen Planungsprozessen. (=Beiträge zur räumlichen Planung 77).
- Pollermann, K. (2007):** Prozessintegrierte Evaluationen zur nachhaltigen Regionalentwicklung. DISP/Netzwerk Stadt und Landschaft, ETH Zürich, Heft 169, Seiten 68-79, deutsch.
- Pollermann, K. (2013):** Destination Governance aus empirischer Sicht. Analyse von tourismusbezogenen Governance-Arrangements und Schlußfolgerungen für die Praxis. In: Saretzki, A.; Wöhler, K. H. (2013): Destination Governance. S. 187-214. Berlin.
- Prognos AG. (2013):** Auf einen Blick. Prognos Zukunftsatlas 2013 –Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb. https://www.prognos.com/fileadmin/pdf/Atlanten/ZKA_2013_Regionen/Zukunftsatlas_2013_Auf_einen_Blick.pdf (27.1.2017)
- Regionale Partnerschaft „Nordvorpommersche Waldlandschaft“ (2009):** Geschäftsordnung der Regionalen Partnerschaft „Nordvorpommersche Waldlandschaft“.
- Regionalmanagement Donautal-Aktiv e. V. (2014):** Der Schwäbische DonAUWALD-Auwaldverbund von nationaler Bedeutung. Zwischenbericht – ländliche Entwicklung 2009-2013.
- Regionalmanagement Hohe Schrecke (2015):** Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke, Teil Regionalentwicklung Zwischenbericht März 2014 bis Februar 2015.
- Reimann, H. (1969):** Innovation und Partizipation. Diffusionspolitische Erfahrungen aus der Entwicklungsregion Sizilien. In: König, R. (Hrsg.) Aspekte der Entwicklungssoziologie, Opladen = Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 13: 388-409.
- Rhodes, R. (1996):** The new governance: Governing without government. In: Political Studies, No. 44, Jg. 1996: 652-667.
- Robson, C. (2011):** Real World Research. A resource for users of social research methods in applied settings. Third Edition. Wiley: Chicester.
- Ross, S.; Wall, G. (1999):** Ecotourism: towards congruence between theory and practice. In: Tourism Management. Nr. 20. S. 123-132. URL: http://www.widecast.org/Resources/Docs/Ross_and_Wall_1999_Theory_Practice.pdf (4.11.2014).

- Rodger, K.; Moore, S.; Newsome, D. (2003):** Wildlife tours in Australia: characteristics_ the place of science and sustainable futures. In: Journal of Sustainable Tourism, 15 (2), 160-179.
- Rösener, B.; Selle, K. (2005):** Information, Partizipation, Kooperation. Entwicklung und Stand der Diskussion zur bürgerorientierten Kommunikation in Stadt und Quartier = VHW Forum Wohneigentum, Heft 6: 287-294.
- Saxena, A.; Ilbery, B. (2010):** Developing integrated rural tourism: Actor practices in the englisch/Welsh border. In: Journal of Rural Studies, 26(3), S. 260-271.
- Schemel H.; Laßberg, D. von; Meyer, G.; Meyer, W.; Vielhaber, A. (2001):** Kommunikation und Umwelt im Tourismus. Bericht 2/01 (Umweltbundesamt).
- Scherer, R. (2005):** Aktuelle Trends im Tourismus. – Die Konsequenzen für die Kulturlandschaft – Vortrag Titisee, 24.11.2005.
- Schmidt, T. (2011):** Einheimische und Zugereiste: Partizipation und soziale Modernisierung im ländlichen Raum, VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schrell, L.; Hafner, H.; Konrad, C.; Rößle, S. (2008):** Das Schwäbische Donautal: Auwaldverbund von nationaler Bedeutung. Antrag zur Förderung des Projektes: „Das Schwäbische Donautal: Auwaldverbund von nationaler Bedeutung“ im Rahmen von Idee.natur.
- Sharpley, R.; Roberts, L. (2004):** Editorial. Rural Tourism – 10 years on. In: International Journal of Tourism Research 6:-119-124.
- Smith, C. (1989):** The case study: A vital yet misunderstood method form management. In: Mansfield, R.; Routledge, E.; Kegan, P. (Hrsg.): Frontiers of Management. London.
- Sprenger, B. (2005):** Die Rolle der Landwirtschaft im Konzept der Eigenständigen Regionalentwicklung - geographisch untersucht am Beispiel der Region "West" Irlands – Diss.
- Spielmann, M.; Dittmer, D.; Willomitzer, W. (2008):** Hohe Schrecke. Alter Wald mit Zukunft. Integrierter Projektantrag – im Rahmen des Bundeswettbewerbes idee.natur.
- Statistisches Bundesamt (2014):** Gemeindeverzeichnis-Sonderveröffentlichung. Gebietsstand: 31.12.2011 (Jahr).Erscheinungsmonat Mai 2913. Aktualisiert auf Zensusdaten mit dem Stand vom 10.04.2014 im April 2014. URL: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Regionales/Gemeindeverzeichnis/Administrativ/Aktuell/Zensus_Gemeinden.xls?__blob=publicationFile (17.09.2014).
- Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg (2004):** Management naturschutzorientierter Regionalentwicklung, Stuttgart.
- Stöhr, W. B. (1981):** Alternative Strategien für die integrierte Entwicklung peripherer Gebiete bei abgeschwächtem Wirtschaftswachstum. In: DISP 61: 5-8.
- Strasdas, W. (2001):** Ökotourismus in der Praxis. Zur Umsetzung der sozio-ökonomischen und naturschutzpolitischen Ziele eines anspruchsvollen Tourismuskonzeptes in Entwicklungsländern. Hrsg.: Studienkreis für Tourismus und Entwicklung, Ammerland/Starnberger See.

- Summers, G.; Field, D. (2000):** Rural development: meaning and practice in the United States. In: Machlis, G.E.; Field, D.R. (Eds.): National Parks and rural development: practice and policy in the United States. Washington DC: Island. Pr, pp. 15-32.
- Terluin, I. (2003):** Differences in economic development in rural regions of advanced countries: an overview and critical analysis of theories. In: Journal of Rural Studies, 19(3), S. 327-344.
- Tiehle, S.; Rilke, S.: (2008):** Integrierter Projektantrag. Die Nordvorpommersche Waldlandschaft.
- Tulke, M. (2014a):** Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke, Teil Regionalentwicklung. Zwischenbericht März 2013 bis Februar 2014.
- Tulke, M. (2014b):** Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke. Vortrag im Rahmen des Projekttreffens im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft am 08.10.2014.
- Tulke, M. (2016):** Regionalentwicklung Hohe Schrecke. Fokusgruppentreffen idee.natur, 3. März 2016. Unveröffentlichte Präsentation.
- Vogelsang, R. (2013):** Modellvorhaben „chance.natur“ fördert regionale Synergien. In: Ländlicher Raum. Schwerpunkttheft 3/2013. Jg. 64. S. 43-45.
- Walsham, G.; Waema T. (1994):** Information Systems Strategy and Implementation: A case study of a building society. In: ACM Transactions on Information Systems, 12, Nr. 2, S. 150-173.
- Wasmund, N. (2016):** Nordvorpommersche Waldlandschaft. Fokusgruppentreffen 03. März 2016 im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Unveröffentlichte Präsentation.
- Weiland U. (2016):** Allgäuer Moorallianz. BMEL, Berlin, 3. März 2016. Unveröffentlichte Präsentation.
- Wiese-von Ofen, I. (2001):** "Kultur der Partizipation", Beiträge zu neuen Formen der Bürgerbeteiligung bei der räumlichen Planung, Berlin, DV-Gesellschaft des Deutschen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung, Berlin.
- Windhoff-Heritier, A.; Gabriel, O. (1983):** Politische Partizipation an der kommunalen Planung: bürgerschaftliche Beteiligung nach dem Bundesbaugesetz und dem Städtebauförderungsgesetz. In: Gabriel, O. W. (Hrsg.) Bürgerbeteiligung und kommunale Demokratie, München, Minerva-Publikation, Beiträge zur Kommunalwissenschaft 13: 126-155.

**Anhangsverzeichnis
zum
Endbericht 2017
Begleitforschung Modellvorhaben chance.natur**

Anhang 1: Auswertung der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher	207
Inhaltsverzeichnis	209
Auswertungstabellenverzeichnis	210
1. Hintergrund und Methodik	215
2. Inhalt und Themengebiete der Befragung	216
3. Grundgesamtheit und Teilnahme	217
4. Ergebnisse	219
Anhang 2: Papierversion des Fragebogens der Bürgermeisterbefragung	283
Anhang 3: Fragenkatalog Initialbefragung	307
Anhang 4: Interviewleitfaden und Methodik der Experteninterviews	319
Inhaltsverzeichnis	321
1. Allgemeiner Interviewleitfaden	323
2. Regionsspezifische Fragen	325
3. Vorgehensweise bei der Auswertung der Experteninterviews	328
3.1 Abschnittsdefinition für die Auswertung der Interviews	329
3.2 Codesystem für die Auswertung der Interviews	329
Anhang 5: Fragebogen der Befragung der nicht kommunalen Projektnehmer	333

Anhang 1

Auswertung der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher

zum

Endbericht 2017

Begleitforschung Modellvorhaben chance.natur

Inhaltsverzeichnis

Auswertungstabellenverzeichnis	210
1. Hintergrund und Methodik	215
2. Inhalt und Themengebiete der Befragung	216
3. Grundgesamtheit und Teilnahme	217
4. Ergebnisse	219

Auswertungstabellenverzeichnis

Tabelle A1-1:	Bürgermeisterbefragung: Grundgesamtheit und Teilnahme	218
Tabelle A1-2:	Teilnahmeübersicht Frage 1	219
Tabelle A1-3:	Handlungsbedarf in der Modellregion Allgäuer Moorallianz	220
Tabelle A1-4:	Handlungsbedarf in der Modellregion Hohe Schrecke	221
Tabelle A1-5:	Handlungsbedarf in der Modellregion Schwäbisches Donautal	222
Tabelle A1-6:	Handlungsbedarf in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft	223
Tabelle A1-7:	Teilnahmeübersicht Frage 2	223
Tabelle A1-8:	Stärken der Modellregion Allgäuer Moorallianz	224
Tabelle A1-9:	Stärken der Modellregion Hohe Schrecke	225
Tabelle A1-10:	Stärken der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft	225
Tabelle A1-11:	Stärken der Modellregion Schwäbisches Donautal	226
Tabelle A1-12:	Bekanntheit des Modellvorhabens chance.natur in den vier Modellregionen	227
Tabelle A1-13:	Teilnahmeübersicht Frage 6	228
Tabelle A1-14:	Assoziationen mit dem Modellvorhaben chance.natur	229
Tabelle A1-15:	Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorallianz	230
Tabelle A1-16:	Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke	231
Tabelle A1-17:	Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal	232
Tabelle A1-18:	Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft	232
Tabelle A1-19:	Information über das Modellvorhaben chance.natur insgesamt	233
Tabelle A1-20:	Teilnahmeübersicht Frage 8	234
Tabelle A1-21:	Teilnahmeübersicht Frage 9	236
Tabelle A1-22:	Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorlandschaft	237
Tabelle A1-23:	Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke	238

Tabelle A1-24:	Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal	238
Tabelle A1-25:	Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft	239
Tabelle A1-26:	Zusammenarbeit der Akteure in der Modellregion Allgäuer Moorallianz vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur	240
Tabelle A1-27:	Zusammenarbeit der Akteure in der Modellregion Hohe Schrecke vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur	241
Tabelle A1-28:	Zusammenarbeit der Akteure in der Modellregion Schwäbisches Donautal vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur	241
Tabelle A1-29:	Zusammenarbeit der Akteure in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur	242
Tabelle A1-30:	Zusammenarbeit der Akteure vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur insgesamt	243
Tabelle A1-31:	Teilnahmeübersicht Frage 11	243
Tabelle A1-32:	Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur	249
Tabelle A1-33:	Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorallianz	250
Tabelle A1-34:	Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke	250
Tabelle A1-35:	Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal	251
Tabelle A1-36:	Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft	251
Tabelle A1-37:	Synergieeffekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur	253
Tabelle A1-38:	Synergieeffekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorallianz	253
Tabelle A1-39:	Synergieeffekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke	254
Tabelle A1-40:	Synergieeffekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal	255

Tabelle A1-41:	Synergieeffekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft	257
Tabelle A1-42:	Entstehung neuer Wertschöpfungsketten durch das Modellvorhaben chance.natur	258
Tabelle A1-43:	Stärkung bestehender Wertschöpfungsketten durch das Modellvorhaben chance.natur	260
Tabelle A1-44:	Herausforderungen der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur	262
Tabelle A1-45:	Herausforderungen der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorallianz	264
Tabelle A1-46:	Herausforderungen der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke	265
Tabelle A1-47:	Herausforderungen der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal	267
Tabelle A1-48:	Herausforderungen der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft	268
Tabelle A1-49:	Entstehung neuer Arbeitsplätze durch das Modellvorhaben chance.natur	269
Tabelle A1-50:	Erhaltung bestehender Arbeitsplätze durch das Modellvorhaben chance.natur	269
Tabelle A1-51:	Entstehung neuer Einkommensmöglichkeiten durch das Modellvorhaben chance.natur	271
Tabelle A1-52:	Beitrag des Modellvorhabens chance.natur zur Stärkung der regionalen Identität	273
Tabelle A1-53:	Beitrag des Modellvorhabens chance.natur zur Stärkung der regionalen Identität in der Modellregion Allgäuer Moorallianz	273
Tabelle A1-54:	Beitrag des Modellvorhabens chance.natur zur Stärkung der regionalen Identität in der Modellregion Hohe Schrecke	274
Tabelle A1-55:	Beitrag des Modellvorhabens chance.natur zur Stärkung der regionalen Identität in der Modellregion Schwäbisches Donautal	274
Tabelle A1-56:	Beitrag des Modellvorhabens chance.natur zur Stärkung der regionalen Identität in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft	275

Tabelle A1-57:	Beitrag des Modellvorhabens chance.natur zur regionalen Entwicklung	275
Tabelle A1-58:	Teilnahmeübersicht Frage 25	279
Tabelle A1-59:	Teilnahmeübersicht Frage 27	281
Tabelle A1-60:	Bereitschaft der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, sich an weiteren Erhebungen im Rahmen der Begleitforschung zum Modellvorhaben zu beteiligen	282

1. Hintergrund und Methodik

Um einen möglichst umfassenden Überblick über die Umsetzung des Modellvorhabens chance.natur in den einzelnen Projektregionen zu bekommen, wurden aufbauend auf den Erkenntnissen der Dokumentenanalyse und Auswertung der Initialbefragung der Regionalbüros die Bürgermeister/Ortsteilvorsteher der Gemeinden/Ortsteile, die in den vier Projektregionen liegen zu den Kernfragen der Begleitforschung befragt. Das Ziel der Befragung bestand darin, einen möglichst vielseitigen, von der Sichtweise des Regionalmanagements bzw. der direkt am Modellvorhaben aktiv beteiligten Akteure unabhängigen Blick auf die chance.natur-Aktivitäten in den einzelnen Projektregionen zu erhalten. Eine Hauptintention der Befragung bestand auch darin zu ermitteln, inwieweit das Modellvorhaben in den Gemeinden innerhalb der Projektregionen überhaupt bekannt ist, welche Assoziationen dort mit dem Modellvorhaben verbunden werden und welche Stärken und Schwächen das Modellvorhaben aus Sicht der betroffenen Gemeinden aufweist.

Um diese Aspekte zu ermitteln, wurden alle Bürgermeister/Ortsteilvorsteher der insgesamt 152 Gemeinden/Ortsteile, die in den vier Projektregionen liegen, angeschrieben und über die geplante Befragung informiert. Dabei wurde besonders darauf hingewiesen, dass die Befragung zum Modellvorhaben chance.natur im Auftrag des BMEL, das neben dem BMBU federführend für die Förderinitiative „Modellvorhaben chance.natur“ verantwortlich ist, erfolgt. Die Befragung wurde als Onlinebefragung konzipiert und im Juni 2015 durchgeführt. Der entwickelte Onlinefragebogen wurde im Vorfeld der Untersuchung vom Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften e. V. (GESIS) evaluiert. Nach Versand der Informationsschreiben wurde den Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern per E-Mail ein personalisierter Link zum Onlinefragebogen zugesandt. Aus Datenschutzgründen wurde anschließend die Adressdatei mit den personalisierten Links gelöscht. Dadurch ist eine Zuordnung der beantworteten Fragebögen zu bestimmten Personen/Gemeinden nicht mehr möglich.

Da die Rücklaufkontrolle zur Halbzeit der Befragung ergab, dass nur wenige der kontaktierten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher den Fragebogen beantwortet haben, wurde entschieden, drei Wochen nach Beginn der Befragung die Bürgermeister/Ortsteilvorstehern nochmals per Anschreiben an die Befragung zu erinnern. Mit dem Erinnerungsschreiben wurde den Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern außerdem eine alternative Papierversion des Onlinefragebogens zugeschickt, um mögliche vollständige Antwortausfälle, die auf Probleme oder Ressentiments im Hinblick auf die Nutzung eines Onlinefragebogens zurückzuführen sind, zu kompensieren. Es hat sich gezeigt, dass durch diese Erinnerung und die Möglichkeit, einen Papierfragebogen auszufüllen, einige wenige zusätzliche Bürgermeister/Ortsteilvorsteher für eine Teilnahme an der Befragung gewonnen werden konnten – allerdings nicht in dem erhofften Ausmaß.

2. Inhalt und Themengebiete der Befragung

Die Begleitforschung des Modellvorhabens chance.natur konzentriert sich auf die Maßnahmen der Entwicklung ländlicher Räume des Modellvorhabens und widmet sich folgenden zwei Leitfragen:

1. Welchen Einfluss haben die Auswahl der Akteure und die Integration der Akteure in Netzwerke und Strukturen auf den Erfolg der Projekte?
2. Was ist der Mehrwert der Verknüpfung unterschiedlicher Förderstränge aus regionaler und gesamtgesellschaftlicher Perspektive? Bringt die regionale Verknüpfung mehr, als wenn einzelne unverbundene Projekte gefördert worden wären?

Bei der Beantwortung dieser beiden Leitfragen liegt das Augenmerk besonders auf folgenden Aspekten: (a) Umsetzungsanalyse und Instrumentenwahl, (b) Wirkungsanalyse, (c) Verstetigung, (d) Rückschlüsse auf die Regelförderung, (e) Ableitung von Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Politik für ländliche Räume.

Um den Einfluss der Akteurswahl und -integration in Netzwerke und Strukturen auf den Erfolg der Projekte (Leitfrage 1/Ziel 1) zu erheben, werden konkret folgende Fragestellungen untersucht. (Hinter den konkreten Forschungsfragen ist dabei jeweils in Klammern angegeben, welche Frage(n) der Befragung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher dazu gedacht sind, Informationen zur Beantwortung der Forschungsfrage zu liefern. Ist keine Fragenummer angegeben, dann wurde das entsprechende Thema in der Befragung nicht thematisiert):

Akteurswahl und -integration [Frage 9, Frage 12]:

- Wie erfolgt die Vernetzung von Naturschutz und Regionalentwicklung?
- Welche institutionellen Strukturen sind entstanden oder wurden weiterentwickelt?
- Welche Konflikte und Hindernisse traten bei Akteurswahl und -integration auf und welche Lösungsansätze wurden verfolgt, um diesen entgegenzuwirken?
- Wer sind die Schlüsselakteure?
- Welchen Hintergrund und welches Know-how haben die beteiligten Akteure und welche jeweiligen Ziele verfolgen sie?
- Wie erfolgt die Entscheidungsfindung in den einzelnen Regionen?

Um den Mehrwert der Verknüpfung unterschiedlicher Förderstränge aus regionaler und gesamtgesellschaftlicher Perspektive analysieren zu können (Leitfrage 2) werden konkret folgende Fragestellungen untersucht:

- a) *Synergiepotenziale (Ziel 1, 2, 3)* [Frage 10, Frage 11, Frage 13, Frage 16, Frage 24, Frage 26]:
- Wie erfolgt die Verschränkung und Abstimmung der Planungen von Regionalentwicklung und Naturschutz in den Regionen?
 - Welche Potenziale, Hemmnisse und Lösungsstrategien können identifiziert werden?
- b) Welche Rückschlüsse können für mögliche Synergien von Naturschutz und Integrierter ländlicher Entwicklung gezogen werden?
- c) *Direkte und indirekte Fördereffekte (Ziel 1 ,2):* [Frage 10, Frage 11, Frage 14, Frage 15, Fragen 17 bis 23]:
- Welche weiteren Effekte (z. B. bessere Vernetzung der Akteure, Akzeptanzsteigerung für Naturschutzmaßnahmen, Steigerung der Attraktivität des Arbeits- und Wohnumfeldes, direkte Schaffung von Arbeitsplätzen) können in den Regionen festgestellt werden?
 - Gibt es spezifische Effekte aufgrund der Ausgangssituation?
 - Welche regionalen direkten Bruttowertschöpfungseffekte lassen sich für ausgewählte Maßnahmen identifizieren (z. B. Beschäftigungs- und Einkommenseffekte)?
- d) *Verstetigung/Nachhaltigkeit (Ziel 2):*
- Welche Ansätze gibt es in den Regionen für die Verstetigung des Projektes bzw. von Teilprozessen und wie sind diese zu bewerten?
 - Welche Empfehlungen können hinsichtlich der Verstetigung gegeben werden?
- e) *Instrumentenwahl (Ziel 1, 3)* [Fragen 25bis 28]:
- Welche Finanzierungsinstrumente werden für die Projektrealisierungen genutzt und wie sind diese zu bewerten?
 - Besteht ein Bedarf an einer weiterer finanzieller Beteiligung Dritter (staatliche Förderung)?
- f) *Kohärenz verschiedener Förderbereiche (Ziel 3)* [Frage 7, Fragen 24 bis 28]:
- Wie ist der Kenntnisstand der Akteure zur Regelförderung, zu anderen Finanzierungsmöglichkeiten und der jetzt genutzten Förderung?
 - Gibt es Hemmnisse hinsichtlich der räumlichen Förderkulisse?
 - Welche Rückschlüsse lassen sich für die Regelförderung ableiten?
 - Sind die bisher zur Verfügung stehenden Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten ausreichend (in Umfang, Zielrichtung, Kombinierbarkeit und Flexibilität) oder gibt es Lücken?

3. Grundgesamtheit und Teilnahme

Insgesamt wurden 152 Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten, sich an der Umfrage zu beteiligen. In der Modellregion Schwäbisches Donautal wurde der Fragebogen in einem Fall von

einem Vertreter einer übergeordneten Verwaltungsgemeinschaft, die für drei Gemeinden die administrativen Aufgaben übernimmt, beantwortet anstatt von den drei angeschriebenen Ortsteilvorstehern. Um dies zu berücksichtigen, wurde für die Modellregion Schwäbisches Donautal die Grundgesamtheit von ursprünglich 48 auf 46 Gemeinden (45 Gemeinden, eine Verwaltungsgemeinschaft) korrigiert, sodass die korrigierte Grundgesamtheit 150 Gemeinden/Ortsteile umfasst. Der überraschend geringe Rücklauf von insgesamt lediglich 27 % lässt auf ein relativ geringes Interesse der Befragten am Modellvorhaben chance.natur und dessen Begleitforschung schließen. Zwischen den Regionen variiert die Rücklaufquote zwischen 21 % im Projektgebiet der Allgäuer Moorallianz und 41 % im Projektgebiet Hohe Schrecke. Aufgrund des geringen Rücklaufes ist zu beachten, dass die Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher lediglich indikativ sind. Ebenfalls überraschend ist, dass von denjenigen Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern, die sich an der Umfrage beteiligt haben, 28 % das Modellvorhaben chance.natur nicht kennen, obwohl ihr(e) Gemeinde/Ortsteil der Projektanträgen im Projektgebiet des Modellvorhabens liegt und damit prinzipiell am Modellvorhaben partizipiert. Interessant ist dabei, dass allen der sich an der Umfrage beteiligten Befragten in der kleinsten Projektregion Hohe Schrecke das Modellvorhaben chance.natur bekannt ist, wohingegen fast die Hälfte (47 %) der sich an der Befragung beteiligten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher in der größten Projektregion Allgäuer Moorallianz das Modellvorhaben nicht kennt.

Tabelle A1-1: Bürgermeisterbefragung: Grundgesamtheit und Teilnahme

Projektregion	Grundgesamtheit		Teilnahme verweigert		Teilnahme					
		korrigiert			N	%	chance.natur bekannt		chance.natur unbekannt	
			N	%			N	%		
Allgäuer Moorallianz	73	73	58	79,5	15	20,5	8	53,3	7	46,7
Hohe Schrecke	12	12	7	58,3	5	41,7	5	100,0	0	0,0
Schwäbisches Donautal	48	46	34	70,8	14	30,4	11	78,6	3	21,4
Nordvorpommersche Waldlandschaft	19	19	13	68,4	6	31,6	5	83,3	1	16,7
Gesamt	152	150	112	73,7	40	26,7	29	72,5	11	27,5

Die relativ hohen Anteile an Befragten, die das Modellvorhaben chance.natur nicht kennen, weisen darauf hin, dass die Informationsangebote über das Modellvorhaben chance.natur in den Modellregionen Allgäuer Moorallianz, Nordvorpommersche Waldlandschaft sowie Schwäbisches Donautal die Adressaten nicht wie vorgesehen erreichen, was vor dem Hintergrund, dass alle Projektregionen das Modellvorhaben aktiv bewerben, überraschend ist. Zudem deutet dies darauf hin, dass die bereits bei früheren Begleitforschungen von Modellvorhaben gewonnene Erkenntnis, dass die Größe des Planungsraumes für die Bekanntheit und Verankerung des Vorhabens in der Region eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt, auch für das Modellvorhaben chance.natur zutrifft. Der Grund dafür ist, dass ein kleiner Regionszuschnitt aufgrund niedrigerer Transaktionskosten und der tendenziell höheren Identität mit der Region das Engagement und die Kooperation von Akteuren begünstigt (vgl. Neumeier et al. 2011: 291).

4. Ergebnisse

Allgemeine Fragen

Um neben Synergieeffekten und Problemen der Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz insbesondere die grundlegende Ausrichtung der in den vier Modellregionen angedachten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung auf die spezifischen regionalen Bedürfnisse einschätzen zu können, wurden zu Beginn der Befragung alle teilnehmenden Bürgermeister/Ortsteilvorsteher – unabhängig davon, ob ihnen das Modellvorhaben chance.natur selbst bekannt ist oder nicht – gebeten, jeweils die drei aus ihrer Sicht wichtigsten Schwächen und Stärken ihrer Region zu benennen.

Frage 1:

Wo sehen Sie in Ihrer Region den meisten Handlungsbedarf?

Tabelle A1-2: Teilnahmeübersicht Frage 1

Projektregion	N	n (Modellvorhaben bekannt)			
		gesamt		Frage beantwortet	
		absolut	%	absolut	%
Allgäuer Moorallianz	73	15	21	12	80
Hohe Schrecke	12	5	42	4	80
Schwäbisches Donautal	46	14	30	13	93
Nordvorpommersche Waldlandschaft	19	6	32	4	67
Gesamt	150	40	27	33	83

Allgäuer Moorallianz

Tabelle A1-3: Handlungsbedarf in der Modellregion Allgäuer Moorallianz

Anzahl Nennungen	Genannte Themen
1	Asylbewerber: Kommunen werden mit Problemen alleine gelassen
1	Günstige Wohnungen und Bauplätze
1	Innerörtlicher Verdichtung
1	Klima- und Hochwasserschutz
1	Behindertengerechte Wohnungen
1	Erhalt der Artenvielfalt
1	Sozialverträgliche Grundstückspolitik
1	Ausbau der Glasfaserinfrastruktur (auch im Außenbereich)
1	Erhaltung des Kultur- und Landschaftsraumes
3	Stärkung der Gemeinden - Rückführung von Verschuldung, Ermöglichung von Investitionen
2	Image des Allgäus
2	Ansiedlung Unternehmen
3	Landwirtschaft
	1 Industrialisierung der Landwirtschaft - Verbraucher kontra Landwirte
	2 Sicherung der Alp- und Landwirtschaft
4	Tourismus
	1 Förderung des Tourismus
	1 Qualitätssteigerung im Tourismus
	1 Naherholung
	1 Ausbau Skigebiete
8	Verkehrsinfrastruktur
	4 Verkehr
	1 Verkehrswegebau
	1 Elektrifizierung Bahn
	2 Entwicklung ÖPNV

Tabelle A1-3 fasst die Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher aus der Projektregion Allgäuer Moorallianz zur Frage nach den größten Schwächen der Region zusammen. Wie sich der Tabelle entnehmen lässt, ist das Spektrum der aufgeführten Schwächen recht vielfältig und reicht über das aktuelle Aufnahmeproblem von Asylbewerbern bis hin zur Verkehrsinfrastruktur. Am häufigsten wurde die regionale Verkehrsinfrastruktur sowohl im Hinblick auf den Individualverkehr als auch auf den öffentlichen Personennahverkehr als Schwäche genannt. Mit etwas Abstand folgt der Tourismus, der nach Ansicht der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher noch entwicklungs- bzw. ausbaufähig ist.

Hohe Schrecke

Tabelle A-4 fasst die Antworten der Bürgermeister/Ortsvorsteher aus der Projektregion Hohe Schrecke zur Frage nach den größten Schwächen der Region zusammen.

Tabelle A1-4: Handlungsbedarf in der Modellregion Hohe Schrecke

Anzahl Nennungen	Genannte Themen
1	Erhalt der bestehenden Grundschulstandorte, keine Schließung aus finanziellen Gründen
1	Regionale Entwicklung
1	Schutz und Erhaltung der natürlichen Werte unserer Region
1	Auskömmliche Haushalte für die Kommunen
1	Versorgung ländl. Raum (Einkaufsmöglichkeit/Gastronomie)
1	Freizeitangebote für Jung und Alt
2	Stärkung des Arbeitsmarktes
2	Entgegenwirken der demografischen Entwicklung
3	Tourismus
	1 Wesentliche Verbesserung des (sanften) Tourismus
	1 Gemeinsame Vermarktung und bessere Zusammenarbeit der Akteure
	1 Tourismus
4	Verkehrsinfrastruktur
	1 Straßenerhalt
	1 Straßenbau
	1 ÖPNV
	1 Mobilität für Jung und Alt

Wie sich der Tabelle A1-4 entnehmen lässt, ist das Spektrum der aufgeführten Schwächen recht vielfältig und reicht über den Erhalt von Grundschulstandorten bis hin zur Verkehrsinfrastruktur. Am häufigsten wurde die regionale Verkehrsinfrastruktur sowohl im Hinblick auf den Individualverkehr als auch auf den öffentlichen Personennahverkehr als Schwäche genannt. Mit etwas Abstand folgt der Tourismus, der nach Ansicht der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorstehern noch entwicklungsfähig ist.

Schwäbisches Donautal

Tabelle A1-5 fasst die Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher aus der Projektregion Schwäbisches Donautal zur Frage nach den größten Schwächen der Region zusammen. Wie sich der Tabelle entnehmen lässt, ist das Spektrum der aufgeführten Schwächen recht vielfältig und reicht über Nachteile, die für die Natur durch flächenintensive Gewerbebetriebe entstehen, bis hin zur demografischen Situation der Region. Am häufigsten wurden die demografische Entwicklung sowie die Verkehrsinfrastruktur im Hinblick auf den Individualverkehr als auch auf den öffentlichen Personennahverkehr als Schwäche genannt. Mit etwas Abstand folgt die technische Ver- und Entsorgungsinfrastruktur, die nach Ansicht der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher noch ausbaufähig ist.

Tabelle A1-5: Handlungsbedarf in der Modellregion Schwäbisches Donautal

Anzahl Nennungen	Genannte Themen
1	Schutz vor weiterer Nassauskiesung bzw. Einschränkung des Naturraumes durch flächenintensive Gewerbe
1	Schaffung von Wohnraum bei größtmöglicher Nachverdichtung und Verhinderung von Vereinzelung
1	Einbindung von vorübergehend aufzunehmenden, fremdländischen Gästen bzw. Verhinderung der Radikalisierung der Bevölkerung
1	Finanzielle Rahmenbedingungen
1	Flächensparende Wohnbaulandgewinnung
1	Gewerbeansiedlung
1	Ortskernsanierungen
1	Arbeitsplatzsicherung
1	Kulturelles Angebot erhöhen
1	Hochwasserschutz
1	Medizinische Versorgung
1	Schaffung von günstigem Wohnraum
1	Erhaltung des Auwaldes
1	Zertifizierung Naturpark Donautal
1	Donautäler Radweg
2	Attraktivität für Akademiker steigern
3	Natur
1	Förderung des Bewusstseins für Natur
1	Einbindung der Natur in den Tourismus
1	Erhaltung natürlicher Lebensgrundlagen
4	Technische Infrastruktur
1	Unterhaltungsmaßnahmen von Straßen, Wasser- und Abwasserleitungen
1	Unterhalt von Gebäuden
1	Breitbandausbau
1	Regionale Energieversorgung
5	Verkehrsinfrastruktur
1	Infrastruktur erhalten/verbessern
1	Ausbau der Infrastruktur - Straßenbau -
1	Erhalt und Ausbau der Infrastruktur
1	Gute Verkehrsanbindungen
1	Infrastruktur
5	Demografische Entwicklung
1	Abwanderung junger qualifizierter Bevölkerung entgegenwirken
1	Die Menschen im ländlichen Raum halten
3	Demografische Entwicklung

Nordvorpommersche Waldlandschaft

Tabelle A1-6 fasst die Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher aus der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft zur Frage nach den größten Schwächen der Region zusammen.

Tabelle A1-6: Handlungsbedarf in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft

Anzahl Nennungen	Genannte Themen
1	Schaffung von langfristigen Arbeitsmöglichkeiten
1	Steuerung des demografischen Wandels
3	Verbesserung bzw. Erhalt der vorhandenen Infrastruktur
1	Verkehrsanbindung
1	Stopp der Verkäufe der BVVG von ehemaligen entkommunalisierten landwirtschaftlichen Flächen
1	Ausbau von Wander-/Fahrrad- und Reitwegen
1	Vernichtung des giftigen Bärenklaus
1	Betreuung + Einkauf für 60+ Bürger
1	Beschilderung

Die Frage nach den Schwächen der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft wurde nur von vier der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher beantwortet. Als Schwächen wurden die Situation auf dem Arbeitsmarkt, die Auswirkungen des demografischen Wandels, die Infrastruktur sowie der Verkauf entkommunalisierter landwirtschaftlicher Flächen im Auftrag des Bundes durch die Bodenverwertungs- und Verwaltungs-GmbH (BVVG) an private Unternehmen genannt. Ebenso wurde die vorhandene Infrastruktur als Schwäche gesehen. Auffällig ist, dass in der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern vergleichsweise wenig regionale Schwächen identifiziert wurden.

Frage 2:

Welche Stärken hat Ihre Region?

Tabelle A1-7: Teilnahmeübersicht Frage 2

Projektregion	N	n (Modellvorhaben bekannt)			
		gesamt		Frage beantwortet	
		absolut	%	absolut	%
Allgäuer Moorallianz	73	15	21	11	73
Hohe Schrecke	12	5	42	4	80
Schwäbisches Donautal	46	14	30	13	93
Nordvorpommersche Waldlandschaft	19	6	32	3	50
Gesamt	150	40	27	31	78

Allgäuer Moorallianz

Tabelle A1-8 fasst die Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher aus der Projektregion Allgäuer Moorallianz zur Frage nach den wichtigsten Stärken der Region zusammen.

Tabelle A1-8: Stärken der Modellregion Allgäuer Moorallianz

Anzahl Nennungen	Genannte Themen
1	Hoher Beschäftigungsgrad
1	Infrastruktur
1	Zentrale Lage
1	Freizeitwert
1	Bestand Landwirtschaft
1	Umweltbewusstsein
1	Menschenschlag
1	Gutes Entwicklungspotenzial
1	Geringe Arbeitslosigkeit
2	Engagierte Bürger
2	Wirtschaft
2	Ländliche Strukturen
4	Wirtschaft
1	Wirtschaft
1	Gute Handwerksbetriebe
1	Gute Wirtschafts- und Auftragslage
1	Zuzug von Fachkräften
3	Tourismus
2	Tourismus
1	Starker Tourismus
4	Kultur
1	Ausflugsziele
1	Georgberg mit Kirche St. Georg
1	Kultur
1	Vorhanden Bildungseinrichtungen
15	Natur und Landschaft
3	Schöne Landschaft
5	Landschaft
6	Natur
1	Idyllisches Voralpenland

Wie Tabelle A1-8 zu entnehmen ist, wurde von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern eine ganze Reihe an regionalen Stärken genannt. Diese reichen vom Vorhandensein engagierter Bürger bis hin zur Natur und Landschaft. Mit deutlichem Abstand wurde dabei die Natur und Landschaft der Region am häufigsten genannt, gefolgt vom kulturellen Angebot und dem Tourismus.

Hohe Schrecke

Tabelle A1-9 fasst die Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher aus der Projektregion Hohe Schrecke zur Frage nach den wichtigsten Stärken der Region zusammen. Wie der Tabelle zu entnehmen ist, wurden von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern eine ganze Reihe an regionalen Stärken genannt. Diese reichen von einer guten Verkehrsinfrastruktur bis hin zur Natur und Landschaft der Region. Eine eindeutige Antworttendenz zugunsten einer aufgeführten Stärke lässt sich jedoch in der Region Hohe Schrecke nicht erkennen.

Tabelle A1-9: Stärken der Modellregion Hohe Schrecke

Anzahl Nennungen	Genannte Themen
1	Gute Verkehrsinfrastruktur
1	Gute Erreichbarkeit der touristischen Leuchttürme
1	Gute Möglichkeit zum Wandern, Radwandern, Wasserwandern
1	Geschichtsträchtige Vergangenheit
1	Länder- und kreisübergreifende Zusammenarbeit
1	Ausflugziele, Sehenswürdigkeiten
1	Viel Platz, große Grundstücke
1	Wirtschaftsstandort
1	Erholungsmöglichkeit durch den Wald
1	Natürliche, freundliche, offenherzige Menschen in der Region
2	Landschaft, Natur

Nordvorpommersche Waldlandschaft

Tabelle A1-10 fasst die Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher aus der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft zur Frage nach den wichtigsten Stärken der Region zusammen.

Tabelle A1-10: Stärken der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft

Anzahl Nennungen	Genannte Themen
1	Menschen die heimat - und naturverbunden sind
3	Natur
1	Naturnahe Landschaft
1	Hoher Erholungsfaktor
1	Unbelastete Naturräume
1	Landwirtschaft und Naturschutz arbeiten zusammen
1	Ländlicher Charakter
1	Geringe Einwohnerzahl
1	Tourismus
1	Küstennähe

Die Frage nach den regionalen Stärken wurde in der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft von drei der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher beantwortet. Als Stärken genannt wurden die Heimat- und Naturverbundenheit der Bürger, das Vorhandensein unbelasteter Naturräume und die Nähe zur Küste, aber auch der ländliche Charakter der Region, die geringe Einwohnerzahl und das touristische Potenzial.

Schwäbisches Donautal

Tabelle A1-11: Stärken der Modellregion Schwäbisches Donautal

Anzahl Nennungen	Genannte Themen
1	Wohnen zu noch günstigen Preisen
1	Klima
1	Energiewende
1	Landwirtschaft
3	Verkehrsinfrastruktur
	1 Verkehrliche Erschließung
	1 Gute Infrastruktur
	1 Gute Nahverkehrsanbindung
3	Bildung
	1 Bildungsregion
	1 Bildungsniveau
	1 Gutes Bildungsangebot
5	Bürgerengagement
	1 Bürgerengagement
	1 Zusammenhalt in der Dorfgemeinschaft
	1 Guter Gemeinschaftssinn
	1 Aufgeschlossene Bevölkerung
	1 Hohes ehrenamtliches Engagement der Bevölkerung
5	Tourismus
	1 Schöne Naherholungsräume
	1 Großer Freizeitwert
	1 Natur- und Badeseen nach Kiesabbau
	2 Radwegenetz
9	Wirtschaft
	1 Ausgewogene Gewerbe- und Industriestruktur
	1 Wirtschaftskraft
	1 Vermögen
	1 Starke Wirtschaftskraft
	1 Gutes Arbeitsplatzangebot
	1 Geringe Arbeitslosigkeit
	1 Hohe Dichte mittelständischer Betriebe
	1 Günstige Rahmenbedingung für Wirtschaft
	1 Gute wirtschaftliche Situation mit nahezu Vollbeschäftigung
11	Natur und Landschaft
	1 Gut erhaltene Naturlandschaften
	1 Naturraum
	1 Natur
	2 Landschaft
	1 Auwald
	1 Vogelvielfalt
	1 Donauried - Naturschutzraum von europäischem Rang
	2 Viele hochwertige naturnahe Bereiche

Tabelle A1-11 fasst die Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher aus der Projektregion Schwäbisches Donautal zur Frage nach den wichtigsten Stärken der Region zusammen. Wie der Tabelle zu entnehmen ist, wurde von den befragten Bürgermeistern/Ortsvorteilsteher eine ganze Reihe an regionalen Stärken genannt. Diese reichen von der Verfügbarkeit von günstigem Wohnraum bis hin zur Natur und Landschaft. Mit deutlichem Abstand wurde dabei die Natur und

Landschaft gefolgt von der Wirtschaftskraft der Region am häufigsten als regionale Stärke genannt.

Frage 3:

Beim Modellvorhaben chance.natur, an dem auch Ihre Region teilnimmt, handelt es sich um einen gemeinsam vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) ausgeschriebenem Wettbewerb.

(Umgesetzt wird das Modellvorhaben in den verschiedenen Regionen von der Allgäuer Moorallianz, dem Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. dem Verein „Donautal-Aktiv e. V.“ und der „Regionalen Partnerschaft ‚Nordvorpommersche Waldlandschaft‘“)

Ist Ihnen das Modellvorhaben chance.natur bekannt?

Frage 4: Modellvorhaben chance.natur nicht bekannt

Bitte geben Sie den Landkreis und das Bundesland Ihrer Gemeinde an.

Frage 5: Modellvorhaben chance.natur bekannt

Bitte geben Sie an, in welcher der folgenden Projektregionen das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Gemeinde liegt.

Um zu ermitteln, ob es den Regionalbüros in den vier Modellregionen des Modellvorhabens chance.natur gelungen ist, das Modellvorhaben in den Kommunen im Projektgebiet bekannt zu machen, sowie, soweit das Modellvorhaben einem der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher unbekannt ist, weitere Nachfragen nach dem Modellvorhaben zu vermeiden, wurden die Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten anzugeben, ob sie das Modellvorhaben chance.natur kennen oder nicht.

Tabelle A1-12: Bekanntheit des Modellvorhabens chance.natur in den vier Modellregionen

Projektregion	Teilnahme				
	N gesamt	chance.natur bekannt		chance.natur unbekannt	
		n	%	n	%
Allgäuer Moorallianz	15	8	53,3	7	46,7
Hohe Schrecke	5	5	100,0	0	0,0
Schwäbisches Donautal	14	11	78,6	3	21,4
Nordvorpommersche Waldlandschaft	6	5	83,3	1	16,7
Gesamt	40	29	72,5	11	27,5

Insgesamt beteiligten sich in der Projektregion Allgäuer Moorallianz 15 (21 %) von 73 angeschriebenen Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern an der Befragung zum Modellvorhaben chance.natur. Davon war acht Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern das Modellvorhaben bekannt und sieben unbekannt. In der Projektregion Hohe Schrecke beteiligten sich fünf (42 %) von 12 angeschriebene Bürgermeister/ Ortsteilvorsteher an der Befragung zum Modellvorhaben

chance.natur, wobei alle Befragten das Modellvorhaben kannten. In der Projektregion Schwäbisches Donautal beteiligten sich 14 (30 %) von 48 angeschriebenen Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern an der Befragung zum Modellvorhaben chance.natur, wobei 11 Befragte das Modellvorhaben kannten und drei Befragte das Modellvorhaben unbekannt war. In der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft beteiligten sich sechs (32 %) von 19 angeschriebenen Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern an der Befragung, wobei fünf Befragte das Modellvorhaben kannten und ein Befragter das Modellvorhaben nicht kannte.

Fragen zum Modellvorhaben chance.natur

Der nachfolgende Fragenblock wurde nur denjenigen Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern vorgelegt, die explizit angaben das Modellvorhaben chance.natur zu kennen. Bei einzelnen Fragebögen von Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern, die sich entschieden haben, den alternativen Papierfragebogen auszufüllen, kam es in Einzelfällen vor, dass angegeben wurde, das Modellvorhaben nicht zu kennen, in Folge jedoch alle spezifischen Fragen zum Modellvorhaben chance.natur konkret beantwortet wurden. In diesen Fällen wurde der Fragebogen bei der Auswertung so behandelt, als wenn das Vorhaben als bekannt eingestuft worden wäre.

Frage 6:

Wofür steht für Sie persönlich das Modellvorhaben chance.natur?

(Mehrfachnennung möglich)

Zu Beginn der konkreten Nachfragen nach dem Modellvorhaben chance.natur wurden die befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorsteher gebeten anzugeben, was sie persönlich mit dem Modellvorhaben chance.natur assoziieren. Ziel dieser Frage war es festzustellen, ob es dem Regionalmanagement in den einzelnen Projektregionen gelungen ist zu kommunizieren, dass das Modellvorhaben Naturschutz mit ländlicher Entwicklung verbindet oder ob lediglich einer der beiden Bereiche mit dem Modellvorhaben assoziiert wird.

Tabelle A1-13: Teilnahmeübersicht Frage 6

Projektregion	N	n (Modellvorhaben bekannt)			
		gesamt		Frage beantwortet	
		absolut	%	absolut	%
Allgäuer Moorallianz	73	8	21	8	100
Hohe Schrecke	12	5	42	5	100
Schwäbisches Donautal	46	11	30	11	100
Nordvorpommersche Waldlandschaft	19	5	32	5	100
Gesamt	150	29	27	29	100

Tabelle A1-13 fasst die Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher aus den Projektregionen zur Frage, wofür für sie persönlich das Modellvorhaben chance.natur steht, zusammen. In allen Projektregionen wurde das Modellvorhaben chance.natur sowohl mit Naturschutz als auch mit ländlicher Entwicklung assoziiert. Dementsprechend ist es in allen vier Modellregionen gelungen,

den Sektor übergreifenden Charakter des Modellvorhabens zu kommunizieren. In der Region Schwäbisches Donautal deuten die Antworten jedoch darauf hin, dass dort das Modellvorhaben vorrangig vor allem mit Naturschutz in Verbindung gebracht wird. Dies ist vor dem Hintergrund, dass in dieser Region der naturschutzfachliche Teil des Modellvorhabens ruht, überraschend.

Zusätzlich zu Naturschutz im Allgemeinen und ländlicher Entwicklung wird in den Projektregionen Allgäuer Moorallianz und Schwäbisches Donautal das Modellvorhaben auch ganz konkret mit Moorschutz in Verbindung gebracht. Neben Moorschutz steht in der Modellregion Schwäbisches Donautal das Modellvorhaben chance.natur auch konkret für Umweltbildung, Attraktivitätssteigerung im Tourismus, Energiewende, Naherholung, das Projekt Donauwald, Auwaldvernässung sowie die Steigerung des Stellenwertes der Landwirtschaft in der Region. Daneben werden aber in der Region Schwäbisches Donautal auch ein zu hoher Mitteleinsatz sowie intransparente Projekte und Entscheidungsfindungsprozesse und ein fehlender etablierter „Dienstweg“ zur Klärung von Problemen mit dem Modellvorhaben in Verbindung gebracht. In der Projektregion Allgäuer Moorallianz steht das Modellvorhaben chance.natur außerdem noch für die Wiedergewinnung und den Erhalt von Naturräumen. In der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft wird das Modellvorhaben außer mit Naturschutz im Allgemeinen und ländlicher Entwicklung auch konkret mit dem Schutz des Schreiadlers sowie „Freiwilligkeit“ assoziiert.

Tabelle A1-14: Assoziationen mit dem Modellvorhaben chance.natur

	Allgäuer Moorallianz	Hohe Schrecke	Schwäbisches Donautal	Nordvorpommersche Waldlandschaft	Gesamt
Naturschutz	5	5	10	5	25
Ländliche Entwicklung	4	5	8	5	22
Moorschutz	1		1		2
Umweltbildung			1		1
Sanfter Tourismus				1	1
Attraktivitätssteigerung im Bereich des Tourismus/Tourismusförderung			2		2
Energiewende			1		1
Naherholung			1		1
DonAUWALD			1		1
Auwald-Vernässungsprojekt			1		1
Stellenwert Landwirtschaft			1		1
Schreiadlerschutz				1	1
Freiwilligkeit				1	1
Wiedergewinnung und Erhalt von Naturräumen	1				1
Leider zu hohes Abschöpfen v Mitteln für Verwaltung durch konkrete Akteure und starke Intransparenz der Projekte/Entscheidungsfindung /fehlender Instanzenzug bei Problemen			1		1

Diese Antworten deuten darauf hin, dass es in den vier Projektregionen gelungen ist, den sektorübergreifenden Charakter des Modellvorhabens chance.natur zu kommunizieren und in den Regionen zu verankern. Die konkreten Ziele und Inhalte in den einzelnen Projektregionen

wurden hingegen nur vereinzelt aufgeführt, sodass zu vermuten ist, dass diese den Befragten nicht so präsent sind.

Frage 7:

Bitte geben Sie auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend) an, wie gut Sie selbst im Hinblick auf das Modellvorhaben chance.natur hinsichtlich der genannten Punkte informiert sind.

Um einen Eindruck darüber zu bekommen, inwieweit es dem Projektmanagement des Modellvorhabens chance.natur gelungen ist, die Inhalte und Ziele des Modellvorhabens in den Projektregionen zu kommunizieren sowie über mögliche Beteiligungsmöglichkeiten und Ansprechpartner zu informieren, wurden die Bürgermeister/Ortsteilvorsteher der vier Modellregionen gebeten, auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend) zu bewerten, wie gut sie sich im Hinblick auf Naturschutzziele, konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz, Ziele der ländlichen Entwicklung, konkrete Projekte und Vorhaben der ländliche Entwicklung, die Organisationsstruktur des Regionalmanagements und des Naturschutzes sowie Beteiligungsmöglichkeiten, konkrete Ansprechpartner für die Bereiche ländliche Entwicklung und Naturschutz und die Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden) informiert fühlen. Dabei wird die bei der Auswertung von Frage 6 angesprochene Vermutung, dass die konkreten Ziele und Inhalte in den einzelnen Projektregionen - mit Ausnahme der Region Hohe Schrecke - weniger bekannt sind, bestätigt.

Allgäuer Moorallianz

Tabelle A1-15: Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorallianz

	fehlend	gesamt	Allgäuer Moorallianz (Antworten absolut)						Bewertungs- mittel	Bewertung
			1 (sehr gut)	2	3	4	5	6 (ungenügend)		
Naturschutzziele	3	8	1	3	1				2,0	gut
Konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz	3	8	0	2	2	1			2,8	befriedigend
Ziele der Ländlichen Entwicklung	3	8	0	3	2				2,4	gut
Konkrete Projekte und Vorhaben der Ländlichen Entwicklung	3	8	1	1	3				2,4	gut
Organisationsstruktur des Regionalmanagements	3	8	1	2	2				2,2	gut
Organisationsstruktur Naturschutz	3	8	1	2	2				2,2	gut
Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur	3	8	0	1	3	0	1		3,2	befriedigend
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Ländliche Entwicklung	3	8	2	1	2				2,0	gut
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Naturschutz	3	8	2	1	2				2,0	gut
Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden)	3	8	1	2	2				2,2	gut

In der Projektregion Allgäuer Moorallianz gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, gut über Naturschutzziele, Ziele der ländlichen Entwicklung, konkrete Projekte und Vorhaben der ländlichen Entwicklung, die Organisationsstruktur des Regionalmanagements und Naturschutzes, konkrete Ansprechpartner für Naturschutz und ländliche Entwicklung sowie die Abgrenzung des Projektgebietes informiert zu sein. Hingegen wurde die Information über

konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz sowie über Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur als befriedigend eingestuft.

Hohe Schrecke

Tabelle A1-16: Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke

	fehlend	gesamt	Hohe Schrecke (Antworten absolut)						Bewertungs- mittel	Bewertung
			1 (sehr gut)	2	3	4	5	6 (ungenügend)		
Naturschutzziele	0	5	3	1	1			1,6	gut	
Konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz	0	5	2	2	1			1,8	gut	
Ziele der Ländlichen Entwicklung	0	5	2	2	1			1,8	gut	
Konkrete Projekte und Vorhaben der Ländlichen Entwicklung	0	5	2	3				1,6	gut	
Organisationsstruktur des Regionalmanagements	0	5	2	2	1			1,8	gut	
Organisationsstruktur Naturschutz	0	5	1	4				1,8	gut	
Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur	0	5	2	1	2			2,0	gut	
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Ländliche Entwicklung	0	5	2	2	1			1,8	gut	
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Naturschutz	1	5	1	3				1,8	gut	
Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden)	0	5	3	1	1			1,6	gut	

In der Projektregion Hohe Schrecke gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, gut über die Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden), über Naturschutzziele, konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz, Ziele der ländlichen Entwicklung, konkrete Projekte und Vorhaben der ländliche Entwicklung, die Organisationsstruktur des Regionalmanagements, und des Naturschutzes, Beteiligungsmöglichkeiten sowie konkrete Ansprechpartner für den Bereich ländliche Entwicklung und Naturschutz informiert zu sein. Es ist zu vermuten, dass die gute Information der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher in der Projektregion Hohe Schrecke sich auf die intensive Öffentlichkeitsarbeit des Regionalmanagements zurückführen lässt, wozu auch die halbjährliche Verteilung des „Hohe Schrecke Journals“ an alle Haushalte der Region gehört, in dem über den Fortschritt des Modellvorhaben berichtet wird.

Schwäbisches Donautal

Tabelle A1-17: Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal

	fehlend	gesamt	Schwäbisches Donautal (Antworten absolut)						Bewertungs- mittel	Bewertung
			1 (sehr gut)	2	3	4	5	6 (ungenügend)		
Naturschutzziele	1	11	2	5	1	1	1		2,4	gut
Konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz	2	11	1	4	1	3			2,7	befriedigend
Ziele der Ländlichen Entwicklung	1	11	2	1	4	3			2,8	befriedigend
Konkrete Projekte und Vorhaben der Ländlichen Entwicklung	1	11	2	1	2	4	1		3,1	befriedigend
Organisationsstruktur des Regionalmanagements	1	11	1	3	3	2	1		2,9	befriedigend
Organisationsstruktur Naturschutz	2	11	2	2	1	2	2		3,0	befriedigend
Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur	1	11	1	2	2	3	1	1	3,4	befriedigend
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Ländliche Entwicklung	1	11	3	4	2	1			2,1	gut
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Naturschutz	1	11	3	4	1	2			2,2	gut
Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden)	1	11	3	4	2	1			2,1	gut

In der Projektregion Schwäbisches Donautal gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, gut über die Naturschutzziele, konkrete Ansprechpartner/ für die Bereiche ländliche Entwicklung und Naturschutz sowie die Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden) informiert zu sein. Hingegen wird die Information über konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz und der ländlichen Entwicklung, über Ziele der ländlichen Entwicklung, über die Organisationsstruktur des Regionalmanagements und des Naturschutzes sowie über Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur nur als befriedigend eingestuft.

Nordvorpommersche Waldlandschaft

Tabelle A1-18: Information über das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft

	fehlend	gesamt	Nordvorpommersche Waldlandschaft (Antworten absolut)						Bewertungs- mittel	Bewertung
			1 (sehr gut)	2	3	4	5	6 (ungenügend)		
Naturschutzziele	0	5		5					2,0	gut
Konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz	0	5		4			1		2,6	befriedigend
Ziele der Ländlichen Entwicklung	0	5		2	3				2,6	befriedigend
Konkrete Projekte und Vorhaben der Ländlichen Entwicklung	0	5	1	2	2				2,2	gut
Organisationsstruktur des Regionalmanagements	0	5	1	3			1		2,4	gut
Organisationsstruktur Naturschutz	0	5		2		1	2		3,6	ausreichend
Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur	0	5	2	1	2				2,0	gut
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Ländliche Entwicklung	0	5	2	2	1				1,8	gut
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Naturschutz	0	5	2		1		1	1	3,2	befriedigend
Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden)	0	5	3	2					1,4	sehr gut

In der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, sehr gut über die Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden) informiert zu sein. Als gut wurde die Information über Beteiligungsmöglichkeiten und konkrete Ansprechpartner/ für den Bereich ländliche Entwicklung eingestuft. Ebenso als gut wurde die Information über Naturschutzziele, konkrete Projekte und Vorhaben der ländlichen Entwicklung und die Organisationsstruktur des Regionalmanagements empfunden. Hingegen wird die Information über konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz, Ziele der ländlichen

Entwicklung sowie über konkrete Ansprechpartner für den Bereich Naturschutz als befriedigend eingestuft. Nur als ausreichend wird die Information über die Organisationsstruktur im Naturschutz wahrgenommen.

Gesamt

Tabelle A1-19: Information über das Modellvorhaben chance.natur insgesamt

	fehlend	gesamt	Gesamt (Antworten absolut)						Bewertungs- mittel	Bewertung
			1 (sehr gut)	2	3	4	5	6 (ungenügend)		
Naturschutzziele	4	29	6	14	3	1	1	0	2,1	gut
Konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz	4	29	4	12	4	4	1	0	2,4	gut
Ziele der Ländlichen Entwicklung	3	29	5	8	10	3	0	0	2,4	gut
Konkrete Projekte und Vorhaben der Ländlichen Entwicklung	4	29	6	7	7	4	1	0	2,5	befriedigend
Organisationsstruktur des Regionalmanagements	4	29	5	10	6	2	2	0	2,4	gut
Organisationsstruktur Naturschutz	5	29	4	10	3	3	4	0	2,7	befriedigend
Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur	5	29	5	5	8	3	2	1	2,8	befriedigend
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Ländliche Entwicklung	5	29	9	8	6	1	0	0	2,0	gut
Konkrete Ansprechpartner für den Bereich Naturschutz	5	29	8	8	4	2	1	1	2,3	gut
Abgrenzung des Projektgebietes (teilnehmende Gemeinden)	4	29	10	9	5	1	0	0	1,9	gut

Fasst man die Antworten aller vier Projektregionen zusammen, ergibt sich folgendes Bild: Die Information über Naturschutzziele sowie konkrete Projekte und Vorhaben im Naturschutz, über Ziele der ländlichen Entwicklung, Ansprechpartner/ für Naturschutz und ländliche Entwicklung, die Abgrenzung des Projektgebietes sowie die Organisationsstruktur des Regionalmanagements wird insgesamt als gut eingestuft. Die Information über konkrete Projekte und Vorhaben der ländlichen Entwicklung, über die Organisationsstruktur des Naturschutzes sowie über Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur wird als befriedigend eingestuft.

Frage 8

Bitte nennen Sie die aus Ihrer Sicht wichtigsten Auswirkungen des Modellvorhabens chance.natur auf Ihre Region.

Um einen Eindruck davon zu bekommen, welche Auswirkungen das Modellvorhaben chance.natur in den einzelnen Projektregionen hat, wurden die Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten, die ihrer Ansicht nach wichtigsten Auswirkungen zu nennen. Im Folgenden sind die Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gegliedert nach den einzelnen Projektregionen aufgeführt. Interessant ist, dass neben vielen positiven Auswirkungen vereinzelt auch kritische Aspekte aufgeführt wurden.

Tabelle A1-20: Teilnahmeübersicht Frage 8

Projektregion	N	n (Modellvorhaben bekannt)			
		gesamt		Frage beantwortet	
		absolut	%	absolut	%
Allgäuer Moorallianz	73	8	21	4	50
Hohe Schrecke	12	5	42	4	80
Schwäbisches Donautal	46	11	30	8	73
Nordvorpommersche Waldlandschaft	19	5	32	4	80
Gesamt	150	29	27	20	69

Allgäuer Moorallianz:

- Sensibilisierung der Bevölkerung für das Thema Moor
- Vernetzung Landwirtschaft und Naturschutz
- Gelegenheit für diverse Investoren, sich in Richtung Naturschutz zu positionieren
- Schaffung touristischer Infrastruktur
- Greifbare Ergebnisse wie „torffreie Blumenerde“
- Ausbildung von Moorführern
- Erhalt vorhandener unwiederbringlicher Strukturen
- Erlebarmachen von Natur
- Lenken der Besucher
- Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Behörden, Landwirtschaft, Jägern
- Stärkung ländlicher Raum
- Stärkung von örtlicher Wirtschaft
- Moorschutz als Beitrag zum Klima- und Hochwasserschutz
- Renaturierung und Sicherung von Mooregebieten

Hohe Schrecke:

- Sensibilisierung der Bürger für den Naturschutz und die Region
- Entgegenwirkung der Abwanderung aus der Region
- Kooperation zwischen Anrainerkommunen und Naturstiftung David
- Entwicklung gemeinsamer Ansätze und Lösungswege
- Aufklärung und Mitnahme der Bevölkerung bei allen Projekten z. B. in Arbeitsgruppen, über Medien und Bürgerinformationsstunden
- Noch mehr Versammlungen!
- Schutz des Urwaldbaumbestandes
- Gute Ideen und Ansätze für Belebung der Region -> Umsetzung/Ergebnisse offen
- Vernetzung der Gemeinden
- Austausch über kulturelle Angebote in der Region

Schwäbisches Donautal:

- Den Naturraum Donauwald besser in den Fokus nehmen
- Vernetzung in der Region im Naturschutz
- Umweltbildung stärken
- Vereinbarung von Natur und Tourismus

- Natur-Information
- Sensibilisierung für Nachhaltigkeit und Bedeutung einer intakten natürlichen Umgebung
- Unterstützung der gesetzlichen Vorgaben bei Umwelt- und Naturschutz
- Sich-verantwortlich-fühlenden Kommunen durch geschicktes Anreiz-/Fördersystem noch mehr Geld aus der Tasche zu ziehen
- Erhalt des Torfgebietes im Donaumoos
- Naturschutz
- Stärkung Naturschutz
- Steigerung Tourismus
- Bewusstseinsstärkung der Bürger für die eigene Region aber auch die Steigerung der Attraktivität für Besucher
- Stärkung des Umweltschutzes in der Region
- Attraktivitätssteigerung
- Vogelschutz
- Renaturierung der Moorlandschaft
- Auwaldvernässung
- Tourismusentwicklung
- Bewusstseins-schaffung für nachhaltige Entwicklung der Lebensgrundlagen
- Trinkwasserqualitätssicherung

Nordvorpommersche Waldlandschaft:

- Förderung des Tourismus (Reiten, Fahrrad)
- Natur- und heimatkundliche Bildung von Kindern und Jugendlichen
- Kompromiss zwischen Naturschutz einerseits und Forst- und Landwirtschaft andererseits
- Verbesserung des Naturschutzes
- Forcierung des Schreiadlerschutzes
- Entschädigung privater Waldbesitzer
- Eingeschränkter Reit-, Rad- und Wandertourismus
- Steigerung der Bekanntheit der Region
- Bereitstellung von Infrastruktur um die Natur erlebbar zu machen

Frage 9:

Bitte benennen Sie diejenigen Akteure (Organisationen/Arbeitskreise/Einzelpersonen), die sich Ihrer Ansicht nach in Ihrer Region aktiv in die ländliche Entwicklung im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur einbringen.

Bitte markieren Sie außerdem diejenigen Akteure, die Ihrer Ansicht nach im Modellvorhaben chance.natur eine Schlüsselposition einnehmen.

Diese Fragestellung der Begleitforschung zum Modellvorhaben chance.natur widmet sich dem Einfluss der Akteurswahl und Akteursintegration in Netzwerke und Strukturen auf den Erfolg der Projekte. Um daher die Akteure in den einzelnen Modellregionen des Modellvorhabens chance.natur zu identifizieren, wurden die Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten anzugeben,

welche Akteure sich ihrer Ansicht nach in ihrer Region aktiv in die ländliche Entwicklung im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur einbringen. Um Schlüsselakteure zu identifizieren wurden die Bürgermeister/Ortsteilvorsteher außerdem gebeten, Akteure, die ihrer Ansicht nach eine führende Rolle im Modellvorhaben chance.natur einnehmen, zu identifizieren.

Dabei wird deutlich, dass in allen vier Modellregionen v. a. Zweckverbände/Vereine/Regionale Partnerschaften und Naturschutzverbände sowie Gebietskörperschaften die zentralen Akteure sind. Dementsprechend hat das Modellvorhaben chance.natur in den vier Modellregionen insbesondere die Bildung regionalgovernance-typischer Zusammenschlüsse regionaler Akteure sowie die Bildung von Akteurnetzwerken begünstigt, die über politisch-administrative Grenzen oder über Sektoren hinweg agieren. Im Vergleich der in den einzelnen Modellregionen genannten Akteure ist auffällig, dass in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft, bei der der Landkreis Vorpommern-Rügen das Projekt- und Regionalmanagement innehat, überwiegend Ämter, Gebietskörperschaften und Amtspersonen als Akteure genannt wurden. Das Regionalmanagement wurde dort hingegen nur von einem der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher explizit genannt und als Schlüsselakteur identifiziert.

Tabelle A1-21: Teilnahmeübersicht Frage 9

Projektregion	N	n (Modellvorhaben bekannt)			
		gesamt		Frage beantwortet	
		absolut	%	absolut	%
Allgäuer Moorallianz	73	8	21	5	63
Hohe Schrecke	12	5	42	4	80
Schwäbisches Donautal	48	11	30	10	91
Nordvorpommersche Waldlandschaft	19	5	32	4	80
Gesamt	152	29	27	22	76

Allgäuer Moorallianz**Tabelle A1-22:** Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorlandschaft

Akteur ist Schlüsselakteur	Anzahl Nennungen	Akteur (Organisationen/Arbeitskreise/Einzelpersonen)	Funktion/Aufgaben im Modellvorhaben
x	2	Allgäuer Moorallianz	
x	1	Frau 1	Regionalmanagement
x	3	Landratsämter Oberallgäu und Ostallgäu	
x	2	Untere Naturschutzbehörde	Naturschutzwächter
	3	Kempton	
	1	LEADERmanager	Bewilligung Abrechnung
x	1	Herr 1	Bewilligung Abrechnung
	1	Herr 2	Bewilligung Abrechnung
x	1	Bayerisches Landwirtschaftsministerium	
	1	Ostallgäu	
	1	Bund Naturschutz	
	1	Landesbund für Vogelschutz	
	1	Landschaftspflegeverbände im Ober- und Ostallgäu	Regionalmanagement
	1	Gemeindeverwaltung Ruderatshofen	
x	1	1. Bürgermeister	
x	1	Zweckverband Erholungsgebiete Kempton-	Schutz von natürlichen Ressourcen
x	1	Bauhof	

Hohe Schrecke

Tabelle A1-23: Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke

Akteur ist Schlüssel-akteur	Anzahl Nennungen	Akteur (Organisationen/Arbeitskreise/Einzelpersonen)	Funktion/Aufgaben im Modellvorhaben
x	3	Regionalmanagement	
x	1	Frau 1	
x	1	Frau 2	
x	5	Verein Hohe Schrecke e. V.	
x	2	Frau 3	Organisation, Bürgermeister Wiehe, Vereinsvorsitzende
		Herr 1	
x	2	Herr 2	
		Herr 3	
		Herr 4	Vorstandsmitglied Verein Hohe Schrecke e.V.
		Herr 5	Vorstandsmitglied Verein Hohe Schrecke e.V.
		Herr 6	Vorstandsmitglied Verein Hohe Schrecke e.V.
		Frau 4	Vorstandsmitglied Verein Hohe Schrecke e.V.
		Frau 5	
		Frau 6	Landschaftsführer
		Frau 7	Landschaftsführer
		Herr 7	Holzschnitzer
x	1	Modellbahn Wiehe, Herr Stiegler	Modellbahn Wiehe
x	2	Gutshof von Bismarck in Braunsroda	
x	2	Frau Gudrun Holbe	Mitglied des Thüringer Landtags, Vorstandsmitglied Verein Hohe Schrecke e.V.
		Naturstiftung DAVID,	
		Herr 8	
x	1	Herr 9	
x	1	Frau 8	
		Frau 9	Kräuterwanderungen

Schwäbisches Donautal

Tabelle A1-24: Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal

Akteur ist Schlüssel-akteur	Anzahl Nennungen	Akteur (Organisationen/Arbeitskreise/Einzelpersonen)	Funktion/Aufgaben im Modellvorhaben
x	7	Donautal- Aktiv e. V.	Regionalentwicklung
x	3	Herr 1	
x	2	Landkreis Dillingen	
x	2	Landratsämter	
x	2	Gemeinden	
x	2	ARGE Donaumoos	
		Projektbezogen: Vereine	
x	2	Herr 2	
x	1	Landrat	
x	1	Herr 3	
x	1	Amt für Ländliche Entwicklung	
		Tourismusverein Dillinger Land	
		Örtliche Arbeitskreise	
x	1	Naturschutzverbände	

Bei der Nennung der Akteure im Projektgebiet Schwäbisches Donautal ist interessant, dass einer der Bürgermeister/Ortsvorsteher, die sich an der Befragung beteiligt haben, zwar den Verein

„Donautal-Aktiv e. V. als Akteur aufgeführt hat, diesen aber nicht als Schlüsselakteur benannt hat.

Nordvorpommersche Waldlandschaft

Tabelle A1-25: Akteure im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft

Akteur ist Schlüsselakteur	Anzahl Nennungen	Akteur (Organisationen/Arbeitskreise/Einzelpersonen)	Funktion/Aufgaben im Modellvorhaben
x	1	Regionalmanagement	Koordination, Vermittlung
x	1	Freizeitverein	
	1	Reitverein	
x	1	Landkreis Vorpommern- Rügen	
x	1	Gemeinden	Finanzen, infrastrukturideen
x	2	Gemeinde Velgast	Lenkungsgruppe
x	1	Gemeinde Steinhagen	
	1	Gemeinde Niepars	
	1	Gemeinde Weitenhagen	
	1	Gemeinde Pantelitz	
	1	Gemeinde Millienhagen-Öbelitz	
	1	Gemeinde Trinwillershagen	
x	1	Bauernverband Nordvorpommern	
x	2	Forstamt Schuenhagen	Lenkungsgruppe
x	2	Forstbetriebsgemeinschaft Behrenwalde	Lenkungsgruppe
x	1	Herr 1	
x	2	Landrat	Koordination, Vermittlung
	1	Hegering Schuenhagen	
x	2	NABU	wichtige Hinweisfunktion

Bei der Nennung der Akteure im Projektgebiet Nordvorpommersche Waldlandschaft ist interessant, dass nur einer der befragten Bürgermeister/Ortsvorsteher explizit das Regionalmanagement als Akteur aufgeführt und als Schlüsselakteur benannt hat.

Frage 10:

Bitte bewerten Sie auf den folgenden Skalen jeweils, wie sich die genannten Aspekte aus Ihrer Sicht vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur in Ihrer Region dargestellt haben.

Beim Modellvorhaben chance.natur handelt es sich um einen gemeinsam vom BMUB und dem BMEL ausgeschriebenen Wettbewerb, der vorsieht, ländliche Regionen erstmals gemeinsam mit Mitteln des BMUB zur Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen und Mitteln des BMEL für Naturschutzmaßnahmen flankierende Vorhaben der ländlichen und regionalen Entwicklung zu fördern. Ziel des Modellvorhabens ist es zu erproben, wie sich durch Politikintegration über Sektoren und Ressorts hinaus Naturschutzmaßnahmen mit Regionalentwicklungsprojekten verknüpfen lassen.

Um in Erfahrung zu bringen, ob dieser Ansatz erfolgreich war und ob er – wie durch das Modellvorhaben anvisiert – zu einer besseren Zusammenarbeit der Akteure in der Region beigetragen hat, wurden die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten einzuschätzen,

wie sich aus ihrer Sicht die Zusammenarbeit der Akteure in den verschiedenen vom Modellvorhaben chance.natur tangierten Bereichen vor Beginn des Modellvorhabens in ihrer Region dargestellt hat. Im Vergleich zwischen den Modellregionen sind hier, wie den Antwortauswertungen zu dieser Frage zu entnehmen ist, deutliche Unterschiede festzustellen. Während in der Projektregion Allgäuer Moorallianz die Kooperation der Akteure insgesamt als eher gut bewertet wurde, war diese nach Auskunft der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher in den drei anderen Projektregionen Hohe Schrecke, Schwäbisches Donautal und Nordvorpommersche Waldlandschaft eher mäßig.

Allgäuer Moorallianz

Tabelle A1-26: Zusammenarbeit der Akteure in der Modellregion Allgäuer Moorallianz vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur

	Befragte			sehr schlecht		eher schlecht		mäßig		gut		sehr gut		Bewertungs- mittel	Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%		
Zusammenarbeit lokaler Akteure	8	5	3	0	0	0	0	2	40	3	60	0	0	3,6	gut
Zusammenarbeit regionaler Institutionen (Kreis, Gemeinde, Verbände)	8	5	3	0	0	0	0	0	0	4	80	1	20	4,2	gut
Eigeninitiative regionaler Akteure	8	5	3	0	0	0	0	2	40	3	60	0	0	3,6	gut
Engagement Ehrenamtlicher für die Belange der Regionalentwicklung	8	5	3	0	0	1	20	1	20	3	60	0	0	3,4	mäßig
Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung	8	5	3	0	0	0	0	0	0	5	100	0	0	4,0	gut
Kooperation zwischen Naturschutz und Tourismus	8	5	3	0	0	0	0	1	20	4	80	0	0	3,8	gut
Zusammenarbeit der Akteure der Ländlichen Entwicklung	8	5	3	0	0	0	0	0	0	4	80	1	20	4,2	gut
Zusammenarbeit der Akteure des Naturschutzes	8	5	3	0	0	0	0	0	0	4	80	1	20	4,2	gut
Zusammenarbeit der Akteure des Tourismus	8	5	3	0	0	0	0	2	40	3	60	0	0	3,6	gut

In der Projektregion Allgäuer Moorallianz gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, dass sich in der Zeit vor dem Modellvorhaben chance.natur die Zusammenarbeit der lokalen Akteure insgesamt sowie im speziellen die Zusammenarbeit regionaler Institutionen als gut darstellte. Ebenfalls als gut wurde die Eigeninitiative regionaler Akteure, die Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung, die Kooperation zwischen Naturschutz und Tourismus sowie die Zusammenarbeit der Akteure der ländlichen Entwicklung und die Zusammenarbeit der Akteure des Naturschutzes und des Tourismus eingestuft. Hingegen zeigten nach Einschätzung der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher Ehrenamtliche nur ein mäßiges Engagement für die Belange der Regionalentwicklung.

Hohe Schrecke

Tabelle A1-27: Zusammenarbeit der Akteure in der Modellregion Hohe Schrecke vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur

	Befragte			sehr schlecht		eher schlecht		mäßig		gut		sehr gut		Bewertungs- mittel	Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%		
Zusammenarbeit lokaler Akteure	5	5	0	1	20	2	40	1	20	1	20	0	0	2,4	eher schlecht
Zusammenarbeit regionaler Institutionen (Kreis, Gemeinde, Verbände)	5	5	0	0	0	2	40	1	20	2	40	0	0	3,0	mäßig
Eigeninitiative regionaler Akteure	5	5	0	0	0	2	40	1	20	2	40	0	0	3,0	mäßig
Engagement Ehrenamtlicher sich für die Belange der Regionalentwicklung einzusetzen	5	5	0	0	0	1	20	2	40	2	40	0	0	3,2	mäßig
Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung	5	5	0	1	20	0	0	3	60	0	0	1	20	3,0	mäßig
Kooperation zwischen Naturschutz und Tourismus	5	5	0	1	20	0	0	3	60	0	0	1	20	3,0	mäßig
Zusammenarbeit der Akteure der Ländlichen Entwicklung	5	5	0	1	20	1	20	2	40	0	0	1	20	2,8	mäßig
Zusammenarbeit der Akteure des Naturschutzes	5	5	0	1	20	0	0	3	60	0	0	1	20	3,0	mäßig
Zusammenarbeit der Akteure des Tourismus	5	5	0	1	20	1	20	2	40	1	20	0	0	2,6	mäßig

In der Projektregion Hohe Schrecke gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, dass sich die Zusammenarbeit lokaler Akteure in der Zeit vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur insgesamt als eher schlecht darstellte. Nur eine mäßige Zusammenarbeit bestand zwischen regionalen Institutionen, zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung, zwischen Naturschutz und Tourismus, unter den Akteuren der ländlichen Entwicklung sowie den Akteuren des Naturschutzes und des Tourismus. Ebenfalls als mäßig wurden die Eigeninitiative regionaler Akteure sowie das Engagement Ehrenamtlicher für die Belange der Regionalentwicklung wahrgenommen.

Schwäbisches Donautal

Tabelle A1-28: Zusammenarbeit der Akteure in der Modellregion Schwäbisches Donautal vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur

	Befragte			sehr schlecht		eher schlecht		mäßig		gut		sehr gut		Bewertungs- mittel	Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%		
Zusammenarbeit lokaler Akteure	11	11	0	0	0	3	27	6	55	1	9	1	9	3,0	mäßig
Zusammenarbeit regionaler Institutionen (Kreis, Gemeinde, Verbände)	11	10	1	0	0	1	10	7	70	1	10	1	10	3,2	mäßig
Eigeninitiative regionaler Akteure	11	10	1	0	0	3	30	3	30	4	40	0	0	3,1	mäßig
Engagement Ehrenamtlicher sich für die Belange der Regionalentwicklung einzusetzen	11	11	0	0	0	5	45	5	45	1	9	0	0	2,6	mäßig
Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung	11	10	1	1	10	3	30	4	40	1	10	1	10	2,8	mäßig
Kooperation zwischen Naturschutz und Tourismus	11	11	0	2	18	4	36	1	9	3	27	1	9	2,7	mäßig
Zusammenarbeit der Akteure der Ländlichen Entwicklung	11	11	0	0	0	3	27	5	45	2	18	1	9	3,1	mäßig
Zusammenarbeit der Akteure des Naturschutzes	11	11	0	0	0	5	45	3	27	2	18	1	9	2,9	mäßig
Zusammenarbeit der Akteure des Tourismus	11	11	0	1	9	1	9	4	36	4	36	1	9	3,3	mäßig

In der Projektregion Schwäbisches Donautal gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, dass die Zusammenarbeit lokaler Akteure in der Zeit vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur sich insgesamt als eher mäßig darstellte. Nur eine mäßige Zusammenarbeit bestand zwischen regionalen Institutionen, zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung, zwischen Naturschutz und Tourismus, unter den Akteuren der ländlichen Entwicklung sowie den Akteuren des Naturschutzes und des Tourismus. Ebenfalls als mäßig wurden die Eigeninitiative regionaler Akteure sowie das Engagement Ehrenamtlicher für die Belange der Regionalentwicklung wahrgenommen.

Nordvorpommersche Waldlandschaft

Tabelle A1-29: Zusammenarbeit der Akteure in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur

	Befragte			sehr schlecht		eher schlecht		mäßig		gut		sehr gut		Bewertungs- mittel	Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%		
Zusammenarbeit lokaler Akteure	5	4	1	1	25	1	25	0	0	2	50	0	0	2,8	mäßig
Zusammenarbeit regionaler Institutionen (Kreis, Gemeinde, Verbände)	5	4	1	1	25	1	25	0	0	2	50	0	0	2,8	mäßig
Eigeninitiative regionaler Akteure	5	4	1	0	0	1	25	2	50	1	25	0	0	3,0	mäßig
Engagement Ehrenamtlicher sich für die Belange der Regionalentwicklung einzusetzen	5	4	1	1	25	1	25	1	25	1	25	0	0	2,5	mäßig
Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung	5	4	1	1	25	1	25	1	25	1	25	0	0	2,5	mäßig
Kooperation zwischen Naturschutz und Tourismus	5	4	1	1	25	0	0	1	25	2	50	0	0	3,0	mäßig
Zusammenarbeit der Akteure der Ländlichen Entwicklung	5	4	1	0	0	1	25	0	0	3	75	0	0	3,5	gut
Zusammenarbeit der Akteure des Naturschutzes	5	4	1	0	0	1	25	1	25	1	25	1	25	3,5	gut
Zusammenarbeit der Akteure des Tourismus	5	4	1	0	0	1	25	1	25	2	50	0	0	3,3	mäßig

In der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, dass die Zusammenarbeit lokaler Akteure in der Zeit vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur insgesamt mäßig war. Ebenfalls als mäßig eingestuft wurde die Zusammenarbeit regionaler Institutionen, das Engagement Ehrenamtlicher für die Belange der Regionalentwicklung, die Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung, die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Tourismus und die Kooperation zwischen den einzelnen Akteuren des Tourismus. Auch die Eigeninitiative regionaler Akteure wurde als mäßig wahrgenommen. Demgegenüber wurde die Zusammenarbeit der Akteure der ländlichen Entwicklung sowie die Zusammenarbeit der Akteure des Naturschutzes als gut bewertet.

Gesamt

Die Auswertung der Antworten der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher über alle Projektregionen hinweg hat ergeben, dass die Zusammenarbeit lokaler Akteure in der Zeit vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur insgesamt als eher mäßig einzustufen ist. Nur eine mäßige Zusammenarbeit bestand zwischen regionalen Institutionen, zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung, zwischen Naturschutz und Tourismus, unter den Akteuren der ländlichen Entwicklung sowie den Akteuren des Naturschutzes und des Tourismus. Ebenfalls als mäßig wurden die Eigeninitiative regionaler Akteure sowie das Engagement Ehrenamtlicher für die Belange der Regionalentwicklung wahrgenommen.

Tabelle A1-30: Zusammenarbeit der Akteure vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur insgesamt

	Befragte			sehr schlecht		eher schlecht		mäßig		gut		sehr gut		Bewertungs- mittel	Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%		
Zusammenarbeit lokaler Akteure	29	25	4	2	8	6	24	9	36	7	28	1	4	3,0	mäßig
Zusammenarbeit regionaler Institutionen (Kreis, Gemeinde, Verbände)	23	24	-1	1	4	4	17	8	33	9	38	2	8	3,3	mäßig
Eigeninitiative regionaler Akteure	23	24	-1	0	0	6	25	8	33	10	42	0	0	3,2	mäßig
Engagement Ehrenamtlicher sich für die Belange der Regionalentwicklung einzusetzen	23	25	-2	1	4	8	32	9	36	7	28	0	0	2,9	mäßig
Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung	23	24	-1	3	13	4	17	8	33	7	29	2	8	3,0	mäßig
Kooperation zwischen Naturschutz und Tourismus	23	25	-2	4	16	4	16	6	24	9	36	2	8	3,0	mäßig
Zusammenarbeit der Akteure der Ländlichen Entwicklung	23	25	-2	1	4	5	20	7	28	9	36	3	12	3,3	mäßig
Zusammenarbeit der Akteure des Naturschutzes	23	25	-2	1	4	6	24	7	28	7	28	4	16	3,3	mäßig
Zusammenarbeit der Akteure des Tourismus	23	25	-2	2	8	3	12	9	36	10	40	1	4	3,2	mäßig

Frage 11:

Bitte beurteilen Sie folgende Aussagen zum Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region:

Wie bereits bei der vorhergehenden Frage erläutert handelt es sich beim Modellvorhaben chance.natur um einen gemeinsam vom BMUB und dem BMEL ausgeschriebenen Wettbewerb der vorsieht, ländliche Regionen erstmals gemeinsam mit Mitteln des BMUB zur Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen und Mitteln des BMEL für Naturschutzmaßnahmen flankierende Vorhaben der ländlichen und regionalen Entwicklung zu fördern. Ziel des Modellvorhabens ist es zu erproben, wie sich durch Politikintegration über Sektoren und Ressorts hinweg Naturschutzmaßnahmen mit Regionalentwicklungsprojekten verknüpfen lassen. Um in Erfahrung zu bringen, ob dieser Ansatz erfolgreich war und ob er – wie durch das Modellvorhaben anvisiert – zu einer besseren Zusammenarbeit der Akteure in der Region beigetragen hat, wurden die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten einzuschätzen, ob das Modellvorhaben dazu beigetragen hat, die Zusammenarbeit der Akteure in den verschiedenen vom Modellvorhaben chance.natur tangierten Bereichen anzuregen und im Vergleich zur Zeit vor Beginn des Modellvorhabens zu verbessern. Dazu wurden die Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten, anhand eines siebenstufigen semantischen Differenzials anzugeben, ob das Modellvorhaben aus ihrer Sicht die Situation in den bereits unter Frage 10 aufgeführten Bereichen verschlechtert oder verbessert hat.

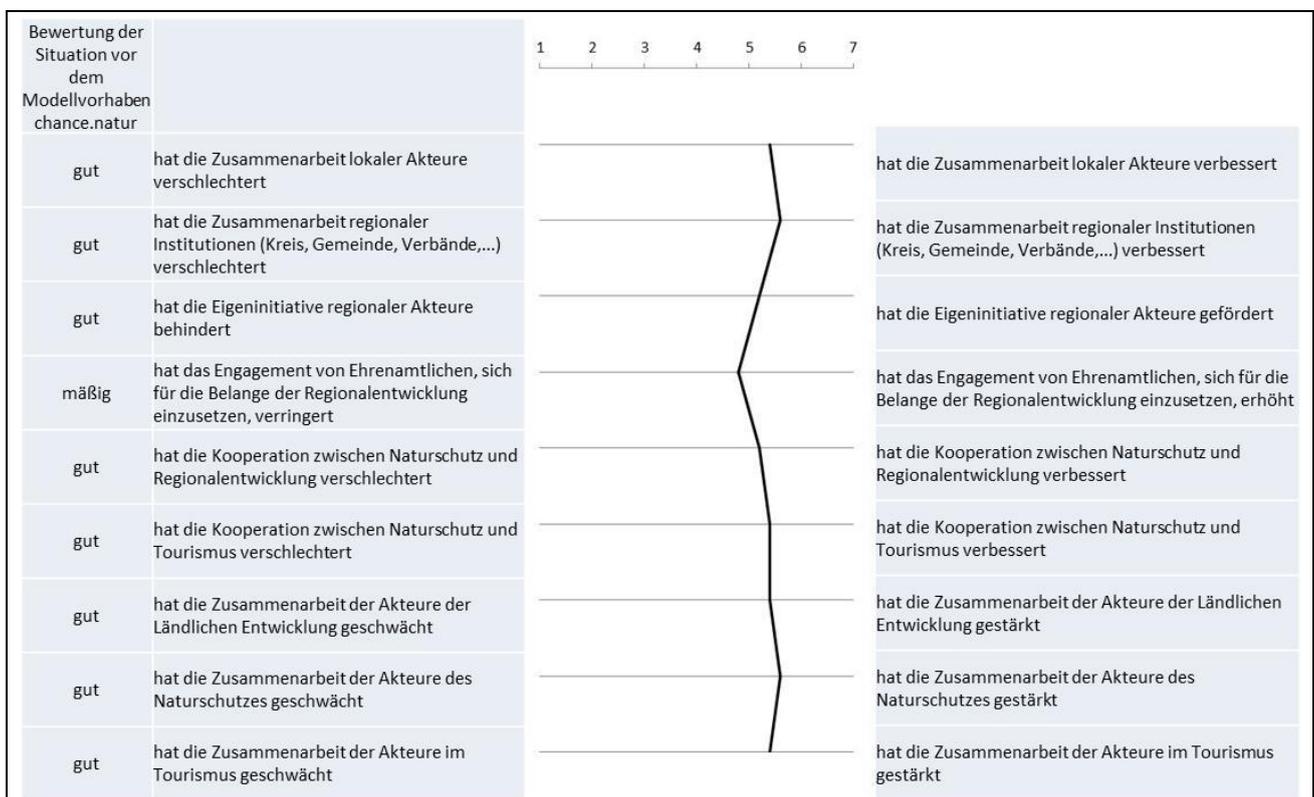
Tabelle A1-31: Teilnahmeübersicht Frage 11

Projektregion	N	n (Modellvorhaben bekannt)			
		gesamt		Frage beantwortet	
		absolut	%	absolut	%
Allgäuer Moorallianz	73	8	15	5	63
Hohe Schrecke	12	5	33	5	100
Schwäbisches Donautal	48	11	25	11	100
Nordvorpommersche Waldlandschaft	19	5	21	5	100
Gesamt	152	29	20	22	71

Allgäuer Moorallianz

Nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher hat sich die bereits vor Beginn des Modellvorhabens gute Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure in der Projektregion Allgäuer Moorallianz durch das Modellvorhaben chance.natur weiter verbessert. Am stärksten hat sich dabei nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher die Zusammenarbeit regionaler Institutionen sowie zwischen den unterschiedlichen Akteuren im Naturschutz verbessert. Am geringsten hat sich das Modellvorhaben nach Ansicht der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher auf das bereits vor Beginn des Modellvorhabens eher mäßige Engagement Ehrenamtlicher für die Belange der Regionalentwicklung ausgewirkt. Hier konnte nur eine relativ geringe Verbesserung festgestellt werden.

Abbildung A1-1: Veränderung der Zusammenarbeit der Akteure seit Beginn des Modellvorhabens in der Modellregion Allgäuer Moorallianz

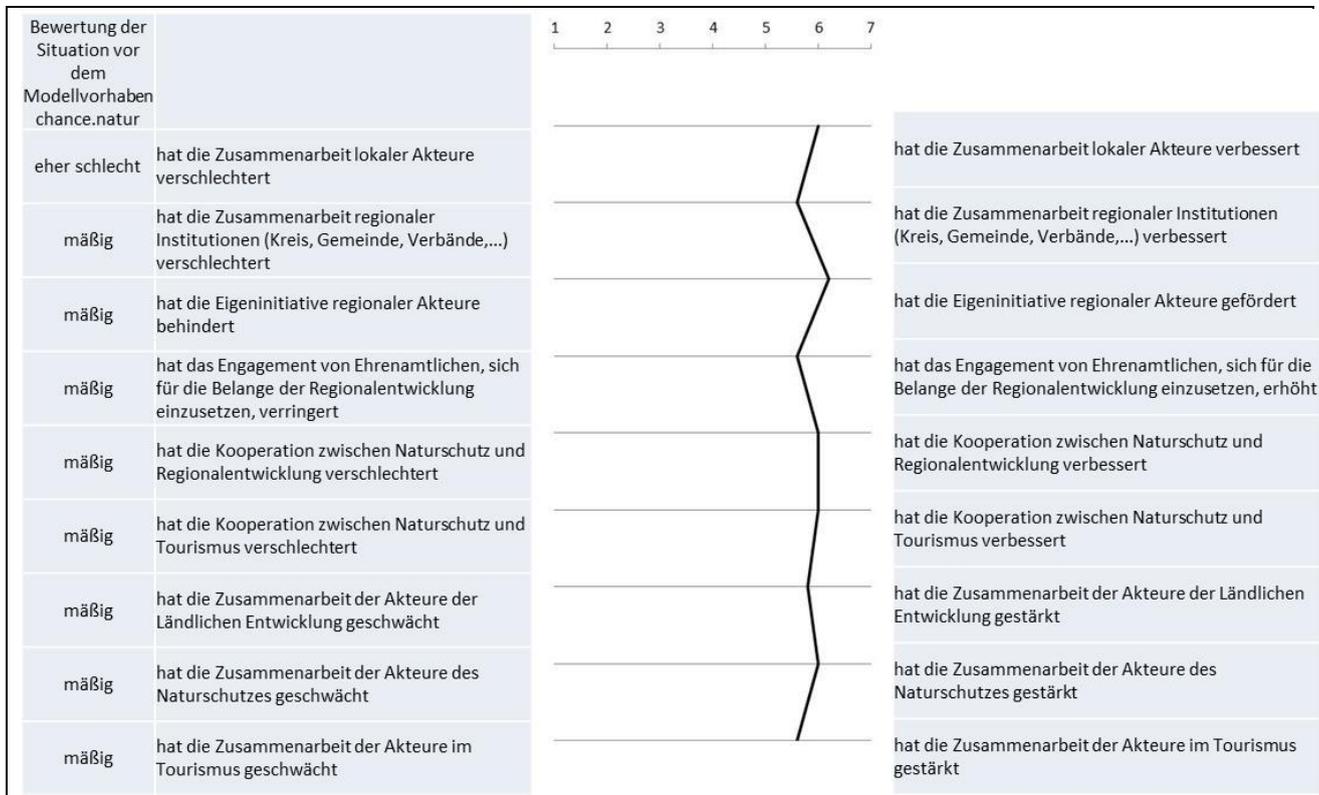


Hohe Schrecke

Im Projektgebiet Hohe Schrecke stellte sich die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher als eher schlecht bis mäßig dar. Durch das Modellvorhaben ist es – so die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher – gelungen, insgesamt eine deutliche Verbesserung der Zusammenarbeit der lokalen Akteure zu erreichen. Am stärksten hat sich das Modellvorhaben gemäß den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern auf die Verbesserung

der Eigeninitiative der regionalen Akteure, die Verbesserung der Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung und Tourismus sowie die Verbesserung der Zusammenarbeit der Akteure des Naturschutzes ausgewirkt.

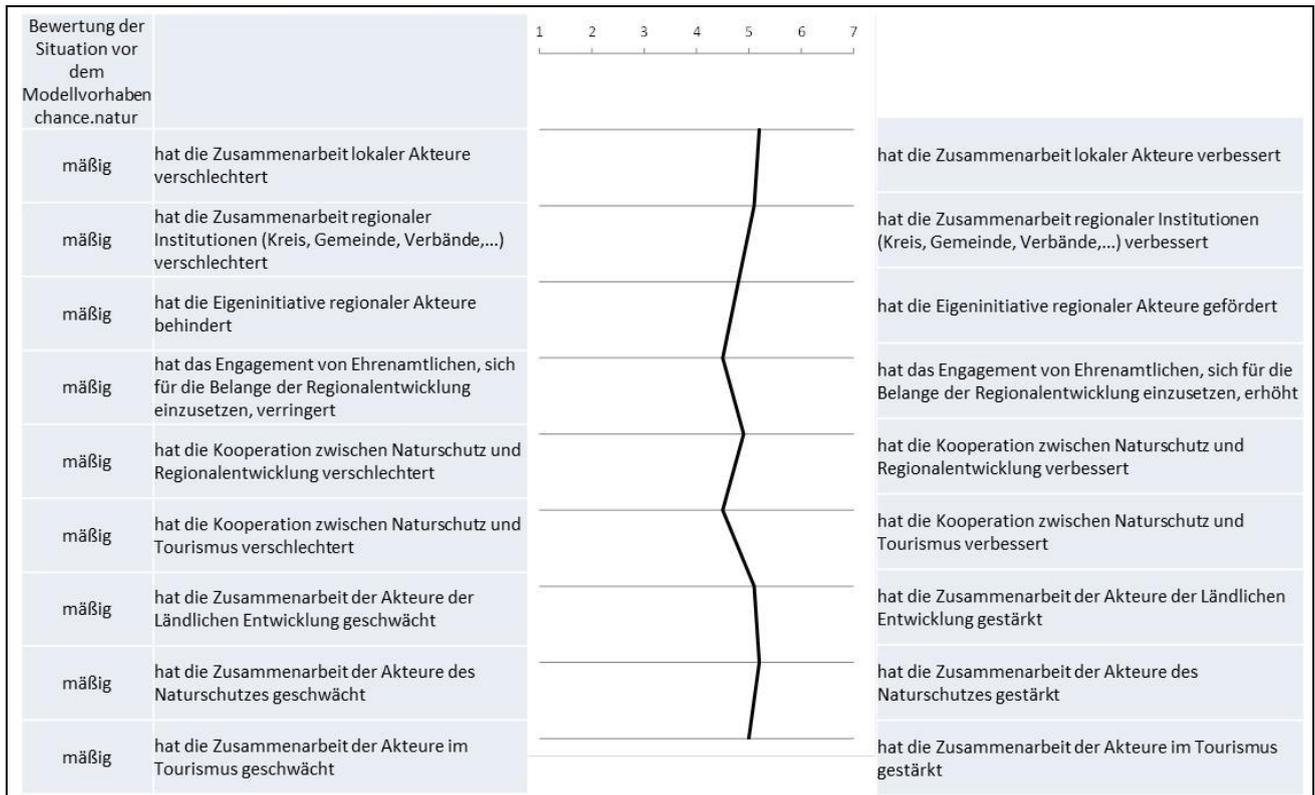
Abbildung A1-2: Veränderung der Zusammenarbeit der Akteure seit Beginn des Modellvorhabens in der Modellregion Hohe Schrecke



Schwäbisches Donautal

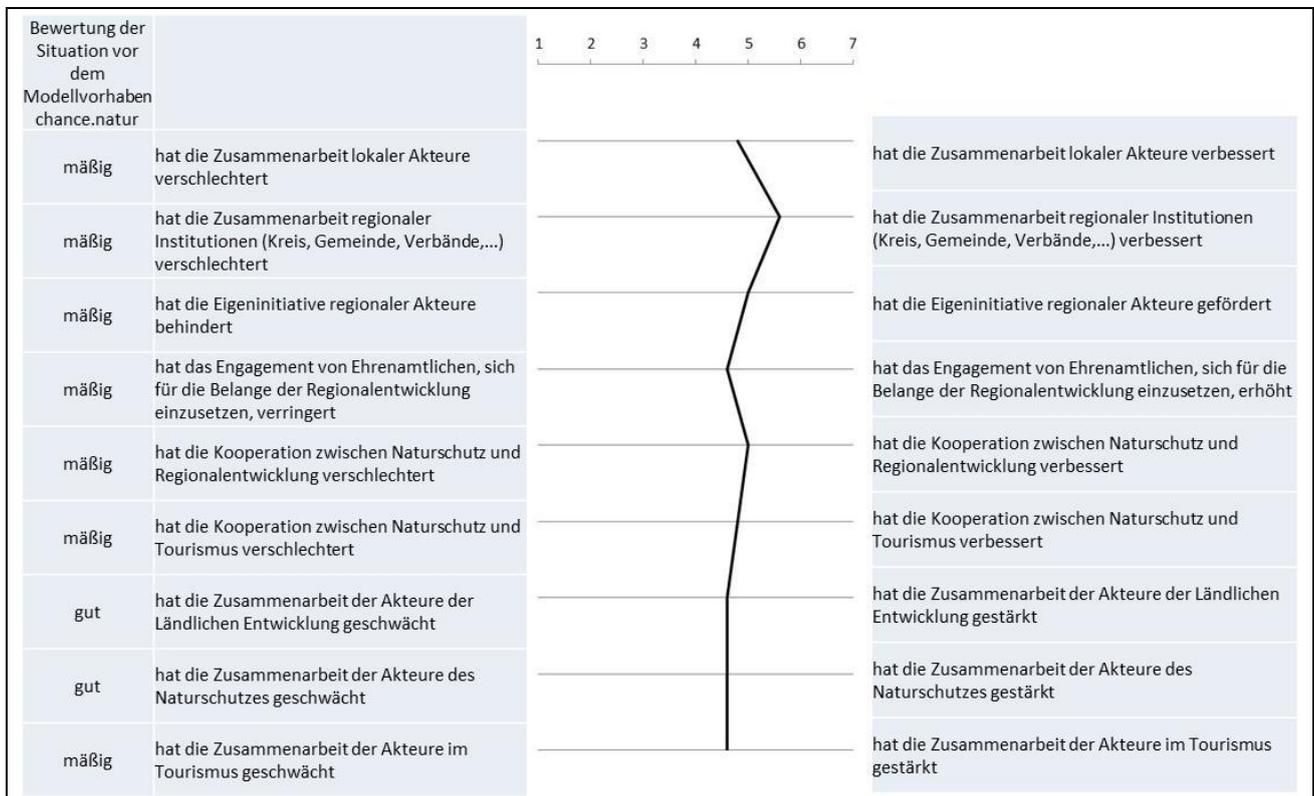
Sowohl die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure als auch die Eigeninitiative der lokalen Akteure in der Zeit vor dem Modellvorhaben chance.natur wurde von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern in der Projektregion Schwäbisches Donautal als mäßig eingestuft. Gefragt, ob das Modellvorhaben dazu beigetragen hat, die Kooperation zwischen den einzelnen Akteuren zu verbessern und diese zu mehr Eigenengagement anzuregen, gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, dass eine leichte Verbesserung wahrzunehmen ist. Wenige Auswirkungen hatte das Modellvorhaben auf das Engagement Ehrenamtlicher für die Belange der Regionalentwicklung sowie die Kooperation zwischen Naturschutz und Tourismus. Hingegen ist eine leichte Verbesserung der Kooperation der Akteure zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung feststellbar.

Abbildung A1-3: Veränderung der Zusammenarbeit der Akteure seit Beginn des Modellvorhabens in der Modellregion Schwäbisches Donautal



Nordvorpommersche Waldlandschaft

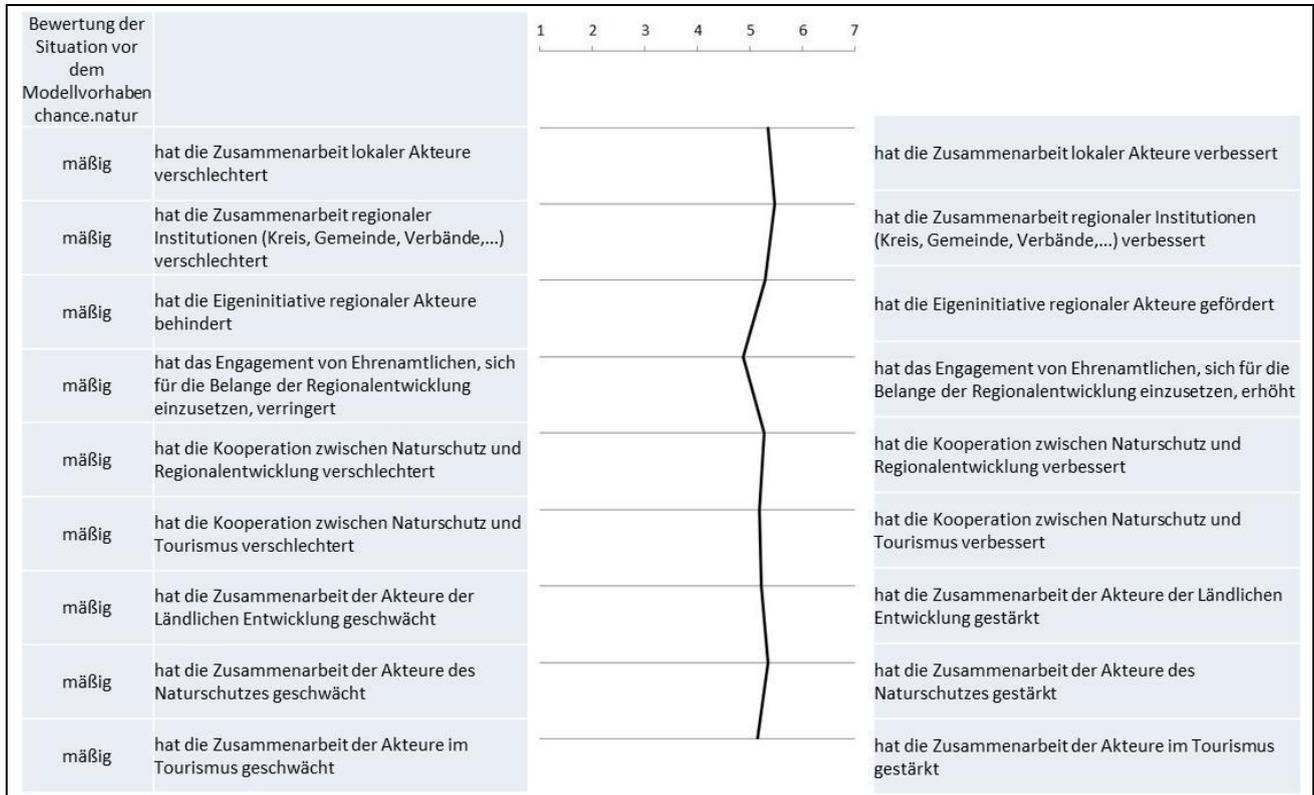
Abbildung A1-4: Veränderung der Zusammenarbeit der Akteure seit Beginn des Modellvorhabens in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft



In der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft wurde die Kooperation zwischen den unterschiedlichen Akteuren der Region vor dem Modellvorhaben chance.natur von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern als mäßig angegeben. Hier konnte nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher kaum etwas verbessert werden. Ebenfalls als mäßig wurde vor dem Modellvorhaben die Zusammenarbeit regionaler Institutionen wahrgenommen; hier identifizierten die befragten Bürgermeister Ortsteilvorsteher eine deutliche Verbesserung durch das Modellvorhaben. Auch die Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung war vor dem Modellvorhaben mäßig. Entsprechend der Wahrnehmung der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher hat diesbezüglich das Modellvorhaben zu einer leichten Verbesserung beigetragen. Nur wenige Auswirkungen hat das Modellvorhaben hingegen auf die Eigeninitiative der Bürger, das Engagement Ehrenamtlicher, die Kooperation zwischen Naturschutz und Tourismus, die Zusammenarbeit der Akteure der ländlichen Entwicklung, des Naturschutzes oder des Tourismus.

Gesamt

Abbildung A1-5: Veränderung der Zusammenarbeit der Akteure seit Beginn des Modellvorhabens insgesamt



Betrachtet man die vier Modellregionen als Gesamtes dann lässt sich feststellen, dass dort insgesamt gesehen die Kooperation zwischen den verschiedenen Akteuren vor Beginn des Modellvorhabens von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern eher als mäßig eingestuft wurde. Gleiches trifft für das Engagement der regionalen Akteure zu. Nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher hat sich durch das Modellvorhaben chance.natur die Kooperation zwischen den Akteuren insgesamt verbessert. Am stärksten hat sich dabei nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher die Zusammenarbeit regionaler Institutionen sowie zwischen den unterschiedlichen Akteuren im Naturschutz und zwischen den Akteuren des Naturschutzes und der Regionalentwicklung verbessert. Am geringsten hat sich das Modellvorhaben nach Ansicht der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher auf das bereits vor Beginn des Modellvorhabens eher mäßige Engagement Ehrenamtlicher für die Belange der Regionalentwicklung ausgewirkt. Hier konnte nur eine relativ geringe Verbesserung festgestellt werden.

Frage 12

Bitte geben Sie an, welche der aufgeführten Beteiligungsmöglichkeiten das Modellvorhaben chance.natur interessierten Bürgern Ihrer Region bietet.

Um herauszufinden, ob und welche Partizipationsmöglichkeiten das Modellvorhaben chance.natur interessierten Bürgern bietet, wurden die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten diejenigen Partizipationsangebote auszuwählen, die im Rahmen des Modellvorhabens den Bürgern in ihrer Region angeboten werden. Das Angebot reicht von der Bereitstellung von entsprechenden Informationsangeboten bis hin zur Möglichkeit, sich bei Interesse selbst aktiv in den Regionalentwicklungsprozess einzubringen. Obwohl gemäß den Antworten der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher die Partizipationsangebote zwischen den vier Modellregionen leicht variieren, lässt sich in allen Regionen feststellen, dass die Partizipationsangebote der ländlichen Entwicklung sich am ehesten dem Partizipationsmodell der strukturierten Partizipation zuordnen lassen.

Tabelle A1-32: Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur

	Befragte			Zustimmung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort	
Bürger werden über Öffentlichkeitsarbeit über Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung informiert (z. B. über regionale Medien, Internet, Informationsveranstaltungen).	29	26	3	18
Bürger haben die Möglichkeit, Vorschläge zur Ländlichen Entwicklung und/oder zu geplanten Maßnahmen im Vorfeld der Umsetzung zu kommentieren.	29	26	3	9
Bürger haben die Möglichkeit, Maßnahmenvorschläge für die Ländliche Entwicklung einzureichen.	29	26	3	15
Bürger können sich bei Interesse aktiv selbst in den Prozess der Ländlichen Entwicklung einbringen (z. B. durch die Mitarbeit in Arbeitsgruppen).	29	26	3	20
Bürger werden in den Prozess der Ländlichen Entwicklung nicht aktiv mit einbezogen.	29	26	3	0
Kann ich nicht beurteilen.	29	26	3	3

Allgäuer Moorallianz

Nach Auskunft der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher werden in der Projektregion Allgäuer Moorallianz Bürger über Öffentlichkeitsarbeit über Maßnahmen der ländlichen Entwicklung informiert. Daneben besteht für interessierte Bürger die Möglichkeit, sich selbst aktiv in den Prozess der ländlichen Entwicklung einzubringen (z. B. durch die Mitarbeit in Arbeitsgruppen) oder aber Maßnahmenvorschläge für die ländliche Entwicklung einzureichen.

Tabelle A1-33: Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorallianz

	Befragte			Zustimmung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort	
Bürger werden über Öffentlichkeitsarbeit über Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung informiert (z. B. über regionale Medien, Internet, Informationsveranstaltungen).	8	6	2	3
Bürger haben die Möglichkeit, Vorschläge zur Ländlichen Entwicklung und/oder zu geplanten Maßnahmen im Vorfeld der Umsetzung zu kommentieren.	8	6	2	0
Bürger haben die Möglichkeit, Maßnahmenvorschläge für die Ländliche Entwicklung einzureichen.	8	6	2	1
Bürger können sich bei Interesse aktiv selbst in den Prozess der Ländlichen Entwicklung einbringen (z. B. durch die Mitarbeit in Arbeitsgruppen).	8	6	2	4
Bürger werden in den Prozess der Ländlichen Entwicklung nicht aktiv mit einbezogen.	8	6	2	0
Kann ich nicht beurteilen.	8	6	2	1

Hohe Schrecke

In der Projektregion Hohe Schrecke werden nach Auskunft der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher Bürger über Öffentlichkeitsarbeit über Maßnahmen der ländlichen Entwicklung informiert. Daneben besteht für Bürger auch die Möglichkeit, selbst Maßnahmenvorschläge einzureichen sowie im Vorfeld der Umsetzung zu kommentieren. Des Weiteren wird interessierten Bürgern die Möglichkeit gegeben, sich selbst aktiv am Prozess der ländlichen Entwicklung zu beteiligen (z. B. durch die Mitarbeit in Arbeitsgruppen oder die Mitgliedschaft und aktive Mitarbeit im Regionalentwicklungsverein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V.).

Tabelle A1-34: Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke

	Befragte			Zustimmung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort	
Bürger werden über Öffentlichkeitsarbeit über Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung informiert (z. B. über regionale Medien, Internet, Informationsveranstaltungen).	5	5	0	5
Bürger haben die Möglichkeit, Vorschläge zur Ländlichen Entwicklung und/oder zu geplanten Maßnahmen im Vorfeld der Umsetzung zu kommentieren.	5	5	0	3
Bürger haben die Möglichkeit, Maßnahmenvorschläge für die Ländliche Entwicklung einzureichen.	5	5	0	4
Bürger können sich bei Interesse aktiv selbst in den Prozess der Ländlichen Entwicklung einbringen (z. B. durch die Mitarbeit in Arbeitsgruppen).	5	5	0	5
Bürger werden in den Prozess der Ländlichen Entwicklung nicht aktiv mit einbezogen.	5	5	0	0
Kann ich nicht beurteilen.	5	5	0	0

Schwäbisches Donautal

Gemäß Angabe der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher werden Bürger in der Projektregion Schwäbisches Donautal über Öffentlichkeitsarbeit über Maßnahmen der ländlichen Entwicklung, die im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur in Angriff genommen werden, informiert. Daneben besteht für Bürger auch die Möglichkeit, selbst Maßnahmenvorschläge

einzureichen sowie diese im Vorfeld der Umsetzung zu kommentieren. Des Weiteren wird interessierten Bürgern die Möglichkeit gegeben, sich auch selbst aktiv am Prozess der ländlichen Entwicklung zu beteiligen (z. B. durch die Mitarbeit in Arbeitsgruppen oder die Mitgliedschaft und aktive Mitarbeit im Regionalentwicklungsverein „Donautal-Aktiv e. V.“).

Tabelle A1-35: Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal

	Befragte			Zustimmung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort	
Bürger werden über Öffentlichkeitsarbeit über Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung informiert (z. B. über regionale Medien, Internet, Informationsveranstaltungen).	11	10	1	7
Bürger haben die Möglichkeit, Vorschläge zur Ländlichen Entwicklung und/oder zu geplanten Maßnahmen im Vorfeld der Umsetzung zu kommentieren.	11	10	1	4
Bürger haben die Möglichkeit, Maßnahmenvorschläge für die Ländliche Entwicklung einzureichen.	11	10	1	6
Bürger können sich bei Interesse aktiv selbst in den Prozess der Ländlichen Entwicklung einbringen (z. B. durch die Mitarbeit in Arbeitsgruppen).	11	10	1	7
Bürger werden in den Prozess der Ländlichen Entwicklung nicht aktiv mit einbezogen.	11	10	1	0
Kann ich nicht beurteilen.	11	10	1	2

Nordvorpommersche Waldlandschaft

Die Auswertung der Angaben der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher in der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft zeigt, dass dort die Bürger über Öffentlichkeitsarbeit über die Maßnahmen der ländlichen Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur informiert werden.

Tabelle A1-36: Beteiligungsmöglichkeiten am Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft

	Befragte			Zustimmung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort	
Bürger werden über Öffentlichkeitsarbeit über Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung informiert (z. B. über regionale Medien, Internet, Informationsveranstaltungen).	5	5	0	3
Bürger haben die Möglichkeit, Vorschläge zur Ländlichen Entwicklung und/oder zu geplanten Maßnahmen im Vorfeld der Umsetzung zu kommentieren.	5	5	0	2
Bürger haben die Möglichkeit, Maßnahmenvorschläge für die Ländliche Entwicklung einzureichen.	5	5	0	4
Bürger können sich bei Interesse aktiv selbst in den Prozess der Ländlichen Entwicklung einbringen (z. B. durch die Mitarbeit in Arbeitsgruppen).	5	5	0	4
Bürger werden in den Prozess der Ländlichen Entwicklung nicht aktiv mit einbezogen.	5	5	0	0
Kann ich nicht beurteilen.	5	5	0	0

Neben der Bereitstellung von Informationsangeboten wird dort den Bürgern auch die Möglichkeit gegeben, im Vorfeld der Umsetzung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung diese zu kommentieren. Des Weiteren haben Bürger auch die Möglichkeit, selbst Vorschläge für Maßnahmen der ländlichen Entwicklung einzureichen sowie sich selbst aktiv in den Prozess der

ländlichen Entwicklung einzubringen z. B. durch die Mitarbeit in Arbeitsgruppen oder die Beteiligung in der Regionalen Partnerschaft Nordvorpommersche Waldlandschaft.

Frage 13:

Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung soll dazu führen, dass Naturschutz und ländliche Entwicklung sich gegenseitig positiv beeinflussen – soweit die Theorie. Uns interessiert die Praxis. Bitte bewerten Sie, inwiefern die folgenden Aussagen für das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region zutreffen.

Im Rahmen der Forschungsleitfrage nach dem Mehrwert der Verknüpfung unterschiedlicher Förderstränge aus regionaler und gesamtgesellschaftlicher Perspektive ist es insbesondere interessant, mögliche Synergieeffekte der Verknüpfung von Naturschutz mit ländlicher Entwicklung zu identifizieren und zu analysieren, inwieweit diese in den einzelnen Projektregionen zu beobachten sind. Dazu wurden in einem ersten Arbeitsschritt, gestützt durch die Auswertung vorhandener Studien zur Integration von Naturschutz und ländlicher/regionaler Entwicklung, mögliche Synergieeffekte identifiziert. Die Literaturlauswertung wurde ergänzt durch Erkenntnisse aus bereits vorliegenden Projektzwischenberichten sowie der Initialbefragung der Regionalbüros. Die so entstandene Liste möglicher Synergieeffekte wurde dann den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern mit der Bitte vorgelegt, auf einer fünfstufigen Skala von „trifft nicht zu“ bis „trifft zu“ zu bewerten, ob und inwieweit sich der Effekt in ihrer Region beobachten lässt. Um weitere, in der Liste nicht aufgeführte mögliche Synergien ebenfalls zu erheben, wurden die Befragten außerdem gebeten, aus ihrer Sicht wichtige, weitere Synergieeffekte anzugeben. Interessant ist, dass keiner der Befragten Ergänzungen zu der Liste möglicher Synergieeffekte machte. Daraus lässt sich schließen, dass die vorgeschaltete Literaturlauswertung bereits alle wichtigen Synergieeffekte erfasst hat. Wie den Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zu entnehmen ist, lassen sich alle aufgeführten Effekte mehr oder weniger stark in den einzelnen Projektregionen feststellen. Unterschiede bestehen zwischen den vier Projektregionen bezüglich der Einschätzung, wie stark der einzelne Effekt zutreffend ist.

Tabelle A-37 fasst die Antworten aller befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher in den vier Modellregionen zu möglichen Synergieeffekten der Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz zusammen. Die Auswertung hat ergeben, dass in allen Regionen bis auf den Beitrag zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region alle der aufgeführten Synergieeffekte eher zutreffend sind. Dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in den Modellregionen beiträgt, trifft hingegen nur teilweise zu.

Tabelle A1-37: Synergieeffekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur

Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung ...	Befragte			Kann ich nicht beurteilen	1	2	3	4	5	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu		
trägt dazu bei, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird.	29	25	4	2	0	1	6	7	9	4,0	trifft eher zu
trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei.	29	21	8	2	0	3	6	4	6	3,7	trifft eher zu
trägt zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung bei.	29	21	8	0	1	2	2	11	5	3,8	trifft eher zu
ermöglicht eine effiziente Bündelung von Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.	29	22	7	2	0	1	4	9	6	4,0	trifft eher zu
trägt dazu bei, dass vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.	29	21	8	0	1	0	3	11	6	4,0	trifft eher zu
ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.	29	22	7	1	0	1	2	8	10	4,3	trifft eher zu
trägt dazu bei, den Wert der Region neu zu begreifen.	29	23	6	0	0	1	5	5	12	4,2	trifft eher zu
hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten.	29	20	9	0	0	4	3	8	5	3,7	trifft eher zu
hilft, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.	29	21	8	0	0	1	6	8	6	3,9	trifft eher zu
trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.	29	23	6	1	0	2	4	8	8	4,0	trifft eher zu
trägt zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.	29	23	6	1	0	6	6	6	4	3,4	teils teils
spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.	29	22	7	0	0	3	3	12	4	3,8	trifft eher zu
eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung.	29	23	6	2	0	0	4	11	6	4,1	trifft eher zu

Allgäuer Moorallianz**Tabelle A1-38:** Synergieeffekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorallianz

Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung ...	Befragte			Kann ich nicht beurteilen	1	2	3	4	5	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu		
trägt dazu bei, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird.	8	4	4	1	0	0	0	0	3	5,0	trifft zu
trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei.	8	4	4	0	0	0	2	1	1	3,8	trifft eher zu
trägt zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung bei.	8	4	4	0	0	0	0	3	1	4,3	trifft eher zu
ermöglicht eine effiziente Bündelung von Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.	8	4	4	1	0	0	1	1	1	4,0	trifft eher zu
trägt dazu bei, dass vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.	8	3	5	0	0	0	0	2	1	4,3	trifft eher zu
ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.	8	3	5	0	0	0	0	1	2	4,7	trifft zu
trägt dazu bei, den Wert der Region neu zu begreifen.	8	4	4	0	0	0	1	0	3	4,5	trifft zu
hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten.	8	2	6	-1	0	0	0	1	2	4,7	trifft zu
hilft, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.	8	4	4	0	0	0	0	1	3	4,8	trifft zu
trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.	8	3	5	0	0	0	0	2	1	4,3	trifft eher zu
trägt zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.	8	4	4	0	0	1	1	1	1	3,5	trifft eher zu
spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.	8	4	4	0	0	0	1	3	0	3,8	trifft eher zu
eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung.	8	4	4	0	0	0	1	2	1	4,0	trifft eher zu

Nach Angabe der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher trifft es in der Region Allgäuer Moorallianz zu, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung dazu beiträgt, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird, dass sie es ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln, dass sie dazu beiträgt, den Wert der Region neu zu begreifen, dass sie hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten sowie die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.

Als eher zutreffend wurde genannt, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung beiträgt, dass sie es ermöglicht, Akteure zusammenzuführen und Maßnahmen effizient zu bündeln und dadurch zeitliche Ressourcen zu schonen, dass sie dazu beiträgt, vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung zu nutzen und monetäre Zahlungsströme in die Region zu lenken, dass sie eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region spielt sowie neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung eröffnet. Ebenfalls eher zutreffend ist es, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung zu einem Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung beiträgt und die Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region unterstützt.

Hohe Schrecke

Tabelle A1-39: Synergieeffekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke

Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung ...	Befragte			Kann ich nicht beurteilen	1	2	3	4	5	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu		
trägt dazu bei, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird.	5	5	0	0	0	0	2	1	2	4,0	trifft eher zu
trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei.	5	5	0	0	0	0	1	2	2	4,2	trifft eher zu
trägt zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung bei.	5	5	0	0	0	0	1	1	3	4,4	trifft eher zu
ermöglicht eine effiziente Bündelung von Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.	5	5	0	0	0	0	1	1	3	4,4	trifft eher zu
trägt dazu bei, dass vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.	5	5	0	0	0	0	0	2	3	4,6	trifft zu
ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.	5	5	0	0	0	0	0	1	4	4,8	trifft zu
trägt dazu bei, den Wert der Region neu zu begreifen.	5	5	0	0	0	0	0	3	2	4,4	trifft eher zu
hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten.	5	5	0	0	0	0	1	2	2	4,2	trifft eher zu
hilft, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.	5	4	1	0	0	0	1	2	1	4,0	trifft eher zu
trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.	5	5	0	0	0	1	2	0	2	3,6	trifft eher zu
trägt zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.	5	5	0	0	0	1	2	0	2	3,6	trifft eher zu
spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.	5	4	1	0	0	1	0	2	1	3,8	trifft eher zu
eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung.	5	5	0	0	0	0	0	3	2	4,4	trifft eher zu

Nach Angabe der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher ist es in der Region Hohe Schrecke zutreffend, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung dazu beiträgt, dass vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden und dass es ermöglicht wird, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.

Als eher zutreffend wurde genannt, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung dazu beiträgt, den Wert der Region neu zu begreifen, dass sie hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten und dass sie neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung eröffnet. Ebenfalls als eher zutreffend wurde gesehen, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung beiträgt, dass sie es ermöglicht, Akteure zusammenzuführen und Maßnahmen effizient zu bündeln und so zeitliche Ressourcen zu schonen und dass sie dazu beiträgt, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird. Des Weiteren trifft es eher zu, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung den Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung unterstützt, dass sie hilft, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen und monetäre Zahlungsströme in die Region zu lenken sowie Arbeitplatzeffekte in der Region zu induzieren und eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region spielt.

Schwäbisches Donautal

Tabelle A1-40: Synergieeffekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal

Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung ...	Befragte			Kann ich nicht beurteilen	1	2	3	4	5	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu		
trägt dazu bei, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird.	11	11	0	0	0	0	1	6	4	4,3	trifft eher zu
trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei.	11	8	3	0	0	3	1	1	3	3,5	trifft eher zu
trägt zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung bei.	11	8	3	0	0	2	1	4	1	3,5	teils teils
ermöglicht eine effiziente Bündelung von Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.	11	9	2	0	0	1	1	5	2	3,9	trifft eher zu
trägt dazu bei, dass vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.	11	9	2	0	0	0	2	5	2	4,0	trifft eher zu
ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.	11	10	1	0	0	1	0	5	4	4,2	trifft eher zu
trägt dazu bei, den Wert der Region neu zu begreifen.	11	10	1	0	0	1	1	1	7	4,4	trifft zu
hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten.	11	9	2	0	0	1	2	5	1	3,7	trifft eher zu
hilft, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.	11	9	2	0	0	1	2	4	2	3,8	trifft eher zu
trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.	11	11	0	0	0	1	1	4	5	4,2	trifft eher zu
trägt zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.	11	10	1	0	0	2	2	5	1	3,5	teils teils
spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.	11	10	1	0	0	1	1	6	2	3,9	trifft eher zu
eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung.	11	10	1	2	0	0	1	4	3	4,3	trifft eher zu

Nach Angabe der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher ist es in der Region Schwäbisches Donautal zutreffend, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung dazu beiträgt, den Wert der Region neu zu begreifen.

Als eher zutreffend wurde genannt, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung dazu beiträgt, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird, dass sie zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung beiträgt, dass sie es ermöglicht, Akteure zusammenzuführen und Maßnahmen effizient zu bündeln und dadurch zeitliche Ressourcen zu schonen, dass sie dazu beiträgt, vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung zu nutzen, dass sie es ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln, dass sie dazu beiträgt, den Wert der Region neu zu begreifen, dass sie hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten und die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen, dass sie dazu beiträgt, monetäre Zahlungsströme in die Region zu lenken, dass sie neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung eröffnet sowie eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region spielt.

Als teilweise zutreffend wurde angegeben, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung sowie zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region beiträgt.

Nordvorpommersche Waldlandschaft

Tabelle A1-41: Synergieeffekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft

Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung ...	Befragte			Kann ich nicht beurteilen	1	2	3	4	5	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu		
trägt dazu bei, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird.	5	5	0	1	0	1	3	0	0	2,8	teils teils
trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei.	5	4	1	2	0	0	2	0	0	3,0	teils teils
trägt zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung bei.	5	4	1	0	1	0	0	3	0	3,3	teils teils
ermöglicht eine effiziente Bündelung von Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.	5	4	1	1	0	0	1	2	0	3,7	trifft eher zu
trägt dazu bei, dass vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.	5	4	1	0	1	0	1	2	0	3,0	teils teils
ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.	5	4	1	1	0	0	2	1	0	3,3	trifft eher zu
trägt dazu bei, den Wert der Region neu zu begreifen.	5	4	1	0	0	0	3	1	0	3,3	teils teils
hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten.	5	4	1	1	0	3	0	0	0	2,0	trifft eher nicht zu
hilft, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.	5	4	1	0	0	0	3	1	0	3,3	teils teils
trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.	5	4	1	1	0	0	1	2	0	3,7	trifft eher zu
trägt zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.	5	4	1	1	0	2	1	0	0	2,3	trifft eher nicht zu
spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.	5	4	1	0	0	1	1	1	1	3,5	trifft eher zu
eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung.	5	4	1	0	0	0	2	2	0	3,5	trifft eher zu

Nach Angabe der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher ist es in der Region Nordvorpommersche Waldlandschaft eher zutreffend, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung es ermöglicht, Akteure zusammenzuführen und Maßnahmen zu bündeln und so zur Schonung zeitlicher Ressourcen beizutragen, dass sie es ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln, dass sie dazu beiträgt, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden, dass sie eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region spielt sowie neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung eröffnet.

Teilweise zutreffend ist es, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung dazu beiträgt, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird, dass sie zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung sowie einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung beiträgt. Ebenfalls teilweise zutreffend ist, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung hilft, den Wert der Region neu zu begreifen und die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen und dass sie dazu beiträgt, dass vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumente auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden und dass sie zu neuen Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung anregt.

Eher nicht zutreffend ist in der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft dagegen, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten oder zur Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region beiträgt.

Frage 14:

Hat das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region ursächlich dazu beigetragen, neue Absatzketten, d. h. Vertriebswege für Produkte von der Erzeugung bis hin zum Endverbraucher (Wertschöpfungsketten) zu initiieren?

Im Modellvorhaben chance.natur sind gemäß der Beihilferechtlichen Projektbeschreibung des BMEL (vgl. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2008) folgende Maßnahmen der ländlichen Entwicklung förderfähig: betriebliche und überbetriebliche Investitionen zur Schaffung/Stärkung regional und intersektoral abgestimmter Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten mit Bezug zum Naturschutz, Projekte, die die strukturellen Voraussetzungen der Regionen verbessern (z. B. aus dem Bereich des ländlichen Tourismus) und Informations-, Bildungs- und Beratungsdienstleistungen.

Tabelle A1-42: Entstehung neuer Wertschöpfungsketten durch das Modellvorhaben chance.natur

Projektregion	N	n (Modellvorhaben bekannt)									
		gesamt		Frage beantwortet							
		absolut	%	absolut	%	ja		nein		kann ich nicht beurteilen	
						absolut	%	absolut	%	absolut	%
Allgäuer Moorallianz	73	8	11	5	63	1	20	2	40	2	40
Hohe Schrecke	12	5	42	5	100	1	20	1	20	3	60
Schwäbisches Donautal	48	11	23	11	100	2	18	3	27	6	55
Nordvorpommersche Waldlandschaft	19	5	26	5	100	0	0	4	80	1	20
Gesamt	152	29	19	26	90	4	15,38	10	38,46	12	46,15

Da es in diesem Zusammenhang für die Begleitforschung interessant ist festzustellen, ob durch das Modellvorhaben chance.natur in den vier Modellregionen neue Wertschöpfungsketten entstanden sind, wurden die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten anzugeben, ob und falls ja/bekannt, in welchen Bereichen in ihrer Region neue Wertschöpfungsketten entstanden sind, die sich auf das Modellvorhaben chance.natur zurückführen lassen. Tabelle A1-42 fasst die Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zusammen.

Allgäuer Moorallianz

Die Antworten der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zur Frage nach neu entstandenen Wertschöpfungsketten gehen weit auseinander und reichen von „kann ich nicht beurteilen“ über „nein“ zu „ja“. Ein Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gab an, dass durch das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorallianz eine neue Wertschöpfungskette entstanden ist und dass diese im Bereich der Herstellung und des Verkaufs „torffreier Blumenerde“ über Wertstoffhöfe etabliert wurde.

Hohe Schrecke

Die Antworten der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zur Frage nach neu entstandenen Wertschöpfungsketten sind relativ ambivalent und reichen von „kann ich nicht beurteilen“ über „nein“ zu „ja“. Ein Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gab an, dass durch das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke eine neue Wertschöpfungskette „Streuobst“ entstanden ist – von der Pflege der Streuobstwiesen über die Verwertung des Obstes bis hin zum Vertrieb der Produkte vor Ort in der neu entstandenen Kelterei im ehemaligen Donndorfer Bahnhof. Daneben gab der Bürgermeister/ Ortsteilvorsteher, der die Frage mit ja beantwortete, an, dass auch eine touristische Wertschöpfungskette etabliert werden konnte. Sie reicht vom Angebot von Ferienwohnungen in der Donndorfer Kelterei und im ehemaligen Konsum in Langenroda über Kräuterseminare und Kräuter- sowie Yogawanderungen bis hin zum Angebot von Schnitzseminaren und kulinarischen Radtouren. Daneben werden jährlich Zugfahrten der IG Unstrutbahn in die Hohe Schrecke von Erfurt aus organisiert um Gäste in die Region zu bringen.

Schwäbisches Donautal

Die Antworten der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zur Frage nach neu entstandenen Wertschöpfungsketten in der Modellregion Schwäbisches Donautal sind relativ ambivalent und reichen von „kann ich nicht beurteilen“ über „nein“ zu „ja“. Diejenigen Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die antworteten, dass in der Region durch das Modellvorhaben neue Wertschöpfungsketten entstanden sind, gaben an, dass in der Region eine Wertschöpfungskette im Bereich der Vermarktung regionaler Ziegen-Produkte – von der Beweidung über die Vermarktung bis hin zum Verkauf von Ziegenfleisch und Ziegenkäse – entstanden ist.

Nordvorpommersche Waldlandschaft

In der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft war sich die Mehrheit der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die die Frage nach neu entstandenen Wertschöpfungsketten beantworteten einig, dass in der Region durch das Modellvorhaben chance.natur keine neuen Wertschöpfungsketten entstanden sind. Lediglich ein Befragter gab an, dies nicht beurteilen zu können.

Frage 15:

Hat das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region dazu beigetragen, bereits bestehende Absatzketten, d. h. Vertriebswege für Produkte von der Erzeugung bis hin zum Endverbraucher (Wertschöpfungsketten) zu stärken?

Im Modellvorhaben chance.natur sind, wie bereits bei der vorhergehenden Frage erläutert, gemäß der beihilferechtlichen Projektbeschreibung des BMEL (vgl. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2008) folgende Maßnahmen der ländlichen Entwicklung förderfähig: betriebliche und überbetriebliche Investitionen zur Schaffung/Stärkung regional und intersektoral abgestimmter Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten mit Bezug zum Naturschutz, Projekte, die die strukturellen Voraussetzungen der Regionen verbessern (z. B. aus dem Bereich des ländlichen Tourismus) und Informations-, Bildungs- und Beratungsdienstleistungen. Da es in diesem Zusammenhang für die Begleitforschung interessant ist, nicht nur festzustellen, ob durch das Modellvorhaben chance.natur in den vier Modellregionen neue Wertschöpfungsketten entstanden sind, sondern auch, ob durch das Modellvorhaben bereits bestehende Wertschöpfungsketten weiter gestärkt oder ausgebaut wurden, wurden die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten anzugeben, ob und falls ja/bekannt, in welchen Bereichen in ihrer Region bereits bestehende Wertschöpfungsketten durch das Modellvorhaben chance.natur weiter gestärkt wurden. Tabelle A1-43 fasst die Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zusammen.

Tabelle A1-43: Stärkung bestehender Wertschöpfungsketten durch das Modellvorhaben chance.natur

Projektregion	N	n (Modellvorhaben bekannt)									
		gesamt		Frage beantwortet							
		absolut	%	absolut	%	ja		nein		kann ich nicht beurteilen	
						absolut	%	absolut	%	absolut	%
Allgäuer Moorallianz	73	8	11	5	63	0	0	3	60	2	40
Hohe Schrecke	12	5	42	5	100	1	20	0	0	4	80
Schwäbisches Donautal	48	11	23	11	100	2	18	2	18	7	64
Nordvorpommersche Waldlandschaft	19	5	26	5	100	0	0	4	80	1	20
Gesamt	152	29	19	26	90	3	11,54	9	34,62	14	53,85

Allgäuer Moorallianz

In der Modellregion Allgäuer Moorallianz waren sich bis auf einen Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, der angab, die Frage nicht beurteilen zu können, alle befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher einig, dass das Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion nicht dazu beigetragen hat, bereits bestehende Wertschöpfungsketten zu stärken bzw. weiter auszubauen.

Hohe Schrecke

Die Mehrheit der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher in der Modellregion Hohe Schrecke gab an, die Frage nach der Stärkung von Wertschöpfungsketten nicht beurteilen zu können. Einer der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher antwortete, dass das Modellvorhaben dazu beigetragen hat, einen von April bis Dezember einmal pro Monat auf dem Gutshof von Bismarck in Braunsroda stattfindenden regionalen Bauernmarkt und damit die bereits bestehende Wertschöpfungskette der Vermarktung regionaler Produkte weiter zu stärken.

Schwäbisches Donautal

Die Mehrheit der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher in der Modellregion Schwäbisches Donautal gaben an, die Frage nach der Stärkung von Wertschöpfungsketten nicht beurteilen zu können. Zwei der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher antworteten, dass das Modellvorhaben dazu beigetragen hat, die bereits bestehende Wertschöpfungskette der Vermarktung regionaler Produkte in der Region weiter zu stärken.

Nordvorpommersche Waldlandschaft

In der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft war sich die Mehrheit der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher einig, dass das Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion nicht dazu beigetragen hat, bereits bestehende Wertschöpfungsketten zu stärken bzw. weiter auszubauen. Lediglich ein Befragter gab an, dies nicht beurteilen zu können.

Frage 16:

Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung kann nicht nur positive Auswirkungen haben, sondern auch Probleme aufwerfen. Bitte bewerten Sie, inwiefern die folgenden Aussagen für das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region zutreffen.

Im Rahmen der Forschungsleitfrage nach dem Mehrwert der Verknüpfung unterschiedlicher Förderstränge aus regionaler und gesamtgesellschaftlicher Perspektive ist es interessant, mögliche Herausforderungen der Verknüpfung von Naturschutz mit ländlicher Entwicklung zu identifizieren und zu analysieren, inwieweit diese in den einzelnen Projektregionen zu beobachten sind. Dazu wurden, wie bereits bei der Identifizierung möglicher Synergieeffekte, in einem ersten Arbeitsschritt gestützt durch die Auswertung vorhandener Studien zur Integration von Naturschutz und ländlicher/regionaler Entwicklung mögliche Herausforderungen identifiziert. Die Literaturlauswertung wurde ergänzt durch Erkenntnisse aus bereits vorliegenden Projektzwischenberichten sowie der Initialbefragung der Regionalbüros. Die so entstandene Liste möglicher Herausforderungen wurde dann den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern mit der Bitte vorgelegt, auf einer fünfstufigen Skala von „trifft nicht zu“ bis „trifft zu“ zu bewerten, ob und inwieweit sich der Effekt in ihrer Region beobachten lässt. Um weitere, in der Liste nicht

aufgeführte mögliche Herausforderungen ebenfalls zu erheben, wurden die Befragten außerdem gebeten, aus ihrer Sicht wichtige, weitere Herausforderungen anzugeben.

Tabelle A1-44 fasst die Antworten aller befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher in den vier Modellregionen zu möglichen Herausforderungen der Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz zusammen.

Tabelle A1-44: Herausforderungen der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur

Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung ...	Befragte			Kann ich nicht beurteilen	1 trifft nicht zu	2 trifft eher nicht zu	3 teils teils	4 trifft eher zu	5 trifft zu	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort								
führt zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses für Naturschutzziele.	29	25	4	1	0	0	4	12	8	4,2	trifft eher zu
führt zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses für Ziele der Ländlichen Entwicklung.	29	24	5	2	0	0	6	9	7	4,0	trifft eher zu
erschwert die Einigung auf einen gemeinsamen thematischen und räumlichen Rahmen für Ländlicher Entwicklung und Naturschutz.	29	23	6	1	2	8	7	2	3	2,8	teils teils
führt dazu, dass die Handlungsmöglichkeiten der Ländlichen Entwicklung eingeschränkt werden.	29	24	5	0	2	12	5	4	1	2,6	teils teils
führt dazu, dass die Handlungsmöglichkeiten des Naturschutzes eingeschränkt werden.	29	24	5	0	4	14	4	2	0	2,2	trifft eher nicht zu
erschwert es, Akteure zu finden, die sich für die Belange beider Bereiche einsetzen.	29	24	5	1	4	7	7	3	2	2,7	teils teils
erschwert durch unterschiedliche Zeithorizonte und Zielsetzungen die Koordination beider unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren.	29	22	7	1	1	5	6	6	3	3,2	teils teils
führt dazu, dass Verzögerungen in einem Bereich sich negativ auf den anderen Bereich auswirken.	29	21	8	1	1	7	6	4	2	3,0	teils teils
führt dazu, dass lange Planungsphasen im Naturschutz die Umsetzung von Projekten der Ländlichen Entwicklung verzögern.	29	23	6	3	0	8	2	5	5	3,4	teils teils
lassen sich nur schwer miteinander in Einklang bringen, da sich die Entwicklungsziele widersprechen.	29	23	6	1	1	10	4	4	3	2,9	teils teils
führt dazu, dass unterschiedliche Förderansätze und -richtlinien die Zusammenarbeit erschweren.	29	23	6	0	1	9	6	5	2	2,9	teils teils

Fasst man die Antworten aller befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher in den vier Modellregionen zu möglichen Herausforderungen der Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz zusammen, so lässt sich feststellen, dass als eher zutreffend angegeben wurde, dass die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses von Naturschutzziele und von Zielen der ländlichen Entwicklung führt.

Als teilweise zutreffend wurde angegeben, dass die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz die Einigung auf einen gemeinsamen thematischen und räumlichen Rahmen zwischen ländlicher Entwicklung und Naturschutz erschwert, dass sie die Handlungsmöglichkeiten der ländlichen Entwicklung eingeschränkt werden, dass es erschwert wird, Akteure zu finden, die sich für die Belange beider Bereiche einsetzen, dass sie durch unterschiedliche Zeithorizonte und Zielsetzungen die Koordination beider unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren erschwert, dass sie dazu führt, dass Verzögerungen in einem Bereich sich negativ auf den anderen Bereich auswirken und dass lange Planungsphasen im Naturschutz die Umsetzung von Projekten der ländlichen Entwicklung verzögern. Ebenfalls als teilweise zutreffend wurde genannt, dass sich die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz nur schwer miteinander in Einklang bringen lassen, da sich die Entwicklungsziele

gegenseitig widersprechen und dass unterschiedliche Förderansätze und -richtlinien die Zusammenarbeit erschweren.

Hingegen wurde als eher nicht zutreffend angegeben, dass die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz die Handlungsmöglichkeiten des Naturschutzes einschränkt.

Neben den in der Liste aufgeführten Herausforderungen der Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz gaben die Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die die Frage beantworteten, folgende weitere Herausforderungen an, die ihrer Ansicht nach die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz mit sich bringt:

- Kosten bleiben an beteiligten Kommunen hängen,
- keine Haushalte - kein Geld,
- wenig Akzeptanz in der Bevölkerung, wenn es keine Förderprojekte im eigenen Ort gibt,
- Festhalten an alten Gewohnheiten,
- Tendenz nicht für etwas, sondern gegen etwas zu sein,
- Egoismus.

Zu diesen Nennungen ist jedoch kritisch anzumerken, dass es sich bei den Nennungen weniger um Herausforderungen der Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz im eigentlichen Sinn handelt, sondern eher um allgemeine Kritik am Modellvorhaben bzw. um Herausforderungen, mit denen das Modellvorhaben chance.natur insgesamt konfrontiert ist.

Allgäuer Moorallianz

In der Modellregion Allgäuer Moorallianz gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, dass es eher zutrifft, dass die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses von Zielen der ländlichen Entwicklung sowie Zielen des Naturschutzes führt.

Als teilweise zutreffend wurde angeführt, dass die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz dazu führt, dass unterschiedliche Zeithorizonte und Zielsetzungen die Koordination beider unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren erschweren, dass Verzögerungen in einem Bereich sich negativ auf den anderen Bereich auswirken und dass lange Planungsphasen im Naturschutz die Umsetzung von Projekten der ländlichen Entwicklung verzögern. Es trifft ebenfalls teilweise zu, dass sich ländliche Entwicklung und Naturschutz nur schwer miteinander in Einklang bringen lassen, da sich die Entwicklungsziele gegenseitig widersprechen und die Handlungsmöglichkeiten der ländlichen Entwicklung eingeschränkt werden. Außerdem ist es teilweise zutreffend, dass die Verbindung von Naturschutz mit ländlicher Entwicklung es erschwert, sich auf einen gemeinsamen thematischen und räumlichen Rahmen zu einigen.

Als eher nicht zutreffend ist gemäß den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern, dass die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz dazu führt, dass die Handlungsmöglichkeiten des Naturschutzes einschränkt werden, dass sie es erschwert, Akteure zu finden, die sich für die Belange beider Bereiche einsetzen oder dass sie dazu führt, dass unterschiedliche Förderansätze und -richtlinien die Zusammenarbeit erschweren.

Tabelle A1-45: Herausforderungen der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Allgäuer Moorallianz

Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung ...	Befragte			Kann ich nicht beurteilen	1 trifft nicht zu	2 trifft eher nicht zu	3 teils teils	4 trifft eher zu	5 trifft zu	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort								
führt zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses für Naturschutzziele.	8	5	3	1	0	0	0	3	1	4,3	trifft eher zu
führt zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses für Ziele der Ländlichen Entwicklung.	6	4	2	1	0	0	0	2	1	4,3	trifft eher zu
erschwert die Einigung auf einen gemeinsamen thematischen und räumlichen Rahmen für Ländlicher Entwicklung und Naturschutz.	6	4	2	0	0	2	2	0	0	2,5	teils teils
führt dazu, dass die Handlungsmöglichkeiten der Ländlichen Entwicklung eingeschränkt werden.	6	4	2	0	0	2	2	0	0	2,5	teils teils
führt dazu, dass die Handlungsmöglichkeiten des Naturschutzes eingeschränkt werden.	6	4	2	0	0	3	1	0	0	2,3	trifft eher nicht zu
erschwert es, Akteure zu finden, die sich für die Belange beider Bereiche einsetzen.	6	4	2	0	1	1	2	0	0	2,3	trifft eher nicht zu
erschwert durch unterschiedliche Zeithorizonte und Zielsetzungen die Koordination beider unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren.	6	4	2	0	0	2	2	0	0	2,5	teils teils
führt dazu, dass Verzögerungen in einem Bereich sich negativ auf den anderen Bereich auswirken.	6	3	3	0	0	2	0	1	0	2,7	teils teils
führt dazu, dass lange Planungsphasen im Naturschutz die Umsetzung von Projekten der Ländlichen Entwicklung verzögern.	6	4	2	1	0	2	0	1	0	2,7	teils teils
lassen sich nur schwer miteinander in Einklang bringen, da sich die Entwicklungsziele widersprechen.	6	4	2	0	0	2	2	0	0	2,5	teils teils
führt dazu, dass unterschiedliche Förderansätze und -richtlinien die Zusammenarbeit erschweren.	6	4	2	0	0	4	0	0	0	2,0	trifft eher nicht zu

Hohe Schrecke

In der Modellregion Hohe Schrecke gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, dass es zutrifft, dass die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses von Naturschutzziele sowie Zielen der ländlichen Entwicklung führt.

Als eher zutreffend wurde angegeben, dass die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz es durch unterschiedliche Zeithorizonte und Zielsetzungen erschwert, die beiden unabhängig voneinander laufenden Planungs- und Umsetzungsverfahren zu koordinieren sowie dass lange Planungsphasen im Naturschutz die Umsetzung von Projekten der ländlichen Entwicklung verzögern und dass unterschiedliche Förderansätze und -richtlinien die Zusammenarbeit erschweren.

Als teilweise zutreffend wurde genannt, dass durch die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz die Einigung auf einen gemeinsamen thematischen und räumlichen Rahmen zwischen ländlicher Entwicklung und Naturschutz erschwert wird, dass es komplizierter ist, Akteure zu finden, die sich für die Belange beider Bereiche einsetzen und dass Verzögerungen in einem Bereich sich negativ auf den anderen Bereich auswirken. Des Weiteren ist es teilweise

zutreffend, dass sich Naturschutz und ländliche Entwicklung aufgrund widersprüchlicher Entwicklungsziele nur schwer miteinander in Einklang bringen lassen.

Eher nicht zutreffend ist, dass durch die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung die Handlungsmöglichkeiten eines der beiden Bereiche eingeschränkt werden.

Neben den in der Liste aufgeführten Herausforderungen der Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz gaben die Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die die Frage beantworteten, folgende weitere Herausforderungen an, die ihrer Ansicht nach die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz mit sich bringt:

- Kosten bleiben an beteiligten Kommunen hängen,
- keine Haushalte - kein Geld,
- wenig Akzeptanz in der Bevölkerung, wenn es keine Förderprojekte im eigenen Ort gibt.

Zu diesen Nennungen ist jedoch kritisch anzumerken, dass es sich dabei weniger um Herausforderungen der Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz im eigentlichen Sinn handelt, sondern eher um allgemeine Kritik am Modellvorhaben bzw. um Herausforderungen, mit denen das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke insgesamt konfrontiert ist.

Tabelle A1-46: Herausforderungen der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Hohe Schrecke

Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung ...	Befragte			Kann ich nicht beurteilen	1	2	3	4	5	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu		
führt zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses für Naturschutzziele.	5	5	0	0	0	0	1	1	3	4,4	trifft zu
führt zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses für Ziele der Ländlichen Entwicklung.	5	5	0	0	0	0	1	0	4	4,6	trifft zu
erschwert die Einigung auf einen gemeinsamen thematischen und räumlichen Rahmen für Ländlicher Entwicklung und Naturschutz.	5	5	0	0	0	2	1	0	2	3,4	teils teils
führt dazu, dass die Handlungsmöglichkeiten der Ländlichen Entwicklung eingeschränkt werden.	5	5	0	0	0	4	0	1	0	2,4	trifft eher nicht zu
führt dazu, dass die Handlungsmöglichkeiten des Naturschutzes eingeschränkt werden.	5	5	0	0	1	3	0	1	0	2,2	trifft eher nicht zu
erschwert es, Akteure zu finden, die sich für die Belange beider Bereiche einsetzen.	5	5	0	0	0	3	1	0	1	2,8	teils teils
erschwert durch unterschiedliche Zeithorizonte und Zielsetzungen die Koordination beider unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren.	5	5	0	0	0	1	1	2	1	3,6	trifft eher zu
führt dazu, dass Verzögerungen in einem Bereich sich negativ auf den anderen Bereich auswirken.	5	5	0	0	0	2	1	1	1	3,2	teils teils
führt dazu, dass lange Planungsphasen im Naturschutz die Umsetzung von Projekten der Ländlichen Entwicklung verzögern.	5	5	0	0	0	1	1	1	2	3,8	trifft eher zu
lassen sich nur schwer miteinander in Einklang bringen, da sich die Entwicklungsziele widersprechen.	5	5	0	0	0	3	1	0	1	2,8	teils teils
führt dazu, dass unterschiedliche Förderansätze und -richtlinien die Zusammenarbeit erschweren.	5	5	0	0	0	1	2	0	2	3,6	trifft eher zu

Schwäbisches Donautal

In der Modellregion Schwäbisches Donautal gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, dass es eher zutrifft, dass die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses von Zielen der ländlichen Entwicklung sowie von Zielen des Naturschutzes führt.

Gemäß der Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher trifft es teilweise zu, dass durch die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung die Handlungsmöglichkeiten der ländlichen Entwicklung eingeschränkt werden, dass es erschwert wird, Akteure zu finden, die sich für die Belange beider Bereiche einsetzen und unterschiedliche Zeithorizonte und Zielsetzungen die Koordination beider unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren erschwert. Ebenfalls als teilweise zutreffend wurde angegeben, dass durch die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung sich Verzögerungen in einem Bereich negativ auf den anderen Bereich auswirken, dass lange Planungsphasen im Naturschutz die Umsetzung von Projekten der ländlichen Entwicklung verzögern, dass sich Naturschutz und ländliche Entwicklung nur schwer miteinander in Einklang bringen lassen, da sich die Entwicklungsziele gegenseitig widersprechen und dass unterschiedliche Förderansätze und -richtlinien die Zusammenarbeit erschweren.

Als eher nicht zutreffend nannten die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, dass die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz es erschwert, sich auf einen gemeinsamen thematischen und räumlichen Rahmen zwischen ländlicher Entwicklung und Naturschutz zu einigen und dass dadurch die Handlungsmöglichkeiten des Naturschutzes eingeschränkt werden.

Neben den in der Liste aufgeführten Herausforderungen der Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz gaben die Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die die Frage beantworteten, folgende weitere Herausforderungen an, die ihrer Ansicht nach die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz mit sich bringt:

- Festhalten an alten Gewohnheiten,
- Tendenz nicht für etwas, sondern gegen etwas zu sein,
- Egoismus,
- langjährige Vorurteile.

Zu diesen Nennungen ist jedoch kritisch anzumerken, dass es sich dabei weniger um Herausforderungen der Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz im eigentlichen Sinn handelt, sondern eher um allgemeine Kritik am Modellvorhaben bzw. um Herausforderungen, mit denen das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal insgesamt konfrontiert ist.

Tabelle A1-47: Herausforderungen der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Schwäbisches Donautal

Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung ...	Befragte			Kann ich nicht beurteilen	1	2	3	4	5	Bewertungsmittel	Gesamt-Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu		
führt zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses für Naturschutzziele.	11	10	1	0	0	0	2	6	2	4,0	trifft eher zu
führt zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses für Ziele der Ländlichen Entwicklung.	11	10	1	1	0	0	3	5	1	3,8	trifft eher zu
erschwert die Einigung auf einen gemeinsamen thematischen und räumlichen Rahmen für Ländlicher Entwicklung und Naturschutz.	11	9	2	1	2	3	2	0	1	2,4	trifft eher nicht zu
führt dazu, dass die Handlungsmöglichkeiten der Ländlichen Entwicklung eingeschränkt werden.	11	10	1	0	2	4	2	1	1	2,5	teils teils
führt dazu, dass die Handlungsmöglichkeiten des Naturschutzes eingeschränkt werden.	11	10	1	0	2	6	2	0	0	2,0	trifft eher nicht zu
erschwert es, Akteure zu finden, die sich für die Belange beider Bereiche einsetzen.	11	10	1	0	3	2	2	2	1	2,6	teils teils
erschwert durch unterschiedliche Zeithorizonte und Zielsetzungen die Koordination beider unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren.	11	8	3	0	1	1	2	2	2	3,4	teils teils
führt dazu, dass Verzögerungen in einem Bereich sich negativ auf den anderen Bereich auswirken.	11	8	3	0	1	2	3	1	1	2,9	teils teils
führt dazu, dass lange Planungsphasen im Naturschutz die Umsetzung von Projekten der Ländlichen Entwicklung verzögern.	11	9	2	0	0	4	1	1	3	3,3	teils teils
lassen sich nur schwer miteinander in Einklang bringen, da sich die Entwicklungsziele widersprechen.	11	9	2	0	1	4	0	2	2	3,0	teils teils
führt dazu, dass unterschiedliche Förderansätze und -richtlinien die Zusammenarbeit erschweren.	11	9	2	0	1	2	4	2	0	2,8	teils teils

Nordvorpommersche Waldlandschaft

In der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher an, dass es eher zutrifft, dass die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses von Naturschutzzielen sowie von Zielen der ländlichen Entwicklung führt.

Als teilweise zutreffend wurde angegeben, dass die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung und Naturschutz die Einigung auf einen gemeinsamen thematischen und räumlichen Rahmen zwischen ländlicher Entwicklung und Naturschutz erschwert, die Handlungsmöglichkeiten der ländlichen Entwicklung einschränkt und dass sie es erschwert, Akteure zu finden, die sich für die Belange beider Bereiche einsetzen. Ebenfalls als teilweise zutreffend wurde genannt, dass durch die Verknüpfung von ländlicher Entwicklung mit Naturschutz durch unterschiedliche Zeithorizonte und Zielsetzungen die Koordination beider unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren erschwert wird, dass Verzögerungen in einem Bereich sich negativ auf den anderen Bereich auswirken, lange Planungsphasen im Naturschutz die Umsetzung von Projekten der ländlichen Entwicklung verzögern, unterschiedliche Förderansätze und -richtlinien die Zusammenarbeit erschweren und sich Naturschutz und ländliche Entwicklung nur schwer miteinander in Einklang bringen lassen, da sich die Entwicklungsziele widersprechen.

Dass die Handlungsmöglichkeiten des Naturschutzes durch die Verknüpfung von Naturschutz mit ländlicher Entwicklung eingeschränkt werden, trifft nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher hingegen eher nicht zu.

Tabelle A1-48: Herausforderungen der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung im Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft

Die Verknüpfung von Naturschutz und Ländlicher Entwicklung ...	Befragte			Kann ich nicht beurteilen	1	2	3	4	5	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu		
führt zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses für Naturschutzziele.	5	5	0	0	0	0	1	2	2	4,2	trifft eher zu
führt zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses für Ziele der Ländlichen Entwicklung.	5	5	0	0	0	0	2	2	1	3,8	trifft eher zu
erschwert die Einigung auf einen gemeinsamen thematischen und räumlichen Rahmen für Ländlicher Entwicklung und Naturschutz.	5	5	0	0	0	1	2	2	0	3,2	teils teils
führt dazu, dass die Handlungsmöglichkeiten der Ländlichen Entwicklung eingeschränkt werden.	5	5	0	0	0	2	1	2	0	3,0	teils teils
führt dazu, dass die Handlungsmöglichkeiten des Naturschutzes eingeschränkt werden.	5	5	0	0	1	2	1	1	0	2,4	trifft eher nicht zu
erschwert es, Akteure zu finden, die sich für die Belange beider Bereiche einsetzen.	5	5	0	1	0	1	2	1	0	3,0	teils teils
erschwert durch unterschiedliche Zeithorizonte und Zielsetzungen die Koordination beider unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren.	5	5	0	1	0	1	1	2	0	3,3	teils teils
führt dazu, dass Verzögerungen in einem Bereich sich negativ auf den anderen Bereich auswirken.	5	5	0	1	0	1	2	1	0	3,0	teils teils
führt dazu, dass lange Planungsphasen im Naturschutz die Umsetzung von Projekten der Ländlichen Entwicklung verzögern.	5	5	0	2	0	1	0	2	0	3,3	teils teils
lassen sich nur schwer miteinander in Einklang bringen, da sich die Entwicklungsziele widersprechen.	5	5	0	1	0	1	1	2	0	3,3	teils teils
führt dazu, dass unterschiedliche Förderansätze und -richtlinien die Zusammenarbeit erschweren.	5	5	0	0	0	2	0	3	0	3,2	teils teils

Frage 17:

Sind durch das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region neue Arbeitsplätze entstanden?

Frage 18:

Wenn möglich, geben Sie bitte die Bereiche, in denen diese Arbeitsplätze geschaffen wurden, und die Gesamtzahl der geschaffenen Arbeitsplätze an.

Im Modellvorhaben chance.natur sind gemäß der beihilferechtlichen Projektbeschreibung des BMEL (vgl. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2008) folgende Maßnahmen der ländlichen Entwicklung förderfähig: betriebliche und überbetriebliche Investitionen zur Schaffung/Stärkung regional und intersektoral abgestimmter Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten mit Bezug zum Naturschutz, Projekte, die die strukturellen

Voraussetzungen der Regionen verbessern (z. B. aus dem Bereich des ländlichen Tourismus) und Informations-, Bildungs- und Beratungsdienstleistungen. Da es in diesem Zusammenhang für die Begleitforschung interessant ist festzustellen ob durch das Modellvorhaben chance.natur in den vier Modellregionen neue Arbeitsplätze entstanden sind, wurden die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten anzugeben, ob und falls ja/bekannt, in welchen Bereichen in ihrer Region neue Arbeitsplätze entstanden sind, die sich auf das Modellvorhaben chance.natur zurückführen lassen. Tabelle A-49 fasst die Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zusammen. Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass bis auf eine Ausnahme nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher in keiner der vier Projektregionen durch das Modellvorhaben chance.natur neue Arbeitsplätze geschaffen wurden. Lediglich in der

Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft wurde durch einen der befragten Bürgermeister angegeben, dass durch das Modellvorhaben chance.natur Arbeitsplätze im Regionalmanagement geschaffen wurden.

Tabelle A1-49: Entstehung neuer Arbeitsplätze durch das Modellvorhaben chance.natur

Projektregion	N	n (Modellvorhaben bekannt)									
		gesamt		Frage beantwortet							
		absolut	%	absolut	%	ja		nein		kann ich nicht beurteilen	
						absolut	%	absolut	%	absolut	%
Allgäuer Moorallianz	73	8	11	5	63	0	0	4	80	1	20
Hohe Schrecke	12	5	42	5	100	0	0	0	0	5	100
Schwäbisches Donautal	48	11	23	10	91	0	0	3	30	7	70
Nordvorpommersche Waldlandschaft	19	5	26	5	100	1	20	4	80	0	0
Gesamt	152	29	19	25	86	1	4	11	44	13	52

Frage 19:

Hat das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region zum Erhalt von Arbeitsplätzen beigetragen?

Frage 20:

Wenn möglich, geben Sie bitte die Bereiche, in denen diese Arbeitsplätze erhalten wurden, und die Gesamtzahl der erhaltenen Arbeitsplätze an.

Im Modellvorhaben chance.natur sind, wie bereits bei der vorhergehenden Frage erläutert, gemäß der beihilferechtlichen Projektbeschreibung des BMEL (vgl. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2008) folgende Maßnahmen der ländlichen Entwicklung förderfähig: betriebliche und überbetriebliche Investitionen zur Schaffung/Stärkung regional und intersektoral abgestimmter Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten mit Bezug zum Naturschutz, Projekte, die die strukturellen Voraussetzungen der Regionen verbessern (z. B. aus dem Bereich des ländlichen Tourismus) und Informations-, Bildungs- und Beratungsdienstleistungen.

Tabelle A1-50: Erhaltung bestehender Arbeitsplätze durch das Modellvorhaben chance.natur

Projektregion	N	n (Modellvorhaben bekannt)									
		gesamt		Frage beantwortet							
		absolut	%	absolut	%	ja		nein		kann ich nicht	
						absolut	%	absolut	%	absolut	%
Allgäuer Moorallianz	73	8	11	6	75	1	17	1	17	4	67
Hohe Schrecke	12	5	42	5	100	1	20	0	0	4	80
Schwäbisches Donautal	48	11	23	11	100	3	27	3	27	5	45
Nordvorpommersche Waldlandschaft	19	5	26	5	100	1	0	4	80	0	0
Gesamt	152	29	19	27	93	6	22	8	30	13	48

Nicht nur die Schaffung neuer, auch der Erhalt bestehender Arbeitsplätze ist für die Begleitforschung interessant. Daher wurden die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher

gebeten anzugeben, ob und falls ja/bekannt, in welchen Bereichen in ihrer Region durch das Modellvorhaben chance.natur bereits bestehende Arbeitsplätze erhalten wurden. Eine Zusammenfassung der Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gibt Tabelle A-50.

Allgäuer Moorallianz

Nach Angabe der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher hat das Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion Allgäuer Moorallianz dazu beigetragen, Arbeitsplätze im Bereich Tourismus und im Regionalmanagement zu erhalten. Darüber, wie viele Arbeitsplätze durch das Modellvorhaben in der Region erhalten werden konnten, konnten die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher keine genaueren Angaben machen.

Hohe Schrecke

Nach Angabe der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher hat das Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion Hohe Schrecke dazu beigetragen, im Bereich Tourismus und im Regionalmanagement insgesamt drei Teilzeitarbeitsplätze zu erhalten.

Schwäbisches Donautal

Nach Angabe der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher hat das Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion Schwäbisches Donautal dazu beigetragen, Arbeitsplätze im Bereich Tourismus, der Landwirtschaft und im Regionalmanagement zu erhalten. Darüber, wie viele Arbeitsplätze durch das Modellvorhaben in der Region erhalten werden konnten, konnten die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher keine genaueren Angaben machen.

Nordvorpommersche Waldlandschaft

Nach Kenntnisstand der Mehrheit der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die sich an der Befragung beteiligten, wurden durch das Modellvorhaben chance.natur in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft keine Arbeitsplätze erhalten. Lediglich einer der befragten Bürgermeister gab an, dass durch das Modellvorhaben chance.natur Arbeitsplätze im Regionalmanagement erhalten werden konnten.

Frage 21:

Hat das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region zur Schaffung neuer Einkommensmöglichkeiten beigetragen?

Frage 22:

Bitte geben Sie an in welchen Bereichen das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region zur Schaffung neuer Einkommensmöglichkeiten beigetragen hat.

(Mehrfachnennung möglich)

Im Modellvorhaben chance.natur sind gemäß der beihilferechtlichen Projektbeschreibung des BMEL (vgl. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2008) folgende Maßnahmen der ländlichen Entwicklung förderfähig: betriebliche und überbetriebliche Investitionen zur Schaffung/Stärkung regional und intersektoral abgestimmter Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten mit Bezug zum Naturschutz, Projekte, die die strukturellen Voraussetzungen der Regionen verbessern (z. B. aus dem Bereich des ländlichen Tourismus) und Informations-, Bildungs- und Beratungsdienstleistungen. Da es in diesem Zusammenhang für die Begleitforschung interessant ist festzustellen, ob durch das Modellvorhaben chance.natur in den vier Modellregionen neue Einkommensmöglichkeiten für die Bevölkerung entstanden sind, wurden die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten anzugeben, ob und falls ja/bekannt, in welchen Bereichen in ihrer Region neue Einkommensmöglichkeiten entstanden sind, die sich auf das Modellvorhaben chance.natur zurückführen lassen. Die Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher sind in Tabelle A1-51 zusammengefasst.

Tabelle A1-51: Entstehung neuer Einkommensmöglichkeiten durch das Modellvorhaben chance.natur

Projektregion	N	n (Modellvorhaben bekannt)									
		gesamt		Frage beantwortet							
		absolut	%	absolut	%	ja		nein		kann ich nicht beurteilen	
						absolut	%	absolut	%	absolut	%
Allgäuer Moorallianz	73	8	11	5	63	3	60	1	20	1	20
Hohe Schrecke	12	5	42	5	100	3	60	0	0	2	40
Schwäbisches Donautal	48	11	23	11	100	5	45,45	3	27	3	27
Nordvorpommersche Waldlandschaft	19	5	26	5	100	1	20	2	40	2	40
Gesamt	152	29	19	26	90	12	46,15	6	23	8	31

Allgäuer Moorallianz

Nach Angabe der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher hat das Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion Allgäuer Moorallianz dazu beigetragen, im Bereich Tourismus, der Landwirtschaft, dem Naturschutz sowie im Regionalmanagement neue Einkommensmöglichkeiten zu schaffen.

Hohe Schrecke

Nach Angabe der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher hat das Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion Hohe Schrecke dazu beigetragen, im Bereich Tourismus, der Landwirtschaft, dem Naturschutz sowie im Regionalmanagement neue Einkommensmöglichkeiten zu schaffen. Daneben bietet der regionale Holzmarkt, der durch das Modellvorhaben chance.natur gestärkt wird, ebenfalls neue Einkommensmöglichkeiten.

Schwäbisches Donautal

Nach Angabe der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher hat das Modellvorhaben chance.natur in der Projektregion Schwäbisches Donautal dazu beigetragen, im Bereich Tourismus, der Landwirtschaft, dem Naturschutz sowie im Regionalmanagement neue Einkommensmöglichkeiten zu schaffen.

Nordvorpommersche Waldlandschaft

Nach Kenntnisstand der Mehrheit der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die sich an der Befragung beteiligten, lassen sich in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft keine neuen Einkommensmöglichkeiten identifizieren oder Bereiche benennen in denen neue Einkommensmöglichkeiten entstanden sind. Lediglich einer der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gab an, dass sich durch das Modellvorhaben im Bereich der Direktvermarktung über einen Hofladen neue Einkommensmöglichkeiten eröffnet haben.

Frage 23:

Bitte bewerten Sie folgende Auswirkungen auf einer Skala von 1 (gar nicht) bis 6 (sehr stark).

Obwohl es nach Auskunft der Regionalbüros nicht explizit Ziel ist, durch das Modellvorhaben chance.natur die regionale Identität zu stärken, spielt diese sowohl für Beteiligungsprozesse als auch für die endogene regionale Entwicklung insgesamt eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Daher ist es vor allem im Hinblick auf die Einschätzung der Nachhaltigkeit des Modellvorhabens – besonders mit Blick auf die Phase der Fortführung – interessant festzustellen, ob das Modellvorhaben chance.natur dazu beitragen konnte, die regionale Identität in den Projektregionen zu stärken und die Attraktivität der Regionen für die dort lebende Bevölkerung zu erhöhen. Tabelle A1-52 fasst die Aussagen der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher für alle untersuchten Modellregionen zusammen.

Tabelle A1-52: Beitrag des Modellvorhabens chance.natur zur Stärkung der regionalen Identität

Inwieweit konnte durch das Modellvorhaben chance.natur...	Befragte			kann ich nicht beurteilen	1 (gar nicht)	2	3	4	5	6 (sehr stark)	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort									
die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit erhöht werden?	29	26	3	2	1	6	2	8	6	1	3,6	eher stark
die Bekanntheit regionaler Produkte verbessert werden?	29	26	3	3	5	1	3	10	3	1	3,3	teilweise
die Attraktivität der Region für die hier lebende Bevölkerung gesteigert werden?	29	26	3	1	1	4	6	10	4	0	3,5	eher stark
die Identifikation der Bürger mit ihrer Region erhöht werden?	29	25	4	1	1	5	6	6	5	1	3,5	eher stark

Über alle Projektregionen betrachtet konnte nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher durch das Modellvorhaben chance.natur die Präsenz der Regionen in der Öffentlichkeit sowie die Identifikation der Bürger mit ihrer Region eher stark erhöht werden. Es ist ebenfalls eher stark gelungen, die Attraktivität der Regionen durch die umgesetzten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung und des Naturschutzes für die dort lebende Bevölkerung zu erhöhen.

Nur teilweise ist es jedoch gelungen, durch das Modellvorhaben chance.natur die Bekanntheit regionaler Produkte zu verbessern.

Interessant ist, dass die diesbezüglichen Auswirkungen des Modellvorhabens sich in der Wahrnehmung der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher von Region zu Region z. T. jedoch unterscheiden.

Allgäuer Moorallianz

Tabelle A1-53: Beitrag des Modellvorhabens chance.natur zur Stärkung der regionalen Identität in der Modellregion Allgäuer Moorallianz

Inwieweit konnte durch das Modellvorhaben chance.natur...	Befragte			kann ich nicht beurteilen	1 (gar nicht)	2	3	4	5	6 (sehr stark)	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort									
die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit erhöht werden?	8	5	3	2	0	0	0	1	2	0	4,7	stark
die Bekanntheit regionaler Produkte verbessert werden?	8	5	3	2	0	0	0	2	0	1	4,3	eher stark
die Attraktivität der Region für die hier lebende Bevölkerung gesteigert werden?	8	5	3	1	0	0	0	2	2	0	4,5	stark
die Identifikation der Bürger mit ihrer Region erhöht werden?	8	5	3	1	0	0	0	1	2	1	4,8	stark

In der Projektregion Allgäuer Moorallianz konnte nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher durch das Modellvorhaben chance.natur die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit stark erhöht werden. Ebenfalls stark erhöht werden konnte die Identifikation der Bürger mit ihrer Region sowie die Attraktivität der Region für die dort lebenden Bürger.

Immerhin noch eher stark ist es gelungen, die Bekanntheit regionaler Produkte durch die umgesetzten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung und des Naturschutzes zu verbessern.

Hohe Schrecke

Tabelle A1-54: Beitrag des Modellvorhabens chance.natur zur Stärkung der regionalen Identität in der Modellregion Hohe Schrecke

Inwieweit konnte durch das Modellvorhaben chance.natur...	Befragte			kann ich nicht beurteilen	1 (gar nicht)	2	3	4	5	6 (sehr stark)	Bewertungs- mittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort									
die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit erhöht werden?	5	5	0	0	0	0	1	3	1	0	4,0	eher stark
die Bekanntheit regionaler Produkte verbessert werden?	5	5	0	0	0	0	3	2	0	0	3,4	teilweise
die Attraktivität der Region für die hier lebende Bevölkerung gesteigert werden?	5	5	0	0	0	0	3	2	0	0	3,4	teilweise
die Identifikation der Bürger mit ihrer Region erhöht werden?	5	5	0	0	0	1	2	1	1	0	3,4	teilweise

In der Projektregion Hohe Schrecke konnte nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher durch das Modellvorhaben chance.natur die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit eher stark erhöht werden.

Teilweise ist es gelungen, die Identifikation der Bürger mit ihrer Region zu erhöhen, die Bekanntheit regionaler Produkte zu verbessern und die Attraktivität der Region durch die umgesetzten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung und des Naturschutzes für die dort lebende Bevölkerung zu erhöhen.

Schwäbisches Donautal

Tabelle A1-55: Beitrag des Modellvorhabens chance.natur zur Stärkung der regionalen Identität in der Modellregion Schwäbisches Donautal

Inwieweit konnte durch das Modellvorhaben chance.natur...	Befragte			kann ich nicht beurteilen	1 (gar nicht)	2	3	4	5	6 (sehr stark)	Bewertungs- mittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort									
die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit erhöht werden?	11	11	0	0	1	3	1	3	2	1	3,4	teilweise
die Bekanntheit regionaler Produkte verbessert werden?	11	11	0	1	2	1	0	6	1	0	3,3	teilweise
die Attraktivität der Region für die hier lebende Bevölkerung gesteigert werden?	11	11	0	0	0	1	3	5	2	0	3,7	eher stark
die Identifikation der Bürger mit ihrer Region erhöht werden?	11	10	1	0	0	1	3	4	2	0	3,7	eher stark

In der Projektregion Schwäbisches Donautal konnte nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher die Identifikation der Bürger mit ihrer Region eher stark erhöht werden. Ebenfalls eher stark erhöht werden konnte die Attraktivität der Region durch die umgesetzten Maßnahmen der ländlichen Entwicklung und des Naturschutzes für die dort lebende Bevölkerung.

Teilweise erhöht werden konnte die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit sowie die Bekanntheit regionaler Produkte.

Nordvorpommersche Waldlandschaft

Tabelle A1-56: Beitrag des Modellvorhabens chance.natur zur Stärkung der regionalen Identität in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft

Inwieweit konnte durch das Modellvorhaben chance.natur...	Befragte			kann ich nicht beurteilen	1 (gar nicht)	2	3	4	5	6 (sehr stark)	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort									
die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit erhöht werden?	5	5	0	0	0	3	0	1	1	0	3,0	teilweise
die Bekanntheit regionaler Produkte verbessert werden?	5	5	0	0	3	0	0	0	2	0	2,6	teilweise
die Attraktivität der Region für die hier Lebende Bevölkerung gesteigert werden?	5	5	0	0	1	3	0	1	0	0	2,2	eher nicht
die Identifikation der Bürger mit ihrer Region erhöht werden?	5	5	0	0	1	3	1	0	0	0	2,0	eher nicht

In der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft konnte nach Aussage der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher durch das Modellvorhaben teilweise die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit erhöht und die Bekanntheit regionaler Produkte verbessert werden.

Hingegen ist es eher nicht gelungen, durch das Modellvorhaben die Attraktivität der Region für die Bevölkerung zu steigern oder die Identifikation der Bürger mit ihrer Region zu erhöhen.

Frage 24:
Bitte bewerten Sie die Bedeutung, die Sie persönlich dem Modellvorhaben chance.natur für die Entwicklung Ihrer Region beimessen. Bitte begründen Sie Ihre Einordnung.

Um einen Eindruck davon zu erhalten, welchen Stellenwert das Modellvorhaben chance.natur in den vier Modellregionen hat, wurden die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten, auf einer sechstufigen Skala von „keine Bedeutung“ bis „sehr hohe Bedeutung“ den Stellenwert anzugeben, den sie persönlich dem Modellvorhaben für die Entwicklung ihrer Region beimessen. Die Antworten sind in Tabelle A1-57 zusammengefasst.

Tabelle A1-57: Beitrag des Modellvorhabens chance.natur zur regionalen Entwicklung

Projektregion	Befragte			1 keine Bedeutung	2 sehr niedrige Bedeutung	3 niedrige Bedeutung	4 mittlere Bedeutung	5 hohe Bedeutung	6 sehr hohe Bedeutung	Bewertungsmittel	Gesamt Bewertung
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort								
Allgäuer Moorallianz	8	5	3	0	0	0	3	2	0	4,4	mittlere Bedeutung
Hohe Schrecke	5	5	0	0	0	0	2	1	2	5,0	hohe Bedeutung
Schwäbisches Donautal	11	11	0	0	1	1	5	4	0	4,1	mittlere Bedeutung
Nordvorpommersche Waldlandschaft	5	5	0	0	2	0	2	1	0	3,4	niedrige Bedeutung
Gesamt	29	26	3	0	3	1	12	8	2	4,2	mittlere Bedeutung

Deutlich ist der Tabelle A1-57 zu entnehmen, dass die Einschätzung der Bedeutung des Modellvorhabens zwischen den Regionen z. T. deutlich variiert. Fast man die Antworten der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher aller vier Modellregionen zusammen, um einen Eindruck über die Gesamtbedeutung des Modellvorhabens für die regionale Entwicklung der Modellregionen zu erhalten, so führt dies zu einer mittleren Bedeutung.

Fasst man die Aussagen der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher zusammen, hat das Modellvorhaben chance.natur insgesamt vor allem folgende positive Auswirkungen:

- Beitrag des Modellvorhabens chance.natur zur Verbesserung der Umweltsituation und zum Naturschutz,
- Weckung des Interesses/ Verständnisses der Bürger der Region für die Bedeutung der Natur und Umwelt,
- Beitrag zur Kooperation und zum Zusammenwachsen der Kommunen,
- Stärkung der Identifikation der Bürger mit ihrer Region.

Demgegenüber wurde von den befragten Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern kritisch angemerkt, dass

- die Projektziele und Inhalte des Modellvorhabens chance.natur zu abstrakt sind und es dadurch für Bürger oft schwer ist, das „große Ganze“ zu sehen,
- sowohl inhaltlich als auch im Hinblick auf die Gebietskulisse Überschneidungen mit der Mainstreamförderung (z. B. LEADER) existieren,
- das Modellvorhaben chance.natur z. T. in der Bevölkerung nur wenig bekannt ist und
- sich speziell für die Gemeinden der Projektgebiete durch das Modellvorhaben chance.natur nicht viel geändert hat.

Allgäuer Moorallianz

Die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die die Frage beantworteten, messen dem Modellvorhaben chance.natur eine mittlere Bedeutung bei, da es dazu beiträgt, das Umweltbewusstsein in der Region weiter zu fördern und die Region als Urlaubsgebiet weiter zu stärken, und da es die natürliche Fortentwicklung der Region forciert und bei den Bürgern ein Verständnis für die Belange des Naturschutzes fördert. Zudem trägt das Modellvorhaben dazu bei, dass die Identifizierung der Bevölkerung mit ihrer Region gefördert wird.

Hohe Schrecke

Gemäß den Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die sich in der Projektregion Hohe Schrecke an der Befragung beteiligten, hat das Modellvorhaben in dieser Region eine hohe Bedeutung für die regionale Entwicklung. Als Gründe für diese Einschätzung gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher Folgendes an:

- Verbesserung der Umweltsituation, mehr Interesse an der Bedeutung der Natur und Umwelt für die Einwohner der Region und darüber hinaus.
- Stärkung der einzelnen Gemeinden als Verbund, Identifikation der Menschen mit dem Produkt Hohe Schrecke, Länder- und Kreisgrenzen spielen keine Rolle, Brauchtums- und Traditionspflege wird neu entdeckt. Die Hohe Schrecke als Waldgebiet verbindet die Kommunen. Gezielt werden dazu Veranstaltungen organisiert, z. B. Erlebnistag oder

Holzmarkt, genauso wie Arbeitsgruppen, Tourismusstammtische und Ähnliches. Wir sind dankbar für das Modellvorhaben chance.natur.

- Es besteht die einmalige Möglichkeit, dass die Gemeinden im Projektgebiet zusammenwachsen.

Schwäbisches Donautal

Gemäß den Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die sich in der Projektregion Schwäbisches Donautal an der Befragung beteiligten, hat das Modellvorhaben in dieser Region eine mittlere Bedeutung für die regionale Entwicklung. Als Gründe für diese Einschätzung gaben die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher Folgendes an:

- Wenn das Kernprojekt DonAUWALD verwirklicht werden kann, hat chance.natur sogar eine sehr hohe Bedeutung. Leider ist der wichtige Punkt der Absicherung der möglichen Haftung nach Abschluss des Projektes landespolitisch noch nicht gelöst.
- Je abstrakter ein Ziel ist, das den Einzelnen nicht unmittelbar in seinen Bedürfnissen berührt, desto schwieriger ist es, die Bereitschaft für ein Engagement zu wecken oder nur die Aufmerksamkeit dafür zu erreichen. Je höher die individuelle Bildung ist, desto eher können abstrakte Themen gesetzt und nachhaltig verankert werden. Integration in Schulbildungsarbeit ist sehr wichtig ebenso wie die Verpackung der Ziele in Methoden, die die modernen Menschen akzeptieren: Eventcharakter von Naturpflagemassnahmen, Newsletter, positive Verstärkung, Betonung der individuellen Leistung zum Erhalt von Umwelt und Natur durch Rückmeldung und Lob etc. Hier ist noch viel mehr möglich, Naturbildung kommt ein wenig zu kurz. Aus Sicht der Kommune: Es gibt auch zu viele Förderprogramme bzw. es ist schwer passende Programme zu finden, trotz Hilfe von Landwirtschaftsämtern und LEADER-Managern und Regionalverbänden.
- Da es in der Gebietskulisse von Donautal-Aktiv auch andere Förderprojekte mit ähnlichen Zielsetzungen gibt (z. B. LEADER), hat das Projekt chance.natur eine untergeordnete Bedeutung.
- Mit dem Modellprojekt könnte das Bewusstsein für die Region gesteigert und neue Ideen angegangen werden, sodass sie überregional an Bedeutung gewinnt.
- Trinkwasser, Artenvielfalt, Lebensmittelproduktion und Erholung sind vom Erhalt und Schutz unserer Natur abhängig. Klimaschutz braucht ebenfalls eine gesunde Natur. Für das Leben unserer Enkel und Urenkel auf mindestens unserem heutigen Niveau muss deshalb heute diese Lebensgrundlage geschützt werden.
- Speziell für unsere Gemeinde hat sich nicht viel geändert. Einige Projekte sind noch nicht umgesetzt worden, deshalb kann die Bedeutung zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht eingeschätzt werden.
- In der Bevölkerung noch wenig bekannt.
- Der Naturschutz stellt sich momentan in der Region zu einseitig auf und der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus müsste sich besser und nachhaltiger entwickeln.

Nordvorpommersche Waldlandschaft

Gemäß den Antworten der Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, die sich in der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft an der Befragung beteiligten, hat das Modellvorhaben in dieser Region eine niedrige Bedeutung für die regionale Entwicklung. Leider beantworteten nur zwei der Befragten die Frage nach den Gründen für diese Einschätzung, sodass es nur schwer möglich ist nachzuvollziehen, warum in der Modellregion Nordvorpommersche Waldlandschaft dem Modellvorhabens chance.natur nur eine niedrige Bedeutung beigemessen wird. Die Aussage *„Ich hatte dem Modellvorhaben eine sehr hohe Priorität und Kompetenz bei der Entwicklung unserer Region zugesprochen. Leider ist das gesamte Prozedere ins Stocken geraten. Dadurch ist die ehemals entstandene Aufbruchstimmung mehr oder weniger verpufft. Ab 17. Juni 2015 soll nun die nächste Phase durch das Landwirtschaftsministerium Mecklenburg-Vorpommern und dem Bundesumweltamt eingeläutet werden. Dann schau´mer mal !!!“* lässt vermuten, dass der relativ lange Stillstand im Projekt – ausgelöst durch Verzögerungen bei der Bewilligung des Pflege- und Entwicklungsplanes im Teil Naturschutz – sich auch auf die Bewertung der Bedeutung des Modellvorhabens chance.natur durch diejenigen Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern ausgewirkt hat, die keine konkreten Angaben zur Beurteilung der Bedeutung des Modellvorhabens machten. Der zweite Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, der auf die Frage nach den Gründen für seine Einschätzung der „mittleren Bedeutung“ des Modellvorhabens für die Entwicklung der Region antwortete, gab an: *„gut, dass es etwas Geld für die Infrastruktur gab, da die Gemeinden kaum noch über eigene Mittel verfügen“*.

Gibt es Ihrer Ansicht nach Aspekte, die am Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region kritisch zu sehen sind?

Frage 26:

Sie haben angegeben, dass es Aspekte gibt, die am Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region kritisch zu sehen sind? Bitte erläutern Sie knapp die aus Ihrer Sicht kritischen Aspekte/Probleme des Modellvorhabens chance.natur.

Um zu einer umfassenden Bewertung des Modellvorhabens chance.natur zu kommen und Verbesserungsmöglichkeiten zu identifizieren, wurden die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten, Aspekte, die ihrer Ansicht nach am Modellvorhaben kritisch zu sehen sind, zu nennen und zu erläutern.

Tabelle A1-58: Teilnahmeübersicht Frage 25

Projektregion	Befragte			ja	nein	kann ich nicht beurteilen
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort			
Allgäuer Moorallianz	8	5	3	1	3	1
Hohe Schrecke	5	4	1	2	1	1
Schwäbisches Donautal	11	11	0	3	1	7
Nordvorpommersche Waldlandschaft	5	5	0	3	0	2
Gesamt	29	25	4	9	5	11

Insgesamt wurde in allen Projektregionen der hohe mit der Antragstellung und Projektabwicklung verbundene Verwaltungsaufwand kritisiert. Insbesondere die Abstimmung mit dem Bundesumweltministerium sowie dem Bundesumweltamt wurde dabei explizit hervorgehoben. Außerdem wurde kritisiert, dass der von den beteiligten Gemeinden aufzubringende Eigenanteil für Projekte in Zeiten knapper kommunaler Haushalte nur schwer aufzubringen sei und dass die Themenvielfalt des Modellvorhabens chance.natur z. T. zu Interessenkonflikten führt. Daneben wurde auch angemerkt, dass die Projektziele oft zu abstrakt sind, was dazu führt, dass es für Bürger oft schwer ist, das „große Ganze“ zu sehen. Insofern spiegeln die Antworten zu den Fragen nach den Kritikpunkten auch die Gründe wider, die von den sich an der Befragung beteiligenden Bürgermeistern/Ortsteilvorstehern für die Einschätzung der Bedeutung des Modellvorhabens für die Regionen angeführt wurden.

Allgäuer Moorallianz

Ähnlich wie schon bei der vorhergehenden Frage nach der Einschätzung der Bedeutung des Modellvorhabens chance.natur für die Entwicklung der Region wurde in der Projektregion Allgäuer Moorallianz die Frage nach Kritikpunkten am Modellvorhaben nur von einem der teilnehmenden Bürgermeister/Ortsteilvorsteher beantwortet. Kritisiert wurde dabei der hohe bürokratische Aufwand, mit dem die Antragsstellung verbunden ist.

Hohe Schrecke

In der Projektregion Hohe Schrecke wurde kritisiert, dass

- die Zusammenführung der Akteure vor Ort in Verein und Regionalmanagement zu oft an der Realität vorbeisieht,
- finanzielle Forderungen (Kofinanzierung/Absicherung der Eigenanteile) für Gemeinden ohne Haushalt schwierig sind (eine Nichtbeteiligung wegen fehlender eigener Finanzmittel führt dazu, dass man als „Buhmann abgestempelt wird, der gegen den Naturschutz ist“),
- die Kreise und das Land Gemeinden zu wenig unterstützen, die nötigen Eigenanteile für die Fördermittel aufzubringen und

- das Modellvorhaben chance.natur v. a. eine ‚Geldverbrennungsmaschine für externe Planungsbüros, Käferzähler, Regionalmanagement‘ ist, anstatt Bürgern der Gemeinden im Projektgebiet zugute zu kommen.

Schwäbisches Donautal

In der Projektregion Schwäbisches Donautal wurde kritisiert, dass

- das Modellvorhaben chance.natur zu lange dauert,
- der Verwaltungsaufwand sehr hoch ist,
- das Ministerium des Landes mit Maßnahmen den Maßnahmen von chance,natur entgegenläuft,
- das Thema Haftungsfrage bei etwaigen Schäden beim Ausleiten von Gewässern im Umweltministerium eine ungelöste Frage ist, wobei es den Anschein hat, dass das Ministerium an einer Lösung nicht interessiert ist, sodass eine Umsetzung der angedachten Maßnahmen nicht möglich ist,
- durch die Themenvielfalt Interessenkonflikte entstehen,
- die Politik und die Medienpropaganda es dem durchschnittlichen Bürger nicht mehr ermöglicht, Gesamtzusammenhänge zu erkennen und
- das Anspruchsdenken einen äußerst hohen Stand erreicht hat. Das Bewusstsein immer satt sein zu können, lässt den Blick, dass es nicht immer aufwärts gehen kann, trüb werden.

Nordvorpommersche Waldlandschaft

In der Projektregion Nordvorpommersche Waldlandschaft wurde kritisiert, dass der lange Entscheidungs- und Diskussionsprozess zwischen den lokalen Akteuren und dem Bundesumweltministerium sowie dem Bundesumweltamt bei der Definition der naturschutzfachlichen Bestimmungen fast den gesamten Öffentlichkeitsfaktor auf null gefahren hat. Des Weiteren werden der Einfluss und die Einstellung der Landwirte zum Modellvorhaben kritisch gesehen. Ebenso wird kritisiert, dass die über das Modellvorhaben für Infrastrukturmaßnahmen bereitgestellten Mittel zu gering sind. Im Hinblick auf die Naturschutzmaßnahmen wurde kritisch angemerkt, dass die Gemeinden selbst zu wenig eigenes Land besitzen, um die anvisierten Naturschutzmaßnahmen problemlos umsetzen zu können.

Frage 27:

Gibt es Ihrer Ansicht nach beim Modellvorhaben chance.natur Überschneidungen mit anderen Fördermitteln?

Frage 28:

Sie haben angegeben, dass es beim Modellvorhaben chance.natur Überschneidungen mit anderen Fördermitteln gab. Bitte begründen Sie Ihre Aussage in Stichpunkten.

Tabelle A1-59: Teilnahmeübersicht Frage 27

Projektregion	Befragte			ja	nein	kann ich nicht beurteilen
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort			
Allgäuer Moorallianz	8	5	3	1	1	3
Hohe Schrecke	5	5	0	1	2	2
Schwäbisches Donautal	11	11	0	2	3	6
Nordvorpommersche Waldlandschaft	5	5	0	2	0	3
Gesamt	29	26	3	6	6	14

Gemäß der beihilferechtlichen Projektbeschreibung des BMEL für das Modellvorhaben chance.natur (vgl. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2008) sind über das Modellvorhaben Maßnahmen der ländlichen Entwicklung förderfähig, falls diese in der betreffenden Region nicht bereits über andere Förderprogramme abgedeckt sind. Daneben können mit Mitteln der ländlichen Entwicklung keine Naturschutzmaßnahmen, Maßnahmen, die Naturschutzzielen zuwiderlaufen, sowie Maßnahmen zur Absatzförderung gefördert werden.

Um zu überprüfen, ob die Vorgabe, dass nur Maßnahmen gefördert werden, die nicht bereits über andere Förderprogramme abgedeckt sind, in den Modellregionen eingehalten wird, wurden die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten anzugeben, ob und falls ja, wo gegebenenfalls Überschneidungen mit anderen Fördermitteln bestehen. Etwa die Hälfte der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gab an, dies nicht beurteilen zu können. Die Antworten der anderen Hälfte der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher sind ambivalent. Dies lässt den Schluss zu, dass eine eindeutige Abgrenzung der Modellvorhaben-chance.natur-Maßnahmen von der Mainstreamförderung (insbesondere LEADER) nicht immer klar erkennbar ist.

Allgäuer Moorallianz

- Überschneidung mit LEADER

Hohe Schrecke

Schwäbisches Donautal

- Eventuell Überschneidung mit LEADER-Förderung. Allerdings durch fachkundige Unterstützung durch Donautal-Aktiv kein Problem.
- Thema LEADER, Thema Landschaftsförderrichtlinien.

Nordvorpommersche Waldlandschaft

Frage 29:

Sind Sie damit einverstanden, dass wir Sie im Rahmen der Begleitforschung zum Modellvorhaben chance.natur nochmals kontaktieren?

Zum Abschluss der Befragung wurden die befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher gebeten anzugeben, ob sie grundsätzlich bereit sind, weitere Fragen im Rahmen der Begleitforschung zum Modellvorhaben chance.natur zu beantworten. Das Ergebnis ist in Tabelle A1-60 zusammengefasst.

Tabelle A1-60: Bereitschaft der befragten Bürgermeister/Ortsteilvorsteher, sich an weiteren Erhebungen im Rahmen der Begleitforschung zum Modellvorhaben zu beteiligen

Projektregion	Befragte			ja	nein
	gesamt	mit Antwort	ohne Antwort		
Allgäuer Moorallianz	8	4	4	3	1
Hohe Schrecke	5	5	0	3	2
Schwäbisches Donautal	11	11	0	7	4
Nordvorpommersche Waldlandschaft	5	5	0	3	2
Gesamt	29	25	4	16	9

Anhang 2

Papierversion des Fragebogens der Bürgermeisterbefragung

zum

Endbericht 2017

Begleitforschung Modellvorhaben chance.natur

Fragebogen

Begleitforschung zum Modellvorhaben chance.natur

Bitte füllen Sie den alternativen Papierfragebogen nur aus, wenn Sie nicht bereits den Online-Fragebogen beantwortet haben.

Durchführende Organisation: Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, Institut für Ländliche Räume. Bundesallee 50, 38116 Braunschweig.

Ansprechpartner: Dr. Stefan Neumeier - Tel.: 0531-596-5241

E-Mail: stefan.neumeier@thuenen.de

Anlass der Befragung: In einem Regionalwettbewerb hat sich Ihre Region erfolgreich durchgesetzt und wurde für das Modellvorhaben chance.natur ausgewählt. Das Modellvorhaben wurde vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gemeinsam initiiert. Das Thünen-Institut für Ländliche Räume – eine Forschungseinrichtung im Geschäftsbereich des BMEL mit Sitz in Braunschweig – führt die Begleitforschung zum „Modellvorhaben chance.natur“ durch. Ziel der Begleitforschung, in deren Rahmen auch diese Befragung erfolgt, ist, die Wirkung sowie Verstetigung der umgesetzten Maßnahmen zu analysieren, um Politikempfehlungen abzuleiten. Dabei interessiert uns Ihr Kenntnisstand zum Modellvorhaben.

Informationen zum Datenschutz: Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig. Alle Angaben werden entsprechend dem Bundesdatenschutzgesetz vertraulich behandelt. Detaillierte Informationen zum Datenschutz sind auf der Rückseite des Fragebogens abgedruckt.

Allgemeine Fragen

Frage 1:

Wo sehen Sie in Ihrer Region den meisten Handlungsbedarf?

Bitte nennen Sie die aus Ihrer Sicht wichtigsten drei Bereiche.

1: _____

2: _____

3: _____

Frage 2:

Welche Stärken hat Ihre Region?

Bitte nennen Sie die aus Ihrer Sicht wichtigsten drei Stärken.

1: _____

2: _____

3: _____

Frage 3:

Beim Modellvorhaben *chance.natur*, an dem auch Ihre Region teilnimmt, handelt es sich um einen gemeinsam vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) ausgeschriebenem Wettbewerb.

(Umgesetzt wird das Modellvorhaben in den verschiedenen Regionen von der Allgäuer Moorallianz, dem Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ e. V. dem Verein Donautal-Aktiv e. V. und der Regionalen Partnerschaft Nordvorpommersche Waldlandschaft)

Ist Ihnen das Modellvorhaben *chance.natur* bekannt?

Ja → Bitte weiter mit Frage 5

Nein → Bitte weiter mit Frage 4

Frage 4: Modellvorhaben chance.natur nicht bekannt

Bitte geben Sie den Landkreis und das Bundesland Ihrer Gemeinde an.

Landkreis: _____

Bundesland: _____

→ Da Sie angegeben haben, das Modellvorhaben nicht zu kennen, ist die Befragung an dieser Stelle bereits beendet. Für Ihre Mithilfe möchten wir uns herzlich bedanken. Bitte schicken Sie den Fragebogen an uns zurück.

Frage 5: Modellvorhaben chance.natur bekannt

Bitte geben Sie an, in welcher der folgenden Projektregionen des Modellvorhabens chance.natur Ihre Gemeinde liegt.

- Allgäuer Moorallianz (Bayern)
- Hohe Schrecke (Thüringen)
- Schwäbisches Donautal (Bayern/Baden-Württemberg)
- Nordvorpommersche Waldlandschaft (Mecklenburg-Vorpommern)

Fragen zum Modellvorhaben chance.natur**Frage 6:**

Wofür steht für Sie persönlich das Modellvorhaben chance.natur?

(Mehrfachnennung möglich)

- Naturschutz
- ländliche Entwicklung
- Sonstiges und zwar: _____

Frage 10:

Bitte bewerten Sie auf den folgenden Skalen jeweils, wie sich die genannten Aspekte aus Ihrer Sicht vor Beginn des Modellvorhabens chance.natur in Ihrer Region dargestellt haben.

(Kreuzen Sie bitte jeweils nur eine Möglichkeit an.)

	sehr schlecht	eher schlecht	mäßig	gut	sehr gut
Zusammenarbeit lokaler Akteure	<input type="radio"/>				
Zusammenarbeit regionaler Institutionen (Kreis, Gemeinde, Verbände)	<input type="radio"/>				
Eigeninitiative regionaler Akteure	<input type="radio"/>				
Engagement Ehrenamtlicher sich für die Belange der Regionalentwicklung einzusetzen	<input type="radio"/>				
Kooperation zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung	<input type="radio"/>				
Kooperation zwischen Naturschutz und Tourismus	<input type="radio"/>				
Zusammenarbeit der Akteure der ländlichen Entwicklung	<input type="radio"/>				
Zusammenarbeit der Akteure des Naturschutzes	<input type="radio"/>				
Zusammenarbeit der Akteure des Tourismus	<input type="radio"/>				

Frage 11:

Bitte beurteilen Sie folgende Aussagen zum Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region.

(Kreuzen Sie bitte jeweils nur eine Möglichkeit an.)

**Das Modellvorhaben
chance.natur ...**



hat die Zusammenarbeit lokaler
Akteure verschlechtert.

hat die Zusammenarbeit lokaler
Akteure verbessert.

hat die Zusammenarbeit
regionaler Institutionen (Kreis,
Gemeinde, Verbände, ...)
verschlechtert.

hat die Zusammenarbeit
regionaler Institutionen (Kreis,
Gemeinde, Verbände, ...)
verbessert.

hat die Eigeninitiative
regionaler Akteure behindert.

hat die Eigeninitiative
regionaler Akteure gefördert.

hat das Engagement von
Ehrenamtlichen, sich für die
Belange der
Regionalentwicklung
einzusetzen, verringert.

hat das Engagement von
Ehrenamtlichen, sich für die
Belange der
Regionalentwicklung
einzusetzen, erhöht.

hat die Kooperation zwischen
Naturschutz und Regionalent-
wicklung verschlechtert.

hat die Kooperation zwischen
Naturschutz und
Regionalentwicklung
verbessert.

hat die Kooperation zwischen
Naturschutz und Tourismus
verschlechtert.

hat die Kooperation zwischen
Naturschutz und Tourismus
verbessert.

hat die Zusammenarbeit der
Akteure der ländlichen
Entwicklung geschwächt.

hat die Zusammenarbeit der
Akteure der ländlichen
Entwicklung gestärkt.

hat die Zusammenarbeit der
Akteure des Naturschutzes
geschwächt.

hat die Zusammenarbeit der
Akteure des Naturschutzes
gestärkt.

hat die Zusammenarbeit der
Akteure im Tourismus ge-
schwächt.

hat die Zusammenarbeit der
Akteure im Tourismus gestärkt.

Frage 12

Bitte geben Sie an, welche der aufgeführten Beteiligungsmöglichkeiten das Modellvorhaben chance.natur interessierten Bürgern Ihrer Region bietet.

(Mehrfachnennungen möglich)

- Bürger werden über Öffentlichkeitsarbeit über Maßnahmen der ländlichen Entwicklung informiert (z. B. über regionale Medien, Internet, Informationsveranstaltungen).
- Bürger haben die Möglichkeit, Vorschläge zur ländlichen Entwicklung und/oder zu geplanten Maßnahmen im Vorfeld der Umsetzung zu kommentieren.
- Bürger haben die Möglichkeit, Maßnahmenvorschläge für die ländliche Entwicklung einzureichen.
- Bürger können sich bei Interesse aktiv selbst in den Prozess der ländlichen Entwicklung einbringen (z. B. durch die Mitarbeit in Arbeitsgruppen).
- Bürger werden in den Prozess der ländlichen Entwicklung nicht aktiv mit einbezogen.
- Kann ich nicht beurteilen.

Frage 13:

Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung soll dazu führen, dass Naturschutz und ländliche Entwicklung sich gegenseitig positiv beeinflussen – soweit die Theorie. Uns interessiert die Praxis. Bitte bewerten Sie, inwiefern die folgenden Aussagen für das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region zutreffen.

Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung ...	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht beurteilen
trägt dazu bei, dass die Naturraumausstattung der Region von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen wird.	<input type="radio"/>					
trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei.	<input type="radio"/>					
trägt zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung bei.	<input type="radio"/>					
ermöglicht eine effiziente Bündelung von Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.	<input type="radio"/>					
trägt dazu bei, dass vorhandene organisatorische Ressourcen und Förderinstrumenten auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.	<input type="radio"/>					
ermöglicht, über die Naturraumausstattung touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.	<input type="radio"/>					
trägt dazu bei, den Wert der Region neu zu begreifen.	<input type="radio"/>					

Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung ...	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht beurteilen
hilft, die Tragfähigkeit von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung über die eigentliche Förderung hinaus zu gewährleisten.	<input type="radio"/>					
hilft, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.	<input type="radio"/>					
trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.	<input type="radio"/>					
trägt zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.	<input type="radio"/>					
spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.	<input type="radio"/>					
eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung.	<input type="radio"/>					

Gibt es Ihrer Ansicht nach noch weitere, nicht aufgeführte positive Effekte der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung in Ihrer Region? Falls ja, geben Sie diese bitte hier an. (Bitte tragen Sie pro Zeile jeweils nur einen Effekt ein.)

Frage 14:

Hat das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region ursächlich dazu beigetragen neue Absatzketten, d. h. Vertriebswege für Produkte von der Erzeugung bis hin zum Endverbraucher (Wertschöpfungsketten) zu initiieren?

Falls ja bitte nennen und charakterisieren Sie diese in Stichpunkten.

Nein Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 15

Ja: _____

Frage 15:

Hat das Modellvorhaben chanc.natur in Ihrer Region dazu beigetragen, bereits bestehende Absatzketten, d. h. Vertriebswege für Produkte von der Erzeugung bis hin zum Endverbraucher (Wertschöpfungsketten) zu stärken?

Falls ja, bitte nennen und charakterisieren Sie diese in Stichpunkten.

Nein Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 16

Ja: _____

Frage 16:

Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung kann nicht nur positive Auswirkungen haben, sondern auch Probleme aufwerfen. Bitte bewerten Sie, inwiefern die folgenden Aussagen für das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region zutreffen.

Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung ...	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht beurteilen
führt zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses von Naturschutzzielen.	<input type="radio"/>					
führt zu einem hohen Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines gemeinsamen Grundverständnisses von Zielen der ländlichen Entwicklung.	<input type="radio"/>					
erschwert die Einigung auf einen gemeinsamen thematischen und räumlichen Rahmen zwischen ländlicher Entwicklung und Naturschutz.	<input type="radio"/>					
führt dazu, dass die Handlungsmöglichkeiten der ländlichen Entwicklung eingeschränkt werden.	<input type="radio"/>					
führt dazu, dass die Handlungsmöglichkeiten des Naturschutzes eingeschränkt werden.	<input type="radio"/>					
erschwert es, Akteure zu finden, die sich für die Belange beider Bereiche einsetzen.	<input type="radio"/>					
erschwert durch unterschiedliche Zeithorizonte und Zielsetzungen die Koordination beider unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren.	<input type="radio"/>					

Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung ...	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils teils	trifft eher zu	trifft zu	kann ich nicht beurteilen
führt dazu, dass Verzögerungen in einem Bereich sich negativ auf den anderen Bereich auswirken.	<input type="radio"/>					
führt dazu, dass lange Planungsphasen im Naturschutz die Umsetzung von Projekten der ländlichen Entwicklung verzögern.	<input type="radio"/>					
läßt sich nur schwer miteinander in Einklang bringen, da sich die Entwicklungsziele gegenseitig widersprechen.	<input type="radio"/>					
führt dazu, dass unterschiedliche Förderansätze und -richtlinien die Zusammenarbeit erschweren.	<input type="radio"/>					

Gibt es Ihrer Ansicht nach noch weitere, wichtige in der Liste nicht aufgeführten Probleme der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung in Ihrer Region? Falls ja, geben Sie diese bitte hier an. (Bitte tragen Sie pro Zeile jeweils nur einen Effekt ein.)

Frage 17:

Sind durch das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region neue Arbeitsplätze entstanden?

- Ja → Bitte weiter mit Frage 18
- Nein → Bitte weiter mit Frage 19
- Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 19

Frage 18:

Wenn möglich, geben Sie bitte die Bereiche in denen diese Arbeitsplätze geschaffen wurden und die Gesamtzahl der geschaffenen Arbeitsplätze an.

- im Tourismus
- in der Land-/Forstwirtschaft
- im Naturschutz
- im Regionalmanagement
- in der öffentlichen Verwaltung
- Sonstige und zwar: _____

Anzahl der geschaffenen Vollzeit-Arbeitsplätze falls bekannt: _____

Anzahl der geschaffenen Teilzeit-Arbeitsplätze falls bekannt: _____

Frage 19:

Hat das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region zum Erhalt von Arbeitsplätzen beigetragen?

- Ja → Bitte weiter mit Frage 20
- Nein → Bitte weiter mit Frage 21
- Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 21

Frage 20:

Wenn möglich, geben Sie bitte die Bereiche, in denen diese Arbeitsplätze erhalten wurden, und die Gesamtzahl der erhaltenen Arbeitsplätze an.

- im Tourismus
- in der Land-/Forstwirtschaft
- im Naturschutz
- im Regionalmanagement
- in der öffentlichen Verwaltung
- Sonstige und zwar: _____

Anzahl der geschaffenen Vollzeit-Arbeitsplätze falls bekannt: _____

Anzahl der geschaffenen Teilzeit-Arbeitsplätze falls bekannt: _____

Frage 21:

Hat das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region zur Schaffung neuer Einkommensmöglichkeiten beigetragen?

- Ja → Bitte weiter mit Frage 22
- Nein → Bitte weiter mit Frage 23
- Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 23

Frage 22:

Bitte geben Sie an, in welchen Bereichen das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region zur Schaffung neuer Einkommensmöglichkeiten beigetragen hat:

(Mehrfachnennung möglich)

- im Tourismus
- in der Land-/Forstwirtschaft
- im Naturschutz
- im Regionalmanagement
- in der öffentlichen Verwaltung
- Sonstige und zwar: _____

Frage 23:

Bitte bewerten Sie folgende Auswirkungen auf einer Skala von 1 (gar nicht) bis 6 (sehr stark).

Inwieweit konnte durch das Modellvorhaben chance.natur ...	1	2	3	4	5	6	kann ich nicht beurteilen
	(gar nicht)					(sehr stark)	
die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit erhöht werden?	<input type="radio"/>						
die Bekanntheit regionaler Produkte verbessert werden?	<input type="radio"/>						
die Attraktivität der Region für die hier lebende Bevölkerung gesteigert werden?	<input type="radio"/>						
die Identifikation der Bürger mit ihrer Region erhöht werden?	<input type="radio"/>						

Frage 24:

Bitte bewerten Sie die Bedeutung, die Sie persönlich dem Modellvorhaben chance.natur für die Entwicklung Ihrer Region beimessen. Bitte begründen Sie Ihre Einordnung.



keine
Bedeutung



sehr niedrige
Bedeutung



niedrige
Bedeutung



mittlere
Bedeutung



hohe
Bedeutung



sehr hohe
Bedeutung

Begründung:

Frage 25:

Gibt es Ihrer Ansicht nach Aspekte, die am Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region kritisch zu sehen sind?

- Ja → Bitte weiter mit Frage 26
- Nein → Bitte weiter mit Frage 27
- Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 27

Frage 26:

Sie haben angegeben, dass es Aspekte gibt, die am Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region kritisch zu sehen sind. Bitte erläutern Sie knapp die aus Ihrer Sicht kritischen Aspekte/Probleme des Modellvorhabens chance.natur.

Frage 27:

Gibt es Ihrer Ansicht nach beim Modellvorhaben chance.natur Überschneidungen mit anderen Fördermitteln?

- Ja → Bitte weiter mit Frage 28
- Nein → Bitte weiter mit Frage 29
- Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 29

Frage 28:

Sie haben angegeben, dass es beim Modellvorhaben chance.natur Überschneidungen mit anderen Fördermitteln gab. Bitte begründen Sie Ihre Aussage in Stichpunkten.

Frage 29:

Sind Sie einverstanden, dass wir Sie im Rahmen der Begleitforschung zum Modellvorhaben chance.natur nochmals kontaktieren?

Falls ja, füllen Sie bitte das Formular auf Seite 21 aus.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken und Sie bitten, den ausgefüllten Fragebogen an uns zurückzuschicken. Unsere Postanschrift lautet:

Johann Heinrich von Thünen-Institut

Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei

Institut für Ländliche Räume

Dr. Stefan Neumeier

Bundesallee 50

38116 Braunschweig

Dieses Formular bitte nur ausfüllen, falls Sie damit einverstanden sind, dass wir Sie im Rahmen der Begleitforschung zum Modellvorhaben chance.natur gegebenenfalls ein weiteres Mal kontaktieren.

Ja, ich bin damit einverstanden, dass Mitarbeiter des Thünen-Instituts für Ländliche Räume mich im Rahmen der Begleitforschung zum Modellvorhaben chance.natur gegebenenfalls ein weiteres Mal kontaktieren.

Bitte tragen Sie hier Ihre E-Mail-Adresse ein, unter der wir Sie erreichen können.

E-Mail: _____

Diese Seite wird sofort nach Eingang des Fragebogens von diesem getrennt und gesondert aufbewahrt, sodass eine personenbezogene Auswertung des Fragebogens nicht mehr möglich ist. Die Angaben auf dieser Seite werden nach Beendigung des Forschungsvorhabens vernichtet.

Anhang 3

Fragenkatalog Initialbefragung

Zeilen und Freiräume zur Beantwortung der Fragen wurden aus Platzgründen nicht in die nachfolgende Dokumentation des Fragenkatalogs mit aufgenommen.

zum

Endbericht 2017

Begleitforschung Modellvorhaben chance.natur

Fragebogen

Begleitforschung Modellvorhaben chance.natur

– Teil ländliche Entwicklung –

Durchführende Organisation: Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 50, 38116 Braunschweig.

Ansprechpartner:

Dr. Stefan Neumeier

Tel.: 0531-596-5241

E-Mail: stefan.neumeier@thuenen.de

Information zum Datenschutz:

Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig. Alle Ihre Angaben werden entsprechend den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes vertraulich behandelt. Die Verwendung der Daten dient ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken des Thünen-Instituts für Ländliche Räume und erfolgt in dem zum Erreichen dieser Zwecke erforderlichen Umfang. Zusammenstellungen von Daten in Veröffentlichungen oder Forschungsberichten für sonstige Nutzer (staatliche, politische, wissenschaftliche Einrichtungen) erfolgen ausschließlich in anonymisierter Form, sodass keine Rückschlüsse auf die Antworten der teilnehmenden Person möglich sind. Die erhobenen Daten werden nicht von Dritten und an der Untersuchung nicht beteiligten Personen bzw. Institutionen eingesehen. Personenbezogene Daten werden getrennt von den übrigen Daten gespeichert und nach Projektende vernichtet. Die übrigen Daten werden im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis zehn Jahre lang aufbewahrt.

Frage 1: Wichtigste Auswirkung

Welche wesentlichen Auswirkungen hat das Modellvorhaben chance.natur für Ihre Region? Bitte erläutern Sie kurz, worin diese Auswirkungen bestehen.

Frage 2: Organisationsstruktur

Wurde zur Abwicklung des Teils ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur in Ihrer Region eine neue Organisationsstruktur entwickelt/eingeführt oder wurde das Projekt in eine bereits bestehende Organisationsstruktur integriert?

- Es wurde eine neue Organisationsstruktur entwickelt/eingeführt.
- Das Modellvorhaben chance.natur wurde in eine bereits bestehende Organisationsstruktur integriert.

Bitte benennen und beschreiben Sie knapp die Organisationsstruktur des Modellvorhabens chance.natur im Bereich ländliche Entwicklung in Ihrer Region (Zusammensetzung, Beteiligte, Kompetenzverteilung, wichtigste Akteure etc.):

Frage 3: Schlüsselakteure

Bitte benennen und charakterisieren Sie diejenigen Akteure, die ihrer Ansicht nach in Ihrer Region eine Schlüsselposition bei der ländlichen Entwicklung im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur einnehmen.

Frage 4: Vernetzung der Akteure

Hat das Modellvorhaben chance.natur aus Ihrer Sicht zu einer besseren Vernetzung der Akteure in Ihrer Region beigetragen?

- Ja
- Nein → Bitte weiter mit Frage 5
- Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 5

Falls ja, bitte beschreiben Sie kurz wie und in welchen Bereichen.

Frage 5: Bürgerbeteiligung

Bietet das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region interessierten Bürgern die Möglichkeit sich aktiv am ländlichen Entwicklungsprozess zu beteiligen (z. B. durch Einbringen von Projektvorschlägen, Teilnahme an Arbeitsgruppen)?

- Nein
- Bürger werden über Öffentlichkeitsarbeit über Maßnahmen der ländlichen Entwicklung informiert (z. B. über regionale Medien, Internet, Informationsveranstaltungen)
- Bürger können sich bei Interesse aktiv in den Prozess der ländlichen Entwicklung einbringen (z. B. im Rahmen von Arbeitsgruppen)
- Kann ich nicht beurteilen

Frage 6: Vernetzung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung

Bitte erläutern Sie knapp, wie beim Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region die Vernetzung von Naturschutz und Regionalentwicklung erfolgt.

Frage 7: Synergien zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung

Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung kann Synergieeffekte hervorrufen. Bitte kreuzen sie in der Liste jeweils an, ob die Aspekte Ihrer Ansicht nach für das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region zutreffen oder nicht und geben Sie an, wie Sie den Stellenwert des Synergieeffektes für Ihre Region einschätzen.

Beobachtete Synergieeffekte			Mögliche Synergieeffekte	Einschätzung Stellenwert des Synergieeffektes				
trifft zu	trifft nicht zu	kann ich nicht beurteilen		sehrniedrig	niedrig	mittel	hoch	sehr hoch
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Die Naturraumausstattung der Region wird von Bürgern und Akteuren als wertvolles regionales Gut wahrgenommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung trägt zum Austausch von Planungsmethodik in der Prozessgestaltung zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung bei.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung hat zu einer gemeinsamen, abgestimmten Vorgehensweise von Naturschutz und ländlicher Entwicklung beigetragen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung ermöglicht eine effiziente Bündelung von Akteuren und Maßnahmen und trägt so zur Schonung zeitlicher Ressourcen bei.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Bereits vorhandene organisatorische Strukturen können auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Die Orientierung an naturräumlichen Einheiten bietet das Potenzial, touristische Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Bereits vorhandene Ressourcen können auch für das Naturschutzprojekt bzw. die ländliche Entwicklung genutzt werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Die Orientierung an naturräumlichen Einheiten bietet das Potenzial, regionale Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Das Naturschutzvorhaben kann dazu beitragen, den Wert der Region neu zu begreifen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Die Naturschutzverwaltung hat i. d. R. kein Eigentums- oder Besitzrecht an	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Beobachtete Synergieeffekte			Mögliche Synergieeffekte	Einschätzung Stellenwert des Synergieeffektes				
trifft zu	trifft nicht zu	kann ich nicht beurteilen		sehrniedrig	niedrig	mittel	hoch	sehr hoch
			Grundstücken. Die Integrierte ländliche Entwicklung kann den Naturschutz unterstützen, denn sie ist geeignet im Rahmen der Vorgaben des Flurbereinigungsgesetzes die Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege ressourcensparend und eigentumsverträglich umzusetzen.					
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Eine Förderung landwirtschaftlicher Nutzung mit positiver Naturschutzwirkung und die Einbeziehung möglichst vieler Glieder von Wertschöpfungsketten können die Tragfähigkeit von Naturschutzprojekten über die Förderung hinaus unterstützen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Verbindung von Naturschutz mit Maßnahmen der ländlichen Entwicklung kann helfen, die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhöhen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Naturschutz trägt dazu bei, dass monetäre Zahlungsströme in die Region gelenkt werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Naturschutz trägt zur Schaffung/Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Region bei.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Naturschutz spielt eine wichtige Rolle für das Entstehen neuer Produkte und Dienstleistungen in der Region.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Die Verbindung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung eröffnet neue Formen der Zusammenarbeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Gibt es Ihrer Ansicht nach noch weitere in der Liste nicht aufgeführte Synergieeffekte in Ihrer Region? Wenn ja, bitte nennen und charakterisieren Sie diese kurz inklusive einer Einschätzung des Stellenwertes für Ihre Region.

Frage 8: Probleme der Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung

Die Verknüpfung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung kann problematisch sein. Bitte kreuzen Sie in der Liste diejenigen Aspekte an, die Ihrer Ansicht nach für das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region zutreffen.

Mögliche Probleme	Trifft zu	Trifft nicht zu	Kann ich nicht beurteilen
Es besteht ein hoher Abstimmungsbedarf zur Schaffung eines Grundverständnisses für Naturschutzziele und Anforderungen an erfolgreiche Regionalentwicklungsprozesse.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es bestehen unterschiedliche Zielsetzungen und Selbstverständnisse von Regionalentwicklung und Naturschutz.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die gegenseitige Abstimmung eines unterschiedlichen thematischen und räumlichen Rahmens zwischen Regionalentwicklung und dem Naturschutz ist schwierig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Naturschutz schränkt die Handlungsmöglichkeiten der Regionalentwicklung ein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist schwierig, Akteure zu finden, die sowohl die Belange des Naturschutzes als auch der Regionalentwicklung vertreten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die zeitliche und inhaltliche Abstimmung zweier unabhängig voneinander laufender Planungs- und Umsetzungsverfahren ist problematisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verzögerungen in einem Maßnahmenbereich (Naturschutz/ ländliche Entwicklung) können zu Verzögerungen in dem jeweilig anderen Bereich führen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zusammenarbeit über administrative und politische Grenzen hinweg stellt Partialinteressen infrage und kann Umsetzungsprozesse verlangsamen, da erst ein gemeinsamer Konsens gefunden werden muss.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verbindung von naturschutzorientierten Nutzungen mit einer sozial akzeptierten Entwicklung der Landschaft ist schwierig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zwang zum Konsens erschwert die konsequente und einheitliche Umsetzung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erwartungen an den Naturschutz, zugleich die Regionalentwicklung voranzutreiben, kann dazu führen, dass Naturschutzressourcen in andere Felder fließen und der Naturschutz vernachlässigt wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilweise Konkurrenz zwischen Förderprogrammen aus dem Agrar- und Naturschutzsektor, die eine gegenseitige Förderung ausschließen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lange Planungsphase der Naturschutzprojekte kann Umsetzung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung verzögern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sektorale Förderlogik erschwert die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Maßnahmen von Naturschutz und ländlicher Entwicklung widersprechen sich zum Teil hinsichtlich ihrer Zielsetzungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Gibt es Ihrer Ansicht nach noch weitere in der Liste nicht aufgeführte Probleme? Wenn ja, bitte nennen und charakterisieren Sie diese kurz.

Frage 9: Auswirkungen des Modellvorhabens auf regionale Identität

Welche wesentlichen positiven und negativen Auswirkungen des Modellvorhabens chance.natur auf die Identifikation der Bürger mit der Region beobachten Sie in ihrer Region? Bitte erläutern Sie kurz worin diese Auswirkungen bestehen.

Kann ich nicht beurteilen

Frage 10: Regionale Identität

Bitte bewerten Sie folgende Auswirkungen auf einer Skala von 1 (sehr gering) bis 6 (sehr stark).

	1 (sehr gering)	2	3	4	5	6 (sehr stark)	kann ich nicht beurteilen
Inwieweit hat sich die Identifikation der Akteure mit der Region durch die Teilnahme beim Modellvorhaben chance.natur erhöht?	<input type="radio"/>						
Inwieweit konnte durch das Modellvorhaben chance.natur die Präsenz der Region in der Öffentlichkeit erhöht werden (Medien, Veranstaltungen etc.)?	<input type="radio"/>						
Inwieweit konnte das Modellvorhaben chance.natur dazu beitragen, die Vermarktung regionaler Produkte zu verbessern?	<input type="radio"/>						
Inwieweit hat das Modellvorhaben chance.natur dazu beigetragen, die Attraktivität der Region zu steigern?	<input type="radio"/>						

Frage 11: Neue regionale Wertschöpfungsketten

Hat das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region dazu beigetragen, neue Wertschöpfungsketten zu initiieren? Falls ja, bitte nennen und charakterisieren Sie diese kurz.

Nein → Bitte weiter mit Frage 12

Ja: _____

Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 12

Frage 12: Stärkung bestehender regionaler Wertschöpfungsketten

Hat das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region dazu beigetragen bereits bestehende Wertschöpfungsketten zu stärken? Falls ja, bitte nennen und charakterisieren Sie diese kurz.

- Nein → Bitte weiter mit Frage 13
- Ja: ___
- Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 13

Frage 13: Neue Arbeitsplätze

Hat das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region dazu beigetragen, neue Arbeitsplätze zu schaffen?

- Nein Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 15
- Ja

Falls ja, geben Sie bitte an, in welchen Bereichen und falls bekannt, wie viele Arbeitsplätze geschaffen wurden.

Frage 14: Erhaltene Arbeitsplätze

Hat das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region dazu beigetragen, Arbeitsplätze zu erhalten?

- Nein Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 15
- Ja

Falls ja, geben Sie bitte an, in welchen Bereichen und falls bekannt, wie viele Arbeitsplätze erhalten wurden.

Frage 15: Neue Einkommensmöglichkeiten

Hat das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region zur Schaffung neuer Einkommensmöglichkeiten beigetragen?

- Nein Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 16

Ja

Falls ja, geben Sie bitte an, in welchen Bereichen neue Einkommensmöglichkeiten entstanden sind, und charakterisieren Sie diese kurz.

Frage 16: Verstetigung/Nachhaltigkeit

Gibt es in Ihrer Region ein Konzept zur Fortführung/Fertigstellung der durch das Modellvorhaben chance.natur angestoßenen Maßnahmen der ländlichen Entwicklung für den Zeitraum nach Beendigung der Projektförderung?

Nein Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 17

Teils/teils

Ja

Falls nein, charakterisieren Sie bitte kurz in Stichpunkten, welche Probleme sich aus Ihrer Sicht daraus für die angestoßenen Maßnahmen der ländlichen Entwicklung ergeben.

Falls ja oder **teil/teils**, charakterisieren Sie bitte kurz das Fortführungskonzept.

Frage 17: Finanzierungsinstrumente

Bitte geben Sie an, welche Finanzierungsinstrumente in Ihrer Region für die Realisierung der Maßnahmen der ländlichen Entwicklung zur Auswahl stehen, wofür Sie diese einsetzen und wie sie diese bewerten.

Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 18

Frage 18: Abgrenzung Regelförderung

Bitte geben Sie an, wie sich die Maßnahmen der ländlichen Entwicklung im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung, die durch die Regelförderung (z. B. LEADER) realisiert werden, abgrenzen oder mit ihnen überschneiden.

Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 19

Frage 19: Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten

Trägt das Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region zur Schließung von Förderlücken in der ländlichen Entwicklung bei, die in der Regelförderung bestehen?

Nein Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 20

Ja

Bitte begründen Sie Ihre Antwort kurz.

Frage 20: Räumliche Förderkulisse

Gibt es Ihrer Ansicht nach Hemmnisse hinsichtlich des räumlichen Zuschnitts Ihrer chance.natur-Modellregion?

Nein Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 21

Ja

Falls ja, begründen Sie Ihre Antwort bitte in Stichpunkten.

Frage 21: Kenntnisstand der Akteure im Hinblick auf Fördermöglichkeiten

Bitte beschreiben Sie kurz aus Ihrer Sicht den Kenntnisstand der regionalen Akteure zur Regelförderung (z. B. LEADER), zu anderen Finanzierungsmöglichkeiten und der Förderung im Rahmen des Modellvorhabens chance.natur im Hinblick auf die ländliche Entwicklung.

Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 22

Frage 22: Assoziation mit Modellvorhaben chance.natur (a)

Bitte erläutern Sie kurz, welche Bedeutung das Modellvorhaben chance.natur aus Ihrer Sicht für die ländliche Entwicklung in Ihrer Region hat.

Kann ich nicht beurteilen → Bitte weiter mit Frage 25

Frage 23: Assoziation mit Modellvorhaben chance.natur (b)

Bitte erläutern und bewerten Sie kurz die aus Ihrer Sicht kritischen Aspekte/Probleme des Modellvorhabens chance.natur.

Kann ich nicht beurteilen

Hier ist Platz für weitere aus Ihrer Sicht wichtige Aspekte im Hinblick auf des Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region

Vielen Dank für Ihre Geduld und Teilnahme!

Anhang 4

Interviewleitfaden und Methodik der Experteninterviews

zum

Endbericht 2017

Begleitforschung Modellvorhaben chance.natur

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeiner Interviewleitfaden	323
2. Regionsspezifische Fragen	325
3. Vorgehensweise bei der Auswertung der Experteninterviews	328
3.1 Abschnittsdefinition für die Auswertung der Interviews	329

1. Allgemeiner Interviewleitfaden

Hinführung auf das Thema

- Danke für Termin, uns ist es wichtig, direkten Kontakt zu haben.
- Danke für die bisherige Zuarbeit (Zwischenberichte, Beantwortung des Fragebogens).
- Das BMEL hat das Thünen-Institut für Ländliche Räume mit der Begleitforschung zum Teil ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur beauftragt. Der Schwerpunkt der Begleitforschung liegt in der Betrachtung der Umsetzung und Instrumentenwahl sowie Nachhaltigkeit der Maßnahmen. Da die Verknüpfung von Naturschutz mit ländlicher Entwicklung eine Besonderheit des Modellvorhabens ist, ist das BMEL insbesondere an möglichen Synergieeffekten aber auch Herausforderungen der gemeinsamen Förderung interessiert.
- Um mir einen Überblick über die chance.natur Aktivitäten in Ihrer Region zu verschaffen, habe ich in einer ersten Projektphase die mir vorliegenden Projektanträge und Zwischenberichte zusammen mit den verfügbaren Ergebnissen der Begleitforschung des naturschutzfachlichen Teils des Modellprojektes ausgewertet. Die gewonnenen Erkenntnisse habe ich dann mit Ihren Antworten auf meinen Fragebogen weiter verdichtet. Um daneben auch einen anderen Blick auf das Modellvorhaben zu erhalten, habe ich außerdem über einen standardisierten Fragebogen alle Bürgermeister/Gemeindevorsteher der Gemeinden, die gemäß Ihrem Projektantrag im Projektgebiet liegen, zu Ihrem Kenntnisstand zum Modellvorhaben befragt.
- Heute möchte ich die bisherigen Ergebnisse gerne weiter verdichten, Fragen, die sich aufgetan haben, klären und mich über neue Entwicklungen in der Projektregion informieren.
- Ich hoffe, dass Sie einverstanden sind, wenn ich ein Aufnahmegerät mitlaufen lasse, da dies mir die Möglichkeit gibt, mit Ihnen ein freies Gespräch zu führen.

Thema 1: Akteure

- Wer sind bei Ihnen in der Region konkret die Schlüsselakteure bei chance.natur und wie bringen sich diese konkret in das Vorhaben ein?
- Welchen Hintergrund haben diese Akteure? Welche Erfahrungen bringen sie mit und was bedeutet das für die Ausrichtung und Umsetzung des Modellvorhabens?
- Was ist für diese Akteure die Motivation, sich an chance.natur zu beteiligen?
- Wie erfolgt letztendlich die Entscheidungsfindung?
- Welche Konflikte und Hindernisse traten bei der Akteurswahl- und integration auf und welche Lösungsansätze wurden verfolgt um diesen entgegenzuwirken. Gibt es Hindernisse beim Zusammenspiel der Akteure aus ländlicher Entwicklung und Naturschutz? Wenn ja, welche? Wie werden Probleme gelöst?

Thema 2: Synergieeffekte zwischen ländlicher Entwicklung und Naturschutz

- Worin sehen Sie die Vorteile der gemeinsamen Förderung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung?
- Was sind die Herausforderungen dieser gemeinsamen Förderung?
- Wenn Sie an die Erfahrungen denken, die Sie bislang mit der verknüpften Förderung von Naturschutz und ländlicher Entwicklung gemacht haben, was würden Sie heute persönlich anders machen und warum?

Thema 3: Direkte und Indirekte Fördereffekte

- Welche direkten und indirekten Fördereffekte hat das Modellvorhaben chance.natur? (z. B. bessere Vernetzung der Akteure, Akzeptanzsteigerung für Naturschutz, Steigerung der Attraktivität der Region, Stärkung der regionalen Identität, ...)
- Gibt es spezifische Effekte aufgrund der Ausgangssituation?
- Hat das Modellvorhaben dazu beigetragen, in der Region neue Arbeitsplätze zu erschaffen oder Arbeitsplätze zu erhalten? Wenn ja, wo, wie, wie viele (Teilzeit/Vollzeit, Projektstellen/Dauerstellen)?
- Hat das Modellvorhaben ursächlich dazu beigetragen, in der Region alternative Einkommensquellen zu etablieren oder Möglichkeiten zur Einkommensergänzung geschaffen? Wenn ja, in welchen Bereichen?
- Ist es gelungen, über das Modellvorhaben in der Region neue Wertschöpfungsketten zu etablieren? Wenn ja, gibt es dazu monetäre Zahlen oder Auswertungen?

Thema 4: Instrumentenwahl

- Welche Finanzierungsinstrumente werden im Rahmen von chance.natur für die Projektrealisierung genutzt und wie bewerten Sie diese?
- Reichen diese Finanzierungsinstrumente aus oder besteht Bedarf an einer weiteren Förderung?
- Welche Probleme haben sich bei der Finanzierung der chance.natur-Maßnahmen aufgetan, wie wurden diese gelöst?

Thema 5: Kohärenz der Förderbereiche

- Gibt es Hemmnisse hinsichtlich der räumlichen Förderkulisse von chance.natur?
- Sind die bisher zur Verfügung stehenden Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten ausreichend (in Umfang, Zielrichtung, Kombinierbarkeit und Flexibilität) oder gibt es Lücken?

- Wodurch grenzen sich die Maßnahmen des Modellvorhabens chance.natur von den Maßnahmen der Regelförderung ab?

Thema 6: Nachhaltigkeit

- Sie haben im Rahmen des Modellvorhabens in Ihrer Region eine Vielzahl an interessanten Maßnahmen initiiert und umgesetzt. Wie geht es damit nach Beendigung des Modellvorhabens weiter? Gibt es ein konkretes Fortführungskonzept?
- Was würden Sie aufgrund Ihres heutigen Kenntnisstandes beim Modellvorhaben chance.natur anders machen?

Thema 7: Finanzierung

- Bevor ich zu den offenen Fragen komme, die sich im Rahmen der bisherigen Arbeiten aufgetan habe, würde ich von Ihnen gerne noch wissen, wie bei chance.natur die Finanzierung organisiert ist. D. h., was trägt der Bund, was das Land, was die Gemeinden/Projektnehmer?

2. Regionsspezifische Fragen

Nordvorpommersche Waldlandschaft

- Stärken/Schwächen des revolvingenden Regionalfonds. Was müsste anders gemacht werden. Wie wird der Regionalfonds akzeptiert (Liste der finanzierten Projekte inkl. Darlehenssummen).
- Welche Aufgaben hat die Regionale Partnerschaft, wie steht sie zum Projektmanagement?
- Bürgerbeteiligung für Ideenfindung. Welche Erfahrungen wurden gemacht. Wie wurde die Methode angenommen. Welche Ideen wurden genannt, welche davon umgesetzt? Wer hat sich beteiligt?
- Öffentlichkeitsarbeit im weiteren Projektverlauf? Einbindung oder v. a. Information.
- Warum hat sich Phase II des Naturschutzprojektes verzögert. Wie lange, welche Folgen hat das für Regionalentwicklungsteil?
- Warum sind Gemeinden und Waldbesitzer gegen das Naturschutzgroßprojekt?
- Warum ist es bislang nicht gelungen, das Projekt und die Projektregion als „Marke“ in der breiten Bevölkerung der Region zu verankern?
- **Erläuterung der Aussage:** Die Splittung der Mittel in Mittel für flankierende Maßnahmen und Regionalfonds im Finanzierungsplan und Zuwendungsbescheid hat sich nach Auskunft der Regionalmanagerin als ungünstig erwiesen (Was ist damit gemeint, warum?)

- **Erläuterung der Aussage:** Es zeichnet sich ab, dass aufgrund der angespannten Haushaltslage eine Finanzierung und Fortführung einiger der angestoßenen Projektinitiativen, insbesondere im Bereich der Umweltbildung über die Projektlaufzeit hinaus ohne weitere Finanzierung problematisch ist.
- **Erläuterung der Aussage:** Der räumliche Zuschnitt der Projektregion, die nur einen Teil des Altkreises Nordvorpommern umfasst, hat sich als ungünstig erwiesen, da dadurch die touristisch erschlossenen Gebiete der Region – Fischland-Darß-Zingst und das Recknitztal – außerhalb der Förderkulisse liegen.

Hohe Schrecke

- Worüber werden die umfangreichen Informationsmaterialien finanziert?
- Kooperation bzw. Abgrenzung zu LEADER.
- Wie sind regionale Akteure (Bürger) in das Projekt eingebunden? Welche Akteure beteiligen sich (findet Partizipation statt?)
- Projektbegleitende Arbeitsgruppe. Was ist das? Wer nimmt Teil? Wozu gut?
- In Gehofen, Langenroda und Oberheldrungen wurden Übernachtungsbetriebe geschaffen. Wie viele? Als Haupt- oder als Nebenerwerb, Zielgruppe.
- Wie oft findet der regionale Holzmarkt statt?
- **Erläuterung der Aussage:** Aufgrund kommunaler Haushaltsengpässe ist die Akquise der zur Umsetzung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung nötigen Eigenmittel problematisch, sodass das veranschlagte Finanzvolumen für geplante Projekte verringert und über einen längeren Zeitraum gestreckt werden muss.
- **Erläuterung der Aussage:** Des Weiteren zeichnet sich ab, dass aufgrund der angespannten Haushaltslage eine Finanzierung und Fortführung einiger Projekte über die Projektlaufzeit hinaus problematisch ist. (Welche, wieso genau?).
- **Erläuterung der Aussage:** Die unzureichende Abstimmung der Bundes- und Landesmittel untereinander hat sich als problematisch erwiesen.
- **Erläuterung der Aussage:** Vermarktung regionaler Produkte konnte bislang nicht forciert werden, ist aber angedacht. In welchen Bereichen genau.
- **Erläuterung der Aussage:** Da das Modellvorhaben chance.natur es ermöglicht, anvisierte Maßnahmen auf Basis einer Richtlinie eines anderen Bundeslandes zu fördern, erweitert/ergänzt das Modellvorhaben die Regelförderung.
- **Erläuterung der Aussage:** Es hat sich als ungünstig herausgestellt, dass nicht alle Stadt- bzw. Ortsteile der an das Projektgebiet angrenzenden Kommunen in der Förderkulisse enthalten sind.
- **Als Zusatzinfo anfordern:** Fortführungskonzept.

Schwäbisches Donautal

- Masterplan Naturtourismus? Eigentlich nicht Teil des Projektantrages, wie kam es dazu? Warum? Wurde das mit dem Antragsbewilliger abgesprochen?
- **Erläuterung der Aussage:** Die Arbeitsgruppe Tourismus & Naherholung ist an chance.natur nicht direkt beteiligt. (Ist das immer noch so, obwohl statt der eigentlichen Projektideen nun ein Tourismusmasterplan mit chance.natur umgesetzt wird?)
- **Erläuterung der Aussage:** Bei PEPL sind alle relevanten Akteure in den Abstimmungsprozess eingebunden (Wer sind die relevanten Akteure?).
- **Erläuterung der Aussage:** Die anfängliche räumliche Trennung des Managements für das Naturschutzgroßprojekt und das Regionalmanagement hat sich als negativ herausgestellt.
- **Erläuterung der Aussage:** Aus Projektsicht hat sich die Kombination des Regionalmanagements mit dem LAG-Management als ambivalent erwiesen. Einerseits hat sich diese Kombination als positiv auf die Förderung der regionalen Identität ausgewirkt, andererseits wurde dadurch eine konsequente Zusammenarbeit mit dem Naturschutz zum Teil erschwert und zum Teil sogar gehemmt.
- **Erläuterung der Aussage:** Das Modellvorhaben hat zu einer besseren Vernetzung der Akteure des Naturschutzes und der ländlichen Entwicklung beigetragen und die Zusammenarbeit stärker formalisiert. (Inwiefern?)
- **Erläuterung der Aussage:** Die Wertschöpfungskette Radtourismus wird durch den Masterplan Naturtourismus gestärkt. (Inwiefern?)
- Wie ist die die Finanzierung des Regionalmanagements über das eigentliche Projekt hinaus gesichert?
- Die Gebietskulisse des Masterplans Naturschutz ist nicht deckungsgleich mit derjenigen von chance.natur. Führt das zu Problemen bei Einsatz der chance.natur-Mittel? Werden unterschiedliche Fördertöpfe für Teilgebiete genutzt?
- Wie viele Gewässerführer wurden ausgebildet?
- Welche Vorteile bringt das Dach „Naturgucker-Betriebe“ gegenüber dem herkömmlichen „Urlaub auf dem Bauernhof“?
- Problem Förderung Projekte im Bereich Fischerei?
- Wie finanziert sich der Verein Donautal-Aktiv e. V.?
- **Als Zusatzinfo anfordern:** Mitgliederverzeichnis des Vereins Donautal-Aktiv e. V. (für Grafik/Statistik der Mitglieder)

Allgäuer Moorallianz

- Wann und aus welchem Anlass wurde die Allgäuer Moorallianz gegründet? Für welche Projekte ist die Allgäuer Moorallianz konkret verantwortlich?
- **Erläuterung der Aussage:** Die Regionale Partnerschaft lehnt sich eng an die Strukturen der laufenden LEADER-Projektes an.
- **Erläuterung der Aussage:** Warum ist es aufwendig/problematisch, in der ländlichen Entwicklung und im Naturschutz mit einem gemeinsamen Verbandshaushalt zu arbeiten?
- **Erläuterung der Aussage:** Die Mittelknappheit der Kommunen im Projektgebiet führt zu Schwierigkeiten bei der Kofinanzierung geplanter Projekte.
- **Erläuterung der Aussage:** Warum trägt die kurze Dauer der Projekte der ländlichen Entwicklung von sechs Jahren nicht zur Nachhaltigkeit der Projekte bei?
- **Erläuterung der Aussage:** Warum ist der Beitrag des Modellvorhabens chance.natur zur Steigerung der Außenwahrnehmung der Region gering?
- **Erläuterung der Aussage:** Es wäre günstiger gewesen, für die ländliche Entwicklung des Modellvorhabens chance.natur das gesamte Allgäu als Fördergebietskulisse zu definieren anstatt diese lediglich auf die zwei Landkreise Ostallgäu und Oberallgäu zu beschränken.
- Im Bereich ländliche Entwicklung sind die Personalkosten nach Ihrer Aussage nur bis Ende 2015 gesichert. Wie geht es bis zum Projektende weiter?
- Umschichtung der Für den angedachten Regionalfonds veranschlagten Mittel (Gab es Probleme, war das einfach machbar?)
- Wie werden interessierte Bürger am/in den Regionalentwicklungsprozess im Rahmen von chance.natur beteiligt/eingebunden?
- Warum ist gemeinsamer Verbandshaushalt verwaltungstechnisch problematisch?

3. Vorgehensweise bei der Auswertung der Experteninterviews

Sämtliche Experteninterviews wurden, die Zustimmung der Interviewten vorausgesetzt, aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert. Die Datenanalyse erfolgt in Anlehnung an die von Mayring (2007) vorgeschlagene Vorgehensweise der strukturierenden Inhaltsanalyse. Diese sucht Typen oder formale Strukturen im Material, indem formale, inhaltliche, typisierende oder skalierende Strukturierungen vorgenommen werden (vgl. Flick 1996, zitiert nach Mayring 1983). Vor dem Hintergrund der zur Verfügung stehenden personellen, zeitlichen als auch finanziellen Ressourcen erforderte sowohl die Datenerhebung als auch Auswertung ein forschungswirtschaftlich möglichst effizientes Vorgehen. Es wurde die „inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse“ als Vorgehensweise gewählt, bei der bestimmte Inhalte, Themen oder Aspekte aus dem Material herausgefiltert und zusammengefasst werden. Der Grund dafür ist, dass es im

Rahmen der Begleitforschung von chance.natur nicht um die Entwicklung einer Theorie basierend auf dem Material der Feldforschung oder um das spezifische Interview geht, sondern um die Beantwortung konkreter Fragen, um zu einer globalen Einschätzung der Akteurswahl für den Projekterfolg sowie den potenziellen Mehrwert der Verknüpfung unterschiedlicher (sektorübergreifender) Förderstränge zu gelangen. Als Auswertungskategorien dienten die in Kapitel 3.3 des Berichtes aufgeführten Forschungsleitfragen.

3.1 Abschnittsdefinition für die Auswertung der Interviews

Ein Abschnitt ist der inhaltlich zusammenhängende Teil einer Äußerung der interviewten Person. Das heißt, der Wechsel des Inhaltes definiert das Ende eines Absatzes. Falls sich ein inhaltlicher Aspekt nur abschnittsübergreifend, d. h. über mehrere Sprecherwechsel hinweg, sinnvoll erfassen und nachzuvollziehen ließ wurde die gesamte, Gesprächssituation als Abschnittseinheit behandelt.

Inhaltswechsel entsprechen Wechseln in den Dimensionsausprägungen des der Auswertung zugrunde liegenden Kategoriensystems.

Ziel der Abschnittsfestlegung ist es, ohne Verlust inhaltlicher Bezüge Codiereinheiten zu erhalten, die sich den Unterkategorien zuordnen lassen. Ein Abschnitt sollte dabei möglichst nur einer Codiereinheit zugeordnet werden. Eine Zuordnung eines Abschnittes zu mehreren Codiereinheiten ist jedoch zulässig, falls dieser unterschiedliche inhaltliche Dimensionen beinhaltet, die sich nicht eindeutig voneinander trennen lassen (z. B. wenn der betreffende Aspekt von verschiedenen Standpunkten aus erläutert wird).

3.2 Codesystem für die Auswertung der Interviews

Das Codesystem für die Auswertung der Interviews orientiert sich an den Forschungsfragen (vgl. Kapitel 3.3 des Berichtes). Im Codesystem wurden dazu alle relevanten Aspekte der Forschungsfragen aufgeschlüsselt. Um einem Hypothesen generierenden, offenen Ansatz gerecht zu werden, wurde das Codesystem in Abhängigkeit der Informationsbasis induktiv erweitert, sobald Abschnittseinheiten nicht einer bestehenden Kategorien zugeordnet werden konnten. Konkret wurde der Analyse folgendes Codesystem zugrunde gelegt:

- **Empfehlungen für die Zukunft/Verbesserungsvorschläge**
- **Einbindung des Modellvorhabens in die Region**
- **Organisation und Akteure**
 - Institutionelle Struktur
 - Entscheidungsfindung
 - Schlüsselakteure
 - Akteure allgemein
 - Partizipation/Partizipationskonzept
- **Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntheit des Modellvorhabens**
 - Öffentlichkeitsarbeit
 - Bekanntheit Modellvorhaben
- **Finanzmittelverwaltung und revolvingender Fonds**
 - Finanzmittelverwaltung
 - Komplementäre Finanzierungsinstrumente
 - Angemessenheit der Mittel
 - Revolvingender Fonds
- **Umsetzungsprobleme**
- **Abstimmung zwischen Naturschutz und ländlicher Entwicklung**
 - Synergien
 - Herausforderungen
 - Tourismus/Naherholung und Naturschutz
- **Langfristige Sicherung der Projektziele/Nachhaltigkeit**
- **Konkrete Maßnahmen Naturschutz und LE**
- **Sozioökonomische Effekte**
 - Vernetzung der Akteure
 - Regionale Identität
 - Arbeitsplatzeffekte
 - Einkommenseffekte
 - Wertschöpfungseffekte
 - Sonstige
- **Kohärenz der Förderbereiche**
 - Politikintegration
 - Abgrenzung zur Regelförderung
 - Räumliche Förderkulisse
 - Kenntnisstand Fördermöglichkeiten
 - Sonstige Förderung
- **Relevanz des Modellvorhabens für die Region**
- **Weitere relevante Aspekte**
- **Nicht relevante Aspekte**

Methode der Auswertung

Um die Experteninterviews auszuwerten, wurden zunächst die Aussagen abschnittsweise den Auswertekategorien zugeordnet. In einem zweiten Arbeitsschritt wurden die den Auswertekategorien zugeordneten Aussagen paraphrasiert und generalisiert. Dabei wurden Ausführungen, die keine Informationen zur Beantwortung der Forschungsfragen beinhalten, nicht übernommen. In einem dritten Arbeitsschritt wurde das Material durch Reduktion zusammengefasst. Dabei wurden bedeutungsgleiche Paraphrasen, sowie Paraphrasen, die auf dem neuen Abstraktionsniveau nicht als wesentlich inhaltstragend erachtet wurden, gestrichen und nur diejenigen Paraphrasen beibehalten, die als zentral inhaltstragend erachtet wurden. Paraphrasen mit mehreren Aussagen zu einem Gegenstand wurden zusammengefasst.

Anhang 5

Fragebogen der Befragung der nicht kommunalen Projektnehmer

zum

Endbericht 2017

Begleitforschung Modellvorhaben chance.natur

Begleitforschung Modellvorhaben chance.natur

– Fragebogen Projektregion „Allgäuer Moorallianz“ –

Durchführende Organisation:

Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Institut für Ländliche Räume
Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

Ansprechpartner:

Dr. Stefan Neumeier; Tel.: 0531-596-5241
E-Mail: stefan.neumeier@thuenen.de

Anlass der Befragung: In einem Regionalwettbewerb hat sich Ihre Region erfolgreich durchgesetzt und wurde für das **Modellvorhaben chance.natur** ausgewählt. Das Modellvorhaben wurde vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gemeinsam initiiert. Das Thünen-Institut für Ländliche Räume – eine Forschungseinrichtung im Geschäftsbereich des BMEL mit Sitz in Braunschweig – führt die Begleitforschung zum Teil „Regionalentwicklung“ des Modellvorhabens chance.natur durch. Ziel der Begleitforschung, in deren Rahmen auch diese Befragung erfolgt, ist, die Wirkung sowie Verstetigung der umgesetzten Maßnahmen zu analysieren, um Politikempfehlungen abzuleiten. Dabei interessiert uns Ihre Erfahrung als Projektnehmer.

In der konkreten Befragung geht es um Ihre Motivation als Projektnehmer, sich am Modellvorhaben chance.natur zu beteiligen, Beschäftigungs- und Einkommenseffekte sowie Ihre Einschätzung des Modellvorhabens insgesamt.

Informationen zum Datenschutz: Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig. Alle Angaben werden entsprechend dem Bundesdatenschutzgesetz vertraulich behandelt. Detaillierte Informationen zum Datenschutz sind am Ende des Fragebogens abgedruckt.

Fragen zum Modellvorhaben chance.natur

Frage 1:

Wie gut sind Sie mit den Inhalten und Zielen des Modellvorhaben chance.natur vertraut?

(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

sehr gut

gut

teils gut/
teils schlecht

schlecht

sehr schlecht

weiß nicht

Frage 2:

Wofür steht für Sie persönlich das Modellvorhaben chance.natur?

(Mehrfachnennung möglich)

Naturschutz

ländliche Entwicklung

Sonstiges, und zwar: _____

Frage 3:

Bitte nennen Sie die aus Ihrer Sicht wichtigsten Auswirkungen des Modellvorhabens chance.natur auf Ihre Region?

Frage 4:

Falls es Ihrer Ansicht nach Aspekte gibt, die am Modellvorhaben chance.natur in Ihrer Region kritisch zu sehen sind, nennen Sie diese bitte kurz.

Frage 5:

Bitte bewerten Sie die Bedeutung, die Sie persönlich dem Modellvorhaben chance.natur für die Entwicklung Ihrer Region beimessen. Bitte begründen Sie Ihre Einordnung.



**keine
Bedeutung**



**sehr niedrige
Bedeutung**



**niedrige
Bedeutung**



**mittlere
Bedeutung**



**hohe
Bedeutung**



**sehr hohe
Bedeutung**

Bitte begründen Sie Ihre Bewertung:

Fragen zum Inhalt des geförderten Projektes**Frage 6:**

Welche der folgenden Ziele wollen bzw. wollten Sie mit Ihrem Engagement im Rahmen Ihres durch das Modellvorhaben chance.natur geförderten Projektes erreichen?

(Mehrfachnennung möglich)

- Schaffung von neuen Freizeitangeboten und/oder Sehenswürdigkeiten
- Verbesserung von bestehenden Freizeitangeboten und/oder Sehenswürdigkeiten
- Schaffung eines neuen Angebotes im Bereich Gastronomie/Beherbergung
- Erweiterung eines bereits bestehenden Angebotes im Bereich Gastronomie/Beherbergung
- Beitrag zum Natur- und Umweltschutz
- Touristische Wege und Routen (z. B. Bau von Wegen, Beschilderung)
- Marketingaktivitäten (z. B. Werbung, Logo, Corporate Identity)
- Aus-/Weiterbildungsmaßnahme
- Schaffung/Erweiterung von Direktvermarktungsmöglichkeiten
- Anschaffung/Entwicklung von land- und forstwirtschaftlichen Geräten/Maschinen etc
- Schaffung von zusätzlichen Einkommensmöglichkeiten zur Einkommensergänzung
- Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen.
- Sonstiges, und zwar: _____

Fragen zu Beschäftigungseffekten

Definition: Bitte berücksichtigen Sie bei der Beantwortung der Fragen 7 bis 11 ausschließlich Beschäftigungseffekte, auf die alle folgenden Aspekte zutreffen:

- neue Arbeitsplätze inkl. selbstständige Beschäftigung (auch für Sie selbst) oder aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze,
- die durch das geförderte Projekt entstanden sind,
- die innerhalb Ihrer Einrichtung geschaffen wurden,
- die über die Förderung hinaus bestehen bleiben (sollen).

Nicht gemeint sind: Auftragsvergaben an andere Betriebe (und damit unterstützte Arbeitsplätze)!

Frage 7:

Kam es durch Ihr über das Modellvorhaben chance.natur gefördertes Projekt zu Beschäftigungseffekten gemäß den einleitend genannten Kriterien?

Ja

Nein → Bitte weiter mit Frage 12

Frage 8:

Wurden infolge des über das Modellvorhaben chance.natur geförderten Projektes in Ihrer Einrichtung neue Arbeitsplätze geschaffen, die auch nach Projektende weiter Bestand haben werden? (Hier ist keine Aufstockung von Teilzeitstellen gemeint!)

Ja

Nein → Bitte weiter mit Frage 10

Frage 9:

Für wie viele Personen wurden neue Arbeitsplätze (inkl. selbstständiger Arbeit) in Ihrem über das Modellvorhaben chance.natur geförderten Projektes geschaffen?

(Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an.)

Wochenarbeitszeit der Person	Anzahl der Personen
Unter 15 Stunden	
15 bis unter 25 Stunden	
25 bis unter 35 Stunden	
Ab 35 Stunden	

Frage 10:

Wurde durch Ihr über das Modellvorhaben chance.natur gefördertes Projekt die Wochenarbeitszeit bestehender Teilzeitarbeitsplätze (inkl. selbstständiger Arbeit) langfristig aufgestockt?

Ja

Nein → Bitte weiter mit Frage 12

Frage 11:

Wie viele bestehende Teilzeitarbeitsplätze (inkl. selbstständiger Arbeit) wurden in Ihrem über das Modellvorhaben chance.natur geförderten Projekt aufgestockt?

(Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an.)

Wochenarbeitsstunden aufgestockt <u>um zusätzliche:</u>	Anzahl der aufgestockten Teilzeitarbeitsplätze
Weniger als 15 Stunden	
15 bis unter 25 Stunden	
25 Stunden und mehr	

Frage 12:

Machen Sie hier bitte Angaben zu weiteren durch Ihr über das Modellvorhaben chance.natur gefördertes Projekt ausgelösten Beschäftigungseffekten, die über die Definition von Beschäftigungseffekten auf Seite 5 hinausgehen.

(Sofern es keine weiteren Effekte gab, weiter mit Frage 13.)

Beschäftigungseffekt	Anzahl Personen	Ggf. Erläuterung zum Zusammenhang mit dem Projekt
Erhaltene Arbeitsplätze in Ihrer Einrichtung, die ohne das geförderte Projekt nicht mehr existieren würden.		
Kurzfristige Beschäftigung in Ihrer Einrichtung, die nur während der Förderdauer bestand.		

Frage 13:

Trägt Ihr über das Modellvorhaben chance.natur gefördertes Projekt dazu bei, dass in Ihrer Einrichtung in der Zukunft neue, weitere Beschäftigungseffekte entstehen werden?

Ja, es werden in der Zukunft neue, weitere Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen und zwar folgende:

Nein

Das kann ich nicht einschätzen.

Frage 14:

Trägt das Modellvorhaben chance.natur dazu bei, dass über Ihre Einrichtung hinaus in der Region in der Zukunft mehr Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen werden (z. B. durch eine Steigerung der Zahl der Übernachtungen von Touristen in der Region, von der Beherbergungsbetriebe und Gastronomie profitieren)?

Ja, und zwar folgende:

Nein

Das kann ich nicht einschätzen.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken und Sie bitten den ausgefüllten Fragebogen an uns zurückzuschicken. Unsere Postanschrift lautet:

Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Institut für Ländliche Räume
Dr. Stefan Neumeier
Bundesallee 50
38116 Braunschweig

Hier ist Platz für weitere Anmerkungen etc.:

Information zum Datenschutz:

Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig. Alle Ihre Angaben werden entsprechend den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes vertraulich behandelt. Die Verwendung der Daten dient ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken des Thünen-Instituts für Ländliche Räume in Braunschweig und erfolgt in dem zum Erreichen dieser Zwecke erforderlichen Umfang. Zusammenstellungen von Daten in Veröffentlichungen oder Forschungsberichten für sonstige Nutzer (staatliche, politische, wissenschaftliche Einrichtungen) erfolgen ausschließlich in anonymisierter Form, sodass keine Rückschlüsse auf die Antworten der teilnehmenden Personen möglich sind. Die erhobenen Daten werden nicht von Dritten und an der Untersuchung nicht beteiligten Personen bzw. Institutionen eingesehen. Personenbezogene Daten werden getrennt von den übrigen Daten gespeichert und nach Projektende vernichtet. Die übrigen Daten werden im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis zehn Jahre lang aufbewahrt.

Thünen Report

Bereits in dieser Reihe erschienene Hefte – *Volumes already published in this series*

1 - 32	siehe http://www.thuenen.de/de/infotek/publikationen/thuenen-report/
33	Anja-Kristina Techen, Elke Ries, Annett Steinführer Evaluierung der Gewässerschutzberatung in Hessen im Kontext der EU-Wasserrahmenrichtlinie: Auswirkungen auf Wissen und Handeln von Landwirten
34	Jan T. Benthien, Sabrina Heldner, Martin Ohlmeyer, Christian Bähnisch, Jörg Hasener, Clemens Seidl, Alfred Pfemeter, Christian Kathmann Untersuchung der Faserqualität von TMP für die MDF-Produktion – Abschlussbericht zum FNR-Vorhaben „Fiber-Impact“ (FKZ: 22013211)
35	Andreas Tietz Überregional aktive Kapitaleigentümer in ostdeutschen Agrarunternehmen: Bestandsaufnahme und Entwicklung
36	Nicole Wellbrock, Erik Grüneberg, Daniel Ziche, Nadine Eickenscheidt, Marieanna Holzhausen, Juliane Höhle, Rainer Gemballa, Henning Andreae Entwicklung einer Methodik zur stichprobengestützten Erfassung und Regionalisierung von Zustandseigenschaften der Waldstandorte
37	Andrea Ackermann, Claudia Heidecke, Ulrike Hirt, Peter Kreins, Petra Kuhr, Ralf Kunkel, Judith Mahnkopf, Michael Schott, Björn Tetzlaff, Markus Venohr und Frank Wendland Der Modellverbund AGRUM als Instrument zum landesweiten Nährstoffmanagement in Niedersachsen
38	Hermann Achenbach und Sebastian Rüter Ökobilanz-Daten für die Erstellung von Fertighäusern in Holzbauweise
39	Hans-Dieter Haenel, Claus Rösemann, Ulrich Dämmgen, Annette Freibauer, Ulrike Döring, Sebastian Wulf, Brigitte Eurich-Menden, Helmut Döhler, Carsten Schreiner, Bernhard Osterburg Calculations of gaseous and particulate emissions from German agriculture 1990 - 2014 Berechnung von gas- und partikelförmigen Emissionen aus der deutschen Landwirtschaft 1990 – 2014
40	Frank Offermann, Martin Banse, Claus Deblitz, Alexander Gocht, Aida Gonzalez-Mellado, Peter Kreins, Sandra Marquardt, Bernhard Osterburg, Janine Pelikan, Claus Rösemann, Petra Salamon, Jörn Sanders Thünen-Baseline 2015 – 2025: Agrarökonomische Projektionen für Deutschland
41	Stefan Kundolf, Patrick Küpper, Anne Margarian und Christian Wandinger Koordination, Lernen und Innovation zur Entwicklung peripherer ländlicher Regionen Phase II der Begleitforschung zum Modellvorhaben <i>LandZukunft</i>
42	Sebastian Rüter, Frank Werner, Nicklas Forsell, Christopher Prins, Estelle Vial, Anne-Laure Levet ClimWood2030 ‘Climate benefits of material substitution by forest biomass and harvested wood products: Perspective 2030’ Final Report
43	Nicole Wellbrock, Andreas Bolte, Heinz Flessa (eds) Dynamik und räumliche Muster forstlicher Standorte in Deutschland – Ergebnisse der Boden-zustandserhebung im Wald 2006 bis 2008



- 44 Walter Dirksmeyer, Michael Schulte und Ludwig Theuvsen (eds)
Aktuelle Forschung in der Gartenbauökonomie – Nachhaltigkeit und Regionalität – Chancen und Herausforderungen für den Gartenbau – Tagungsband zum 2. Symposium für Ökonomie im Gartenbau
- 45 Mirko Liesebach (ed)
Forstgenetik und Naturschutz – 5. Tagung der Sektion Forstgenetik/Forstpflanzenzüchtung am 15./16. Juni 2016 in Chorin – Tagungsband
- 46 Claus Rösemann, Hans-Dieter Haenel, Ulrich Dämmgen, Annette Freibauer, Ulrike Döring, Sebastian Wulf, Brigitte Eurich-Menden, Helmut Döhler, Carsten Schreiner, Bernhard Osterburg
Calculations of gaseous and particulate emissions from German agriculture 1990 - 2015
Berechnung von gas- und partikelförmigen Emissionen aus der deutschen Landwirtschaft 1990 – 2015
- 47 Niko Sähn, Stefan Reiser, Reinhold Hanel und Ulfert Focken
Verfügbarkeit umweltrelevanter Daten zur deutschen Süßwasseraquakultur
- 48 Markus Ehrmann
Modellgestützte Analyse von Einkommens- und Umweltwirkungen auf Basis von Testbetriebsdaten
- 49 Mirko Liesebach, Wolfgang Ahrenhövel, Alwin Janßen, Manuel Karopka, Hans-Martin Rau, Bernd Rose, Randolf Schirmer, Dagmar Schneck, Volker Schneck, Wilfried Steiner, Silvio Schüler, Heino Wolf
Planung, Anlage und Betreuung von Versuchsflächen der Forstpflanzenzüchtung
Handbuch für die Versuchsanstellung
- 50 Tobias Mettenberger
Jugendliche Zukunftsorientierungen in ländlichen Mittelstädten
Zur Rolle des alltäglichen (sozial-)räumlichen Kontexts beim Übergang von der Hauptschule in den weiteren Ausbildungsweg
- 51 Stefan Neumeier
Modellvorhaben chance.natur – Endbericht der Begleitforschung –





THÜNEN

Thünen Report 51

Herausgeber/Redaktionsanschrift

Johann Heinrich von Thünen-Institut

Bundesallee 50

38116 Braunschweig

Germany

www.thuenen.de

ISBN 978-3-86576-171-2

